

BILDUNGSBERICHT BAYERN 2012



STAATSINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN



STAATSINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN

BILDUNGSBERICHT BAYERN 2012

Der Bericht wurde im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus unter Federführung der Qualitätsagentur am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung erarbeitet.

Koordination

Prof. Dr. Eva-Maria Lankes (Projektleitung)
Florian Burgmaier
Markus Teubner
Dr. Angelika Traub
Susanne Werner

Kapitel B 1.1 Bildungsbeteiligung im Elementarbereich und B 2.1 Übergang vom Elementarbereich in die Grundschule wurden von Christa Kieferle, Dr. Bernhard Nagel und Eva Reichert-Garschhammer (Staatsinstitut für Frühpädagogik) erstellt.

Kapitel B 2.4 Übergang von der Schule an die Hochschule wurde von Kristina Gensch und Dr. Günter Raßer (Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung) sowie dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst erstellt.

Kapitel C Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung wurde unter Mitarbeit von Dr. Franz Huber, Dr. Martin Pook und Dr. Bernd Schaal (Qualitätsagentur am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung) erstellt.

Wegen der leichteren Lesbarkeit wurde bei der Bezeichnung von Personengruppen teilweise auf die Nennung beider Geschlechter verzichtet. In diesen Fällen sind immer weibliche und männliche Personen gemeint.

Herausgeber

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Qualitätsagentur
Schellingstraße 155
80797 München
Internet: <http://www.isb.bayern.de>

Visuelle Konzeption, Layout, Satz, Druckvorstufe
Agentur2 GmbH, München

Herstellung und Vertrieb

Kastner AG – das Medienhaus
Schlosshof 2-6
85283 Wolnzach
E-Mail: verlag@kastner.de

ISBN: 978-3-941951-63-1

INHALT

Einleitung	VI
------------	----

A Rahmenbedingungen für Bildungsprozesse **1**

Ausgewählte Befunde in Kürze	2
A 1 Außerschulische Rahmenbedingungen	5
A 1.1 Bevölkerungsentwicklung	5
A 1.2 Menschen mit Behinderung	8
A 1.3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund	10
A 1.4 Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur	14
A 2 Schulische Rahmenbedingungen	17
A 2.1 Die Schularten im Überblick	19
A 2.2 Schulträger	44
A 2.3 Schul- und Klassengrößen	48
A 2.4 Lehrkräfte	52
A 2.5 Ganztagschulen	58

B Bildungsbeteiligung und Schullaufbahnen **65**

Ausgewählte Befunde in Kürze	66
B 1 Bildungsbeteiligung und Schulabschlüsse	69
B 1.1 Bildungsbeteiligung im Elementarbereich	69
B 1.2 Relativer Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8	81
B 1.3 Schulabschlüsse	84
B 2 Übergänge an zentralen Schnittstellen	101
B 2.1 Übergang vom Elementarbereich in die Grundschule	101
B 2.2 Übertritt von der Grundschule in die Sekundarstufe I	106
B 2.3 Übergang in die Berufsausbildung	121
B 2.4 Übergang von der Schule an die Hochschule	129
B 3 Durchlässigkeit	142
B 3.1 Früheinschulung	142
B 3.2 Schulartwechsel	143
B 3.3 Schulische Anschlüsse	152
B 4 Verlängerte Lernzeiten	159
B 4.1 Späteinschulung	159
B 4.2 Wiederholen	161
B 4.3 Verzögerungen durch Schulartwechsel	174
B 4.4 Absolventenalter	178

C Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung **183**

Ausgewählte Befunde in Kürze	184
C 1 Bayern in nationalen Schulleistungsstudien	187
C 1.1 Bildungsstandards und ihre Funktionen	187
C 1.2 Ergebnisse der bayerischen Schüler beim Erreichen der Bildungsstandards	189
C 2 Vergleichsarbeiten/Bildungsstandards	194
C 2.1 Vergleichsarbeiten in Bayern	194
C 2.2 Ergebnisse aus Vergleichsarbeiten in der Primarstufe	195
C 2.3 Ergebnisse aus Vergleichsarbeiten in der Sekundarstufe I	199
C 3 Jahrgangsstufenarbeiten	201
C 3.1 Jahrgangsstufenarbeiten als Teil des bayerischen Bildungsmonitorings	201
C 3.2 Ergebnisse von Jahrgangsstufenarbeiten	202
C 4 Externe Evaluation an Bayerns Schulen	203
C 4.1 Zum derzeitigen Stand der externen Evaluation	203
C 4.2 Ablauf der externen Evaluation	205
C 4.3 Evaluation und Schulentwicklung	206
C 5 Schulversuche und Projekte	207
C 5.1 Schulversuche	207
C 5.2 Projekte und Programme	211

D Bildungsgerechtigkeit **215**

Ausgewählte Befunde in Kürze	216
D 1 Soziale Herkunft	219
D 1.1 Einflussfaktoren der sozialen Herkunft	219
D 1.2 Kompetenzerwerb und Schullaufbahn	220
D 2 Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund	221
D 2.1 Zur Erfassung des Migrationshintergrunds	221
D 2.2 Bildungslaufbahnen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund	223
D 3 Mädchen und Jungen	228
D 3.1 Bildungsbeteiligung und Schullaufbahnen	228
D 3.2 Berufswahl und Übergang an die Hochschule	232
D 4 Regionaler Kontext	233
D 4.1 Entwicklung der Rahmenbedingungen	235
D 4.2 Entwicklung der schulischen Infrastruktur	235
D 4.3 Entwicklung von Schülerleistungen und Übertritten	237

E	Künstlerisch-kulturelle Bildung in den Schulen	241
	Ausgewählte Befunde in Kürze	242
E 1	Begriffsbestimmung	245
E 2	Künstlerisch-kulturelle Angebote durch Lehrkräfte	247
E 2.1	Regelangebote	247
E 2.2	Profilbildungen	250
E 2.3	Wahlunterricht und Arbeitsgemeinschaften	255
E 2.4	Gesamtunterrichtsangebot und Qualifikationen	258
E 2.5	Angebote jenseits von Unterrichtsstatistiken	264
E 3	Angebote in Kooperation mit außerschulischen Akteuren	267
E 3.1	Kooperationspartner	267
E 3.2	Projekte	270
E 3.3	Wettbewerbe	272
	Glossar	275
	Abkürzungen	278
	Tabellenanhang	280
	Verzeichnis der Tabellen	320
	Verzeichnis der Abbildungen	324
	Verzeichnis der Karten	326
	Literaturverzeichnis	327

EINLEITUNG

Die Bildung und die Ausbildung junger Menschen haben in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert. Deshalb wird das Schulwesen laufend auf seine Qualität hin überprüft und an sich verändernde Rahmenbedingungen angepasst. Der demografische Wandel und der Anstieg des auf dem Arbeitsmarkt verlangten Qualifikationsniveaus sind aktuelle Beispiele für solche Herausforderungen. Grundvoraussetzung für eine Weiterentwicklung des Schulwesens ist vor diesem Hintergrund, dass detaillierte statistische Informationen als Entscheidungsgrundlage zur Verfügung stehen. Solche Informationen liefert der Bildungsbericht Bayern.

1. Bildungsberichterstattung in Bayern

Mit dem Bildungsbericht Bayern 2012 liegt, nach 2006 und 2009, nunmehr die dritte datenbasierte Bestandsaufnahme des bayerischen Bildungswesens vor. Die regelmäßige Fortschreibung von Zeitreihen macht die Berichte zu einem verlässlichen Bestandteil im Gesamtkonzept des Bildungsmonitorings. Entwicklungen im Bildungswesen können so frühzeitig erkannt und die Informationen als Steuerungswissen genutzt werden.

Auch der hier vorliegende dritte Bildungsbericht wurde von der Qualitätsagentur am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus erstellt. Neben der Politik ermöglicht er auch der Bildungsverwaltung und der interessierten Öffentlichkeit Einblicke in das bayerische Schulwesen.

Die Ausrichtung des Bildungsberichts ist rein deskriptiv: Anhand empirisch gesicherter Daten aus unterschiedlichen Quellen wird das Schulwesen mit seinen Rahmenbedingungen systematisch beschrieben. An vielen Stellen sind die Informationen regionalisiert dargestellt.

2. Datengrundlage und Aktualität

Wichtigste Quelle der Berichterstattung sind amtliche Statistiken des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, allen voran die Amtlichen Schuldaten. Daneben fließen vor allem Erhebungen des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus in die Berichterstattung ein, z. B. zu den Ganztagsangeboten, den Übertrittszeugnissen und den Schulversuchen. Es werden die aktuellsten jeweils verfügbaren Zahlen verwendet; Berichtsjahre sind in der Regel die Schuljahre 2009/10 bzw. 2010/11. Zu beachten ist ferner, dass die im vorliegenden Bildungsbericht ausgewiesenen Angaben aufgrund unterschiedlicher statistischer

Abgrenzungen zum Teil abweichen können von entsprechenden Darstellungen des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus oder denen in den statistischen Berichten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung. Dies ist beim Vergleich mit anderen Veröffentlichungen zu berücksichtigen.

3. Aufbau des Berichts und Neuerungen

Der Bildungsbericht Bayern 2012 ist zwar thematisch erweitert worden, im Wesentlichen aber so aufgebaut wie seine beiden Vorgänger: Im Teil A werden die Rahmenbedingungen für Bildungsprozesse beschrieben, dieser Teil wurde ergänzt um die Aspekte Menschen mit Behinderung sowie Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur. Teil B befasst sich mit den beiden ineinander greifenden Themen Bildungsbeteiligung und Schullaufbahnen. Teil C ist den Themen Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung gewidmet. Hier werden Ergebnisse zentraler Leistungserhebungen vorgestellt, es wird über den aktuellen Stand der externen Evaluation an bayerischen Schulen berichtet und erstmals auch ein Überblick über laufende Schulversuche und Projekte gegeben. Teil D behandelt Aspekte der Bildungsgerechtigkeit; dazu wird stärker als bisher auch auf die Bedeutung der sozialen Herkunft für das Bildungsergebnis und den Bildungserfolg bayerischer Schülerinnen und Schüler eingegangen. Der komplett neu hinzu gekommene Teil E ist in diesem und in kommenden Berichten für wechselnde Themen von besonderer Bedeutung reserviert. Dieses Mal befasst er sich mit der künstlerisch-kulturellen Bildung in den Schulen.

Wie bereits im Nachgang zum ersten und zweiten Bildungsbericht werden Regionalberichte und regionale Bildungskonferenzen für die sieben bayerischen Regierungsbezirke die Informationen auch vor Ort für die Qualitätsentwicklung fruchtbar machen.

Prof. Dr. Eva-Maria Lankes
Leiterin der Qualitätsagentur





A

Rahmenbedingungen für Bildungsprozesse

Bildung vollzieht sich im gesellschaftlichen Kontext und ist eingebettet in sich stetig wandelnde gesellschaftliche Bedingungen. Die Strukturen und Angebote eines Bildungssystems sind aus gesellschaftlichen Bedingungen heraus entstanden und müssen an diese angepasst werden.

Teil A des Bildungsberichts Bayern 2012 beschreibt im **Kapitel A 1** die außerschulischen Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Herausforderungen, die für Bildungsprozesse in Bayern maßgeblich sind. Das **Kapitel A 2** stellt mit den verschiedenen Schularten den Aufbau des bayerischen Schulsystems vor und erläutert dabei konzeptionelle und organisatorische Strukturen.

TEIL A

AUSGEWÄHLTE BEFUNDE IN KÜRZE

A

Bevölkerungs- und Schülerrückgang stellen eine Herausforderung für das Schulwesen dar.

Die bayerische Bevölkerung altert und gemäß Prognosen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung wächst sie langfristig nur noch im Regierungsbezirk Oberbayern, während insbesondere für die nord- und ostbayerischen Gebiete in den nächsten Jahren von einem weiteren Bevölkerungsrückgang ausgegangen wird. Die damit einhergehenden sinkenden Schülerzahlen stellen auch den schulischen Bereich vor Herausforderungen.

Inklusion wird zu einer neuen Leitvorstellung.

Anfang 2009 trat in Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention in Kraft. Sie macht inklusiven Unterricht zur Aufgabe aller Schulen und Schularten. In Bayern wurde diesem Auftrag durch diverse Maßnahmen Rechnung getragen, basierend auf einer Änderung des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG). Im Schuljahr 2011/12 verfügten erstmals 41 Volksschulen in Bayern über das Schulprofil Inklusion. Insgesamt wurden im Schuljahr 2010/11 7 % der Viertklässler sonderpädagogisch gefördert – entweder an Förderschulen oder an Regelschulen durch den Einsatz von Mobilen Sonderpädagogischen Diensten.

Bayerische Schulen integrieren Kinder mit Migrationshintergrund.

Im Herbst 2010 hatte in Bayern jeder sechste Schulanfänger einen Migrationshintergrund. In den Ballungsräumen fällt der Anteil höher aus und er wird insgesamt weiter ansteigen.

Der Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften steigt.

Unter den Arbeitslosen in Bayern sind wesentlich mehr Personen ohne Schulabschluss als unter den Erwerbstätigen. Gering qualifizierte Arbeitskräfte geraten durch einen tiefgreifenden Wandel in der Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur in Konkurrenz zum ausländischen Arbeitsmarkt und sind häufiger von Arbeitslosigkeit bedroht. Gleichzeitig steigt der Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften.

2. Schulische Rahmenbedingungen

Es gibt immer mehr sehr kleine Grundschulen. Im Schuljahr 2010/11 hatten bereits rund 500 Schulen weniger als 100 Schülerinnen und Schüler.

Der Schulversuch „Flexible Grundschule“ ermöglicht ein individuelles Lerntempo.

Eine für die Grundschulen wichtige organisatorische Neuerung wird derzeit im Schulversuch „Flexible Grundschule“ erprobt: Hier können sich Kinder die Lerninhalte der ersten beiden Schuljahre in einem individuellen Tempo innerhalb von ein bis drei Jahren aneignen.

Die Hauptschule wird zur Mittelschule weiterentwickelt.

Im Schuljahr 2010/11 waren bereits mehr als die Hälfte der ehemaligen Hauptschulen zu Mittelschulen umgewandelt, im Schuljahr 2011/12 nahezu alle. Die Mittelschulen führen, alleine oder zusammengeschlossen zu Schulverbänden, neben dem erfolgreichen und dem qualifizierenden Hauptschulabschluss zum mittleren Schulabschluss (26 % der Hauptschulabschlüsse sind mittlere Schulabschlüsse), bieten die drei berufsorientierenden Zweige Technik, Wirtschaft und Soziales an und verfügen über ein Ganztagsangebot.

Der letzte Jahrgang des neunjährigen Gymnasiums hat im Jahr 2011 die Schulen verlassen. Damit ist die Umwandlung zum achtjährigen Gymnasium abgeschlossen.

Im Hinblick auf die Wahl der Ausbildungsrichtungen der einzelnen Schularten bleiben die deutlichen geschlechtsspezifischen Unterschiede bestehen: Mädchen und junge Frauen sind in der Wahlpflichtfächergruppe MINT der Realschule und am naturwissenschaftlich-technologischen Gymnasium unterrepräsentiert. An der Beruflichen Oberschule wählen sie seltener die Ausbildungsrichtung Technik und an den Berufsschulen und Berufsfachschulen ist der Frauenanteil in technischen Berufen geringer.

Trotz des Schülerrückgangs waren in Bayern im Schuljahr 2010/11 etwa 3.000 Lehrkräfte mehr tätig als drei Jahre zuvor. Über die letzten Jahre ist sowohl der Altersdurchschnitt der Lehrkräfte gesunken (7 % sind unter 30) als auch der Männeranteil (zwei von drei Lehrkräften sind weiblich). Jede zweite Lehrerin und jeder achte Lehrer arbeiten in Teilzeit, die Teilzeitquote ist damit unverändert geblieben.

Seit dem Schuljahr 2002/03 hat sich in Bayern die Anzahl der Schulen mit offenen Ganztagsangeboten mehr als verdreifacht; gebundene Ganztagsklassen waren damals noch sehr selten. Im Schuljahr 2010/11 gab es bereits an 1.167 Standorten im staatlichen, kommunalen und privaten Bereich offene Ganztagsangebote, besonders häufig im Haupt-/Mittelschulbereich der Volks- und Förderschulen. An 762 staatlichen und privaten Schulen waren gebundene Ganztagsklassen eingerichtet, mehrheitlich im Volks- und Förderschulbereich. Ergänzt werden die Angebote durch die Mittagsbetreuung an Grundschulen und in der Grundschulstufe der Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung.

Die Umwandlung zum achtjährigen Gymnasium ist 2011 abgeschlossen.

Wahl von Ausbildungsrichtungen im MINT-Bereich: Geschlechtsspezifische Unterschiede bleiben bestehen.

Die Schülerzahl sinkt, die Zahl der Lehrkräfte nimmt zu; sie werden im Durchschnitt jünger und sind überwiegend weiblich.

Der Ausbau von Ganztagsangeboten ist derzeit ein bildungspolitischer Schwerpunkt in Bayern.

A

A1



A1 AUSSERSCHULISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

Schule und Unterricht sind eingebettet in sich stetig wandelnde gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Diese sind bildungspolitisch kaum zu beeinflussen, stellen jedoch oft eine große Herausforderung für das Schulwesen dar. Dargestellt werden in diesem Kapitel als außerschulische Rahmenbedingungen die demografische Entwicklung in Bayern (A 1.1), Aspekte der Inklusion von Menschen mit Behinderung (A 1.2), der wachsende Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund (A 1.3) und die Veränderungen in der Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur (A 1.4).

A 1.1 Bevölkerungsentwicklung

Informationen über die zahlenmäßige Entwicklung der Bevölkerung dienen als Planungsgrundlage für die Steuerung des Bildungswesens. Die in manchen Regionen starken Bevölkerungsrückgänge der vergangenen und der kommenden Jahre sind eine besondere Herausforderung für den schulischen Bereich.

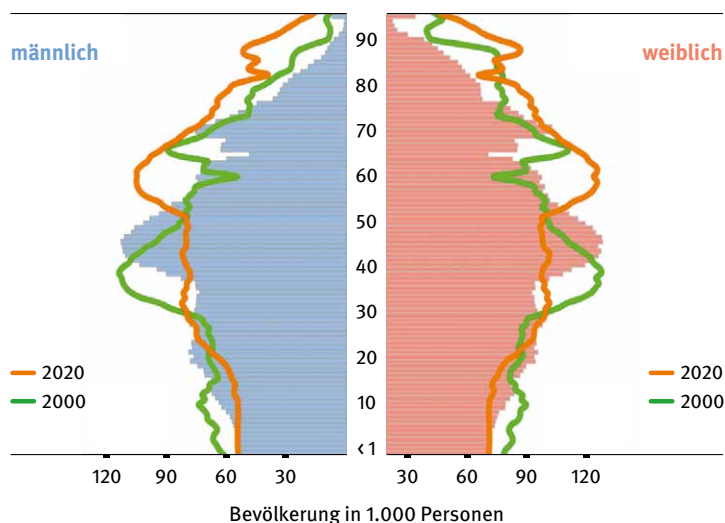
Aus **Abbildung A1/a** lässt sich die gegenwärtige Transformation der bayerischen Bevölkerung ablesen. Erkennbar ist eine erhebliche Alterung der Gesellschaft und zunächst noch eine moderate Zunahme. Von 12,2 Mio. im Jahr 2000 erfolgte ein Anstieg auf 12,5 Mio. im Jahr 2010. Im Jahr 2020 wird die bayerische Bevölkerung voraussichtlich mit 12,6 Mio. ihr vorläufiges Maximum erreichen; für die Zeit danach ist eine konstante Abnahme prognostiziert.

Die bayerische Bevölkerung altert zunehmend.

Abbildung A1/a

Die bayerische Bevölkerung im Jahr 2010

Altersstruktur der bayerischen Bevölkerung in den Jahren 2000, 2010 und 2020



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bevölkerungswachstum
in Oberbayern

In den bayerischen Regionen entwickelt sich die Bevölkerung unterschiedlich: Während der Regierungsbezirk Oberbayern wanderungs- und geburtenbedingt Zunahmen verzeichnet, schrumpft in den nord- und ostbayerischen Gebieten die Bevölkerung. Besonders vom Rückgang betroffen ist der Regierungsbezirk Oberfranken (siehe **Tabelle A1/a**).

A1

Tabelle A1/a

Bevölkerungsentwicklung in den bayerischen Regierungsbezirken. Einwohnerzahl in den Jahren 2000, 2010 und 2020 in 1.000 Personen

Regierungsbezirk	2000	2010	2020	Veränderung	
				2000–2010	2010–2020
OB	4.083,1	4.382,3	4.535,8	+7,3 %	+3,5 %
NB	1.176,2	1.189,4	1.187,9	+1,1 %	-0,1 %
OPF	1.079,2	1.081,1	1.066,9	+0,2 %	-1,3 %
OFR	1.113,3	1.071,3	1.023,5	-3,8 %	-4,5 %
MFR	1.689,1	1.711,6	1.724,4	+1,3 %	+0,7 %
UFR	1.336,0	1.318,1	1.288,3	-1,3 %	-2,3 %
SCH	1.753,4	1.784,9	1.800,4	+1,8 %	+0,9 %
BY	12.230,3	12.538,7	12.627,1	+2,5 %	+0,7 %

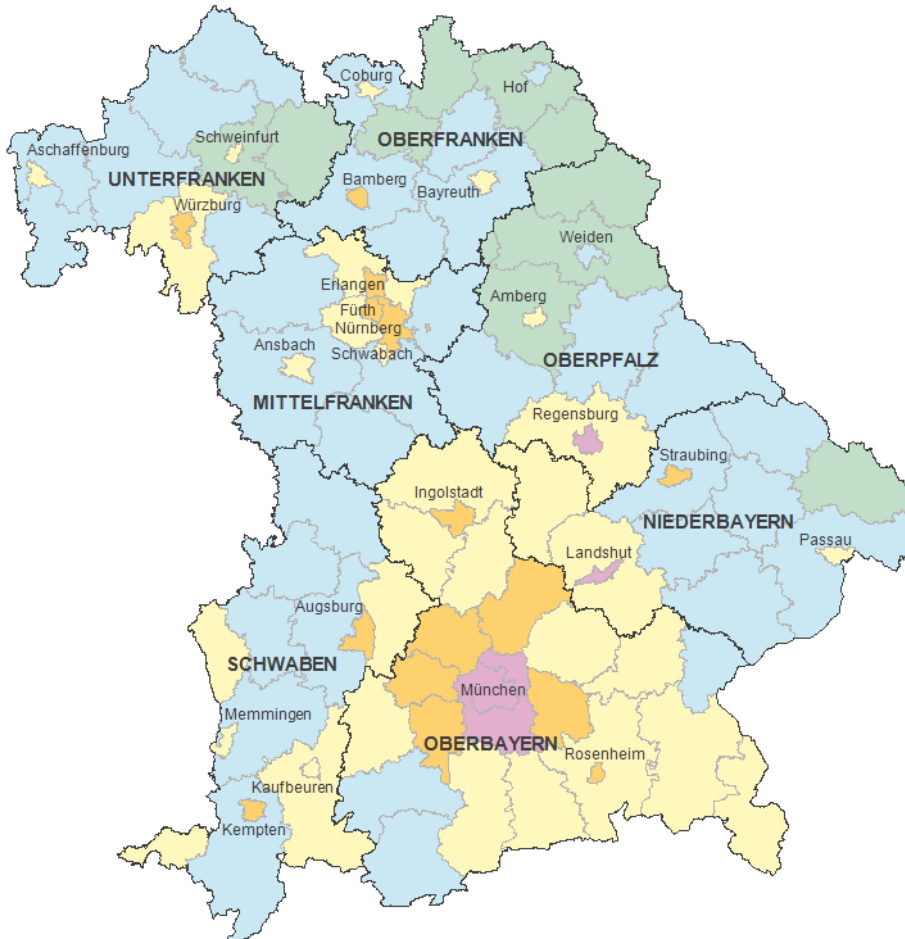
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Starke Bevölkerungsrückgänge im Norden und Osten Bayerns

In den jüngeren Kohorten setzt der Bevölkerungsrückgang zuerst ein. **Karte A1/a** zeigt die Prognose für die schulrelevante Altersgruppe der 6- bis 18-Jährigen. Bayernweit wird für diesen Bevölkerungsteil bis zum Jahr 2020 ein Rückgang um 12 % angenommen. Besonders starke Abnahmen in der schulrelevanten Altersgruppe werden für viele Kreise an den nördlichen und östlichen Rändern des Freistaats prognostiziert. Lediglich in der kreisfreien Stadt München (+11 %) und im Landkreis München (+6 %) sowie in den kreisfreien Städten Regensburg (+3 %) und Landshut (+2 %) sind noch Zuwächse zu erwarten. **Tabelle TA1/a** im Anhang enthält die der Karte zugrunde liegenden Daten auf der Ebene der Kreise und Regierungsbezirke.

Karte A1/a

Bevölkerungsprognose für die 6- bis 18-Jährigen. Veränderung von 2010 bis 2020



Veränderung bis 2020	■ -16% bis unter -8% (31 Kreise)	Minimum: LK Tirschenreuth -27,6%
■ -32% bis unter -24% (10 Kreise)	■ -8% bis unter 0% (15 Kreise)	Maximum: SK München +11,0%
■ -24% bis unter -16% (36 Kreise)	■ 0% und mehr % (4 Kreise)	Bayern: -12,3%

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Die Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung auf das Schulwesen verdeutlicht **Abbildung A1/b** anhand der Schulanfängerzahlen: Über die letzten zehn Jahre ging die Zahl der Abc-Schützen um rund 26.000 zurück, das entspricht etwa 1.100 Schulklassen. Auch die schrittweise Vorverlegung des Einschulungsalters ab dem Schuljahr 2005/06 konnte diese Entwicklung nicht spürbar bremsen.

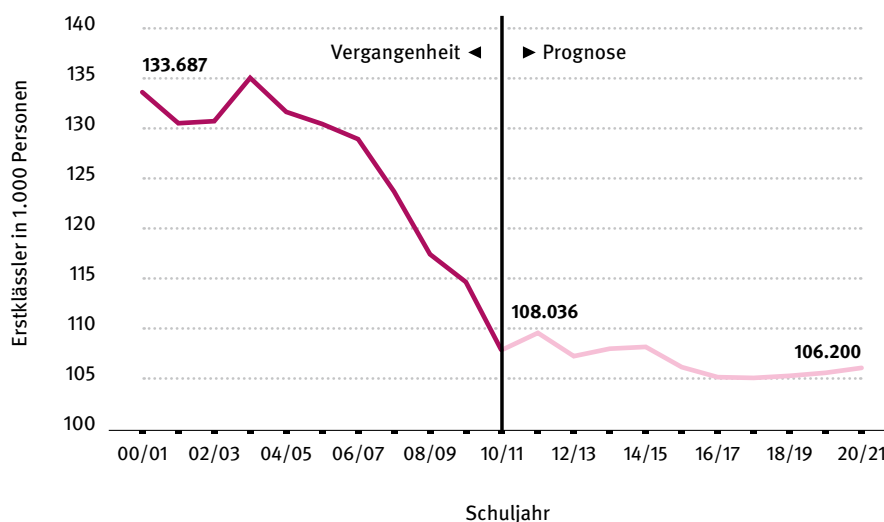
26.000 Abc-Schützen weniger binnen zehn Jahren in Bayern

Da die Schulanfänger der kommenden fünf Jahre bereits geboren sind, lässt sich relativ sicher sagen, dass zumindest die Grundschule den größten Teil des Schülerrückgangs bereits hinter sich hat. Die Verlegung des Einschulungstichtags vom 30. November auf den 30. September hat 2010 noch zu einem starken Minus beigetragen. Bis zum Schuljahr 2017/18 wird die Zahl der Schulanfänger nur noch leicht abnehmen und sich dann in etwa auf dem erreichten Niveau halten.

Bei den Schulanfängern liegt der größte Rückgang bereits in der Vergangenheit.

Schulanfänger in Bayern – Vergangenheit und Prognose

Schulanfänger an Volks- und Förderschulen sowie Freien Waldorfschulen in Bayern.
Vergangenheit und Prognose, Schuljahre 2000/01 bis 2020/21



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung und Schülerprognose des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

A 1.2 Menschen mit Behinderung

Behinderung bedeutet im rechtlichen Sinne, dass dauerhafte Einschränkungen der körperlichen Funktion, der geistigen Fähigkeit oder der seelischen Gesundheit eines Menschen dessen Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigen. Statistisch erfasst sind Behinderungen nur, sofern die Betroffenen beim Versorgungsamt mit Erfolg einen Antrag auf deren Anerkennung gestellt haben. Wie viele Menschen tatsächlich einen entsprechenden Antrag stellen könnten, ist hingegen nicht bekannt. Definition und Feststellungsverfahren sind im Sozialgesetzbuch IX geregelt.¹

Jeder elfte Einwohner
Bayerns ist schwer-
behindert.

Ende 2010 lebten in Bayern rund 1,1 Mio. Menschen mit einer anerkannten Schwerbehinderung, das sind 8,8 % der Gesamtbevölkerung. Rund 25.000 davon waren Minderjährige. Darüber hinaus sind mehr als 300.000 Personen (2,5 % der Bevölkerung) registriert, die mit einem geringeren Grad der Behinderung unter bestimmten Voraussetzungen durch die Agentur für Arbeit in arbeitsrechtlichen Fragen den Schwerbehinderten gleichgestellt werden können. Über die letzten Jahre ist der Anteil der Mitbürger mit einer anerkannten Schwerbehinderung angestiegen (2000: 8,1 %, 2010: 8,8 %). Als Gründe dafür werden vom Zentrum Bayern Familie und Soziales vor allem medizinische Aspekte, die Alterung der Gesellschaft und ein geändertes Anspruchsverhalten der Bevölkerung vermutet.² Der Bewegungsapparat und die inneren Organe sind im Falle von Schwerbehinderungen am häufigsten von Gesundheitsstörungen betroffen (siehe **Abbildung A1/c**).

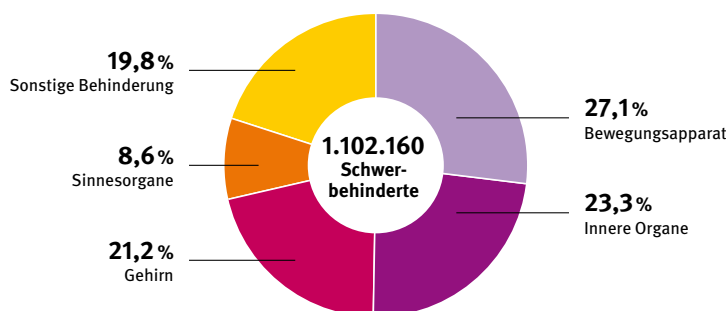
¹ Neuntes Buch Sozialgesetzbuch – Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen (SGB IX) § 2 (Definition) und § 69 (Feststellung)

² Tätigkeitsbericht 2009/2010 des Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS)

Abbildung A1/c

Art der Gesundheitsstörung von Schwerbehinderten

Art der Gesundheitsstörung von Menschen mit einer anerkannten Schwerbehinderung in Bayern am 31. Dezember 2010. (Bei mehreren Gesundheitsstörungen wird jeweils nur die schwerste gewertet.)



Quelle: Zentrum Bayern Familie und Soziales

Anfang 2009 trat in Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention³ in Kraft. Ihr liegt die Idee der Inklusion zugrunde, was bedeutet, dass Behinderung als normaler Bestandteil menschlichen Lebens und menschlicher Gesellschaft gesehen wird. Es geht nicht mehr um die Eingliederung der Behinderten als einer besonderen Gruppe, sondern die Gesellschaft wird insgesamt als eine einzige heterogene Gruppe verstanden. Damit ist Inklusion keine Weiterentwicklung der Integrationsidee, sondern ein völlig neuer Ausgangspunkt für den Umgang mit Behinderung in der Gesellschaft.

Im Artikel 24 der Behindertenrechtskonvention wird der Bereich „Bildung“ explizit geregelt. Gefordert wird nicht nur das gemeinsame Lernen, sondern auch das soziale Miteinander aller Schülerinnen und Schüler. Als Antwort wurde am 28. März 2011 von allen fünf Fraktionen des Bayerischen Landtags gemeinsam ein Änderungsentwurf für das Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) vorgelegt. Die Neufassung stellt klar, dass inklusiver Unterricht Aufgabe aller Schularten und Schulen in Bayern sein muss. An allen Schulen soll der gemeinsame Unterricht von Kindern mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf zum Normalfall werden. Zur Unterstützung soll die Zahl der Mobilen Sonderpädagogischen Dienste (MSD) weiter erhöht werden. Darüber hinaus werden ab dem Schuljahr 2011/12 für die Belange der Inklusion pro Jahr 100 neue Lehrerstellen bereitgestellt. Die Änderungen des BayEUG sind zum 1. August 2011 in Kraft getreten.

Inklusion: Die UN-Behindertenrechtskonvention erklärt Heterogenität zum Normalfall.

Inklusiver Unterricht ist nunmehr Aufgabe aller Schulen.

³ Gesetz zu dem Übereinkommen der Vereinten Nationen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. In: Bundesgesetzblatt Jahrgang 2008 Teil II Nr. 35, ausgegeben zu Bonn am 31. Dezember 2008

Das Schulprofil Inklusion ist ein erster Schritt zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention.

Ein erster Einstieg in die Umsetzung der Konvention ist in Bayern das Schulprofil „Inklusion“, über das im Schuljahr 2011/12 bereits 41 Volksschulen verfügen. An diesen Schulen ist das gesamte Schulleben und speziell der Unterricht auf die Vielfalt der Schüler mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf ausgerichtet und in die Kollegien sind Lehrkräfte für Sonderpädagogik eingebunden. Parallel zu diesem inklusiven Schulangebot bleiben die Förderschulen als spezialisierte Kompetenzzentren der Sonderpädagogik weiterhin als alternative Lernorte erhalten.

7 % der bayerischen Viertklässler werden sonderpädagogisch gefördert.

An den bayerischen Schulen sind nur diejenigen behinderten Schülerinnen und Schüler statistisch erfasst, die an Förderschulen oder durch Mobile Sonderpädagogische Dienste eine spezielle sonderpädagogische Förderung erhalten. Im Schuljahr 2010/11 traf das beispielsweise auf 7 % der Viertklässler (8.500 Schüler) und 4 % der Achtklässler (5.788 Schüler) zu. Dabei ist ein Förderbedarf nicht in allen Fällen mit einer Behinderung im Sinne des Sozialgesetzbuchs gleichzusetzen, denn es werden z. B. auch Kinder und Jugendliche mit Lernschwierigkeiten oder Sprachproblemen sonderpädagogisch gefördert. Im **Abschnitt A 2.1.5** wird über die Förderschulen, den Einsatz von Mobilen Sonderpädagogischen Diensten sowie Partner- und Kooperationsklassen als kooperative Lehr- und Lernformen informiert. Die Volks- und Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung werden in den übrigen Kapiteln genauso vorgestellt wie alle anderen Schularten.

A 1.3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Der Schule kommt eine besondere Bedeutung für die gesellschaftliche Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu. Deshalb ist die Förderung dieser zunehmend größer werdenden Schülergruppe ein zentrales Anliegen des bayerischen Schulwesens. Im Folgenden werden Zahlen aus zwei Quellen vorgestellt, die eine unterschiedliche Definition von Migrationshintergrund zugrunde legen (siehe Infokasten). Aussagen, die sich auf die bayerische Bevölkerung beziehen, beruhen auf dem Mikrozensus, Aussagen, die sich auf die Schülerinnen und Schüler beziehen, basieren auf den Amtlichen Schuldaten.

Jeder Fünfte in Bayern hat einen Migrationshintergrund.

Im Jahr 2010 hatte fast jeder fünfte Einwohner Bayerns (19 % bzw. 2.426.000 Personen) einen Migrationshintergrund. Die im **Abschnitt A 1.1** geschilderte leicht positive Bevölkerungsentwicklung wird von dieser Personengruppe getragen, die Bevölkerungsgruppe ohne Migrationshintergrund ist hingegen kleiner geworden (siehe **Abbildung A1/d**).

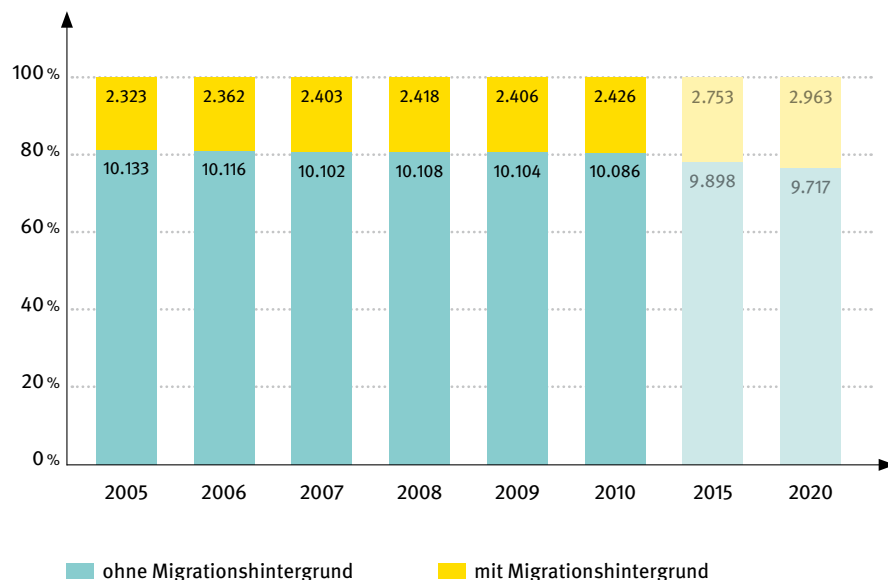
Der Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund wird in den nächsten Jahren steigen.

Bis zum Jahr 2020 wird der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der bayerischen Bevölkerung auf voraussichtlich über 23 % steigen. Ursächlich sind der niedrigere Altersdurchschnitt und die etwas höhere Geburtenrate dieser Bevölkerungsgruppe sowie weitere Zuwanderung von Migranten aus dem Ausland und aus anderen deutschen Ländern.

Abbildung A1/d

Bayerische Bevölkerung nach Migrationshintergrund (in 1.000 Personen)

Bayerische Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund.
2005 bis 2010 und Prognose für 2015 und 2020



Quelle: Destatis und Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Mikrozensus

Migrationshintergrund

Mikrozensus

Als Personen mit Migrationshintergrund gelten alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderte, alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborene mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.

Amtliche Schuldaten

Migrationshintergrund wird als das Vorliegen von mindestens einem der drei folgenden Merkmale definiert:

- keine deutsche Staatsangehörigkeit
- im Ausland geboren
- überwiegend in der Familie gesprochene Sprache nicht Deutsch

Aufgrund der weiter gefassten Definition fallen im Mikrozensus die Migrantenanteile deutlich höher aus als in den Amtlichen Schuldaten.

Höchste Anteile von deutschen Staatsbürgern mit Migrationshintergrund bei den Kindern bis zehn Jahre

Im Jahr 2008 war knapp die Hälfte (49 %) der bayerischen Bevölkerung mit Migrationshintergrund Ausländer, d. h., sie hatten keine deutsche Staatsangehörigkeit. Seit dem Jahr 2000 erhalten nach dem sogenannten Optionsmodell (§ 4 Abs. 3 StAG) etwa die Hälfte der in Bayern geborenen Kinder mit ausländischen Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit, weshalb dieses Merkmal für die Identifikation eines Migrationshintergrundes zunehmend an Aussagekraft verliert. Die Gesetzesänderung wirkt sich bislang nur in den unteren Altersjahrgängen aus, die nicht nur die insgesamt höchsten Migrantenanteile aufweisen, sondern auch die höchsten Anteile von deutschen Staatsbürgern mit Migrationshintergrund. Die Entwicklung lässt sich am Beispiel der unter 6-Jährigen verdeutlichen: Von diesen waren im Jahr 2005 7 % Ausländer, weitere 24 % hatten ebenfalls einen Migrationshintergrund nach der Definition des Mikrozensus, verfügten aber zugleich über die deutsche Staatsangehörigkeit. 2008 hatten nur noch 6 % der unter 6-Jährigen keine deutsche Staatsangehörigkeit, aber weitere 28 % waren deutsche Staatsangehörige mit Migrationshintergrund.

Ungleiche regionale Verteilung der Bürger mit Migrationshintergrund

In der räumlichen Verteilung der Personen mit Migrationshintergrund zeigen sich regionale Unterschiede: Die Regierungsbezirke Oberbayern, Mittelfranken und Schwaben weisen überdurchschnittliche Bevölkerungsanteile mit Migrationshintergrund auf, was auf die Zentren München, Nürnberg und Augsburg zurückzuführen ist. Oberfranken und die Oberpfalz verzeichnen dagegen die niedrigsten Anteile.⁴

⁴ Quelle: Mikrozensus des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Karte A1/b

Schulanfänger mit Migrationshintergrund im Schuljahr 2010/11
(an Volksschulen, Förderschulen und Freien Waldorfschulen)



mit Migrationshintergrund	10% bis unter 15% (18 Kreise)	Minimum: LK Freyung-Grafenau 1,8%
■ unter 5% (19 Kreise)	15% bis unter 20% (7 Kreise)	Maximum: SK Augsburg 45,2%
■ 5% bis unter 10% (30 Kreise)	■ 20% und mehr (22 Kreise)	Bayern: 15,8%

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Karte A1/b und **Tabelle TA1/b** im Anhang zeigen, wo in Bayern besonders viele und wo besonders wenige Schulanfänger einen Migrationshintergrund (Definition siehe Infokasten) haben. Deutlich zu erkennen ist ein Stadt-Land-Gegensatz: In 21 kreisfreien Städten, aber nur in einem Landkreis (Neu-Ulm) weist mehr als ein Fünftel der Abc-Schützen einen Migrationshintergrund auf. In den eher ländlich geprägten Gegenden Bayerns ist der Anteil hingegen sehr viel niedriger, in 19 Landkreisen beträgt er weniger als 5 %.

Wirtschaft und Arbeitswelt sind maßgeblich für die Zukunftsaussichten von Absolventen.

Transformation zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft

A 1.4 Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur

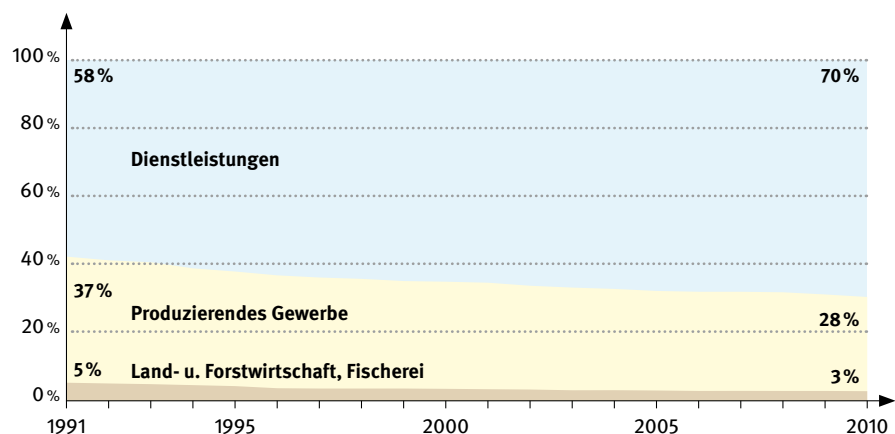
Entwicklungen im Bereich der Wirtschaft und der Arbeitswelt sind entscheidend für die Zukunftsaussichten von Absolventen mit bestimmten Qualifikationen und Abschlüssen und daher auch für die Akzeptanz der Schularten, die diese Qualifikationen und Abschlüsse vermitteln.

In der langfristigen Perspektive transformiert ein wirtschaftlicher Strukturwandel weltweit die meisten Nationen von Agrar- über Industrie- zu Dienstleistungs- und Wissensgesellschaften.⁵ In Deutschland ist, gemessen an der Zahl der Erwerbstätigen und am Beitrag zur Wertschöpfung, bereits seit Mitte der 1970er Jahre der Dienstleistungssektor der stärkste Wirtschaftsbereich. **Abbildung A1/e** zeigt die Entwicklung der Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen seit 1991 für Bayern: Der Anteil des Dienstleistungssektors ist in den betrachteten 20 Jahren von 58 % auf 70 % angestiegen.⁶ Ein fast identisches Bild ergibt sich für die Entwicklung der Bruttowertschöpfung.

Abbildung A1/e

Strukturwandel in Bayern: Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren

Entwicklung der Erwerbstätigenanteile in den Wirtschaftssektoren in Bayern, 1991 bis 2010



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

⁵ Der französische Ökonom und Soziologe Jean Fourastié beschrieb diese Entwicklung bereits ab den 1930er Jahren, vgl. z. B. Fourastié, 1954.

⁶ Die Statistik fragt nicht nach der ausgeübten Tätigkeit, sondern nach der Branche des Arbeitgebers. So werden z. B. die Bürokräft oder der Systemadministrator eines Industrieunternehmens zum produzierenden Gewerbe gezählt. Die Bedeutung der Dienstleistungsberufe wird also systematisch unterschätzt.

Globalisierung und internationale Arbeitsteilung führen dazu, dass Arbeitsplätze in der Rohstoffgewinnung und im produzierenden Gewerbe in solche Regionen der Erde abwandern, die in dem beschriebenen Transformationsprozess noch nicht so weit fortgeschritten sind wie Deutschland. Aber auch in Bayern sind besonders die gering qualifizierten Arbeitskräfte durch die Erweiterung der Europäischen Union zunehmend mit ausländischer Konkurrenz konfrontiert.⁷

Globalisierung und internationale Arbeitsteilung verändern das Arbeitsplatzangebot.

Im Erwerbssystem hält der Trend zur Höherqualifizierung ungebrochen an. Dienstleistungsberufe setzen im Schnitt ein höheres Maß an Qualifikationen voraus als solche im produzierenden Gewerbe, aber auch dort sind zunehmend höhere Qualifikationen gefragt. Beispielsweise besteht seit einigen Jahren immer wieder ein Mangel an Ingenieuren auf dem deutschen Arbeitsmarkt. In der Politik wird über die Zuwanderung von Fachkräften aus dem außereuropäischen Ausland debattiert und das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) fordert eine „neue Bildungsexpansion“, um dem entstehenden Akademikermangel begegnen zu können.⁸

Der Trend zur Höherqualifizierung im Erwerbssystem hält an.

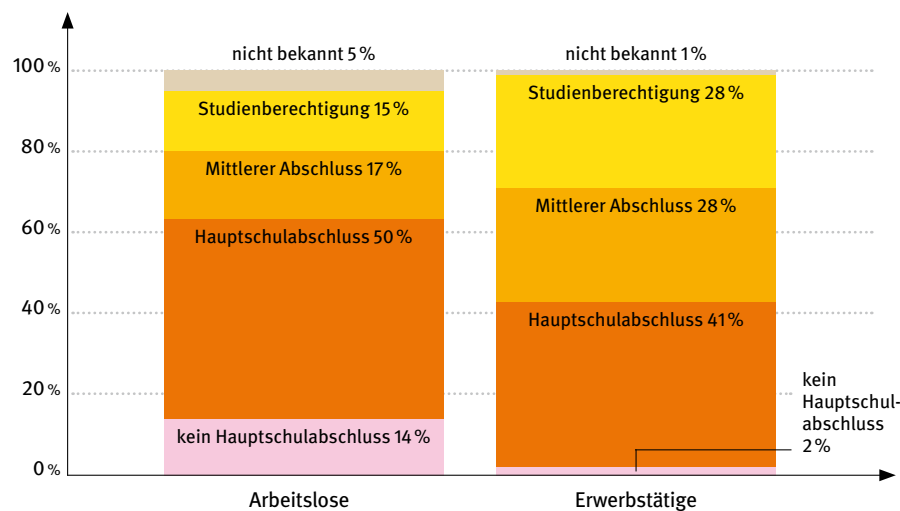
Das Qualifikationsniveau ist entscheidend für die Chance auf Beschäftigung (siehe **Abbildung A1/f**). So gibt es unter der Personengruppe mit abgeschlossener Berufsausbildung deutlich weniger Arbeitslose als unter jener mit Hauptschulabschluss; noch chancenreicher wirkt sich ein akademischer Abschluss aus. Über die letzten Jahre sind diese Unterschiede größer geworden.⁹

Je höher die Qualifikation, desto geringer die Arbeitslosenquote

Abbildung A1/f

Höchste Schulabschlüsse von Arbeitslosen und Erwerbstätigen

Höchste Schulabschlüsse von Arbeitslosen und Erwerbstätigen in Bayern 2010



Quellen: Arbeitslose: Vollerhebung der Bundesagentur für Arbeit im November 2010, Erwerbstätige: Mikrozensus 2010 des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

⁷ Vgl. Fuhrmann, 2000

⁸ Vgl. Biersack et al., 2008

⁹ Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2012): Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich, S. 29 sowie Biersack et al., 2008

Große regionale Unterschiede bei der Arbeitslosigkeit

Die zum Teil großen regionalen Unterschiede in der Höhe der Arbeitslosigkeit (siehe **Karte A1/c** und **Tabelle TA1/c** im Anhang) wirken sich auf die vor Ort gegebenen Chancen der Schulabsolventen aus. Ausschlaggebend für das Ausmaß der Arbeitslosigkeit sind – neben arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen – vor allem die Wirtschaftsstruktur und die Struktur der Erwerbsbevölkerung (Alter, Geschlecht, Qualifikationsniveau). So lassen sich beispielsweise in der Karte gut die Schwierigkeiten strukturschwacher und altindustrialisierter Regionen im Nordosten Bayerns erkennen. Generell zeigt sich beim Ausmaß der Arbeitslosigkeit ein Kontrast zwischen wirtschaftlichen Zentren und peripheren Regionen. Zugleich ist eine Konzentration von Arbeitslosigkeit in den Städten festzustellen, die auf die spezifische städtische Bevölkerungsstruktur zurückzuführen ist.

A1

Karte A1/c

Arbeitslosenquote 2010 (Jahresmittel, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen)



Arbeitslosenquote	4 % bis unter 5 % (19 Kreise)	Minimum: LK Eichstätt 1,9 %
unter 3 % (8 Kreise)	5 % bis unter 6 % (15 Kreise)	Maximum: SK Nürnberg 8,5 %
3 % bis unter 4 % (38 Kreise)	6 % und mehr (16 Kreise)	Bayern: 4,5 %

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

A2 SCHULISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

Dem bayerischen Schulsystem liegen vor allem zwei Leitgedanken zugrunde: Zum einen soll jede Schülerin und jeder Schüler nach Eignung und Befähigung gefördert und gefordert werden, dies begründet die Differenzierung des Schulsystems. Zum anderen sollen nach dem Leitgedanken der Durchlässigkeit Änderungen von Schulwahlentscheidungen durch spätere Schulartwechsel möglich sein und mit jedem erreichten Abschluss der Weg zum nächsthöheren schulischen Ziel offenstehen. So kann beispielsweise ein mittlerer Schulabschluss nach unterschiedlichem Bildungsweg an vielen Schularten erworben werden.

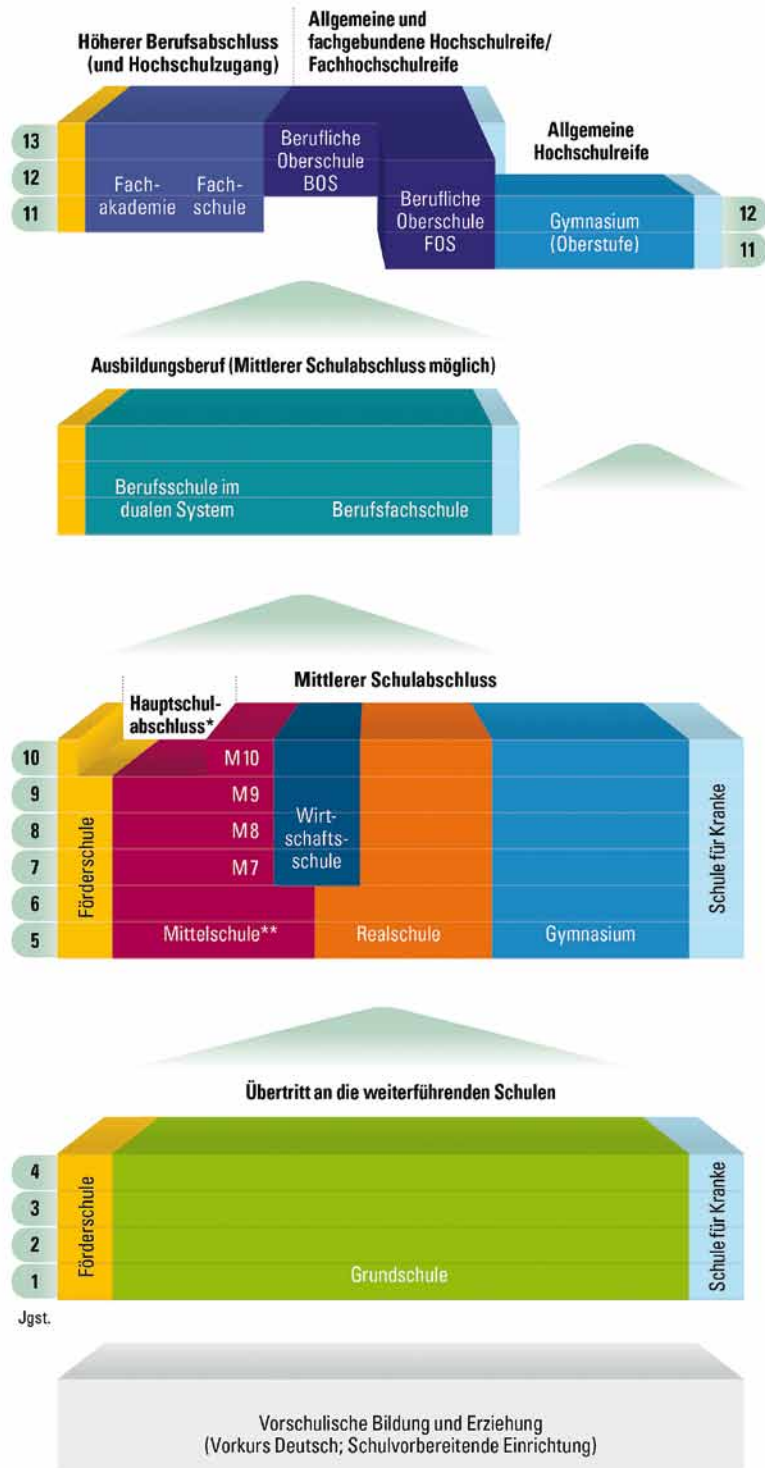
Das bayerische Schulsystem (siehe **Abbildung A2/a**) unterscheidet zwischen allgemeinbildenden Schularten (Grundschule, Haupt-/Mittelschule, Realschule und Gymnasium) und beruflichen Schularten (Wirtschaftsschule, Berufsschule, Berufsfachschule, Berufliche Oberschule (FOS und BOS), Fachakademie und Fachschule). Bei Förderschulen gibt es Angebote sowohl im allgemeinbildenden als auch beruflichen Bereich. Der Bildungsbericht Bayern legt seinen Schwerpunkt auf jene Schularten, die ihren Schülerinnen und Schülern eine allgemeinbildende und berufliche Erstausbildung vermitteln. Deshalb werden Schulen der beruflichen Weiterbildung (Fachschulen und Fachakademien) sowie Schulen des zweiten Bildungswegs (Abendrealschulen und -gymnasien, Kollegs) im Folgenden nicht berücksichtigt.

Im **Abschnitt A 2.1** werden zunächst die einzelnen Schularten näher vorgestellt. Dann wird auf Schulträgerschaft (**A 2.2**), Schul- und Klassengrößen (**A 2.3**) sowie die Zusammensetzung der Lehrerschaft (**A 2.4**) eingegangen. **Abschnitt A 2.5** stellt die Verbreitung von Ganztagschulen dar.

Differenzierung
und Durchlässigkeit
als Leitgedanken
des bayerischen
Schulsystems

Das bayerische Schulsystem

A2



* Erfolgreicher oder qualifizierender Hauptschulabschluss

** Bis 2009/10 Hauptschule, 2010/11 Haupt-/Mittelschule

A 2.1 Die Schularten im Überblick

Um die Stellung jeder Schulart im Gesamtgefüge des bayerischen Schulsystems zu verdeutlichen, gibt es für jede Schulart eine Übersicht mit grundlegenden Informationen zum Bildungsschwerpunkt, zu Zugangsvoraussetzungen, Abschlüssen und Anschlussmöglichkeiten, ergänzt durch eine Kurzstatistik zur Zahl der Schulen, der Schüler sowie der Lehrkräfte¹⁰ innerhalb der jeweiligen Schulart. Die Veränderungen bei den Schülerzahlen der einzelnen Schularten, die in den letzten zehn Jahren zu verzeichnen waren bzw. für die nächsten zehn Jahre prognostiziert werden, geben einen Eindruck, welche Herausforderungen die einzelnen Schularten bei der Anpassung an den demografischen Wandel sowie an veränderte Bildungsentscheidungen der Schülerschaft zu meistern haben.

Veränderungen bei den Schülerzahlen stellen die Schularten vor Herausforderungen.

A2

A 2.1.1 Grundschule

Die Grundschule ist die erste Schule im Leben eines Kindes und wird von allen Kindern gemeinsam besucht. Sie ist Lernort und Lebensraum für eine Schülerschaft von großer Heterogenität und hat den Auftrag, alle Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Den Kindern wird ein verstehender und erklärender Zugang zu Natur, Kultur, Zivilisation, Technik und gesellschaftlicher Wirklichkeit eröffnet – durch den Erwerb der Kulturtechniken, von Wissen und Kenntnissen, aber auch durch den Aufbau von Werthaltungen und die Entwicklung persönlicher Interessen. Neben musischen und praktischen Fähigkeiten wird soziales und methodisches Lernen gefördert.

Profil: Grundschule

Jahrgangsstufen

1 bis 4

Zugangsvoraussetzungen

Kinder, die bis zum 30. September eines Jahres sechs Jahre alt werden, sind schulpflichtig.

Anschlussmöglichkeiten

Am Ende der Jahrgangsstufe 4 gibt ein Übertrittszeugnis Auskunft über die Eignung der Schülerin/des Schülers für eine weiterführende Schule (Mittelschule, Realschule oder Gymnasium). Der Übertritt an diese Schulen ist an die Leistungen in den Fächern Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachunterricht gebunden. Weitere Möglichkeiten für den Übertritt sind das Bestehen eines Probeunterrichts sowie, bei einem Ergebnis der Note 4 in den Fächern Deutsch und Mathematik im Probeunterricht, die Entscheidung der Eltern.

Besondere Angebote

Jahrgangskombinierte Klassen

¹⁰ Zahl der voll- und teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte (ohne unterhältig beschäftigte Lehrkräfte)

Kurzstatistik (Schuljahr 2010/11)	
Schulen	2.420
davon staatlich	2.280
davon kommunal	0
davon privat	140
Schülerinnen und Schüler	445.333
davon weiblich	49,4 %
davon mit Migrationshintergrund	15,4 %
Lehrkräfte	26.504
davon 50 Jahre und älter	46,1 %
Ø Klassengröße	21,8
Entwicklung der Schülerzahlen	
von 2000/01 bis 2010/11	-89.601 (-17 %)
von 2010/11 bis 2020/21 (Prognose ¹¹)	-39.700 (-9 %)

Zur Grundschule werden Montessorischulen, nicht aber Waldorfschulen gezählt.

Die in **Kapitel A 1** dargelegte Bevölkerungsentwicklung mit einem Rückgang der minderjährigen Bevölkerung schlägt sich in rückläufigen Schülerzahlen an der Grundschule in der Vergangenheit und der näheren Zukunft nieder. Die Bestandssicherung rechtlich selbständiger kleiner Grundschulen mit mindestens 26 Schülerinnen und Schülern ist durch die Bildung jahrgangsgemischter Klassen gewährleistet.

¹¹ Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.) (2011): Schüler- und Absolventenprognose 2011. München

Wie **Tabelle A2/a** zeigt, haben sich im Zeitraum von 2001/02 bis 2010/11 die Anzahl der jahrgangsstufenübergreifenden Grundschulklassen und der Schüler in diesen Klassen fast versechsfacht. 2010/11 boten 19 % der Grundschulen solche Klassen an und 4 % aller Grundschüler wurden jahrgangskombiniert unterrichtet. Besonders häufig werden die Jahrgangsstufen 1 und 2 sowie die Jahrgangsstufen 3 und 4 zusammen unterrichtet. Es gibt aber auch Kombinationen mit mehr als zwei Jahrgangsstufen in einer Klasse sowie vereinzelt auch Klassen, die Jahrgangsstufen der Grund- und der Haupt-/Mittelschule umfassen. Die Möglichkeit jahrgangskombinierter Klassen wird in dünn besiedelten Regionen unterschiedlich häufig genutzt (siehe **Karte A2/a** und **Tabelle TA2/a** im Anhang).

Die Zahl der Grundschüler in jahrgangskombinierten Klassen hat sich seit 2001/02 fast versechsfacht.

A2

Tabelle A2/a

Entwicklung der jahrgangskombinierten Klassen an bayerischen Grundschulen in den Schuljahren 2001/02 bis 2010/11

Schuljahr	2001/02	2004/05	2007/08	2010/11
Anzahl Klassen	166	322	594	932
Jgst. 1 und 2 kombiniert	63	83	212	446
Jgst. 3 und 4 kombiniert	50	60	107	189
Anzahl Grundschulen	103	148	295	454
Anzahl Grundschüler	3.379	6.805	12.350	19.260

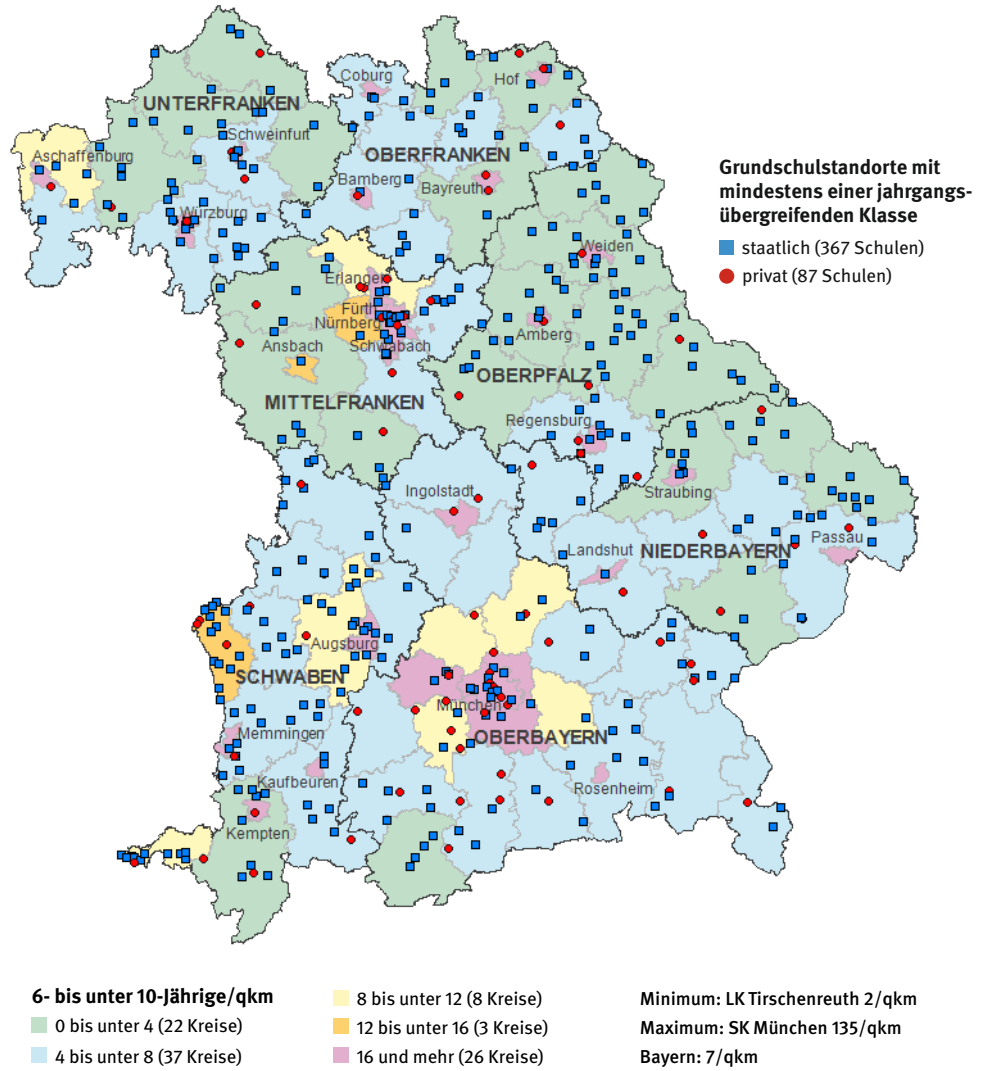
Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

2010/11: inklusive der 20 Schulen im Schulversuch „Flexible Grundschule“

Karte A2/a

Standorte von Grundschulen mit jahrgangsstufenübergreifenden Klassen und Bevölkerungsdichte der 6- bis unter 10-Jährigen im Schuljahr 2010/11

A2



Quelle: Amtliche Schuldaten und Bevölkerungsdaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

A 2.1.2 Haupt-/Mittelschule

Seit dem Schuljahr 2010/11 wurde die Hauptschule in Bayern zur Mittelschule weiterentwickelt. Im Schuljahr 2011/12 führen bereits 98 % der staatlichen Hauptschulen den neuen Namen „Mittelschule“. Da die Darstellung auch auf Daten vergangener Schuljahre beruht, wird die Bezeichnung „Haupt-/Mittelschule“ verwendet.

Im Regelbereich, der zum Hauptschulabschluss führt, zielt die Haupt-/Mittelschule auf eine grundlegende Allgemeinbildung. Der Unterricht ist konkret-anschaulich, lebensnah, praxisbezogen und exemplarisch gestaltet, themenbezogen, aber teilweise auch theoretisch und abstrakt aufgebaut und verfolgt verstärkt den Gedanken der individuellen Förderung und des sozialen Lernens. Alle Schülerinnen und Schüler erhalten vielfältige und systematische Unterstützung für eine fundierte Berufsorientierung. Die Haupt-/Mittelschule schafft zudem die schulischen Voraussetzungen für Anschlüsse in weiteren Bildungsgängen bis zur Hochschulreife. Seit dem Schuljahr 2010/11 können sich Hauptschulen zu Mittelschulen entwickeln, wenn sie folgende Bildungsangebote bereithalten:

- (1) die berufsorientierenden Zweige Technik, Wirtschaft und Soziales,
- (2) ein Ganztagsangebot sowie
- (3) die Möglichkeit, den mittleren Schulabschluss zu erwerben.

Profil: Haupt-/Mittelschule

Jahrgangsstufen

5 bis 9 bzw. 5 bis 10

Berufsorientierende Zweige in der Mittelschule

- Technik
- Wirtschaft
- Soziales

Zugangsvoraussetzungen

Pflichtschule für alle Schülerinnen und Schüler, die nach Jgst. 4 keine andere Schulart besuchen

Abschlüsse

- Erfolgreicher Hauptschulabschluss nach Jgst. 9
- Qualifizierender Hauptschulabschluss nach Jgst. 9 (Quali)
- Mittlerer Schulabschluss nach Jgst. 10

Anschlussmöglichkeiten

- Berufliche Erstausbildung (Berufsschule, Berufsfachschule)
- Mittlerer Schulabschluss (Wirtschaftsschule)
- Hochschulzugangsberechtigung
(Einführungsklasse/Gymnasium, Fachoberschule)

Besondere Angebote

- M-Klassen in den Jgst. 7 bis 10 führen zum mittleren Schulabschluss
- P-Klassen fördern leistungsschwache Schülerinnen und Schüler in den Jgst. 7 bis 9

Kurzstatistik (Schuljahr 2010/11)

Schulen	1.062
davon staatlich	960
davon kommunal	0
davon privat	102
Schülerinnen und Schüler	220.001
davon weiblich	45,2 %
davon mit Migrationshintergrund	22,9 %
Lehrkräfte	17.681
davon 50 Jahre und älter	49,7 %
Ø Klassengröße	20,2

Entwicklung der Schülerzahlen

von 2000/01 bis 2010/11	-103.193 (-32 %)
von 2010/11 bis 2020/21 (Prognose)	-68.100 (-31 %)

Zur Haupt-/Mittelschule werden Montessorischulen, nicht aber Waldorfschulen gezählt.

Den stärksten Schüler-
rückgang gab es in den
letzten zehn Jahren an der
Haupt-/Mittelschule.

Die Haupt-/Mittelschule hatte in den letzten zehn Jahren von allen Schularten den stärksten Rückgang an Schülerinnen und Schülern zu verzeichnen. Als Ursachen für den Rückgang in diesem Zeitraum gelten u. a. die demografische Entwicklung sowie gestiegene Übertrittsquoten an Realschule und Gymnasium.

Nach derzeitigen Prognosen wird sich der Trend rückläufiger Schülerzahlen auch in Zukunft fortsetzen. Neueste Entwicklungen lassen aber darauf schließen, dass sich, bedingt durch die Mittelschul-Reform, der Schülerrückgang verlangsamen wird.

Im Schuljahr 2010/11 sind
61 % aller staatlichen
Hauptschulen Mittelschulen,
2011/12 sind bereits
98 % Mittelschulen.

Im Schuljahr 2010/11 haben 586 staatliche Hauptschulen die Bezeichnung „Mittelschule“ erhalten, das sind 61 % aller staatlichen Hauptschulen. Davon bildeten 65 Hauptschulen eine eigenständige Mittelschule. Für kleine Hauptschulen, die die wesentlichen Bildungsangebote der Mittelschule nicht allein bereitstellen können, gibt es die Möglichkeit, in eigenverantworteten Schulverbänden zusammenzuarbeiten und gemeinsam die Angebote einer Mittelschule anzubieten. 521 Schulen haben sich hierzu in 178 Schulverbänden zusammengefunden.¹² Da im Schuljahr 2011/12 mit 98 % nahezu alle staatlichen Hauptschulen Mittelschulen sind, wird hierfür nur noch die Bezeichnung „Mittelschule“ verwendet.¹³

¹² Quelle: Amtsstatistik des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

¹³ Vgl. KMS IV.2-5 O 4342.6-63 444 vom 22.08.2011

Die Haupt-/Mittelschule bietet mit M- und P-Klassen zwei Angebote für unterschiedliche Schülergruppen. Die Möglichkeit, an der Haupt-/Mittelschule einen mittleren Abschluss zu erwerben, wurde in den letzten Jahren zunehmend genutzt. So besuchten 2004/05 22,5 % der Hauptschülerinnen und -schüler eine M-Klasse, 2007/08 waren es 26,7%.¹⁴ Es ist ein erklärtes Ziel, über die M-Klassen der Mittelschule (noch mehr) leistungsstarke Schülerinnen und Schüler zum mittleren Schulabschluss zu führen. Wie **Tabelle A2/b** zeigt, ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler in M-Klassen im Schuljahr 2010/11 im Vergleich zum Schuljahr 2007/08, dem Berichtsjahr des letzten Bildungsberichts Bayern, erneut gestiegen. Insbesondere Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die grundsätzlich seltener M-Klassen besuchen, konnten leicht aufholen.

Steigender Anteil an M-Schülern, insbesondere bei Schülern mit Migrationshintergrund

A2

Tabelle A2/b

Anzahl und prozentualer Anteil von Schülern in M-Klassen (Jgst. 7 bis 10) in den Schuljahren 2007/08 und 2010/11 in Bayern

	2007/08		2010/11		Veränderung 2007–2010 Prozentpunkte
	abs.	proz.	abs.	proz.	
Bayern	42.134	26,7 %	41.186	29,1 %	+2,4
<i>Jungen</i>	20.989	24,1 %	20.689	26,6 %	+2,5
<i>Mädchen</i>	21.145	29,8 %	20.497	32,2 %	+2,4
<i>ohne Migrationshintergrund</i>	36.519	29,2 %	34.484	31,6 %	+2,4
<i>mit Migrationshintergrund</i>	5.615	17,1 %	6.702	20,8 %	+3,6
Oberbayern	12.061	26,1 %	11.866	27,9 %	+1,7
Niederbayern	5.072	28,8 %	4.953	31,7 %	+3,0
Oberpfalz	4.837	30,9 %	4.555	33,0 %	+2,0
Oberfranken	3.792	27,2 %	3.635	31,0 %	+3,8
Mittelfranken	4.761	23,1 %	4.728	25,2 %	+2,1
Unterfranken	4.866	26,8 %	4.630	29,6 %	+2,8
Schwaben	6.745	26,1 %	6.819	29,2 %	+3,2

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Der Anteil der leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler, die in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 in P-Klassen gefördert werden, blieb in den letzten drei Jahren bayernweit nahezu konstant (2010/11: 1,1 % vs. 2007/08: 1,2 %). Ein Rückgang des Anteils dieser Schülergruppe zeigte sich bei Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund (2010/11: 1,5 % vs. 2007/08: 2,0 %).

¹⁴ Vgl. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, Qualitätsagentur, 2009

A 2.1.3 Realschule

Die Realschule vermittelt neben einer fundierten allgemeinen Bildung Grundkenntnisse für die Berufsausbildung. Ihr Angebot richtet sich an junge Menschen, die an theoretischen Fragen interessiert sind und zugleich praktische Fähigkeiten und Neigungen haben. Sie schafft die schulischen Voraussetzungen für weitere Bildungswege bis hin zur Hochschulreife.

Profil: Realschule

Jahrgangsstufen

5 bis 10

Wahlpflichtfächergruppen ab Jahrgangsstufe 7

- I: mathematisch-naturwissenschaftlich-technisch (MINT)
- II: wirtschaftswissenschaftlich
- III a: fremdsprachlich (Französisch)
- III b: musisch-gestaltend/hauswirtschaftlich/sozial (diverse)

Zugangsvoraussetzungen

Übertrittszeugnis mit Notendurchschnitt 2,66 und besser oder erfolgreicher Probeunterricht

Abschlüsse

Realschulabschluss (mittlerer Schulabschluss) nach Jgst. 10

Anschlussmöglichkeiten

- Berufliche Erstausbildung (Berufsschule, Berufsfachschule)
- Hochschulzugangsberechtigung (Einführungsklasse/Gymnasium, Fachoberschule)

Besondere Angebote

Vier Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung (Diese werden in den Darstellungen stets mitberücksichtigt, sofern nicht anders vermerkt.)

Kurzstatistik (Schuljahr 2010/11):

Schulen	368
davon staatlich	227
davon kommunal	36
davon privat	105
Schülerinnen und Schüler	242.516
davon weiblich	50,6 %
davon mit Migrationshintergrund	6,7 %
Lehrkräfte	14.271
davon 50 Jahre und älter	35,9 %
Ø Klassengröße	27,3

Entwicklung der Schülerzahlen

von 2000/01 bis 2010/11	+75.614 (+45 %)
von 2010/11 bis 2020/21 (Prognose)	-21.000 (-9 %)

Ø Klassengröße: Ohne Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung

Die Realschule hatte in den letzten zehn Jahren die größten absoluten Schülerzuwächse aller Schularten. Dies ist zum einen auf die strukturelle Umstellung von der vier- auf die sechsstufige Realschule zurückzuführen¹⁵, zum andern auf die gestiegenen Übertrittsquoten an die Realschule. In den nächsten zehn Jahren wird die Realschule voraussichtlich infolge des demografischen Wandels Schüler verlieren.

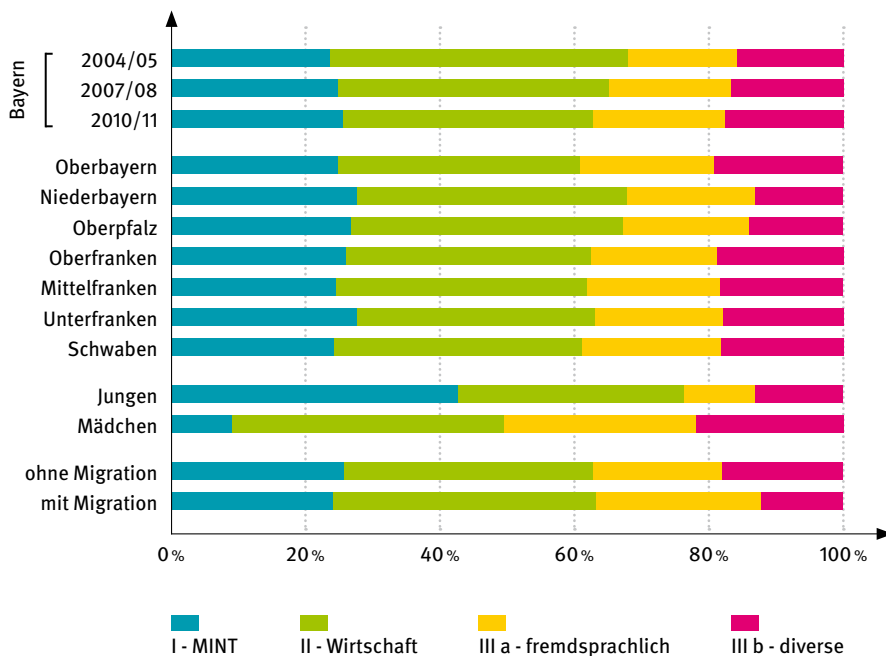
Die Realschule bietet ihren Schülerinnen und Schülern vier Wahlpflichtfächergruppen zur Auswahl an. In den letzten sechs Jahren hat der Anteil der Schüler, die sich für die Wahlpflichtfächergruppe MINT entschieden haben, um zwei Prozentpunkte zugenommen, der Anteil der Schüler, die die fremdsprachliche Wahlpflichtfächergruppe gewählt haben, um dreieinhalb Prozentpunkte (siehe **Abbildung A2/b**). Zuwächse in diesen beiden Fächergruppen zeigen sich für Jungen und Mädchen, die deutlichen Geschlechtsunterschiede im Wahlverhalten blieben jedoch in den letzten Jahren relativ konstant. Der Erwerb der allgemeinen Hochschulreife ist bei Übertritt an das Gymnasium über die Einführungsklasse möglich, in der gegebenenfalls auch das Erlernen einer zweiten Fremdsprache nachgeholt werden kann. Wird die zweite Fremdsprache Französisch bereits an der Realschule nachgewiesen, ermöglicht dies den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife an der Fachoberschule.

An den Realschulen
Zuwächse bei MINT und
Französisch

Abbildung A2/b

Wahlpflichtfächergruppen an der Realschule

Realschüler nach Wahlpflichtfächergruppen in den Regierungsbezirken sowie nach Geschlecht und Migrationshintergrund im Schuljahr 2010/11. Für Bayern gesamt zusätzlich in den Schuljahren 2004/05 und 2007/08



Ohne Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung, ohne vierstufige Realschule

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

¹⁵ Im Sommer 2008 schloss der letzte Jahrgang der vierstufigen Realschule die Jahrgangsstufe 10 ab.

A 2.1.4 Gymnasium

Das bayerische Gymnasium ist die Schule für Schülerinnen und Schüler, die besonders leistungsfähig und -bereit sind und sich gerne mit komplexen Sachverhalten auseinandersetzen. Es vermittelt ihnen die vertiefte allgemeine Bildung, die für ein Hochschulstudium vorausgesetzt wird, und ermöglicht den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife. Gleichzeitig schafft es aber auch zusätzliche Voraussetzungen für eine berufliche Ausbildung außerhalb der Hochschule.

Profil: Gymnasium

Jahrgangsstufen

5 bis 12

Ausbildungsrichtungen Jahrgangsstufen 5 bis 10

- Sprachlich mit humanistischem Profil (HG)
- Sprachlich mit neusprachlichem Profil (SG)
- Naturwissenschaftlich-technologisches Profil (NTG)
- Musisches Profil (MuG)
- Wirtschaftswissenschaftliches Profil (WSG-W)
- Sozialwissenschaftliches Profil (WSG-S)

Zugangsvoraussetzungen

Übertrittszeugnis mit Notendurchschnitt 2,33 und besser oder erfolgreicher Probeunterricht

Abschlüsse

Allgemeine Hochschulreife nach Jgst. 12

Anschlussmöglichkeiten

- Hochschule
- Berufliche Erstausbildung (Berufsschule, Berufsfachschule)

Kurzstatistik (Schuljahr 2010/11)

Schulen	413
davon staatlich	310
davon kommunal	32
davon privat	71
Schülerinnen und Schüler	387.761
davon weiblich	51,5 %
davon mit Migrationshintergrund	6,1 %
Lehrkräfte	26.367
davon 50 Jahre und älter	40,7 %
Ø Klassengröße (Jgst. 5 bis 10)	26,8

Entwicklung der Schülerzahlen

von 2000/01 bis 2010/11	+65.705 (+20 %)
von 2010/11 bis 2020/21 (Prognose)	-81.600 (-21 %)

Infolge stetig wachsender Übertrittsquoten sind die Schülerzahlen am Gymnasium in den letzten zehn Jahren deutlich gestiegen. In den nächsten zehn Jahren werden auch am Gymnasium die Schülerzahlen zurückgehen – neben der demografischen Entwicklung wird sich hier der Wegfall der Jahrgangsstufe 13 nach Einführung des achtjährigen Gymnasiums auswirken. Die letzte Jahrgangsstufe 13 im Schuljahr 2010/11 umfasste 37.576 Schülerinnen und Schüler.

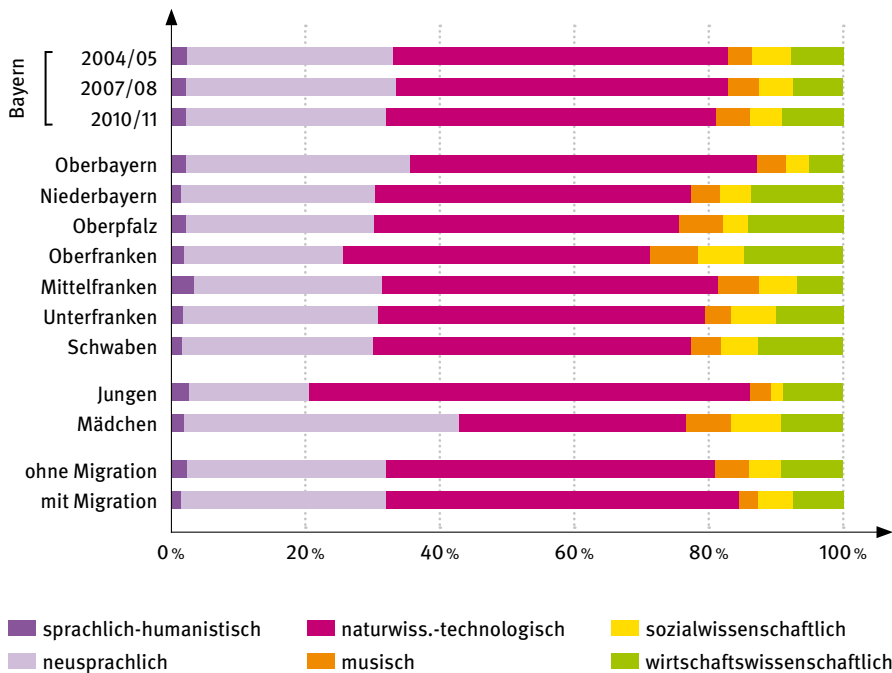
Bei der Wahl der Ausbildungsrichtung gab es im Gymnasium in den letzten sechs Jahren bayernweit nur geringfügige Veränderungen unter einem Prozentpunkt (siehe **Abbildung A2/c**).¹⁶ Einzig der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die sich für das wirtschaftswissenschaftliche oder musische Profil entscheiden, hat um jeweils 1,3 Prozentpunkte zugenommen, dies entspricht beim musischen Profil einem Anstieg von 3.736 auf 6.381 Gymnasiasten. Betrachtet man das Wahlverhalten einzelner Schülergruppen, so besuchten 2010/11 33,7 % der Mädchen das naturwissenschaftlich-technologische Gymnasium, 2004/05 waren es noch 36,1 %.

Mädchen wählen seltener das NTG.

Abbildung A2/c

Ausbildungsrichtungen am Gymnasium

Gymnasiasten nach Ausbildungsrichtungen in den Regierungsbezirken sowie nach Geschlecht und Migrationshintergrund im Schuljahr 2010/11. Für Bayern gesamt zusätzlich in den Schuljahren 2004/05 und 2007/08



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

¹⁶ Im neunjährigen Gymnasium wurden die Jahrgangsstufen 9 bis 11, im achtjährigen Gymnasium die Jahrgangsstufen 8 bis 10 betrachtet. In den Schuljahren 2004/05 und 2007/08 besuchten noch 6.889 bzw. 5.815 Schülerinnen und Schüler das „Europäische Gymnasium“, einen Schulversuch, der mit der endgültigen Umsetzung des achtjährigen Gymnasiums endete. Diese Schülergruppe sowie Schülerinnen und Schüler, die eine sonstige Ausbildungsrichtung (z. B. Aussiedlerklassen) besuchten, werden im Folgenden nicht berücksichtigt.

A 2.1.5 Förderschulen

Die Förderschule besuchen Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Förderschulen gibt es in unterschiedlichen Schularten, insbesondere als Volks- und Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung, die im Bildungsbericht Bayern jeweils gesondert ausgewiesen werden. Daneben gibt es in Bayern vier Realschulen, eine Wirtschaftsschule, zwei Fachoberschulen und acht Berufsfachschulen zur sonderpädagogischen Förderung. Diese werden in den Statistiken der jeweiligen Schulart erfasst.

Profil: Förderschulen

Jahrgangsstufen

1 bis 13 je nach Schulart

Förderschwerpunkte

- Sehen
- Hören
- Körperliche und motorische Entwicklung
- Geistige Entwicklung
- Sprache
- Lernen
- Emotionale und soziale Entwicklung

Zugangsvoraussetzungen

Schulpflichtige Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Abschlüsse

- Abschlüsse entsprechend den Schularten
- Abschluss der Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“
- Abschluss des Förderzentrums mit Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“

Anschlussmöglichkeiten

Entsprechend den erreichten Abschlüssen

Besondere Angebote

- In 15 Schulen für Kranke werden Schülerinnen und Schüler aller Schularten unterrichtet, die sich in Krankenhäusern oder vergleichbaren Einrichtungen aufhalten.
- Mobile Sonderpädagogische Dienste

Kurzstatistik (Schuljahr 2010/11)

	Volksschulen	Berufsschulen
Schulen	352	48
davon staatlich	161	3
davon kommunal	3	3
davon privat	188	42
Schülerinnen und Schüler	56.561	14.756

davon weiblich	37,1 %	35,4 %
davon mit Migrationshintergrund	14,0 %	20,2 %
Lehrkräfte	8.266	1.111
davon 50 Jahre und älter	42,5 %	44,3 %
Ø Klassengröße	11,0	9,6
Entwicklung der Schülerzahlen		
von 2000/01 bis 2010/11	-6.166 (-10 %)	+931 (+7 %)
von 2010/11 bis 2020/21 (Prognose)	-5.800 (-10 %)	-2.000 (-13 %)

Volksschulen: inklusive 15 Schulen für Kranke.

Migrationshintergrund: Entgegen der sonstigen Definition des Merkmals (siehe Glossar) wird die Familiensprache an Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung nicht erhoben.

Im Vergleich zu anderen Schularten werden die Volks- und Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung in den nächsten zehn Jahren voraussichtlich einen moderateren Schülerrückgang zu verzeichnen haben.

Individuelle Förderung von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist Aufgabe aller Schulen. Inklusion als bildungspolitischer Auftrag fordert zunehmend Rahmenbedingungen, in denen Kinder und Jugendliche mit Förderbedarf wohnortnah, gegebenenfalls mit fachlicher Unterstützung durch Lehrkräfte für Sonderpädagogik der Mobilen Sonderpädagogischen Dienste (MSD), unterrichtet werden können.

Im April 2011 hat das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus pädagogische Leitlinien zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im bayerischen Schulwesen veröffentlicht, in denen es erweiterte Maßnahmen zur Gewährleistung inklusiver Bildung formuliert (siehe **Abschnitt A 1.2**). Da diesem Bildungsbericht Zahlen zum Schuljahr 2010/11 zugrunde liegen, können sich etwaige Auswirkungen noch nicht niederschlagen.

Die Amtlichen Schuldaten erfassen nur jene Kinder und Jugendlichen, die durch Lehrkräfte für Sonderpädagogik an Förderschulen oder durch die Mobilen Sonderpädagogischen Dienste an Regelschulen gefördert werden. Nicht erfasst sind Schülerinnen und Schüler, die trotz einer Behinderung oder Beeinträchtigung keine sonderpädagogische Förderung in Anspruch nehmen. Somit geben die hier berichteten Zahlen nur eingeschränkt Auskunft darüber, wie viele Kinder und Jugendliche mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen bayerische Schulen besuchen.

Im Schuljahr 2010/11 wurden 20 % der sonderpädagogisch geförderten Volksschülerinnen und -schüler durch Mobile Sonderpädagogische Dienste an der Volksschule unterstützt (siehe **Tabelle A2/c**).

Jeder fünfte sonderpädagogisch geförderte Volksschüler wird durch die MSD gefördert.

Die MSD fördern Schüler nicht nur direkt, sondern unterstützen auch Eltern und Lehrkräfte in ihren Fördermaßnahmen.

In den Mobilien Sonderpädagogischen Diensten arbeiten Lehrkräfte der Förderschule. Sie diagnostizieren und unterstützen Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen unterrichtet werden. Neben dieser direkten Förderung der Kinder und Jugendlichen beraten sie die Lehrkräfte der Regelschulen und die Eltern in ihren Fördermaßnahmen, bilden Lehrkräfte fort und koordinieren die Förderung mit weiteren außerschulischen Fachdiensten.

Sonderpädagogische Förderung wird in verschiedenen Förderschwerpunkten angeboten. Die meisten Kinder und Jugendlichen werden in den Förderschwerpunkten „Lernen“ und „Geistige Entwicklung“ gefördert. Schulen zur sonderpädagogischen Förderung werden auch von Schülerinnen und Schülern ohne Förderbedarf besucht (siehe **Tabelle A2/c**).

Tabelle A2/c

Sonderpädagogisch geförderte Volksschüler nach Förderschwerpunkt und Förderort, Schuljahr 2010/11 in Bayern

Förderschwerpunkt (FSP)	insgesamt	davon an Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung	davon an Volksschulen gefördert durch MSD
Sehen	998	92,9 %	7,1 %
Hören	1.852	79,0 %	21,0 %
Körperliche u. motorische Entwicklung	3.235	91,5 %	8,5 %
Geistige Entwicklung	11.350	97,3 %	2,7 %
Sprache	5.602	68,0 %	32,0 %
Lernen	28.346	69,6 %	30,4 %
Emotionale u. soziale Entwicklung	5.915	57,5 %	42,5 %
Summe Förderschwerpunkte	57.298	75,6 %	24,4 %
kein Förderbedarf	304	100,0 %	–
Diagnose-/Förderklasse (kein FSP)	10.813	100,0 %	–
Schule für Kranke	2.108	100,0 %	–
insgesamt	70.523	80,2 %	19,8 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

*Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung: inklusive der Schüler in Partnerklassen an Volksschulen
MSD: inklusive der sonderpädagogisch geförderten Schüler in Kooperationsklassen*

Weitere integrative Maßnahmen sind Kooperations- und Partnerklassen. Bayernweit wurden im Schuljahr 2010/11 in 675 Kooperationsklassen Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam unterrichtet. In Partnerklassen arbeiteten eine Klasse der Förderschule und eine Klasse der allgemeinbildenden Schule zusammen. Im Schuljahr 2010/11 gab es bayernweit 163 Partnerklassen, meist waren diese Klassen an allgemeinbildenden Schulen angesiedelt.¹⁷

Beim Anteil der sonderpädagogisch geförderten Schülerinnen und Schüler gibt es deutliche regionale Unterschiede (siehe **Tabelle TA2/b** im Anhang): Betrachtet man die Jahrgangsstufen 4 und 8 aller Schularten, so werden bayernweit 6,8 % der Viertklässler sonderpädagogisch gefördert, davon 4,7 % in Förderschulen und 2,2 % durch den MSD an Regelschulen. In Niederbayern (4,4 %), in der Oberpfalz (4,1 %) und in Unterfranken (4,0 %) werden besonders viele Viertklässler durch Mobile Sonderpädagogische Dienste gefördert, in Mittelfranken (0,9 %) besonders wenige. In der Jahrgangsstufe 8 sind die Anteile sowohl der Förderschüler (3,5 %) als auch der durch MSD geförderten Kinder und Jugendlichen (0,6 %) niedriger als in der Jahrgangsstufe 4. In Unterfranken ist der Anteil der MSD-geförderten Schüler am höchsten (1,5 %), in Mittelfranken und Schwaben am niedrigsten (0,3 %). In beiden Jahrgangsstufen weist Mittelfranken den höchsten Anteil an Förderschülern auf (Jgst. 4: 5,9 %; Jgst. 8: 4,5 %).

A 2.1.6 Wirtschaftsschule

Die Wirtschaftsschule bildet kaufmännische Nachwuchskräfte aus. Sie vermittelt eine allgemeine Bildung sowie eine kaufmännische Grundbildung im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung. Der Übertritt an die Wirtschaftsschule ist zu verschiedenen Zeitpunkten und aus allen allgemeinbildenden Schularten möglich. Mit dem Wirtschaftsschulabschluss, einem mittleren Schulabschluss, kann sich die Ausbildungsdauer in einem kaufmännischen Beruf um bis zu einem Jahr verkürzen, wobei für die Anrechnung ein gemeinsamer Antrag der Auszubildenden und der Ausbildenden nötig ist.

Profil: Wirtschaftsschule

Formen der Wirtschaftsschule

- Vierstufig, Jgst. 7 bis 10
- Dreistufig, Jgst. 8 bis 10
- Zweistufig, Jgst. 10 bis 11

Wahlpflichtfächergruppen ab Jahrgangsstufe 8

- H: Schwerpunkte sind wirtschaftliche Fächer
- M: Schwerpunkte sind neben den wirtschaftlichen Fächern Mathematik und Physik (nur in der drei- und vierstufigen Form)

¹⁷ Quelle: Amtsstatistik des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Zugangsvoraussetzungen

Vier- und dreistufig:

- Mindestens Notendurchschnitt 2,66 in Deutsch, Mathematik und Englisch im Zwischenzeugnis der Haupt-/Mittelschule oder erfolgreicher Probeunterricht
- Vorrückungserlaubnis im M-Zug der Haupt-/Mittelschule, an der Realschule oder am Gymnasium

Zweistufig:

- Qualifizierender Hauptschulabschluss und Note 3 in Englisch
- Erfolgreicher Abschluss der Jgst. 9 im M-Zug der Haupt-/Mittelschule, an der Realschule oder am Gymnasium oder mindestens Note 4 in Deutsch und Englisch

Abschlüsse

Wirtschaftsschulabschluss (mittlerer Schulabschluss) nach Jgst. 10 bzw. 11

Anschlussmöglichkeiten

- Berufliche Erstausbildung (Berufsschule, Berufsfachschule)
- Hochschulzugangsberechtigung (Fachoberschule)

Besondere Angebote

Eine Wirtschaftsschule zur sonderpädagogischen Förderung

Kurzstatistik (Schuljahr 2010/11)

Schulen	79
davon staatlich	28
davon kommunal	15
davon privat	36
Schülerinnen und Schüler	23.972
davon weiblich	50,4 %
davon mit Migrationshintergrund	14,2 %
Lehrkräfte	1.573
davon 50 Jahre und älter	44,2 %
Ø Klassengröße	25,1

Entwicklung der Schülerzahlen

von 2000/01 bis 2010/11	+1.741 (+8 %)
von 2010/11 bis 2020/21 (Prognose)	-8.500 (-35 %)

Nach einem leichten Plus bei den Schülerzahlen der letzten zehn Jahre wird die Zahl der Wirtschaftsschülerinnen und -schüler in den nächsten zehn Jahren voraussichtlich um mehr als ein Drittel abnehmen.

Schüler mit Migrationshintergrund besuchen besonders häufig die zweistufige Wirtschaftsschule.

Betrachtet man die Verteilung der Schülerschaft auf die drei Schulformen in **Tabelle A2/d**, so wurde die vierstufige Schulform bayernweit häufiger gewählt als die beiden anderen Schulformen. Im Vergleich zu den anderen Schulformen besuchen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund die zweistufige Wirtschaftsschule sehr viel häufiger als jene ohne Migrationshintergrund. Entsprechend liegt

der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in der zweistufigen Wirtschaftsschule bei 23 %, in der vierstufigen Form hingegen bei 9 %. Dieselben Unterschiede zeigten sich auch im Schuljahr 2007/08.¹⁸ Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit der Wahlpflichtfächergruppe M blieb bayernweit über die letzten sechs Jahre konstant.

Tabelle A2/d

Wirtschaftsschüler nach Schulform in den Regierungsbezirken, nach Geschlecht und Migrationshintergrund sowie der Anteil der Wirtschaftsschüler der Wahlpflichtfächergruppe M (WPFM), Schuljahr 2010/11. Für Bayern zusätzlich in den Schuljahren 2004/05 und 2007/08

	Anzahl Schüler	zweistufig	dreistufig	vierstufig	Anteil WPFM*
Bayern 2004/05	25.180	29,1 %	13,3 %	57,6 %	28,2 %
Bayern 2007/08	26.024	30,7 %	11,2 %	58,0 %	28,3 %
Bayern 2010/11	23.972	30,6 %	12,2 %	57,3 %	28,9 %
<i>Jungen</i>	11.886	31,6 %	12,0 %	56,4 %	35,4 %
<i>Mädchen</i>	12.086	29,5 %	12,3 %	58,2 %	22,8 %
<i>ohne Migrationshintergrund</i>	20.562	27,4 %	12,0 %	60,7 %	27,6 %
<i>mit Migrationshintergrund</i>	3.410	49,9 %	13,3 %	36,8 %	41,8 %
<i>Jungen mit Migrationshintergrund</i>	1.736	52,9 %	12,3 %	34,7 %	47,9 %
<i>Mädchen mit Migrationshintergrund</i>	1.674	46,8 %	14,2 %	38,9 %	36,7 %
Oberbayern	6.881	32,2 %	17,5 %	50,3 %	17,3 %
Niederbayern	1.915	27,2 %	4,6 %	68,2 %	32,7 %
Oberpfalz	2.234	29,5 %	8,5 %	62,0 %	27,4 %
Oberfranken	2.252	32,6 %	7,1 %	60,3 %	20,6 %
Mittelfranken	4.467	25,4 %	17,3 %	57,3 %	31,4 %
Unterfranken	2.665	31,7 %	14,2 %	54,0 %	34,4 %
Schwaben	3.558	34,2 %	3,3 %	62,4 %	44,0 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* Wahlpflichtfächergruppe M in den Jahrgangsstufen 8 bis 10 der vierstufigen Schulform

¹⁸ Vgl. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, Qualitätsagentur, 2009

A 2.1.7 Berufsschule und Berufsfachschule

Berufsschulen und Berufsfachschulen vermitteln eine berufliche Erstausbildung. Die Berufsschule ist ein Teil des sogenannten dualen Ausbildungssystems und vermittelt eine Berufsausbildung zusammen mit dem Betrieb und den zuständigen Stellen. Vorrangige Aufgabe der Berufsschule ist die Förderung der Handlungskompetenz für den jeweiligen Beruf, die neben Sozial- und Personalkompetenz auch die Anwendung fachtheoretischer Kenntnisse beinhaltet. Daneben werden ebenso allgemeinbildende Fächer unterrichtet. Die Berufsfachschulen hingegen vermitteln eine Berufsausbildung in vollzeitschulischer Form. Der Unterricht umfasst sowohl die allgemeinbildenden und berufsbezogenen Fächer als auch die praktische Berufsausbildung. Die Berufsfachschulen des Gesundheitswesens werden in den Statistiken meist gesondert ausgewiesen.

Profil: Berufsschule und Berufsfachschule

Ausbildungsdauer

Je nach Ausbildung an Berufsschulen 2 bis 3½ Jahre,
an Berufsfachschulen 1 bis 4 Jahre

Ausbildungsrichtungen

338 Ausbildungsberufe im dualen System,
111 Ausbildungsberufe in vollzeitschulischer Ausbildung

Zugangsvoraussetzungen

Unterschiedlich je nach Ausbildungsberuf

Abschlüsse

- Berufsabschlusszeugnis
- Berufsfachschulzeugnis
- Hauptschulabschluss
- Mittlerer Schulabschluss

Anschlussmöglichkeiten

- Hochschulzugangsberechtigung (Berufsoberschule)

Besondere Angebote

- Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)
- Berufsgrundschuljahr (BGJ)
- Klassen für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz (JoA)
- Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife
- Berufsschule plus (BS+)
- Acht Berufsfachschulen zur sonderpädagogischen Förderung
- Berufliche Grundbildung
- Berufsausbildung und Fachhochschulreife

Kurzstatistik

(Schuljahr 2010/11)

	Berufsschule	Berufsfachschule	Berufsfachschule des Gesundheitswesens
Schulen	180	328	445
davon staatlich	120	142	25
davon kommunal	58	47	83

davon privat	2	139	337
Schülerinnen und Schüler	270.350	24.341	28.170
davon weiblich	40,2 %	74,6 %	80,3 %
davon mit Migrationshintergrund	12,9 %	15,6 %	13,0 %
Lehrkräfte	6.957	2.102	1.984
davon 50 Jahre und älter	45,1 %	53,9 %	40,3 %
Ø Klassengröße	22,6	21,6	21,9
Entwicklung der Schülerzahlen			
von 2000/01 bis 2010/11	-13.833 (-5 %)	+2.987 (+14 %)	+9.600 (+52 %)
von 2010/11 bis 2020/21 (Prognose)	-65.900 (-24 %)	-5.800 (-24 %)	-2.100 (-7 %)

Migrationshintergrund: Entgegen der sonstigen Definition des Merkmals (siehe Glossar) wird die Familiensprache an diesen Schularten nicht erhoben.

Nach nur leicht schwankenden Schülerzahlen in den letzten Jahren wird die Berufsschule in zehn Jahren etwa ein Viertel weniger Schülerinnen und Schüler haben. Gerade angesichts des sehr differenzierten schulischen Angebots für die unterschiedlichen Ausbildungsberufe stellt der demografische Wandel die Berufsschule somit vor besondere Herausforderungen.

Die Berufsfachschulen und insbesondere die Berufsfachschulen des Gesundheitswesens hatten innerhalb der letzten zehn Jahre steigende Schülerzahlen. Allerdings ist bei letzteren ein Großteil des Schüleranstiegs darauf zurückzuführen, dass in diesem Zeitraum die Ausbildung in der Altenpflege(-hilfe) von den Fachschulen zu den Berufsfachschulen des Gesundheitswesens verlagert wurde; 2010/11 ließen sich 8.267 Personen in Altenpflege(-hilfe) ausbilden. In den nächsten zehn Jahren werden die Schülerzahlen an den Berufsfachschulen (des Gesundheitswesens) rückläufig sein.

Tabelle A2/e

Schüler der Berufsschulen, Berufsfachschulen und Berufsfachschulen des Gesundheitswesens nach Berufsfeldern, Schuljahr 2010/11 in Bayern

Berufsfeld	Schulform				Summe	
	Berufsschule		Berufsfachschule (des Gesundheitswesens)			
Berufsfelder, die ausschließlich im dualen System an der Berufsschule unterrichtet werden:						
Agrarwirtschaft	5.383	2,0%	0	0,0%	5.383	1,7%
Fahrzeugtechnik	16.423	6,1%	0	0,0%	16.423	5,1%
Farb- und Raumgestaltung	5.679	2,1%	0	0,0%	5.679	1,8%
Jugendliche ohne Ausbildungsplatz	14.133	5,2%	0	0,0%	14.133	4,4%
Berufsfelder, die ausschließlich an den Berufsfachschulen unterrichtet werden:						
Fremdsprachenberufe	0	0,0%	2.933	5,6%	2.933	0,9%
Musik und Kunst	0	0,0%	913	1,7%	913	0,3%
Sozialpäd./sozialpflegerische Berufe	0	0,0%	8.619	16,4%	8.619	2,7%
Sonstige Abschlüsse	0	0,0%	272	0,5%	272	0,1%
Berufsfelder, die an Berufsschule und Berufsfachschule unterrichtet werden:						
Bautechnik	10.697	4,0%	93	0,2%	10.790	3,3%
Textiltechnik/Bekleidung	1.276	0,5%	452	0,9%	1.728	0,5%
Chemie, Physik und Biologie	2.552	0,9%	338	0,6%	2.890	0,9%
Drucktechnik	2.754	1,0%	500	1,0%	3.254	1,0%
Elektrotechnik	20.076	7,4%	378	0,7%	20.454	6,3%
Ernährung und Hauswirtschaft	26.797	9,9%	4.832	9,2%	31.629	9,8%
Gesundheit	14.769	5,5%	28.270*	53,8%	43.039	13,3%
Holztechnik	4.952	1,8%	85	0,2%	5.037	1,6%
Körperpflege	5.280	2,0%	530	1,0%	5.810	1,8%
Metalltechnik	37.337	13,8%	634	1,2%	37.971	11,8%
Wirtschaft und Verwaltung	85.774	31,7%	2.017	3,8%	87.791	27,2%
Mono	16.468	6,1%	1.645	3,1%	18.113	5,6%
Summe	270.350	100,0%	52.511	100,0%	322.861	100,0%

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* Dies sind alle Schülerinnen und Schüler an Berufsfachschulen des Gesundheitswesens sowie 100 Schülerinnen und Schüler, die an einer Berufsfachschule zu „Medizinischen Fachangestellten“ ausgebildet werden.

Mono: Diese Sammelkategorie fasst Berufe zusammen, die nicht gemeinsam mit anderen Berufen beschult werden können.

An Berufsschulen überwiegen die Berufsfelder Wirtschaft/Verwaltung und Technik, an Berufsfachschulen Gesundheit und Sozialwesen.

Bei der Berufswahl der Jugendlichen zeigt sich in den betrachteten Schularten eine starke Konzentration auf wenige Berufe, wie sie schon im Bildungsbericht Bayern 2009 beschrieben wurde. Die Berufe lassen sich zu Berufsfeldern zusammenfassen. Während Berufsschulen überwiegend im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung sowie in technischen Berufen ausbilden, überwiegen an Berufsfachschulen die Berufsfelder Gesundheit und sozialpädagogische/sozialpflegerische Berufe (siehe **Tabelle A2/e**).

Deutliche Unterschiede im Wahlverhalten gibt es zwischen jungen Männern und Frauen. **Abbildung A2/d** illustriert diese auf der Ebene der Berufsfelder: Während der Frauenanteil im Berufsfeld Fahrzeugtechnik bei 2 % liegt, sind im Berufsfeld Körperpflege 93 % der Schülerschaft weiblich. An Berufsschulen wählen Männer am häufigsten den Beruf Kfz-Mechatroniker PKW-Technik (10.328 männliche Auszubildende), Frauen den Beruf Medizinische Fachangestellte (8.206 weibliche Auszubildende). An Berufsfachschulen werden Männer am häufigsten zum Technischen Assistenten für Informatik (599) ausgebildet, Frauen zur Kinderpflegerin (5.327). An Berufsfachschulen des Gesundheitswesens hingegen ist bei beiden Geschlechtern der häufigste Ausbildungsberuf Gesundheits- und Krankenpflegerin/ Gesundheits- und Krankenpfleger (Männer: 1.621, Frauen: 7.518).

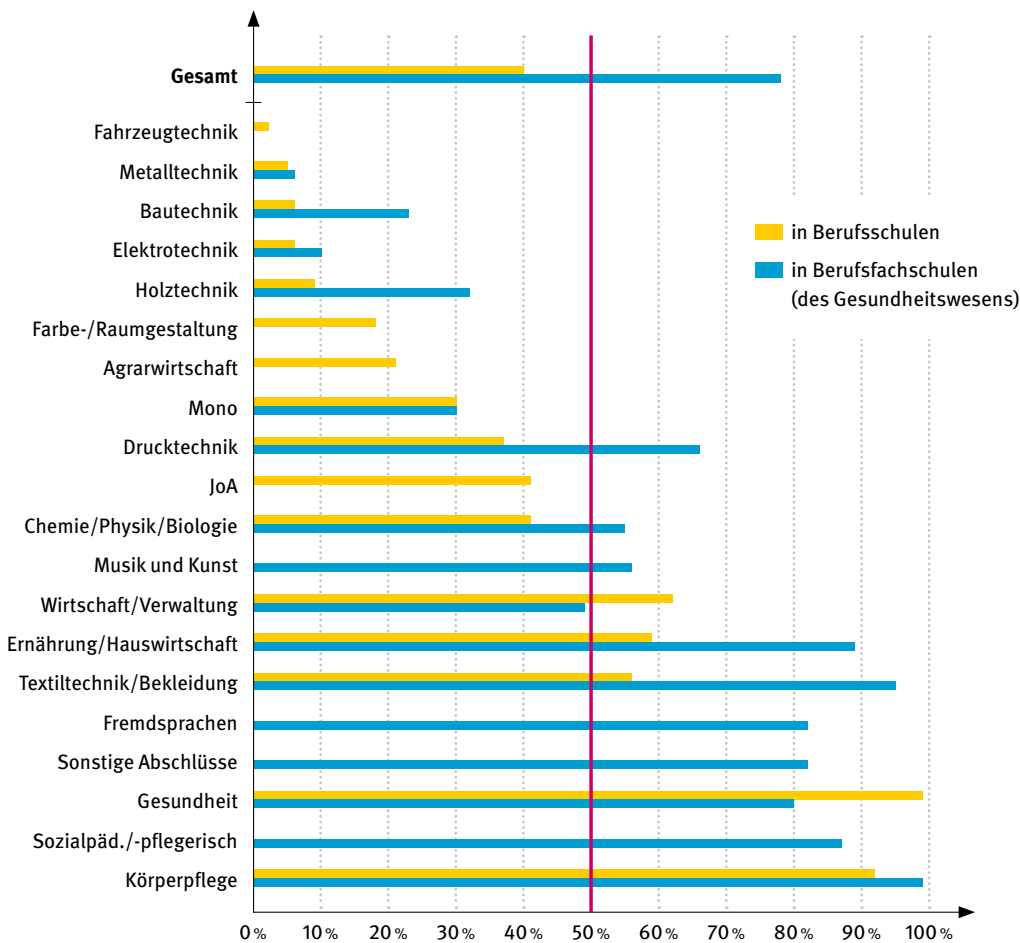
Weiterhin große geschlechtsspezifische Unterschiede in der Berufswahl

A2

Abbildung A2/d

Frauenanteil an der Schülerschaft nach Berufsfeld

Anteil junger Frauen an der Schülerschaft von Berufsschulen und Berufsfachschulen (des Gesundheitswesens) nach Berufsfeld im Schuljahr 2010/11 in Bayern



JoA: Jugendliche ohne Ausbildungsplatz

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

A 2.1.8 Berufliche Oberschule: Fachoberschule und Berufsoberschule

Unter dem Dach der Beruflichen Oberschule sind die Schularten Fachoberschule (FOS) und Berufsoberschule (BOS) vereinigt. Die Berufliche Oberschule vermittelt Allgemeinbildung, Fachtheorie und fachpraktische Bildung unter Einbeziehung berufspraktischer Erfahrungen und bereitet auf ein Studium vor. Die Berufsoberschule richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Berufsausbildung, die Fachoberschule an Jugendliche mit einem mittleren Schulabschluss.

Profil: Berufliche Oberschule

Fachoberschule (FOS)

Jahrgangsstufen

11 bis 13

Ausbildungsrichtungen

- Wirtschaft und Verwaltung
- Sozialwesen
- Technik
- Agrarwirtschaft, Bio- und Umwelttechnologie
- Gestaltung

Zugangsvoraussetzungen

- Mittlerer Schulabschluss mit Notendurchschnitt mindestens 3,5 in Deutsch, Englisch und Mathematik oder
- Erlaubnis zum Vorrücken in die 11. Klasse des Gymnasiums
- Für Gestaltung: Aufnahmeprüfung

Zugang zur Jahrgangsstufe 13

Fachhochschulreife nach Abschluss der Jgst. 12 der FOS mit Note 2,8 und besser

Abschlüsse

- Fachhochschulreife nach Jgst. 12
- Fachgebundene Hochschulreife nach Jgst. 13, bei Nachweis einer zweiten Fremdsprache allgemeine Hochschulreife

Berufsoberschule (BOS)

12 bis 13

- Wirtschaft und Verwaltung
- Sozialwesen
- Technik
- Agrarwirtschaft, Bio- und Umwelttechnologie

- Mittlerer Schulabschluss mit Notendurchschnitt mindestens 3,5 in Deutsch, Englisch und Mathematik oder
- Erlaubnis zum Vorrücken in die 11. Klasse des Gymnasiums oder
- Abschluss von Vorklasse oder Vorkurs mit mindestens Note 4 in allen Fächern sowie
- Berufsausbildung bzw. mehrjährige Berufserfahrung. Die berufliche Vorbildung bestimmt die Ausbildungsrichtung.

Fachhochschulreife bzw. Bestehen der Jgst. 12 BOS

	Fachoberschule (FOS)	Berufoberschule (BOS)
Anschlussmöglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Hochschule • Berufliche Erstausbildung (Berufsschule, Berufsfachschule) 	<ul style="list-style-type: none"> • Hochschule
Besondere Angebote	<ul style="list-style-type: none"> • Vorkurs zur Vorbereitung auf den Besuch der 11. Klasse (Teilzeit) • Zwei Fachoberschulen zur sonderpädagogischen Förderung 	<ul style="list-style-type: none"> • Vorklasse zum Erwerb des mittleren Schulabschlusses (Vollzeit) • Vorkurs zur Vorbereitung auf den Besuch der 12. Klasse (Teilzeit)
Kurzstatistik (Schuljahr 2010/11)		
	FOS	BOS
Schulen	90	62
davon staatlich	59	53
davon kommunal	5	8
davon privat	26	1
Schülerinnen und Schüler	41.597	14.794
davon weiblich	53,1 %	40,9 %
davon mit Migrationshintergrund	11,7 %	11,3 %
Lehrkräfte	2.481	900
davon 50 Jahre und älter	37,4 %	43,8 %
Ø Klassengröße	24,8	23,2
Entwicklung der Schülerzahlen		
von 2000/01 bis 2010/11	+15.005 (+56 %)	+5.687 (+62 %)
von 2010/11 bis 2020/21 (Prognose)	-4.800 (-12 %)	+1.300 (+9 %)

Migrationshintergrund: Entgegen der sonstigen Definition des Merkmals (siehe Glossar) wird die Familiensprache an diesen Schularten nicht erhoben.

Die Berufliche Oberschule hatte in den vorangegangenen zehn Schuljahren mit mehr als 50 % die höchsten prozentualen Schülerzuwächse aller Schularten. Für die Berufoberschule sind für die nächsten zehn Jahre weiterhin steigende Schülerzahlen prognostiziert, während die Fachoberschule wie fast alle anderen Schularten mit rückläufigen Schülerzahlen zu rechnen hat.

Bei der Wahl der Ausbildungsrichtung bestehen große Geschlechtsunterschiede in beiden Schularten (siehe **Abbildung A2/e**), wobei die Unterschiede an der Berufoberschule größer sind. Letzteres lässt sich dadurch erklären, dass durch die oft geschlechtsspezifische Wahl der Berufsausbildung (siehe **Abschnitt A 2.1.7**) die Ausbildungsrichtung an der Berufoberschule vorgegeben ist.

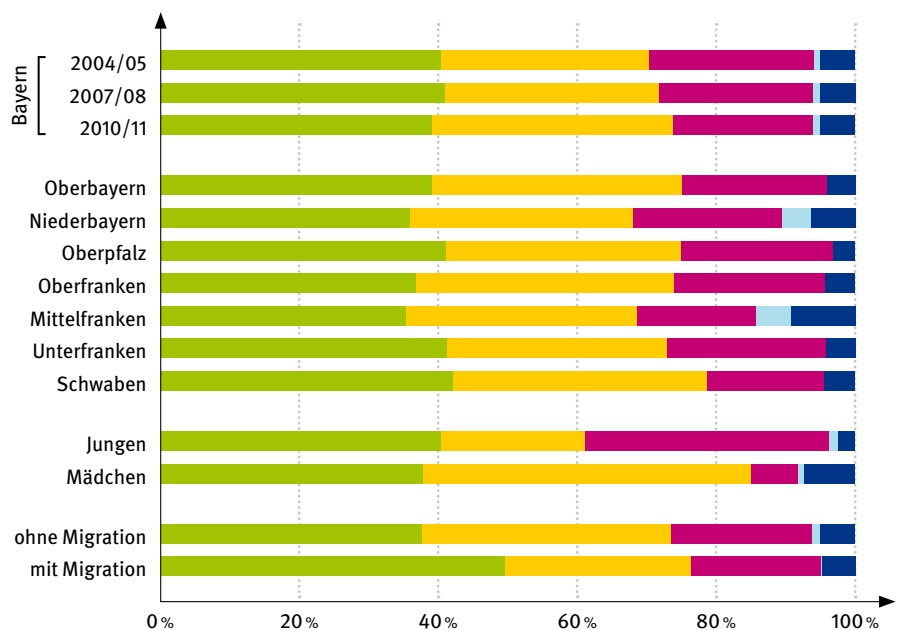
In den letzten sechs Schuljahren ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler in allen Ausbildungsrichtungen an der Beruflichen Oberschule gestiegen, in der Ausbildungsrichtung Technik mit einem Zuwachs von 16 % jedoch nur unterproportional im Vergleich zu den nichttechnischen Ausbildungsrichtungen.

Die Zahl der Schüler an der Beruflichen Oberschule ist um mehr als 50 % gestiegen.

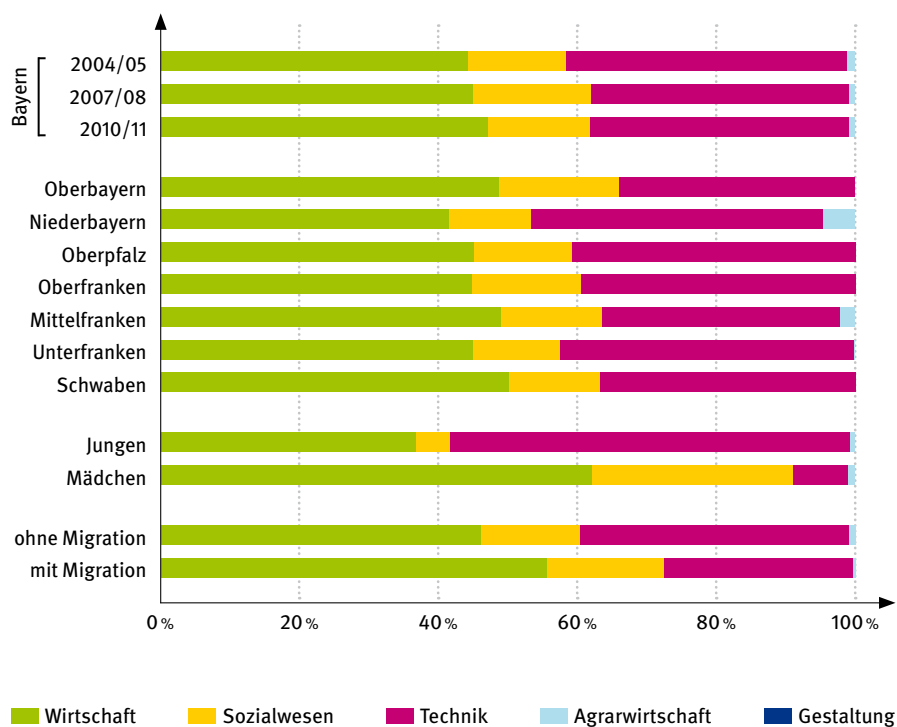
Ausbildungsrichtungen an der Beruflichen Oberschule

Schüler an der Beruflichen Oberschule nach Ausbildungsrichtungen in den Regierungsbezirken, nach Geschlecht und Migrationshintergrund im Schuljahr 2010/11. Für Bayern gesamt zusätzlich in den Schuljahren 2004/05 und 2007/08

Fachoberschule



Berufsoberschule



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Seit dem Schuljahr 2008/09 wird die Jahrgangsstufe 13 in der Fachoberschule im Regelbetrieb angeboten. Damit können Schülerinnen und Schüler der Fach- und Berufsoberschule nach der Jahrgangsstufe 12 und dem Erwerb der Fachhochschulreife entscheiden, ob sie nach einem weiteren Jahr in der Jahrgangsstufe 13 die fachgebundene bzw. allgemeine Hochschulreife erwerben wollen. Die Anschlussquote in die 13. Jahrgangsstufe hängt stark von der besuchten Ausbildungsrichtung ab (siehe **Tabelle A2/f**): Während die Zahl der Anschlüsse in die 13. Jahrgangsstufe in der Ausbildungsrichtung Technik unterdurchschnittlich ist, besuchen überdurchschnittlich viele Schülerinnen und Schüler der Ausbildungsrichtung Sozialwesen die 13. Klasse. In allen Ausbildungsrichtungen gehen junge Männer sowie Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund seltener direkt in die Jahrgangsstufe 13 über.

Junge Männer sowie Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund treten seltener in die Jahrgangsstufe 13 über.

A2

Tabelle A2/f

Anzahl der Schüler in der Jahrgangsstufe 12 sowie Anteil direkter Anschlüsse nach Jahrgangsstufe 13 an der Beruflichen Oberschule nach Fachrichtung, Geschlecht und Migrationshintergrund, Bayern

	Schüler in Jgst. 12 (Oktober 2009)	davon Anteil direkte Anschlüsse von Jgst. 12 nach Jgst. 13* (Oktober 2010)				
		gesamt	nach Geschlecht		nach Migrationshintergrund	
			Jungen	Mädchen	ohne	mit
Fachoberschule	18.013	15 %	10 %	18 %	15 %	10 %
davon Technik	3.989	9 %	8 %	12 %	9 %	5 %
davon Agrarwirtschaft	160	18 %	–	–	18 %	–
davon Wirtschaft	7.198	13 %	11 %	15 %	14 %	9 %
davon Sozialwesen	5.788	19 %	15 %	21 %	20 %	14 %
davon Gestaltung	878	19 %	12 %	21 %	20 %	11 %
Berufsoberschule	8.839	23 %	17 %	33 %	23 %	23 %
davon Technik	3.743	13 %	13 %	20 %	13 %	12 %
davon Agrarwirtschaft	74	–	–	–	–	–
davon Wirtschaft	4.011	27 %	24 %	30 %	28 %	25 %
davon Sozialwesen	1.011	44 %	42 %	44 %	44 %	37 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Bei Schülerzahlen unter 100 in der Jgst. 12 werden die Anschlussquoten nicht angezeigt.

* Gezählt wurden alle Schülerinnen und Schüler der Jgst. 13, die im Vorjahr dieselbe Schulart besucht und nicht wiederholt haben.

Migrationshintergrund: Staatsangehörigkeit nicht deutsch oder nicht in Deutschland geboren

Die geringeren Anschlussquoten an der Fachoberschule im Vergleich zur Berufsoberschule sind dadurch zu erklären, dass der Zugang zur Jahrgangsstufe FOS 13 – anders als an der Berufsoberschule – an das Erreichen eines Notendurchschnitts im Fachabitur von 2,8 und besser gebunden ist. 5.983 FOS-Schülerinnen und -Schüler erreichten 2010 dieses Ziel und hätten somit in die FOS 13 eintreten können, das sind 43 % der 14.020 erfolgreichen FOS-Fachabiturienten. Tatsächlich in die Jahrgangsstufe 13 übergetreten sind 44 % der Schülerinnen und Schüler mit 2,8 und besser bzw. 19 % aller erfolgreichen FOS-Fachabiturientinnen und -abiturienten.¹⁹

Da die Notenverteilung im Fachabitur für Bayern nicht differenziert nach Geschlecht und Migrationshintergrund vorliegt, kann nicht gesagt werden, ob die unterschiedlichen Anschlussquoten der oben dargestellten Schülergruppen auf Unterschiede im Erfolg beim Fachabitur zurückzuführen sind oder ob sich diese Schülergruppen bei Erreichen des notwendigen Notendurchschnitts unterschiedlich häufig für eine Fortführung ihres Bildungswegs in der Jahrgangsstufe 13 entscheiden. Vorliegende Ergebnisse für den Aufsichtsbezirk Südbayern legen nahe, dass junge Männer seltener den notwendigen Notendurchschnitt erreichen als junge Frauen.

A 2.2 Schulträger

Bayerische Schulen haben staatliche, kommunale und freie Träger.

Nach Artikel 130 der Bayerischen Verfassung steht das gesamte Schul- und Bildungswesen unter der Aufsicht des Staates. Trotz dieser Maxime ist der Staat nicht der einzige schulische Anbieter. Schulen können in staatlicher, in kommunaler oder in freier Trägerschaft geführt werden. Staatliche Schulen werden vom Land eingerichtet und mit Lehrpersonal versorgt; für den Sachaufwand sind Kommunen und Landkreise zuständig. Bei kommunalen Schulen sind die Gemeinden und Kreise neben Errichtung, Ausstattung und Unterhalt auch für die Einstellung des Lehrpersonals zuständig. Private Schulen werden durch freie Träger geführt. Zu ihnen zählen auch die kirchlichen Schulen. Kommunale und private Träger erhalten staatliche Zuschüsse zur Finanzierung ihrer Schulen, insbesondere auch zur Finanzierung des Lehrpersonals. Nachfolgend wird für verschiedene allgemeinbildende und berufliche Schularten das Angebot an Schulen in staatlicher, kommunaler und privater Trägerschaft dargestellt und anschließend die Gruppe der Privatschüler genauer betrachtet.

¹⁹ Quelle: *Amtsstatistik des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus*

Tabelle A2/g

Anzahl der Schulen nach Schulart und Trägerschaft, Schuljahr 2010/11 in Bayern

Schulart	Anzahl Schulen			
	gesamt	staatlich	kommunal	privat
reine Grundschule	2.104	2.054	0	50
Grund- und Haupt-/Mittelschule	316	226	0	90
reine Haupt-/Mittelschule	746	734	0	12
Realschule	368	227	36	105
Gymnasium	413	310	32	71
Volksschule zur sonderpäd. Förderung	352	161	3	188
Berufsschule zur sonderpäd. Förderung	48	3	3	42
Wirtschaftsschule	79	28	15	36
Fachoberschule	90	59	5	26
Berufsoberschule	62	53	8	1
Berufsschule	180	120	58	2
Berufsfachschule	328	142	47	139
Berufsfachschule des Gesundheitswesens	445	25	83	337

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Staatliche, kommunale und private Träger engagieren sich innerhalb der einzelnen Schularten unterschiedlich stark (siehe **Tabelle A2/g**). Der Freistaat unterhält mit Abstand die meisten Schulen in Bayern. Besonders hoch ist der Anteil staatlicher Schulen unter den Grund- sowie den Haupt-/Mittelschulen. Die Mehrheit der Förderschulen und der Berufsfachschulen wird von privaten Trägern betrieben. Die Kommunen spielen in erster Linie bei einigen beruflichen Schularten eine wichtige Rolle.

Viele Privatschulen gibt es bei den Förderschulen und einigen beruflichen Schularten.

Verglichen mit dem Schuljahr 2007/08 ist die Zahl der reinen Grundschulen in staatlicher Trägerschaft gestiegen (+381 Schulen). Gleiches gilt für die Zahl der staatlichen reinen Haupt-/Mittelschulen (+293 Schulen). Die Zahl der staatlichen Grund- und Haupt-/Mittelschulen ist dagegen zurückgegangen (-392 Schulen). Diese Veränderungen sind wesentlich durch die Einführung der Mittelschule bedingt, die bei den meisten Volksschulen zu einer Aufspaltung in reine Grundschulen und reine Haupt-/Mittelschulen führte. Die Zahl der kommunalen Schulen hat sich mit Ausnahme der Berufsfachschulen des Gesundheitswesens (+17 Schulen) in den letzten Jahren kaum verändert. Die Zahl privater Schulen ist seit 2007/08 in vielen Schularten leicht angestiegen, bei den hier aufgeführten allgemeinbildenden Schularten um 36 Schulen.

Private Schulen sind im Durchschnitt deutlich kleiner als staatliche Schulen. In geringerem Maße gilt dies auch für die meisten Schulen in kommunaler Trägerschaft (siehe **Abschnitt A 2.3**).

Tabelle A2/h

Anteil von Schülern an Privatschulen nach Schulart und Regierungsbezirken in Prozent der gesamten Schülerschaft, Schuljahr 2010/11

	OB	NB	OPF	OFR	MFR	UFR	SCHW	BY
Volksschulen	6,0%	3,4%	2,5%	1,8%	4,6%	3,3%	2,8%	4,1%
davon Grundschule	4,8%	3,0%	2,5%	1,7%	3,6%	2,4%	2,4%	3,4%
davon Haupt-/Mittelschule	8,6%	4,2%	2,6%	2,0%	6,6%	4,9%	3,6%	5,5%
Realschule	21,8%	26,9%	18,3%	4,9%	13,9%	12,0%	26,2%	19,4%
Gymnasium	9,2%	21,9%	9,2%	3,0%	5,4%	6,6%	17,0%	9,9%
Volksschule zur sonderpäd. Förderung	37,1%	33,6%	32,3%	88,4%	37,9%	64,9%	43,2%	44,8%
Berufsschule zur sonderpäd. Förderung	96,6%	100,0%	100,0%	94,2%	25,5%	100,0%	100,0%	86,6%
Wirtschaftsschule	57,4%	37,4%	27,2%	26,0%	16,9%	61,4%	29,8%	38,8%
Fachoberschule	10,4%	0,6%	0,5%	5,0%	7,4%	0,9%	0,5%	5,2%
Berufsoberschule	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%
Berufsschule	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,5%	0,0%	0,1%
Berufsfachschule	54,1%	24,0%	22,4%	33,0%	36,9%	26,2%	27,1%	36,3%
Berufsfachschule des Gesundheitswesens	71,8%	83,7%	83,5%	88,6%	64,6%	63,9%	61,2%	72,5%
Summe	11,7%	13,5%	9,2%	7,9%	8,8%	10,1%	12,2%	10,8%

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Der Privatschüleranteil ist in den Schularten und Regierungsbezirken unterschiedlich hoch.

Im Schuljahr 2010/11 besuchten in Bayern rund 192.000 Schülerinnen und Schüler eine Privatschule, davon 165.000 eine allgemeinbildende Schule. Der Anteil an Privatschülern betrug 10,8 %. Große Unterschiede zeigen sich sowohl zwischen den Schularten als auch zwischen den Regierungsbezirken (siehe **Tabelle A2/h**). Den höchsten Anteil an Privatschülern gibt es unter den Berufsschülern zur sonderpädagogischen Förderung (86,6 %), den niedrigsten unter den Berufsschülern sowie den Berufsoberschülern (jeweils 0,1 %).

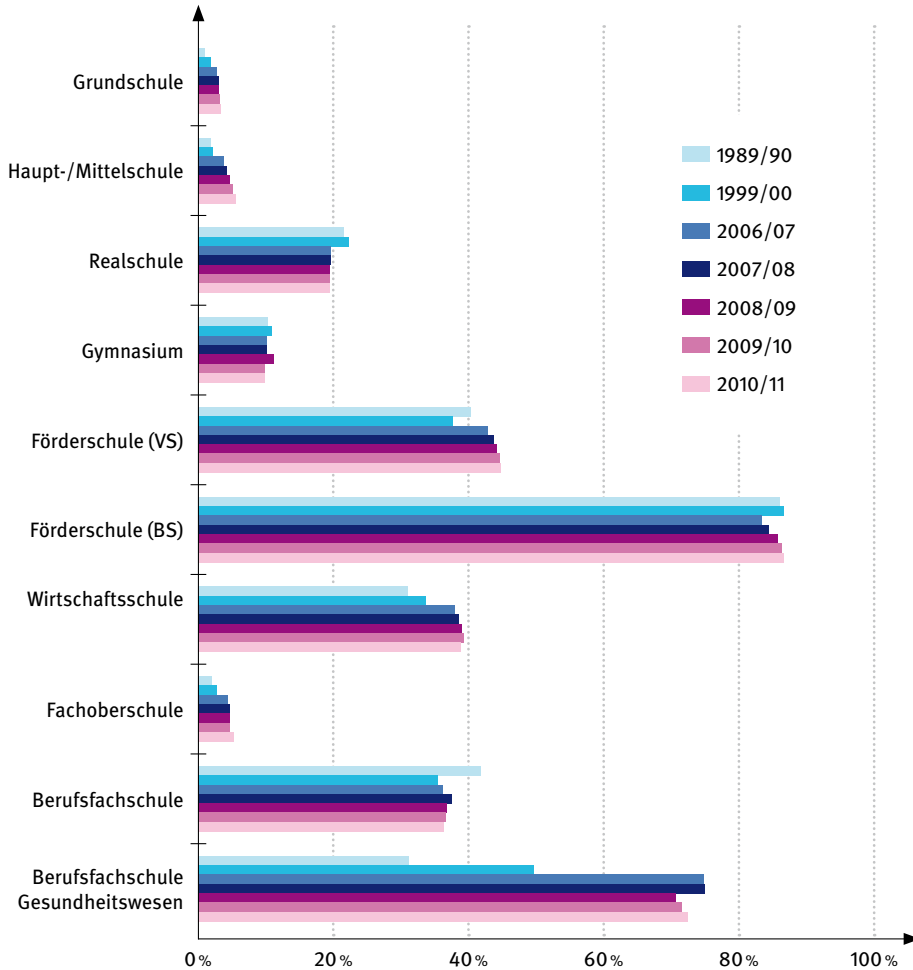
An einigen Schularten steigt die Zahl der Privatschüler.

Über einen längeren Zeitraum betrachtet ist die Zahl der Privatschüler gestiegen von insgesamt 6,8 % im Jahr 1990 auf 10,8 % im Jahr 2011. An den allgemeinbildenden Schulen hat sich ihr Anteil zwischen 1990 und 2011 von 6,9 % auf 10,2 % erhöht, (+58.000 Schülerinnen und Schüler), im beruflichen Schulwesen hat er sich von 6,4 % auf 12,9 % verdoppelt (+30.000 Schülerinnen und Schüler). Diese Entwicklung wird im Fall der allgemeinbildenden Schularten in erster Linie durch die Zunahme der Privatschüler an Grund- und Haupt-/ Mittelschulen getragen, im beruflichen Schulwesen hat sich der Privatschüleranteil an den Berufsfachschulen des Gesundheitswesens und den Wirtschaftsschulen deutlich erhöht (siehe **Abbildung A2/f**).

Abbildung A2/f

Privatschüleranteil

Anteil von Schülern an Privatschulen nach Schularten im Zeitverlauf in Bayern



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich bei mehreren Schularten. Der Anteil der Mädchen, die eine private Realschule besuchen, liegt mehr als dreimal so hoch wie der der Jungen (29 % vs. 9 %) und auch private Gymnasien werden von Mädchen gut doppelt so häufig besucht wie von Jungen (13 % vs. 6 %). Zurückzuführen sind diese Unterschiede auf die vergleichsweise hohe Zahl an reinen Mädchenschulen unter den privaten Realschulen und Gymnasien. Private Berufsfachschulen und Wirtschaftsschulen werden hingegen von jungen Männern häufiger besucht als von Frauen (Berufsfachschule 40 %, vs. 35 %, Wirtschaftsschule 41 % vs. 37 %).

Jungen sowie Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund besuchen seltener Privatschulen.

Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sind an Privatschulen in der Regel unterrepräsentiert. Deutliche Unterschiede gibt es an Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung (Schüler mit Migrationshintergrund 31 % vs. Schüler ohne Migrationshintergrund 47 %), an Realschulen (11 % vs. 20 %), Wirtschaftsschulen (34 % vs. 40 %) sowie an Gymnasien (6,0 % vs. 10 %). Nur Grundschulen in privater Trägerschaft werden geringfügig häufiger von Kindern mit Migrationshintergrund besucht (4 % vs. 3 %), wobei viele dieser Kinder auf eine griechische oder internationale Schule gehen.

A 2.3 Schul- und Klassengrößen

An bayerischen Schulen werden Schülerinnen und Schüler in der Regel in Klassen unterrichtet. Für die Kinder und Jugendlichen ist ihre Klasse die feste soziale Bezugsgruppe im Schulalltag, in der sie gemeinsam lernen. Klassen werden meist für mindestens ein Schuljahr festgelegt. Je nach Größe der Schule gibt es mehrere Parallelklassen in den jeweiligen Jahrgangsstufen. Durch ein gemeinsam gestaltetes Schulleben aller Klassen wird das Miteinander der Schülerinnen und Schülern in einer Schule gefördert. Neben der eigenen Klasse wird die Schule zu einer weiteren Bezugsgruppe der Kinder und Jugendlichen. Im Schuljahr 2010/11 haben in Bayern insgesamt 1.811.396 Schülerinnen und Schüler 4.348 allgemeinbildende und 1.522 berufliche Schulen in 76.687 Klassen besucht. In diesem Abschnitt werden die Schulgrößen (A 2.3.1) und die Klassengrößen (A 2.3.2) der meisten Schularten beschrieben. Zusätzlich wird der Aspekt der Trägerschaft berücksichtigt.

A 2.3.1 Schulgrößen

Die Größe einer Schule wird durch die Anzahl ihrer Schülerinnen und Schüler bestimmt. In den Amtlichen Schuldaten werden Schulen durch Schulnummern erfasst. Diese statistische Einheit unterscheidet sich in manchen Fällen von der organisatorischen Einheit in der Schullandschaft. Vor allem bei den beruflichen Schulen sind die in der Statistik erfassten Einzelschulen unterschiedlicher Schularten oft in gemeinsamen Schulzentren zusammengefasst. Diese werden aber von einer gemeinsamen Leitung geführt und verwaltet. Auch Grund- und Mittelschulen haben unterschiedliche Schulnummern, obwohl sie oftmals ein gemeinsames Schulhaus und eine gemeinsame Leitung haben. Daher sind Schulen, so wie sie die Kinder und Jugendlichen und deren Eltern erleben, gelegentlich größer, als sie in der Statistik erfasst werden.

Durchschnittliche Schulgröße nach Schulart

Bei den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen unterscheiden sich die durchschnittlichen Schulgrößen deutlich (siehe **Tabelle A2/i**). Diese Unterschiede lassen sich zum Teil durch die unterschiedliche Zahl der Jahrgangsstufen in den Schularten erklären. So umfasst beispielsweise die Grundschule nur vier Jahrgangsstufen, die Realschule sechs und das Gymnasium im Schuljahr 2010/11 noch neun Jahrgangsstufen. Mit zukünftig nur noch acht Jahrgangsstufen werden Gymnasien kleiner werden.

Die Schulgrößen variieren je nach Schulart.

Auch innerhalb der Schularten variieren die Schulgrößen. **Tabelle A2/i** zeigt für jede Schulart den Anteil der Schulen in bestimmten Größenklassen. Farblich unterlegt sind jeweils innerhalb einer Schulart die häufigsten Größenkategorien, in denen zusammen mindestens 60 % der Schulen angesiedelt sind. Große Schulen mit mehr als 1.000 Schülerinnen und Schülern finden sich vor allem bei Berufsschulen und Gymnasien, kleine Schulen mit weniger als 100 Schülern bei den Berufsfachschulen und Berufsfachschulen des Gesundheitswesens.

Auch innerhalb einer Schulart sind die Schulen unterschiedlich groß.

A2

Im Vergleich zum Schuljahr 2007/08, über das im letzten Bildungsbericht informiert wurde²⁰, haben sich die Schulgrößen innerhalb der Schularten unterschiedlich verändert. Abgenommen hat die durchschnittliche Schülerzahl an Grundschulen und kombinierten Grund- und Haupt-/Mittelschulen oder auch an Wirtschaftsschulen und Schulen zur sonderpädagogischen Förderung. Auch an Haupt-/Mittelschulen ist in diesem Zeitraum die durchschnittliche Schülerzahl gesunken (-87 Schüler). Zugenommen haben die Schülerzahlen bei Gymnasien und Berufsfachschulen des Gesundheitswesens. Außerdem stieg die Schülerzahl bei Fach- und Berufsoberschulen durchschnittlich um 50 bzw. 42 an, was bei einer Klassengröße von rund 25 bzw. 24 Schülerinnen und Schülern (siehe **Tabelle A2/k**) einen Zuwachs von ein bis zwei Klassen bedeutet.

Tabelle A2/i

Durchschnittliche Schulgröße (Schülerzahl) sowie Verteilung der Schulgröße nach Schulart in Prozent, Schuljahr 2010/11 in Bayern

Schulart	Durchschnittliche Schulgröße	Anzahl der Schülerinnen und Schüler					
		unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 400	400 bis unter 600	600 bis unter 1.000	1.000 und mehr
reine Grundschule	186	23,6 %	39,7 %	32,5 %	4,1 %	0,0 %	0,0 %
Grund- und Haupt-/Mittelschule	314	5,7 %	14,6 %	54,4 %	23,1 %	2,2 %	0,0 %
reine Haupt-/Mittelschule	235	11,9 %	35,0 %	41,3 %	11,4 %	0,4 %	0,0 %
Realschule	659	3,3 %	3,8 %	7,3 %	25,3 %	48,9 %	11,4 %
Gymnasium	939	1,9 %	1,9 %	2,9 %	5,3 %	45,0 %	42,9 %
Volksschule zur sonderpäd. Förderung	161	23,3 %	46,6 %	29,3 %	0,9 %	0,0 %	0,0 %
Berufsschule zur sonderpäd. Förderung	307	37,5 %	6,3 %	22,9 %	20,8 %	8,3 %	4,2 %
Wirtschaftsschule	303	15,2 %	12,7 %	44,3 %	17,7 %	10,1 %	0,0 %
Fachoberschule	462	20,0 %	10,0 %	18,9 %	16,7 %	28,9 %	5,6 %
Berufsoberschule	239	14,5 %	33,9 %	40,3 %	9,7 %	1,6 %	0,0 %
Berufsschule	1.502	3,3 %	1,7 %	4,4 %	3,3 %	14,4 %	72,8 %
Berufsfachschule	74	76,2 %	20,4 %	3,0 %	0,3 %	0,0 %	0,0 %
Berufsfachschule des Gesundheitswesens	63	88,5 %	10,1 %	1,3 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

²⁰ Die im Bildungsbericht 2009 veröffentlichten Zahlen für die Realschulen mussten korrigiert werden und sind im Internet verfügbar unter www.isb.bayern.de ► Bildungsberichterstattung.

Grundschulen werden immer kleiner.

Diese Veränderungen spiegeln sich auch in der Verteilung auf die Schulgrößen wider. So hat bei Gymnasien der Anteil großer Schulen (mehr als 1.000 Schüler) um sieben Prozentpunkte zugenommen. Bei Grundschulen nimmt der Anteil kleiner Schulen zu. 497 reine Grundschulen (23,6 %) haben im Schuljahr 2010/11 weniger als 100 Schülerinnen und Schüler, im Schuljahr 2007/08 waren es erst 351. Die aktuelle räumliche Verteilung dieser Schulstandorte bekräftigt das Muster, das sich schon im Bildungsbericht 2009 zeigte: Die kleinen Schulstandorte liegen überwiegend in den Kreisen am östlichen Rand Bayerns, im Landkreis Regen haben über die Hälfte aller reinen Grundschulen bzw. Grund- und Haupt-/Mittelschulen in staatlicher Trägerschaft weniger als 100 Schülerinnen und Schüler. Gleichzeitig weisen 16 Kreise, vor allen um die Städte München und Nürnberg, keine Schulstandorte mit weniger als 100 Schülern auf.

Durchschnittliche Schulgrößen nach Trägerschaft

In Bayern haben Schulen unterschiedliche Trägerschaften. Sie können in staatlicher oder in kommunaler Hand sein oder von einem privaten Träger geführt werden (siehe **Abschnitt A 2.2** und **Tabelle A2/g**). Private Schulen sind im Durchschnitt deutlich kleiner als staatliche Schulen (siehe **Tabelle A2/j**).

Tabelle A2/j

Durchschnittliche Schulgröße (Schülerzahl) nach Schulart und Trägerschaft, Schuljahr 2010/11 in Bayern

Schulart	Durchschnittliche Schulgröße		
	staatlich	kommunal	privat
reine Grundschule	188	–	97
Grund- und Haupt-/Mittelschule	352	–	220
reine Haupt-/Mittelschule	235	–	223
Realschule	773	560	447
Gymnasium	1.040	842	541
Volksschule zur sonderpäd. Förderung	190	200	135
Berufsschule zur sonderpäd. Förderung	369	291	304
Wirtschaftsschule	285	445	259
Fachoberschule	603	769	83
Berufsoberschule	238	274	11
Berufsschule	1.547	1.457	98
Berufsfachschule	73	108	64
Berufsfachschule des Gesundheitswesens	74	71	61

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

A 2.3.2 Klassengrößen

In der öffentlichen Diskussion werden immer wieder kleinere Klassen gefordert, um die Schülerinnen und Schüler besser zu fördern und deren Leistungen zu sichern. Ein Zusammenhang zwischen Klassengrößen und Schulerfolg ist empirisch nicht eindeutig nachzuweisen.²¹ Im Folgenden werden die durchschnittlichen Klassengrößen in Abhängigkeit von der Schulart und der Trägerschaft dargestellt.

Die durchschnittliche Klassengröße variiert zwischen den Schularten deutlich (siehe **Tabelle A2/k**). Bei fast allen Schularten ist die durchschnittliche Klassengröße in den letzten Jahren gesunken. Seit dem Schuljahr 2007/08 haben die durchschnittlichen Klassengrößen an Grundschulen und Realschulen sowie an Wirtschaftsschulen und Berufsfachschulen um mehr als einen Schüler abgenommen.

Zwischen den Regierungsbezirken gibt es kaum Unterschiede bei den durchschnittlichen Klassengrößen innerhalb einer Schulart (siehe **Tabelle TA2/c** im Anhang).

Je nach Schulträger unterscheiden sich die Klassengrößen innerhalb einer Schulart. An kommunalen Schulen sind die Klassen in der Regel größer als an staatlichen Schulen. Eine Ausnahme bilden die Schulen zur sonderpädagogischen Förderung. Bei privaten Haupt-/Mittelschulen und Realschulen sind die Klassen in der Regel größer als bei den entsprechenden Schulen in staatlicher Hand. Bei privaten Fach- und Berufsoberschulen sowie Berufsschulen sind die Klassen in der Regel deutlich kleiner als bei entsprechenden staatlichen Schulen (siehe **Tabelle A2/k**).

In fast allen Schularten hat sich die Klassengröße verringert.

Je nach Schulträger unterscheiden sich die Klassengrößen innerhalb einer Schulart.

²¹ Vgl. z. B. Arnhold, 2005

Tabelle A2/k

Durchschnittliche Klassengröße (Schülerzahl) im Schuljahr 2010/11 sowie im Vergleichsjahr 2007/08 für Bayern gesamt, nach Schulträger und Schulart im Schuljahr 2010/11

Schulart	Durchschnittliche Klassengröße				
	Bayern 2007/08	Bayern 2010/11	Schulträger		
			staatlich	kommunal	privat
Grundschule	23,0	21,8	21,8	–	21,7
Haupt-/Mittelschule	21,2	20,3	20,2	–	20,9
Realschule	28,6	27,3	27,1	28,2	27,9
Gymnasium	27,6	26,8	26,9	27,4	25,6
Volksschule zur sonderpäd. Förderung	11,3	11,0	12,0	9,8	10,0
Berufsschule zur sonderpäd. Förderung	10,2	9,6	11,0	7,3	9,7
Wirtschaftsschule	26,5	25,1	25,2	26,3	24,3
Fachoberschule	25,2	24,8	25,0	27,3	19,0
Berufsoberschule	23,5	23,2	22,8	26,1	11,0*
Berufsschule	23,2	22,6	21,9	24,2	14,0
Berufsfachschule	22,7	21,6	22,3	23,5	19,9
Berufsfachschule des Gesundheitswesens	20,9	21,9	20,9	22,5	21,9

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Realschule: ohne Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung

Gymnasium: ohne Kursphase

* Nur eine Klasse

An Grund- und Realschulen ist die Klassengröße um mehr als einen Schüler gesunken.

A 2.4 Lehrkräfte

Lehrkräfte sind die zentralen Akteure bei der Gestaltung von Bildungsprozessen und Schulleben. Im Schuljahr 2010/11 stehen den bayerischen Schulen mit 112.519 Vollzeitlehrereinheiten²² rund 3.400 mehr als im Schuljahr 2007/08 zur Verfügung, obwohl im gleichen Zeitraum die Zahl der Schülerinnen und Schüler um gut 60.000 abgenommen hat. Im Folgenden werden Aspekte wie die Geschlechterverteilung und Altersstruktur unter den bayerischen Lehrkräften (A 2.4.1) sowie der Anteil von Teilzeitbeschäftigten (A 2.4.2) beleuchtet.

²² Die Vollzeitlehrer-Einheiten berücksichtigen die voll- und teilzeit- sowie stundenweise beschäftigten Lehrkräfte entsprechend ihrem belegten Stellenanteil (einschließlich Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst sowie Mehrarbeit leistende Lehrkräfte).

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.): Schule und Bildung in Bayern 2011, S. 25 sowie Schule und Bildung in Bayern 2008, S. 35.

A 2.4.1 Verteilung von Geschlecht und Alter der Lehrkräfte

Im Schuljahr 2010/11 waren etwa 110.000 voll- und teilzeitbeschäftigte²³ Lehrkräfte an den in **Tabelle A2/1** dargestellten Schularten in Bayern tätig.²⁴ Die Zahl der Lehrkräfte ist seit 2007/08 besonders stark an Realschulen (+1.336, entspricht +10 %), Gymnasien (+2.041, entspricht +8 %) sowie an Fachoberschulen (+498, entspricht +25 %) und Berufsoberschulen (+197, entspricht +28 %) u. a. auch infolge der Schülerzuwächse gestiegen. Im gleichen Zeitraum hat die Zahl der Lehrkräfte an Grund- und Haupt-/Mittelschulen infolge rückläufiger Schülerzahlen um insgesamt 1.663 abgenommen.

3.000 Lehrkräfte mehr

Im Schuljahr 2010/11 waren rund 36 % der bayerischen Lehrkräfte männlich, allerdings variiert dieser Anteil deutlich zwischen den Schularten (siehe **Tabelle A2/1**). In Oberbayern ist der Anteil männlicher Lehrkräfte mit 33 % am geringsten, in Oberfranken mit 42 % am höchsten. Im Vergleich zum Schuljahr 2007/08 ist der Anteil männlicher Lehrkräfte schulartübergreifend um zwei Prozentpunkte (PP) zurückgegangen. Dieser Rückgang betrifft alle Schularten und ist besonders groß an Fachoberschulen (-4,1 PP), Gymnasien (-3,5 PP) und Haupt-/Mittelschulen (-3,4 PP).

Rückläufiger Anteil männlicher Lehrkräfte

Wie die Altersverteilung der Lehrkräfte in **Tabelle A2/1** zeigt, waren 2010/11 7,0 % der Lehrkräfte unter 30 Jahre alt, im Vergleich zum Schuljahr 2007/08 ist deren Anteil um eineinhalb Prozentpunkte gestiegen. Der Anteil der Lehrkräfte, die 50 Jahre und älter sind, ist mit 43,5 % um einen Prozentpunkt zurückgegangen. Diese Lehrkräfte werden im Laufe der nächsten 15 Jahre aus dem Berufsleben ausscheiden. **Karte A2/b** zeigt den Anteil der Lehrkräfte im Alter von 50 Jahren und älter für die bayerischen Kreise (die absoluten Zahlen siehe **Tabelle TA2/d** im Anhang).

Steigender Anteil junger Lehrkräfte

²³ Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte sind mit mindestens der Hälfte, aber weniger als der vollen Unterrichtspflichtzeit beschäftigt.

²⁴ Ohne rund 3.000 Lehrkräfte an Abendrealschulen, Abendgymnasien, Kollegs, Integrierten Gesamtschulen, Schulartunabhängigen Orientierungsstufen, Freien Waldorfschulen, ausländischen und internationalen Schulen sowie an Fachschulen und Fachakademien. Diese Lehrkräfte werden in diesem Abschnitt nicht berücksichtigt.

Tabelle A2/I

Voll- und teilzeitbeschäftigte bayerische Lehrkräfte nach Schulart, Geschlecht und Altersgruppen, Schuljahr 2010/11 in Bayern

Schulart	Lehrkräfte insgesamt	davon männlich	davon im Alter von				
			unter 30	30 bis unter 40	40 bis unter 50	50 bis unter 60	60 und älter
Grundschule	26.504	2.880	1.745	5.441	7.112	9.703	2.503
	100,0%	10,9%	6,6%	20,5%	26,8%	36,6%	9,4%
Haupt-/Mittelschule	17.681	7.533	1.056	3.594	4.249	6.700	2.082
	100,0%	42,6%	6,0%	20,3%	24,0%	37,9%	11,8%
Realschule	14.271	5.326	1.766	4.286	3.098	3.813	1.308
	100,0%	37,3%	12,4%	30,0%	21,7%	26,7%	9,2%
Gymnasium	26.367	12.806	1.847	7.534	6.264	8.225	2.497
	100,0%	48,6%	7,0%	28,6%	23,8%	31,2%	9,5%
Volksschule zur sonderpäd. Förderung	8.266	2.055	554	1.914	2.283	2.901	614
	100,0%	24,9%	6,7%	23,2%	27,6%	35,1%	7,4%
Berufsschule zur sonderpäd. Förderung	1.111	661	37	195	387	395	97
	100,0%	59,5%	3,3%	17,6%	34,8%	35,6%	8,7%
Wirtschaftsschule	1.573	785	82	303	492	510	186
	100,0%	49,9%	5,2%	19,3%	31,3%	32,4%	11,8%
Fachoberschule	2.481	1.446	200	700	653	773	155
	100,0%	58,3%	8,1%	28,2%	26,3%	31,2%	6,2%
Berufsoberschule	900	503	51	207	248	318	76
	100,0%	55,9%	5,7%	23,0%	27,6%	35,3%	8,4%
Berufsschule	6.957	4.945	234	1.467	2.121	2.370	765
	100,0%	71,1%	3,4%	21,1%	30,5%	34,1%	11,0%
Berufsfachschule	2.102	646	55	269	645	957	176
	100,0%	30,7%	2,6%	12,8%	30,7%	45,5%	8,4%
Berufsfachschule des Gesundheitswesens	1.984	494	59	350	775	691	109
	100,0%	24,9%	3,0%	17,6%	39,1%	34,8%	5,5%
Summe	110.197	40.080	7.686	26.260	28.327	37.356	10.568
	100,0%	36,4%	7,0%	23,8%	25,7%	33,9%	9,6%

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Grundschule: überwiegend in Grundschulen eingesetzte Lehrkräfte

Haupt-/Mittelschule: überwiegend in Haupt-/Mittelschulen eingesetzte Lehrkräfte

Karte A2/b

Anteil der Lehrkräfte im Alter von 50 Jahren und älter im Schuljahr 2010/11



Lehrkräfte 50 und älter	43 % bis unter 46 % (31 Kreise)	Minimum: LK Freising 33,8 %
■ bis unter 40 % (11 Kreise)	46 % bis unter 49 % (19 Kreise)	Maximum: LK Bayreuth 55,4 %
■ 40 % bis unter 43 % (24 Kreise)	49 % und mehr (11 Kreise)	Bayern: 43,5 %

Lehrkräfte an allen in Tabelle A2/l betrachteten Schularten außer an Berufsfachschulen des Gesundheitswesens, da für letztere keine regionale Differenzierung vorliegt

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

A 2.4.2 Voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte

Schulartübergreifend waren im Schuljahr 2010/11 37 % der bayerischen Lehrkräfte teilzeitbeschäftigt (siehe **Tabelle A2/m**). In Schularten mit einem hohen Anteil weiblicher Lehrkräfte ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten höher, da Frauen deutlich häufiger Teilzeit arbeiten als Männer. Dieser Zusammenhang führt insbesondere an der Grundschule zu einer hohen Teilzeitquote, dort unterrichten zwar nur rund ein Viertel aller bayerischen Lehrkräfte, aber etwa die Hälfte aller Teilzeitkräfte. Im Vergleich zum Schuljahr 2007/08 ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten schulartübergreifend konstant geblieben.

Tabelle A2/m

Zahl und Anteil der Teilzeitkräfte nach Schulart und Geschlecht, Schuljahr 2010/11 in Bayern

Schulart	Lehrkräfte insgesamt	davon Teilzeitkräfte		Anteil der Teilzeitkräfte unter den ...	
		abs.	proz.	weiblichen Lehrkräften	männlichen Lehrkräften
Grundschule	26.504	14.654	55,3 %	60,3 %	13,8 %
Haupt-/Mittelschule	17.681	5.447	30,8 %	46,8 %	9,2 %
Realschule	14.271	4.346	30,5 %	42,1 %	10,9 %
Gymnasium	26.367	8.233	31,2 %	47,9 %	13,6 %
Volksschule zur sonderpäd. Förderung	8.266	3.104	37,6 %	46,2 %	11,5 %
Berufsschule zur sonderpäd. Förderung	1.111	275	24,8 %	41,1 %	13,6 %
Wirtschaftsschule	1.573	520	33,1 %	48,0 %	18,1 %
Fachoberschule	2.481	600	24,2 %	41,0 %	12,2 %
Berufsoberschule	900	233	25,9 %	41,1 %	13,9 %
Berufsschule	6.957	1.395	20,1 %	45,7 %	9,6 %
Berufsfachschule	2.102	1.025	48,8 %	57,6 %	28,9 %
Summe	108.213	39.832	36,8 %	51,1 %	12,1 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Für Lehrkräfte an Berufsfachschulen des Gesundheitswesens liegen aufgrund der dort anderen Differenzierung von Voll- und Teilzeitkräften keine Daten vor.

Grundschule: überwiegend in Grundschulen eingesetzte Lehrkräfte

Haupt-/Mittelschule: überwiegend in Haupt-/Mittelschulen eingesetzte Lehrkräfte

Jede zweite Lehrerin und jeder achte Lehrer arbeiten Teilzeit.

Für die sechs Schularten mit mehr als 5.000 Lehrkräften ist die Zusammensetzung der Lehrerschaft in **Abbildung A2/g** beispielhaft dargestellt. In diesen Schularten zeigt sich ein deutlicher Rückgang des Anteils männlicher Lehrkräfte insbesondere in den Alterskohorten unter 35 Jahren. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten ist bei den Männern in allen Altersgruppen gering, bei den Frauen steigt er ab der Altersgruppe der 35-Jährigen deutlich an und bleibt auch in den höheren Altersgruppen auf diesem Niveau.

Abbildung A2/g

Alter der Lehrkräfte und Anteil der Teilzeitkräfte im Schuljahr 2010/11

Lehrkräfte nach Alter, Geschlecht und Vollzeit/Teilzeit an Grund-, Haupt-/Mittel-, Real-, Berufsschulen sowie Gymnasien und Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung im Schuljahr 2010/11 in Bayern

A2



Realschule: ohne Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Der Ausbau von Ganztagsangeboten ist in Bayern ein bildungspolitischer Schwerpunkt.

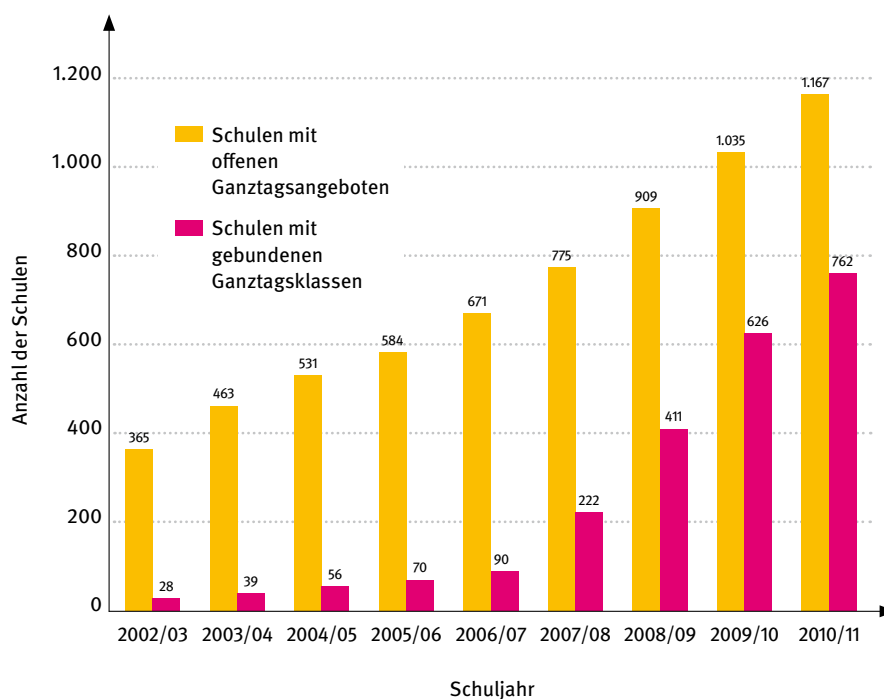
A 2.5 Ganztagsschulen

Zusammen mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und den Lebensverhältnissen der Menschen haben sich auch die Aufgaben der Schulen verändert. Ganztagsschulen bieten unter dieser Prämisse gute Lernbedingungen und Raum für individuelle Förderung, was besonders die Bildungschancen von Kindern aus sozial schwachen Familien verbessern kann. Über die letzten Jahre haben auch die Akzeptanz und die Nachfrage seitens der Eltern stets zugenommen; für sie bedeutet die Ganztagschule auch eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit. Der flächendeckende und bedarfsgerechte Ausbau von Ganztagsangeboten an allen Schularten ist ein bildungspolitischer Schwerpunkt der Bayerischen Staatsregierung (siehe **Abbildung A2/h**). Dabei gilt für Eltern bzw. Erziehungsberechtigte das Prinzip der Wahlfreiheit zwischen Halbtagschule und Ganztagsangebot.²⁵

Abbildung A2/h

Schulen mit Ganztagsangeboten in Bayern

Entwicklung der Schulen mit Ganztagsangeboten in Bayern in den Schuljahren 2002 bis 2011. Schulen aller Schularten und Träger zusammen



Offene Ganztagsangebote: inklusive 18 schulartübergreifender Einrichtungen

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

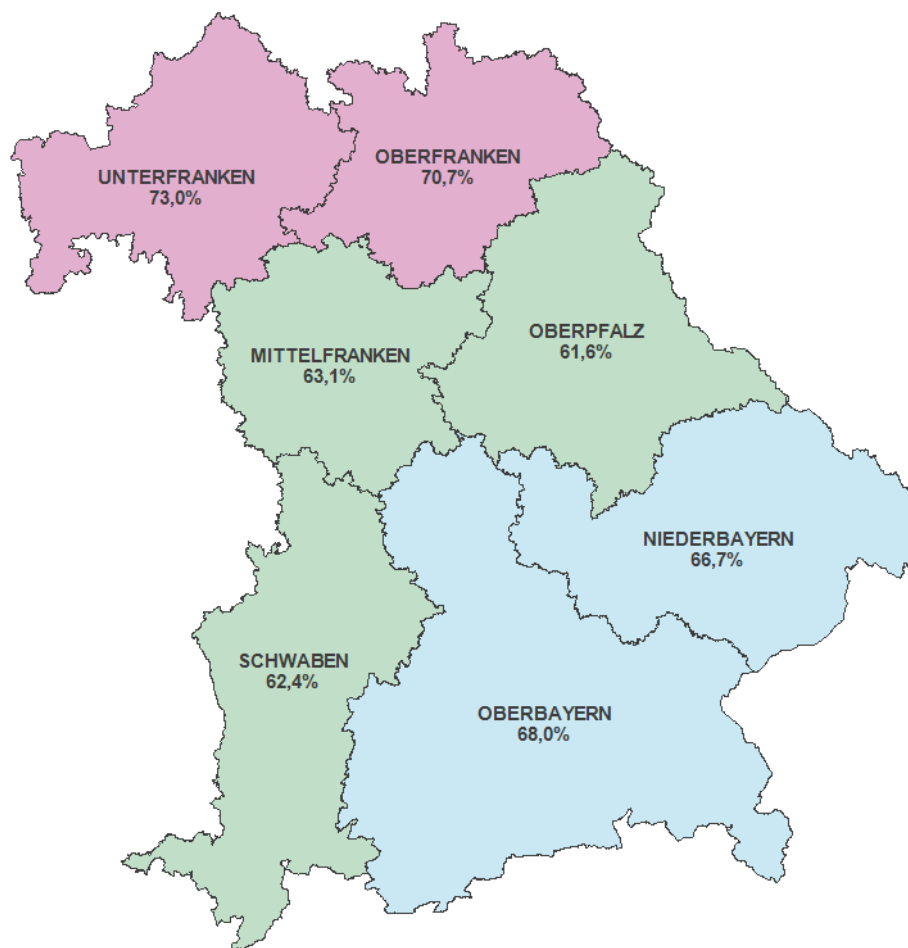
²⁵ In diesem Kapitel werden Zahlen aus der Amtsstatistik des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vorgestellt. Den ersten beiden bayerischen Bildungsberichten lagen jeweils die Amtlichen Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung zugrunde.

Der Begriff „Ganztagsschule“ steht in Bayern für verschiedene schulische Betreuungsangebote: Ganztagsschulbetrieb in gebundener Form (A 2.5.1), in offener Form (A 2.5.2) sowie die Mittagsbetreuung an Grundschulen und in der Grundschulstufe der Förderschulen (A 2.5.3). Der Freistaat übernimmt die Verantwortung und Trägerschaft für die gebundene und offene Form der Ganztagsschule als schulische Veranstaltung an staatlichen Schulen. Er gewährleistet die Ausstattung mit Planstellen (bei gebundenen Ganztagsklassen an Volks- und Förderschulen zwölf zusätzliche Lehrerwochenstunden, bei Real- und Wirtschaftsschulen sowie Gymnasien acht zusätzliche Lehrerwochenstunden, bei offenen Angeboten den Gegenwert der Lehrerwochenstunden in Geld) und mit Mitteln für sonstiges Personal. Die Finanzierung und Organisation der offenen und gebundenen Ganztagsschule ist angeglichen. Die kommunalen Sachaufwandsträger beteiligen sich pro Gruppe bzw. Klasse und Schuljahr mit einer Pauschale von 5.000 Euro.

Die Anträge auf Einrichtung von offenen oder gebundenen Ganztagsangeboten werden vom Sachaufwandsträger gestellt. Im Berichtszeitraum konnten alle Anträge, die die erforderlichen Voraussetzungen erfüllten, genehmigt werden. Damit ergibt sich bezogen auf die Schulstandorte eine bayernweite Abdeckungsquote von 67 % (siehe Karte A2/c).

Zwei von drei weiterführenden Schulen haben ein Ganztagsangebot.

Abdeckungsquote der Ganztagsangebote an weiterführenden Schulen im Schuljahr 2010/11
(Haupt-/Mittelschulen, Realschulen, Wirtschaftsschulen und Gymnasien)



Die Abdeckungsquoten der Ganztagsangebote an weiterführenden Schulen im Schuljahr 2010/11 sind hoch.

Abdeckungsquote	■ 60 % bis unter 65 % (3 Regierungsbezirke)	Minimum: Oberpfalz 61,6 %
	■ 65 % bis unter 70 % (2 Regierungsbezirke)	Maximum: Unterfranken 73,0 %
	■ 70 % bis unter 75 % (2 Regierungsbezirke)	Bayern: 66,6 %

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

A 2.5.1 Gebundene Ganztagsschule

Bei einem Ganztagschulbetrieb in gebundener Form (Ganztagsklasse) ist ein durchgehend strukturierter Aufenthalt in der Schule an mindestens vier Wochentagen von täglich mehr als sieben Zeitstunden (grundsätzlich von 08:00 bis 16:00 Uhr) für die Schülerinnen und Schüler verpflichtend. Über den ganzen Tag hinweg wechseln Unterrichtsstunden mit Übungs- und Studierzeiten sowie sportlichen, musischen und künstlerisch orientierten Fördermaßnahmen und Neigungsangeboten.

721 staatliche Schulen führen Ganztagsklassen.

Im Schuljahr 2010/11 waren an 721 staatlichen Schulen Ganztagsklassen eingerichtet, die von rund 37.500 Schülerinnen und Schülern besucht wurden. **Tabelle A2/n** enthält Zahlen für die einzelnen Schularten. Der Schwerpunkt der gebundenen

Ganztagsangebote lag im Berichtsjahr im Bereich der Grund-, Haupt-/Mittel- und Förderschulen. An den Realschulen und Gymnasien war die gebundene Ganztagschule noch im Stadium modellhafter Versuche. An den Wirtschaftsschulen war noch kein gebundener Ganztagsbetrieb vorgesehen. Der Einstieg in den flächendeckenden und bedarfsgerechten Ausbau von gebundenen Ganztagschulen an staatlichen Wirtschaftsschulen, Realschulen und Gymnasien erfolgte mit Beginn des Schuljahres 2011/12.

Häufig gibt es an Schulen mit gebundenen Ganztagsklassen parallel auch offene Ganztagsangebote für Schülerinnen und Schüler, die ein zeitlich flexibleres Ganztagsangebot mit anderen Schwerpunkten vorziehen. Im Schuljahr 2010/11 war dies an 189 Haupt-/Mittelschulen, in der Hauptschulstufe von 25 Förderschulen, an 10 Realschulen und 2 Gymnasien der Fall.

Tabelle A2/n

*Gebundene Ganztagsangebote an staatlichen bayerischen Schulen im Schuljahr 2010/11:
Schüler in Ganztagsklassen und anbietende Schulen*

Schulart	Schüler in Ganztagsklassen	anbietende Schulen
Grundschule	9.302	225
Haupt-/Mittelschule	24.636	401
Förderschule (GS)	441	25
Förderschule (HS)	1.223	49
Realschule	776	14
Gymnasium	1.120	7
insgesamt	37.498	721

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Im Schuljahr 2010/11 wurden Ganztagsklassen an 14 privaten Grundschulen und 8 privaten Haupt-/Mittelschulen sowie im Grundschulbereich von 6 privaten Förderschulen und im Haupt-/Mittelschulbereich von 13 privaten Förderschulen geführt. Diese Angebote wurden von insgesamt 998 Schülerinnen und Schülern wahrgenommen. Der Freistaat stellt hierfür den materiellen Gegenwert von Lehrerwochenstunden zur Verfügung.

41 private Grund-, Haupt-/Mittel- und Förderschulen bieten gebundene Ganztagsklassen an.

Ein Blick auf die regionale Verteilung der gebundenen Ganztagsklassen zeigt, dass in den kreisfreien Städten bei fast allen Schularten sowohl der Anteil der Schulen mit gebundenen Ganztagsklassen als auch der Schüleranteil in solchen Klassen höher war als in den Landkreisen (22 % vs. 17 % der Schulen). Nur im Bereich der Förderschulen war es umgekehrt.

In den kreisfreien Städten gibt es mehr gebundene Ganztagsangebote als in den Landkreisen.

A 2.5.2 Offene Ganztagschule

Die offene Ganztagschule ist ein freiwilliges schulisches Angebot der ganztägigen Förderung, Bildung und Betreuung von Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 5 bis 10. Der Unterricht an offenen Ganztagschulen findet überwiegend am Vormittag in den jeweiligen Halbtagsklassen statt. Diejenigen Schülerinnen und Schüler, deren Eltern dies wünschen, besuchen nach dem planmäßigen Unterricht der Halbtagsklassen die nachmittäglichen Ganztagsangebote. Zu diesen gehören Mittagsverpflegung, Hausaufgabenbetreuung, unterrichtliche Fördermaßnahmen sowie sportliche, musische und künstlerische Aktivitäten. Art und Ausgestaltung der Angebote hängt von den Bedürfnissen und Möglichkeiten an der jeweiligen Schule ab. Das nachmittägliche Bildungs- und Betreuungsangebot findet an mindestens vier Wochentagen statt, endet jeweils um 16:00 Uhr und umfasst wöchentlich zwölf Stunden oder mehr.

An 888 staatlichen Schulen gibt es offene Ganztagsangebote.

Im Schuljahr 2010/11 gab es in Bayern rund 29.000 Plätze in den offenen Ganztagsangeboten von 888 staatlichen Schulen. In manchen Fällen teilen sich zwei oder mehr Schülerinnen und Schüler einen offenen Ganztagsplatz. In 237 Fällen erstreckte sich das Angebot auch auf die Zeit nach 16:00 Uhr, in 195 Fällen waren fünf Wochentage abgedeckt. **Tabelle A2/o** enthält Zahlen für die einzelnen Schularten. Im Berichtsjahr wurde besonders häufig im Haupt-/Mittelschulbereich ein offenes Ganztagsangebot bereitgehalten.

Tabelle A2/o

Offene Ganztagsangebote an staatlichen bayerischen Schulen im Schuljahr 2010/11: angebotene Plätze und anbietende Schulen

Schulart	angebotene Plätze	anbietende Schulen
Haupt-/Mittelschule	14.320	515
Förderschule (HS)	1.470	78
Realschule	4.241	109
Wirtschaftsschule	47	2
Gymnasium	8.853	184
insgesamt	28.931	888

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Auch viele kommunale und private Schulen sind offene Ganztagschulen.

Neben dem Staat engagieren sich auch die kommunalen und privaten Schulträger stark im Bereich der offenen Ganztagschule. Im Schuljahr 2010/11 hielten 62 kommunale (72 %) und 199 private Schulen verschiedener Schularten (36 %) entsprechende Angebote bereit, insgesamt rund 29.800 Plätze. Auch hier stellt der Freistaat den materiellen Gegenwert der entsprechenden Lehrerwochenstunden zur Verfügung.

Auch außerhalb von Schulen gibt es in begrenztem Umfang offene Ganztagsangebote, die über das Staatsministerium für Unterricht und Kultus mitfinanziert werden: Rund 800 Schülerinnen und Schüler nutzten im Schuljahr 2010/11 solche Angebote von 18 schulartübergreifenden Einrichtungen, die sich z. B. als Jugendtreff, Schülercafé oder Kinderhaus bezeichnen. In diesem Bereich sind sowohl staatliche als auch kommunale und private Träger aktiv.

Zusätzlich bestehen Betreuungsangebote außerhalb von Schulen.

In Bezug auf die Stadt-Land-Unterschiede wiederholt sich die von der gebundenen Ganztagschule bereits bekannte Struktur: In den kreisfreien Städten war im Vergleich zu den Landkreisen der Anteil der Schulen mit offenen Ganztagsangeboten (27 % vs. 21 % der Schulen) und der Anteil der Schüler, die solche Angebote wahrnehmen, größer. Einzige Ausnahme ist wiederum die Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung, die in den Landkreisen das größere Angebot bereitstellte.

In den kreisfreien Städten gibt es mehr offene Ganztagsangebote als in den Landkreisen.

A 2.5.3 Mittagsbetreuung

An Grundschulen und in der Grundschulstufe der Förderschulen gibt es staatlich geförderte Gruppen der Mittagsbetreuung. In diesen Einrichtungen in kommunaler oder freier Trägerschaft erhalten die Schülerinnen und Schüler an vier Wochentagen im Anschluss an den Vormittagsunterricht bis ca. 14:00 Uhr eine verlässliche Betreuung mit sozial- und freizeitpädagogischer Zielrichtung. Im Schuljahr 2010/11 waren insgesamt 2.715 Gruppen an Grundschulen und 54 Gruppen an Förderschulen eingerichtet.

In der Regel werden die Kinder bis mindestens 14:00 Uhr betreut.

Darüber hinaus waren zum Schuljahr 2010/11 bayernweit 2.383 Gruppen der verlängerten Mittagsbetreuung bis mindestens 15:30 Uhr mit verlässlicher Hausaufgabenbetreuung eingerichtet, davon 2.282 Gruppen an Grundschulen und 101 Gruppen an Förderschulen.

Die verlängerte Mittagsbetreuung dauert mindestens bis 15:30 Uhr.

Diese Angebote der Mittagsbetreuung bzw. verlängerten Mittagsbetreuung gab es an insgesamt 1.900 Grundschulen und 84 Förderschulen und sie wurden im Schuljahr 2010/11 von rund 79.400 Schülerinnen und Schülern besucht. Dies entspricht im Grundschulbereich einer Abdeckungsquote der Angebote bezüglich der Schulstandorte von rund 80 %.

Ein außerschulisches Angebot ist die nachmittägliche Betreuung von Schulkindern in sogenannten Horten. Diese Kinderhorte gehören zusammen mit den Kindergärten und Krippen zu den Kindertageseinrichtungen im Geschäftsbereich des Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen. Im Schuljahr 2009/10 besuchten 67.547 Schulkinder einen Hort; das entspricht einem Anteil von 15 % aller in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder.²⁶

67.547 Kinder besuchen im Schuljahr 2009/10 einen Hort.

²⁶ Vgl. Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege in Bayern. Ergebnisse nach kreisfreien Städten und Landkreisen. Stand: 1. März 2010. (= Statistischer Bericht K V 3 j/2010)



B

Bildungsbeteiligung und Schullaufbahnen

Die Qualität eines Bildungssystems erweist sich daran, wie gut es gelingt, möglichst alle Schülerinnen und Schüler in ihnen gemäße Bildungsangebote aufzunehmen und in einem angemessenen Zeitraum zu einem qualifizierten, den Fähigkeiten und Möglichkeiten des Einzelnen angemessenen Abschluss zu führen. Die Bildungsbiografien von Heranwachsenden werden dabei in ihrer ganzen Länge in den Blick genommen. Der Weg vom Kindergarten über die Grundschule und die weiterführenden Schulen bis in die Berufsausbildung oder die Hochschulen hinein soll zügig und möglichst ohne Brüche erfolgen.

Teil B des Bildungsberichts beschreibt zunächst die Bildungsbeteiligung auf verschiedenen Stufen des Bildungswesens und beim Abschluss am Ende der jeweiligen Schullaufbahn (**B 1**). **Kapitel B 2** nimmt zentrale Schnittstellen von einer Institution zur nächsten in den Blick. Die Durchlässigkeit des Systems (**B 3**) stellt sicher, dass einmal getroffene Schullaufbahnentscheidungen korrigierbar bleiben und Ziele auf verschiedenen Wegen erreichbar sind, um den unterschiedlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Trotzdem lassen sich zeitliche Abweichungen in der Lernbiografie nicht immer vermeiden; darüber berichtet **Kapitel B 4**.

TEIL B

AUSGEWÄHLTE BEFUNDE IN KÜRZE

Das Platzangebot für Unter-3-Jährige wird ausgebaut.

Im Jahr 2010 gab es in Bayern über 8.000 Kindertageseinrichtungen. Mehr als zwei Drittel davon waren in freier Trägerschaft und bei einem Viertel handelte es sich um integrative Einrichtungen, die auch von behinderten Kindern besucht wurden. Ein großer Teil der Kindertageseinrichtungen in Bayern nimmt mittlerweile auch unter-3-jährige Kinder auf. 2010 wurde bereits jedes fünfte Kind dieser Altersgruppe außerhalb des Elternhauses betreut. Im Kindergartenalter (3- bis unter 6-Jährige) liegt die Betreuungsquote bei über 90 %.

Realschule und Gymnasium verzeichnen steigende Schüleranteile.

Im Schuljahr 2010/11 hatten Gymnasium, Realschule und Haupt-/Mittelschule etwa gleich viele Achtklässler. Über die letzten zehn Jahre sind steigende Schüleranteile für Realschule und Gymnasium und sinkende Schüleranteile für die Haupt-/Mittelschule zu verzeichnen.

An den allgemeinbildenden Schulen steigen die Absolventenanteile mit mittlerem Abschluss und Hochschulreife.

Zwei von fünf Jugendlichen verlassen die allgemeinbildenden Schulen mit einem mittleren Schulabschluss. Insgesamt hat über die letzten Jahre unter den Absolventen und Abgängern der allgemeinbildenden Schulen der Anteil mit mittlerem Schulabschluss und Hochschulreife zugenommen, jener mit (qualifizierendem) Hauptschulabschluss oder ohne Abschluss hingegen abgenommen.

Ein großer Teil der Absolventen mit Hochschulreife erwirbt diese im beruflichen Schulwesen.

Viele Jugendliche nutzen die Möglichkeiten, im beruflichen Schulwesen einen allgemeinbildenden Schulabschluss zu erwerben (zwei von fünf Hochschulzugangsberechtigungen werden an beruflichen Schulen erworben), am häufigsten die Fachhochschulreife. Allerdings beginnen Absolventen mit Fachhochschulreife deutlich seltener ein Studium als Abiturienten mit allgemeiner Hochschulreife.

Jugendliche ohne deutschen Pass erwerben seltener den mittleren Schulabschluss oder die Hochschulzugangsberechtigung.

Schülerinnen und Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit erreichen im allgemein bildenden wie im beruflichen Schulwesen seltener einen mittleren Schulabschluss oder eine Hochschulzugangsberechtigung. Außerdem schließen sie ihre Berufsausbildung seltener erfolgreich ab.

2. Übergänge

Immer mehr Kinder besuchen den Vorkurs Deutsch.

Vorkurse sind ein Angebot für Kinder in Tageseinrichtungen, die nicht deutschsprachig aufwachsen. Innerhalb der letzten drei Jahre ist die Zahl der Kinder in Vorkursen um ein Fünftel gestiegen. Drei Viertel der Kinder, die im Vorkurs waren, kommen in eine Regelklasse.

Die Übertrittsquoten an Realschule und Gymnasium steigen.

Über die letzten zehn Jahre ist bei den Übertritten aus der Jahrgangsstufe 4 an die Haupt-/Mittelschule ein kontinuierlicher Rückgang festzustellen, der 2010 stärker ausfiel als in den Vorjahren. Dagegen sind die Übertritte an das Gymnasium deutlich angestiegen und scheinen sich auf hohem Niveau zu stabilisieren. Die Übertritte an die Realschule sind bis 2009 zunächst moderat gestiegen, haben 2010 aber deutlich zugenommen. Ausländische Schülerinnen und Schüler treten öfter an die Haupt-/Mittelschule über und seltener an Realschule oder Gymnasium. (Anschlüsse an abgeschlossene Bildungsgänge werden unter der Überschrift „3. Durchlässigkeit“ behandelt.)

Für Viertklässler, die im Übertrittszeugnis keine Empfehlung für die Realschule oder das Gymnasium erhalten haben, gibt es dennoch die Möglichkeit, nach erfolgreich absolviertem Probeunterricht an die Schule ihrer Wahl zu gelangen. Wurde der Probeunterricht mit der Note 4 in den Fächern Deutsch und Mathematik absolviert, entscheiden die Eltern, ob das Kind die weiterführende Schule besucht.

Der erfolgreiche Probeunterricht ermöglicht ebenfalls den Übertritt.

Beim Übergang in die Berufsausbildung ist über die letzten Jahre der Anteil der Jugendlichen im dualen System stabil geblieben, der Anteil in vollzeitschulischer Ausbildung hat leicht zu- und der Anteil im Übergangssystem leicht abgenommen. Deutlich zurückgegangen ist der Anteil von Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz, die in keiner speziellen Maßnahme gefördert werden. Es gelingt also einem größeren Teil der Jugendlichen, direkt in eine berufliche Ausbildung einzusteigen.

Mehr Jugendliche schaffen den direkten Einstieg in die berufliche Ausbildung.

Von fünf bayerischen Studienberechtigten beginnen vier ein Studium. Die Übergangsquote ist damit die höchste aller Flächenländer. Dabei besteht eine Entwicklung hin zu einer zügigen Studienaufnahme noch im Jahr des Schulabschlusses. In räumlicher Perspektive werden Hochschulen in der Nähe des bisherigen Wohnortes bevorzugt. Zwei von fünf Studienanfängern wählen ein MINT-Fach, Männer deutlich häufiger als Frauen.

Der Großteil der Studienberechtigten nimmt ein Studium auf.

3. Durchlässigkeit

Im Herbst 2010 wurden 4 % der bayerischen Abc-Schützen auf Antrag vorzeitig eingeschult. Diese Möglichkeit besteht für Kinder, die erst nach dem Stichtag (30. September) sechs Jahre alt werden. Für Buben werden solche Anträge seltener gestellt als für Mädchen; Kinder mit Migrationshintergrund werden nicht so oft früh eingeschult wie Kinder ohne Migrationshintergrund.

Für Mädchen werden mehr Anträge auf Früheinschulung gestellt.

Vier von zehn Schulartwechslern setzen ihre Laufbahn an einer Schulart fort, die zu einem weiterführenden als dem ursprünglich angestrebten Schulabschluss führt. Dabei wird in der Regel an der aufnehmenden Schule die Jahrgangsstufe wiederholt, aus der der Wechsel erfolgte. Solche Wechsel gibt es besonders häufig aus den Jahrgangsstufen 5 und 6, Mädchen sind überproportional daran beteiligt.

Viele nutzen die Möglichkeiten zum Wechsel der Schullaufbahn.

Immer mehr Jugendliche streben nach dem erfolgreichen Abschluss eines Bildungsgangs noch einen weiteren Schulabschluss an. In den letzten Jahren entschieden sich vor allem Realschüler, aber auch Wirtschafts- und Haupt-/ Mittelschüler mit mittlerem Schulabschluss zunehmend für den Besuch einer Fachoberschule. Jugendliche mit Migrationshintergrund nutzen schulische Anschlussmöglichkeiten häufiger als ihre Mitschüler ohne Migrationshintergrund.

Immer mehr Jugendliche nehmen Anschlussmöglichkeiten wahr.

4. Verlängerte Lernzeiten

Bei der Einschulung im Herbst 2010 waren 9 % der Kinder sieben Jahre oder älter. In dieser Gruppe sind Buben häufiger vertreten als Mädchen und Kinder mit Migrationshintergrund häufiger als Kinder ohne Migrationshintergrund.

Jeder elfte Schulanfänger ist bereits sieben Jahre alt.

Über die letzten Jahre sind die Wiederholerquoten an fast allen Schularten zurückgegangen. Im Schuljahr 2010/11 besuchten 4 % der Schülerinnen und Schüler in Bayern eine Jahrgangsstufe zum zweiten Mal.

Klassenwiederholungen sind seltener geworden.

B

Vorrücken auf Probe und Nachprüfung stellen Chancen dar, Wiederholen zu vermeiden.

Nicht jeder, der das Klassenziel verfehlt, muss tatsächlich wiederholen: An Realschulen, Wirtschaftsschulen und Gymnasien profitieren zwischen 7 % und 15 % von der Möglichkeit des Vorrückens auf Probe oder nutzen die Nachprüfung als zweite Chance.

B

Die Jahrgangsstufe 9 der Haupt-/Mittelschule wird oft freiwillig wiederholt.

Über ein Viertel aller Klassenwiederholungen erfolgen freiwillig. In erster Linie werden die Abschlussjahrgangsstufen freiwillig wiederholt, besonders häufig die Regelklasse 9 der Haupt-/Mittelschule.

Zwei von vier Schulartwechseln sind mit einer Klassenwiederholung verbunden.

Ein weiteres Viertel der Klassenwiederholungen geht mit einem Schulartwechsel einher. Besonders viele Schülerinnen und Schüler wiederholen beim „Spätübertritt“ aus der Jahrgangsstufe 5 der Hauptschule an die Realschule. Insgesamt wiederholen zwei von vier Schülerinnen und Schülern im Jahr des Schulartwechsels die Jahrgangsstufe.

B1 BILDUNGSBETEILIGUNG UND SCHULABSCHLÜSSE

In diesem Kapitel geht es um die Frage, in welchem Maße frühpädagogische und schulische Bildungsangebote durch die Kinder und Jugendlichen wahrgenommen werden. Zunächst wird über die Bildungsbeteiligung im Elementarbereich (**B 1.1**) informiert, also darüber, wie viele Kinder Tageseinrichtungen, Tagespflege und Schulvorbereitende Einrichtungen besuchen und wie viel Zeit sie dort verbringen. Im schulischen Bereich sind die Aufteilung der Jugendlichen auf die Schularten in der Jahrgangsstufe 8 (**B 1.2**) und die am Ende der Schullaufbahn erworbenen höchsten Schulabschlüsse (**B 1.3**) gute Indikatoren für die Bildungsbeteiligung.

B 1.1 Bildungsbeteiligung im Elementarbereich

In Deutschland sind Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflege Teil der Kinder- und Jugendhilfe und daher im Sozialgesetzbuch VIII geregelt.²⁷ Diese Bundesbestimmungen stützen das Recht auf Bildung von Anfang an, indem sie einen Platzanspruch für Kinder im Kindergartenalter und ab Mitte 2013 auch für Kinder ab dem ersten Lebensjahr vorsehen. Die nähere Ausgestaltung der Angebote im Elementarbereich erfolgt durch die Länder, für Bayern ist sie im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) sowie im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan geregelt, die 2005 neu eingeführt dem hohen Stellenwert der frühen Bildung Rechnung tragen.

Das BayKiBiG gilt für Kinderkrippen, Kindergärten, Horte, Häuser für Kinder und Integrative Kindertageseinrichtungen sowie für Tagespflege. Die meisten Kindertageseinrichtungen in Bayern sind mittlerweile (faktisch) Häuser für Kinder. Diese Häuser für Kinder weisen eine breitere Altersmischung der aufgenommenen Kinder auf als klassische Kinderkrippen, Kindergärten und Horte. Kindertageseinrichtungen gelten als integrative Einrichtungen, wenn sie von bis zu einem Drittel, mindestens aber von drei behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern besucht werden. Viele dieser Kinder besuchen in Bayern auch Schulvorbereitende Einrichtungen (SVE). Dies sind schulische Einrichtungen für noch nicht schulpflichtige Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die zur Entwicklung ihrer Kompetenzen und gelingenden Vorbereitung auf den Übergang in die Schule sonderpädagogischer Unterstützung bedürfen. Diese Kinder finden in einer SVE Aufnahme, sofern sie die notwendige Förderung nicht in einer Kindertageseinrichtung oder durch die interdisziplinäre Frühförderung (z. B. durch Frühförderstellen) erhalten. Die Aufgaben der SVEs sind im Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) geregelt, weil diese Einrichtungen stets an Förderschulen bzw. Förderzentren angesiedelt sind.

Immer mehr Kindertageseinrichtungen weisen eine breite Altersmischung auf.

²⁷ Achtes Buch Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe, §§ 22–26 SGB VIII (Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflege)

70 % der Kindertageseinrichtungen sind in freigemeinnütziger Trägerschaft.

25 % der Kindertageseinrichtungen sind Integrative Einrichtungen.

B 1.1.1 Anzahl der Kindertageseinrichtungen nach dem BayKiBiG

Die Trägerschaft der Kindertageseinrichtungen in Bayern verteilt sich auf öffentliche und freie Träger. Am 1. März 2010²⁸ gab es in Bayern 8.242 Kindertageseinrichtungen, von denen 2.466 (30 %) in öffentlicher und 5.776 (70 %) in freier Trägerschaft waren. Öffentliche Träger waren Jugendämter (836 Einrichtungen) und Gemeinden oder Gemeindeverbände (1.630 Einrichtungen). Freie Träger waren insbesondere dem Diakonischen Werk oder der EKD angeschlossen (1.195 Einrichtungen), gehörten einem Caritasverband oder sonstigen katholischen Trägern an (2.703 Einrichtungen), andere Einrichtungen hatten Wirtschaftsunternehmen als Träger (166 Einrichtungen, davon 13 als Unternehmens- oder Betriebsteil, 153 privatgewerblich). Von den 8.242 Kindertageseinrichtungen waren 2.012 (24,4 %) Integrative Tageseinrichtungen.

B 1.1.2 Anzahl der Kinder in frühpädagogischen Bildungsangeboten und Quote der Inanspruchnahme

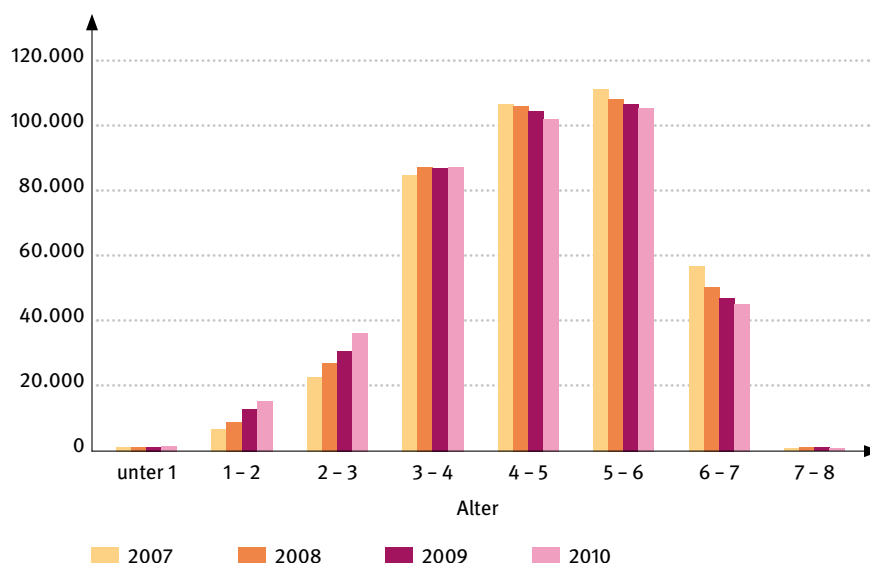
Am 1. März 2010 waren 476.712 Kinder in einer Tageseinrichtung, in Tagespflege oder in einer Schulvorbereitenden Einrichtung. Von den betreuten Kindern unter 6 Jahren besuchten 347.729 (96,5 %) eine Kindertageseinrichtung, 4.727 (1,3 %) eine SVE und 7.830 (2,2 %) waren in Kindertagespflege.

Die Entwicklung der Anzahl der Kinder in Tageseinrichtungen zeigt eine klare Tendenz: Die Zahl der unter 1-Jährigen stagniert, die Zahl der 1- bis unter 3-Jährigen nimmt deutlich zu, die der 3- bis unter 4-Jährigen bleibt in etwa gleich und die Zahl der Über-4-Jährigen nimmt ab (siehe **Abbildung B1/a**).

Abbildung B1/a

Anzahl der Kinder in Tageseinrichtungen

Anzahl der Kinder in Tageseinrichtungen in Bayern. Entwicklung 2007 bis 2010



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

²⁸ Alle Daten in Abschnitt B 1.1 beziehen sich auf den Stichtag 1. März 2010.

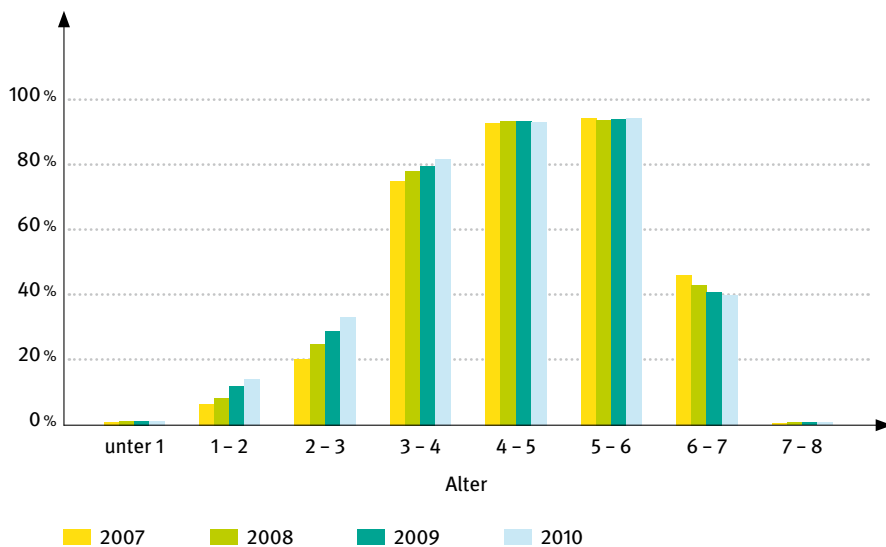
Anders als schulische Bildungseinrichtungen sind Kindertageseinrichtungen ein Angebot, über dessen Inanspruchnahme Eltern, sofern freie Plätze zur Verfügung stehen, frei entscheiden. Als Indikator für die Beteiligung an diesem Angebot dient in der Bildungsberichterstattung in Deutschland die Inanspruchnahme bzw. – bezogen auf den jeweiligen Bevölkerungsanteil (z. B. Altersgruppe) – die Quote der Inanspruchnahme, früher auch Besuchsquote genannt.

Hinsichtlich der Quote der Inanspruchnahme von Kindertageseinrichtungen bestätigt sich die deutliche Zunahme bei den Unter-3-Jährigen. Bei den 3- bis unter 4-Jährigen bleiben die absoluten Zahlen zwar unverändert, aufgrund des Rückgangs des Bevölkerungsanteils dieser Altersgruppe nimmt die Quote der Kinder in Tageseinrichtungen jedoch zu. Ein vergleichbarer Effekt ist bei den 4- bis unter 5-Jährigen zu erkennen: Obwohl die absolute Anzahl zurückgeht, bleibt die Quote der Inanspruchnahme fast unverändert hoch (siehe **Abbildung B1/b**).

Abbildung B1/b

Quote der Inanspruchnahme von Tageseinrichtungen

Quote der Inanspruchnahme von Tageseinrichtungen in Bayern. Entwicklung 2007 bis 2010



Von den unter 3-jährigen Kindern besucht ein zunehmend größerer Teil Tageseinrichtungen.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Am 1. März 2010 betrug die Quote der Inanspruchnahme einer Kindertageseinrichtung, Kindertagespflege oder SVE bei den Unter-3-Jährigen 18,6 %, bei den 3- bis unter 6-Jährigen 91,7 %. In dem Altersjahrgang vor der Einschulung betrug die Quote 97,1 %. Einen Überblick darüber, wie die Einrichtungen bzw. Formen der Betreuung von den Altersgruppen wahrgenommen werden, gibt **Tabelle B1/a**.

Fast alle Kinder nutzen im Jahr vor der Einschulung ein Angebot im Elementarbereich.

Tabelle B1/a

Anzahl der Kinder in frühpädagogischen Bildungsangeboten und Quote der Inanspruchnahme nach Alter und Art der Einrichtung bzw. Betreuung in Bayern (Stand 1. März 2010)

Alter	Anzahl der Kinder in frühpädagogischen Bildungsangeboten				Quote der Inanspruchnahme			
	gesamt	Tageseinrichtungen	Kindertagespflege	andere Betreuung (SVE)	gesamt	Tageseinrichtungen	Kindertagespflege	andere Betreuung (SVE)
0 – unter 1	2.023	1.537	486	0	1,9 %	1,5 %	0,5 %	0,0 %
1 – unter 2	18.255	15.445	2.807	3	17,0 %	14,3 %	2,6 %	0,0 %
2 – unter 3	39.357	36.278	3.070	9	36,3 %	33,4 %	2,8 %	0,0 %
3 – unter 4	88.358	87.120	776	462	82,8 %	81,6 %	0,7 %	0,4 %
4 – unter 5	103.665	101.861	375	1.429	94,8 %	93,2 %	0,3 %	1,3 %
5 – unter 6	108.628	105.488	316	2.824	97,1 %	94,3 %	0,3 %	2,5 %
6 – unter 7	47.144	45.206	342	1.596	41,8 %	40,1 %	0,3 %	1,4 %
0 – unter 3	59.635	53.260	6.363	12	18,6 %	16,6 %	2,0 %	0,0 %
3 – unter 6	300.651	294.469	1.467	4.715	91,7 %	89,8 %	0,4 %	1,4 %
0 – unter 6	360.286	347.729	7.830	4.727	55,5 %	53,6 %	1,2 %	0,7 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

In Bayern wird das Platzangebot für Unter-3-Jährige kontinuierlich ausgebaut.

Nach einem Regierungsbeschluss sollen bundesweit bis zum Jahr 2013 für 35 % der Unter-3-Jährigen Plätze in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege geschaffen werden. In Bayern wurde in den letzten Jahren der Ausbau stark forciert, sodass Ende 2010 bereits über 20 % der unter 3-jährigen Kinder einen Platz in einer Tageseinrichtung oder Tagespflegestelle in Anspruch nehmen konnten.

Tabelle B1/b

Anzahl der Kinder in Tageseinrichtungen, Tagespflege und SVEs – anteilmäßige Verteilung nach Regierungsbezirken in Prozent (Stand 1. März 2010)

Alter	Bayern	Oberbayern	Niederbayern	Oberpfalz	Oberfranken	Mittelfranken	Unterfranken	Schwaben
Kindertageseinrichtungen								
0 – unter 3	53.260	38,7 %	6,6 %	5,8 %	10,0 %	14,7 %	13,8 %	10,4 %
3 – unter 6	294.469	36,2 %	9,2 %	8,4 %	8,0 %	13,4 %	10,4 %	14,5 %
Tagespflege								
0 – unter 3	6.363	50,4 %	4,8 %	6,2 %	5,3 %	17,7 %	6,3 %	9,3 %
3 – unter 6	1.467	61,2 %	6,4 %	6,2 %	3,8 %	11,6 %	2,9 %	7,9 %
SVEs								
0 – unter 3	12	8,3 %	16,7 %	0,0 %	25,0 %	16,7 %	25,0 %	8,3 %
3 – unter 6	4.715	17,1 %	8,9 %	9,1 %	11,6 %	18,0 %	18,5 %	16,7 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Von allen Kindern unter 6 Jahren, die in Bayern eine Tageseinrichtung besuchen, lebt der größte Teil in Oberbayern (37 %), die geringsten Anteile in der Oberpfalz (8 %), in Oberfranken (8 %) und Niederbayern (9 %) (siehe **Tabelle B1/b**).

Die einzelnen Regierungsbezirke unterscheiden sich deutlich in den Quoten der Inanspruchnahme bezogen auf den Bevölkerungsanteil der jeweiligen Altersgruppen. Im Folgenden werden diese Quoten differenziert nach Tageseinrichtungen, Tagespflegestellen und SVEs dargestellt.

Während in Niederbayern, der Oberpfalz und Schwaben 12 % der Unter-3-Jährigen eine Kindertageseinrichtung besuchen, sind es in Ober- und Unterfranken bereits 22 % bzw. 24 %. Bei den 3- bis unter 6-Jährigen ist die Differenz geringer. Die niedrigste Quote hat hier Niederbayern (87,4 %), die höchste Unterfranken (94,4 %) (siehe **Abbildung B1/c** und **Tabelle TB1/a** im Anhang). Auskunft über die Quoten in den Kreisen geben die **Karten B1/a** und **B1/b**.

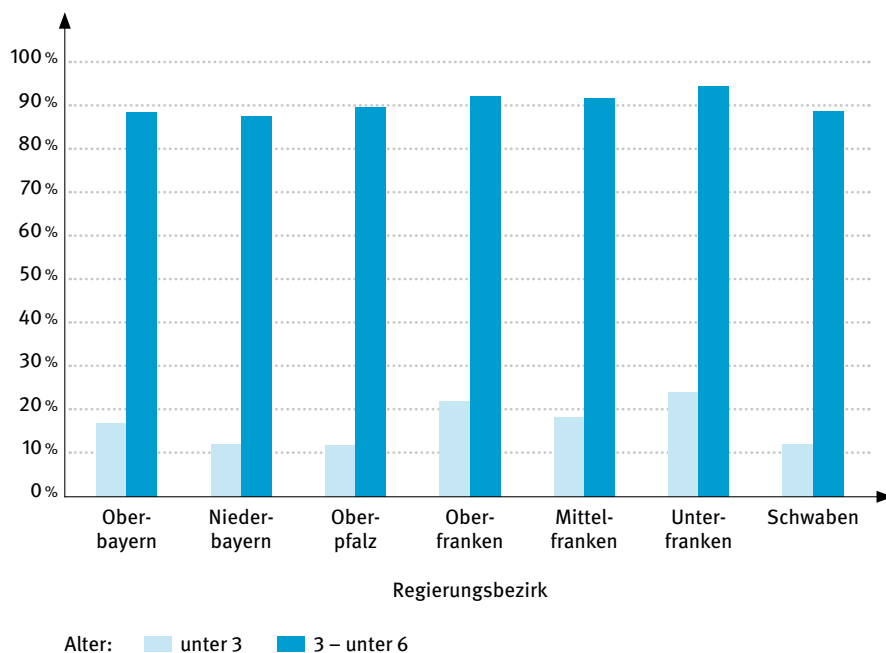
Die Regierungsbezirke unterscheiden sich in der Quote der Inanspruchnahme von Tageseinrichtungen durch Kinder unter 3 Jahren.

B1

Abbildung B1/c

Quote der Inanspruchnahme von Tageseinrichtungen

Kinder in Tageseinrichtungen: Quote der Inanspruchnahme nach Regierungsbezirken (Stand 1. März 2010)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Karte B1/a

Quote der Inanspruchnahme von Kindertageseinrichtungen für den Altersbereich von unter 3 Jahren nach Kreisen (Stand 1. März 2010)

B1



Quote der Inanspruchnahme	15 % bis unter 20 % (14 Kreise)	Minimum: LK Mühldorf 6,6%
5 % bis unter 10 % (15 Kreise)	20 % bis unter 25 % (22 Kreise)	Maximum: SK Coburg 31,1%
10 % bis unter 15 % (36 Kreise)	25 % und mehr (9 Kreise)	Bayern: 16,6%

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Karte B1/b

Quote der Inanspruchnahme von Kindertageseinrichtungen für den Altersbereich von 3 bis unter 6 Jahren nach Kreisen (Stand 1. März 2010)



Quote der Inanspruchnahme	88 % bis unter 92 % (37 Kreise)	Minimum: LK Berchtesgadener Land 78,1%
unter 84 % (6 Kreise)	92 % bis unter 96 % (26 Kreise)	Maximum: SK Weiden 99,6%
84 % bis unter 88 % (21 Kreise)	96 % bis unter 100 % (6 Kreise)	Bayern: 89,8%

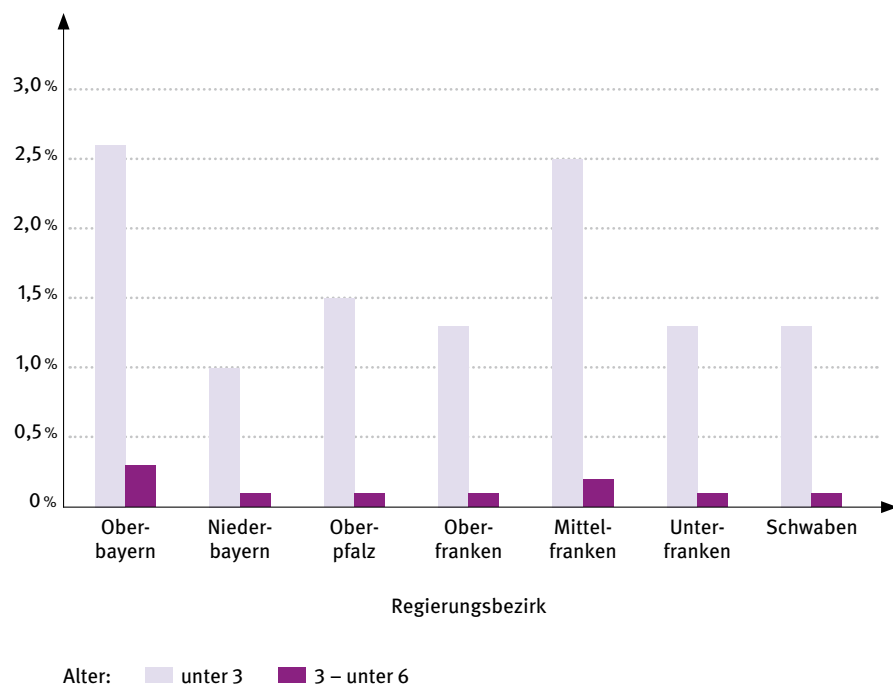
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Die Quote der Inanspruchnahme von Tagespflege ist bei den Unter-3-Jährigen in Oberbayern (2,6 %) und Mittelfranken (2,5 %) am höchsten, während sie in Niederbayern (1,0 %) am geringsten ist. Bei den 3- bis unter 6-Jährigen spielt die Kindertagespflege eine insgesamt geringe Rolle. In Oberbayern ist mit 0,3 % der Anteil der 3- bis unter 6-jährigen Kinder, die eine Tagespflegestelle besuchen, am höchsten (siehe **Abbildung B1/d** und **Tabelle TB1/a** im Anhang). Auskunft über die Quoten in den Kreisen geben die **Karten B1/c** und **B1/d**.

Abbildung B1/d

Quote der Inanspruchnahme von Tagespflege

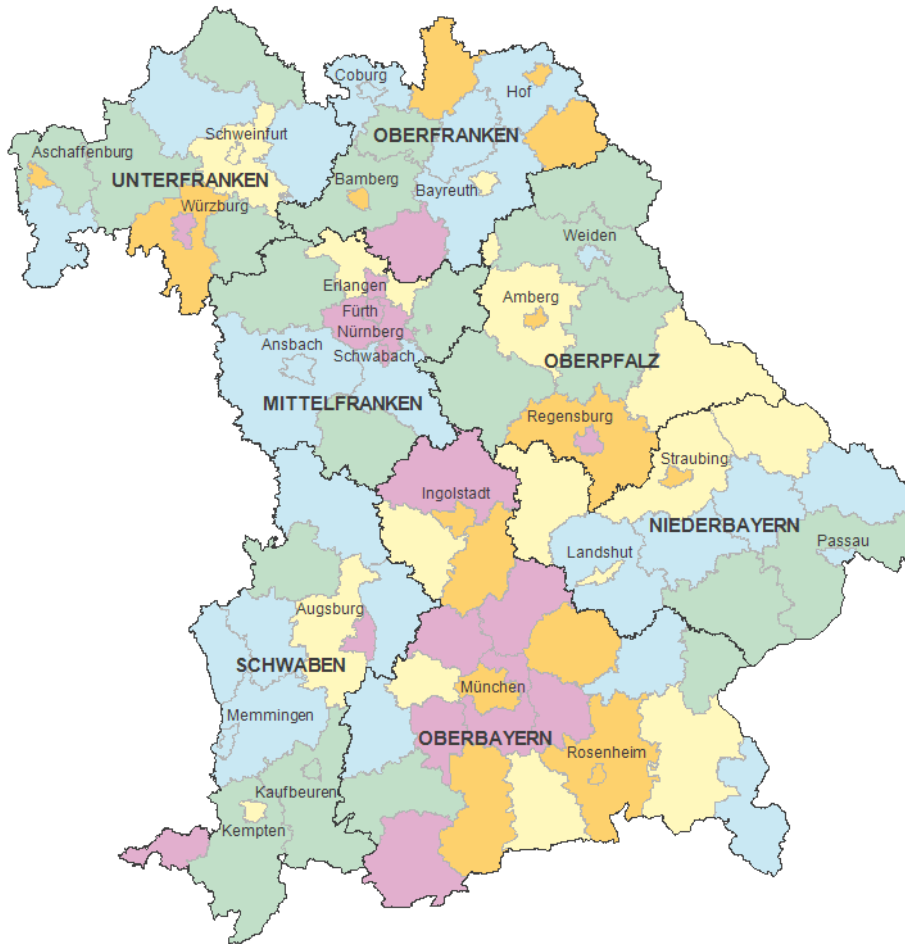
Kinder in Tagespflege: Quote der Inanspruchnahme nach Regierungsbezirken
(Stand 1. März 2010)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Karte B1/c

Quote der Inanspruchnahme von Kindertagespflege für den Altersbereich von unter 3 Jahren nach Kreisen (Stand 1. März 2010)



Quote der Inanspruchnahme	1,4 % bis unter 2,1% (16 Kreise)	Minimum: LK Tirschenreuth 0,1%
■ unter 0,7% (21 Kreise)	■ 2,1% bis unter 2,8% (16 Kreise)	Maximum: SK Schwabach 10,8%
■ 0,7% bis unter 1,4% (26 Kreise)	■ 2,8% und mehr (17 Kreise)	Bayern: 2,0%

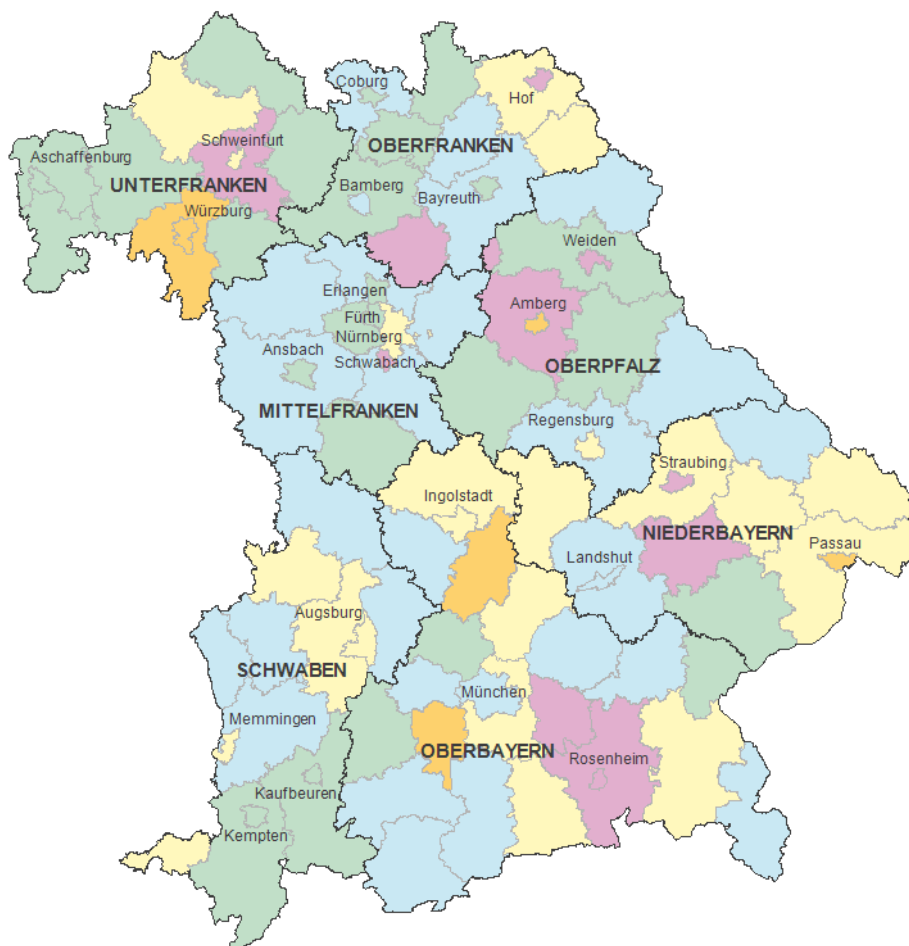
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

B1

Karte B1/d

Quote der Inanspruchnahme von Kindertagespflege für den Altersbereich von 3 bis unter 6 Jahren nach Kreisen (Stand 1. März 2010)

B1



Quote der Inanspruchnahme	0,50% bis unter 0,75% (22 Kreise)	Minimum: drei Kreise mit 0,0%
unter 0,25% (28 Kreise)	0,75% bis unter 1,00% (6 Kreise)	Maximum: SK Schwabach 2,2%
0,25% bis unter 0,50% (29 Kreise)	1,00% und mehr (11 Kreise)	Bayern: 0,4%

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

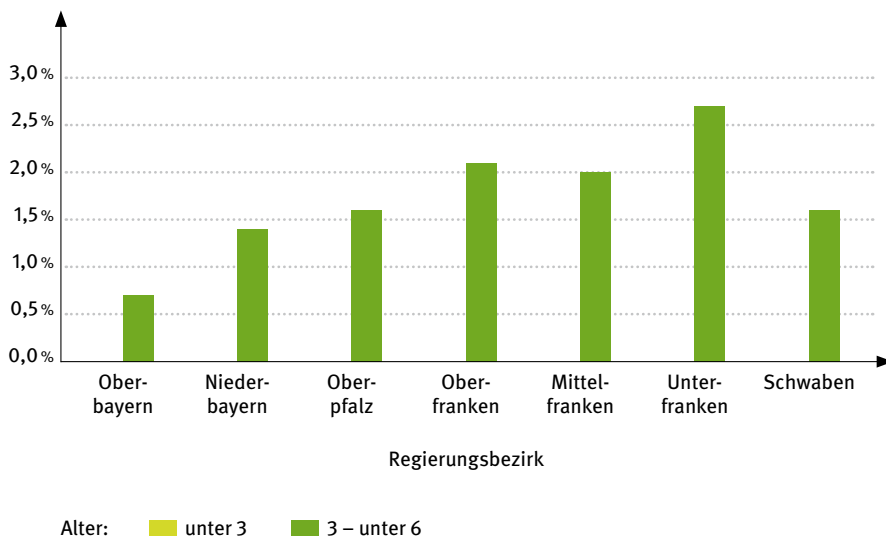
In Unterfranken ist der Anteil der Kinder in SVEs fast dreimal so hoch wie in Oberbayern.

Die Anzahl der Kinder, die eine SVE besuchen, ist in Oberbayern, Mittel- und Unterfranken sowie in Schwaben am höchsten, in Niederbayern ist sie am niedrigsten (siehe **Tabelle B1/b**). Deutliche Unterschiede gibt es bei der Quote der Inanspruchnahme. Diese bewegt sich für die 3- bis unter 6-Jährigen zwischen 0,7% in Oberbayern und 2,7% in Unterfranken (siehe **Abbildung B1/e**).

Abbildung B1/e

Quote der Inanspruchnahme von SVEs

Kinder in SVEs: Quote der Inanspruchnahme nach Regierungsbezirken (Stand 1. März 2010)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

B 1.1.3 Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder mit Behinderung

In der Kinder- und Jugendhilfestatistik dient als Indikator für einen Migrationshintergrund die Familiensprache; erfasst wird, ob in der Familie des Kindes vorwiegend Deutsch oder eine andere Sprache gesprochen wird. Von den Kindern, die am 1. März 2010 eine Tageseinrichtung besuchten, hatten 23,9 % einen Migrationshintergrund, in den SVEs waren es 2,9 %; zur Kindertagespflege liegen keine Angaben vor (siehe **Tabelle B1/c**).

Der Anteil der Kinder, die behindert oder von einer Behinderung bedroht waren, lag in Tageseinrichtungen am Stichtag bei 1,3 %, in Tagespflegestellen lag er bei 0,3 %. Die Anzahl der Kinder und die Erhebungsmerkmale nach Altersgruppen und Einrichtungen zeigt **Tabelle B1/c**.

Tabelle B1/c

Anzahl der Kinder in Kindertagesbetreuung in Bayern nach Alter, Art der Einrichtung bzw. Betreuung und persönlichem Erhebungsmerkmal (Stand 1. März 2010)

Alter	Kindertageseinrichtungen			Kindertagespflege		SVE	
	gesamt	mit nicht deutscher Familiensprache	mit Behinderung	gesamt	mit Behinderung	gesamt	mit nicht deutscher Familiensprache
0 – unter 1	1.537	346	10	486	1	0	0
1 – unter 2	15.445	2.688	74	2.807	6	3	0
2 – unter 3	36.278	7.120	183	3.070	10	9	0
3 – unter 4	87.120	21.762	893	776	5	462	8
4 – unter 5	101.861	25.340	1.419	375	1	1.429	34
5 – unter 6	105.488	25.813	1.819	316	2	2.824	93
0 – unter 3	53.260	10.154	267	6.363	17	12	0
3 – unter 6	294.469	72.915	4.131	1.467	8	4.715	135
0 – unter 6	347.729	83.069	4.398	7.830	25	4.727	135

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

In SVEs ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund viel geringer als in Tageseinrichtungen.

B 1.1.4 Besuchszeit von Tageseinrichtungen nach dem BayKiBiG von Kindern bis zur Einschulung

Ein Viertel der Kinder in Tageseinrichtungen bleibt täglich länger als sieben Stunden.

In den Jahren bis zur Einschulung wird in den Kindertageseinrichtungen am häufigsten eine Besuchszeit von mehr als 5 bis zu 7 Stunden in Anspruch genommen (40,4 %), gefolgt von bis zu 5 Stunden (33,4 %) und mehr als 7 bis zu 10 Stunden (25,5 %). Mehr als 10 Stunden besuchen 0,4 % der Kinder eine Einrichtung und ebenso viele waren sowohl am Vor- als auch am Nachmittag in einer Einrichtung, ohne die Mittagsbetreuung in Anspruch zu nehmen (siehe **Abbildung B1/f**).

Die Zeitspannen werden von den verschiedenen Altersgruppen unterschiedlich genutzt:

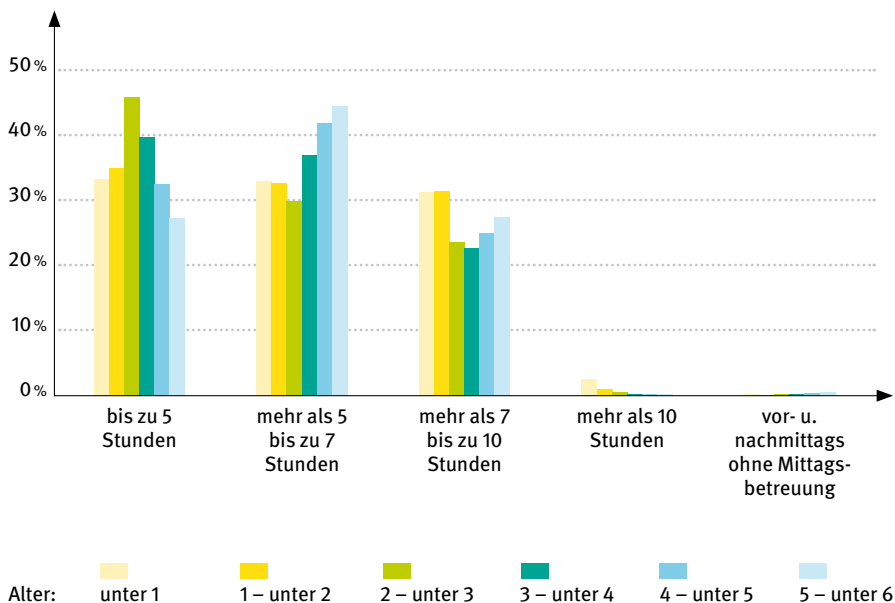
- Der Anteil der Kinder, die bis zu 5 Stunden eine Einrichtung besuchen, ist in der Altersgruppe der 2- bis unter 3-Jährigen am höchsten (45,8 %), während er bei den 5- bis unter 6-Jährigen (27,3 %) am niedrigsten ist.
- Bei einer Besuchszeit von mehr als 5 bis zu 7 Stunden ist dieses Verhältnis umgekehrt: Hier ist der Anteil der 2- bis unter 3-Jährigen (29,8 %) am niedrigsten und der Anteil der 5- bis unter 6-Jährigen (44,5 %) am höchsten.
- Bei den drei am häufigsten genutzten Zeitspannen gibt es den geringsten Unterschied zwischen den Altersgruppen im Bereich von mehr als 7 bis unter 10 Stunden. Hier liegen die Quoten etwa zwischen 25 % und 30 %.

Am gleichmäßigsten verteilen sich die Nutzungszeiten bei den 1- bis unter 3-Jährigen, und zwar jeweils etwa zu einem Drittel innerhalb des Bereichs bis unter 10 Stunden.

Abbildung B1/f

Besuchszeiten in Kindertageseinrichtungen

Durchschnittlich vereinbarte Besuchszeit in Kindertageseinrichtungen in Bayern nach Zeitspanne und Alter (Stand 1. März 2010)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

B 1.2 Relativer Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8

In der Jahrgangsstufe 8 sind fast alle Jugendlichen noch schulpflichtig und zugleich ist der größte Teil der Schulartwechsel bereits abgeschlossen. Deshalb eignet sich diese Jahrgangsstufe, neben den Übertritten aus der Grundschule, besonders für Aussagen über die Frequentierung der verschiedenen Schularten, den sogenannten relativen Schulbesuch.

In diesem Abschnitt wird zunächst die Situation in der 8. Jahrgangsstufe des Schuljahres 2010/11 (**B 1.2.1**) dargestellt, danach die Veränderung während der letzten 25 Jahre (**B 1.2.2**). Weil die Daten am Schulort erfasst werden und zugleich viele Jugendliche Schulwegpendler sind, sagen regionalisierte Zahlen nichts über die Bildungsbeteiligung vor Ort aus. Auf Angaben auf Regierungsbezirks- oder Kreisebene wird deshalb verzichtet.

B 1.2.1 Relativer Schulbesuch im Schuljahr 2010/11

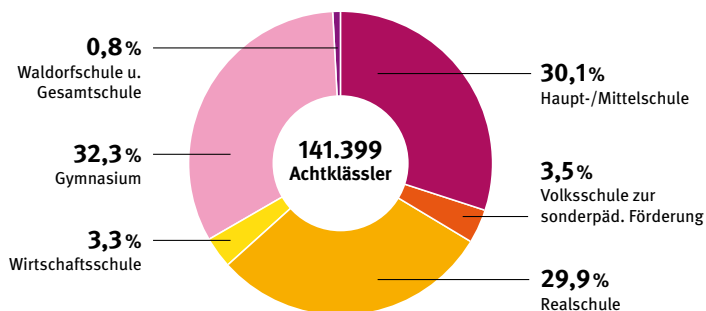
Gymnasium, Realschule und Haupt-/Mittelschule hatten im Schuljahr 2010/11 ungefähr gleich viele Schülerinnen und Schüler in der Jahrgangsstufe 8. Förderschule, Wirtschaftsschule, Freie Waldorfschule und Integrierte Gesamtschule wurden zusammen von rund 8 % der Achtklässlerinnen und Achtklässler besucht (siehe **Abbildung B1/g**).

Gymnasium, Realschule und Haupt-/Mittelschule haben etwa gleich viele Achtklässler.

Abbildung B1/g

Relativer Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8

Relativer Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8 in Bayern im Schuljahr 2010/11



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

An der Haupt-/Mittelschule sind Jungen und Jugendliche mit Migrationshintergrund überrepräsentiert.

Tabelle B1/d zeigt, dass die männlichen Schüler an der Haupt-/Mittelschule und der Förderschule überproportional und an der Realschule, der Wirtschaftsschule und dem Gymnasium weniger stark vertreten sind als die Mädchen. Dasselbe gilt in noch stärkerem Maße für die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund.

Tabelle B1/d

Relativer Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8 nach Geschlecht und Migrationshintergrund (Bayern, Schuljahr 2010/11)

	Schüler insgesamt	Geschlechter		Migrationshintergrund	
		Jungen	Mädchen	ja	nein
Schüler der Jahrgangsstufe 8	141.399	73.043	68.356	16.600	124.799
davon besuchen ...					
Haupt-/Mittelschule	30,1%	32,3%	27,8%	58,4%	26,4%
Förderschule	3,5%	4,2%	2,8%	4,7%	3,4%
Realschule	29,9%	29,0%	30,9%	16,6%	31,7%
Wirtschaftsschule	3,3%	3,0%	3,6%	3,0%	3,3%
Gymnasium	32,3%	30,7%	34,1%	16,7%	34,4%
Waldorfschule u. Gesamtschule	0,8%	0,7%	0,8%	0,5%	0,8%
gesamt	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

B 1.2.2 Relativer Schulbesuch im Zeitverlauf

Im Gegensatz zu den Quoten des Übertritts aus der Jahrgangsstufe 4 wurde der relative Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8 nicht von der Einführung der sechsstufigen Realschule beeinflusst. Deshalb ist hier die Darstellung auch von langjährigen Zeitreihen für alle Schularten sinnvoll (siehe **Abbildung B1/h**).

Der relative Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8 hat sich von 1985 bis 2001 zunächst nur langsam, danach aber vergleichsweise schnell gewandelt. Große Veränderungen während der letzten neun Jahre sind der Rückgang bei der Haupt-/Mittelschule (von 39 % im Jahr 2001 auf 30 % im Jahr 2010) sowie der Zuwachs bei Gymnasium (von 27 % auf 32 %) und Realschule (von 25 % auf 30 %). Seit dem Schuljahr 2008/09 gibt es in der Jahrgangsstufe 8 in Bayern mehr Gymnasiasten als Haupt-/ bzw. Mittelschüler. Die Schülerzahlen von Realschule und Haupt-/Mittelschule sind in den letzten beiden Schuljahren etwa gleich groß.

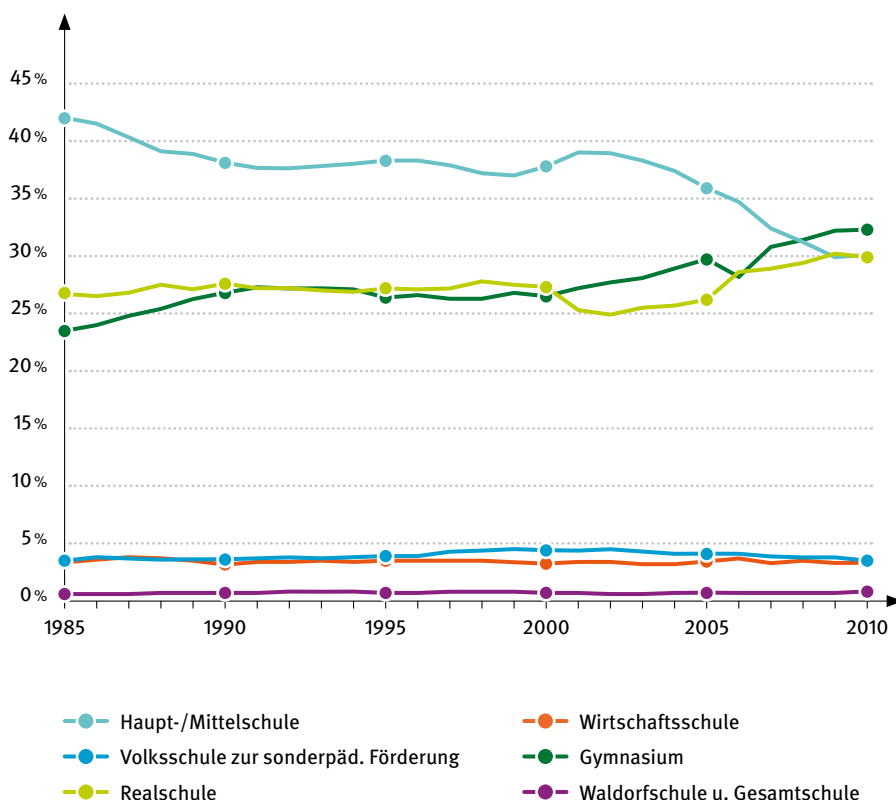
Realschule und Gymnasium verzeichnen steigende, die Haupt-/Mittelschule sinkende Schüleranteile.

B1

Abbildung B1/h

Relativer Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8 im Zeitverlauf

Der relative Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8 in Bayern von 1985 bis 2010



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Kennzeichen eines erfolgreichen Schulsystems sind wenig Schulabgänger ohne Abschluss und ein hoher Anteil von Schülern mit höheren Abschlüssen.

B 1.3 Schulabschlüsse

Ein erfolgreiches Schulsystem zeichnet sich u. a. dadurch aus, dass es möglichst alle Schulabgänger zu einem Schulabschluss führt und somit eine Mindestqualifikation gewährleistet, die den Jugendlichen berufliche Perspektiven eröffnet. Unzureichende Bildung mindert die Handlungsspielräume der Jugendlichen und verursacht langfristige volkswirtschaftliche Kosten in Form von Sozial- und Transferleistungen, aber auch in Form von vermindertem Wirtschaftswachstum.²⁹ Zudem müssen die Absolventen den steigenden Anforderungen an das Qualifikationsniveau auf dem Arbeitsmarkt (siehe **Abschnitt A 1.4**) gerecht werden. Grundsätzliches Ziel jedes Bildungssystems muss es sein, die Potenziale der Schülerinnen und Schüler optimal auszuschöpfen, damit sie Schulabschlüsse erreichen, die ihren Fähigkeiten entsprechen.

Allgemeinbildende Abschlüsse sind die Zugangsvoraussetzung für viele Berufsausbildungen, für ein Studium und für den Erwerb weiterer allgemeinbildender Abschlüsse (**B 1.3.1**). Berufliche Abschlüsse (**B 1.3.2**) dokumentieren den erfolgreichen Abschluss einer Berufsausbildung.

B 1.3.1 Allgemeinbildende Schulabschlüsse

Allgemeinbildende Schulabschlüsse können an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen erworben werden. Ihr Erwerb ist meist an den Erfolg bei zentralen Abschlussprüfungen gebunden.

Der mittlere Schulabschluss ist häufigster Abschluss an allgemeinbildenden Schulen.

Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen und der Wirtschaftsschule

Im Schuljahr 2009/10 haben 134.780 Schülerinnen und Schüler ihre Schullaufbahn an allgemeinbildenden Schulen und der Wirtschaftsschule beendet.³⁰ In **Abbildung B1/i** ist die Verteilung der erworbenen allgemeinbildenden Abschlusszertifikate dargestellt. Die meisten Schulabgänger haben – an unterschiedlichen Schularten – einen mittleren Schulabschluss erworben.

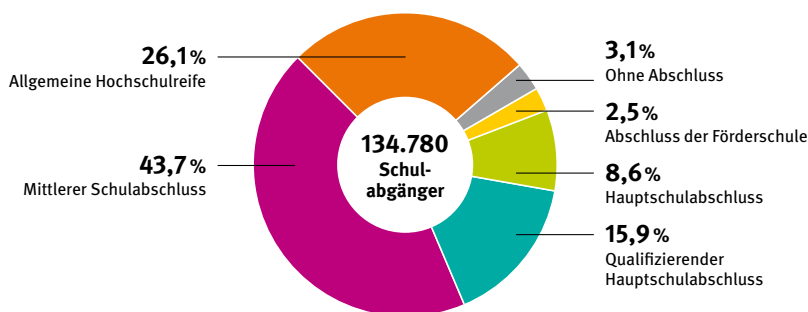
²⁹ Vgl. Wößmann & Piopiunik, 2009

³⁰ Schulen des zweiten Bildungswegs sind nicht Gegenstand des Bildungsberichts (siehe Kapitel A 2), deshalb sind Abschlüsse dieser Schulen hier (mit Ausnahme der Zusammenschau in Tabelle B1/i) nicht berücksichtigt.

Abbildung B1/i

Schulabschlüsse 2009/10

Schulabschlüsse der bayerischen Schulabgänger mit erfüllter Vollzeitschulpflicht von allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen im Schuljahr 2009/10 in Prozent der Schulabgänger. Ohne Anschlüsse an andere allgemeinbildende Schularten



Allgemeine Hochschulreife: Inklusive 17 Schüler, die am Gymnasium die Fachhochschulreife erwarben.

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

In **Tabelle B1/e** sind die Schulabschlüsse nach Schularten differenziert dargestellt. In allen Schularten erreicht die Mehrheit der Abgänger das Bildungsziel der Schulart, doch beenden auch Schülerinnen und Schüler in jeder Schulart die Schule ohne Abschluss. Wie im nächsten Abschnitt dargestellt, gibt es viele Jugendliche, die im beruflichen Schulwesen einen allgemeinbildenden Schulabschluss „nachholen“.

Die Haupt-/Mittelschule vergibt drei Abschlüsse: Den erfolgreichen Hauptschulabschluss erwirbt, wer die 9. Jahrgangsstufe besteht. Der qualifizierende Hauptschulabschluss („Quali“) wird durch die erfolgreiche Teilnahme an einer besonderen Leistungsfeststellung in der Jahrgangsstufe 9 erworben und stellt den häufigsten Schulabschluss an den Haupt-/Mittelschulen dar. Der mittlere Schulabschluss wird mit erfolgreichem Abschluss der Jahrgangsstufe 10 (zentral gestellte Abschlussprüfung) vergeben. Seit 2009 werden mehr mittlere Schulabschlüsse als erfolgreiche Hauptschulabschlüsse erworben.

Den qualifizierenden Hauptschulabschluss können auch Schülerinnen und Schüler aus anderen Schularten durch die Teilnahme an der besonderen Leistungsfeststellung erwerben. Ihre Zahl ist jedoch eher gering – auch in der Wirtschaftsschule. Dort verließen zwar 13 % der Abgänger die Schule mit einem qualifizierenden Hauptschulabschluss. Diese waren jedoch nur zu einem geringen Anteil externe Prüflinge aus der Wirtschaftsschule, sondern überwiegend ehemalige Hauptschüler, die den qualifizierenden Hauptschulabschluss an der Hauptschule erworben und anschließend die Wirtschaftsschule besucht und ohne weiteren Abschluss verlassen haben.

An Hauptschulen wird der mittlere Schulabschluss häufiger erworben als der erfolgreiche Hauptschulabschluss.

Tabelle B1/e

Schulabschlüsse der Schulabgänger mit erfüllter Vollzeitschulpflicht von allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen nach Schulart (Bayern, Schuljahr 2009/10). Ohne Anschlüsse an andere allgemeinbildende Schularten

	Abgänger ohne Abschluss	Abschluss der Förderschule	Hauptschulabschluss	Qualifizierender Hauptschulabschluss	Mittlerer Schulabschluss	Allgemeine Hochschulreife	Abgänger gesamt
Hauptschule	2.706 6,1 %	– –	10.097 22,8 %	19.912 45,0 %	11.544 26,1 %	– –	44.259 100,0 %
Volksschule zur sonderpäd. Förderung	750 15,8 %	3.382 71,2 %	345 7,3 %	219 4,6 %	54 1,1 %	– –	4.750 100,0 %
Wirtschaftsschule	137 1,7 %	– –	119 1,4 %	1.075 13,0 %	6.944 83,9 %	– –	8.275 100,0 %
Realschule	297 0,8 %	– –	657 1,7 %	159 0,4 %	36.551 97,0 %	– –	37.664 100,0 %
Gymnasium	195 0,5 %	– –	333 0,9 %	74 0,2 %	3.497 8,9 %	34.976 89,5 %	39.075 100,0 %
Sonstige allgemeinbildende Schulen	112 14,8 %	– –	24 3,2 %	53 7,0 %	331 43,7 %	237 31,3 %	757 100,0 %
Summe	4.197 3,1 %	3.382 2,5 %	11.575 8,6 %	21.492 15,9 %	58.921 43,7 %	35.213 26,1 %	134.780 100,0 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Inklusive Nichtschüler (Personen, die keiner Schule angehören und den Abschluss über eine Externenprüfung erwerben)

Allgemeine Hochschulreife: Inklusive der 17 Schüler, die am Gymnasium die Fachhochschulreife erwarben

Realschule: Inklusive der Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung, ohne Abendrealschulen

Gymnasium: Ohne Abendgymnasien und Kolleg

Sonstige allgemeinbildende Schulen: Freie Waldorfschulen, Integrierte Gesamtschulen

Der Anteil von Abgängern mit mittleren Abschlüssen und Abitur nimmt zu, jener von Abgängern mit qualifizierendem Hauptschulabschluss oder ohne Abschluss nimmt ab.

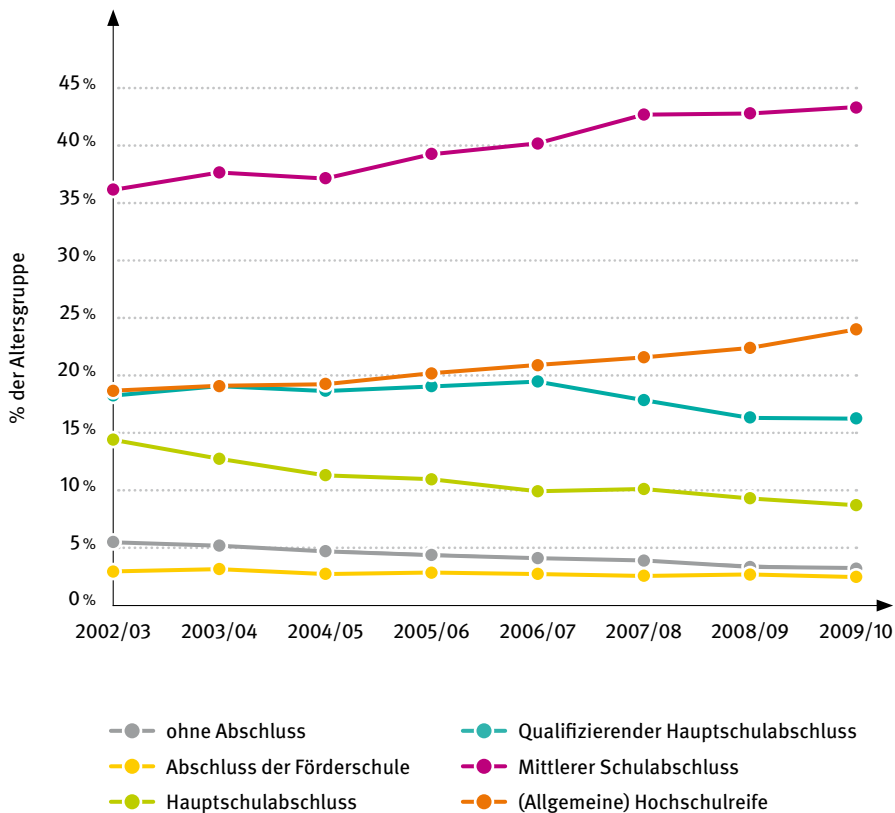
Bei einem Vergleich der erworbenen Abschlüsse über die Zeit ist es üblich, deren Zahl mit der gleichaltrigen Bevölkerung ins Verhältnis zu setzen, um Verzerrungen durch unterschiedlich starke Alterskohorten zu vermeiden.³¹ Im Vergleich zum Schuljahr 2006/07 hat der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Abitur (von 20,8 % auf 23,9 % der gleichaltrigen Bevölkerung) und mittlerem Schulabschluss (von 40,0 % auf 43,1 %) zugenommen, der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit qualifizierendem Hauptschulabschluss ist hingegen zurückgegangen (von 19,4 % auf 16,2 %). Der Anteil der Abgänger ohne Abschluss hat erneut abgenommen (von 4,1 % auf 3,2 %) (siehe **Abbildung B1/j**).

³¹ Als Bezugsgröße für die Berechnung der Anteilsquoten dienen die durchschnittlichen Altersjahrgänge der 14- bis unter 17-jährigen (für Schulabgänger ohne bzw. mit Hauptschulabschluss), der 15- bis unter 18-jährigen (mittlerer Schulabschluss) und der 18- bis unter 21-jährigen (Hochschulreife) Wohnbevölkerung zum Stichtag 31.12.2009.

Abbildung B1/j

Schulabschlüsse der Abgänger von allgemeinbildenden Schulen

Schulabschlüsse der Schulabgänger mit erfüllter Vollzeitschulpflicht von allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen in den Schuljahren 2002/03 bis 2009/10 in Bayern in Prozent der gleichaltrigen Wohnbevölkerung. Ohne Anschlüsse an andere allgemeinbildende Schularten



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Jungen verlassen die Schule häufiger ohne Abschluss, mit Förder- oder (qualifizierendem) Hauptschulabschluss und seltener mit einem mittleren Schulabschluss oder Abitur als Mädchen (siehe **Tabelle B1/f**).

Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit erwerben erheblich seltener als ihre deutschen Mitschülerinnen und Mitschüler einen mittleren Schulabschluss oder ein Abitur und häufiger die anderen Abschlussarten (siehe **Tabelle B1/f**). Der mittlere Schulabschluss ist auch bei ihnen der am häufigsten erworbene Abschluss. Im Schuljahr 2006/07 war dies noch der qualifizierende Hauptschulabschluss.

Da die oben genannten Geschlechtsunterschiede sowohl in der deutschen wie auch in der nicht deutschen Schülerschaft gelten, verlassen Jungen ohne deutsche Staatsangehörigkeit am häufigsten die Schule ohne Abschluss (11,6 % der Abgänger) und erwerben am seltensten ein Abitur (8,2 %).

Der mittlere Schulabschluss ist nun auch bei Abgängern ohne deutschen Pass der häufigste Abschluss.

Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen sowie nach Staatsangehörigkeit bleiben bestehen.

Die zeitlichen Entwicklungen hin zu höheren Abschlüssen gelten für Jungen und Mädchen sowie für Schülerinnen und Schüler mit und ohne deutschen Pass gleichermaßen. Die Unterschiede zwischen diesen Gruppen hinsichtlich ihrer Abschlüsse haben sich jedoch kaum verändert.

Tabelle B1/f

Schulabschlüsse der Schulabgänger mit erfüllter Vollzeitschulpflicht von allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Bayern, Schuljahr 2009/10). Ohne Anschlüsse an andere allgemeinbildende Schularten

	Abgänger ohne Abschluss	Abschluss der Förderschule	Hauptschulabschluss	Qualifizierender Hauptschulabschluss	Mittlerer Schulabschluss	Allgemeine Hochschulreife*
Schulabgänger absolut						
insgesamt	4.197	3.382	11.575	21.492	58.921	35.213
Jungen	2.679	2.021	6.847	12.564	28.419	16.005
Mädchen	1.518	1.361	4.728	8.928	30.502	19.208
Deutsche	3.194	2.931	9.473	18.812	55.540	34.159
Ausländer**	1.003	451	2.102	2.680	3.381	1.054
in Prozent der Schulabgänger						
insgesamt	3,1 %	2,5 %	8,6 %	15,9 %	43,7 %	26,1 %
Jungen	3,9 %	2,9 %	10,0 %	18,3 %	41,5 %	23,4 %
Mädchen	2,3 %	2,1 %	7,1 %	13,5 %	46,0 %	29,0 %
Deutsche	2,6 %	2,4 %	7,6 %	15,2 %	44,8 %	27,5 %
Ausländer**	9,4 %	4,2 %	19,7 %	25,1 %	31,7 %	9,9 %
in Prozent der gleichaltrigen Wohnbevölkerung***						
insgesamt	3,2 %	2,5 %	8,7 %	16,2 %	43,1 %	23,9 %
Jungen	3,9 %	3,0 %	10,0 %	18,4 %	40,5 %	21,2 %
Mädchen	2,3 %	2,1 %	7,3 %	13,8 %	45,8 %	26,6 %
Deutsche	2,6 %	2,4 %	7,8 %	15,5 %	44,6 %	25,6 %
Ausländer**	8,4 %	3,8 %	17,6 %	22,4 %	27,5 %	7,0 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* Inklusive der 17 Schüler, die am Gymnasium die Fachhochschulreife erwarben

** Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit

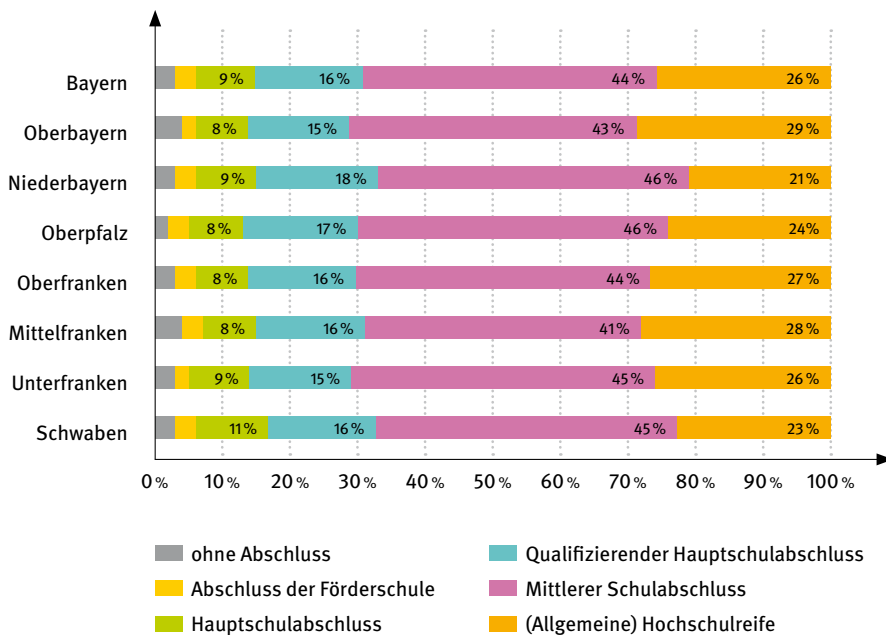
*** Für ausländische Schulabgänger wird der Durchschnitt aus vier Altersjahrgängen berücksichtigt.

Abbildung B1/k zeigt Unterschiede in der Verteilung der erzielten Abschlüsse zwischen den Regierungsbezirken, am größten sind diese bei der allgemeinen Hochschulreife.

Abbildung B1/k

Schulabschlüsse 2009/10 nach Regierungsbezirken

Schulabschlüsse der Schulabgänger mit erfüllter Vollzeitschulpflicht von allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen nach Regierungsbezirken im Schuljahr 2009/10 in Prozent der Schulabgänger. Ohne Anschlüsse an andere allgemeinbildende Schularten



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Allgemeinbildende Schulabschlüsse an beruflichen Schulen

Ein zentrales Ziel beruflicher Schulen ist die Vermittlung beruflicher Qualifikationen – einzig Wirtschaftsschule und Berufliche Oberschule vergeben keine beruflichen Abschlüsse. Darüber hinaus bieten alle beruflichen Schulen auch die Möglichkeit, allgemeinbildende Abschlüsse zu erwerben, die Bedingungen variieren jedoch je nach Schulart³² und können hier nur beispielhaft dargestellt werden. So erwirbt einen Hauptschulabschluss, wer die Berufsschule (zur sonderpädagogischen Förderung) oder Berufsfachschule erfolgreich abschließt. Für den Erwerb eines mittleren Schulabschlusses bedarf es an Berufs- und Berufsfachschulen eines bestimmten Notendurchschnitts im Abschlusszeugnis, mindestens befriedigender Englischkenntnisse sowie einer erfolgreich abgeschlossenen, mindestens zweijährigen Berufsausbildung. Eine Hochschulzugangsberechtigung³³ kann u. a. an Fachschulen und Fachakademien durch eine erfolgreiche Ergänzungsprüfung erworben werden. Da diese beiden Schularten viele allgemeinbildende Abschlüsse vergeben, werden sie in diesem Abschnitt mitberücksichtigt.

Alle beruflichen Schularten vermitteln auch allgemeinbildende Abschlüsse.

³² Die Bedingungen für den Erwerb allgemeinbildender Abschlüsse an beruflichen Schulen sind im BayEUG Abschnitt II sowie in den Schulordnungen geregelt und können eingesehen werden unter: <http://www.km.bayern.de/eltern/was-tun-bei/rechte-und-pflichten/verordnungen.html>.

³³ Hochschulzugangsberechtigungen können zum einen durch einen erfolgreichen allgemeinbildenden Abschluss, die Hochschulreife, erworben werden. Dazu zählen die Fachhochschulreife sowie die fachgebundene und allgemeine Hochschulreife. Zum anderen können Hochschulzugangsberechtigungen auch über eine berufliche Qualifikation erworben werden, letztere bleiben hier unberücksichtigt. In diesem Abschnitt wird ausschließlich über die Hochschulreife berichtet.

Die Möglichkeit, allgemeinbildende Abschlüsse an den beruflichen Schularten zu erwerben, ist jedoch durch die Vorbildung der Schülerschaft eingeschränkt: So verfügten im Schuljahr 2010/11 98% der Berufsschülerinnen und -schüler, aber nur 29 % der Berufsschülerinnen und -schüler zur sonderpädagogischen Förderung über einen Hauptschulabschluss, als sie in die berufliche Schule eintraten. An fast allen beruflichen Schularten bringt die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler sogar mindestens einen mittleren Schulabschluss mit, außer an Berufsfachschulen (48 %) und an Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung (2 %). An einigen beruflichen Schularten und für viele vollzeitschulische Berufsausbildungen ist der mittlere Schulabschluss sogar Zugangsvoraussetzung.

An beruflichen Schulen ist die Fachhochschulreife der häufigste allgemeinbildende Abschluss.

In **Tabelle B1/g** ist die Zahl der im Schuljahr 2009/10 an beruflichen Schulen zusätzlich erworbenen allgemeinbildenden Abschlüsse differenziert nach beruflichen Schularten dargestellt. Über die beruflichen Abschlüsse wird in **Abschnitt B 1.3.2** berichtet. Die Fachhochschulreife ist hier der am häufigsten erworbene Abschluss. Die Mehrheit der Absolventen und Abgänger der Beruflichen Oberschule und etwa ein Drittel der Absolventen von Fachschulen und Fachakademien haben diesen erworben.

Viele Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss erwerben diesen an beruflichen Schulen.

Berücksichtigt man die schulische Vorbildung der Abgänger und betrachtet nur diejenigen Schülerinnen und Schüler, die ohne Hauptschulabschluss in die Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung eingetreten sind, so haben 48 % dieser Abgänger mindestens einen Hauptschulabschluss erworben. An der Berufsschule konnten 25 % und an der Berufsfachschule 40 % der Abgänger ihren Hauptschulabschluss nachholen. Die beruflichen Schulen leisten somit einen wichtigen Beitrag zum späteren Erwerb eines Hauptschulabschlusses.

Bei jenen Abgängern, die in die berufliche Schulart ohne mittleren Schulabschluss (aber mit Hauptschulabschluss) eingetreten sind, variiert der Anteil derjenigen, die hier (mindestens) ihren mittleren Schulabschluss erworben haben. So sind es an der Berufsschule 9 %, an der Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung 1 %, an der Berufsfachschule 24 %, an der Berufsfachschule des Gesundheitswesens 6 % und an der Fachschule 77 %.

Tabelle B1/g

An beruflichen Schulen (ohne Wirtschaftsschule) erworbene allgemeinbildende Abschlüsse und deren Anteil an der Zahl der Abgänger, Abbrecher und Absolventen nach Schulart (Bayern, Schuljahr 2009/10)³⁴

	Haupt- schulab- schluss	Mittlerer Schul- abschluss	Fach- hoch- schulreife	Fachgeb. Hoch- schulreife	Allge- meine Hoch- schulreife	an berufl. Schulen erworbene Abschlüsse gesamt	Absol- venten, Abgänger und Abbrecher gesamt
Berufsschule	1.097 1,0 %	5.004 4,4 %	–	–	–	6.101 5,3 %	114.975 100 %
Berufsschule zur sonderpäd. Förderung	3.139 37,0 %	25 0,3 %	–	–	–	3.164 37,3 %	8.490 100 %
Berufs- fachs- schule	70 0,5 %	1.633 12,8 %	–	–	–	1.703 13,4 %	12.733 100 %
Berufsfach- schule des Gesundheits- wesens	–	235 2,1 %	–	–	–	235 2,1 %	11.454 100 %
Fach- oberschule	–	–	12.463 64,2 %	753 3,9 %	1.539 7,9 %	14.755 76,1 %	19.401 100 %
Berufs- oberschule	–	243 2,6 %	5.016 53,4 %	883 9,4 %	1.101 11,7 %	7.243 77,0 %	9.401 100,0 %
Fachschule	–	1.563 20,0 %	2.194 28,0 %	–	–	3.757 48,0 %	7.830 100 %
Fachakademie	–	–	1.285 35,0 %	41 1,1 %	–	1.326 36,1 %	3.672 100,0 %
gesamt	4.306 2,3 %	8.703 4,6 %	20.958 11,2 %	1.677 0,9 %	2.640 1,4 %	38.284 20,4 %	187.956 100 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Inklusive Nichtschüler, die einen allgemeinbildenden Abschluss erworben haben, und inklusive Abbrecher, die einen allgemeinbildenden Schulabschluss erworben haben

Berufsschule: Inklusive 29 qualifizierte berufliche Bildungsabschlüsse (Quabi); die 273 Abgänger mit Teilqualifikation „Fachhochschulreife“ wurden als Abgänger mitgezählt, die Fachhochschulreife in doppelqualifizierenden Ausbildungsgängen wird an der Fachoberschule erfasst.

Fachschule: Inklusive der Fachschulen des Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

³⁴ An Berufsfachschulen haben 25 Schüler die Fachhochschulreife erworben, an Berufsfachschulen des Gesundheitswesens waren es 80 Schüler, diese wurden aber nicht in den Amtlichen Schuldaten ausgewiesen und sind deshalb in der Tabelle nicht enthalten.

Aufgrund der Unterschiede in der schulischen Vorbildung und Altersstruktur der Schülerschaft ist der Anteil der erworbenen Abschlüsse an den unterschiedlichen beruflichen Schulen nicht vergleichbar.

Erstmals erwerben an der FOS mehr Absolventen die fachgebundene und allgemeine Hochschulreife als an der BOS.

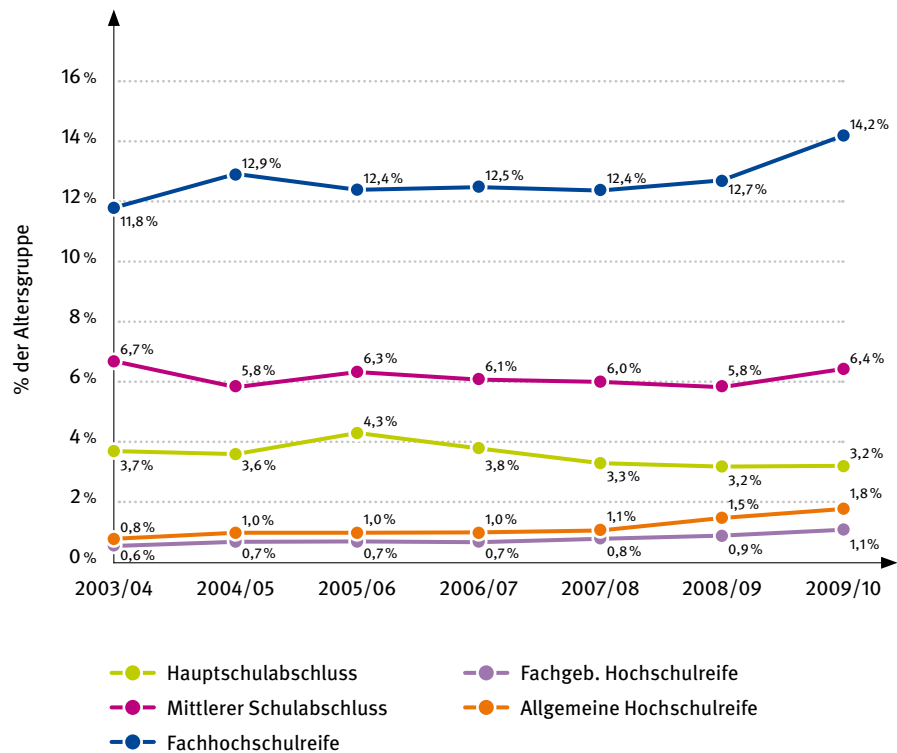
Der Anteil von Hochschulzugangsberechtigungen steigt.

Im zeitlichen Vergleich (siehe **Abbildung B1/I**) ist der Anteil der jungen Menschen in Bayern, die an einer beruflichen Schule eine Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, in den letzten sechs Schuljahren gestiegen (von 13,3 % auf 17,1 % der gleichaltrigen Wohnbevölkerung), der Anteil derer, die einen Hauptschulabschluss erworben haben, hingegen leicht zurückgegangen. Letzteres ist darauf zurückzuführen, dass die Zahl der Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss an beruflichen Schulen zurückgegangen ist.

Abbildung B1/I

Schulabschlüsse der Abgänger von beruflichen Schulen

Allgemeinbildende Schulabschlüsse der Schulabgänger von beruflichen Schulen (ohne Wirtschaftsschulen) in den Schuljahren 2003/04 bis 2009/10 in Prozent der gleichaltrigen Wohnbevölkerung



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit erwerben auch über das berufliche Schulwesen seltener eine Hochschulzugangsberechtigung.

Wie **Tabelle B1/h** zeigt, erwerben an beruflichen Schulen Jungen etwas häufiger einen Hauptschulabschluss und die Fachhochschulreife, Mädchen erhalten hingegen häufiger die allgemeine Hochschulreife. Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit erwerben auch an den beruflichen Schulen wie an den allgemeinbildenden Schulen (siehe **Tabelle B1/f**) seltener mittlere Schulabschlüsse und Hochschulzugangsberechtigungen als ihre deutschen Mitschülerinnen und -schüler.

Tabelle B1/h

Allgemeinbildende Schulabschlüsse an beruflichen Schulen (ohne Wirtschaftsschule)
nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Bayern, Schuljahr 2009/10)

	Haupt- schul- abschluss	Mittlerer Schul- abschluss	Fach- hochschul- reife	Fachgeb. Hochschul- reife	Allgemeine Hochschul- reife
Schulabgänger absolut					
insgesamt	4.306	8.703	20.958	1.677	2.640
Jungen	2.803	4.334	11.545	857	903
Mädchen	1.503	4.369	9.413	820	1.737
Deutsche	3.649	8.205	20.125	1.632	2.561
Ausländer*	657	498	833	45	79
in Prozent der gleichaltrigen Wohnbevölkerung**					
insgesamt	3,2 %	6,4 %	14,2 %	1,1 %	1,8 %
Jungen	4,1 %	6,2 %	15,3 %	1,1 %	1,2 %
Mädchen	2,3 %	6,6 %	13,1 %	1,1 %	2,4 %
Deutsche	3,0 %	6,6 %	15,1 %	1,2 %	1,9 %
Ausländer*	5,5 %	4,0 %	5,6 %	0,3 %	0,5 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit

** Für ausländische Schulabgänger wird der Durchschnitt aus vier Altersjahrgängen der Wohnbevölkerung berücksichtigt.

Absolventenanteile der Schularten an den einzelnen Abschlussarten

Mit Ausnahme der Abschlüsse der Förderschule können alle Abschlussarten an mehreren Schularten erworben werden. Um den jeweiligen „Beitrag“ der einzelnen Schularten zur Vermittlung von bestimmten Abschlüssen aufzuzeigen, wird in diesem Abschnitt für jede Abschlussart dargestellt, welcher Anteil der Abschlusszertifikate an welcher Schulart erworben wurde (siehe **Tabelle B1/i**). Aus Gründen der Vollständigkeit werden hier neben den bisher betrachteten Schularten auch Abschlüsse über den zweiten Bildungsweg und weitere Angebote wie das Telekolleg dargestellt. Bei einem Vergleich der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen wird die Wirtschaftsschule den beruflichen Schulen zugezählt.

Der mittlere Schulabschluss kann an allen Schularten mit Ausnahme der Fachoberschule und der Fachakademie erworben werden, bei diesen beiden Schularten – wie auch für viele Berufsausbildungen an Berufsfachschulen und Berufsfachschulen des Gesundheitswesens – ist er Zugangsvoraussetzung. Gut die Hälfte der im Schuljahr 2009/10 vergebenen mittleren Schulabschlüsse wurde an der Realschule, 17 % wurden an der Hauptschule und knapp ein Viertel wurde an beruflichen Schulen erworben.

Von den Hauptschulabschlüssen wurden nur knapp zwei Drittel an der Hauptschule selbst erworben, mehr als ein Viertel hingegen an beruflichen Schulen, insbesondere an der Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung.

42 % der Hochschulzugangsberechtigungen werden an beruflichen Schulen erworben.

Bei den Hochschulzugangsberechtigungen gibt es eine etwas stärkere Bündelung: 81 % der Absolventen, die die Fachhochschulreife erhielten, haben sie an der Beruflichen Oberschule erworben und 87 % der Absolventen, die die allgemeine und fachgebundene Hochschulreife erhielten, haben sie am Gymnasium erworben. Insgesamt wurden an beruflichen Schulen 42 % der Hochschulzugangsberechtigungen erworben, hierbei handelte es sich zu 83 % um die Fachhochschulreife. Absolventen mit Fachhochschulreife haben deutlich seltener ein Studium begonnen als Absolventen mit einer allgemeinen oder fachgebundenen Hochschulreife (beim Absolventenjahrgang 2005: 63 % vs. 91 %, siehe **Abschnitt B 2.4**).

Aus den in **Tabelle B1/i** dargestellten Zahlen kann jedoch nicht geschlossen werden, mit welchem höchsten allgemeinbildenden Abschluss Schülerinnen und Schüler das Schulsystem endgültig verlassen bzw. welcher Anteil der Abgänger dauerhaft ohne Abschluss bleibt. Gerade die Durchlässigkeit des bayerischen Schulwesens erlaubt es, Abschlüsse „nachzuholen“ bzw. nach Erhalt eines Abschlusses später weitere zu erwerben.

Tabelle B1/i

An allgemeinbildenden und beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Abschlüsse nach Schulart und deren Anteil an der Gesamtzahl der Abschlussart (Bayern, Schuljahr 2009/10)

	Abgänger ohne Abschluss	Abschluss der Förderschule	Hauptschulabschluss	Qualifizierender Hauptschulabschluss	Mittlerer Schulabschluss	Fachhochschulreife	Allg. und fachgeb. Hochschulreife
Hauptschule	2.706 64,5 %	–	10.097 63,6 %	19.912 92,6 %	11.544 17,1 %	–	–
Volksschule zur sonderpäd. Förderung	750 17,9 %	3.382 100,0 %	345 2,2 %	219 1,0 %	54 0,1 %	–	–
Realschule	297 7,1 %	–	657 4,1 %	159 0,7 %	36.551 54,0 %	–	–
Gymnasium	195 4,6 %	–	333 2,1 %	74 0,3 %	3.497 5,2 %	17 0,1 %	34.959 87,2 %
Sonstige allgemeinbildende Schulen	112 2,7 %	–	24 0,2 %	53 0,2 %	331 0,5 %	–	237 0,6 %
Zweiter Bildungsweg	–	–	–	–	67 0,1 %	19 0,1 %	523 1,3 %
Allgemeinbildende Schulen gesamt	–	–	11.456 72,1 %	–	52.044 76,9 %	36 0,2 %	35.719 89,1 %

	Abgänger ohne Abschluss	Abschluss der Förderschule	Hauptschulabschluss	Qualifizierender Hauptschulabschluss	Mittlerer Schulabschluss	Fachhochschulreife	Allg. und fachgeb. Hochschulreife
Wirtschaftsschule	137 3,3 %	–	119 0,7 %	1.075 5,0 %	6.944 10,3 %	–	–
Berufsschule	–	–	1.097 6,9 %	–	5.004 7,4 %	–	–
Berufsschule zur sonderpäd. Förderung	–	–	3.139 19,8 %	–	25 <0,1 %	–	–
Berufsfachschule	–	–	70 0,4 %	–	1.633 2,4 %	–	–
Berufsfachschule des Gesundheitswesens	–	–	–	–	235 0,3 %	–	–
Fachoberschule	–	–	–	–	–	12.463 58,0%	2.292 5,7%
Berufsoberschule	–	–	–	–	243 0,4 %	5.016 23,3%	1.984 5,0%
Fachschule	–	–	–	–	1.563 2,3 %	2.194 10,2%	–
Fachakademie	–	–	–	–	–	1.285 6,0%	41 0,1%
Sonstige	–	–	–	–	–	496 2,3%	35 0,1%
Berufliche Schulen gesamt	–	–	4.425 27,9 %	–	15.647 23,1 %	21.454 99,8%	4.352 10,9%
Schulen gesamt	4.197 100,0 %	3.382 100,0 %	15.881 100,0 %	21.492 100,0 %	67.691 100,0 %	21.490 100,0 %	40.071 100,0 %
Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung:	3,2 %	2,5 %	11,9 %	16,2 %	49,5 %	14,6 %	27,1 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

*Inklusive Nichtschüler, bei den allgemeinbildenden Schulen ohne Anschlüsse an allgemeinbildende Schulen
 Realschule: Inklusive der Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung, ohne Abendrealschulen
 Gymnasium: Ohne Abendgymnasien und Kolleg
 Sonstige allgemeinbildende Schulen: Freie Waldorfschulen, Integrierte Gesamtschulen
 Zweiter Bildungsweg: Abendrealschulen, Abendgymnasien, Kollegs
 Sonstige: Telekolleg, Staatsinstitut für Ausbildung von Fachlehrern bzw. Förderlehrern, Begabtenprüfung*

Jeweils ein Viertel der Hauptschulabschlüsse und der mittleren Abschlüsse im Schuljahr 2009/10 werden an beruflichen Schulen erworben.

Fast alle allgemeinbildende Abschlüsse werden über zentral gestellte Prüfungen erworben.

Zentrale Abschlussprüfungen 2011

Zum Erwerb fast aller allgemeinbildender Abschlüsse (außer dem erfolgreichen Hauptschulabschluss und den Abschlüssen der Förderschule) werden in Bayern an allgemeinbildenden Schulen sowie an der Wirtschaftsschule und der Beruflichen Oberschule zentrale Abschlussprüfungen durchgeführt.³⁵ Da die Abschlussprüfungen auf den schulartspezifischen Lehrplänen basieren, unterscheiden sich die Prüfungen der Schularten auch dann, wenn sie zu einem gleichwertigen Abschluss (wie z. B. dem mittleren Schulabschluss) führen. Aus den Erfolgsquoten und Noten lässt sich bei unterschiedlichen Prüfungen deshalb nicht auf Unterschiede im Leistungsniveau zwischen Schularten schließen. Allerdings bewerben sich Absolventen mit gleichwertigen Abschlüssen aus unterschiedlichen Schularten um Ausbildungs- und Studienplätze und werden dort teilweise mit ihren Abschlussnoten verglichen.³⁶

Bei den meisten Abschlussprüfungen liegt die Erfolgsquote bei über 90 %, deutlich darunter liegt sie nur bei den Hauptschülerinnen und -schülern in Regelklassen in der Abschlussprüfung zum qualifizierenden Hauptschulabschluss mit 69 % (siehe **Tabelle B1/j**).

Dieselben Prüfungen für dieselben Abschlüsse haben nur Fachoberschule und Berufsoberschule.

³⁵ Auch an Fachschulen, Fachakademien, Berufsfachschulen und Berufsfachschulen des Gesundheitswesens werden zentrale Ergänzungsprüfungen zum Erwerb der Fachhochschulreife durchgeführt, für diese liegen jedoch keine Notenstatistiken vor.

³⁶ Bei der Vergabe von Studienplätzen an Hochschulen gibt es z. T. Sonderquoten.

Tabelle B1/j

Teilnehmerzahlen und Ergebnisse der zentralen Abschlussprüfungen zum Erwerb allgemeiner Abschlüsse nach Schulart (Bayern, Schuljahr 2010/11)

	Teilnehmer	Erfolgsquote	Gesamtnote	Noten in schriftlichen Abschlussprüfungen		
				Mathe	Deutsch	Englisch
Qualifizierender Hauptschulabschluss						
Haupt-/Mittelschüler Regel-Klassen	29.726	68,7 %	2,6	4,1	3,3	2,7
Haupt-/Mittelschüler M-Klassen	9.534	91,6 %	2,4	3,2	2,6	2,3
Mittlerer Schulabschluss an der ...						
Haupt-/Mittelschule	11.716	97,6 %	–	3,4	3,5	3,0
Realschule	37.652	97,5 %	–	I: 3,0 II: 3,1	3,2	2,8
Wirtschaftsschule (drei-/vierstufig)	4.371	96,7 %	–	M: 3,1	3,4	3,7
Wirtschaftsschule (zweistufig)	3.180	91,7 %	–	–	3,4	3,8
Fachhochschulreife an der ...						
FOS Jgst. 12	17.134	89,0 %	2,9	T: 3,7 N: 3,6	3,6	3,2
BOS Jgst. 12	7.622	92,9 %	2,8	T: 3,7 N: 3,2	3,5	3,1
Hochschulreife am/an der ...						
Gymnasium Jgst. 13	36.918	99,2 %	2,4	LK: 2,8 GK: 3,3	LK: 2,7 GK: 2,8	LK: 2,6 GK: 2,7
Gymnasium Jgst. 12	31.854	97,2 %	2,3	2,8	3,0	2,7
FOS Jgst. 13	2.566	98,3 %	2,5	T: 2,6 N: 2,9	3,0	3,3
BOS Jgst. 13	2.218	90,4 %	2,6	T: 3,5 N: 3,1	3,1	3,4

Quelle: Amtsstatistik des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Ohne externe Bewerber

In einigen Schularten unterscheiden sich die Abschlussprüfungen je nach Ausbildungsrichtung

(Realschule: Mathematik I und II; Wirtschaftsschule M = nur Mathematik-Zweig;

Berufliche Oberschule: Mathematik T = Technik und N = Nichttechnik;

Gymnasium: LK = Leistungskurs, GK = Grundkurs);

rot gedruckte Noten zeigen an, dass das Prüfungsfach nicht für alle Prüfungsteilnehmer einer Schulart verpflichtend ist.

B 1.3.2 Berufliche Abschlüsse

Wie schon in **Abschnitt A 2.1** skizziert, unterscheiden sich die beruflichen Schulen in ihren beruflichen Qualifizierungsangeboten: Im dualen System an der Berufsschule (auch zur sonderpädagogischen Förderung) erhalten die Schülerinnen und Schüler in zwei bis dreieinhalb Jahren eine Berufsausbildung in Kooperation mit einem Ausbildungsbetrieb. Die Berufsschule dokumentiert am Ende der Ausbildung die in der Schule erbrachten Leistungen ihrer Schülerinnen und Schüler im Berufsschulabschlusszeugnis, der erfolgreiche Berufsabschluss wird in den sogenannten Kammerprüfungen nachgewiesen. Berufsfachschulen (des Gesundheitswesens) bilden ihre Schülerinnen und Schüler vollzeitschulisch meist in zwei bis vier Jahren, vereinzelt auch in einem Jahr, in einem Beruf aus und stellen bei Erfolg ein Berufsfachschulzeugnis aus. Daneben bieten sowohl Berufsschulen als auch Berufsfachschulen einjährige vollzeitschulische Angebote an, die der beruflichen Orientierung und Grundbildung dienen: An den Berufsschulen sind dies das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), das Berufsintegrationsjahr (BIJ), das Berufseinstiegsjahr (BEJ) und das schulische Berufsgrundbildungsjahr (BGJ/s), an der Berufsfachschule ist dies die berufliche Grundbildung (siehe **Abschnitt B 2.3**).

Fachschulen und Fachakademien bieten eine berufliche Fortbildung von ein bis drei Jahren, die auf einer Berufsausbildung und anschließender Berufstätigkeit aufbaut.

Berufliche Schulabschlüsse

Junge Frauen und Jugendliche mit deutscher Staatsangehörigkeit schließen ihre Berufsausbildung häufiger erfolgreich ab.

Tabelle B1/k nennt die Zahl der erfolgreichen beruflichen Schulabschlüsse sowie den Anteil der Abgänger, die einen beruflichen Bildungsgang vorzeitig abgebrochen haben. Bei mehrjährigen Bildungsgängen, die zu einer Berufsausbildung führen, liegt die Erfolgsquote zwischen 68 % und 80 %, an Fachschulen und Fachakademien ist der Anteil der erfolgreichen Abgänger noch höher. In fast allen beruflichen Bildungsgängen ist der Anteil der Abgänger, die den Bildungsgang ohne Erfolg durchlaufen, mit maximal 10 % deutlich niedriger als der Anteil derjenigen, die den Bildungsgang vorzeitig abbrechen. Von den Ausbildungsabbrechern fangen viele eine weitere Berufsausbildung an.³⁷ Frauen schließen ihre berufliche Ausbildung etwas häufiger erfolgreich ab als Männer, deutsche Jugendliche deutlich häufiger als Jugendliche ohne deutsche Staatsangehörigkeit.

³⁷ Nach einer Studie des Bundesinstituts für Berufliche Bildung aus dem Jahr 2002 bleiben in Deutschland fast zwei Drittel der befragten Ausbildungsabbrecher weiter im Bildungssystem (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2003, S. 96–98).

Tabelle B1/k

Berufliche Schulabschlüsse an den beruflichen Schularten (Bayern, Schuljahr 2009/10)

Der berufliche Bildungsgang wurde ...	vollständig durchlaufen				nicht vollständig durchlaufen		Summe
	mit Erfolg		ohne Erfolg		abs.	proz.	
	abs.	proz.	abs.	proz.			
Berufsschule							
duale Ausbildung	76.850	78 %	4.385	4 %	16.851	17 %	98.086
BVJ/ BIJ/ BEJ	1.683	50 %	267	8 %	1.394	42 %	3.344
BGJ/s	2.164	69 %	324	10 %	657	21 %	3.145
Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung							
duale Ausbildung	2.607	68 %	373	10 %	854	22 %	3.834
BVJ/ BIJ/ BGJ/s	1.744	75 %	174	7 %	412	18 %	2.330
Berufsfachschule							
mehrjährig	8.372	71 %	373	3 %	3.004	26 %	11.749
einjährig	887	90 %	48	5 %	49	5 %	984
Berufsfachschule des Gesundheitswesens							
mehrjährig	6.982	80 %	292	3 %	1.507	17 %	8.781
einjährig	2.057	77 %	94	4 %	529	20 %	2.680
Fachschule							
	6.684	85 %	120	2 %	1.046	13 %	7.850
Fachakademie							
	3.121	84 %	70	2 %	541	14 %	3.732

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

BVJ: Berufsvorbereitungsjahr, BIJ: Berufsintegrationsjahr, BEJ: Berufseinstiegsjahr,
 BGJ/s: schulisches Berufsgrundschuljahr

Inklusive Nichtschüler, die einen beruflichen Abschluss erworben haben

Kammerprüfungen

Jugendliche in einer dualen Ausbildung müssen ihre beruflichen Kompetenzen vor den für ihren Ausbildungsberuf zuständigen Kammern (z. B. Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Rechtsanwaltskammer) prüfen lassen. Bei Erfolg erhalten sie ein Berufsabschlusszeugnis (z. B. Prüfungszeugnis, Facharbeiterbrief, Gesellenbrief). Die Teilnahme an der Kammerprüfung ist unabhängig davon, ob der Bildungsgang an der Berufsschule mit Erfolg durchlaufen wurde oder nicht.

In **Tabelle B1/I** sind die Erfolgsquoten in den Kammerprüfungen dargestellt. Frauen sind etwas häufiger erfolgreich als Männer, Jugendliche ohne deutsche Staatsangehörigkeit hingegen seltener als deutsche Jugendliche. Unterschiede zeigen sich auch zwischen den vier Berufsbereichen. Auf der Ebene der 71 Berufsgruppen variiert die Erfolgsquote zwischen 64 % bei den Dienst- und Wachberufen und 99 % bei den Werkzeug- und Formenbauberufen, wenn man nur Berufsgruppen mit mindestens 100 Prüfungsteilnahmen berücksichtigt.

Tabelle B1/I

Prüfungsteilnahmen und Prüfungserfolg in der dualen Berufsausbildung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Bayern 2009)

	Prüfungsteilnahmen			Erfolgsquote		
	Männer	Frauen	gesamt	Männer	Frauen	gesamt
Landwirtschaft/Bergbau	1.449	594	2.043	85,9 %	90,9 %	87,4 %
Fertigungsberufe	30.561	3.270	33.831	91,6 %	90,8 %	91,5 %
Technische Berufe	714	585	1.299	97,5 %	98,5 %	97,9 %
Dienstleistungsberufe	15.513	31.941	47.454	91,8 %	93,5 %	93,0 %
gesamt	48.237	36.390	84.627	91,6 %	93,3 %	92,3 %
davon mit Staatsangehörigkeit						
deutsch	46.128	34.458	80.586	92,1 %	94,0 %	92,9 %
nicht deutsch	2.112	1.929	4.041	80,5 %	81,3 %	80,9 %

Quelle: „Datensystem Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember).

Prüfungsteilnahmen: inklusive Wiederholungsprüfungen

Da die absoluten Werte jeweils auf ein Vielfaches von drei gerundet wurden, kann es bei der Summenbildung zu leichten Abweichungen kommen.

B2 ÜBERGÄNGE AN ZENTRALEN SCHNITTSTELLEN

Obwohl der Wechsel zwischen verschiedenen Bildungswegen zu fast jedem Zeitpunkt möglich ist (siehe **Kapitel B 3**), werden die Weichen für Bildungslaufbahnen im Prinzip an wenigen zentralen Übergangspunkten gestellt. Dazu gehören der Eintritt in die Grundschule (**B 2.1**), der Übertritt von der Grundschule in die Sekundarstufe I (**B 2.2**) und der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung (**B 2.3**) oder an die Hochschule (**B 2.4**).

B 2.1 Übergang vom Elementarbereich in die Grundschule

In diesem Abschnitt wird die Altersverteilung bei der Einschulung analysiert (**B 2.1.1**), anschließend werden die Auswirkungen der Teilnahme an Vorkursen auf die Einschulung von Kindern mit Migrationshintergrund betrachtet (**B 2.1.2**).

B 2.1.1 Einschulungsalter

Seit dem Schuljahr 2010/11 gelten alle Kinder als schulpflichtig, die bis zum 30. September sechs Jahre alt werden oder bereits einmal von der Aufnahme in die Grundschule zurückgestellt wurden.³⁸ Die Möglichkeit, Kinder auf Antrag der Erziehungsberechtigten entsprechend des jeweiligen Entwicklungsstandes vorzeitig einzuschulen oder zurückzustellen, besteht weiterhin. Damit berücksichtigt die gesetzliche Regelung der Schulpflicht neben dem Alter auch den tatsächlichen Entwicklungsstand der Kinder. Zur Umsetzung der neuen Stichtagsregelung war eine Änderung von Artikel 37 des BayEUG erforderlich, die seit dem 1. August 2010 in Kraft ist.

Der Änderung der gesetzlichen Regelung war die Beobachtung vorausgegangen, dass die Eltern, deren Kinder im Oktober oder November geboren wurden und damit nach vorheriger Regelung schulpflichtig waren, mehrheitlich von der bestehenden Rücktrittsmöglichkeit Gebrauch machten und ihre Kinder erst ein Jahr später zur Schule anmeldeten. Um über die Schuljahre vergleichbar berichten zu können, wird hier als gemeinsame Grundlage jeweils das Alter der Kinder bei der tatsächlichen Einschulung im September gewählt.

Im Schuljahr 2010/11 wurden insgesamt 102.648 Kinder eingeschult. Der Großteil der Kinder war zum Zeitpunkt der Einschulung sechs Jahre alt. Mädchen wurden häufiger als Jungen im Alter von fünf Jahren eingeschult, Jungen kamen häufiger mit sieben Jahren in die Schule als Mädchen (siehe **Tabelle B2/a**). Das Durchschnittsalter bei der Einschulung im Schuljahr 2010/11 betrug 6,5 Jahre.

Mädchen werden häufiger mit fünf Jahren eingeschult als Jungen, Jungen kommen häufiger als Mädchen mit sieben Jahren in die Schule.

³⁸ Vgl. Art. 37 Abs. 1 BayEUG

Tabelle B2/a

Altersverteilung bei der Einschulung nach Geschlecht (Bayern, Schuljahr 2010/11)

	absolut	Altersverteilung 2010/11		
		unter 6 Jahre	6 Jahre	7 Jahre u. älter
Jungen	51.560	2,7 %	86,3 %	11,0 %
Mädchen	51.088	4,8 %	88,8 %	6,3 %
insgesamt	102.648	3,8 %	87,5 %	8,7 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Jungen mit Migrationshintergrund kommen häufiger später in die Schule.

Im Schuljahr 2010/11 hatten 16,1 % aller Abc-Schützen einen Migrationshintergrund. Diese Kinder wurden häufiger erst mit sieben Jahren eingeschult als Kinder ohne Migrationshintergrund. Auch hier zeigt sich das schon bekannte Muster, das unabhängig vom Migrationshintergrund vorliegt: Mädchen werden häufiger früher eingeschult als Jungen, bei den Späteinschulungen ist der Anteil der Jungen höher (siehe **Tabelle B2/b**).

Tabelle B2/b

Altersverteilung bei der Einschulung nach Migrationshintergrund und Geschlecht (Bayern, Schuljahr 2010/11)

Migrationshintergrund	Geschlecht	absolut	Altersverteilung 2010/11			Anteil aller Einschulungen
			unter 6 Jahre	6 Jahre	7 Jahre u. älter	
nein	Jungen	43.270	2,7 %	86,6 %	10,7 %	42,2 %
	Mädchen	42.848	5,0 %	89,2 %	5,9 %	41,7 %
	insgesamt	86.118	3,8 %	87,9 %	8,3 %	83,9 %
ja	Jungen	8.290	2,8 %	84,6 %	12,6 %	8,1 %
	Mädchen	8.240	4,2 %	87,2 %	8,7 %	8,0 %
	insgesamt	16.530	3,5 %	85,9 %	10,6 %	16,1 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

In der Stadt werden Kinder häufiger mit fünf Jahren eingeschult.

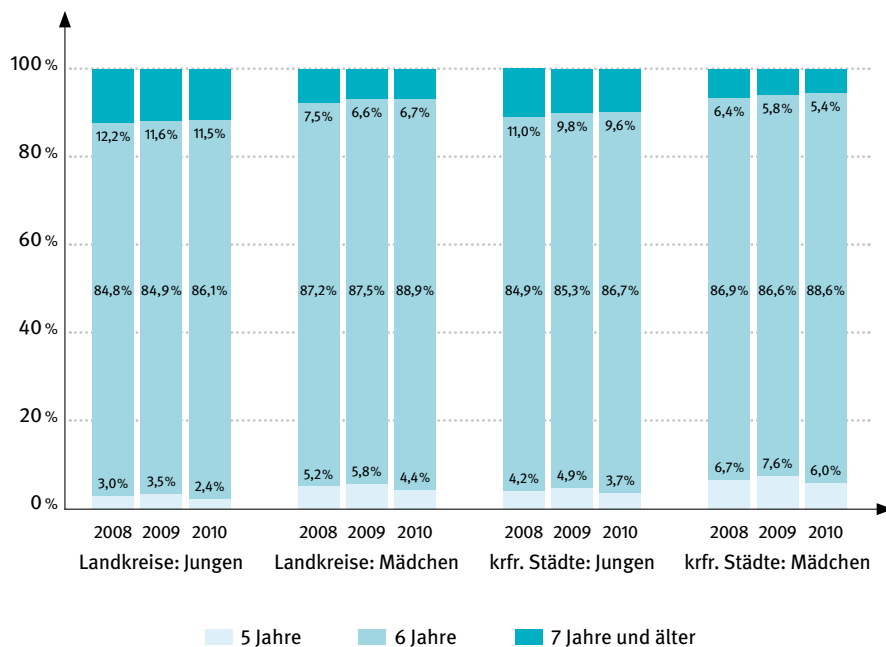
Beim Einschulungsalter zeigt sich ein Stadt-Land-Gefälle. In kreisfreien Städten ist der Anteil der fünfjährigen Schulanfänger höher als in den Landkreisen und der Anteil der siebenjährigen ist in den Landkreisen höher als in den Städten. Im zeitlichen Vergleich sind immer mehr Kinder bei ihrer Einschulung im September sechs Jahre alt, unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder von Stadt-Land-Unterschieden. Gleichzeitig nehmen die Anteile der fünf- bzw. siebenjährigen Schulanfänger ab³⁹ (siehe **Abbildung B2/a**). Das Stadt-Land-Gefälle zeigt sich unabhängig vom Migrationshintergrund.

³⁹ Da im Schuljahr 2009/10 der Stichtag der Einschulung erst der 30. November war, ist der Anteil der fünfjährigen Schulanfänger höher als in den Vergleichsjahren.

Abbildung B2/a

Alterszusammensetzung der eingeschulten Kinder im September

Altersverteilung bei der Einschulung in den Schuljahren 2008/09 bis 2010/11, differenziert nach Geschlecht und Stadt/Land



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Weitere Informationen finden sich zu Früheinschulungen im **Abschnitt B 3.1**, zu Späteinschulungen und Zurückstellungen im **Abschnitt B 4.1**.

B 2.1.2 Vorkursteilnahme und Auswirkungen auf den Übergang in die Grundschule

In Bayern werden laut § 5 Abs. 2 AVBayKiBiG sogenannte Vorkurse Deutsch für diejenigen Kinder angeboten, deren beide Elternteile nicht deutschsprachiger Herkunft (auch Spätaussiedler) sind und bei denen die zuständige pädagogische Fachkraft im vorletzten Kindergartenjahr mithilfe des Beobachtungsbogens zur Erfassung der sprachlichen Entwicklung „Sismik“, Teil 2: Sprachkompetenz im engeren Sinn, einen besonderen Sprachförderbedarf feststellt. Unter bestimmten Umständen können auch förderbedürftige Kinder mit nur einem nicht deutschsprachigen Elternteil einen Vorkurs besuchen.

Vorkurse sind ein Angebot für Kinder in Tageseinrichtungen, die nicht deutschsprachig aufwachsen.

Kindertageseinrichtung
und Grundschule koope-
rieren beim Vorkurs.

Durchführung des Vorkurses vor der Einschulung

Seit dem Schuljahr 2008/09 beginnt der „Vorkurs Deutsch 240“ bereits im vorletzten Kindergartenjahr. In insgesamt 240 Stunden sollen die Kinder hinsichtlich ihrer Sprachkompetenz im Deutschen so unterstützt werden, dass sie bei Schuleintritt dem Unterricht der Jahrgangsstufe 1 folgen können. Die Durchführung der Vorkurse wird zu gleichen Teilen von Fachkräften in Kindertageseinrichtungen und Grundschullehrkräften übernommen. Diese Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule bei der sprachlichen Bildungsarbeit erleichtert den Übergang in die Grundschule. Der Prozess des Spracherlernens ist mit Eintritt in die Grundschule nicht abgeschlossen. Begleitende Fördermaßnahmen in der Jahrgangsstufe 1 vertiefen die erworbenen Deutschkenntnisse. Anschlussmaßnahmen zur Unterstützung beim Deutschlernen wie die Deutschförderklasse und der Deutschförderkurs sind wichtige Bausteine einer durchgängigen sprachlichen Bildung zur Vermeidung von Brüchen im Lern- und Bildungsprozess.

Innerhalb der letzten
drei Jahre ist die Zahl der
Kinder in Vorkursen um ein
Fünftel gestiegen.

Im Kindergarten- und Schuljahr 2010/11 besuchten 16.539 Kinder die 2.181 angebotenen „Vorkurse 240“. Im Vergleich zum Kindergarten- und Schuljahr 2007/08, in dem der Vorkurs noch 160 Stunden umfasste, bedeutet das eine Steigerung um 20 %.

Übergang in die Grundschule

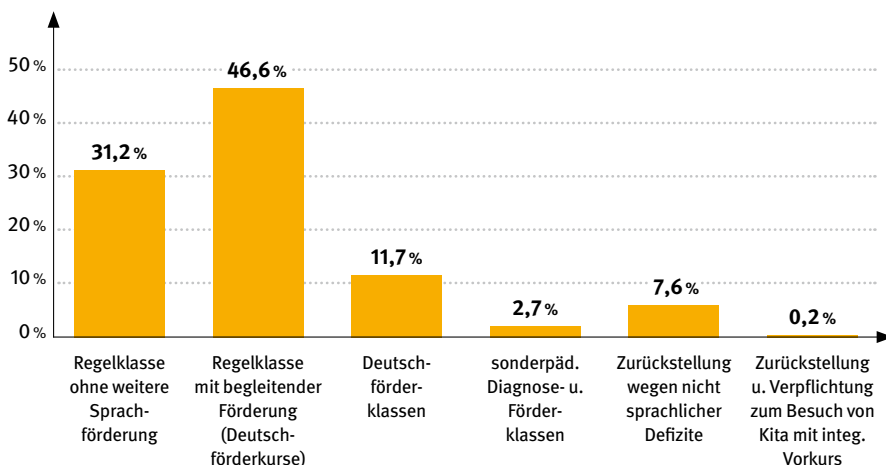
Zum Schuljahr 2010/11 nahmen insgesamt 20.925 Kinder mit nicht deutscher Muttersprache an der Schuleinschreibung teil. Der Großteil dieser Kinder besuchte eine Kindertageseinrichtung, lediglich auf 278 Kinder (1,3 %) traf dies nicht zu. Von den 20.647 Kindern, die eine Kindertageseinrichtung besuchten, hatten 15.545 Kinder (75,3 %) auch an einem Vorkurs teilgenommen. Der voraussichtliche weitere Bildungsweg von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache sollte sich laut Schuleinschreibung wie folgt gestalten:

Von den 20.925 Kindern mit nicht deutscher Muttersprache, die zur Schuleinschreibung 2010/11 erschienen, sollten im sich anschließenden Schuljahr 31,2 % in eine Regelklasse ohne weitere Sprachförderung eingeschult werden. 46,6 % der Kinder sollten eine weitere Unterstützung durch den Besuch einer Regelklasse mit begleitender Förderung (Deutschförderkurse) erhalten. 11,7 % der Kinder sollten in einer Deutschförderklasse unterrichtet werden. Der Anteil der Kinder, denen der Besuch einer Diagnose- und Förderklasse empfohlen wurde, betrug 2,7 %. Zurückgestellt aufgrund nicht sprachlicher Defizite wurden bei dieser Schuleinschreibung 7,6 % der Kinder. Der Anteil der Kinder, die vom Schulbesuch zurückgestellt und zum Besuch einer Kindertageseinrichtung mit integriertem Vorkurs nach Art. 37a Abs. 3 BayEUG verpflichtet wurden, war mit 0,2 % relativ niedrig, wie **Abbildung B2/b** zeigt.

Abbildung B2/b

Weitere Bildungswege bei nicht deutscher Muttersprache

Voraussichtliche Bildungswege der Kinder mit nicht deutscher Muttersprache nach der Schuleinschreibung 2010 in Bayern



Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Von den 15.545 Kindern, die eine Kindertageseinrichtung sowie einen Vorkurs besucht haben, sollten 75,5 % in eine Regelklasse eingeschult werden. Von den 5.102 Kindern, die zwar in einer Kindertageseinrichtung waren, aber nicht am Vorkurs teilgenommen hatten, wurde 86,0 % die Empfehlung zum Besuch einer Regelklasse ausgesprochen. Während 13,5 % der Kinder, die einen Vorkurs besucht hatten, eine weitere intensive Unterstützung in einer Deutschförderklasse benötigten, waren dies bei den Kindern, die nicht in einem Vorkurs waren, nur 5,8 % (siehe **Abbildung B2/c**).

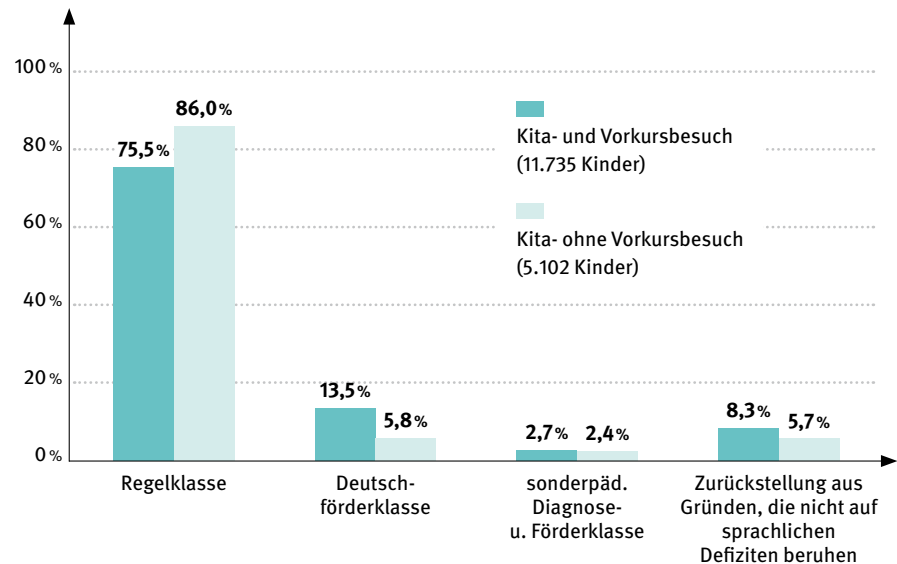
Drei Viertel der Kinder, die im Vorkurs waren, kommen in eine Regelklasse.

Hinsichtlich der Empfehlung zum Besuch einer Diagnose- und Förderklasse gab es kaum einen Unterschied zwischen Kindern, die einen Vorkurs besucht hatten (2,7 %), und denen, die an keinem teilgenommen hatten (2,4 %). Der Anteil der Kinder, die aufgrund nicht sprachlicher Defizite zurückgestellt wurden, war bei Kindern, die einen Vorkurs besucht hatten, mit 8,3 % etwas höher als bei denen, die in keinem Vorkurs waren (5,7 %).

Wie in den Vorjahren erhielten bei der Schuleinschreibung 2010/11 mehr Kinder, die einen Vorkurs besucht hatten, eine Empfehlung zum Besuch einer Regelklasse mit weiterer Sprachförderung. Der Anteil der Kinder ohne Vorkursbesuch, die diese Empfehlung erhielten, war geringer. Diesem Umstand liegen wahrscheinlich mehrere Ursachen zugrunde: Es ist davon auszugehen, dass die Gruppe der Kinder, die keinen Vorkurs besucht haben, generell über bessere Deutschkenntnisse verfügt als die Gruppe der Kinder, bei denen die Sprachstandserhebung einen Förderbedarf ergeben hat. Zudem ist einerseits von einer wachsenden Sensibilität sowohl des pädagogischen Personals als auch der Eltern gegenüber der sprachlichen Entwicklung der Kinder auszugehen. Andererseits sind in der Gruppe der Kinder, die einen Vorkurs besuchen, vermutlich auch all die Kinder mit Deutsch als zweiter Sprache, die Sprachentwicklungsauffälligkeiten haben und eine individuelle sprachtherapeutische Betreuung benötigen (es ist von ca. 10 % eines Jahrgangs auszugehen). Dieser Anteil verringert sich auch nicht durch die intensive sprachliche Förderung im Vorkurs.

Weitere Bildungswege in Abhängigkeit vom Vorkursbesuch

Voraussichtliche Bildungswege der Kinder mit nicht deutscher Muttersprache mit und ohne Vorkursbesuch nach der Schuleinschreibung 2010/11 in Bayern



Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

B 2.2 Übertritt von der Grundschule in die Sekundarstufe I

Neue Übertrittsregeln vereinfachen Übertritte an die Realschule und das Gymnasium.

Voraussetzung für den Übertritt an eine Realschule oder ein Gymnasium ist in Bayern ein Übertrittszeugnis der Grundschule mit entsprechendem Eignungsgutachten, für das der Notendurchschnitt der Fächer Deutsch, Mathematik sowie Heimat- und Sachunterricht maßgeblich ist. Zum Schuljahr 2009/10 wurde das Übertrittsverfahren weiterentwickelt. An die Haupt-/Mittelschule können Kinder übertreten, die die Jahrgangsstufe 4 der Grundschule erfolgreich durchlaufen haben. Für den Übertritt an die Realschule ist ein Notenschnitt von 2,66 oder besser erforderlich, für das Gymnasium ein Notenschnitt von 2,33 oder besser. Schülerinnen und Schüler, die entgegen des Eignungsgutachtens an eine Realschule oder ein Gymnasium übertreten möchten, können dies nach erfolgreicher Teilnahme an einem dreitägigen Probeunterricht tun. Sollte dieser nicht bestanden werden, können sich die Eltern unter bestimmten Voraussetzungen dennoch für einen Übertritt entscheiden.⁴⁰ Die Frage, ob bindende Eignungsgutachten den Einfluss des sozialen Hintergrunds auf den Übertritt eher verringern oder verstärken, wird in der Wissenschaft je nach Untersuchungsaspekt unterschiedlich bewertet (siehe Abschnitt D 1).

⁴⁰ Eine ausführliche Darstellung der aktuell gültigen Übertrittsregelungen findet sich in: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2011.

Nachfolgend werden zunächst die Übertritte aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule dargestellt. Im Mittelpunkt steht dabei das Geschehen in den Landkreisen und kreisfreien Städten (**B 2.2.1**). Anschließend wird erstmals über die von der Grundschule vergebenen Eignungsgutachten berichtet (**B 2.2.2**). Übertritte aus der Jahrgangsstufe 4 der Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung in die Sekundarstufe I werden im **Abschnitt B 2.2.3** thematisiert. Anschließend werden die Ergebnisse des Probeunterrichts an Realschulen und Gymnasien berichtet und der Erfolg von Schülern unterschiedlicher Eignungsgruppen in der Jahrgangsstufe 5 betrachtet (**B 2.2.4** und **B 2.2.5**).

B 2.2.1 Übertritte aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule

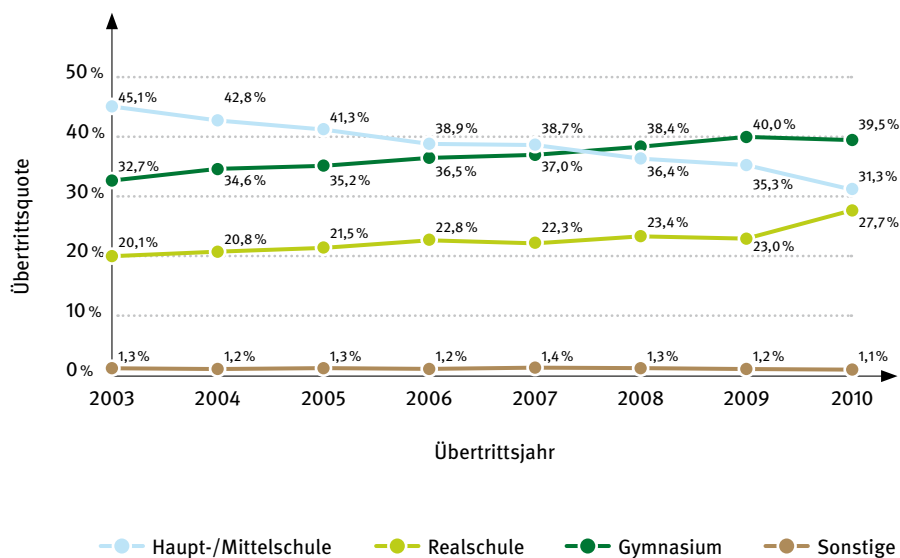
Im Schuljahr 2009/10 besuchten in Bayern 123.097 Kinder die Jahrgangsstufe 4 der Grundschule. Davon setzten 31,3 % ihre Schullaufbahn im Schuljahr 2010/11 an einer Haupt-/Mittelschule fort, 27,7 % traten an eine Realschule (inklusive Realschule zur sonderpädagogischen Förderung) über und 39,5 % an ein Gymnasium. 1,1 % der Viertklässler entschieden sich für eine sonstige Schulart (z. B. Freie Waldorfschule, Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung) und 0,4 % wiederholten die Jahrgangsstufe 4.

Die Entwicklung der Übertrittsquoten zeigt in den letzten Jahren einen stabilen Verlauf (siehe **Abbildung B2/d**). Für die Übertritte an die Haupt-/Mittelschule ist ein kontinuierlicher Rückgang festzustellen, der 2010 erkennbar stärker ausfiel als in den Vorjahren. Es wird jedoch erwartet, dass sich die Übertrittsquote an die Haupt-/Mittelschule entgegen dem bisherigen rückläufigen Trend auf dem Niveau von 2010 stabilisiert. Die Übertritte an das Gymnasium sind deutlich angestiegen und scheinen sich auf hohem Niveau zu stabilisieren. Die Übertritte an die Realschule sind bis 2009 moderat gestiegen und haben 2010 deutlich zugenommen.

Hauptschulquote weiterhin rückläufig, Realschulquote steigt deutlich an.

Zeitliche Entwicklung der Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4

Entwicklung der Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 an die Haupt-/Mittelschule, die Realschule und das Gymnasium in den Jahren 2003 bis 2010



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Unterschiede bei den Übertritten von Jungen und Mädchen sind gering.

Jungen wie Mädchen weisen seit Jahren steigende Übertritte an die Realschule und das Gymnasium auf. Verglichen mit Mädchen treten Jungen aber nach wie vor etwas häufiger an eine Haupt-/Mittelschule über und seltener an eine Realschule oder ein Gymnasium (siehe **Tabelle B2/c**).

Stadt-Land-Unterschiede bleiben bestehen.

Kreisfreie Städte weisen eine höhere Gymnasial- und eine niedrigere Realschulquote auf als Landkreise. An diesem in der Vergangenheit bereits für die Jahre 2004 und 2007 beschriebenen Muster hat sich strukturell nichts geändert.

Tabelle B2/c

Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule nach Geschlecht, Stadt/Land und Staatsangehörigkeit (Bayern 2010)

	Schüler der Jgst. 4	Davon treten über an ...			
		Haupt-/ Mittelschule	Realschule	Gymnasium	Sonstige
Jungen	62.726	32,4 %	27,2 %	38,9 %	1,1 %
Mädchen	60.371	30,2 %	28,2 %	40,1 %	1,0 %
krfr. Städte	28.851	30,0 %	19,6 %	47,3 %	2,3 %
Landkreise	94.246	31,7 %	30,1 %	37,1 %	0,7 %
Ausländer	9.242	53,7 %	17,3 %	24,5 %	3,2 %
Deutsche	113.855	29,5 %	28,5 %	40,7 %	0,9 %
insgesamt	123.097	31,3 %	27,7 %	39,5 %	1,1 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Ausländer: Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit

Ausländische Schüler unterscheiden sich beim Übertritt in die Sekundarstufe I deutlich von deutschen Schülern. Insgesamt treten sie sehr viel häufiger an eine Haupt-/ Mittelschule über und sehr viel seltener an eine Realschule oder ein Gymnasium, und dies obwohl die überwiegende Mehrheit ausländischer Schülerinnen und Schüler in Städten lebt, die sich (wie gezeigt) durch hohe Gymnasialquoten auszeichnen.⁴¹ Allerdings zeigen sich zwischen den Nationalitäten große Unterschiede (siehe **Tabelle B2/d**). Kinder mit türkischer, albanischer oder serbischer Staatsangehörigkeit gehen viel häufiger an die Haupt-/Mittelschule als andere ausländische Schülerinnen und Schüler. Kinder mit russischer oder kroatischer Staatsangehörigkeit treten für ausländische Schüler überdurchschnittlich häufig an ein Gymnasium über. Schülerinnen und Schüler mit vietnamesischem oder ukrainischem Pass besuchen sogar häufiger ein Gymnasium als deutsche Kinder.

Ausländische Schüler treten öfter an Haupt-/ Mittelschulen über und seltener an Realschulen oder Gymnasien.

⁴¹ Ein Vergleich zwischen Schülern mit und ohne Migrationshintergrund ist nicht möglich. In der Statistik zu den Übertritten fehlen die für die Bestimmung des Migrationshintergrunds notwendigen Informationen zur Familiensprache und zum Geburtsland des Kindes. Der im Abschnitt B 1.2 zum relativen Schulbesuch dargestellte Vergleich für Schüler mit und ohne Migrationshintergrund bestätigt die hier beschriebenen Unterschiede.

Tabelle B2/d

Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule nach Staatsangehörigkeit
(Bayern 2010)

	Schüler der Jgst. 4	Davon treten über an ...			
		Haupt-/ Mittelschule	Realschule	Gymnasium	Sonstige
1. Deutschland	113.855	29,5 %	28,5 %	40,7 %	0,9 %
2. Türkei	2.834	63,9 %	16,5 %	16,7 %	2,0 %
3. Serbien	658	60,2 %	18,4 %	19,1 %	1,5 %
4. Italien	535	56,4 %	17,2 %	19,8 %	5,2 %
5. Kroatien	367	31,9 %	27,0 %	38,4 %	2,2 %
6. Bosnien- Herzegowina	357	45,4 %	19,3 %	33,6 %	1,7 %
7. Albanien	341	63,3 %	15,2 %	16,7 %	3,5 %
8. Polen	255	42,0 %	23,5 %	29,0 %	3,5 %
9. Vietnam	250	21,2 %	20,0 %	57,2 %	0,8 %
10. Österreich	236	29,7 %	22,5 %	45,8 %	1,7 %
11. Russische Föderation	214	36,4 %	22,0 %	39,3 %	1,4 %
12. Irak	199	53,3 %	14,6 %	20,6 %	5,0 %
13. Ukraine	150	27,3 %	15,3 %	54,7 %	2,0 %
14. Sonstige	2.846	53,0 %	15,4 %	25,1 %	5,0 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Ohne griechische Schüler, da annähernd die Hälfte griechische Schulen besucht

Ein Vergleich mit Ergebnissen des Bildungsberichts 2009 ist aufgrund der Neuregelung des Staatsangehörigkeitsgesetzes im Jahr 2000 nicht sinnvoll. Kinder ausländischer Eltern, die nach dem 1. Januar 2000 in Deutschland geboren wurden, können sehr viel schneller die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben als vor 2000 geborene Kinder.⁴² Ein großer Teil der Kinder des Geburtsjahrgangs 2000 trat 2010 von der Grundschule in die Sekundarstufe I über.

⁴² Kinder, die nach dem 1. Januar 2000 in Deutschland geboren wurden und deren Eltern beide keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, erwerben nach dem sogenannten Optionsmodell die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn mindestens ein Elternteil seit acht Jahren seinen gewöhnlichen rechtmäßigen Aufenthalt in Deutschland hat und ein unbefristetes Aufenthaltsrecht besitzt (§ 4 Abs. 3 StAG). Im Jahr 2000 erhielt etwa die Hälfte der in Bayern geborenen Kinder mit ausländischen Eltern so die deutsche Staatsangehörigkeit.

Übertrittsgeschehen auf Kreisebene

Das Übertrittsgeschehen stellt sich in den einzelnen Landkreisen und kreisfreien Städten unterschiedlich dar. In Kreisen mit besonders hohen Übertrittsquoten an eine Schulart liegen die Quoten um das Zwei- bis Dreifache höher als in Kreisen mit besonders niedrigen Übertrittsquoten. Die **Karten B2/a, B2/b** und **B2/c** geben die regionale Verteilung der Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule im Jahr 2010 für die 96 bayerischen Kreise wieder (siehe auch **Tabelle TB2/a** im Anhang). Die bereits für Bayern festgestellten Unterschiede beim Übertritt von Jungen und Mädchen sowie von deutschen und ausländischen Schülern zeigen sich auch auf Ebene der einzelnen Kreise.

Das Übertrittsgeschehen ist regional unterschiedlich.

B2

Karte B2/a

Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule an die Haupt-/Mittelschule (Bayern 2010)



Niedrige Haupt-/Mittelschulquoten im Großraum München und Erlangen

Übertrittsquote Haupt-/Mittelschule		
■ unter 26 % (10 Kreise)	■ 30 % bis unter 34 % (29 Kreise)	■ Minimum: LK München 14,6 %
■ 26 % bis unter 30 % (17 Kreise)	■ 34 % bis unter 38 % (26 Kreise)	■ Maximum: LK Amberg-Sulzbach 42,4 %
	■ 38 % und mehr (14 Kreise)	■ Bayern: 31,3 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule an die Realschule (Bayern 2010)

B2



Niedrige Übertrittsquoten
an die Realschule
in kreisfreien Städten

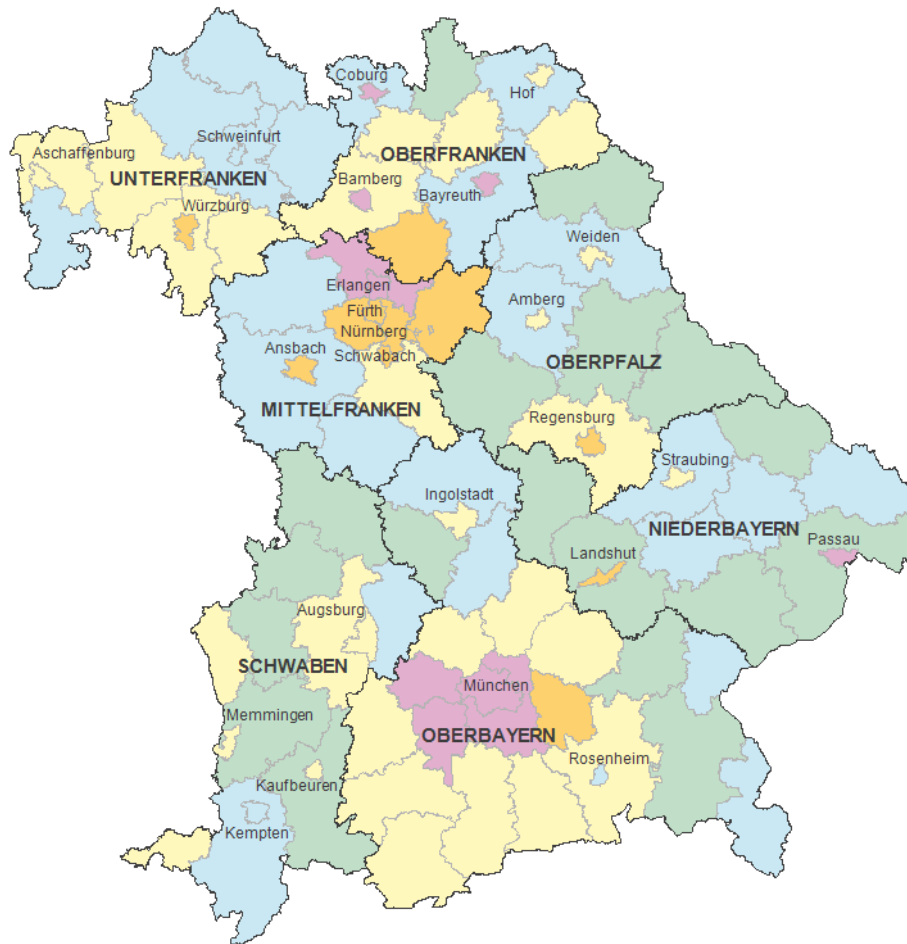


Übertrittsquote Realschule	25 % bis unter 30 % (25 Kreise)	Minimum: SK Bamberg 15,4 %
15 % bis unter 20 % (12 Kreise)	30 % bis unter 35 % (31 Kreise)	Maximum: LK Neuburg-Schrob. 39,8 %
20 % bis unter 25 % (18 Kreise)	35 % bis unter 40 % (10 Kreise)	Bayern: 27,7 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Karte B2/c

Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule an das Gymnasium (Bayern 2010)



Niedrige Gymnasialquoten in ländlichen Regionen der Oberpfalz, Niederbayerns und Schwabens

Übertrittsquote Gymnasium	37% bis unter 43% (31 Kreise)	Minimum: LK Neuburg-Schrob. 25,1%
25% bis unter 31% (18 Kreise)	43% bis unter 49% (11 Kreise)	Maximum: LK München 63,5%
31% bis unter 37% (26 Kreise)	49% und mehr (10 Kreise)	Bayern: 39,5%

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

B 2.2.2 Ausschöpfung der Übertrittsmöglichkeiten

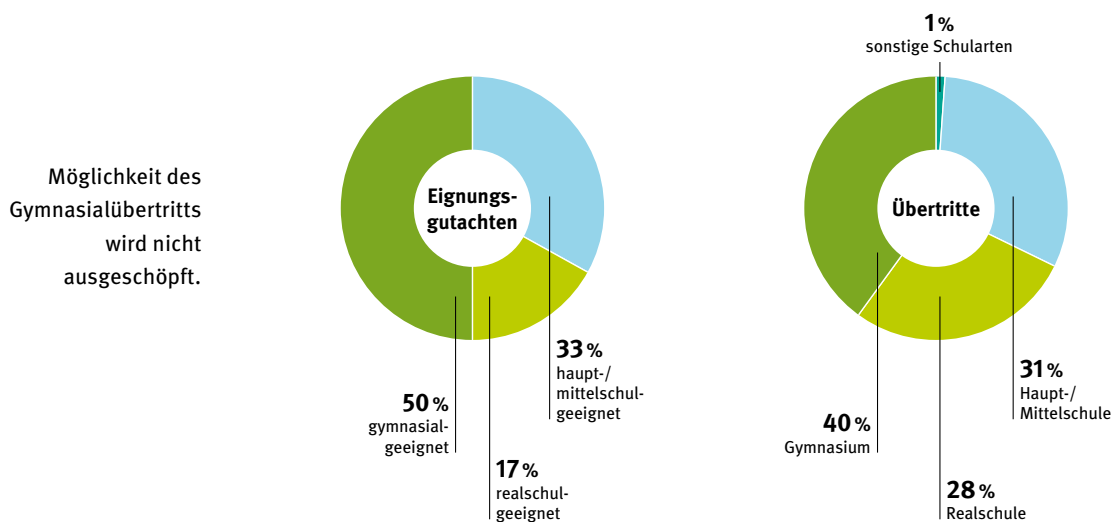
Seit dem Jahr 2009 erhalten alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 4 ein Übertrittszeugnis mit einem Eignungsgutachten für die Haupt-/Mittelschule, die Realschule oder das Gymnasium. In Verbindung mit der Schulabgängerstatistik lässt sich dadurch erstmals angeben, in welchem Maße von den Übertrittsmöglichkeiten tatsächlich Gebrauch gemacht wird.

Ein Abgleich der Eignungsgutachten mit den tatsächlich erfolgten Übertritten zeigt, dass die Übertrittsmöglichkeiten an das Gymnasium nicht vollständig ausgeschöpft werden (siehe **Abbildung B2/e**). Bayernweit erhalten rund 50 % der Viertklässler eine Gymnasialempfehlung. Der Anteil der tatsächlichen Übertritte an das Gymnasium beträgt aber nur rund 40 %. Dafür treten mehr Schülerinnen und Schüler an die Realschule über, als dies anhand der Eignungsgutachten zu vermuten wäre. Der Anteil der Haupt-/Mittelschuleignungen entspricht in etwa dem der tatsächlichen Übertritte an diese Schulart. Die tatsächlichen Übertritte hängen unter bestimmten Voraussetzungen auch von der Entscheidung der Eltern ab.

Abbildung B2/e

Eignungsgutachten der Übertrittszeugnisse und tatsächliche Übertritte

Eignungsgutachten der Übertrittszeugnisse und tatsächlich erfolgte Übertritte (Bayern 2010). Ohne Übertritte aus staatlich genehmigten Grundschulen



Quellen: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung; Amtsstatistik des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Regionale Unterschiede zeigen sich sowohl bei den Eignungsgutachten als auch bei den realisierten Übertritten (siehe **Tabelle B2/e**). Bei den Eignungsgutachten weist Oberbayern den höchsten Anteil von „Gymnasialeignungen“ und den niedrigsten Anteil von „Haupt-/Mittelschuleignungen“ auf. Genau umgekehrt stellt sich die Situation in Niederbayern und der Oberpfalz dar. Vor dem Hintergrund der tatsächlich erfolgten Übertritte ist festzustellen, dass die Möglichkeit zum Gymnasialbesuch in den Regierungsbezirken in unterschiedlichem Maße genutzt wird, wobei sie in keinem Regierungsbezirk voll ausgeschöpft wird. Die Übertrittsquote an die Realschule ist in allen Regierungsbezirken wesentlich höher als der Anteil der von der Grundschule ausgesprochenen Realschuleignungen.

Regionale Disparitäten bei Eignungsgutachten und tatsächlichen Übertritten

B2

Tabelle B2/e

Verteilung der Eignungsgutachten in den Übertrittszeugnissen der Jahrgangsstufe 4 und Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 auf Ebene der Regierungsbezirke (Schuljahr 2009/10)

	Oberbayern	Niederbayern	Oberpfalz	Oberfranken	Mittelfranken	Unterfranken	Schwaben	Bayern
Eignungsgutachten								
Haupt-/ Mittelschuleignung	30 %	37 %	37 %	35 %	31 %	35 %	33 %	33 %
Realschuleignung	16 %	17 %	17 %	17 %	17 %	18 %	18 %	17 %
Gymnasialeignung	54 %	46 %	46 %	48 %	51 %	47 %	49 %	50 %
Übertritte								
Haupt-/Mittelschule	27 %	35 %	35 %	32 %	30 %	33 %	32 %	31 %
Realschule	26 %	32 %	30 %	26 %	25 %	29 %	32 %	28 %
Gymnasium	45 %	32 %	34 %	40 %	44 %	38 %	35 %	40 %
Sonstige	2 %	< 0,5 %	1 %	2 %	1 %	1 %	< 0,5 %	1 %

Quellen: Amtsstatistik des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus; Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Übertritte: Ohne Übertritte aus Grundschulen ohne staatliche Anerkennung

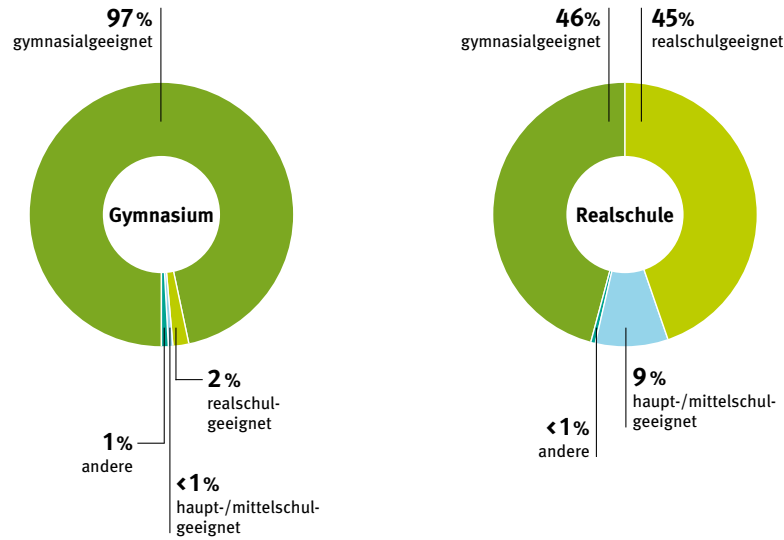
Sonstige: Inklusive der Wiederholer der Jahrgangsstufe 4

Eignungsgutachten schränken die Übertrittsmöglichkeiten ein, sie legen diese aber nicht fest. **Abbildung B2/f** zeigt die Zusammensetzung der Übertritte aus der Jahrgangsstufe 4 an das Gymnasium und die Realschule nach Eignungsgruppen. Im Jahr 2010 hatten fast alle Viertklässler, die an ein Gymnasium übertraten, ein entsprechendes Eignungsgutachten. Nur ein geringer Teil der Kinder (rund 3 %) kam über den Probeunterricht an das Gymnasium.

Fast jedes zweite an die Realschule übertretende Kind ist gymnasialgeeignet.

Zusammensetzung der voraussichtlichen Übertritte

Zusammensetzung der voraussichtlichen Übertritte aus der Jahrgangsstufe 4 an das Gymnasium und die Realschule (Bayern 2010)



Quelle: Amtsstatistik des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Die Übertritte an die Realschule setzten sich weitaus weniger homogen zusammen: Knapp die Hälfte der übertretenden Viertklässler wurde von der Grundschule als gymnasialgeeignet beurteilt, entschied sich aber dennoch für den Besuch einer Realschule. 10 % der an die Realschule übertretenden Grundschüler kam über den Probeunterricht. Für Übertritte an die Haupt-/Mittelschule fehlen entsprechende Daten. Die Zahlen zeigen, dass die Eltern zum Teil nicht der Empfehlung des Eignungsgutachtens folgen, sondern eine andere Schulart für ihre Kinder wählen.

B 2.2.3 Übertritte aus der Jahrgangsstufe 4 der Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung

Der Übertritt von Förderschülern aus der Jahrgangsstufe 4 in die Sekundarstufe I ist nur eingeschränkt mit dem von Grundschulern vergleichbar. Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung sind bemüht, ihre Schülerinnen und Schüler möglichst frühzeitig in das allgemeinbildende Schulwesen zu integrieren. Im Jahr 2010 wechselten rund 1.250 Förderschüler (5,8 %) bereits vor Erreichen der Jahrgangsstufe 4 an eine Grundschule (siehe **Abschnitt B 3.2**).

Wie **Tabelle B2/f** zeigt, verlassen nach der Jahrgangsstufe 4 rund 20 % der Förderschüler die Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung. Die meisten dieser Kinder setzen ihre Schullaufbahn an einer Haupt-/Mittelschule fort. Dass 2,1 % der Förderschüler an eine Realschule übertreten, aber nur 0,3 % an eine Realschule zur sonderpädagogischen Förderung, ist durch das schulische Angebot bedingt. Die insgesamt vier privaten Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung decken die Förderschwerpunkte „Sehen“, „Hören“ sowie „Körperliche und motorische Entwicklung“ ab, denen etwa 9 % der Förderschüler der Jahrgangsstufe 4 zuzuordnen sind.

Jeder fünfte Förderschüler tritt aus der Jahrgangsstufe 4 an eine allgemeinbildende Schule über.

Tabelle B2/f

Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 der Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Bayern 2010)

	Schüler der Jgst. 4	Davon treten über an ...				
		Haupt-/Mittelschule	Realschule	Sonderpäd. RS	Gymnasium	Sonstige
Jungen	3.829	17,7 %	2,7 %	0,4 %	1,0 %	0,3 %
Mädchen	2.152	15,0 %	0,9 %	0,2 %	0,8 %	0,2 %
Ausländer	652	16,4 %	1,2 %	0,0 %	0,5 %	0,9 %
Deutsche	5.329	16,8 %	2,2 %	0,3 %	1,0 %	0,2 %
insgesamt	5.981	16,7 %	2,1 %	0,3 %	0,9 %	0,3 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Ohne Schule für Kranke

Ausländer: Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit

Jungen und Mädchen sowie deutsche und ausländische Förderschüler unterscheiden sich beim Übertritt in die Sekundarstufe I. Von den Jungen treten rund 22 % an eine allgemeinbildende Schule über, unter den Mädchen beträgt der Anteil 17 %. Rund 20 % der deutschen und 19 % der ausländischen Förderschüler setzen ihre Schullaufbahn nach der Jahrgangsstufe 4 an einer allgemeinbildenden Schule fort.

Geringe Unterschiede bei den Übertritten von Jungen und Mädchen sowie deutschen und ausländischen Förderschülern

Deutliche Unterschiede sind für Schüler aus unterschiedlichen Förderschwerpunkten festzustellen (siehe **Tabelle B2/g**). Annähernd die Hälfte der Schülerinnen und Schüler des Förderschwerpunkts „Sprache“ tritt aus der Jahrgangsstufe 4 an eine Haupt-/Mittelschule, eine Realschule oder ein Gymnasium über. Bei den Schülern des Förderschwerpunkts „Körperliche und motorische Entwicklung“ sind dies rund 4 %. Von den 30 Schülerinnen und Schülern ohne ausgewiesenen Förderbedarf haben 2010 fast alle die Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung verlassen, fast zwei Drittel von ihnen sind an ein Gymnasium übergetreten (Schulen zur sonderpädagogischen Förderung werden auch von Schülerinnen und Schülern ohne Förderbedarf besucht.).

Tabelle B2/g

Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 der Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung nach Förderschwerpunkten (Bayern 2010)

	Schüler der Jgst. 4	Davon treten über an ...				
		Haupt-/ Mittelschule	Real- schule	Sonderpäd. RS	Gym- nasium	Sonstige
Sehen	73	8,2 %	0,0 %	2,7 %	1,4 %	0,0 %
Hören	164	6,7 %	9,1 %	7,9 %	6,1 %	0,0 %
Körperl./ motorische Entw.	287	1,0 %	2,1 %	0,3 %	0,3 %	0,0 %
Geistige Entwicklung	891	0,6 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,1 %
Sprache	934	37,5 %	8,7 %	0,2 %	1,5 %	0,3 %
Lernen	3.146	16,6 %	0,2 %	0,0 %	0,0 %	0,2 %
Emotionale/ soziale Entw.	456	21,7 %	2,2 %	0,0 %	2,0 %	0,9 %
kein Förderbedarf	30	13,3 %	16,7 %	0,0 %	63,3 %	3,3 %
insgesamt	5.981	16,7 %	2,1 %	0,3 %	0,9 %	0,3 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Ohne Schule für Kranke

Diese Befunde zum Übertritt von Förderschülern sind zum einen vor dem Hintergrund der Unterschiedlichkeit von Behinderungen zu sehen und zum andern vor dem Hintergrund der speziellen Angebote für Förderschüler. In Bayern gibt es derzeit vier private Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung und ein privates Gymnasium mit dem Förderschwerpunkt „Emotionale und soziale Entwicklung“. An allen anderen Schulen werden die ehemaligen Förderschüler zusammen mit Kindern ohne Behinderung unterrichtet. In vielen dieser Schulen kommen Mobile Sonderpädagogische Dienste zum Einsatz.

B 2.2.4 Ergebnisse des Probeunterrichts für Schüler der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule

Für Schülerinnen und Schüler, die keine Empfehlung für die Realschule oder das Gymnasium erhalten haben, besteht die Möglichkeit, an einem mehrtägigen Probeunterricht an der Schule ihrer Wahl teilzunehmen. Dieses Angebot richtete sich bis zum Jahr 2010 an Kinder der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule und der Jahrgangsstufe 5 der Hauptschule. Seither findet für Hauptschüler der Jahrgangsstufe 5 kein Probeunterricht mehr statt.⁴³ Der Probeunterricht ist auf die Fächer Deutsch und Mathematik beschränkt. An beiden Schularten werden mündliche Aufgaben angeboten und zentral gestellte Prüfungsaufgaben mit verbindlichen Korrekturvorgaben eingesetzt. Wenn in einem Fach mindestens die Note 3 und im anderen mindestens die Note 4 erreicht wird, gilt der Probeunterricht als bestanden. Bei einem jeweiligen Erreichen der Note 4 liegt die Übertrittsentscheidung bei den Eltern (Elternwille).

Für den Übertritt an die Realschule ist die Bedeutung des Probeunterrichts größer als für das Gymnasium (siehe **Tabelle B2/h**). Von den an Realschulen für die Jahrgangsstufe 5 angemeldeten Viertklässlern kamen insgesamt rund 9 % über den Probeunterricht. Am Gymnasium lag der Anteil bei 3 %.⁴⁴

Tabelle B2/h

Kennzahlen zum Probeunterricht für Teilnehmer aus der Jahrgangsstufe 4 (Bayern 2010)

	Gymnasium	Realschule
Anzahl der erfassten Schulen	398	347
Teilnehmer aus Jgst. 4 am Probeunterricht	2.568	7.708
Erfolgsquote für Teilnehmer aus Jgst. 4 im Probeunterricht	44,1 %	23,1 %
voraussichtliche Übertritte aus Jgst. 4	48.199	33.923
Anteil erfolgreicher Probeunterrichtsteilnehmer aus Jgst. 4 an den Übertritten	2,3 %	5,2 %
Anteil erfolgloser Probeunterrichtsteilnehmer aus Jgst. 4 an den Übertritten (Elternwille)	0,9 %	3,9 %

Quelle: Amtsstatistik des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

⁴³ Seit dem Schuljahr 2010/11 können Haupt-/Mittelschüler der Jahrgangsstufe 5 an eine Realschule übertreten, wenn sie im Jahreszeugnis in den Fächern Deutsch und Mathematik einen Notendurchschnitt von 2,5 oder besser erzielt haben.

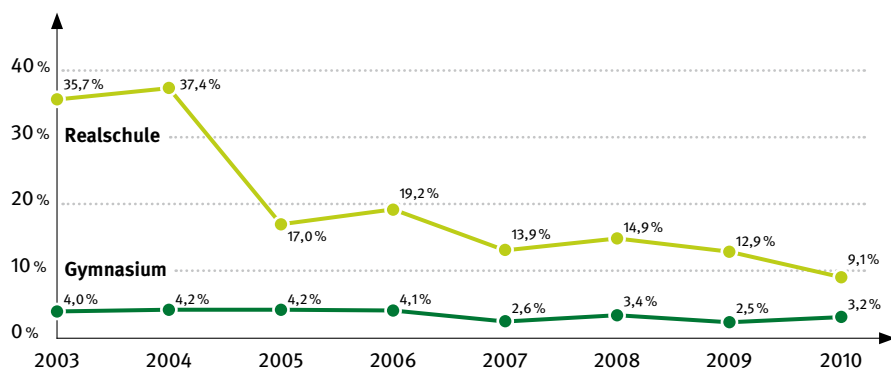
⁴⁴ Ein Vergleich mit den im Bildungsbericht Bayern 2009 auf den Seiten 85ff. präsentierten Zahlen ist nicht sinnvoll. Die dortigen Angaben beziehen sich auf alle Probeunterrichtsteilnehmer, also auch auf Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 5 der Hauptschule.

An der Realschule ist in den letzten Jahren der Anteil der Probeunterrichtsschüler der Jahrgangsstufe 4 an den Übertritten weiter zurückgegangen (siehe **Abbildung B2/g**). Dies liegt u. a. an den wiederholten Änderungen der Übertrittsregeln, die immer größeren Teilen ehemals probeunterrichtspflichtiger Schüler den direkten Übertritt ermöglicht haben. Für das Gymnasium bewegt sich der Anteil der Probeunterrichtsschüler nach wie vor auf vergleichsweise niedrigem Niveau.

Abbildung B2/g

Anteil der Probeunterrichtsschüler aus der Jahrgangsstufe 4 an den Übertritten

Entwicklung des Anteils der Probeunterrichtsschüler an den Übertritten aus der Jahrgangsstufe 4 an das Gymnasium und die sechsstufige Realschule in den Jahren 2003 bis 2010



Quelle: Amtsstatistik des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

B 2.2.5 Erfolg der Eignungsgruppen in der Jahrgangsstufe 5

Schülerinnen und Schüler können auf drei Wegen in die Jahrgangsstufe 5 der Realschule und des Gymnasiums übertreten: mit ausreichendem Eignungsgutachten der Grundschule, nach bestandenem Probeunterricht oder (unter bestimmten Voraussetzungen) nach erfolgloser Teilnahme am Probeunterricht über den Elternwillen. Die Möglichkeit, über den Elternwillen an das Gymnasium zu gelangen, besteht seit 2010. Informationen über den Erfolg dieser Eignungsgruppe am Ende der Jahrgangsstufe 5 liegen noch nicht vor.

Probeunterrichtsteilnehmer sind in der Jahrgangsstufe 5 ähnlich erfolgreich wie Schüler mit entsprechendem Eignungsgutachten.

Für die Realschule ist festzustellen, dass sich die drei Eignungsgruppen in ihrem schulischen Erfolg nur geringfügig voneinander unterscheiden. Seit 2004 haben zwischen 95 % und 98 % der Schüler aller Eignungsgruppen die Jahrgangsstufe 5 mit Erfolg durchlaufen. Am Gymnasium betrug im Jahr 2003 der Abstand zwischen den beiden Eignungsgruppen maximal 6 Prozentpunkte. Im Jahr 2010 beendeten rund 94 % der 974 Schülerinnen und Schüler, die aus der Jahrgangsstufe 4 über den Probeunterricht an das Gymnasium kamen, die Jahrgangsstufe erfolgreich. Für die rund 48.400 gymnasialgeeigneten Schüler lag die Erfolgsquote am Ende der Jahrgangsstufe 5 bei 98 %.

B 2.3 Übergang in die Berufsausbildung

Die Mehrheit der jugendlichen Schulabgänger und -absolventen strebt eine Berufsausbildung an. Der Übergang vom allgemeinbildenden Schulwesen in die Berufsausbildung gilt als zentrale Schnittstelle und ist von hoher individueller und gesellschaftlicher Bedeutung: Eine abgeschlossene Berufsausbildung mindert für den Einzelnen deutlich das Risiko, arbeitslos zu werden (siehe **Abschnitt A 1.4**) und zahlt sich über die Lebensspanne in höheren Verdienstmöglichkeiten aus.⁴⁵ Auf gesellschaftlicher Ebene sind qualifizierte Fachkräfte wichtig für den Arbeitsmarkt (siehe **Abschnitt A 1.4**) und vermeiden gesellschaftliche Kosten, die durch unzureichende Bildung entstehen (siehe **Abschnitt B 1.3**).

Der Übergang in die Berufsausbildung ist von hoher individueller und gesellschaftlicher Bedeutung.

B2

Genaue Kenntnisse über verzögerte und misslingende Übergänge in die Berufsausbildung wären nötig, um bei riskanten Bildungsverläufen effektiv gegensteuern zu können. Die Datenlage ist allerdings schwierig, da die Amtlichen Schuldaten keine längsschnittlichen Informationen enthalten, durch die Bildungsverläufe über mehrere Jahre nachgezeichnet werden könnten. Aussagen über den Verbleib bestimmter Absolventengruppen und -jahrgänge aus allgemeinbildenden Schulen sind somit nicht möglich. Da jedoch ein Großteil der Jugendlichen die berufliche Qualifizierung an Berufsschulen und Berufsfachschulen erwirbt, liefert eine Analyse der Neuaufnahmen in diese Schularten Informationen über die Zahl der Übergänge in eine Berufsausbildung (**B 2.3.2**). Das sogenannte Übergangssystem, das Bildungsangebote für Jugendliche bereithält, denen der direkte Übergang in eine Berufsausbildung nicht gelingt, wird im **Abschnitt B 2.3.3** näher beleuchtet. Zunächst wird auf Merkmale des Ausbildungsstellenmarktes als zentrale Rahmenbedingungen für den Übergang in eine duale Ausbildung hingewiesen (**B 2.3.1**).

B 2.3.1 Angebot und Nachfrage am dualen Ausbildungsstellenmarkt

Im dualen Ausbildungssystem übernimmt ein Ausbildungsbetrieb die fachpraktische Ausbildung. Die Chancen von Jugendlichen auf einen Ausbildungsplatz sind von unterschiedlichen Faktoren abhängig: Wirtschaftliche Aspekte wie die allgemeine Wirtschaftslage, die sich auch in der Arbeitslosenquote niederschlägt, sowie die wirtschaftliche Struktur und Stärke einer Region bestimmen das Angebot auf dem regionalen Ausbildungsstellenmarkt. Die Nachfrage wird von der demografischen Entwicklung (sinkende Zahl von Schulabgängern und -absolventen) sowie von Veränderungen im Bildungsverhalten (steigender Anteil von Absolventen mit Studienberechtigung) getragen.⁴⁶ Die daraus resultierende sinkende Nachfrage konnte den Rückgang des Ausbildungsplatzangebots infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise im Jahr 2009 kompensieren und führte zu gleichbleibenden Ausbildungschancen von Jugendlichen.⁴⁷

⁴⁵ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2010

⁴⁶ Vgl. Heineck, Kleinert & Vosseler, 2011

⁴⁷ Angebot 2008: 108.673 Ausbildungsplätze in Bayern, 2009: 98.367, 2010: 99.400; nach erweiterter Definition 2008: 115.983, 2009: 104.931, 2010: 104.857. Quelle siehe Karte B2/d sowie Vorjahre

Gleichbleibende Ausbildungs-chancen nach der Finanzkrise.

Ein Indikator für die Ausbildungsstellensituation in einer Region ist die sogenannte Angebots-Nachfrage-Relation (ANR).⁴⁸ Besonders ungünstig ist die Ausbildungsstellensituation im nördlichen Bayern und im Arbeitsagenturbezirk Augsburg (siehe **Karte B2/d** und **Tabelle TB2/b** im Anhang), dort kommen maximal neun Ausbildungsstellen auf zehn Bewerber.

B2

Karte B2/d

Angebots-Nachfrage-Relation in den Arbeitsagenturbezirken Bayerns 2010 (erweiterte ANR)



Angebots-Nachfrage-Relation	94 % bis unter 97 % (7 Bezirke)	Minimum: Coburg 85,6 %
unter 91 % (6 Bezirke)	97 % bis unter 100 % (5 Bezirke)	Maximum: München 102,4 %
91 % bis unter 94 % (6 Bezirke)	100 % bis unter 103 % (3 Bezirke)	Bayern: 94,8 %

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse der Ausbildungsstellenmarktstatistik (ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger); Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Erhebung zum 30. September 2010

⁴⁸ Zur genauen Definition siehe Glossar. Im Bildungsbericht Bayern 2009 wurden Zahlen nach der alten ANR-Definition veröffentlicht: Jugendliche, die vorläufig in eine Alternative zur Ausbildungsstelle einmünden, aber weiterhin nach einem Ausbildungsplatz suchen, wurden nicht berücksichtigt und dadurch wurde die Nachfrage unterschätzt. In der hier angewendeten erweiterten Definition werden diese Jugendlichen mitgezählt. Zum Vergleich: Die ANR betrug 2010 für Bayern nach alter Definition 104,4 % und nach erweiterter Definition 94,8 %.

Neben regionalen Unterschieden gibt es jedoch auch große Unterschiede hinsichtlich der Nachfrage zwischen den Ausbildungsberufen. Für beliebte Ausbildungsberufe wie Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel, Bürokaufmann/-kauffrau, Verkäufer/Verkäuferin oder Kraftfahrzeugmechatroniker/-mechatronikerin übersteigt die Nachfrage das Angebot um ein Vielfaches. Die Angebots-Nachfrage-Relation gibt zudem keinerlei Auskunft über die notwendige Passung zwischen den Interessen und Fähigkeiten der Jugendlichen einerseits und den Anforderungen der angebotenen Ausbildungsplätze andererseits. Ausbildungsbetriebe führen mangelnde Ausbildungsreife der Jugendlichen als Problem bei der Besetzung der Ausbildungsstellen an.⁴⁹ Aufgrund der notwendigen Passung zwischen angebotenen Ausbildungsstellen und nachfragenden Jugendlichen wäre ein Überangebot an Ausbildungsplätzen notwendig, um für jeden jugendlichen Bewerber einen passenden Ausbildungsplatz bereitzuhalten. Gemäß des Ausbildungsplatzförderungsgesetzes (APIFG von 1976) ist für ein quantitativ und qualitativ ausreichendes Ausbildungsstellenangebot ein Angebotsüberhang von 12,5 % gegenüber der Nachfrage notwendig.⁵⁰

B 2.3.2 Neuaufnahmen an Berufsschulen und Berufsfachschulen

Im Berufsbildungssystem wird zwischen drei Sektoren unterschieden: Der Hauptteil der Jugendlichen absolviert seine Berufsausbildung im dualen System. Die Ausbildung findet zugleich in einem Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule statt. Eine vollzeitschulische Ausbildung insbesondere für Dienstleistungsberufe findet an Berufsfachschulen statt. Für Jugendliche, denen der direkte Übergang in eine Berufsausbildung nicht gelingt, bietet das Übergangssystem Bildungsangebote, die berufsrelevante Kompetenzen vermitteln und auf eine Ausbildung oder berufliche Tätigkeit vorbereiten.

Im Schuljahr 2010/11 wurden insgesamt rund 117.300 Jugendliche neu an Berufsschulen (zur sonderpädagogischen Förderung) und Berufsfachschulen (des Gesundheitswesens) aufgenommen (siehe **Tabelle B2/i**). Knapp zwei Drittel der Neuaufnahmen⁵¹ haben eine duale Ausbildung begonnen, weitere 21 % eine vollzeitschulische Ausbildung. Im Übergangssystem befanden sich 12 % der Neuaufnahmen.

⁴⁹ Vgl. Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V., 2011

⁵⁰ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2010, S. 102

⁵¹ Unter Neuaufnahmen sind jene Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die im Vorjahr noch nicht diese Schulart besucht haben. Da die Amtlichen Schuldaten jedoch keine über das Vorjahr reichenden längsschnitlichen Informationen enthalten, können einzelne Schülerinnen und Schüler die Schulart schon in früheren Jahren besucht haben.

Tabelle B2/i

Neuaufnahmen an Berufsschulen und Berufsfachschulen nach Sektor des beruflichen Ausbildungssystems (Bayern, Schuljahre 2010/11 und 2007/08)

	Neuaufnahmen			
	2010/11		2007/08	
	abs.	proz.	abs.	proz.
Duale Ausbildung	75.681	64,5 %	85.627	64,7 %
davon an BS	74.387	63,4 %	84.071	63,6 %
davon an BS zur sonderpäd. Förderung	1.294	1,1 %	1.556	1,2 %
Vollzeitschulische Ausbildung	24.457	20,9 %	23.329	17,6 %
davon an BFS	11.977	10,2 %	12.631	9,5 %
davon an BFS des Gesundheitswesens	12.480	10,6 %	10.698	8,1 %
Berufsgrundbildungsjahr/schulisch	3.438	2,9 %	3.782	2,9 %
davon an BS	3.384	2,9 %	3.709	2,8 %
davon an BS zur sonderpäd. Förderung	54	0,0 %	73	0,1 %
Übergangssystem	13.705	11,7 %	19.528	14,8 %
davon an BS	9.539	8,1 %	14.338	10,8 %
davon an BS zur sonderpäd. Förderung	3.776	3,2 %	4.661	3,5 %
davon an BFS	390	0,3 %	529	0,4 %
insgesamt	117.281	100,0 %	132.266	100,0 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Übergangssystem: Die hierzu gehörenden Maßnahmen an Berufsschulen werden in Tabelle B2/k aufgelistet, an der Berufsfachschule fällt die berufliche Grundbildung darunter.

Dem Berufsgrundbildungsjahr in vollzeitschulischer Form (BGJ/s) kommt in diesem Kontext eine Sonderstellung zu: Im BGJ/s übernimmt die Berufsschule die fachpraktische Ausbildung des ersten Lehrjahres, die ansonsten im Ausbildungsbetrieb stattfindet. Es wird auf die anschließende Ausbildungszeit angerechnet und ist für bestimmte Berufe verpflichtend eingeführt worden. In diesem Bildungsbericht wird das BGJ/s wegen dieser Zwischenstellung getrennt ausgewiesen.⁵²

Der Anteil der Jugendlichen im Übergangssystem ist rückläufig.

Im Vergleich zum Schuljahr 2007/08 hat die Zahl der Neuaufnahmen im Schuljahr 2010/11 um rund 15.000 Jugendliche abgenommen. Während der Anteil der Jugendlichen im dualen System stabil blieb, war der Anteil der Jugendlichen im Übergangssystem deutlich rückläufig, somit gelang einem höheren Anteil von Jugendlichen der direkte Übergang in eine berufliche Ausbildung. Der Anteil der Jugendlichen in vollzeitschulischer Ausbildung hat um drei Prozentpunkte zugenommen. Die Berufsfachschule des Gesundheitswesens konnte gar als einzige der betrachteten Schularten steigende Schülerzahlen verzeichnen.

⁵² Im Gegensatz zum Bildungsbericht Bayern 2009 zählen „Bildung in Deutschland 2010“ und „Integrierte Bildungsberichterstattung“ das BGJ/s zum Übergangssystem. Die getrennte Ausweisung gewährleistet Anschlussfähigkeit zu allen Berichten.

Je höher der Schulabschluss, desto besser sind die Chancen auf einen direkten Einstieg in eine Berufsausbildung (siehe **Abbildung B2/h**): Während sich zwei Drittel der Jugendlichen ohne Abschluss, drei Viertel der Jugendlichen mit Förderschulabschluss und ein Viertel der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss im Übergangssystem befinden, gilt dies bei Jugendlichen mit qualifizierendem Hauptschulabschluss nur für jeden neunten. Jugendliche mit einem mittleren Schulabschluss oder einer Hochschulzugangsberechtigung befinden sich nur in Ausnahmefällen im Übergangssystem der beruflichen Schulen. Jugendliche mit mindestens einem mittleren Schulabschluss sind nicht berufsschulpflichtig. Wenn sie sich in keiner beruflichen Ausbildung befinden, müssen sie an keiner Maßnahme der Berufsschule teilnehmen. Dadurch sind einige dieser Jugendlichen nicht erfasst.

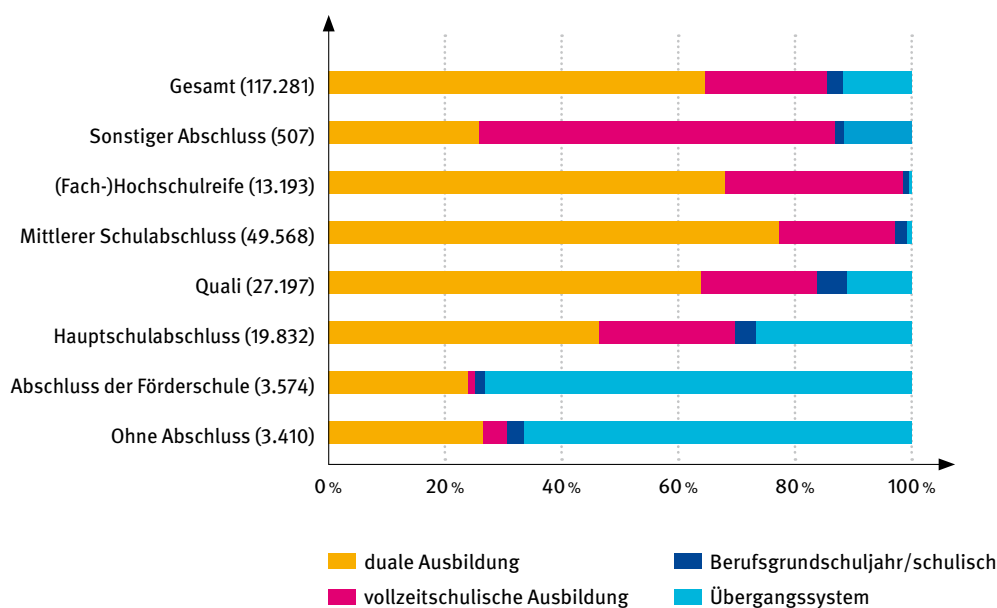
Zwei Drittel der Jugendlichen ohne Abschluss beginnen im Übergangssystem.

B2

Abbildung B2/h

Neuzugänge nach schulischer Vorbildung und Sektoren 2010/11

Neuzugänge an Berufsschulen (auch zur sonderpädagogischen Förderung) und Berufsfachschulen (auch des Gesundheitswesens) nach schulischer Vorbildung und Sektor des beruflichen Ausbildungssystems im Schuljahr 2010/11 in Bayern

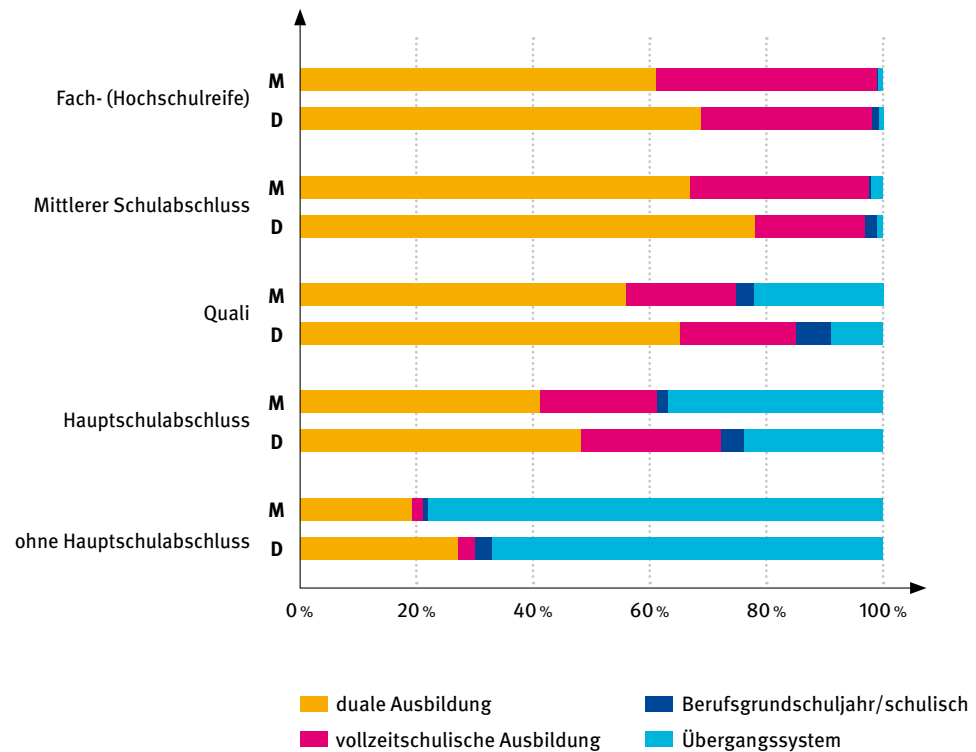


Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Jugendliche mit Migrationshintergrund befinden sich bei gleichem schulischem Abschluss häufiger im Übergangssystem und seltener in einer dualen Ausbildung als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (siehe **Abbildung B2/i**).

Neuzugänge nach Migrationshintergrund und Sektor 2010/11

Neuzugänge an Berufsschulen (auch zur sonderpädagogischen Förderung) und Berufsfachschulen (auch des Gesundheitswesens) nach Migrationshintergrund, schulischer Vorbildung und Sektor des beruflichen Ausbildungssystems im Schuljahr 2010/11 in Bayern



Ein Viertel der Jugendlichen mit Migrationshintergrund befindet sich im Übergangssystem.

M: mit Migrationshintergrund (Staatsangehörigkeit nicht Deutsch oder im Ausland geboren),
D: Deutsche ohne Migrationshintergrund

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Neuaufnahmen an Berufsfachschulen des Gesundheitswesens kommen seltener direkt aus der Schule.

Die meisten Neuzugänge im Berufsbildungssystem haben im Vorjahr eine allgemeinbildende Schule besucht, im Übergangssystem der Berufsschulen waren es über 90 %, in den vollzeitschulischen Ausbildungen an Berufsfachschulen und im dualen System zwischen 71 % und 85 %. An Berufsfachschulen des Gesundheitswesens hingegen kommt nur ein Drittel der Neuzugänge direkt aus allgemeinbildenden Schulen, rund ein Fünftel hat zuvor eine andere berufliche Schulart besucht und fast die Hälfte war im Vorjahr an keiner Schule eingeschrieben, sondern beispielsweise erwerbstätig oder in Elternzeit. Diese unterschiedlichen Bildungsbiografien spiegeln sich auch im Alter der Neuaufnahmen wider: So waren 25 % der Neuzugänge an Berufsfachschulen des Gesundheitswesens mindestens 25 Jahre alt, bei den Neuzugängen im dualen System der Berufsschule waren dies nur 4 %.

B 2.3.3 Jugendliche im Übergangssystem der Berufsschulen

Da die Mehrheit der Bildungsangebote im schulischen Übergangssystem an Berufsschulen angesiedelt ist und nur ein geringer Teil an Berufsfachschulen (siehe **Tabelle B2/i**), werden hier die Berufsschulen näher betrachtet. Von allen Jugendlichen, die sich im Schuljahr 2010/11 im Übergangssystem der Berufsschulen befanden, handelt es sich bei etwa zwei Dritteln um die im vorigen Abschnitt dargestellten Neuaufnahmen (siehe **Tabelle B2/j**). Das letzte Drittel dieser Jugendlichen hatte aber schon im Vorjahr eine Berufsschule besucht; welchen Bildungsgang diese Jugendlichen im Vorjahr besucht haben, lässt sich auf Basis der Amtlichen Schuldaten nicht detailliert beschreiben.

Ein Drittel der Jugendlichen im Übergangssystem war schon im Vorjahr an einer Berufsschule.

B2

Tabelle B2/j

Schüler im Übergangssystem der Berufsschulen und der Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung nach Vorjahresschulart (Bayern, Schuljahr 2010/11)

	Übergangssystem der			
	Berufsschule		Berufsschule zur sonderpäd. Förderung	
Im Vorjahr besuchte Schulart	abs.	proz.	abs.	proz.
keine Berufsschule: Neuaufnahmen	9.539	67 %	3.776	70 %
Berufsschule	4.594	33%	1.582	30 %
insgesamt	14.133	100 %	5.358	100 %
Anteil an der Schülerschaft	–	5,2 %	–	36,3 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Im Übergangssystem werden verschiedene Bildungsgänge angeboten:

„Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Arbeitsverwaltung“ (BvB) dienen der gezielten Berufsorientierung von Jugendlichen unter 25 Jahren, ihrer fachlichen und persönlichen Förderung sowie ihrer beruflichen Ersteingliederung. Teil der Maßnahmen ist ein Betriebspraktikum.

Das Übergangssystem bietet unterschiedliche Bildungsgänge an.

Ebenfalls von der Arbeitsagentur gefördert wird ein maximal einjähriges betriebliches Praktikum, während dessen die Praktikanten die entsprechende Fachklasse der Berufsschule besuchen. Diese „Einstiegsqualifizierung“ (EQ) steht explizit auch Jugendlichen offen, die nicht mehr berufsschulpflichtig sind.

Das „Berufsvorbereitungsjahr“ (BVJ) bereitet Jugendliche ohne Ausbildungsplatz auf eine berufliche Tätigkeit oder eine Berufsausbildung vor. Es richtet sich insbesondere an Jugendliche, die keinen Hauptschulabschluss besitzen und noch keine konkreten Berufsvorstellungen haben. An Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung werden BVJ-Maßnahmen angeboten, die besonders auf Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf zugeschnitten sind (BVJ (BSF)). Das „Berufsintegrationsjahr“ (BIJ) ist dem BVJ vergleichbar, beinhaltet aber darüber hinaus noch eine intensivere Förderung im Fach Deutsch. Mit dem erfolgreichen Abschluss des BVJ oder BIJ können die Jugendlichen einen Hauptschulabschluss erwerben.

Das „Berufseinstiegsjahr“ (BEJ) richtet sich an Jugendliche, die einen Hauptschulabschluss und auch bereits feste Berufsvorstellungen haben, aber keine Ausbildungsstelle gefunden haben. Es bildet innerhalb eines Jahres die theoretischen und fachpraktischen Inhalte eines Berufsfeldes ab, sodass diese Maßnahme als erstes Ausbildungsjahr angerechnet werden kann.

Das „Arbeitsqualifizierungsjahr“ (AQJ (BSF)) wird nur an Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung angeboten und richtet sich an Jugendliche, die voraussichtlich einer Ausbildung nicht gewachsen sind, aber einfache berufliche Tätigkeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt ausführen können.

Jugendliche ohne Ausbildungsplatz, die sich in keiner der genannten speziellen Maßnahme befinden („freie JoA“), besuchen die Berufsschule entweder an einem Tag in der Woche oder im Blockunterricht, teilweise auch in Kombination mit einem Praktikum.

Die Hälfte der Jugendlichen im Übergangssystem der Berufsschule ist in keiner speziellen Maßnahme. Ihr Anteil ist rückläufig.

Die häufigste Maßnahme ist in beiden Berufsschularten das BVJ (siehe **Tabelle B2/k**). An Berufsschulen ist die Hälfte der Jugendlichen im Übergangssystem in keiner speziellen Maßnahme, an den Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung ist der Anteil der freien JoA mit 18 % deutlich geringer. Im Vergleich zum Schuljahr 2007/08 ist der Anteil der freien JoA an den Berufsschülern im Übergangssystem zurückgegangen (59 % vs. 49,5 %). Die Zahl der freien JoA hat sich hier nahezu halbiert. An Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung war der Anteil der freien JoA 2007/08 ebenfalls etwas höher (21 % vs. 17,6 %).

Tabelle B2/k

Schüler im Übergangssystem der Berufsschulen und Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung nach Bildungsgang (Bayern, Schuljahr 2010/11)

	Übergangssystem der			
	Berufsschule		Berufsschule zur sonderpäd. Förderung	
	abs.	proz.	abs.	proz.
Maßnahmen der Arbeitsverwaltung (BvB)	2.280	16,1 %	1.995	37,2 %
Einstiegsqualifizierung (EQ)	1.196	8,5 %	57	1,1 %
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)	2.831	20,0 %	280	5,2 %
BVJ (BSF)	–	–	1.950	36,4 %
Arbeitsqualifizierungsjahr (BSF)	–	–	81	1,5 %
Berufsintegrationsjahr (BIJ)	616	4,4 %	50	0,9 %
Berufseinstiegsjahr (BEJ)	208	1,5 %	0	0,0 %
in keiner speziellen Maßnahme (freie JoA)	7.002	49,5 %	945	17,6 %
insgesamt	14.133	100,0 %	5.358	100,0 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

BSF: Maßnahmen für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Um Aussagen darüber treffen zu können, wie erfolgreich das Übergangssystem Jugendliche in eine Berufsausbildung bringt, müssten Bildungsverläufe über mehrere Jahre untersucht werden. Da gerade Jugendliche, die das Übergangssystem nach Beendigung ihrer Berufsschulpflicht erfolglos verlassen, in den Statistiken nicht mehr aufgeführt sind, wäre eine empirische Erhebung vergleichbar dem Übergangspanel des Deutschen Jugendinstituts notwendig, das Jugendliche in ganz Deutschland über drei Jahre nach Schulabschluss begleitet hat, für Bayern speziell jedoch keine Aussagen zulässt.⁵³

B 2.4 Übergang von der Schule an die Hochschule

Für den Übergang der Studienberechtigten an eine Hochschule ist vorrangig die Art der erworbenen Hochschulreife maßgeblich. Die allgemeine sowie die fachgebundene Hochschulreife berechtigen zu einem Studium an allen Hochschulen, sofern keine Sonderregelungen (wie z. B. an Kunsthochschulen) bestehen. Eine weitere Hochschulzugangsberechtigung ist die Fachhochschulreife, sie ermöglicht einen Studienbeginn ausschließlich an Fachhochschulen.

Im Folgenden wird das Übergangsverhalten der bayerischen Studienberechtigten an Hochschulen in Deutschland betrachtet. Studienberechtigte, die nach ihrem Schulabschluss ein Studium im Ausland aufnehmen, bleiben unberücksichtigt. Aussagen über die Studienanfänger aus anderen Ländern an den bayerischen Hochschulen werden nicht getroffen.

In **Abschnitt B 2.4.1** wird zunächst das Übergangsverhalten der bayerischen Studienberechtigten im Zeitverlauf beschrieben, anschließend wird der Schulabsolventenjahrgang 2005 detailliert analysiert. In **Abschnitt B 2.4.2** werden die Übergangswerten unter Berücksichtigung der Art der Hochschulzugangsberechtigung und der Schulart, an der diese erworben wurde, aufgezeigt. Die Mobilität der Studienanfänger ist Gegenstand von **Abschnitt B 2.4.3**. Abschließend wird in **Abschnitt B 2.4.4** die Studienfachwahl des Schulabsolventenjahrgangs 2005 beschrieben.

B 2.4.1 Übergangswerten von der Schule an die Hochschule im Zeitverlauf

Der Übergang der studienberechtigten Schulabgänger an die Hochschule wird mithilfe der Übergangswerten beschrieben. Diese Quoten geben Auskunft über den Anteil der Studienberechtigten, die im Laufe der Zeit ein Studium an einer deutschen Hochschule aufgenommen haben. Sie werden berechnet, indem die Zahl der Studienanfänger eines Studienberechtigtenjahrgangs in Relation zur Gesamtzahl aller Studienberechtigten desselben Jahres gesetzt wird.⁵⁴ Die Übergangswerten ist ein Maß für die Ausschöpfung des Potenzials der Studienberechtigten eines Schulabsolventenjahrgangs.⁵⁵

Die Übergangswerten zeigt, wie das Potenzial der Studienberechtigten ausgeschöpft wird.

⁵³ Vgl. Reißig, Gaupp & Lex, 2008

⁵⁴ Meisterabschlüsse und andere außerschulische Wege zum Studium werden bei den Studienberechtigten nicht berücksichtigt.

⁵⁵ Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2011): Hochschulen auf einen Blick. S. 8. Wiesbaden.

Mehr als 80 % der bayerischen Studienberechtigten nehmen ein Studium auf.

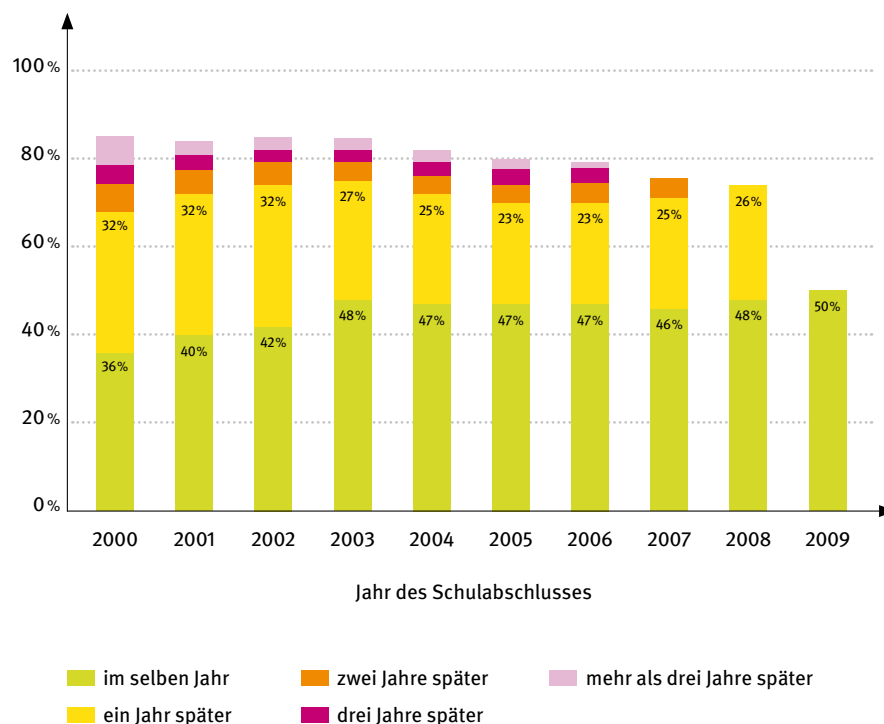
Da sich ein Teil der bayerischen Studienberechtigten erst mehrere Jahre nach Schulabschluss an einer Hochschule immatrikuliert, müssen die Studienanfänger mehrerer Jahre, die demselben Studienberechtigtenjahrgang angehören, berücksichtigt werden.⁵⁶ Übergangsquoten, die ausreichend belastbare Aussagen zulassen, sind erst vier bis fünf Jahre nach Schulabschluss zu ermitteln.

Betrachtet man die annähernd vollständigen Übergangsquoten der Jahre 2000 bis 2006 (siehe **Abbildung B2/j**), so wird deutlich, dass über 80 % der bayerischen Studienberechtigten ein Studium begonnen haben, was unter den deutschen Flächenländern den höchsten Wert darstellt.⁵⁷ Dabei hat die Mehrheit der Studienberechtigten entweder noch im Jahr des Schulabschlusses oder ein Jahr danach ein Studium aufgenommen. In diesem Zeitraum haben bereits mehr als zwei Drittel aller Studienberechtigten ihre Studienoption eingelöst. Beim Schulabsolventenjahrgang 2008 waren es sogar fast drei Viertel.

Abbildung B2/j

Übergangsquoten der Studienberechtigten mit HZB aus Bayern

Übergangsquoten der bayerischen Studienberechtigten von 2000 bis 2009⁵⁸



Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11; Statistisches Landesamt/CEUS

⁵⁶ Vgl. *Konsortium Bildungsberichterstattung, 2006, S. 104*

⁵⁷ Vgl. *Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2012, S. 294*

⁵⁸ Die Angaben der Kategorie „vier Jahre und später“ werden vom Statistischen Bundesamt nur noch für ausgewählte Jahre aktualisiert. Da somit unterschiedlich viele Studienanfängerjahrgänge bei der Berechnung berücksichtigt werden, sind die Werte der einzelnen Jahre in dieser Kategorie nur bedingt miteinander vergleichbar.

Der Anteil der Studienberechtigten, die noch im Jahr des Schulabschlusses ein Studium beginnen, ist in den letzten zehn Jahren angestiegen. Im untersuchten Zeitraum ist der Anteil der Frauen, die unmittelbar nach dem Schulabschluss ein Studium aufnehmen, mit leichten Schwankungen von 48 % im Jahr 2000 auf 54 % im Jahr 2009 gestiegen und liegt durchgängig höher als bei den Männern. Ein Grund für Letzteres dürfte sein, dass Frauen keinen Wehr- oder Zivildienst leisten und deshalb früher mit ihrem Studium beginnen. Der Anteil der Männer, die bereits im Jahr ihres Schulabschlusses ein Studium aufnehmen, ist stark angestiegen: von 24 % im Jahr 2000 auf über 45 % im Jahr 2009. Dies ist darauf zurückzuführen, dass männliche Schulabsolventen nicht mehr so häufig zum Wehr- oder Zivildienst einberufen wurden.⁵⁹ Nach dem Wegfall der Wehrpflicht ab dem Jahr 2011 dürfte sich der Anteil der Männer dem der Frauen künftig weiter annähern.

Deutlicher Trend zu einer zügigen Studienaufnahme.

B2

Je nach Art der erworbenen Hochschulzugangsberechtigung verläuft der Eintritt in das Hochschulsystem unterschiedlich. Bei Schulabgängern mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife ist die Studierneigung wesentlich größer als bei Studienberechtigten mit Fachhochschulreife. Die Studienberechtigten mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife nehmen zu über 90 % ein Studium auf, während es bei den Studienberechtigten mit Fachhochschulreife knapp zwei Drittel sind (siehe **Tabelle B2/I**). Diese Übergangsquoten bleiben im Zeitverlauf nahezu konstant. Der Rückgang in den Jahren nach 2005 ist darauf zurückzuführen, dass viele dieser Studienberechtigtenjahrgänge erst künftig ein Studium aufnehmen werden.

Tabelle B2/I

Anteil der Studienberechtigten aus Bayern mit Studienbeginn bis einschließlich Wintersemester 2009/10 insgesamt sowie nach Geschlecht und Art der Hochschulzugangsberechtigung^{60, 61}

Jahr der HZB	Allg. HR			FHR			gesamt		
	m	w	insg.	m	w	insg.	m	w	insg.
2000	100,9%	90,1%	95,1%	83,1%	49,5%	66,6%	94,8%	77,8%	85,9%
2001	99,7%	89,7%	94,3%	79,0%	50,4%	64,9%	92,3%	77,3%	84,4%
2002	98,9%	90,7%	94,4%	77,7%	53,3%	66,8%	90,5%	79,4%	84,8%
2003	99,1%	91,4%	94,9%	73,4%	53,3%	64,6%	88,6%	79,5%	84,0%
2004	95,5%	88,3%	91,6%	77,4%	53,0%	66,7%	88,0%	77,3%	82,5%
2005	95,6%	87,8%	91,3%	72,5%	50,8%	63,2%	85,5%	75,9%	80,7%
2006	93,0%	85,9%	89,1%	71,4%	48,7%	61,1%	84,2%	74,2%	79,0%
2007	90,8%	82,3%	86,1%	67,4%	44,4%	56,8%	81,5%	70,5%	75,7%
2008	87,4%	81,0%	83,9%	64,7%	44,6%	55,8%	78,6%	70,2%	74,3%
2009	45,6%	61,9%	54,7%	44,3%	33,8%	39,7%	45,1%	53,9%	49,6%

Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11; Statistisches Landesamt/CEUS

Allg. HR: allgemeine und fachgebundene Hochschulreife, FHR: Fachhochschulreife

⁵⁹ Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2011): *Hochschulen auf einen Blick*. S. 9. Wiesbaden.

⁶⁰ Die Angaben der Übergangsquote sind nur bedingt miteinander vergleichbar (siehe Fußnote 56).

⁶¹ In der amtlichen Hochschulstatistik werden auch außerschulische Abschlüsse berücksichtigt, die in der Schulabgängerstatistik nicht enthalten sind, beispielsweise beruflich Qualifizierte, deren Abschluss für die Zulassung an der Hochschule anerkannt wurde. Dadurch können sich in Einzelfällen für die Übergangsquote auch Werte über 100 % ergeben.

Nur etwa jede zweite Frau mit Fachhochschulreife entscheidet sich für ein Studium.

Wie **Tabelle B2/l** nahelegt, ist die Übergangsquote der Studienberechtigten mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife aus Bayern sehr hoch und dürfte kaum noch zu steigern sein. Auffällig ist, dass diese Quote bei den Frauen zwar ebenfalls auf hohem Niveau liegt, über alle Jahre hinweg aber niedriger ausfällt als bei den Männern. Demgegenüber ist bei den Studienberechtigten mit Fachhochschulreife aus Bayern durchaus noch Potenzial für eine Erhöhung der Studierquote vorhanden, insbesondere bei den Frauen.

B 2.4.2 Übergangsquoten des Studienberechtigtenjahrgangs 2005

Da der Studienbeginn abhängig von der individuellen Lebensplanung der Studienberechtigten zeitversetzt erfolgt, kann eine aussagekräftige Untersuchung der regionalen Unterschiede der Übergangsquoten erst einige Jahre nach Schulabschluss erfolgen. Dies gilt auch für Aussagen zur Mobilität und Studienfachwahl eines Schulabsolventenjahrgangs. Im Folgenden wird deshalb der Studienberechtigtenjahrgang 2005 näher betrachtet, für den derzeit Informationen bis vier Jahre nach Schulabschluss vorliegen, also bis einschließlich des Wintersemesters 2009/10. Die Anzahl der Studienberechtigten, die erst nach mehr als vier Jahren ein Studium beginnen, kann als verhältnismäßig gering eingeschätzt werden, sodass sich dadurch die hier vorgestellten Ergebnisse nicht wesentlich verändern werden.

Zunächst werden fünf Absolventengruppen unter Berücksichtigung der Schulart und der Art der Hochschulzugangsberechtigung näher betrachtet. Insgesamt wurden im Jahr 2005 an den bayerischen Schulen 46.692 Studienberechtigungen erworben. Davon entfallen 45.532 (97,5 %) auf die fünf Absolventengruppen, die in **Tabelle B2/m** aufgeführt sind. Die Restkategorie (2,5 %) ist sehr heterogen (z. B. Waldorfschüler, Schüler des zweiten Bildungswegs) und wird deshalb im Folgenden nicht berücksichtigt. Dadurch weicht die Übergangsquote leicht von den Angaben in **Abschnitt B 2.4.1** ab.

An den Hochschulen in Deutschland haben sich bis einschließlich des Wintersemesters 2009/10 insgesamt 37.800 Erstsemester eingeschrieben, die im Jahr 2005 in Bayern ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Darunter waren 35.524 Erstsemester aus einer der fünf Absolventengruppen, womit 94,0 % der Studienanfänger dieses Jahrgangs insgesamt in die weitere Betrachtung einfließen.

Die meisten Studienberechtigten kommen vom Gymnasium.

Die Gymnasiasten bilden mit 57 % die größte der fünf Absolventengruppen, während die vier übrigen Gruppen (berufliche Schulen) 43 % ausmachen. Insgesamt haben 78 % der bayerischen Studienberechtigten aus dem Jahr 2005 bis einschließlich Wintersemester 2009/10 ein Studium begonnen (siehe **Tabelle B2/m**). Zwischen den Absolventengruppen unterscheidet sich die Übergangsquote allerdings stark. Während fast 91 % der Studienberechtigten aus Gymnasien ein Studium begonnen haben, liegt dieser Anteil bei Studienberechtigten von beruflichen Schulen deutlich niedriger. Von diesen weisen die Absolventen der Berufsoberschulen mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife die höchste Übergangsquote auf. Doch auch die Absolventen von Berufs- und Fachoberschulen mit Fachhochschulreife nehmen mehrheitlich ein Studium auf. Lediglich die Absolventen von Fachschulen und Fachakademien entscheiden sich nur zu einem geringen Teil für ein Studium.

Tabelle B2/m

Studienberechtigte aus Bayern aus dem Jahr 2005, Studienanfänger
und Übergangsquote nach Absolventengruppen

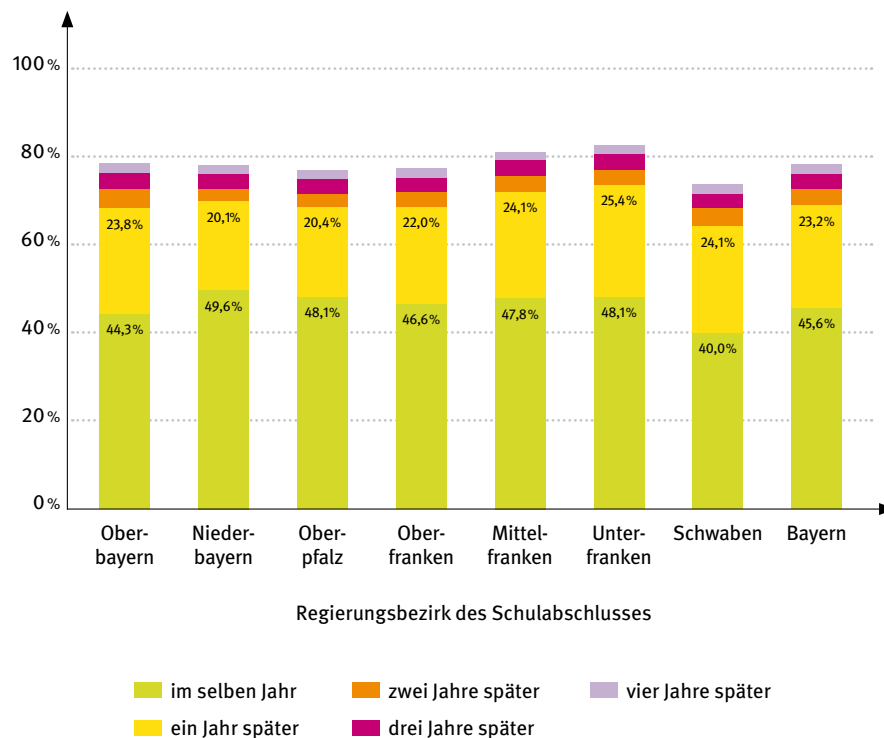
Absolventen von		Studien- berech- tigte	Studien- an- fänger	Über- gangs- quote
Gymnasien (mit allgemeiner Hochschulreife)	GYM (HR)	25.953	23.521	90,6 %
Berufsoberschulen (mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife)	BOS (HR)	1.992	1.516	76,1 %
Fachoberschulen (mit Fachhochschulreife)	FOS (FHR)	10.827	7.775	71,8 %
Berufsoberschulen (mit Fachhochschulreife)	BOS (FHR)	3.957	2.327	58,8 %
Fachschulen, Fachakademien (mit Fachhochschulreife)	FS, FA (FHR)	2.803	385	13,7 %
insgesamt		45.532	35.524	78,0 %

Quellen: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung; Statistisches Bundesamt

Die Studienberechtigten, die sich gegen ein Studium entscheiden, stellen ein noch ungenutztes Studienpotenzial dar. Von den 22 % der studienberechtigten Schulabgänger des Jahrgangs 2005, die bis zum Wintersemester 2009/10 noch kein Studium aufgenommen hatten, sind rund 60 % Frauen. Zwischen den Regierungsbezirken zeigen sich leichte Unterschiede bei der Studienaufnahme (siehe **Abbildung B2/k**). Ein Jahr nach Schulabschluss bewegen sich die meisten Übergangsquoten um den Landesdurchschnitt von knapp 70 %.

Übergangsquoten der Studienberechtigten mit HZB aus Bayern aus dem Jahr 2005

Übergangsquoten der Studienberechtigten mit Hochschulzugangsberechtigung aus dem Jahr 2005 nach Regierungsbezirken



Quelle: Statistisches Bundesamt

Regionale Unterschiede bei den Übergangsquoten erklären sich durch die dort vorrangig vertretenen Absolventengruppen.

Betrachtet man die Übergangsquoten getrennt nach Regierungsbezirken und Absolventengruppen (siehe **Tabelle B2/n**), so wird deutlich, dass die Schwankungen der Übergangsquoten zwischen den Regierungsbezirken auf die dort vorrangig vertretenen Absolventengruppen zurückzuführen sind. Beispielsweise sind in Schwaben nach Oberbayern die meisten Studienberechtigten an Fachoberschulen zu verzeichnen. Die eher niedrige Gesamtübergangsquote in Schwaben wird durch diese Studienberechtigten und ihre unterdurchschnittliche Übergangsquote verursacht, obwohl die Übergangsquote bei Gymnasien und Berufsoberschulen in Schwaben über dem Landesdurchschnitt liegt.

Tabelle B2/n

Studienberechtigte aus Bayern aus dem Jahr 2005 und Übergangsquoten nach Regierungsbezirken und Absolventengruppen

	Studienberechtigung im Jahr 2005 erworben in ...							
	Ober-bayern	Nieder-bayern	Ober-pfalz	Ober-franken	Mittel-franken	Unter-franken	Schwa-ben	Bayern
GYM (HR)	8.979 89,4 %	2.172 90,4 %	2.268 91,3 %	2.440 88,9 %	3.824 93,0 %	2.856 91,7 %	3.414 91,2 %	25.953 90,6 %
BOS (HR)	754 72,9 %	257 69,3 %	264 79,2 %	83 96,4 %	174 86,2 %	150 72,0 %	310 77,7 %	1.992 76,1 %
FOS (FHR)	3.436 67,0 %	1.186 64,5 %	1.101 75,8 %	774 66,3 %	1.270 82,6 %	993 97,8 %	2.067 64,9 %	10.827 71,8 %
BOS (FHR)	1.159 66,4 %	435 72,4 %	445 54,2 %	296 47,6 %	507 59,0 %	430 33,0 %	685 61,2 %	3.957 58,8 %
FS, FA (FHR)	716 18,2 %	118 17,8 %	348 9,5 %	193 13,5 %	576 12,7 %	277 13,0 %	575 11,5 %	2.803 13,7 %
ins-gesamt	15.044 78,3 %	4.168 77,8 %	4.426 76,6 %	3.786 77,3 %	6.351 80,7 %	4.706 82,4 %	7.051 73,5 %	45.532 78,0 %

Quellen: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung; Statistisches Bundesamt

B 2.4.3 Mobilität des Studienberechtigtenjahrgangs 2005

Von den 35.524 bayerischen Schulabsolventen des Jahres 2005, die sich bis einschließlich des Wintersemesters 2009/10 für ein Studium in Deutschland immatrikulierten, haben fast 85 % ein Studium in Bayern begonnen. Etwa 15 % nahmen ein Studium außerhalb Bayerns auf, die größte Gruppe davon in Baden-Württemberg (5,3 %), gefolgt von Nordrhein-Westfalen und Hessen (2,3 % bzw. 2,2 %). Insgesamt nahmen fast 60 % der mobilen Schulabsolventen ein Studium in einem angrenzenden Land auf. Allerdings gingen nur wenige Studienanfänger des Absolventenjahrgangs 2005 zum Studieren in die angrenzenden Länder Sachsen oder Thüringen.

Das Mobilitätsverhalten der Studienanfänger aus den sieben bayerischen Regierungsbezirken gestaltet sich unterschiedlich (siehe **Tabelle B2/o**). Mehr als 90 % der Studienanfänger mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Niederbayern und der Oberpfalz sind bildungssesshaft und studieren in Bayern. Demgegenüber haben Unterfranken und Schwaben die höchsten Abwanderungsraten. Rund ein Viertel der Studienanfänger aus diesen beiden Regierungsbezirken nimmt ein Studium außerhalb Bayerns auf. Hier zeigen sich deutliche Konzentrationen auf die jeweils benachbarten Länder Hessen (ca. 9 %) bzw. Baden-Württemberg (ca. 15 %). Es zeigt sich die Tendenz zu einem Studienbeginn in regionaler Nähe zum Ort des Schulabschlusses.⁶²

Bayerische Schulabsolventen bevorzugen ein Studium in Bayern.

Studienanfänger weisen ein unterschiedliches Mobilitätsverhalten auf.

⁶² Die Wanderung zu angrenzenden Ländern konzentriert sich sogar auf die entsprechenden Landkreise an der innerdeutschen Grenze Bayerns (vgl. Banschbach, Gensch & Raßer, 2010). Studienberechtigte, die ein Studium im Ausland aufnehmen, bleiben unberücksichtigt.

Tabelle B2/o

Regionale Sesshaftigkeit und Abwanderung von Studienanfängern nach Regierungsbezirken

	Studienberechtigung im Jahr 2005 erworben in ...							
	Ober-bayern	Nieder-bayern	Ober-pfalz	Ober-franken	Mittel-franken	Unter-franken	Schwa-ben	Bayern
Studienanfänger	11.781	3.242	3.389	2.928	5.127	3.876	5.181	35.524
davon Studienbeginn in ...								
Oberbayern	66,6 %	24,3 %	13,2 %	7,5 %	6,9 %	5,8 %	22,3 %	31,1 %
Niederbayern	4,9 %	33,2 %	4,4 %	1,6 %	1,2 %	0,9 %	1,5 %	5,7 %
Oberpfalz	5,1 %	26,5 %	52,9 %	4,4 %	2,7 %	1,3 %	2,8 %	10,4 %
Oberfranken	2,2 %	2,1 %	5,4 %	41,8 %	6,9 %	7,7 %	3,2 %	7,2 %
Mittelfranken	2,9 %	4,2 %	12,8 %	20,2 %	60,4 %	7,3 %	4,8 %	14,4 %
Unterfranken	1,2 %	0,8 %	2,2 %	6,7 %	5,8 %	50,4 %	3,4 %	8,1 %
Schwaben	5,6 %	1,3 %	0,8 %	0,8 %	1,1 %	1,1 %	38,4 %	8,0 %
Bayern	88,4 %	92,3 %	91,7 %	83,0 %	85,1 %	74,5 %	76,4 %	84,9 %
Baden-Württemberg	3,4 %	2,6 %	1,9 %	3,7 %	4,1 %	5,9 %	15,3 %	5,3 %
Nordrhein-Westfalen	2,3 %	1,4 %	1,3 %	3,0 %	2,6 %	3,3 %	2,1 %	2,3 %
Hessen	1,2 %	1,1 %	1,2 %	2,0 %	1,8 %	9,1 %	1,4 %	2,2 %
andere Länder	4,8 %	2,7 %	3,9 %	8,4 %	6,5 %	7,3 %	4,7 %	5,3 %
außerhalb Bayerns	11,6 %	7,7 %	8,3 %	17,0 %	14,9 %	25,5 %	23,6 %	15,1 %
insgesamt	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

Quelle: Statistisches Bundesamt

Auch zwischen den sieben Regierungsbezirken kam es bei den Studienanfängern des Schulabsolventenjahrgangs 2005 zu Wanderungsbewegungen. Insgesamt studierten über 53 % aller bayerischen Studienanfänger mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus dem Jahr 2005 im selben Regierungsbezirk, in dem sie auch ihre Studienberechtigung erworben haben. Weitere rund 31 % studierten in einem anderen der bayerischen Regierungsbezirke. Die restlichen gut 15 % begannen ihr Studium in einem anderen deutschen Land.

Hochschulen in der Nähe des bisherigen Wohnorts werden bevorzugt.

Auch die innerbayerische Wanderung konzentriert sich – neben den durchweg hohen Abwanderungsquoten nach Oberbayern – auf die jeweils benachbarten Regierungsbezirke. Bei diesen Wanderungsbewegungen lässt sich jedoch nicht eindeutig feststellen, ob der Hochschulbesuch in einem anderen Regierungsbezirk auch mit einem Wohnsitzwechsel verbunden ist oder ob die Studierenden pendeln. Analysiert man diese Werte, so scheinen die Studienanfänger aus Regierungsbezirken mit großen Universitäten bildungssesshafter zu sein als die aus anderen Regierungsbezirken. Wesentliche Ursachen hierfür dürften sowohl das größere Studienangebot als auch das breitere Fächerspektrum sein.

Auch zwischen den Absolventengruppen zeigen sich Unterschiede im Wanderungsverhalten. Studienanfänger mit Fachhochschulreife von Berufsoberschulen sind besonders sesshaft (siehe **Tabelle B2/p**). Fast 94 % dieser Studienanfänger nehmen ihr Studium in Bayern auf. Die Studienanfänger von Fachschulen und Fachakademien hingegen sind besonders mobil; mehr als ein Viertel nimmt ein Studium außerhalb Bayerns auf.

Berufsoberschüler mit Fachhochschulreife sind besonders sesshaft.

B2

Tabelle B2/p

Regionale Sesshaftigkeit und Abwanderung von Studienanfängern nach Absolventengruppen

	Studienberechtigung im Jahr 2005 erworben an ...					insgesamt
	GYM (HR)	BOS (HR)	FOS (FHR)	BOS (FHR)	FS, FA (FHR)	
Studienanfänger	23.521	1.516	7.775	2.327	385	35.524
davon Studienbeginn in ...						
Oberbayern	32,0 %	33,4 %	27,5 %	32,9 %	24,4 %	31,1 %
Niederbayern	4,6 %	6,8 %	7,4 %	10,1 %	6,0 %	5,7 %
Oberpfalz	9,8 %	12,5 %	11,1 %	13,9 %	8,3 %	10,4 %
Oberfranken	7,8 %	8,7 %	5,6 %	5,3 %	7,0 %	7,2 %
Mittelfranken	14,2 %	14,0 %	14,9 %	15,4 %	16,1 %	14,4 %
Unterfranken	8,0 %	3,8 %	11,2 %	2,4 %	1,3 %	8,1 %
Schwaben	6,9 %	8,6 %	9,3 %	13,8 %	10,9 %	8,0 %
Bayern gesamt	83,3 %	87,8 %	87,0 %	93,9 %	74,0 %	84,9 %
Baden-Württemberg	5,9 %	7,0 %	4,2 %	2,1 %	5,5 %	5,3 %
Nordrhein-Westfalen	2,5 %	1,2 %	2,1 %	1,2 %	3,1 %	2,3 %
Hessen	2,3 %	1,3 %	2,3 %	1,6 %	7,3 %	2,2 %
andere Länder	6,1 %	2,7 %	4,5 %	1,2 %	10,1 %	5,3 %
außerhalb Bayerns	16,7 %	12,2 %	13,0 %	6,1 %	26,0 %	15,1 %
insgesamt	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

Quelle: Statistisches Bundesamt

B 2.4.4 Studienfachwahl des Studienberechtigtenjahrgangs 2005

Für eine übersichtliche Darstellung der Studienfachwahl der bayerischen Studienberechtigten werden die Studienfächer in Anlehnung an die Klassifizierung des Statistischen Bundesamtes⁶³ in fünf Kategorien eingeteilt:

- Sprachen, Kultur und Kunst
- Recht, Wirtschaft und Soziales
- Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)
- Medizin und Gesundheit
- Sonstiges

Dabei sei darauf hingewiesen, dass die fünf Kategorien sowohl von der Anzahl der Fächer als auch von den Studierendenzahlen sehr unterschiedlich besetzt sind. Im Folgenden wird die (erste) Studienfachwahl der Studienanfänger (im 1. Hochschulsemester) des Studienberechtigtenjahrgangs 2005 analysiert. Besonders beachtet werden dabei – aufgrund der Arbeitsmarktrelevanz – die MINT-Studienfächer. Aussagen bezüglich der Studienfachwahl der Studienanfänger aus anderen Ländern werden nicht getroffen.

Zwei von fünf Studienanfängern wählen ein MINT-Fach.

Mehr als 40 % der bayerischen Studienanfänger mit Hochschulzugangsberechtigung aus dem Jahr 2005 haben ein MINT-Studienfach gewählt (siehe **Tabelle B2/q**). Rund 31 % entschieden sich für einen Studiengang aus der Kategorie „Recht, Wirtschaft und Soziales“, etwa 22 % haben sich in einen Studiengang aus der Kategorie „Sprachen, Kultur und Kunst“ eingeschrieben und rund 7 % wählten Fächer aus den Kategorien „Medizin und Gesundheit“ sowie „Sonstiges“.

Die fünf Absolventengruppen unterschieden sich in ihrer Studienfachwahl (siehe **Tabelle B2/q**). Die Absolventen von Gymnasien und Berufsoberschulen mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife verteilen sich vor allem auf die drei großen Kategorien „MINT“, „Recht, Wirtschaft und Soziales“ sowie „Sprachen, Kultur und Kunst“.

Demgegenüber wählte die Mehrheit der Studienanfänger aus den drei Absolventengruppen mit Fachhochschulreife von Fach- und Berufsoberschulen sowie Fachschulen und -akademien ein Studienfach aus der Kategorie „MINT“. Insbesondere die Berufsoberschüler mit Fachhochschulreife bevorzugten MINT-Studienfächer (siehe **Abbildung B2/l**). Einen ebenfalls hohen Anteil bilden diese Studienanfänger in der Kategorie „Recht, Wirtschaft und Soziales“. Dieses Wahlverhalten wird vermutlich vom Studienangebot der Fachhochschulen beeinflusst, deren Fächerprofil überwiegend auf die beiden Kategorien „MINT“ sowie „Recht, Wirtschaft und Soziales“ ausgerichtet ist. Das erklärt zugleich, warum die Kategorie „Sprachen, Kultur und Kunst“, aber auch die kleine Kategorie „Medizin und Gesundheit“, die nur im Rahmen der Pflege- und Gesundheitswissenschaften an Fachhochschulen angeboten wird, unterrepräsentiert sind.

⁶³ Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2011): *Fachserie 11 Reihe 4.1. Studierende an Hochschulen Wintersemester 2010/2011*. S. 442ff. Wiesbaden.

Tabelle B2/q

Studienfachwahl der Studienanfänger mit Hochschulzugangsberechtigung 2005 aus Bayern

Studienanfänger von	Kategorie	Männer		Frauen		insgesamt	
		abs.	proz.	abs.	proz.	abs.	proz.
Gymnasien (mit allgemeiner Hochschulreife)	Sprachen, Kultur, Kunst	1.774	16,3 %	5.178	41,1 %	6.952	29,6 %
	Recht, Wirtschaft, Soziales	2.995	27,5 %	3.210	25,4 %	6.205	26,4 %
	MINT	5.367	49,2 %	3.023	24,0 %	8.390	35,7 %
	Medizin/Gesundheit	452	4,1 %	877	7,0 %	1.329	5,7 %
	Sonstiges	320	2,9 %	325	2,6 %	645	2,7 %
	insgesamt	10.908	100 %	12.613	100 %	23.521	100 %
Berufsoberschulen (mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife)	Sprachen, Kultur, Kunst	128	17,2 %	267	34,6 %	395	26,1 %
	Recht, Wirtschaft, Soziales	258	34,7 %	277	35,9 %	535	35,3 %
	MINT	337	45,3 %	187	24,2 %	524	34,6 %
	Medizin/Gesundheit	17	2,3 %	31	4,0 %	48	3,2 %
	Sonstiges	4	0,5 %	10	1,3 %	14	0,9 %
	insgesamt	744	100 %	772	100 %	1.516	100 %
Fachoberschulen (mit Fachhochschulreife)	Sprachen, Kultur, Kunst	160	3,3 %	308	10,4 %	468	6,0 %
	Recht, Wirtschaft, Soziales	1.410	29,3 %	1.765	59,5 %	3.175	40,8 %
	MINT	3.084	64,1 %	685	23,1 %	3.769	48,5 %
	Medizin/Gesundheit	14	0,3 %	71	2,4 %	85	1,1 %
	Sonstiges	142	3,0 %	136	4,6 %	278	3,6 %
	insgesamt	4.810	100 %	2.965	100 %	7.775	100 %
Berufsoberschulen (mit Fachhochschulreife)	Sprachen, Kultur, Kunst	24	1,3 %	15	2,9 %	39	1,7 %
	Recht, Wirtschaft, Soziales	465	25,7 %	303	58,4 %	768	33,0 %
	MINT	1.261	69,7 %	144	27,7 %	1.405	60,4 %
	Medizin/Gesundheit	9	0,5 %	10	1,9 %	19	0,8 %
	Sonstiges	49	2,7 %	47	9,1 %	96	4,1 %
	insgesamt	1.808	100 %	519	100 %	2.327	100 %

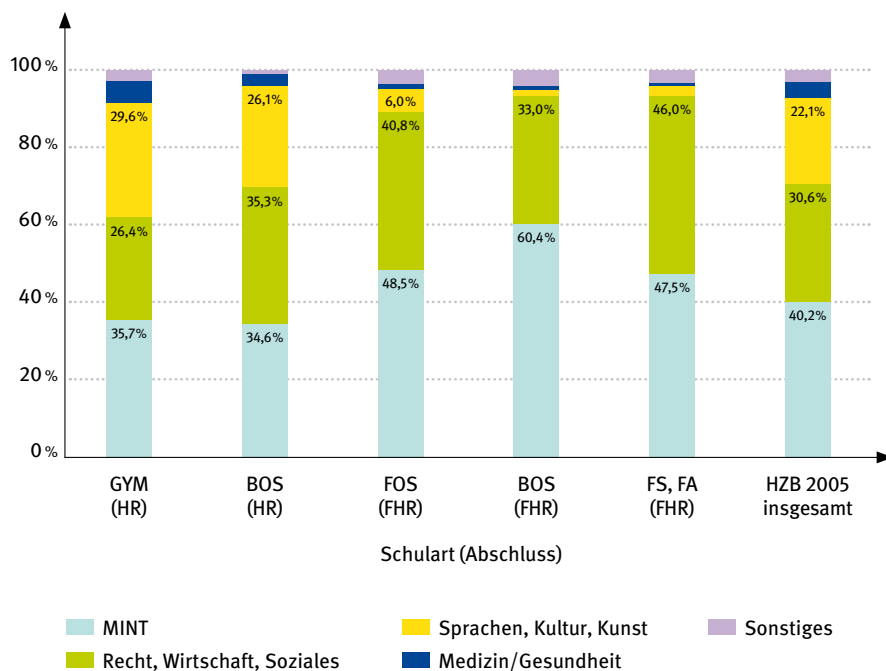
Studien- anfänger von	Kategorie	Männer		Frauen		insgesamt	
		abs.	proz.	abs.	proz.	abs.	proz.
Fach- schulen, Fach- akademien (mit Fach- hochschul- reife)	Sprachen, Kultur, Kunst	1	0,4 %	9	7,3 %	10	2,6 %
	Recht, Wirtschaft, Soziales	75	28,7 %	102	82,3 %	177	46,0 %
	MINT	178	68,2 %	5	4,0 %	183	47,5 %
	Medizin/ Gesundheit	1	0,4 %	2	1,6 %	3	0,8 %
	Sonstiges	6	2,3 %	6	4,8 %	12	3,1 %
	insgesamt	261	100 %	124	100 %	385	100 %
insgesamt	Sprachen, Kultur, Kunst	2.087	11,3 %	5.777	34,0 %	7.864	22,1 %
	Recht, Wirtschaft, Soziales	5.203	28,1 %	5.657	33,3 %	10.860	30,6 %
	MINT	10.227	55,2 %	4.044	23,8 %	14.271	40,2 %
	Medizin/ Gesundheit	493	2,7 %	991	5,8 %	1.484	4,2 %
	Sonstiges	521	2,8 %	524	3,1 %	1.045	2,9 %
	insgesamt	18.531	100 %	16.993	100 %	35.524	100 %

Quelle: Statistisches Bundesamt

Abbildung B2/l

Studienfachwahl nach Absolventengruppen

Studienfachwahl der Studienanfänger mit Hochschulzugangsberechtigung aus dem Jahr 2005 aus Bayern nach Absolventengruppen



Quelle: Statistisches Bundesamt

Zwischen Männern und Frauen zeigen sich erwartungsgemäß Unterschiede bei den Studienfachpräferenzen. Mehr als die Hälfte der männlichen Studienanfänger mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus dem Jahr 2005 wählte ein Studienfach aus der Kategorie „MINT“, bei den Frauen war es nur knapp ein Viertel. Zu fast gleichen Anteilen belegten die Frauen mit jeweils mehr als einem Drittel Studienfächer aus den Kategorien „Recht, Wirtschaft und Soziales“ sowie „Sprachen, Kultur und Kunst“. Ein Studienfach aus der Kategorie „Medizin und Gesundheit“ wählten mehr als doppelt so viele Frauen wie Männer.

Deutliche geschlechts-spezifische Unterschiede bei der Wahl des Studienfachs

Insgesamt haben sich 10.227 männliche Studienanfänger für ein Studienfach aus der Kategorie „MINT“ entschieden (siehe **Tabelle B2/q**), was einem Anteil von 55 % entspricht. Dabei variiert deren Anteil zwischen den einzelnen Absolventengruppen von rund 45 % bis zu knapp 70 %. Von den weiblichen Studienanfängern wählten nur 4.044 bzw. knapp ein Viertel ein MINT-Studienfach. Dieser Anteil ist bei den einzelnen Absolventengruppen mit Ausnahme der Fachschulen und -akademien (4 %) annähernd gleich. Innerhalb der MINT-Fächer belegen Frauen tendenziell andere Studienfächer als Männer. Ein Großteil der Studienanfängerinnen in MINT-Fächern bevorzugt Lehramtsstudiengänge oder naturwissenschaftliche Fächer wie Pharmazie, Lebensmittelchemie, Biologie, Geografie u. Ä.⁶⁴, die an Fachhochschulen nicht angeboten werden und somit Studienberechtigten mit Fachhochschulreife nicht zugänglich sind.

⁶⁴ In den Studienjahren 2000 bis 2009 lag der Frauenanteil bei Studienanfängern in Lehramtsstudiengängen durchschnittlich bei fast 67 %, in Studienfächern wie Pharmazie und Lebensmittelchemie bei rund 77 %.

B3 DURCHLÄSSIGKEIT

B3

Durchlässigkeit bedeutet, dass einmal eingeschlagene Schullaufbahnen in einem Schulwesen verändert und an einer anderen Schulart fortgesetzt werden können. Prinzipiell ist Durchlässigkeit in alle Richtungen erforderlich, um die Schülerinnen und Schüler bestmöglich und bedarfsgerecht zu fördern. Durchlässigkeit besteht schon beim Schuleintritt, denn Kinder können bei Eignung auch vor Erreichen des regulären Einschulungsalters aufgenommen werden (**B 3.1**). Während der Schullaufbahn können dann Änderungen der Schulformzuordnung durch Schulartwechsel (**B 3.2**) erfolgen. Genauso wichtig sind die Möglichkeiten, auf bereits erreichten Abschlüssen aufzubauen; über solche schulischen Anschlüsse wird im **Abschnitt B 3.3** berichtet.

B 3.1 Früheinschulung

Kinder, die erst nach dem Stichtag sechs Jahre alt werden, können auf Antrag früher eingeschult werden.

Zu Früheingeschulten zählen alle Kinder, die am Stichtag – aktuell im Schuljahr 2010/11 am 30. September – fünf Jahre oder jünger sind und bereits eingeschult werden. Diese Kinder werden auf Antrag der Erziehungsberechtigten in die Schule aufgenommen, wenn zu erwarten ist, dass sie erfolgreich am Unterricht teilnehmen können; bei Kindern, die nach dem 31. Dezember geboren sind, wird zusätzlich zu dem Antrag der Eltern ein schulpsychologisches Gutachten mit Bestätigung der Schulfähigkeit verlangt.⁶⁵ Was früher als „vorzeitige“ Einschulung bezeichnet wurde, ist heute die Einschulung „auf Antrag“ der Erziehungsberechtigten.

Im Schuljahr 2010/11 wurden 3.856 Kinder eingeschult, die erst nach dem 30. September 2010 sechs Jahre alt wurden. Damit haben 3,8 % aller bayerischen Schulanfänger ihre Schullaufbahn auf Antrag begonnen. Mädchen sind in dieser Gruppe häufiger vertreten als Jungen. Von den früh eingeschulten Kindern benötigten 255 (6,6 %) zusätzlich ein schulpsychologisches Gutachten, da sie erst nach dem 31. Dezember 2010 ihr sechstes Lebensjahr vollendeten. Der Anteil an Früheinschulungen variiert zwischen den Regierungsbezirken und ist in kreisfreien Städten höher als in den Landkreisen. Dieses Stadt-Land-Gefälle erklärt den hohen Anteil an Früheinschulungen in Oberbayern. Auch werden Kinder ohne Migrationshintergrund häufiger früher eingeschult als Kinder mit Migrationshintergrund (siehe **Tabelle B3/a**).

⁶⁵ Vgl. Art. 37 Abs. 1 BayEUG

Tabelle B3/a

Früheinschulungen nach Geschlecht in Regierungsbezirken, kreisfreien Städten und Landkreisen sowie nach Migrationshintergrund (Schuljahr 2010/11)

Früheinschulungen in/mit	absolut	Jungen	Mädchen	Summe
Oberbayern	1.623	3,2 %	5,6 %	4,4 %
Niederbayern	298	2,1 %	4,0 %	3,0 %
Oberpfalz	275	2,0 %	4,3 %	3,1 %
Oberfranken	293	2,4 %	4,7 %	3,6 %
Mittelfranken	477	3,0 %	4,3 %	3,6 %
Unterfranken	352	2,5 %	4,5 %	3,5 %
Schwaben	538	2,4 %	4,6 %	3,5 %
<i>Kreisfreie Städte</i>	<i>1.283</i>	<i>3,7 %</i>	<i>6,0 %</i>	<i>4,8 %</i>
<i>Landkreise</i>	<i>2.573</i>	<i>2,4 %</i>	<i>4,4 %</i>	<i>3,4 %</i>
<i>ohne Migrationshintergrund</i>	<i>3.283</i>	<i>2,7 %</i>	<i>5,0 %</i>	<i>3,8 %</i>
<i>mit Migrationshintergrund</i>	<i>573</i>	<i>2,8 %</i>	<i>4,2 %</i>	<i>3,5 %</i>
Bayern	3.856	2,7 %	4,8 %	3,8 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

In Oberbayern sind über 5 % aller Schulanfängerinnen früh eingeschult.

B3

In **Abschnitt B 2.1** finden sich weitere Informationen zur Einschulung.

B 3.2 Schularartwechsel

Erklärtes Ziel der Bayerischen Staatsregierung ist es, die Durchlässigkeit des Schulsystems zu stärken. Das bedeutet, dass mehr Schülerinnen und Schüler an Schularten wechseln sollen, die eine bedarfsgerechte Förderung und damit einen den eigenen Fähigkeiten entsprechenden Schulabschluss ermöglichen. Zugleich sollen möglichst wenige Schülerinnen und Schüler wegen unzutreffender Übertrittsempfehlungen oder mangelnder Förderung in eine Schulart gelangen, die ihren Fähigkeiten nicht ausreichend entspricht.

Die Durchlässigkeit und das Abschlussniveau werden gestärkt.

Die Möglichkeit zum Schularartwechsel ist in der Regel an bestimmte Bedingungen geknüpft, insbesondere an Notenvoraussetzungen in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch oder an die erfolgreiche Teilnahme an einem Probeunterricht oder einer Aufnahmeprüfung.⁶⁶

Im Unterschied zu Übertritten (sie erfolgen aus der Jahrgangsstufe 4; siehe **Abschnitt B 2.2**) und schulischen Anschlüssen (sie erfolgen im Anschluss an eine erfolgreich durchlaufene Schullaufbahn; siehe **Abschnitt B 3.3**) können Schularartwechsel aus allen übrigen Jahrgangsstufen heraus stattfinden.⁶⁷

⁶⁶ Eine Zusammenstellung der unterschiedlichen Anforderungen in den einzelnen Schularten und Jahrgangsstufen findet sich im Internet unter: <http://www.km.bayern.de/eltern/schularten/uebertritt-schularartwechsel.html>

⁶⁷ Bei Haupt- und Förderschulen sind dies die Jahrgangsstufen 5 bis 8, bei Wirtschaftsschulen die Jahrgangsstufen 7 bis 9, bei Realschulen die Jahrgangsstufen 5 bis 9, beim Gymnasium bis zum Schuljahr 2009/10 die Jahrgangsstufen 5 bis 12 und künftig die Jahrgangsstufen 5 bis 11.

Nachfolgend werden anhand der Informationen der aufnehmenden Schulart zunächst Schulartwechsel in der Sekundarstufe beschrieben (**B 3.2.1**). Berichtet wird, wie häufig Wechsel zwischen den verschiedenen Schularten stattfinden und aus welchen Jahrgangsstufen diese erfolgen. Abschließend werden die Schulartwechsel aus den Jahrgangsstufen 1 bis 3 dargestellt (**B 3.2.2**).

B 3.2.1 Schulartwechsel in der Sekundarstufe

Am Ende des Schuljahres 2009/10 haben in Bayern von den betrachteten 749.026 Schülerinnen und Schülern insgesamt 29.009 die Schulart gewechselt. Dies entspricht einem Anteil von 3,9 %.⁶⁸ Rund vier von zehn Schulartwechslern (12.081 Schüler, 41,6 %) setzten ihre Laufbahn an einer Schulart fort, die zu einem weiterführenden als dem ursprünglich angestrebten Schulabschluss führt. Dabei wird in der Regel an der aufnehmenden Schule die Jahrgangsstufe wiederholt, aus der der Wechsel erfolgte (siehe **Abschnitt B 4.3**). Etwas mehr als die Hälfte der Schulartwechsler (16.091 Schüler, 55,5 %) wechselte an eine Schulart, die einen anderen Abschluss ermöglicht, die restlichen Schüler (837, 2,9 %) wechselten zwischen Schularten mit äquivalenten Abschlüssen.⁶⁹ Dieses Verteilungsmuster wurde in den Bildungsberichten 2006 und 2009 bereits ähnlich beschrieben.

Hauptschüler wechseln am häufigsten die Schulart, Realschüler am seltensten.

Die Wahrscheinlichkeit eines Schulartwechsels ist an den betrachteten Schularten unterschiedlich groß, die meisten erfolgten 2010 ausgehend von der Hauptschule (12.034 Schüler) und die wenigsten ausgehend von der Wirtschaftsschule (403 Schüler) (siehe **Abbildung B3/a**). Setzt man die Zahl der Schulartwechsler ins Verhältnis zur Zahl der Schüler an der abgebenden Schulart, dann ergibt sich folgende Reihung: Die relativ meisten Schulartwechsel gingen von der Hauptschule aus (7,1 % der Schüler verließen die Hauptschule), gefolgt von Wirtschaftsschule und Gymnasium (jeweils 3,2 %) sowie der Förderschule (3,0 %). Die relativ wenigsten Schulartwechsel gab es 2010 von der Realschule aus (2,5 %).

Die Realschule gewinnt wesentlich mehr Schüler durch Schulartwechsel, als sie verliert.

Durch Schulartwechsel verlieren Schulen nicht nur (eigene) Schülerinnen und Schüler, sie gewinnen auch neue hinzu. Während sich bei der Förderschule Zu- und Abgänge in etwa die Waage halten, verzeichnen die Hauptschule und das Gymnasium sehr viel mehr Abgänge, als sie durch Zugänge von anderen Schularten gewinnen (siehe **Abbildung B3/a**). Besonders viele neue Schülerinnen und Schüler hat die Realschule zu integrieren. Die Zahl der Zugänge übersteigt die der abgehenden Schüler um das Dreifache.

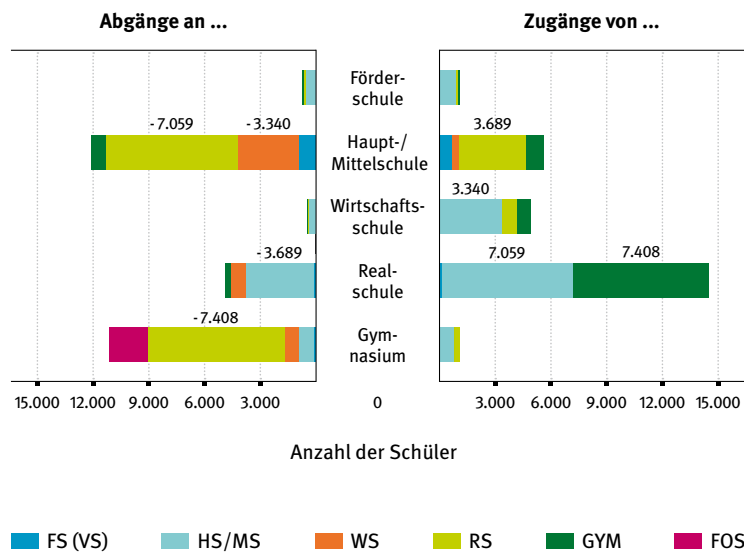
⁶⁸ Ein Vergleich mit den im Bildungsbericht Bayern 2009 genannten Zahlen ist nur eingeschränkt möglich, da Wechsel, die aus der Jahrgangsstufe 5 erfolgten, 2009 als Spätübertritte gezählt wurden.

⁶⁹ Da an der Haupt-/Mittelschule in der Regel der qualifizierende Hauptschulabschluss erworben wird, werden Wechsel von der Haupt-/Mittelschule an die Wirtschaftsschule oder die Realschule als Wechsel an Schularten mit weiterführenden Abschlüssen gewertet.

Abbildung B3/a

Schulartwechsel 2010

Schulartwechsel nach Schularten aus dem Schuljahr 2009/10 in Bayern



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle B3/b

Wechsel aus der Hauptschule, Förderschule, Realschule, Wirtschaftsschule und dem Gymnasium an andere Schularten nach Jahrgangsstufen (Bayern, Wechsel aus dem Schuljahr 2009/10) (absolute Werte und Prozent)

Hauptschule

14,2 % der Hauptschüler der Jahrgangsstufe 5 wechseln an eine Realschule.

Jgst.	Anzahl Schüler	Davon wechselten an...							
		Förderschule		Realschule		Wirtschaftsschule		Gymnasium	
5	45.505	306	0,7 %	6.450	14,2 %	–	–	704	1,5 %
6	40.552	242	0,6 %	320	0,8 %	1.941	4,8 %	32	0,1 %
7	42.774	183	0,4 %	223	0,5 %	1.091	2,6 %	18	<0,1 %
8	41.058	133	0,3 %	66	0,2 %	308	0,8 %	17	<0,1 %
insgesamt	169.889	864	0,5 %	7.059	4,2 %	3.340	2,0 %	771	0,5 %

Förderschule (Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung)

Förderschüler wechseln fast ausnahmslos an eine Haupt-/Mittelschule.

Jgst.	Anzahl Schüler	Davon wechselten an...							
		Haupt-/Mittelschule		Realschule		Wirtschaftsschule		Gymnasium	
5	5.341	229	4,3 %	17	0,3 %	–	–	1	<0,1 %
6	5.236	239	4,6 %	1	<0,1 %	1	<0,1 %	0	0,0 %
7	5.059	75	1,5 %	3	0,1 %	0	0,0 %	1	<0,1 %
8	5.150	65	1,3 %	0	0,0 %	0	0,0 %	0	0,0 %
insgesamt	20.786	608	2,9 %	21	0,1 %	1	<0,1 %	2	<0,1 %

Realschule

Wechsel von der Realschule an das Gymnasium sind selten.

Jgst.	Anzahl Schüler	Davon wechselten an...							
		Förderschule		Haupt-/Mittelschule		Wirtschaftsschule		Gymnasium	
5	35.957	22	0,1 %	430	1,2 %	–	–	212	0,6 %
6	38.212	9	<0,1 %	563	1,5 %	175	0,5 %	29	0,1 %
7	41.105	31	0,1 %	883	2,1 %	233	0,6 %	15	<0,1 %
8	41.400	17	<0,1 %	1.210	2,9 %	201	0,5 %	14	<0,1 %
9	40.378	12	<0,1 %	603	1,5 %	182	0,5 %	8	<0,1 %
insgesamt	197.052	91	<0,1 %	3.689	1,9 %	791	0,4 %	278	0,1 %

► **Wirtschaftsschule**

Jgst.	Anzahl Schüler	Davon wechselten an...							
		Förderschule		Haupt-/ Mittelschule		Realschule		Gymnasium	
7	3.309	1	<0,1 %	86	2,6 %	25	0,8 %	1	<0,1 %
8	4.515	4	0,1 %	179	4,0 %	15	0,3 %	0	0,0 %
9	4.722	2	<0,1 %	84	1,8 %	6	0,1 %	0	0,0 %
insgesamt	12.546	7	0,1 %	349	2,8 %	46	0,4 %	1	<0,1 %

Wechsel von der Wirtschaftsschule führen i. d. R. zurück an die Haupt-/Mittelschule.

Gymnasium

Jgst.	Anzahl Schüler	Davon wechselten an...							
		Haupt-/ Mittelschule*		Realschule		Wirtschaftsschule		Fachoberschule	
5	51.095	86	0,2 %	1.178	2,3 %	–	–	–	–
6	50.132	149	0,3 %	2.435	4,9 %	153	0,3 %	–	–
7	47.282	108	0,2 %	1.872	4,0 %	167	0,4 %	–	–
8	44.176	174	0,4 %	1.331	3,0 %	109	0,2 %	–	–
9	42.048	313	0,7 %	535	1,3 %	259	0,6 %	–	–
10–12	114.020	100	0,1 %	57	<0,1 %	40	<0,1 %	2.025	1,8 %
insgesamt	348.753	930	0,3 %	7.408	2,1 %	728	0,2 %	2.025	0,6 %

Gymnasiasten wechseln überwiegend an die Realschule, nur selten an die Haupt-/Mittelschule.

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* Inklusive der Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung

Von den Schulartwechslern der Hauptschule setzten die meisten ihre Laufbahn an einer Real- oder Wirtschaftsschule fort. Dabei erfolgten Wechsel an die Realschule zu über 90 % aus der Jahrgangsstufe 5 (siehe **Tabelle B3/b**). Wechsel an die Förderschule oder das Gymnasium waren für Hauptschüler gleichermaßen selten. Vom Gymnasium wechselten Schüler überwiegend an die Realschule, aber auch an die Fachoberschule. Wechsel an die Realschule erfolgten vor allem aus den Jahrgangsstufen 6 bis 8 (siehe **Tabelle B3/b**).

Schulartwechsler von der Wirtschaftsschule gehen fast ausschließlich an die Haupt-/Mittelschule, wobei die Mehrheit (61 %) in eine Regelklasse wechselt, die nicht zum mittleren Schulabschluss führt. Von der Realschule wechselten im Sommer 2010 insgesamt 278 Schülerinnen und Schüler an ein Gymnasium und 3.689 an eine Haupt-/Mittelschule (siehe **Tabelle B3/b**).

Wechsel an Schularten mit weiterführendem Abschluss finden ganz überwiegend aus den Jahrgangsstufen 5 und 6 heraus statt (84 %), während Wechsel an andere Schularten mehrheitlich aus den Jahrgangsstufen 6, 7 und 8 erfolgen (62 %). In welchem Maße Schulartwechsel dauerhafte Korrekturen von Schullaufbahnen darstellen, kann mit den zur Verfügung stehenden Querschnittsdaten nicht geklärt werden.

Wechsel an Schularten mit weiterführendem Abschluss erfolgen meist aus den Jahrgangsstufen 5 und 6.

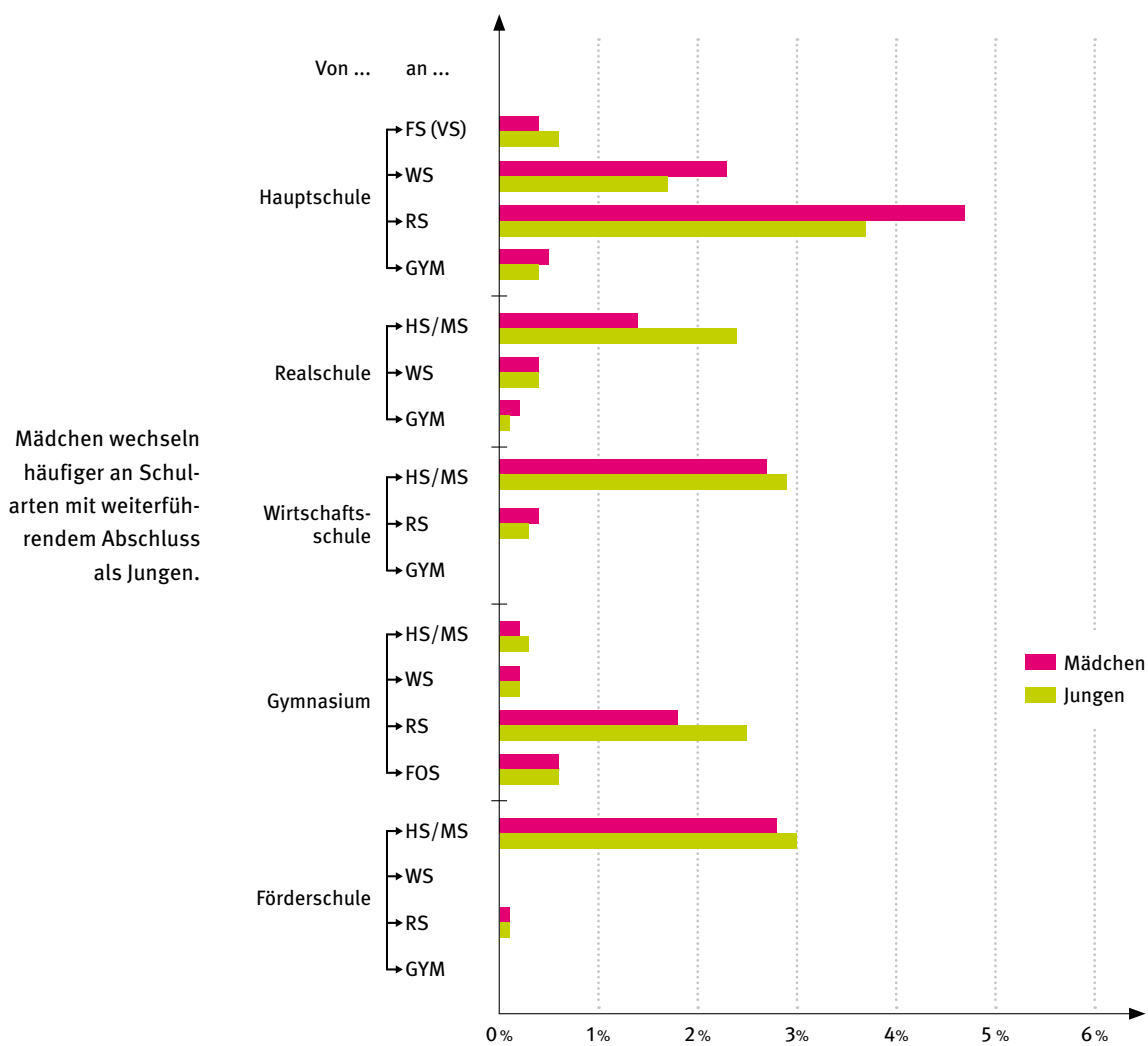
Im Zuge der Neugestaltung des Übertrittsverfahrens wurde die Jahrgangsstufe 5 zum Schuljahr 2010/11 zur Gelenkklasse umgestaltet. Über Effekte dieser Reform auf die Schulartwechsel lagen zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts noch keine Informationen vor.

Wie bereits in den Bildungsberichten 2006 und 2009 ist festzustellen, dass Mädchen von fast allen Schularten aus häufiger an Schularten wechseln, die zu einem weiterführenden als dem ursprünglich angestrebten Schulabschluss führen. Dagegen wechseln Jungen häufiger vom Gymnasium an die Realschule oder von der Realschule an die Haupt-/Mittelschule (siehe **Abbildung B3/b**).

Abbildung B3/b

Schulartwechsel von Mädchen und Jungen

Schulartwechsel nach Geschlecht und Schulart aus dem Schuljahr 2009/10 in Bayern

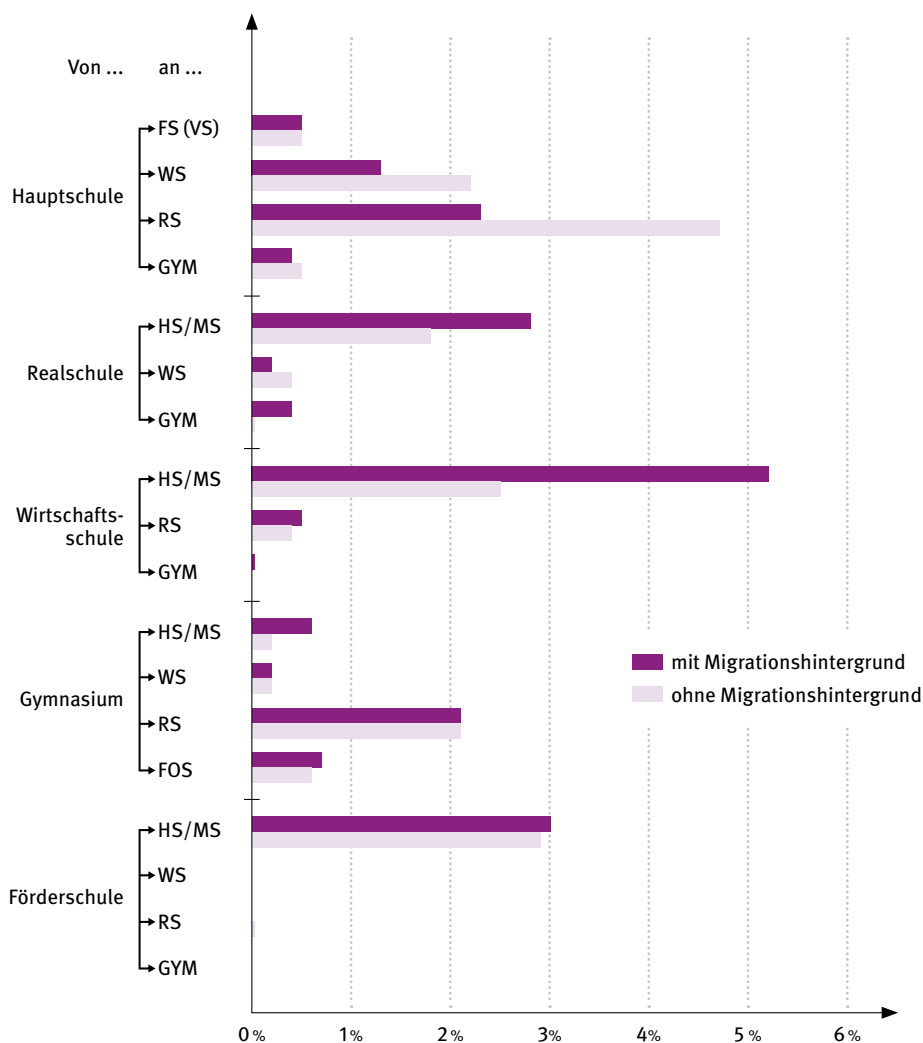


Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Abbildung B3/c

Schulartwechsel von Schülern mit und ohne Migrationshintergrund

Schulartwechsel nach Migrationshintergrund und Schulart aus dem Schuljahr 2009/10 in Bayern



Schüler mit Migrationshintergrund wechseln seltener an Schularten mit weiterführendem Abschluss als Schüler ohne Migrationshintergrund.

Migrationshintergrund: an FOS = keine deutsche Staatsangehörigkeit oder im Ausland geboren;
 an RS/WS/GYM = keine deutsche Staatsangehörigkeit oder im Ausland geboren oder in der Familie gesprochene Sprache überwiegend nicht Deutsch

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

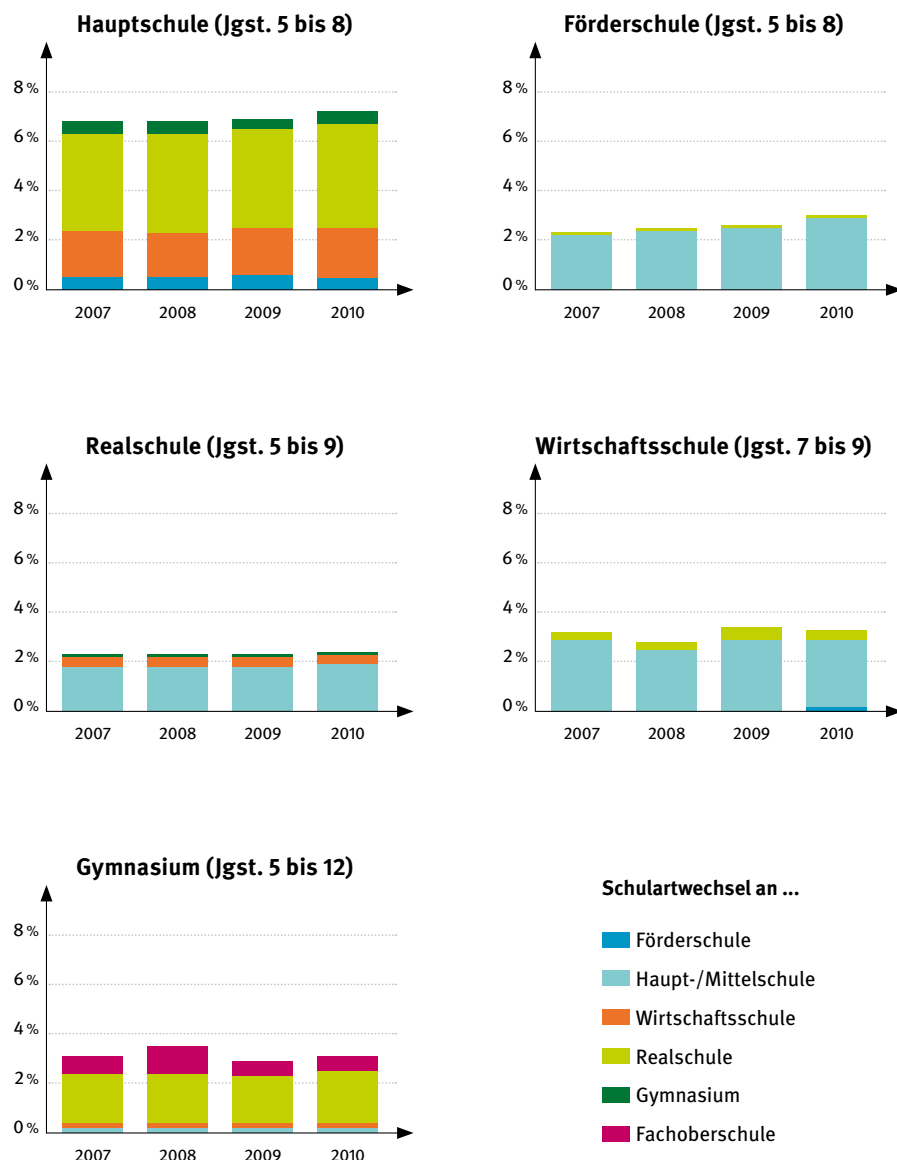
Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund wechseln i. d. R. seltener an Schularten, die zu einem weiterführenden als dem ursprünglich angestrebten Schulabschluss führen als Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund (siehe **Abbildung B3/c**). Besonders deutlich zeigt sich dieser Unterschied bei den quantitativ bedeutsamen Wechsels von der Haupt- an die Realschule sowie bei Wechsels von der Wirtschafts- an die Haupt-/Mittelschule. Ein Vergleich mit den im Bildungsbericht Bayern 2009 genannten Quoten ist nicht möglich, da 2009 nicht Schüler

mit und ohne Migrationshintergrund, sondern deutsche und ausländische Schüler verglichen wurden und Wechsel, die aus der Jahrgangsstufe 5 erfolgten, als Spätübertritte gezählt wurden. Insgesamt führen Schulartwechsel nicht dazu, dass sich die Disparitäten in der Bildungsbeteiligung von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund im Laufe der Sekundarstufe verringern.

Abbildung B3/d

Schulartwechsel aus allgemeinbildenden Schularten

Schulartwechsel aus allgemeinbildenden Schularten (Bayern, Schuljahre 2006/07 bis 2009/10)



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Auch haben sich die Schulartwechsel in den letzten Jahren weder quantitativ noch strukturell wesentlich verändert (siehe **Abbildung B3/d**). Lediglich Wechsel von der Förderschule an die Haupt-/Mittelschule sind seit 2007 geringfügig angestiegen. Abzuwarten bleibt, wie sich die Einführung der Mittelschule auf die Wechsel von der Haupt-/Mittelschule auf die Wirtschaftsschule und auf die Realschule auswirken wird.

Zahl und Struktur der Schulartwechsel haben sich in den letzten Jahren kaum verändert.

B 3.2.2 Schulartwechsel in der Primarstufe

In der Primarstufe sind Schulartwechsel selten. Sie erfolgen aus den Jahrgangsstufen 1 bis 3 von der Förderschule an die Grundschule und umgekehrt. Im Schuljahr 2009/10 wechselte fast jeder siebzehnte Förderschüler an eine Grundschule, die meisten aus der Jahrgangsstufe 2 (siehe **Tabelle B3/c**). Damit sind Schulartwechsel von Förderschülern während der Primarstufe häufiger als im Verlauf der Sekundarstufe (5,8 % vs. 3,0 %). Wechsel von der Grundschule an die Förderschule sind selten (0,6 %).

Förderschüler wechseln während der Primarstufe häufiger die Schulart als während der Sekundarstufe.

Tabelle B3/c

Wechsel aus den Jahrgangsstufen 1 bis 3 der Förderschule und Grundschule nach Jahrgangsstufen (Bayern, Schuljahr 2009/10)

Schulartwechsel von der ...							
Förderschule an die Grundschule				Grundschule an die Förderschule			
Jgst.	Anzahl Schüler	Schulartwechsler		Jgst.	Anzahl Schüler	Schulartwechsler	
1/1A	9.545	423	4,4 %	1	110.219	926	0,8 %
2	6.143	703	11,4 %	2	113.077	658	0,6 %
3	5.745	127	2,2 %	3	118.652	516	0,4 %
alle Jgst.	21.433	1.253	5,8 %	alle Jgst.	341.948	2.100	0,6 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

In der Primarstufe zeigen sich bei den Schulartwechseln nur geringe Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen sowie zwischen Schülern mit und ohne Migrationshintergrund. Schulartwechsel von der Förderschule an die Grundschule sind unter Jungen etwas häufiger als unter Mädchen (6,2 % vs. 5,1 %) und unter Migranten etwas häufiger als unter Schülern ohne Migrationshintergrund (6,9 % vs. 5,7 %). Schulartwechsel von der Grundschule an die Förderschule sind unter Jungen ebenfalls etwas häufiger festzustellen als unter Mädchen (0,7 % vs. 0,5 %). Schüler mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich in diesem Punkt nicht.

Beim Wechsel in der Primarstufe geringe Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen sowie Schülern mit und ohne Migrationshintergrund

Anschlüsse erfolgen
nach einem erfolgreichen
Schulabschluss.

Darüber, wie sich die Maßnahmen zur inklusiven Schule, die von der Staatsregierung im Zuge der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention ergriffen wurden (siehe **Abschnitt A 1.2**), auf die Wechsel von der Förderschule an andere Schularten und umgekehrt auswirken, liegen zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch keine Informationen vor.

B 3.3 Schulische Anschlüsse

Ein schulischer Anschluss erfolgt, wenn nach einem erfolgreichen Schulabschluss die Schullaufbahn an einer Schulart fortgesetzt wird, die zu einem weiterführenden als dem bereits erworbenen Abschluss führt. Neben Schulartwechseln (siehe **Abschnitt B 3.2**) sind sie ein weiterer Indikator für die Durchlässigkeit eines Schulsystems. Die Möglichkeit, schulische Anschlüsse wahrzunehmen, ist oftmals an bestimmte Notenvoraussetzungen oder die erfolgreiche Teilnahme an einer Aufnahmeprüfung geknüpft.⁷⁰ Schulische Anschlüsse ermöglichen eine gezielte Höherqualifizierung. Gelegentlich werden sie jedoch auch gewählt, um Zeit für die Berufsfindung zu gewinnen oder um Engpässe auf dem Arbeitsmarkt zu überbrücken.

Schulische Anschlüsse

Die Analysen basieren auf Angaben der aufnehmenden Schulart. Es werden jene Schülerinnen und Schüler gezählt, die im Vorjahr die Abschlussjahrgangsstufe einer allgemeinbildenden Schulart (inklusive Wirtschaftsschule) besucht haben. Die Zahl dieser direkten Anschlüsse wird aus Perspektive der abgebenden Schulart und differenziert nach Art der abgebenden Schule dargestellt und in Beziehung gesetzt zur Gesamtzahl der Abschluss Schüler der entsprechenden Schulart. Über Jugendliche, die erst nach einem oder mehreren Jahren Unterbrechung ihre Schullaufbahn fortsetzen, wird gesondert berichtet.

In diesem Abschnitt wird für die allgemeinbildenden Schularten (inklusive der Wirtschaftsschule) dargestellt, wie häufig und an welchen Schularten Schüler unmittelbar nach Erwerb des Schulabschlusses ihre schulische Laufbahn fortsetzen (**B 3.3.1**). Anschließend werden diese direkten Anschlüsse unter Berücksichtigung des Geschlechts sowie des Migrationshintergrunds betrachtet (**B 3.3.2**). Abschließend wird über Schülerinnen und Schüler berichtet, die nach einer zeitlichen Unterbrechung ihre Schullaufbahn fortsetzen (**B 3.3.3**).

⁷⁰ Eine Zusammenstellung der unterschiedlichen Anforderungen findet sich im Internet unter: <http://www.km.bayern.de/eltern/schularten/uebertritt-schulartwechsel.html>

B 3.3.1 Direkte Anschlüsse nach Schularten

Die Möglichkeit, mit einem erfolgreichen Schulabschluss die Schullaufbahn fortzusetzen, besteht für Absolventen der Haupt-/Mittelschule, der Realschule und der Wirtschaftsschule.⁷¹ Haupt-/Mittelschülern der Jahrgangsstufe 9 bieten sich mit der Realschule, der Wirtschaftsschule und dem Gymnasium drei Anschlussmöglichkeiten. Haupt-/Mittelschüler der Jahrgangsstufe 10, Realschüler und Wirtschaftsschüler können nach dem mittleren Schulabschluss entweder an der Fachoberschule (FOS) die Fachhochschulreife bzw. allgemeine Hochschulreife erwerben oder am Gymnasium zur allgemeinen Hochschulreife gelangen. Tatsächlich werden die Anschlussmöglichkeiten von den verschiedenen Absolventengruppen in unterschiedlichem Maße genutzt.

Jeder Abschluss ermöglicht einen Anschluss.

B3

Einführungsklassen und Vorklassen

Einführungsklassen erhöhen die Durchlässigkeit des bayerischen Schulwesens, weshalb bis zum Schuljahr 2012/13 ein flächendeckender Ausbau erfolgen soll (Schuljahr 2008/09: 480 Schüler in 25 Klassen, Schuljahr 2011/12 1.256 Schüler in 58 Klassen). Sie unterstützen den erfolgreichen Anschluss von Schülerinnen und Schülern der Realschule, der Wirtschaftsschule und der Mittelschule nach Erwerb des mittleren Schulabschlusses an die Oberstufe des Gymnasiums und damit den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife.

Mit dem Schulversuch „Vorklasse“ an der Fachoberschule soll ab dem Schuljahr 2011/12 insbesondere Absolventen der Mittelschule und der Wirtschaftsschule der direkte Übergang an die Fachoberschule erleichtert und der schulische Erfolg dieser Schülerinnen und Schüler weiter erhöht werden.

Von den Hauptschülerinnen und Hauptschülern der Jahrgangsstufe 9 des Schuljahrs 2009/10 haben im folgenden Schuljahr insgesamt 6,4 % (3.109 Jugendliche) ihre Laufbahn an einer anderen Schulart fortgesetzt, die allermeisten davon an der Wirtschaftsschule (siehe **Abbildung B3/e**). Weitere 24 % blieben auf der Haupt-/Mittelschule mit dem Ziel, dort über den M-Zug den mittleren Schulabschluss zu erwerben (in **Abbildung B3/e** nicht dargestellt, siehe **Abschnitt B 1.3**). Anschlüsse an der Realschule (60 Schüler) oder am Gymnasium (17 Schüler) werden von Hauptschülern der Jahrgangsstufe 9 kaum wahrgenommen.

Hauptschüler der Jahrgangsstufe 9 wählen als Anschluss fast ausschließlich die Wirtschaftsschule.

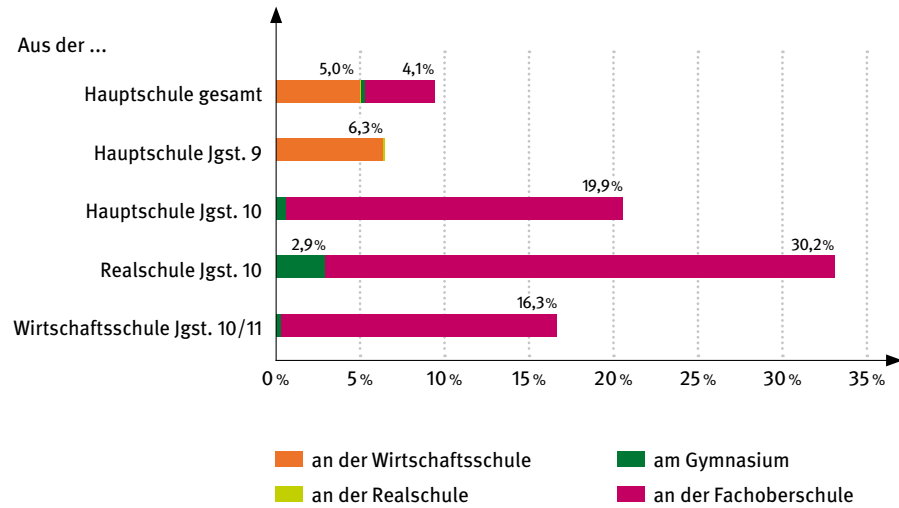
⁷¹ Über schulische Anschlüsse von Förderschülern wird nicht berichtet. Hierbei handelt es sich um Einzelfälle, für die nicht immer geklärt werden kann, ob ein Abschluss an der Förderschule erworben wurde, und wenn ja, welcher.

Schulische Anschlüsse 2010

Schulische Anschlüsse nach Schularten aus dem Schuljahr 2009/10 in Bayern

B3

Wirtschafts- und Realschüler entscheiden sich häufiger für einen schulischen Anschluss als Hauptschüler.



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Der mittlere Schulabschluss wird oft für einen Anschluss an der FOS genutzt.

Schülerinnen und Schüler mit mittlerem Schulabschluss setzen ihre Laufbahn in erster Linie an der Fachoberschule fort. Dieser Weg wird von ehemaligen Realschülern deutlich häufiger eingeschlagen als von Absolventen der Haupt- und Wirtschaftsschule. Das Gymnasium stellt für keine der drei Absolventengruppen eine quantitativ bedeutsame Anschlussmöglichkeit dar. Für Absolventen der Realschule beträgt die entsprechende Quote 2,9 %, für Absolventen der Wirtschaftsschule und der Hauptschule liegt sie bei unter einem Prozent (siehe **Abbildung B3/e**).

Für Fachoberschüler lässt sich anhand einer Amtsstatistik des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus zeigen, dass rund 18 % bereits im ersten Jahr die FOS wieder verlassen. Dabei verlassen ehemalige Hauptschüler und Wirtschaftsschüler die FOS weit häufiger bereits im ersten Jahr als ehemalige Realschüler und Gymnasiasten.

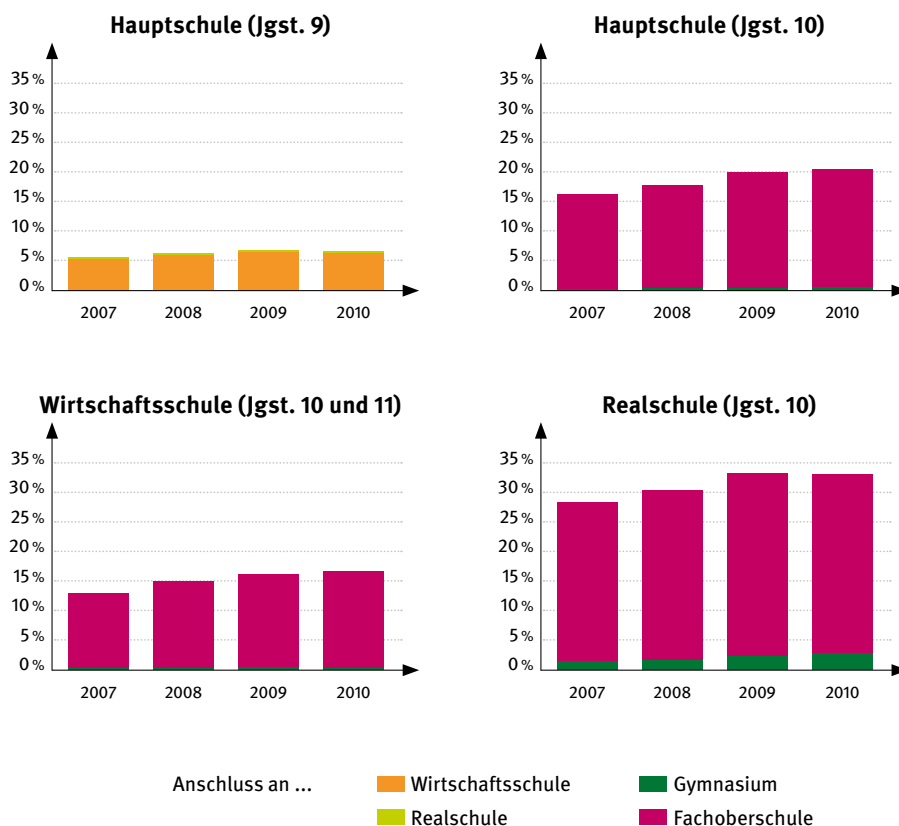
Es besteht ein Trend zu mehr schulischen Anschlüssen.

In den letzten Jahren ist insgesamt ein Trend zu mehr schulischen Anschlüssen festzustellen (siehe **Abbildung B3/f**). Vor allem Realschüler, aber auch Wirtschafts- und Hauptschüler mit mittlerem Schulabschluss entscheiden sich häufiger dafür, ihre Laufbahn an einer Fachoberschule fortzusetzen. Auch Anschlüsse am Gymnasium haben unter den Realschülern in den letzten Jahren leicht zugenommen.

Abbildung B3/f

Schulische Anschlüsse aus allgemeinbildenden Schularten

Schulische Anschlüsse nach Schularten aus den Schuljahren 2006/07 bis 2009/10 in Bayern



Immer mehr Jugendliche streben eine Hochschulzugangsberechtigung an der FOS an.

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Für Hauptschüler der Jahrgangsstufe 9 zeigen sich bei den schulischen Anschlüssen trotz Ausbaus des M-Zugs keine wesentlichen Veränderungen.

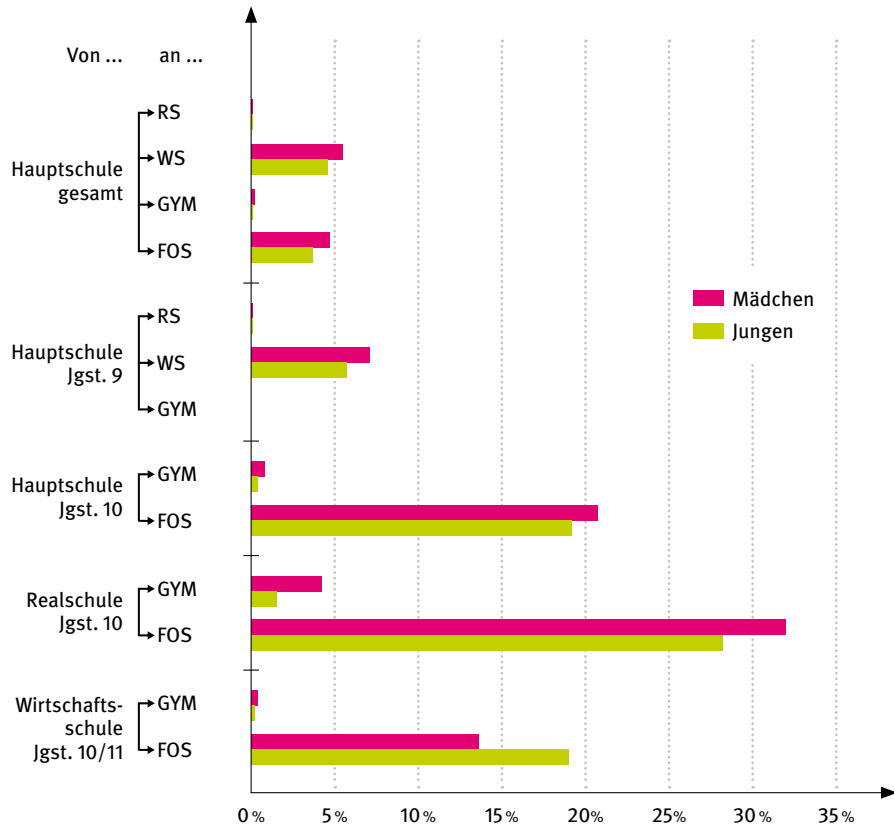
B 3.3.2 Direkte Anschlüsse nach Schülermerkmalen

Schülerinnen nehmen häufiger die Möglichkeit schulischer Anschlüsse wahr als Schüler. Diese geschlechtsspezifische Disparität tritt vor allem bei den von Haupt- und Realschülern häufig gewählten Anschlüssen an der Wirtschaftsschule und der Fachoberschule auf. Einzige Ausnahme sind die Absolventen der Wirtschaftsschule. Von diesen streben mehr männliche als weibliche Jugendliche eine Hochschulzugangsberechtigung an der Fachoberschule an (siehe **Abbildung B3/g**). Dass männliche Jugendliche bei schulischen Anschlüssen unterrepräsentiert sind, wurde bereits in den Bildungsberichten 2006 und 2009 festgestellt. Dieser Befund verstärkt die beim Übertritt aus der Jahrgangsstufe 4 (siehe **Abschnitt B 2.2**) und durch Schulartwechsel in der Sekundarstufe I (siehe **Abschnitt B 3.2**) entstandenen Unterschiede in der Bildungsbeteiligung von Jungen und Mädchen.

Männliche Jugendliche sind bei schulischen Anschlüssen unterrepräsentiert.

Anschlüsse von Mädchen und Jungen

Schulische Anschlüsse nach Geschlecht und Schulart aus dem Schuljahr 2009/10 in Bayern



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

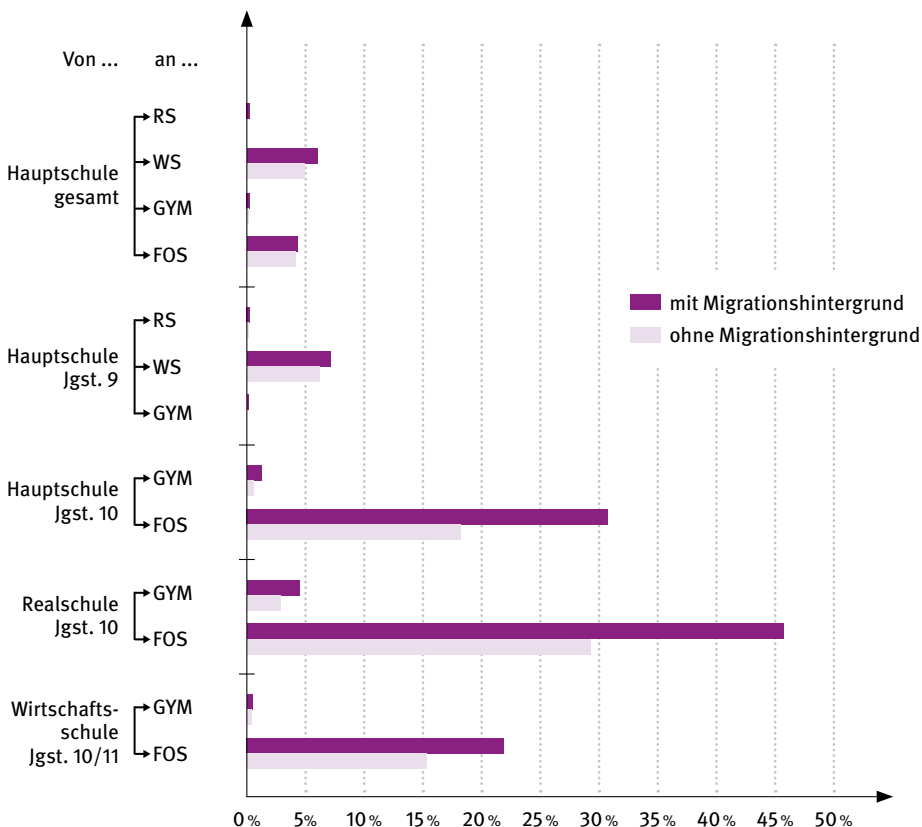
Jugendliche mit Migrationshintergrund nutzen schulische Anschlussmöglichkeiten häufiger.

Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund nutzen die Anschlussmöglichkeiten des bayerischen Schulsystems häufiger als ihre Mitschüler ohne Migrationshintergrund. Dieser Befund trifft auf Absolventen der Hauptschule, der Realschule und der Wirtschaftsschule zu (siehe **Abbildung B3/h**) und wurde so bereits im Bildungsbericht 2009 beschrieben. Ausgeprägte Unterschiede zeigen sich vor allem bei Anschlüssen an der Fachoberschule. Migranten mit mittlerem Schulabschluss – von der Hauptschule, der Realschule und der Wirtschaftsschule – setzten häufiger ihre Schullaufbahn an der Fachoberschule fort als Schüler ohne Migrationshintergrund. Die Anschlüsse von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund wirken sich positiv auf deren Bildungsbeteiligung aus und verringern die bestehenden Unterschiede in der Bildungsbeteiligung von Schülern mit und ohne Migrationshintergrund.

Abbildung B3/h

Anschlüsse von Schülern mit und ohne Migrationshintergrund

Schulische Anschlüsse nach Migrationshintergrund und Schulart aus dem Schuljahr 2009/10 in Bayern



Migrationshintergrund: an FOS = keine deutsche Staatsangehörigkeit oder im Ausland geboren;
 an RS/WS/GYM = keine deutsche Staatsangehörigkeit oder im Ausland geboren oder in der Familie gesprochene Sprache überwiegend nicht Deutsch

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

B 3.3.3 Schulische Anschlüsse nach Unterbrechung

Neben den bisher berichteten direkten Anschlusschülern gibt es Jugendliche, die erst nach einer zeitlichen Unterbrechung die vorhandenen Anschlussmöglichkeiten nutzen. Sie kehren gewissermaßen in das Schulsystem zurück. Solche Anschlüsse finden sich vor allem unter Schülerinnen und Schülern, die an der Fachoberschule (FOS) oder der Berufsoberschule (BOS) eine Hochschulzugangsberechtigung erwerben wollen. Für Anschlüsse an der Realschule, der Wirtschaftsschule oder dem Gymnasium spielen sie keine quantitativ bedeutsame Rolle.

Vorkurse und Vorklassen

Für Absolventen der Mittelschule und der Wirtschaftsschule, die nach einer Berufsausbildung oder mehrjährigen Berufstätigkeit die Berufliche Oberschule besuchen wollen, werden Übergangshilfen, in Teilzeitform berufs- bzw. ausbildungsbegleitende Vorkurse (67 Kurse mit 1.545 Schülern im Schuljahr 2011/12) sowie in Vollzeitform einjährige Vorklassen (130 Klassen mit 2.906 Schülern im Schuljahr 2011/12) angeboten.

2,8 % der Schüler, die einen Anschluss an Fachoberschulen wählen, sind Wiedereinsteiger.

Von den insgesamt 18.509 Schülerinnen und Schülern, die im Herbst 2010 ihre Schullaufbahn an der Fachoberschule fortsetzten, hatten 511 (2,8 %) im Vorjahr keine Schule besucht. Die meisten dieser Anschluss Schüler kamen mit einem Realschulabschluss (272) an die FOS, gefolgt von Schülern mit einem mittleren Abschluss der Hauptschule (88) und ehemaligen Gymnasiasten (90). Unter diesen Anschluss Schülern waren männliche Schüler leicht überrepräsentiert (52,4 %), der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund betrug 17,0 %.

37,3 % der Schüler, die einen Anschluss an Berufsoberschulen wählen, sind Wiedereinsteiger.

Voraussetzung für die Fortsetzung der Schullaufbahn an der Berufsoberschule ist der mittlere Schulabschluss und eine abgeschlossene Berufsausbildung oder mehrjährige Berufserfahrung. Unter den 9.064 jungen Männern und Frauen, die im Herbst 2010 in einen Vorkurs oder die Jahrgangsstufe 12 der BOS eingetreten sind, kamen fast zwei Drittel direkt von einer beruflichen oder allgemeinbildenden Schule, 3.418 (37,3 %) hatten im Vorjahr keine Schule besucht. Von diesen Anschluss Schülern waren 61,0 % männlich und 10,0 % hatten einen Migrationshintergrund.

B4 VERLÄNGERTE LERNZEITEN

Viele Jugendliche sind älter als vorgesehen, wenn sie ihre Schullaufbahn beenden. Zu den häufigsten Ursachen gehören Späteinschulungen (B 4.1), das Wiederholen von Jahrgangsstufen (B 4.2) und Verzögerungen, die beim Übergang zwischen den Schularten entstehen (B 4.3). Das Alter der Absolventen verschiedener Bildungsgänge (B 4.4) ist ein guter Indikator dafür, bei wie vielen Jugendlichen sich der Lernweg verlängert hat.

B 4.1 Späteinschulung

In Bayern werden Kinder im Alter von sechs Jahren schulpflichtig (Art. 37 Abs. 2 BayEUG). Dennoch ist ein Teil der Schulanfänger bei der Einschulung bereits sieben Jahre oder älter. In diesem Fall spricht man von Späteinschulungen. Die Gründe für Späteinschulungen sind verschieden, in den meisten Fällen wurden die Kinder im Vorjahr aufgrund ihres Entwicklungsstandes vom Schulbesuch zurückgestellt. Auch Kinder, die nach Bayern umgezogen sind, können wegen anderer gesetzlicher Einschulungsregelungen in ihrem Herkunftsland zu Späteingeschulungen werden. Als Konsequenz aus der Späteinschulung ergibt sich für diese Kinder, dass sie immer älter als ihre Klassenkameraden sind. In den Amtlichen Schuldaten wird die Anzahl der Kinder bei der Einschulung erfasst, zusätzlich werden die Zurückstellungen gezählt. Daher wird in diesem Abschnitt von den Zurückstellungen berichtet, die zu einer späteren Einschulung im nächsten Schuljahr führen, sowie von den Kindern, die mit sieben Jahren oder älter eingeschult werden (siehe auch Abschnitt B 2.1).

Späteingeschulte sind sieben Jahre und älter.

B 4.1.1 Zurückstellungen

Ein Kind kann nur einmal für ein Jahr von der Aufnahme in die Grundschule zurückgestellt werden, wenn aufgrund seiner Entwicklung zu erwarten ist, dass es erst im nächsten Jahr am Unterricht mit Erfolg teilnehmen kann (Art. 37 Abs. 2 BayEUG). Die Entscheidung über eine Zurückstellung trifft nach umfassender Diagnostik und einem Gespräch mit den Eltern die jeweilige Schulleitung. Aus pädagogischen Gründen ist es sinnvoll und wünschenswert, die Entscheidung über eine Zurückstellung bereits vor Beginn des Schuljahres zu treffen, auch wenn es rechtlich möglich ist, ein bereits eingeschultes Kind noch bis zum 30. November zurückzustellen.

Kinder können für ein Jahr vom Schulbesuch zurückgestellt werden.

Im Schuljahr 2010/11 wurden bis zum 30. September für 10.614 Mädchen und Jungen Zurückstellungen vorgenommen, das entspricht einer Zurückstellungsquote⁷² von 10,3 %. Über spätere Zurückstellungen liegen keine Informationen vor. Jungen wurden dabei häufiger zurückgestellt als Mädchen. Es zeigen sich Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken, in den Landkreisen ist der Anteil der Zurückstellungen höher als in kreisfreien Städten (siehe **Tabelle B4/a**).

Jungen werden häufiger zurückgestellt als Mädchen.

⁷² Die Zurückstellungsquote ist der prozentuale Anteil der Zurückstellungen an der Gesamtzahl der Schulanfänger eines Schuljahres.

Tabelle B4/a

Zurückstellungen an den Grundschulen nach Geschlecht in Regierungsbezirken sowie kreisfreien Städten und Landkreisen (Schuljahr 2010/11)

Zurückstellungen in/mit	absolut	Jungen	Mädchen	insgesamt
Oberbayern	4.038	13,8 %	8,0 %	10,9 %
Niederbayern	994	12,7 %	7,4 %	10,1 %
Oberpfalz	887	12,9 %	7,2 %	10,1 %
Oberfranken	864	14,5 %	6,9 %	10,6 %
Mittelfranken	1.337	12,3 %	8,0 %	10,1 %
Unterfranken	908	11,3 %	6,6 %	8,9 %
Schwaben	1.586	13,2 %	7,3 %	10,3 %
<i>Kreisfreie Städte</i>	<i>2.434</i>	<i>11,5 %</i>	<i>6,9 %</i>	<i>9,2 %</i>
<i>Landkreise</i>	<i>8.180</i>	<i>13,7 %</i>	<i>7,8 %</i>	<i>10,7 %</i>
Bayern	10.614	13,1 %	7,5 %	10,3 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

An Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung begannen im Schuljahr 2010/11 insgesamt 4.798 Kinder ihre Schullaufbahn. 359 Jungen und 188 Mädchen wurden zurückgestellt, das entspricht einer Quote von 11,4 %.

Die Zahl der Zurückstellungen stieg mit der Verlegung des Stichtags an.

Mit der Verlegung des Stichtags der Einschulung⁷³ auf einen späteren Zeitpunkt stieg die Zurückstellungsquote bis zum Schuljahr 2007/08, dann blieb sie zunächst konstant. Im Schuljahr 2010/11 veränderte sich die Zurückstellungsquote wieder (siehe **Tabelle B4/b**).

Tabelle B4/b

Zurückstellungen an Grundschulen nach Geschlecht (Bayern, Schuljahre 2004/05 bis 2010/11)

Zurückstellungen im Schuljahr	absolut	Stichtag	Jungen	Mädchen	insgesamt
2004/05	4.472	30. Juni	4,6 %	2,5 %	3,6 %
2005/06	6.449	31. Juli	6,5 %	3,8 %	5,2 %
2006/07	8.075	31. Aug.	8,4 %	4,8 %	6,6 %
2007/08	10.274	30. Sept.	11,0 %	6,4 %	8,7 %
2008/09	10.174	31. Okt.	11,5 %	6,7 %	9,1 %
2009/10 ⁷⁴	9.666	30. Nov.	11,3 %	6,5 %	8,9 %
2010/11	10.614	30. Sept.	13,1 %	7,5 %	10,3 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

⁷³ Geplant war, den Stichtag der Einschulung pro Schuljahr um einen Monat vorzulegen – vom 30. Juni (bis 2004/2005) auf den 31. Dezember (2010/11). Allerdings wurde ab dem Schuljahr 2010/11 wieder der 30. September als Stichtag festgelegt.

⁷⁴ Im Schuljahr 2009/10 wurden die Zurückstellungen von im Oktober und November geborenen Kindern als Rücktritte definiert und sind daher nicht in der Tabelle erfasst.

B 4.1.2 Schulanfänger mit sieben Jahren oder älter

Im Schuljahr 2010/11 wurden 8.930 Mädchen und Jungen im Alter von sieben Jahren oder älter eingeschult, das entspricht einem Anteil von 8,7 %. In dieser Gruppe sind Jungen häufiger vertreten als Mädchen (11,0 % bzw. 6,3 %) und Kinder mit Migrationshintergrund häufiger als Kinder ohne Migrationshintergrund (10,6 % bzw. 8,3 %). Auch zeigen sich Stadt-Land-Unterschiede: In den Landkreisen werden Kinder häufiger erst mit sieben Jahren eingeschult als in den Städten. Zwischen den Regierungsbezirken variiert der Anteil der Späteinschulungen (siehe **Tabelle B4/c**).

Etwa jeder elfte Schulanfänger in Bayern ist bei der Einschulung sieben Jahre alt.

B4

Tabelle B4/c

Späteinschulungen an den Grundschulen nach Geschlecht in Regierungsbezirken und kreisfreien Städten/Landkreisen sowie nach Migrationshintergrund (Schuljahr 2010/11)

Späteinschulungen in/mit	absolut	Jungen	Mädchen	insgesamt
Oberbayern	3.502	11,9 %	7,0 %	9,4 %
Niederbayern	813	10,9 %	5,5 %	8,3 %
Oberpfalz	735	10,4 %	6,3 %	8,4 %
Oberfranken	784	12,7 %	6,7 %	9,6 %
Mittelfranken	1.052	10,1 %	5,8 %	8,0 %
Unterfranken	735	8,8 %	5,6 %	7,2 %
Schwaben	1.309	10,9 %	6,1 %	8,5 %
<i>Kreisfreie Städte</i>	<i>1.980</i>	<i>9,6 %</i>	<i>5,4 %</i>	<i>7,5 %</i>
<i>Landkreise</i>	<i>6.950</i>	<i>11,5 %</i>	<i>6,7 %</i>	<i>9,1 %</i>
<i>ohne Migrationshintergrund</i>	<i>7.170</i>	<i>10,7 %</i>	<i>5,9 %</i>	<i>8,3 %</i>
<i>mit Migrationshintergrund</i>	<i>1.760</i>	<i>12,6 %</i>	<i>8,7 %</i>	<i>10,6 %</i>
Bayern	8.930	11,0 %	6,3 %	8,7 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

B 4.2 Wiederholen

Verlängerte Lernzeiten entstehen am häufigsten durch Klassenwiederholungen. Da diese nicht in allen Fällen einen positiven Effekt auf die Lernentwicklung haben und zudem Kosten verursacht werden⁷⁵, unternimmt Bayern seit längerer Zeit mit Erfolg Anstrengungen, um zeitliche Abweichungen durch Wiederholen zu vermeiden.

Im Folgenden wird zunächst ein Überblick über die Anlässe von Klassenwiederholungen gegeben (**B 4.2.1**). Anschließend werden diese detaillierter betrachtet: Wer das Klassenziel nicht erreicht hat, kann die Jahrgangsstufe an derselben Schulart noch einmal durchlaufen (**B 4.2.2**). In bestimmten Fällen besteht die Möglichkeit zur Nachprüfung oder zum Vorrücken auf Probe (**B 4.2.3**). Darüber hinaus kann freiwillig wiederholt werden (**B 4.2.4**), und auch mit Schulartwechseln ist in bestimmten Fällen ein Wiederholen der Jahrgangsstufe verbunden (**B 4.2.5**).

Klassenwiederholungen haben verschiedene Anlässe.

⁷⁵ Vgl. Ehmke, Drechsel & Carstensen, 2008

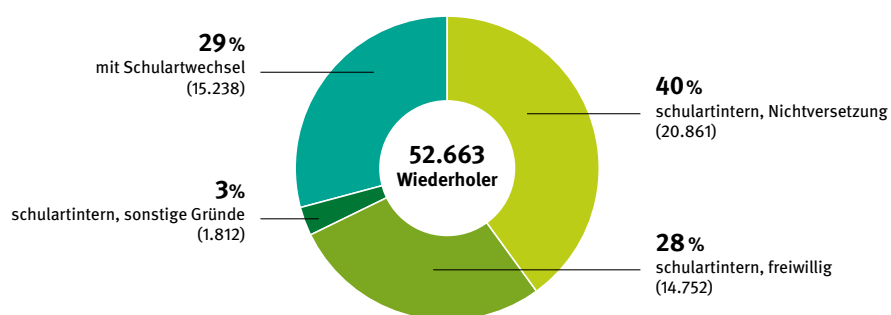
B 4.2.1 Klassenwiederholungen im Schuljahr 2010/11 im Überblick

71 % der Klassenwiederholungen finden an derselben Schulart statt, an der die Jahrgangsstufe schon einmal durchlaufen wurde (siehe **Abbildung B4/a**). Anlässe sind Nichtversetzung, freiwilliges Wiederholen und andere Umstände, wie z. B. Zurückstellung im Vorjahr (Grund- und Förderschule) oder eine nicht bestandene Probezeit (Gymnasium, Berufliche Oberschule). 29 % der Wiederholungen gehen mit einem Schulartwechsel einher, am häufigsten bei den sogenannten Spätübertritten aus der Jahrgangsstufe 5 der Haupt-/Mittelschule an die Realschule oder das Gymnasium und aus der Jahrgangsstufe 7 der Haupt-/ Mittelschule an die Wirtschaftsschule.

Abbildung B4/a

Klassenwiederholungen 2010/11

Wiederholer einer Jahrgangsstufe nach Anlass der Wiederholung
(Bayern, Schuljahr 2010/11)



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

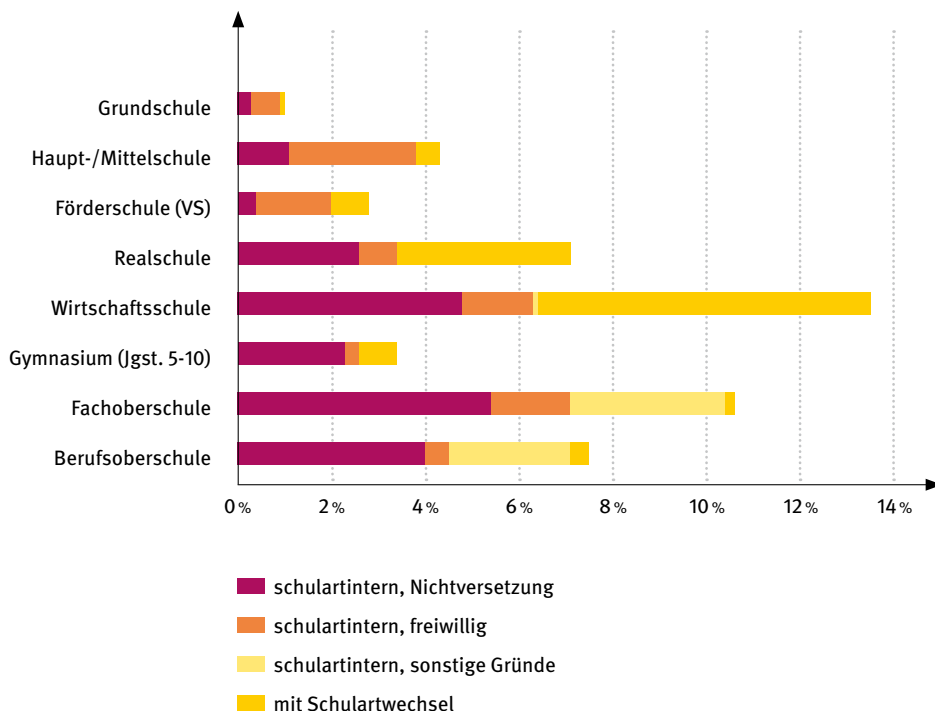
An manchen Schularten wird öfter wiederholt als an anderen.

Abbildung B4/b zeigt, dass an den Schularten unterschiedlich häufig wiederholt wird und dass auch die Anlässe variieren: Wiederholungen aufgrund von Nichtversetzung sind an der Wirtschaftsschule, der Fachoberschule und der Berufsoberschule mehr als zehnmals häufiger als an der Grundschule oder der Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung. An der Grundschule, der Haupt-/Mittelschule und der Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung wiederholen mehr Schülerinnen und Schüler freiwillig als aufgrund von Nichtversetzung. Zu der relativ großen Wiederholergruppe aus „sonstigen Gründen“ an den Fachoberschulen und Berufsoberschulen zählen auch Jugendliche, die entweder die Probezeit nicht bestanden oder den Schulbesuch nach bestandener Probezeit abgebrochen haben.

Abbildung B4/b

Wiederholeranteile im Schuljahr 2010/11

Wiederholeranteile an den Schularten nach Anlass der Wiederholung
(Bayern, Schuljahr 2010/11)



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

B 4.2.2 Schulartinternes Wiederholen wegen Nichtversetzung

Im Schuljahr 2010/11 haben insgesamt 20.861 Schülerinnen und Schüler eine Jahrgangsstufe zum zweiten Mal durchlaufen, weil sie am Ende des vorigen Schuljahres an derselben Schulart nicht versetzt worden waren. Das entspricht 1,6 % der Gesamtschülerzahl.⁷⁶ Über die letzten Jahre gehen bei fast allen Schularten die Wiederholeranteile zurück, besonders deutlich bei der Berufsoberschule und der Haupt-/Mittelschule (siehe **Abbildung B4/c**). Je nach Jahrgangsstufe fallen die Wiederholeranteile unterschiedlich hoch aus: Die Jahrgangsstufe 8 ist an beinahe allen Schularten ein Wiederholerschwerpunkt, je nach Schulart durchlaufen auch besonders viele Schüler die Jahrgangsstufen 7, 9 oder 10 zum zweiten Mal. An der Fachoberschule wird auffällig oft die Jahrgangsstufe 12 wiederholt, in der die erforderlichen Jahresfortgangsnoten und die zentral gestellte Fachabiturprüfung hohe Hürden darstellen (siehe **Abbildung B4/d**). Diese schulartspezifischen Schwerpunkte haben sich seit dem letzten Bildungsbericht kaum verschoben.

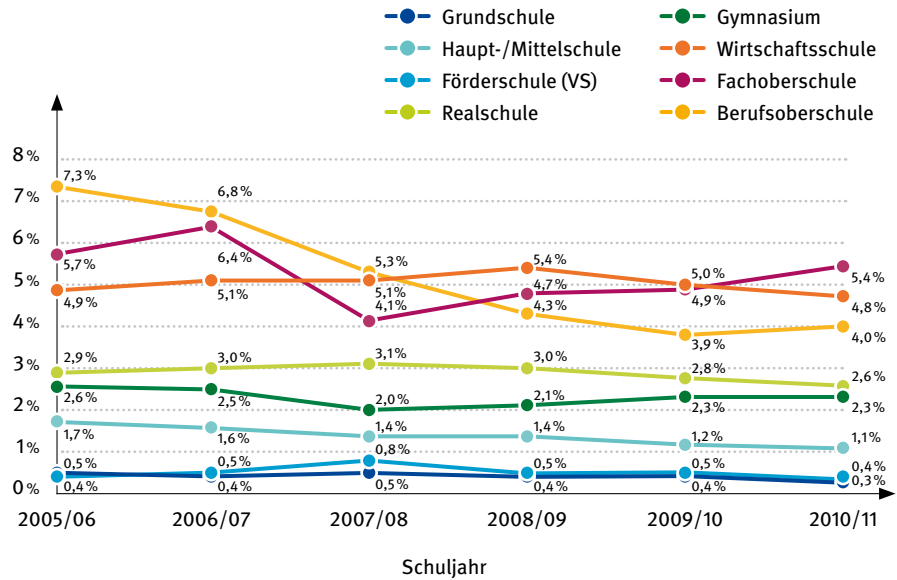
An fast allen Schularten gehen die Wiederholeranteile zurück.

⁷⁶ Zur Gesamtschülerzahl wurden alle Schülerinnen und Schüler gezählt, die eine Jahrgangsstufe besuchen, in der an der jeweiligen Schulart ein Wiederholen aufgrund von Nichtversetzung in der Regel möglich ist.

Abbildung B4/c

Wiederholeranteile aufgrund von Nichtversetzung im Zeitverlauf

Zeitliche Entwicklung der Wiederholeranteile aufgrund von Nichtversetzung an derselben Schulart in Bayern



Gymnasium: Jgst. 5–11 in den Schuljahren bis 2009/10 bzw. Jgst. 5–10 im Schuljahr 2010/11

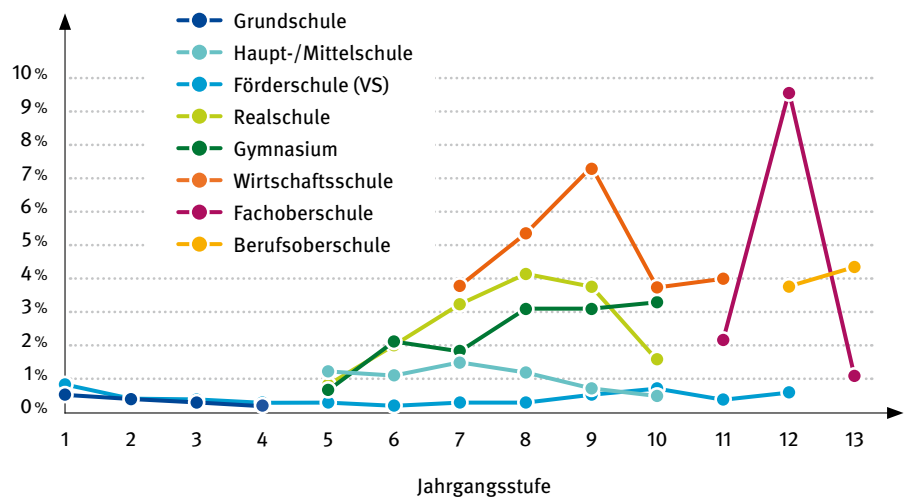
Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Abbildung B4/d

Wiederholerquoten aufgrund von Nichtversetzung nach Jahrgangsstufen

Wiederholungen aufgrund von Nichtversetzung an derselben Schulart. Wiederholeranteile nach Schularten und Jahrgangsstufen (Bayern, Schuljahr 2010/11)

Die Jahrgangsstufen werden unterschiedlich oft wiederholt.



Förderschule (VS): Jgst. 1A wurde zu Jgst. 1 gezählt.

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

An fast allen Schularten wiederholen männliche Schüler häufiger eine Jahrgangsstufe als weibliche und Schüler mit Migrationshintergrund häufiger als solche ohne Migrationshintergrund. Nur an der Grundschule und der Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung unterscheiden sich die Wiederholeranteile von Mädchen und Jungen kaum. Auch bei gleichzeitiger Betrachtung der beiden Merkmale bleiben diese Regelmäßigkeiten bestehen (siehe **Abbildung B4/e**). Am häufigsten wiederholen somit männliche Schüler mit Migrationshintergrund, am seltensten weibliche ohne Migrationshintergrund.

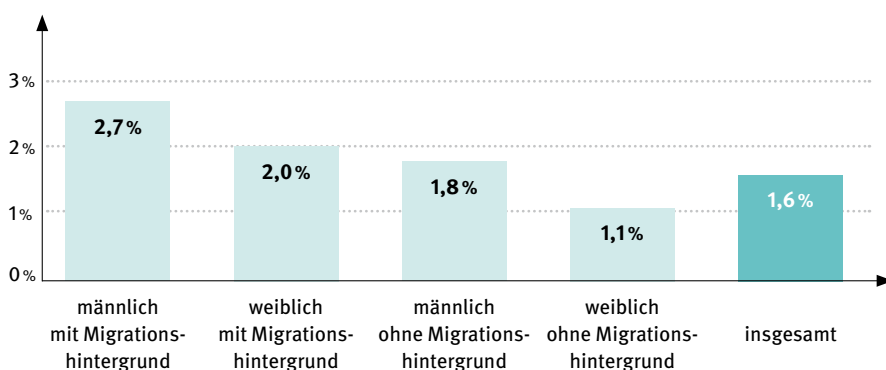
Männliche Schüler und Schüler mit Migrationshintergrund wiederholen besonders häufig.

B4

Abbildung B4/e

Wiederholerquoten nach Geschlecht und Migrationshintergrund

Wiederholeranteile wegen Nichtversetzung von Jungen und Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund (Bayern, Schuljahr 2010/11)



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Im Schuljahr 2010/11 wiederholten, mit Ausnahme der Grundschule und der Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung, an allen Schularten die Privatschüler seltener als die Schüler an staatlichen Schulen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Privatschulen oftmals von einer ausgewählten Schülerklientel besucht werden. Höhere Wiederholerquoten als die staatlichen Schulen weisen jeweils die kommunalen Gymnasien (4,1 %), Realschulen (4,4 %) und Wirtschaftsschulen (5,6 %) auf.

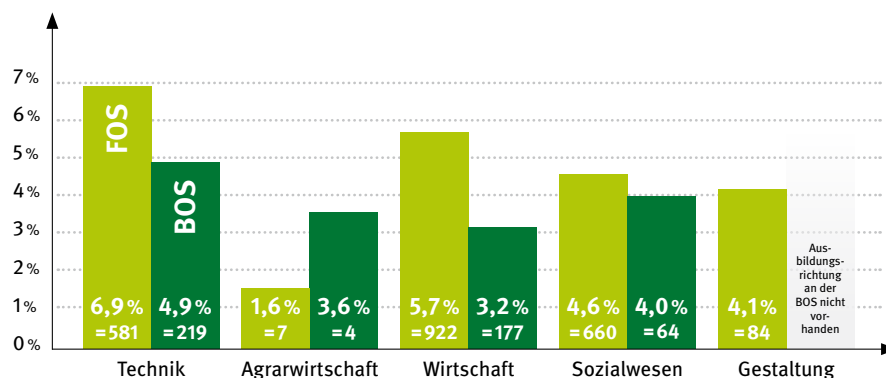
An der Realschule wird in der Wahlpflichtfächergruppe III a (2,5 %) am seltensten und in der Wahlpflichtfächergruppe III b am häufigsten wiederholt (4,1 %); an der Wirtschaftsschule in der Ausbildungsrichtung H (5,4 %) häufiger als in der Ausbildungsrichtung M (4,0 %).⁷⁷ Am Gymnasium gibt es in den Jahrgangsstufen 8 bis 10 mit 2,5 % in der musischen Ausbildungsrichtung die wenigsten, mit 4,0 % in der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Ausbildungsrichtung die meisten Wiederholer. An der Fachoberschule wird häufiger wiederholt als an der Berufsoberschule (siehe **Abbildung B4/f**). Eine Ausnahme ist die von nur sehr wenigen Schülerinnen und Schülern besuchte Ausbildungsrichtung Agrarwirtschaft.

Innerhalb der Schularten bestehen beim Wiederholen Unterschiede zwischen verschiedenen Schulzweigen bzw. Ausbildungsrichtungen.

⁷⁷ Erläuterungen zu den Wahlpflichtfächergruppen der Realschule und Ausbildungsrichtungen der Wirtschaftsschule finden sich in den Abschnitten A 2.1.3 und A 2.1.6.

Wiederholeranteile in den Ausbildungsrichtungen der Beruflichen Oberschule

Wiederholeranteile wegen Nichtversetzung in den Ausbildungsrichtungen der Beruflichen Oberschule (Bayern, Schuljahr 2010/11)



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

In den kreisfreien Städten wird öfter wiederholt als in den Landkreisen.

Stadt-Land-Unterschiede sind das dominierende regionale Muster beim Wiederholen. In den kreisfreien Städten wird an fast allen Schularten häufiger eine Jahrgangsstufe wiederholt als in den Landkreisen (siehe **Tabelle B4/d**).

Tabelle B4/d

Wiederholeranteile der Schularten (an derselben Schulart, aufgrund von Nichtversetzung) in Landkreisen und kreisfreien Städten (Bayern, Schuljahr 2010/11)

Schulart	Landkreise	kreisfreie Städte	Insgesamt
Grundschule	0,2 %	0,6 %	0,3 %
Haupt-/Mittelschule	0,9 %	1,8 %	1,1 %
Förderschule (VS)	0,4 %	0,3 %	0,4 %
Realschule	2,3 %	3,5 %	2,6 %
Gymnasium (Jgst. 5–10)	2,0 %	2,8 %	2,3 %
Wirtschaftsschule	3,7 %	5,4 %	4,8 %
Fachoberschule	5,2 %	5,6 %	5,4 %
Berufsoberschule	4,0 %	3,9 %	4,0 %
Primarstufe	0,2 %	0,5 %	0,3 %
Sekundarstufen I und II	1,9 %	3,1 %	2,3 %

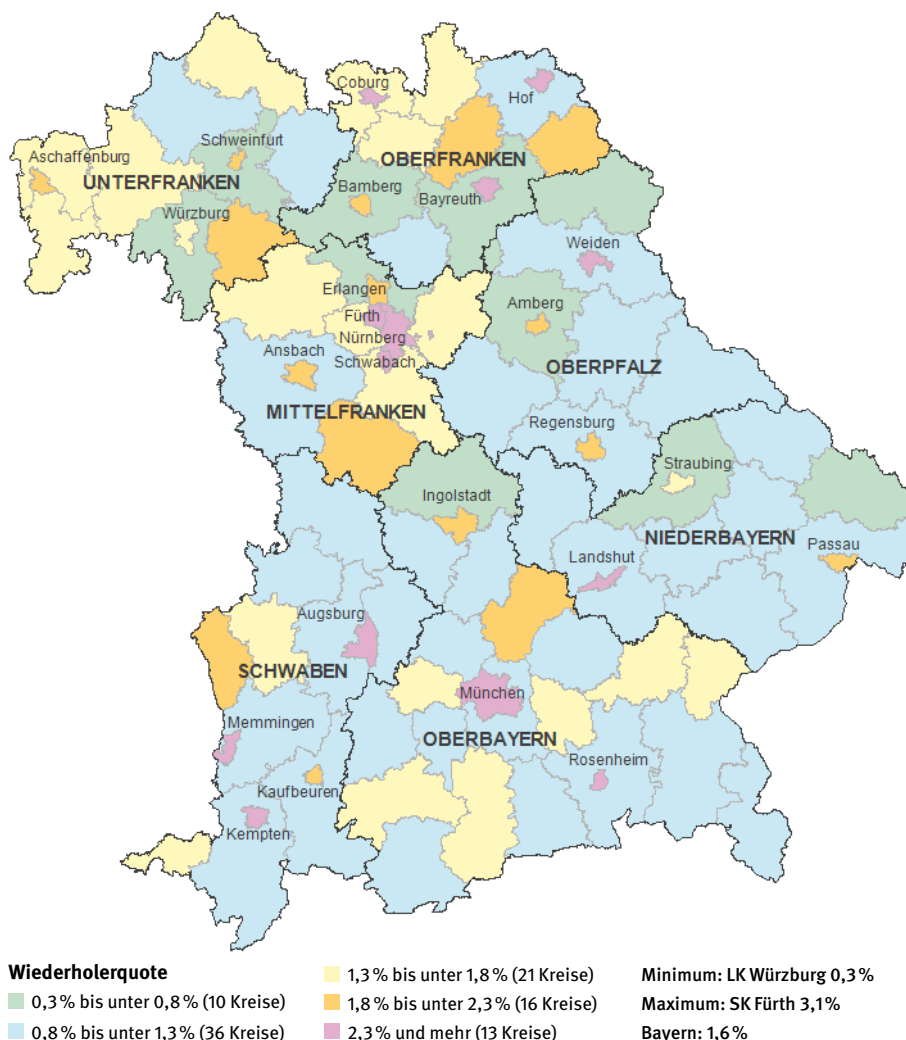
Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Auch über die Stadt-Land-Unterschiede hinaus gibt es regionale Auffälligkeiten (siehe **Karte B4/a**): Von den Regierungsbezirken weisen Niederbayern, die Oberpfalz und Unterfranken insgesamt Wiederholerquoten unter dem bayerischen Durchschnitt von 1,6 % auf; Oberfranken und Mittelfranken liegen dagegen deutlich über dem bayerischen Durchschnitt. Von den Landkreisen und kreisfreien Städten haben 62 insgesamt eine Wiederholerquote unter dem Landesdurchschnitt, bei 34 Landkreisen und kreisfreien Städten liegt sie darüber. Neun Kreise weisen bei allen in ihnen vertretenen Schularten unterdurchschnittliche Wiederholerquoten auf, bei allen handelt es sich um Landkreise. Es gibt keinen Kreis, der bei allen in ihm vertretenen Schularten eine überdurchschnittliche Wiederholerquote aufweist. Die **Tabelle TB4/a** im Anhang enthält die Wiederholeranteile auf Regierungsbezirks- und Kreisebene.

B4

Karte B4/a

Anteil der Schüler, die im Schuljahr 2010/11 aufgrund von Nichtversetzung eine Jahrgangsstufe wiederholen, alle Schularten zusammen



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Die relative Häufigkeit, mit der Kinder und Jugendliche an Schulen derselben Schulart wiederholen, unterscheidet sich von Schule zu Schule zum Teil deutlich.

Für manche Schüler gibt es eine zweite Chance.

B 4.2.3 Vorrücken auf Probe und Nachprüfung

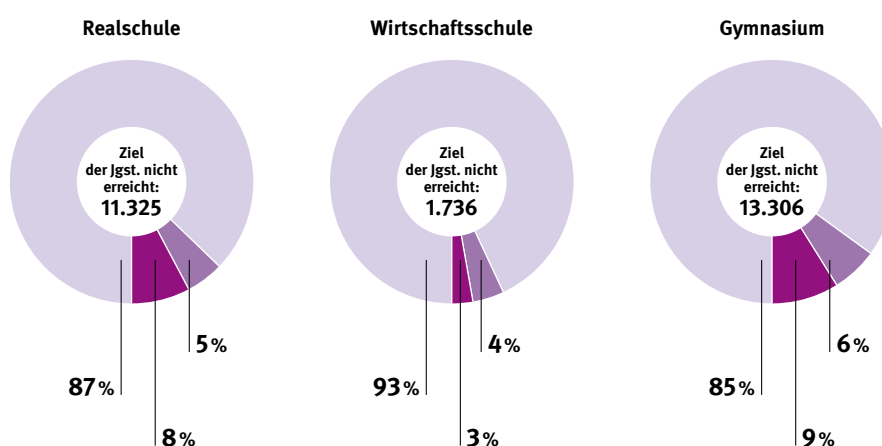
Es wiederholen nicht alle, die das Klassenziel verfehlen: An Realschulen, Wirtschaftsschulen und Gymnasien profitieren 7 % bis 15 % der Schüler von der Möglichkeit des Vorrückens auf Probe oder sie nutzen die Nachprüfung als zweite Chance (siehe **Abbildung B4/g**).

Abbildung B4/g

Verbleib der Schüler, die das Ziel der Jahrgangsstufe nicht erreicht haben

Weiterer Verbleib der bayerischen Schüler, die im Schuljahr 2009/10 das Ziel der Jahrgangsstufe an Realschule, Wirtschaftsschule und Gymnasium nicht erreicht haben

- Wiederholer/Schulartwechsler
- Nachprüfung bestanden
- auf Probe vorgerückt



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Häufigeres Vorrücken auf Probe an den Realschulen

Ein Vorrücken auf Probe ist nur in manchen Jahrgangsstufen (siehe **Tabelle B4/e**) und unter bestimmten Notenvoraussetzungen möglich. Die Probezeit dauert in der Regel bis zum 15. Dezember; über das Bestehen entscheidet die Lehrerkonferenz.⁷⁸ Über den Erfolg der auf Probe vorgerückten Schülerinnen und Schüler liegen keine Informationen vor. Ein Vergleich mit den Zahlen des Bildungsberichts Bayern 2009: Am Ende des Schuljahres 2006/07 waren an der Realschule 7 %, an der Wirtschaftsschule 2 % und am Gymnasium (damals Jgst. 5–9) 12 % der Nichtversetzten auf Probe vorgerückt.

⁷⁸ Vgl. § 58 RSO, § 54 WSO, § 63 GSO

Tabelle B4/e

Anzahl der bayerischen Schüler, die am Ende des Schuljahres 2009/10 auf Probe vorgerückt sind, und ihr Anteil an den Schülern, die das Ziel der Jahrgangsstufe nicht erreicht hatten*

Jgst.	Realschule		Wirtschaftsschule		Gymnasium	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
5	53	8,6 %	–	–	54	6,9 %
6	160	12,8 %	–	–	122	5,1 %
7	216	8,8 %	31	16,4 %	173	8,1 %
8	276	8,7 %	23	5,4 %	243	8,3 %
9	246	8,8 %	–	–	319	11,5 %
10	–	–	–	–	260	11,3 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* Einschließlich derjenigen, die sich mit oder ohne Erfolg der Nachprüfung unterzogen haben.

An der Nachprüfung können Schülerinnen und Schüler teilnehmen, die in bestimmten Jahrgangsstufen mit bestimmten Notenkombinationen nicht versetzt worden sind. Sie findet in den letzten Tagen der Sommerferien statt, richtet sich nach dem Stoff der zuletzt besuchten Jahrgangsstufe und ist größtenteils schriftlich abzulegen.⁷⁹ Im Jahr 2010 lag die Erfolgsquote an der Realschule bei 33 %, an der Wirtschaftsschule bei 28 % und am Gymnasium bei 32 %. Von den Schülerinnen und Schülern, die das Klassenziel nicht erreicht hatten, konnten dadurch etliche trotzdem vorrücken (siehe **Tabelle B4/f**). Im Vergleich zum Jahr 2007 gab es bei der Realschule und dem Gymnasium keine Veränderung, bei der Wirtschaftsschule ist der Anteil der Vorrücker mit bestandener Nachprüfung um einen Prozentpunkt gesunken.

Nachprüfung: Jeder dritte Teilnehmer kann vorrücken.

Tabelle B4/f

Anzahl der bayerischen Schüler, die im September 2010 erfolgreich an der Nachprüfung teilgenommen haben, und ihr Anteil an den Schülern, die das Ziel der Jahrgangsstufe nicht erreicht hatten

Jgst.	Realschule		Wirtschaftsschule		Gymnasium	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
6	–	–	–	–	120	5,0 %
7	184	7,5 %	–	–	150	7,0 %
8	252	7,9 %	38	8,9 %	260	8,9 %
9	121	4,3 %	18	4,0 %	251	9,1 %
10	–	–	14	4,1 %	–	–

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Jgst. 10 der Wirtschaftsschule: nur zweistufige Schulform

Beim Vorrücken auf Probe und bei der Nachprüfung gibt es nur geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

⁷⁹ Vgl. § 59 RSO, § 55 WSO, § 64 GSO

B 4.2.4 Schulartinternes freiwilliges Wiederholen

Mehr als ein Viertel aller Klassenwiederholungen erfolgen freiwillig.

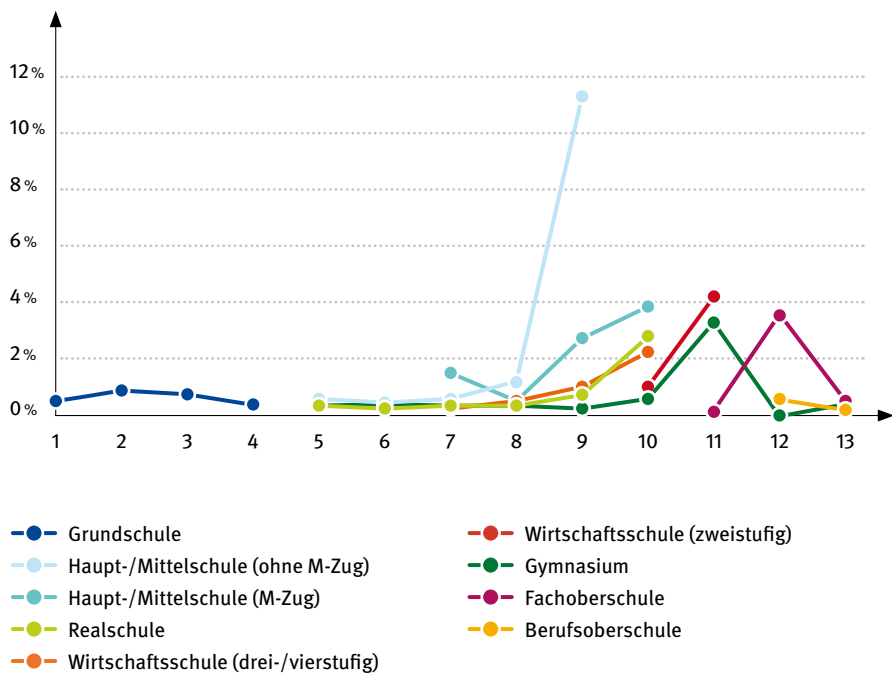
Jeder neunte Hauptschüler der Regelklasse 9 wiederholt freiwillig.

Im Schuljahr 2010/11 durchliefen 14.752 Schülerinnen und Schüler freiwillig eine Jahrgangsstufe zum zweiten Mal an derselben Schulart.⁸⁰ Wie **Abbildung B4/a** zu entnehmen ist, sind das 28 % aller Wiederholungsschüler. **Abbildung B4/h** zeigt den Anteil freiwilliger Wiederholungen im Schuljahr 2010/11 differenziert nach Schularten und Jahrgangsstufen. Wie bereits in den Vorjahren werden in allen Schularten außer der Berufsoberschule in erster Linie die Abschlussjahrgangsstufen freiwillig wiederholt.⁸¹ 11,2 % der Hauptschülerinnen und Hauptschüler in Regelklassen wiederholten freiwillig die Jahrgangsstufe 9. Am achtjährigen Gymnasium gibt es in den Jahrgangsstufen 11 und 12 in der Regel keine Wiederholungen aufgrund von Nichtversetzung. 3,3 % der Elftklässler haben am Gymnasium freiwillig wiederholt – wohl weil sie aufgrund schwacher Leistungen das Abitur bzw. die Zulassung zur Abiturprüfung gefährdet sahen.

Abbildung B4/h

Freiwilliges Wiederholen 2010/11 nach Jahrgangsstufen

Anteil der Schüler, die freiwillig die Jahrgangsstufe wiederholt haben, nach Schulart, Schulform und Jahrgangsstufe (Bayern, Schuljahr 2010/11)



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

⁸⁰ Schülerinnen und Schüler, die nach dem Stichtag der amtlichen Schulstatistik im Verlauf des betrachteten Schuljahres zurückgestellt werden, werden nicht als Wiederholer gezählt.

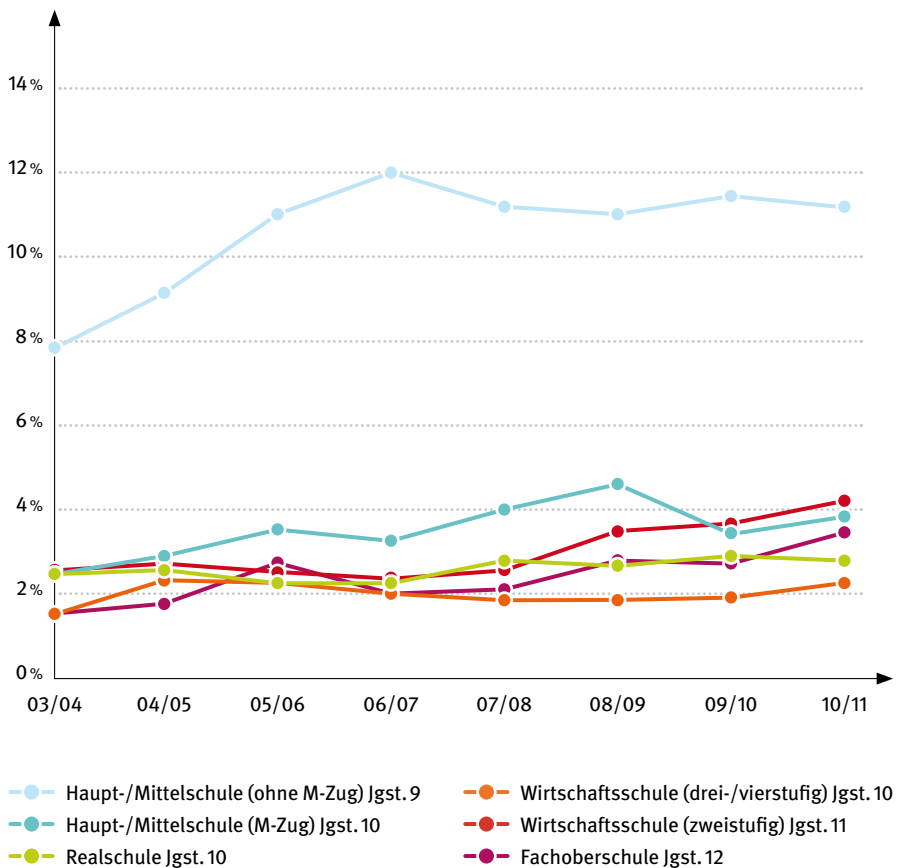
⁸¹ Die Jahrgangsstufe 12 der Fachoberschule ist für alle Schülerinnen und Schüler die (vorläufige) Abschlussklasse, da der Zugang zur Jahrgangsstufe 13 die Fachhochschulreife voraussetzt.

Abbildung B4/i zeigt die Wiederholeranteile in den Abschlussjahrgangsstufen einiger Schularten im Zeitverlauf. Insgesamt gibt es seit dem Schuljahr 2003/04 wenig Veränderungen. Auch der zunächst deutlich angestiegene Anteil der freiwilligen Wiederholer in der Jahrgangsstufe 9 der Haupt-/Mittelschule hat sich, wenngleich auf hohem Niveau, eingependelt. Regional zeigen sich aber deutliche Unterschiede (siehe **Karte B4/b**): Die Spannweite reicht von 2 % im Landkreis Dachau bis 27 % der Stadt Landshut. **Tabelle TB4/b** im Anhang enthält die in der Karte dargestellten Werte für die Kreise und die Regierungsbezirke. In Kreisen mit hoher Jugendarbeitslosigkeit ist der Anteil der freiwilligen Wiederholer tendenziell größer ($r = 0,60$).⁸²

Abbildung B4/i

Freiwilliges Wiederholen in den Abschlussjahrgangsstufen

Anteil der Schüler, die freiwillig die Abschlussjahrgangsstufen wiederholt haben, nach Schulart und Schulform (Bayern, Schuljahre 2003/04 bis 2010/11)



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

⁸² Korrelationskoeffizient nach Pearson. Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-Jährigen im Jahresmittel 2010, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen (Quelle: Bundesagentur für Arbeit).

Karte B4/b

Anteil der freiwilligen Wiederholer unter den Haupt-/Mittelschülern der Jahrgangsstufe 9 (ohne M-Zug) (Schuljahr 2010/11)

B4



Anteil freiwilliger Wiederholer

■ unter 5% (10 Kreise)	■ 10% bis unter 15% (29 Kreise)	Minimum: LK Dachau 2,2%
■ 5% bis unter 10% (35 Kreise)	■ 15% bis unter 20% (14 Kreise)	Maximum: SK Landshut 27,2%
	■ 20% und mehr (8 Kreise)	Bayern: 11,2%

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Insgesamt wiederholen männliche Schüler häufiger freiwillig als weibliche und solche mit Migrationshintergrund häufiger als ihre Mitschüler ohne Migrationshintergrund.

An der Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung besuchten im Schuljahr 2010/11 1,6 % der Schülerinnen und Schüler freiwillig die Jahrgangsstufe zum zweiten Mal. Weil große Unterschiede zwischen den verschiedenen Förderschwerpunkten bestehen und weil die Abschlussjahrgangsstufe je nach Förderschwerpunkt eine andere ist, wird diese Schulart in den Abbildungen B4/h und B4/i nicht dargestellt.

B 4.2.5 Wiederholungen beim Schulartwechsel

29 % aller Klassenwiederholungen gehen mit einem Schulartwechsel einher (siehe auch **Abbildung B4/a**). Im Schuljahr 2010/11 waren das 15.238 bzw. 1,1 % aller Schülerinnen und Schüler. In jedem zehnten Fall war die Wiederholung angezeigt, weil an der abgebenden Schulart die Jahrgangsstufe oder die Probezeit nicht bestanden bzw. abgebrochen wurde. 90 % der Wiederholungen kamen zustande, weil die Schulordnungen es so vorsehen und einen Schulartwechsel mit Aufstieg in die nächsthöhere Jahrgangsstufe an strengere Bedingungen knüpfen (besserer Notendurchschnitt, Aufnahmeprüfung, Probezeit).⁸³ Welcher Anteil der Schülerschaft nach einem Schulartwechsel wiederholt, unterscheidet sich von Schulart zu Schulart stark (siehe **Abbildung B4/j**).

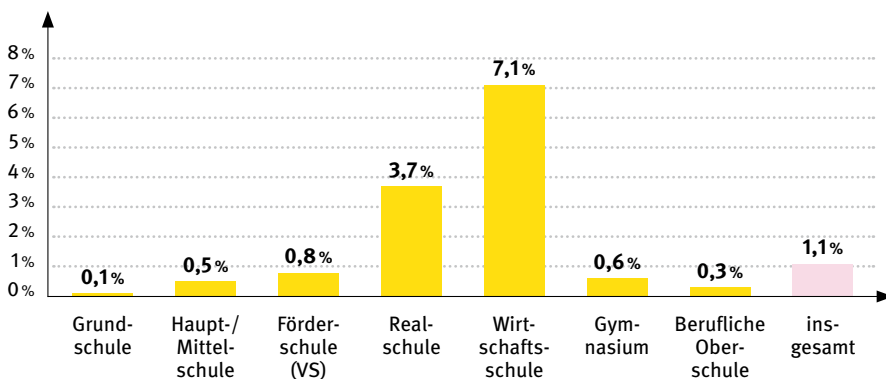
Mehr als ein Viertel aller Klassenwiederholungen gehen mit einem Schulartwechsel einher.

B4

Abbildung B4/j

Anteil der Wiederholer mit Schulartwechsel

Anteil der Wiederholer, die im Vorjahr eine andere Schulart besucht haben, an der Gesamtschülerzahl nach Schularten (Bayern, Schuljahr 2010/11)



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle B4/g nennt die Wiederholerzahlen differenziert nach aktuell und im Vorjahr besuchter Schulart. Wiederholungen, die nicht mit einem Schulartwechsel verbunden sind, stehen in Klammern. Die Hälfte aller mit einem Schulartwechsel verbundenen Wiederholungen sind sogenannte Spätübertritte, also Wechsel aus der Jahrgangsstufe 5 der Haupt-/Mittelschule an die Realschule oder das Gymnasium und aus der Jahrgangsstufe 7 der Haupt-/Mittelschule an die Wirtschaftsschule. Im Schuljahr 2010/11 wiederholten an der Realschule 6.297 und am Gymnasium 659 ehemalige Haupt-/Mittelschüler die Jahrgangsstufe 5, an der Wirtschaftsschule wiederholten 674 ehemalige Haupt-/Mittelschüler die Jahrgangsstufe 7. Die Umstrukturierung der Jahrgangsstufe 5 zur sogenannten Gelenkklasse soll künftig die Übergänge zwischen den Schularten erleichtern. Eventuell kann dies auch zu einem Rückgang der Wiederholerzahlen beitragen.

Besonders häufig wird beim „Spätübertritt“ an die Realschule wiederholt.

Ausblick: Gelenkklasse kann Wiederholerquoten senken.

⁸³ Vgl. § 29 Abs. 5 VSO, § 26 Abs. 3 und § 29 RSO, § 26 Abs. 3 und § 29 GSO, § 26 Abs. 3 und § 28 WSO

Tabelle B4/g

Schüler, die die Jahrgangsstufe nach einem Schulartwechsel wiederholen
(Bayern, Schuljahr 2010/11)

Aktuell besuchte Schulart	Im Vorjahr besuchte Schulart						
	Grundschule	Haupt-/Mittelschule	Förderschule (VS)	Realschule	Wirtschaftsschule	Gymnasium	Sonstige
Grundschule	(4.103)	–	193	–	–	–	257
Haupt-/Mittelschule	–	(8.313)	218	441	113	140	294
Förderschule (VS)	272	76	(1.070)	27	1	31	53
Realschule	–	6.728	0	(8.200)	26	2.158	119
Wirtschaftsschule	–	1.075	0	249	(1.546)	163	207
Gymnasium	–	757	1	1.226	16	(9.038)	255

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Im folgenden **Abschnitt B 4.3**, in dem es um Verzögerungen bei Übergängen zwischen Schularten geht, wird die Zahl der Schüler, die nach einem Schulartwechsel wiederholen, in Beziehung gesetzt zur Gesamtzahl der aus einer Schulart gewechselten Schüler.

B 4.3 Verzögerungen durch Schulartwechsel

Schulartwechsel führen zu Verzögerungen, wenn an der aufnehmenden Schulart die Jahrgangsstufe wiederholt wird.

Schulartwechsel bieten Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, die beim Übertritt am Ende der Grundschule erfolgte Schulwahl im Verlauf der Sekundarstufe I zu ändern. Dabei sind Wechsel an Schularten mit weiterführenden Abschlüssen in der Regel an bestimmte Notenvoraussetzungen geknüpft (siehe **Abschnitt B 3.2**). Nachfolgend wird dargestellt, wie häufig es bei Schulartwechseln zu zeitlichen Verzögerungen kommt, weil an der aufnehmenden Schulart die Jahrgangsstufe wiederholt wird, aus der der Wechsel erfolgt ist. Andere verzögernd wirkende Faktoren bleiben unberücksichtigt.⁸⁴ Auch wird nicht über Verzögerungen berichtet, die durch schulische Anschlüsse (siehe **Abschnitt B 3.3**) verursacht sind.⁸⁵

⁸⁴ So werden beispielsweise Wechsel aus der Jahrgangsstufe 10 des Gymnasiums in die Jahrgangsstufe 11 der Fachoberschule nicht als Verzögerung gewertet, obwohl die Fachoberschule in drei statt zwei Jahren zur allgemeinen Hochschulreife führt.

⁸⁵ Dies betrifft beispielsweise Haupt-/Mittelschüler mit qualifizierendem Hauptschulabschluss, die nach der Jahrgangsstufe 9 an der zweistufigen Wirtschaftsschule den mittleren Schulabschluss erwerben wollen, aber auch Realschüler, die an der Fachoberschule eine Hochschulzugangsberechtigung erreichen wollen.

Von den insgesamt 25.305 Hauptschülern, Realschülern, Wirtschaftsschülern und Gymnasiasten, die 2010 die Schulart wechselten, haben 11.650 (46,0 %) beim Wechsel eine Jahrgangsstufe wiederholt.⁸⁶ Dabei sind Wechsel an Schularten mit weiterführenden Abschlüssen sehr viel häufiger mit Verzögerung verbunden (74,0 %) als andere Schulartwechsel (20,0 %, siehe **Abbildung B4/k**).

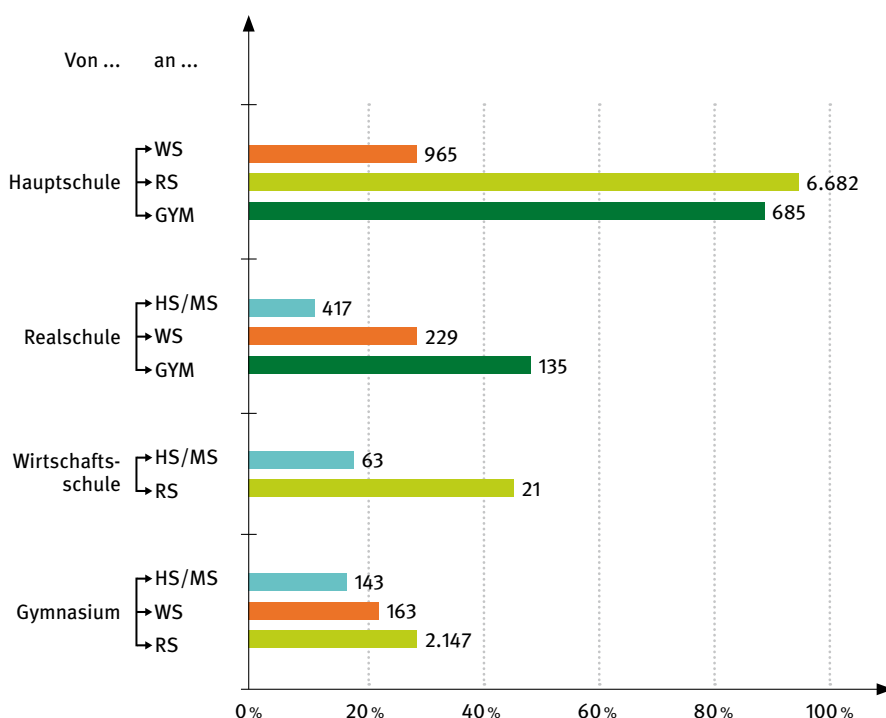
Zwei von vier Schulartwechseln führen zu einer Verzögerung der Schullaufbahn.

B4

Abbildung B4/k

Anteil verzögernder Schulartwechsel

Schulartwechsel aus dem Schuljahr 2009/10 mit Wiederholen der Jahrgangsstufe in Bayern nach Schularten (in Prozent aller Schulartwechsel und absolut)



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

⁸⁶ Wechsel von der und an die Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung sind hier nicht berücksichtigt, da diese Schüler aufgrund ihrer Beeinträchtigungen sehr individuelle Entwicklungsverläufe nehmen können. Ebenfalls nicht berücksichtigt sind Wechsel an die Fachoberschule, da die Amtlichen Schuldaten keine Informationen über mögliche Verzögerungen enthalten.

Als zahlenmäßig bedeutsam werden Schulartwechsel betrachtet, die von mehr als 1.000 Schülerinnen und Schülern wahrgenommen werden (siehe **Abschnitt B 3.2** und **Tabelle B3/b**). Anhand der Daten des Jahres 2010 ist Folgendes festzuhalten:

- Wechsel von der Hauptschule an die Realschule gehen fast immer mit einer Verzögerung der Schullaufbahn einher: Von den 6.450 Schulartwechslern der Jahrgangsstufe 5 haben 97,6 % die Jahrgangsstufe 5 an der Realschule wiederholt. Über Auswirkungen der Gelenkklasse auf Schulartwechsel aus der Jahrgangsstufe 5 lagen zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts noch keine Informationen vor.
- Für Wechsel von der Hauptschule an die Wirtschaftsschule gilt eine Sonder-situation: Während hier bei Schulartwechseln aus der Jahrgangsstufe 6 (1.941 Schüler) systembedingt keine Verzögerungen auftreten, wiederholten von den 1.091 Wechslern aus der Jahrgangsstufe 7 insgesamt 61,4 % diese Jahrgangsstufe an der vierstufigen Wirtschaftsschule.
- Wechsel von der Realschule an die Haupt-/Mittelschule gehen vergleichsweise selten mit einer Verzögerung einher. Von den 1.210 Schulartwechslern der Jahrgangsstufe 8 haben 8,4 % diese Jahrgangsstufe an der Haupt-/ Mittelschule wiederholt.
- Für Wechsel vom Gymnasium an die Realschule stellt sich die Situation heterogen dar. In den Jahrgangsstufen 5 bis 8 wechselten jeweils zwischen 1.200 und 2.400 Gymnasiasten an die Realschule. Der Anteil verzögernder Schulartwechsel betrug 2010 beim Wechsel aus der Jahrgangsstufe 6 17,2 %, beim Wechsel aus der Jahrgangsstufe 8 betrug er 39,4 %.

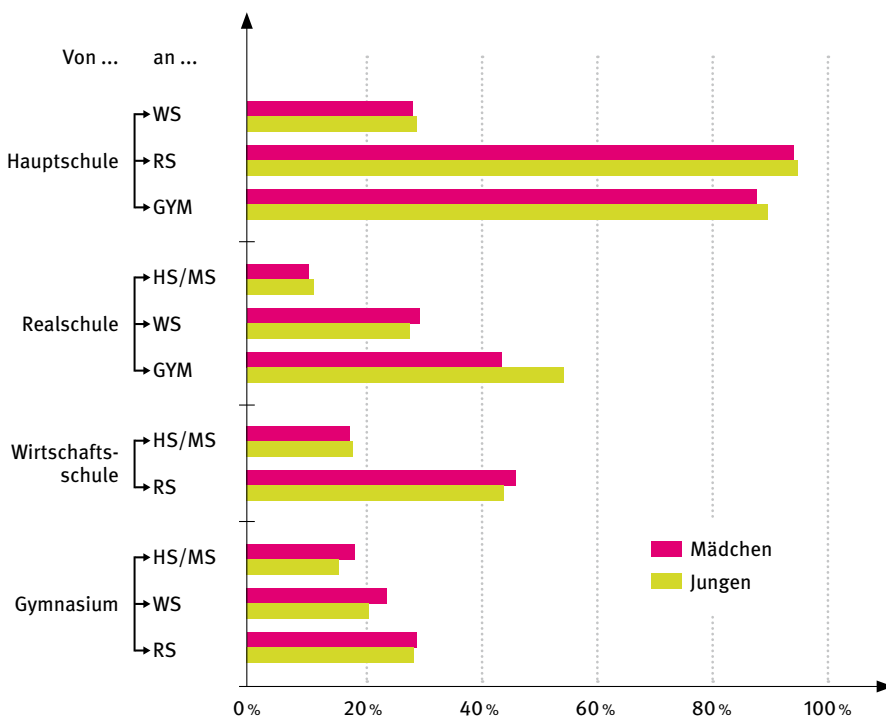
Unterschiede
zwischen Mädchen und
Jungen sind gering.

Wie in **Abschnitt B 3.2** dargestellt, wechseln Mädchen insgesamt häufiger als Jungen an Schulen mit weiterführenden Abschlüssen. Deshalb wirken sich Schulartwechsel bei Mädchen häufiger verzögernd auf deren Schullaufbahn aus. Unter Berücksichtigung der Schulart, aus der gewechselt wird, und der Zielschulart zeigen sich nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede (siehe **Abbildung B4/1**).

Abbildung B4/l

Anteil verzögernder Schulartwechsel nach Geschlecht

Anteil der Schulartwechsel mit Wiederholen der Jahrgangsstufe an allen Schulartwechseln nach Schulart und Geschlecht (Bayern, Schuljahr 2009/10)



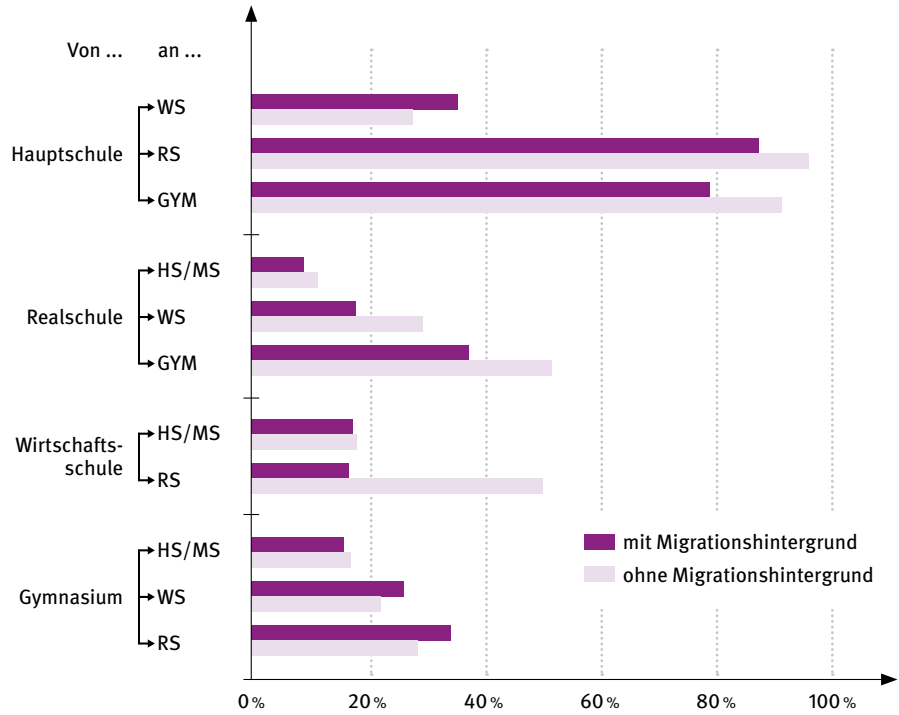
Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Etwas größere Unterschiede lassen sich in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund feststellen (siehe **Abbildung B4/m**). Am Ende der Grundschule treten Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sehr viel häufiger als Schüler ohne Migrationshintergrund an die Haupt-/Mittelschule über. Wechsel von der Hauptschule an die Realschule oder das Gymnasium wirken sich für Schüler mit Migrationshintergrund seltener verzögernd auf die Schullaufbahn aus als für Schüler ohne Migrationshintergrund. Im Schuljahr 2009/10 wiederholten beim Wechsel von der Hauptschule an die Realschule 87,2 % der Schüler mit Migrationshintergrund eine Jahrgangsstufe, während es unter den Schülern ohne Migrationshintergrund 95,7 % waren. Bei Wechseln von der Hauptschule an die Wirtschaftsschule und vom Gymnasium an die Realschule kommt es bei Schülern mit Migrationshintergrund häufiger zu Verzögerungen als bei Schülern ohne Migrationshintergrund. Alle anderen Schulartwechsel sind für Schüler mit Migrationshintergrund quantitativ wenig bedeutsam.

Anteil verzögernder Schularthwechel nach Migrationshintergrund

Anteil der Schularthwechel mit Wiederholen der Jahrgangsstufe an allen Schularthwechseln nach Schularth und Migrationshintergrund (Bayern, Schuljahr 2009/10)

Wechsel von der Hauptschule an die Realschule oder das Gymnasium wirken sich für Schüler mit Migrationshintergrund seltener verzögernd aus.



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

B 4.4 Absolventenalter

Das Absolventenalter gibt Hinweise auf verlängerte Schullaufbahnen.

Das Absolventenalter ist ein guter Indikator dafür, wie viele Absolventen ihren Schulabschluss über eine verlängerte Schullaufbahn erwerben und wie stark sie das Regelalter für diesen Abschluss überschreiten. Dazu wird das Alter der Absolventen des Schuljahres 2009/10 je Abschlussart mit dem „Regelalter“ verglichen, das Absolventen bei Einschulung im Alter von sechs Jahren und Durchlaufen der für die jeweilige Abschlussart vorgesehenen Schuljahre höchstens haben dürften.⁸⁷

⁸⁷ So sind beispielsweise für den Erwerb eines mittleren Schulabschlusses zehn Schuljahre vorgesehen. Ein Absolvent, der im Sommer 2010 diesen Abschluss ohne Verzögerung erworben hat, wurde im September 2000 eingeschult. Damals waren alle zwischen Juli 1993 und Juni 1994 geborenen Kinder schulpflichtig. Somit haben alle Absolventen des Jahres 2010, die im Juli 1993 oder später geboren wurden, ihren mittleren Schulabschluss im Regelalter (oder früher) erworben.

Tabelle B4/h

Durchschnittsalter der Absolventen in Bayern im Sommer 2010 sowie Anteile der Absolventen, die einen Abschluss im Regelalter oder später erreicht haben, nach Abschlussart und Schulart

	Zahl der Absolventen	Durchschnittsalter in Jahren; Monaten	Anteil der Absolventen ...				
			im Regelalter	bis zu 1 Jahr verzögert	>1 bis 2 Jahre verzögert	>2 bis 3 Jahre verzögert	mehr als 3 Jahre verzögert
Hauptschulabschluss (inkl. Quali)							
Regelalter 15 Jahre, geboren Juli 1994 u. jünger							
Hauptschule	29.110	16;01	55 %	33 %	10 %	2 %	0,2 %
Förderschule	564	16;07	27 %	44 %	20 %	8 %	1 %
Wirtschaftsschule (drei-/vierstufig)							
Wirtschaftsschule (drei-/vierstufig)	123	17;11	4 %	18 %	37 %	27 %	15 %
Realschule	816	17;06	6 %	30 %	38 %	21 %	5 %
Gymnasium	407	17;06	9 %	23 %	39 %	22 %	7 %
Mittlerer Schulabschluss							
Regelalter 16 Jahre, geboren Juli 1993 u. jünger							
Hauptschule	11.490	16;11	68 %	24 %	7 %	1 %	0,2 %
Wirtschaftsschule (drei-/vierstufig)							
Wirtschaftsschule (drei-/vierstufig)	3.996	17;04	44 %	39 %	13 %	3 %	1 %
Wirtschaftsschule (zweistufig)							
Wirtschaftsschule (zweistufig)	2.948	18;04	2 %	45 %	33 %	14 %	6 %
Realschule	36.213	17;00	59 %	33 %	7 %	1 %	0,1 %
Gymnasium	3.497	18;03	21 %	31 %	22 %	15 %	11 %
Fachhochschulreife							
Regelalter 18 Jahre, geboren Juli 1991 u. jünger							
Fachoberschule Jgst.12	12.358	19;06	40 %	34 %	16 %	6 %	4 %
Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife							
Regelalter 19 Jahre, geboren Juli 1990 u. jünger							
Fachoberschule Jgst.13	2.260	20;04	50 %	30 %	12 %	4 %	4 %
Gymnasium	34.928	19;09	77 %	18 %	4 %	0,4 %	0,1 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Ohne Nichtschüler, ohne Anschlusschüler.

Förderschule: Das Durchlaufen der Jahrgangsstufe 1A an der Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung ist zwar keine Wiederholung, führt aber zu einer Verzögerung im Vergleich zu den üblichen neun Jahren bis zum Hauptschulabschluss.

Zweistufige Wirtschaftsschule: Bis zum mittleren Schulabschluss an der zweistufigen Wirtschaftsschule werden regulär elf Jahre durchlaufen, das bedeutet eine Verzögerung um ein Jahr im Vergleich zu den anderen Schularten. 47 % der Wirtschaftsschüler erwerben ihren Abschluss in den in dieser Schulart vorgesehenen elf Jahren.

Schullaufbahnen bei Jungen häufiger verlängert als bei Mädchen

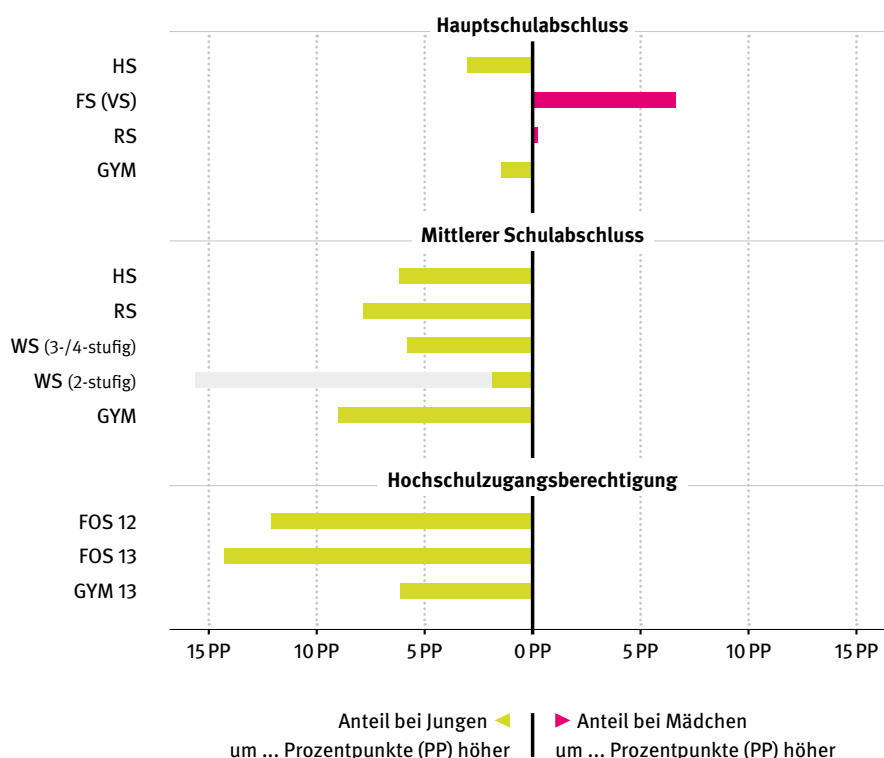
Während Abschlüsse, die an der jeweiligen Schulart den Regelabschluss darstellen, oft auch im Regelalter erworben werden, zeigt sich bei Abschlüssen, die von der Schulart abweichend erreicht werden, häufiger eine zeitliche Abweichung (siehe **Tabelle B4/h**). So sind Absolventen, die die Wirtschaftsschule, die Realschule oder das Gymnasium mit einem Hauptschulabschluss verlassen, im Durchschnitt knapp eineinhalb bzw. fast zwei Jahre älter als Hauptschüler mit Hauptschulabschluss. Ähnliches gilt beim Vergleich der Absolventen mit mittlerem Schulabschluss aus Haupt- und Realschulen mit jenen aus dem Gymnasium.

Bei fast allen Abschlussarten – mit Ausnahme des Hauptschulabschlusses an Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung und Realschulen – ist der Anteil der verzögerten Abschlüsse bei den männlichen Jugendlichen höher als bei den weiblichen (siehe **Abbildung B4/n**). Dies schlägt sich auch in einem meist höheren Durchschnittsalter der männlichen Absolventen nieder. An beiden Formen der Wirtschaftsschule, an der Fachoberschule sowie bei Gymnasiasten mit mittlerem Schulabschluss ist dieser Altersunterschied mit vier bis fünf Monaten besonders groß.

Abbildung B4/n

Geschlechtsspezifische Unterschiede bei verlängerten Schullaufbahnen

Geschlechtsspezifische Unterschiede bei verlängerten Schullaufbahnen in Bayern im Sommer 2010 (Differenz in Prozentpunkten)



Zweistufige Wirtschaftsschule: Legt man zehn Jahre Regelschulzeit für einen mittleren Schulabschluss zugrunde, liegt der Anteil der verzögerten Abschlüsse an der zweistufigen Wirtschaftsschule bei männlichen Jugendlichen um zwei Prozentpunkte über dem der weiblichen Jugendlichen, bei elf Jahren beträgt der Unterschied fünfzehn Prozentpunkte.

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung





Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Schulen reagieren auf gesellschaftliche Veränderungen und finden neue Antworten auf veränderte Lebensanforderungen. Sie übernehmen Eigenverantwortung in der Wahl der Methoden und Maßnahmen zur Erreichung ihrer Ziele. Aufgrund der gewachsenen Selbstständigkeit von Schulen werden Instrumente der Qualitätssicherung zunehmend wichtiger. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung erfordern eine regelmäßige Rechenschaftslegung und verlässliche Informationen über die Qualität der Bildungsangebote, die erreichten Ergebnisse sowie die Prozesse, die zu diesen Ergebnissen führen.

Im Rahmen der Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring stellt Bayern sich den nationalen Ländervergleichen (**C 1**) und führt regelmäßig die länderübergreifend normierten Vergleichsarbeiten VERA-3 und VERA-8 durch (**C 2**). Darüber hinaus liefern die Jahrgangsstufenarbeiten als Teil des bayerischen Bildungsmonitorings den Lehrkräften diagnostische Informationen für die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler (**C 3**). Ein weiterer Bestandteil der Qualitätssicherung in Bayern ist die externe Evaluation (**C 4**), die der Weiterentwicklung der Einzelschule durch Analyse und Bewertung der Prozesse und Ergebnisse schulischer Arbeit dient. Neue Formen des Lernens oder der Organisation werden im Rahmen von Schulversuchen, Projekten und Programmen erprobt (**C 5**).

TEIL C

AUSGEWÄHLTE BEFUNDE IN KÜRZE

C

Bayern ist führend im ersten Ländervergleich.

1. Bayern in nationalen Schulleistungstudien

Beim ersten Ländervergleich zum Erreichen der Bildungsstandards für den mittleren Schulabschluss im Jahr 2009 belegte Bayern in allen getesteten Kompetenzbereichen jeweils den ersten Platz. Untersucht wurden sprachliche Kompetenzen der Neuntklässler in Deutsch und der ersten Fremdsprache.

Ein Schulartvergleich zeigt erwartbare Unterschiede und zugleich breite Überschneidungen.

Ein Schulartvergleich zeigt, dass die Gymnasiasten ein höheres durchschnittliches Leistungsniveau aufweisen als die Realschüler und diese wiederum ein höheres als die Hauptschüler. Allerdings gibt es auch breite Überschneidungsbereiche: Die besten Hauptschüler übertreffen das mittlere Leistungsniveau der Realschüler und die besten Realschüler das mittlere Leistungsniveau der Gymnasiasten. An den Hauptschulen finden sich vor allem im Lesen (Deutsch) und im Leseverstehen im Fach Englisch größere Gruppen von Jugendlichen auf der untersten Kompetenzstufe, die damit die Minimalstandards für den mittleren Schulabschluss nicht erreichen.

VERA-3: Die meisten Grundschul Kinder sind auf einem guten Weg.

2. Vergleichsarbeiten/Bildungsstandards

Die meisten Drittklässler sind auf einem guten Weg, bis zum Ende der vierten Jahrgangsstufe die Anforderungen der Bildungsstandards zu erreichen. Es gibt aber auch eine kleine Gruppe von Kindern, die dieses Ziel nur mit zusätzlicher Förderung erreichen kann. Die Großstädte mit ihrem vergleichsweise großen Schüleranteil aus sozial schwachen Milieus heben sich durch einen unterdurchschnittlichen Leistungsmittelwert ab.

VERA-8 zeigt eine hohe Leistungsheterogenität in den Regelklassen der Hauptschulen.

In den Regelklassen der Jahrgangsstufe 8 der Hauptschule besteht im Schuljahr 2009/10 v. a. im unteren Leistungsbereich Unterstützungsbedarf, im oberen Leistungsbereich finden sich aber auch Schülerinnen und Schüler, die das mittlere Leistungsniveau von M-Klassen-Schülern, Wirtschafts- oder Realschülern erreichen oder übertreffen.

3. Jahrgangsstufenarbeiten

Die Ergebnisse der Jahrgangsstufenarbeiten fallen im regionalen Vergleich weitgehend einheitlich aus. In keinem der Schulaufsichtsbezirke weichen die Durchschnittsnoten in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch wesentlich vom bayerischen Mittelwert ab.

Jahrgangsstufenarbeiten weisen auf ein regional einheitliches Leistungsniveau hin.

4. Externe Evaluation an Bayerns Schulen

Im Schuljahr 2010/11 wurden insgesamt 772 Schulen extern evaluiert. Die Evaluatoren besuchen eine Schule alle fünf bis sechs Jahre. Inzwischen sind fast 90 % aller staatlichen Schulen bereits einmal evaluiert worden, manche bereits zum zweiten Mal.

Fast 90 % der staatlichen Schulen wurden bereits extern evaluiert.

5. Schulversuche und Projekte

Im Schuljahr 2010/11 liefen an den bayerischen Schulen insgesamt 19 Schulversuche. Mit ihnen wurden unter wissenschaftlicher Begleitung neue Organisationsformen oder Unterrichtsmethoden erprobt. Zusätzlich gab es eine Fülle von anderen Projekten und Programmen mit den unterschiedlichsten Inhalten und Zielsetzungen. An den Schulversuchen, Projekten und Programmen sind nahezu alle Schularten beteiligt.

Schulversuche und Projekte dienen der Weiterentwicklung des bayerischen Schulwesens.

C

C1



C1 BAYERN IN NATIONALEN SCHULLEISTUNGSSTUDIEN

Ländervergleiche wurden innerhalb Deutschlands zunächst im Rahmen von internationalen Untersuchungen durchgeführt (z. B. IGLU-E 2001, PISA-E 2003, PISA-E 2006). Im Jahr 2009 wurde dieses Verfahren durch eine nationale Studie abgelöst: den Ländervergleich zur Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards. Im Folgenden wird zunächst auf Bildungsstandards und ihre Funktionen eingegangen (**C 1.1**). Daran anschließend werden einige bayerische Befunde bezüglich des Erreichens der Bildungsstandards in Deutsch und der ersten Fremdsprache in der Sekundarstufe I dargestellt (**C 1.2**).

C 1.1 Bildungsstandards und ihre Funktionen

Bildungsstandards repräsentieren Bildungsziele und konkretisieren diese durch Kompetenzanforderungen, die beschreiben, was Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Zeitpunkt in ihrer Schullaufbahn können sollen.⁸⁸ Die Kultusministerkonferenz (KMK) hat 2003 und 2004 bundesweit geltende Bildungsstandards für das Ende der 4. Jahrgangsstufe und das Ende der Sekundarstufe I festgelegt. Die von der KMK vorgelegten Bildungsstandards

- „beschreiben die fachbezogenen Kompetenzen einschließlich zugrunde liegender Wissensbestände, die Schülerinnen und Schüler bis zu einem bestimmten Zeitpunkt ihres Bildungsganges erreicht haben sollen,
- beschreiben erwartete Leistungen im Rahmen von Anforderungsbereichen,
- beziehen sich auf den Kernbereich des jeweiligen Faches und geben den Schulen Gestaltungsräume für ihre pädagogische Arbeit,
- weisen ein mittleres Anforderungsniveau (Regelstandards) aus.“⁸⁹

Die Bildungsstandards wurden in den Schuljahren 2004/05 und 2005/06 in den Ländern eingeführt. Die Länder verpflichteten sich mit Beschluss der KMK, die Standards zu implementieren und anzuwenden. Die Implementierung der Bildungsstandards geschieht u. a. in der Lehrplanarbeit der Länder, in der Lehreraus- und -fortbildung sowie durch Teilnahme an den länderübergreifenden Vergleichsarbeiten (VERA). In **Tabelle C1/a** ist angegeben, seit welchem Schuljahr für welche Fächer und Jahrgangsstufen Bildungsstandards vorliegen.

Der Ländervergleich 2009 bezieht sich erstmals auf die Bildungsstandards.

Die Bildungsstandards definieren abschlussbezogene Leistungsanforderungen.

Bildungsstandards sind deutschlandweit verbindlich.

⁸⁸ Vgl. *Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2006*

⁸⁹ *Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2005, S. 6, in Auszügen*

Tabelle C1/a

Einführung abschlussbezogener Bildungsstandards⁹⁰

	Primarstufe	Sekundarstufe I	
	(Jgst. 4)	Hauptschulabschluss (Jgst. 9)	Mittlerer Schulabschluss (Jgst. 10)
Deutsch	2005/06	2005/06	2004/05
Mathematik	2005/06	2005/06	2004/05
Erste Fremdsprache (Englisch/Französisch)	–	2005/06	2004/05
Biologie	–	–	2005/06
Chemie	–	–	2005/06
Physik	–	–	2005/06

C1

Anhand von Kompetenzstufenmodellen lassen sich Schülerleistungen beschreiben.

Bildungsstandards sind eine Grundlage für die systematische Qualitätsentwicklung auf der Ebene der Systemsteuerung, der Schulentwicklung und der kompetenzorientierten Unterrichtsentwicklung. Dazu dienen außerdem die auf den Bildungsstandards basierenden Kompetenzstufenmodelle, die die erreichten Leistungsstände in Niveaustufen konkretisieren. Zu jeder Kompetenzstufe gibt es eine detaillierte inhaltliche Beschreibung dessen, was Schülerinnen und Schüler dieser Stufe können.⁹¹ Für die in **Tabelle C1/b** aufgelisteten Testbereiche liegen Kompetenzstufenmodelle vor.

Tabelle C1/b

Kompetenzstufenmodelle der KMK

Zeitpunkt	Kompetenzbereiche
Primarstufe – Jahrgangsstufe 4	<ul style="list-style-type: none"> • Deutsch Lesen • Deutsch Zuhören • Deutsch Orthografie • Mathematik
Sekundarstufe I – Jahrgangsstufe 9 (Hauptschulabschluss)	<ul style="list-style-type: none"> • Deutsch Zuhören • Englisch Leseverstehen • Englisch Hörverstehen • Mathematik
Sekundarstufe I – Jahrgangsstufe 10 (mittlerer Schulabschluss)	<ul style="list-style-type: none"> • Deutsch Lesen • Deutsch Zuhören • Deutsch Orthografie • Mathematik • Englisch Leseverstehen • Englisch Hörverstehen • Französisch Leseverstehen • Französisch Hörverstehen

⁹⁰ Die für die einzelnen Fächer und Jahrgangsstufen vorliegenden Bildungsstandards können heruntergeladen werden unter: <http://www.kmk.org/bildung-schule/qualitaetsicherung-in-schulen/bildungsstandards/dokumente.html>.

⁹¹ Inhaltliche Beschreibungen der Kompetenzstufen der einzelnen Fächer können abgerufen werden unter: <http://www.iqb.hu-berlin.de> ▶ Bildungsstandards ▶ Kompetenzstufenmodelle.

C 1.2 Ergebnisse der bayerischen Schüler beim Erreichen der Bildungsstandards

Im ersten Ländervergleich zum Erreichen der Bildungsstandards für den mittleren Schulabschluss im Jahr 2009 wurden sprachliche Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in Deutsch und der ersten Fremdsprache in der 9. Jahrgangsstufe untersucht. Anhand der in dieser Untersuchung erhobenen Schülerleistungen werden Vergleiche zwischen den Ländern in Deutschland gezogen.⁹² Bayern erreichte dabei in allen getesteten Kompetenzbereichen schulartübergreifend jeweils den ersten Platz mit Ergebnissen jeweils signifikant über dem deutschen Mittelwert. Die bayerischen Schülerinnen und Schüler zeigten Kompetenzstände, die bis zu zwei Schuljahre vor den letztplatzierten Ländern lagen. Eine schulartspezifische Auswertung erfolgte bundesweit nur für die Schulart Gymnasium, da diese Schulart die einzige ist, die über die Länder hinweg verglichen werden kann. Die bayerischen Daten aus dem Ländervergleich wurden der Qualitätsagentur am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) überlassen, um innerhalb von Bayern Schulartunterschiede zu berechnen und darzustellen. Die Darstellung geschieht im Folgenden mit Perzentilbändern (siehe Infokasten).

C1

Perzentilband – Darstellung und Lesart



Perzentile kennzeichnen jeweils den Testwert, unter welchem der angegebene Anteil der Leistungsverteilung liegt: Unterhalb des 5. Perzentils befinden sich 5 % der Schülerinnen und Schüler, unterhalb des 25. Perzentils 25 %, unterhalb des 75. Perzentils 75 %. Umgekehrt liegen über dem 75. Perzentil 25 % der Schülerinnen und Schüler, über dem 90. Perzentil 10 % und über dem 95. Perzentil 5 %. Zusätzlich ist noch der Mittelwert als Markierung im roten Abschnitt hervorgehoben.

Je kürzer das Perzentilband bzw. der einzelne Abschnitt ausfällt, desto dichter liegen die Leistungen der Schülerinnen und Schüler beieinander.

Sämtliche Abbildungen mit Perzentilbändern in den folgenden Abschnitten der **Kapitel C 1** und **C 2** haben Skalen am oberen und unteren Rand. Unten ist die Punkteskala der Bildungsstandards angegeben, oben stehen die Kompetenzstufen (bezeichnet mit römischen Ziffern bzw. den Bezeichnungen aus dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen des Europarats).

⁹² Vgl. Köller, Knigge & Tesch, 2010

Die besten Ergebnisse werden beim Zuhören und in Orthografie erzielt.

C 1.2.1 Schulartvergleich in Bayern für den Kompetenzstand im Fach Deutsch

Im Ländervergleich 2009 wurden in der 9. Jahrgangsstufe im Fach Deutsch als sprachliche Kompetenzen Lesen, Zuhören und Orthografie getestet.

Besonders gute Ergebnisse werden in den Bereichen Zuhören und Orthografie erzielt: Fast alle bayerischen Schülerinnen und Schüler erreichen oder übertreffen bereits in der 9. Jahrgangsstufe die Vorgaben der Standards für den mittleren Schulabschluss in der 10. Jahrgangsstufe. Die Gruppe derjenigen, die noch unter den Erwartungen liegen, ist sehr klein. Beim Lesen erreichen oder übertreffen 80 % der Schülerinnen und Schüler die Anforderungen.⁹³

Die Ergebnisse für die am Ländervergleich in Bayern beteiligten Schularten finden sich in **Abbildung C1/a**. Exemplarisch werden hier die Daten für den Schulartvergleich im Kompetenzbereich Deutsch-Lesen kurz beschrieben.

- Die Lage des Perzentilbandes verdeutlicht das Leistungsniveau der jeweiligen Schulart. Beispielsweise weisen Schülerinnen und Schüler von Gymnasien ein höheres Niveau auf als jene von Real- oder Hauptschulen.⁹⁴ Berücksichtigt werden muss dabei, dass hier überprüft wird, wie weit die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zum Erreichen von Standards sind, die erst ein Jahr später erreicht sein sollen. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass Hauptschülerinnen und Hauptschüler nur zum Teil einen mittleren Schulabschluss anstreben.
- Der Mittelwert des Perzentilbandes markiert die durchschnittliche Leistung der jeweiligen Schulart. So erreichen die Gymnasien im Kompetenzbereich Deutsch-Lesen einen Mittelwert von 582 Punkten, die Realschulen 520 und die Hauptschulen 435 Punkten.
- Die Spannweite des Perzentilbandes gibt einen Hinweis auf die Homogenität bzw. Heterogenität der Leistungen innerhalb der Schülerschaft einer Schulart. So zeigt sich die Schülerschaft der Hauptschule tendenziell heterogener als die der Realschule oder des Gymnasiums.

⁹³ Vgl. Köller, Knigge & Tesch, 2010, S. 116ff

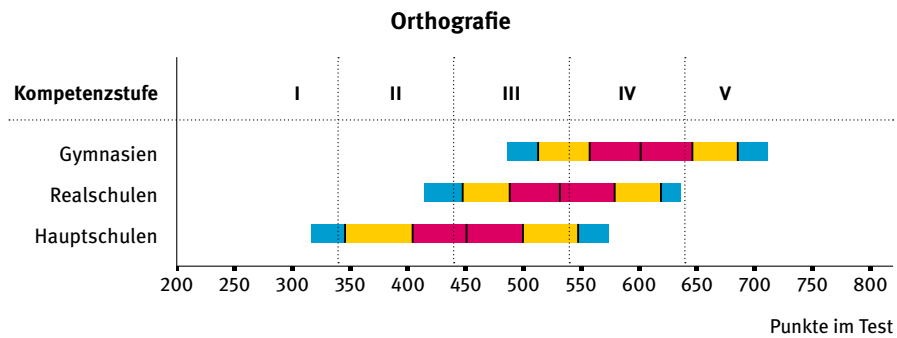
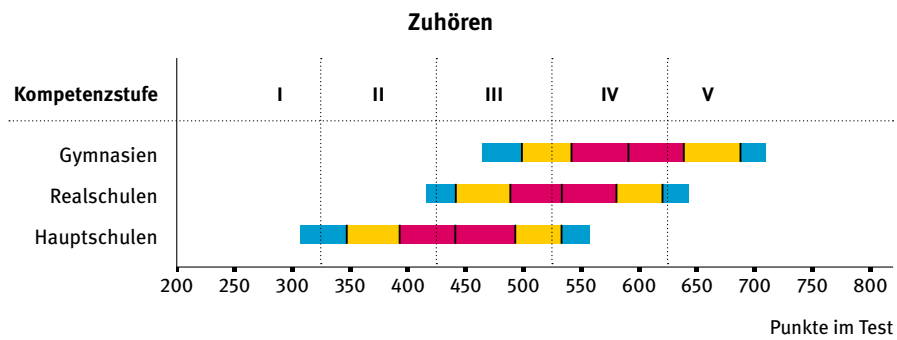
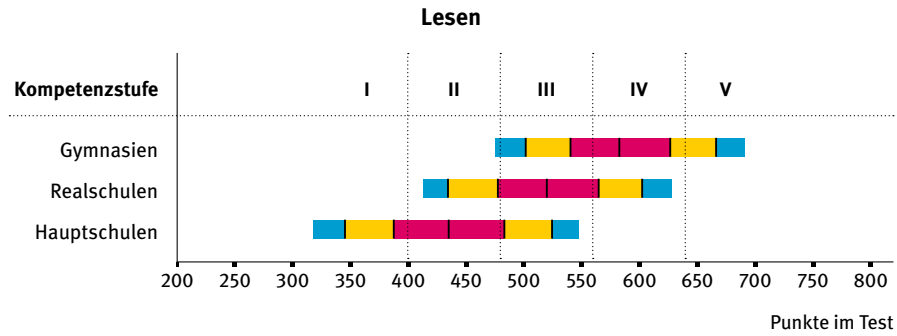
⁹⁴ Zum Zeitpunkt der Erhebung hatte die Weiterentwicklung der Hauptschule zur Mittelschule gerade erst begonnen.

Abbildung C1/a

Schulartvergleich im Fach Deutsch

Schulartvergleich in der Jahrgangsstufe 9 im Fach Deutsch, Kompetenzbereiche Lesen, Zuhören und Orthografie (Bayern 2009)

C1



Quelle: Qualitätsagentur am ISB

C 1.2.2 Schultartvergleich in Bayern für den Kompetenzstand im Fach Englisch

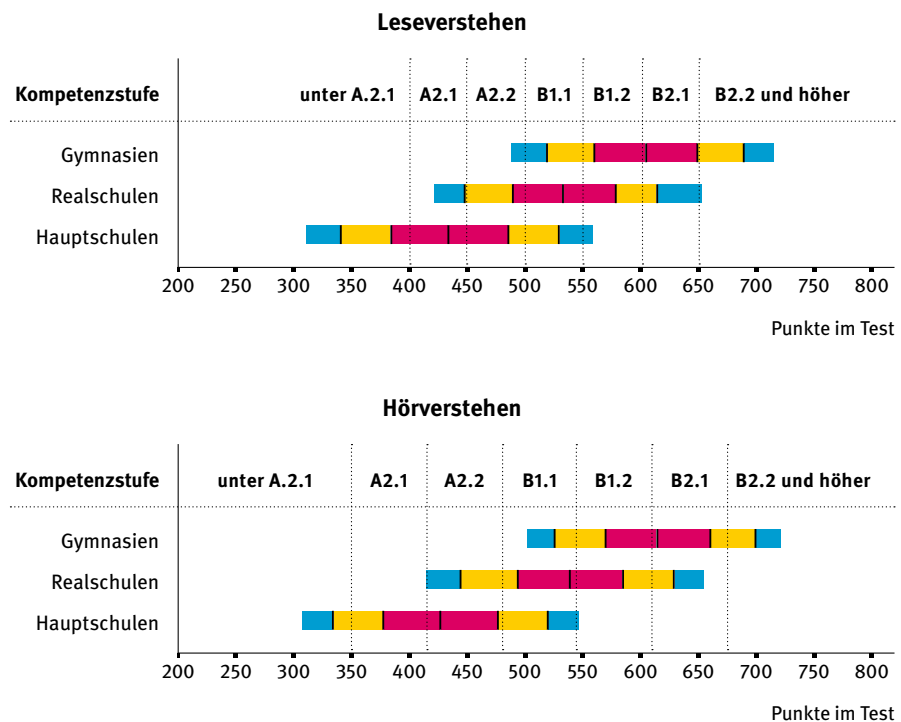
In Englisch erreichen oder übertreffen 60 % der Schüler die Anforderungen der Standards für den mittleren Schulabschluss bereits in der 9. Jahrgangsstufe.

Im Fach Englisch wurden im Ländervergleich 2009 die Kompetenzbereiche Leseverstehen und Hörverstehen in der 9. Jahrgangsstufe getestet. Der Anteil der bayerischen Schülerinnen und Schüler, die in Englisch ein Jahr vor Erreichen des mittleren Schulabschlusses dessen Anforderungen bereits erreichen oder übertreffen, beträgt ca. 60 %.⁹⁵ Für das Fach Englisch findet sich eine schulartvergleichende Darstellung der Ergebnisse der in Bayern beteiligten Schularten in **Abbildung C1/b**. Auch hier zeigen sich schulartspezifische Unterschiede hinsichtlich der erreichten Kompetenzstufen und der Spannweite der Perzentilbänder.

Abbildung C1/b

Schultartvergleich im Fach Englisch

Schultartvergleich in der Jahrgangsstufe 9 im Fach Englisch, Kompetenzbereiche Leseverstehen und Hörverstehen (Bayern 2009)



Quelle: Qualitätsagentur am ISB

⁹⁵ Vgl. Köller, Knigge & Tesch, 2010, S. 116 ff

C 1.2.3 Migrationsbedingte Disparitäten

Der Leistungsunterschied zwischen Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund beträgt in Bayern in Deutsch im Bereich Lesen 70 Punkte, im Bereich Zuhören 81 Punkte und im Bereich Orthografie 54 Punkte. Auch im Fach Englisch bestehen in den beiden Teilbereichen deutliche Unterschiede (61 Punkte im Bereich Leseverstehen, 62 Punkte im Bereich Hörverstehen). Damit gehört Bayern einerseits zu den Ländern mit den größten Unterschieden hinsichtlich der Ergebnisse von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund. Vergleicht man aber andererseits die durchschnittlichen Leistungen der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund zwischen den Ländern, nimmt die entsprechende bayerische Schülerschaft durchaus vordere Rangplätze ein und übertrifft in einzelnen Kompetenzbereichen sogar die durchschnittlichen Leistungen der gesamten Schülerschaft anderer Länder.

Große Unterschiede bestehen zwischen Schülern mit und ohne Migrationshintergrund.

C1

C2 VERGLEICH SARBEITEN/ BILDUNGSSTANDARDS

C2

Vergleichsarbeiten stellen ein wichtiges Element in der Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz (KMK) zum Bildungsmonitoring dar.⁹⁶ Dabei steht die Abkürzung VERA für „VERgleichsArbeiten“. Im **Abschnitt C 2.1** werden die in Bayern durchgeführten Vergleichsarbeiten skizziert. Daran anschließend werden einige Ergebnisse aus den Vergleichsarbeiten in der Primarstufe (**C 2.2**) und in der Sekundarstufe I (**C 2.3**) vorgestellt.

C 2.1 Vergleichsarbeiten in Bayern

Vergleichsarbeiten erheben den Leistungsstand in Bezug auf die Bildungsstandards ein bis zwei Jahre vor dem Abschluss.

Vergleichsarbeiten sind flächendeckende zentrale Leistungserhebungen, mit denen ermittelt wird, wo Schülerschaften auf dem Weg zum Erreichen der Bildungsstandards stehen. Vergleichsarbeiten werden mit einem hohen methodischen Aufwand erstellt und ermöglichen

- eine objektive Messung von Leistungen,
- eine Verankerung der Ergebnisse an den Skalen und Kompetenzstufen der Bildungsstandards,
- den Vergleich von Ergebnissen über längere Zeiträume und
- den Vergleich zwischen Schularten.

Im Gegensatz zu den internationalen und nationalen Vergleichsstudien werden Vergleichsarbeiten nicht von externen Testleitern, sondern von den Lehrkräften an den Schulen durchgeführt und ausgewertet. Die Qualitätsagentur am ISB bereitet die Ergebnisdaten auf und erstellt die Ergebnismeldungen.

In der Gesamtstrategie der KMK zum Bildungsmonitoring wird zwischen länderübergreifenden und länderspezifischen Vergleichsarbeiten unterschieden.

VERA-3 und VERA-8 sind länderübergreifende Vergleichsarbeiten.

Bei VERA-3 und VERA-8 handelt es sich um länderübergreifende Vergleichsarbeiten (siehe **Tabelle C2/a**), die zentral am Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) erstellt werden. In Bayern ist für alle öffentlichen Schulen die Teilnahme an VERA-3 verpflichtend. Bei VERA-8 gibt es von Schuljahr zu Schuljahr wechselnde Regelungen für die verpflichtende Teilnahme. Im Schuljahr 2010/11 war für alle öffentlichen Haupt-/Mittelschulen, Realschulen und Wirtschaftsschulen die Teilnahme im Testbereich Deutsch-Lesen verpflichtend.

⁹⁶ Vgl. *Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2006*

Tabelle C2/a

Länderübergreifende Vergleichsarbeiten

Zeitpunkt	Fächer
Primarstufe – Jahrgangsstufe 3 (VERA-3)	<ul style="list-style-type: none"> • Deutsch • Mathematik
Sekundarstufe I – Jahrgangsstufe 8 (VERA-8)	<ul style="list-style-type: none"> • Deutsch • Mathematik • Erste Fremdsprache (Englisch)

C2

Bei den in Jahrgangsstufe 2 durchgeführten Orientierungsarbeiten handelt es sich um länderspezifische Vergleichsarbeiten. Sie beziehen sich ausschließlich auf den Testbereich Deutsch-Rechtschreiben, sind inhaltlich an die Bildungsstandards angelehnt und werden nach denselben strengen methodischen Standards vom ISB entwickelt. Für die Orientierungsarbeiten wurde im ISB ein Kompetenzstufenmodell erstellt, das vier Fähigkeitsniveaus beschreibt. Über Ergebnisse der Orientierungsarbeiten wird im Weiteren nicht berichtet.

Orientierungsarbeiten sind länderspezifische Vergleichsarbeiten.

C 2.2 Ergebnisse aus Vergleichsarbeiten in der Primarstufe

Zunächst werden die bayerischen Landesergebnisse aus zwei aufeinanderfolgenden Jahren verglichen (C 2.2.1). Daran schließt sich eine regionalisierte Ergebnisdarstellung für das Schuljahr 2010/11 an (C 2.2.2).

C 2.2.1 Vergleich der Landesergebnisse der Schuljahre 2009/10 und 2010/11

Für die Testbereiche Deutsch-Lesen und Mathematik werden jeweils die Ergebnisse der bayerischen Schülerinnen und Schüler aus Jahrgangsstufe 3 der Schuljahre 2009/10 und 2010/11 gegenübergestellt (siehe **Abbildung C2/a**).⁹⁷ Ein solcher Vergleich über zwei Jahre darf jedoch nicht überbewertet werden, zuverlässige Aussagen über Trends im Längsschnitt können erst getroffen werden, wenn Daten über längere Zeiträume vorliegen.

Im Testbereich Deutsch-Lesen fallen die durchschnittlichen Leistungen der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2010/11 um ca. 21 Punkte höher aus als im Vorjahr. Im Kompetenzstufenmodell Deutsch-Lesen entsprechen 75 Punkte einer Kompetenzstufe. Der genannte Mittelwertsunterschied von 21 Punkten repräsentiert also etwas mehr als ein Viertel einer Kompetenzstufe.

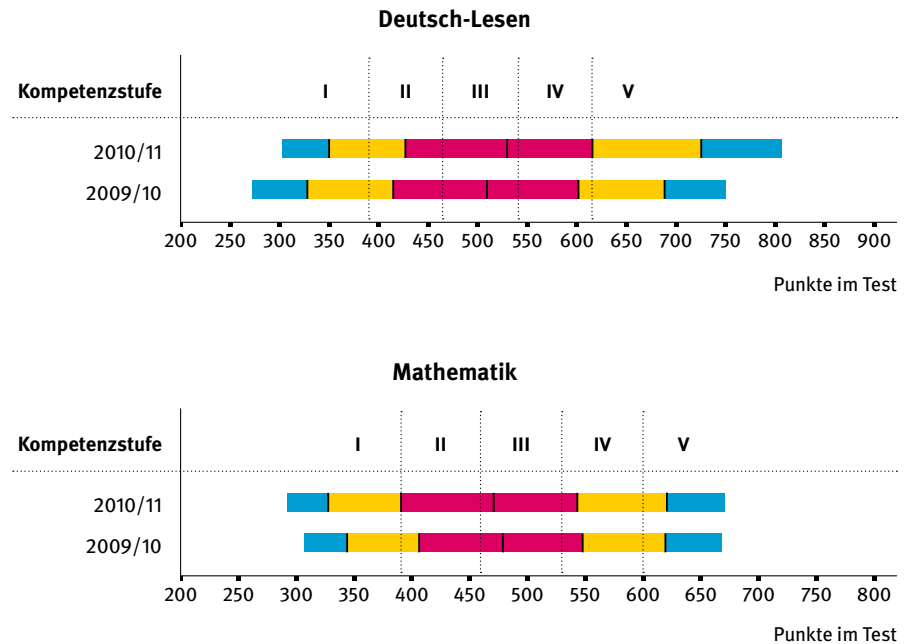
2010/11 sind die Schüler im Testbereich Lesen besser und in Mathematik etwas schlechter als im Vorjahr.

Im Testbereich Mathematik liegen die durchschnittlichen Leistungen im Schuljahr 2010/11 um ca. 7 Punkte niedriger als im Vorjahr. Eine Kompetenzstufe umfasst in diesem Testbereich 70 Punkte, der Unterschied ist dementsprechend gering.

⁹⁷ Um eine möglichst genaue Schätzung von Populationskennwerten zu gewährleisten, wird die Ergebnisdarstellung, ähnlich wie beim Ländervergleich (Köller, Knigge & Tesch, 2010), auf der Basis von „plausible values“ vorgenommen.

VERA-3-Ergebnisse zweier Schuljahre im Vergleich

Vergleich der VERA-3-Ergebnisse zweier Schuljahre, Kompetenzbereiche Deutsch-Lesen⁹⁸ und Mathematik (Bayern)



Quelle: Qualitätsagentur am ISB

Kinder im unteren Leistungsbereich sind auf Förderung angewiesen.

Sowohl im Testbereich Mathematik als auch im Bereich Lesen erreichen viele Kinder in Bayern bereits in der 3. Klasse die Anforderungen der Bildungsstandards. Gleichwohl zeigt sich in beiden Fächern und über beide Jahre eine Gruppe von Kindern im unteren Leistungsbereich, die auf Förderung angewiesen sind, damit sie bis zum Ende der 4. Jahrgangsstufe wenigstens die Minimalstandards erreichen.

C 2.2.2 Darstellung der Ergebnisse aus dem Schuljahr 2010/11 im regionalen Kontext

Regionalisierte Auswertungen von Schülerleistungen verfolgen das Ziel, Hinweise auf die Bedeutung struktureller Faktoren zu erhalten. Deshalb wird an dieser Stelle eine spezifische Kategorisierung regionaler Rahmenbedingungen verwendet (in **Kapitel D 4** sind detaillierte Informationen über die entsprechenden Gebietskategorisierungen zu finden). Eine regionalisierte Ergebnisdarstellung zu VERA auf Kreisebene befindet sich im Tabellenanhang.

⁹⁸ Die Ergebnisse im Testbereich Deutsch-Lesen aus dem Schuljahr 2009/10 berücksichtigen eine Neuberechnung der Ergebnisse, die aufgrund einer Korrektur der Formel des Instituts für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) zur Umrechnung von Werten von der Logit-Skala auf die Skala der Bildungsstandards durchgeführt wurde.

Im Testbereich VERA-3 Deutsch-Lesen (**Abbildung C2/b**) zeigt die Ergebnisdarstellung getrennt nach Gebietskategorien Folgendes:

- Die höchsten Mittelwerte erreichen die Gebietskategorien „Umlandbereiche in den Verdichtungsräumen“ mit 544 Punkten, „Ländliche Teilräume im Umfeld der großen Verdichtungsräume“ mit 543 Punkten und „Äußere Verdichtungs-zonen von Verdichtungsräumen“ mit 541 Punkten.
- Mit einem Abstand von ca. 10 bis 15 Punkten folgen die Gebietskategorien „Stadt- und Umlandbereiche in Ländlichen Teilräumen mit besonderem Entwicklungsbedarf“ mit 531 Punkten, „Ländliche Teilräume mit besonderem Entwicklungsbedarf“ mit 530 Punkten und „Allgemeiner ländlicher Raum und Alpengebiet“ mit 528 Punkten.
- Mit einem weiteren Abstand von ca. 10 Punkten folgen die Gebietskategorien „Stadt- und Umlandbereiche im Allgemeinen ländlichen Raum und Alpengebiet“ mit 522 Punkten und „Städte in den Zentren der Verdichtungsräume“ mit 517 Punkten.

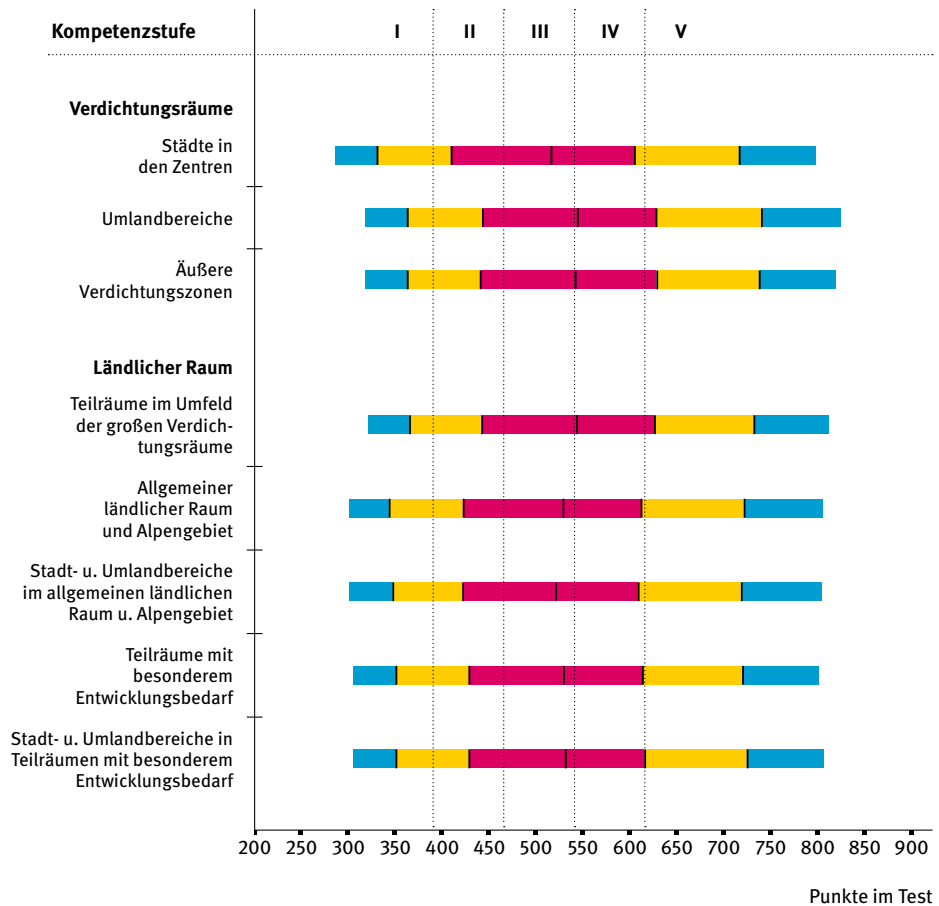
Der Abstand zwischen dem höchsten Mittelwert (Umlandbereiche in den Verdichtungsräumen) und dem niedrigsten Mittelwert (Städte in den Zentren der Verdichtungsräume) beträgt ca. 28 Punkte. Dieser Abstand entspricht etwas mehr als einem Drittel einer Kompetenzstufe (Breite der Kompetenzstufen 75 Punkte). Zwischen den Gebietskategorien unterscheiden sich die Spannweiten der Perzentilbänder und ihrer Abschnitte nur um wenige Punkte. Damit lässt sich feststellen, dass die hier zugrunde gelegten strukturellen Rahmenbedingungen in den meisten Ausprägungen keine wesentliche Bedeutung für die Leistungswerte haben. Lediglich die Großstädte (Städte in den Zentren der Verdichtungsräume) mit dem vergleichsweise großen Schüleranteil aus sozial schwachen Familien heben sich von den anderen Gebietskategorien ab.

Für den Testbereich VERA-3 Deutsch-Lesen zeigen sich Leistungsunterschiede zwischen den Gebietskategorien.

C2

Vera-3-Deutsch-Lesen im regionalen Vergleich

Vera-3-Ergebnisse im Testbereich Deutsch-Lesen im regionalen Vergleich
(Bayern, Schuljahr 2010/11)



Quelle: Qualitätsagentur am ISB

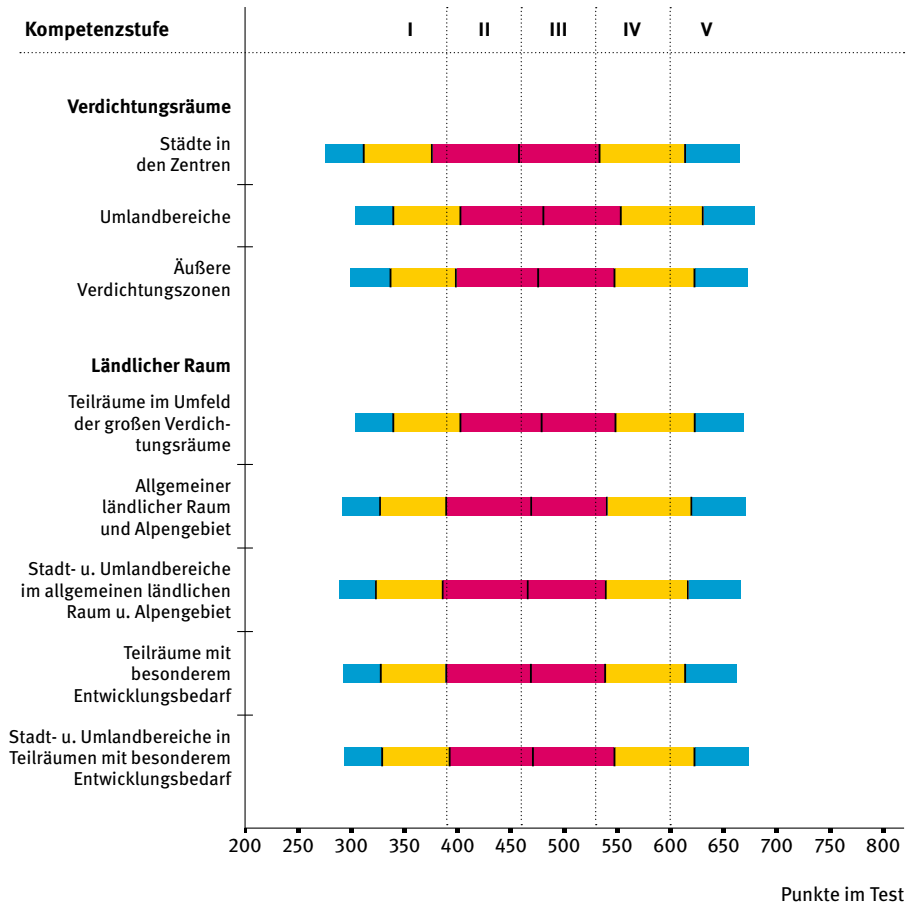
Auch im VERA-3-Testbereich Mathematik sind Leistungsunterschiede zwischen den Gebietskategorien erkennbar.

Im Testbereich Mathematik (**Abbildung C2/c**) zeigt sich dieselbe Reihung, jedoch mit geringeren Unterschieden zwischen den Rängen 1 bis 7, die jeweils ca. 1 bis 5 Punkte betragen. Der Abstand zwischen dem höchsten Mittelwert mit 482 Punkten (erreicht in der Gebietskategorie Umlandbereiche in den Verdichtungsräumen) und dem geringsten Mittelwert (Städte in den Zentren der Verdichtungsräume) beträgt ca. 24 Punkte, was etwas mehr als ein Drittel einer Kompetenzstufe darstellt. Auch im Testbereich Mathematik variieren die Spannweiten der Perzentilbänder und ihrer Abschnitte bei den acht Gebietskategorien somit nur um wenige Punkte.

Abbildung C2/c

Vera-3-Mathematik im regionalen Vergleich

Vera-3-Ergebnisse im Testbereich Mathematik im regionalen Vergleich (Bayern, Schuljahr 2010/11)



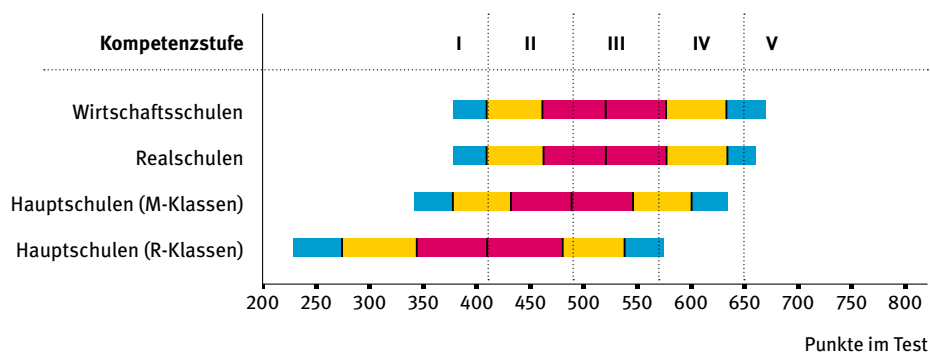
Quelle: Qualitätsagentur am ISB

C 2.3 Ergebnisse aus Vergleichsarbeiten in der Sekundarstufe I

Die Teilnahme an VERA-8 war im Testbereich Mathematik im Schuljahr 2009/10 an allen bayerischen Hauptschulen, Realschulen und Wirtschaftsschulen (mit entsprechender fachlicher Ausrichtung) verpflichtend. Die Ergebnisse aus diesen Schularten liegen als Vollerhebungsdaten vor und können deshalb im Rahmen eines Schulartvergleichs dargestellt werden (siehe **Abbildung C2/d**). Gymnasien konnten freiwillig an VERA-8 teilnehmen. Die Ergebnisse für die Gymnasien sind somit nicht repräsentativ und werden deshalb nicht vorgestellt.

VERA-8 - Mathematik im Schulartvergleich

Schulartvergleich im VERA-8-Testbereich Mathematik (Bayern, Schuljahr 2009/10)



Wirtschaftsschulen: nur Schüler der Wahlpflichtfächergruppe M
 Hauptschulen: M-Klassen = Mittlere-Reife-Klassen, R-Klassen = Regelklassen

Quelle: Qualitätsagentur am ISB

Hohe Leistungs-
heterogenität besteht
in den Regelklassen der
Hauptschulen.

Schülerinnen und Schüler, die zum Zeitpunkt der Testdurchführung den mittleren Schulabschluss anstreben, erreichen in der 8. Jahrgangsstufe im Durchschnitt 521 Punkte an Wirtschaftsschulen, 519 Punkte an Realschulen und 489 Punkte in M-Klassen an Hauptschulen. Schülerinnen und Schüler in den R-Klassen der Hauptschulen erreichen mit 409 Punkten die geringste Durchschnittsleistung. Allerdings zeigt sich bei dieser Gruppe eine große Heterogenität in den Leistungen (Spannweite des Perzentilbandes). Im unteren Leistungsbereich besteht hier ein Unterstützungsbedarf, im oberen Leistungsbereich finden sich aber auch verhältnismäßig leistungsstarke Schülerinnen und Schüler.

C3 JAHRGANGSSTUFENARBEITEN

In diesem Kapitel werden die Jahrgangsstufenarbeiten als Teil des bayerischen Bildungsmonitorings vorgestellt (C 3.1). Anschließend werden für das Schuljahr 2010/11 die Ergebnisse der verpflichtenden Jahrgangsstufenarbeiten betrachtet (C 3.2).

C 3.1 Jahrgangsstufenarbeiten als Teil des bayerischen Bildungsmonitorings

Jahrgangsstufenarbeiten wurden als Maßnahme der Qualitätssicherung Ende der 1990er Jahre in Bayern eingeführt. Sie dienen dazu, das Grundwissen und die Grundfertigkeiten von Schülerinnen und Schülern an Haupt-/Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien in den Fächern Mathematik, Deutsch, Englisch und Latein zu überprüfen. Jahrgangsstufenarbeiten werden zu Beginn eines Schuljahrs durchgeführt. Sie geben Hinweise auf Stärken und Schwächen der einzelnen Schülerinnen und Schüler und liefern Informationen, um gezielte Maßnahmen zur individuellen Förderung ergreifen zu können.

Die Teilnahme an den Jahrgangsstufenarbeiten ist für Schulen in staatlicher und kommunaler Trägerschaft sowie für staatlich anerkannte Privatschulen verpflichtend. Staatlich genehmigte Privatschulen können freiwillig teilnehmen. An Realschulen und Gymnasien werden Jahrgangsstufenarbeiten in der Regel in zwei Jahrgangsstufen durchgeführt (z. B. im Fach Deutsch in den Jahrgangsstufen 6 und 8). Dabei wird jedes Schuljahr neu festgelegt, für welche der beiden Jahrgangsstufen die Teilnahme verpflichtend und für welche sie freiwillig ist.

Die Jahrgangsstufenarbeiten werden jedes Jahr von Lehrkräften am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) erstellt. Bei den Jahrgangsstufenarbeiten handelt es sich nicht um Tests im wissenschaftlichen Sinne, sondern um zentral erstellte Prüfungen, die von den Lehrkräften der Klassen korrigiert und benotet werden. Um die Aussagefähigkeit der Ergebnisse sicherzustellen, gibt es detaillierte Korrekturanweisungen, die für alle Lehrkräfte verbindlich sind, sowie einen einheitlichen Notenschlüssel. Anders als die Vergleichsarbeiten, die der Überprüfung der KMK-Bildungsstandards dienen und Auskunft darüber geben, inwieweit die Schülerinnen und Schüler die abschlussbezogenen Standards voraussichtlich erreichen werden (siehe **Kapitel C 2**), sind die Jahrgangsstufenarbeiten an den Lehrplänen der einzelnen Schularten ausgerichtet. Sie informieren darüber, welchen Leistungsstand die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler im Hinblick auf das Ziel der jeweiligen Jahrgangsstufe in der Schulart erreicht hat. Da Jahrgangsstufenarbeiten zentral erstellt werden und die Korrektur bzw. Benotung standardisiert erfolgt, ist ein Ergebnisvergleich von Schülerinnen und Schülern aus unterschiedlichen Schulaufsichtsbezirken sinnvoll und möglich. Nicht möglich sind hingegen Vergleiche über mehrere Schuljahre. Wie bei allen nicht normierten Prüfungen ist unklar, ob Schwankungen der Durchschnittsnoten tatsächliche Leistungsveränderungen widerspiegeln oder aber durch im Mittel unterschiedlich schwere Aufgaben verursacht sind. Auch Vergleiche zwischen unterschiedlichen Schularten sind im Unterschied zu den Vergleichsarbeiten nicht sinnvoll.

Jahrgangsstufenarbeiten dienen der Überprüfung von Grundkenntnissen und liefern Hinweise für Fördermaßnahmen.

Öffentliche Schulen und staatlich anerkannte Privatschulen sind zur Teilnahme verpflichtet.

Regionale Vergleiche sind möglich, Vergleiche über mehrere Schuljahre und zwischen Schularten nicht.

C 3.2 Ergebnisse von Jahrgangsstufenarbeiten

Nachfolgend werden die Durchschnittsnoten der Jahrgangsstufenarbeiten dargestellt, die für die Schulen verpflichtend gewesen sind. Betrachtet werden wie im Bildungsbericht 2009 die Ergebnisse in den Fächern Deutsch und Mathematik an Haupt-/Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien sowie die Ergebnisse im Fach Englisch an Realschulen und Gymnasien. Die Wirtschaftsschulen nehmen seit dem Jahr 2007 nicht mehr an den Jahrgangsstufenarbeiten teil. Aus den oben genannten Gründen bleibt die Ergebnisdarstellung auf ein Schuljahr beschränkt.

Tabelle C3/a

Durchschnittsnoten der Jahrgangsstufenarbeiten an Haupt-/Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch nach Schulaufsichtsbezirken und Trägerschaft (Bayern, Schuljahr 2010/11)

Schulart	Haupt-/Mittelschule		Realschule			Gymnasium		
	Deutsch Jgst. 6	Mathe Jgst. 6	Deutsch Jgst. 6	Mathe Jgst. 6	Englisch Jgst. 7	Deutsch Jgst. 6	Mathe Jgst. 10	Englisch Jgst. 6
Oberbayern-Ost	–	–	3,2	3,2	3,2	3,5	3,8	2,7
Oberbayern-West	–	–	3,5	3,3	3,3	3,6	3,7	2,8
Oberbayern	3,3	3,7	3,4	3,2	3,2	3,6	3,8	2,8
Niederbayern	3,2	3,5	3,3	3,0	3,2	3,5	3,7	2,8
Oberpfalz	3,1	3,4	3,1	3,0	3,1	3,5	3,5	2,7
Oberfranken	3,3	3,6	3,3	3,2	3,4	3,4	3,8	2,8
Mittelfranken	3,3	3,7	3,5	3,3	3,3	3,5	3,7	2,9
Unterfranken	3,2	3,5	3,2	3,1	3,2	3,6	3,7	2,8
Schwaben	3,2	3,5	3,4	3,1	3,2	3,5	3,7	2,9
<i>staatlich</i>	–	–	3,3	3,1	3,2	3,5	3,7	2,8
<i>kommunal</i>	–	–	3,7	3,5	3,4	3,7	4,0	3,0
<i>privat</i>	–	–	3,2	3,3	3,2	3,8	4,0	2,8
Bayern	3,2	3,6	3,3	3,1	3,2	3,5	3,7	2,8

Quelle: Amtsstatistik des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Realschule: inklusive staatlich genehmigter privater Realschulen (in den Fächern Deutsch und Mathematik sechs Schulen, im Fach Englisch fünf Schulen)

Gymnasium: inklusive staatlich genehmigter privater Gymnasien (im Fach Deutsch sechs Schulen, im Fach Mathematik keine, im Fach Englisch fünf Schulen)

Bei den Durchschnittsnoten gibt es kaum regionale Unterschiede.

Wie aus **Tabelle C3/a** ersichtlich wird, weichen die in den Schulaufsichtsbezirken erzielten Durchschnittsnoten in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch kaum von den entsprechenden Mittelwerten für Bayern ab.

Keine Vergleichsinformationen liefern die Jahrgangsstufenarbeiten für die Leistungen von Jungen und Mädchen sowie von Schülern mit und ohne Migrationshintergrund.

C4 EXTERNE EVALUATION AN BAYERNS SCHULEN

Die externe Evaluation von Schulen, die seit dem 1. August 2008 im Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen⁹⁹ gesetzlich verankert ist, dient der Analyse von Bedingungen sowie der Bewertung von Prozessen und Ergebnissen schulischer Bildungsarbeit. Der Blick richtet sich dabei auf die einzelne Schule in ihrer Gesamtheit. Externe Evaluation hilft den Schulen, die Wirksamkeit ihrer Arbeit besser einzuschätzen, ihre Stärken ebenso zu erkennen wie ihre Schwächen. In diesem Kapitel wird zunächst über den aktuellen Stand der externen Evaluation berichtet (C 4.1). Anschließend wird der Ablauf der externen Evaluation dargestellt (C 4.2) und auf den Zusammenhang der Evaluation mit der Schulentwicklung (C 4.3) hingewiesen.

Externe Evaluation:
eine Maßnahme zur
Qualitätsverbesserung
der Schulen

C4

C 4.1 Zum derzeitigen Stand der externen Evaluation

Wie **Tabelle C4/a** zeigt, hat sich die Zahl der Schulen, die seit dem Ende der zweijährigen Pilotphase im Jahr 2005 jährlich extern evaluiert wurden, bis zum Schuljahr 2009/10 beständig erhöht und seither auf etwa 770 Schulen eingependelt.

Tabelle C4/a

Ausweitung der externen Evaluation bayerischer Schulen¹⁰⁰

	Schuljahr						
	2003/05 (Pilot- phase)	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11
Anzahl Teams	20	44	64	78	88	98	98
Anzahl Schulen	80	299	529	637	813	768	772

Im Schuljahr 2010/11
wurden insgesamt
772 Schulen evaluiert.

Quelle: Qualitätsagentur am ISB

Alle staatlichen bayerischen Schulen werden in einem Turnus von fünf bis sechs Jahren evaluiert. Private und kommunale Schulen können eine externe Evaluation als freiwilliges Angebot gegen Kostenersatz nutzen.

⁹⁹ Art. 113a BayEUG, im Zuge der Novellierung zum 1. August 2010: Art. 113c

¹⁰⁰ Die Zahl der evaluierten Schulen weicht von den Ergebnissen älterer Berichte ab, weil alle Volksschulen zeitlich in Grund- und Mittelschulen geteilt wurden und seit dem Schuljahr 2010/11 in den Amtlichen Schuldaten als eigenständige Schulen geführt werden.

Fast 90 % der staatlichen Schulen wurden bereits einmal evaluiert.

Bis zum Schuljahresende 2010/11 wurden 3.816 staatliche Schulen einmal evaluiert, das sind fast 90 %. Wie **Tabelle C4/b** zeigt, wurden in einigen Bezirken bereits alle staatlichen Schulen einer Schulart erstmalig evaluiert, in anderen ist der angestrebte Turnus noch nicht erreicht. Für die Realschulen der Bezirke Oberbayern-Ost und Oberpfalz wird die externe Evaluation nach dem einheitlichen bayerischen Konzept erst seit dem Schuljahr 2009/10 durchgeführt. Deshalb sind hier im Vergleich zu anderen Bezirken weniger Schulen evaluiert.

Darüber hinaus wurden seit Einführung der externen Evaluation auch 32 kommunale und 52 private Schulen evaluiert. Im Schuljahr 2010/11 wurden 107 Schulen bereits zum zweiten Mal evaluiert.

Tabelle C4/b

Anzahl der bis Ende des Schuljahrs 2010/11 evaluierten staatlichen bayerischen Schulen nach Schularten und Regierungsbezirken

	OB	NB	OPF	OFR	MFR	UFR	SCHW	BY
Volksschulen	765 88,7 %	279 78,2 %	303 91,5 %	244 84,4 %	355 94,9 %	329 89,9 %	431 93,5 %	2.706 89,0 %
Realschulen	38 55,9 %	28 100 %	8 25,0 %	28 100 %	25 92,6 %	26 81,3 %	34 97,1 %	187 74,8 %
Gymnasien	89 81,7 %	20 74,1 %	23 85,2 %	25 78,1 %	35 79,5 %	23 65,7 %	38 97,4 %	253 80,8 %
Förderschulen	71 100 %	28 100 %	27 96,4 %	5 100 %	36 100 %	12 100 %	27 100 %	206 99,5 %
Berufsschulen	34 100 %	23 100 %	12 100 %	17 94,4 %	18 100 %	14 100 %	19 100 %	137 99,3 %
Wirtschafts- schulen	5 71,4 %	3 100 %	3 75,0 %	3 75,0 %	4 80,0 %	2 100 %	3 75,0 %	23 79,3 %
Berufliche Oberschulen	33 100 %	19 100 %	13 92,9 %	13 86,7 %	11 84,6 %	13 92,9 %	19 90,5 %	121 93,8 %
sonstige berufliche Schulen	30 73,2 %	18 81,8 %	20 74,1 %	30 93,8 %	29 96,7 %	21 75,0 %	37 91,9 %	182 83,9 %
Summe	1.065 86,9 %	418 82,4 %	409 86,1 %	365 86,1 %	513 93,6 %	440 87,3 %	606 94,1 %	3.816 88,2 %

Quelle: Qualitätsagentur am ISB

Die Qualität der Schule wird durch unabhängige Experten bewertet.

Die Bewertung der Schulen erfolgt anhand transparenter Kriterien und einheitlicher Verfahren durch für diese Tätigkeit speziell ausgebildete Experten für Schule und Unterricht.¹⁰¹ Jeweils drei externe schulische Evaluatoren bilden zusammen mit einem ehrenamtlichen nichtschulischen Evaluator, meist einem Vertreter aus der Wirtschaft oder aus der Elternschaft anderer Schulen, ein Evaluationsteam.

¹⁰¹ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2010

C 4.2 Ablauf der externen Evaluation

Die externe Evaluation beginnt mit der Sichtung der Daten, die über eine Schule vorliegen, sowie der Ergebnisse aus einer Befragung von Lehrern, Eltern und Schülern bzw. von betrieblichen Ausbildern an Berufsschulen, die im Vorfeld durchgeführt wird.

Der Analyse dieser Daten folgt ein dreitägiger Schulbesuch als Kernstück der externen Evaluation. Dabei haben die Mitglieder des Evaluationsteams Gelegenheit, den Unterricht zu beobachten und mit Mitgliedern der Schulfamilie über innerschulische Vorgänge und Leistungsergebnisse zu sprechen.

Danach wird vom Evaluationsteam ein Bericht verfasst, in dem die Stärken und Schwächen der Schule beschrieben und Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung gegeben werden. Je ein Exemplar dieses Evaluationsberichts erhalten die evaluierte Schule, die für die Schule zuständige Schulaufsichtsbehörde und die Qualitätsagentur am ISB.

Mit der Vorlage des Evaluationsberichts endet die externe Evaluation.

Den nächsten Schritt unternehmen Schule und Schulaufsicht: Auf der Grundlage der Evaluationsberichte vereinbaren sie Ziele, die den weiteren schulischen Qualitätsverbesserungsprozess leiten. Die dabei erreichten Ergebnisse werden durch eine interne Evaluation überprüft. Die Schulaufsicht begleitet diesen Prozess und unterstützt die Schulen bei der Qualitätsentwicklung.

Sofern im Rahmen der externen Evaluation die Eignung dafür festgestellt wird, können Schulen den sogenannten MODUS-Status (siehe Infokasten) erhalten, der sie berechtigt, Weiterentwicklungsmaßnahmen zu erproben. Im Mai 2011 gab es insgesamt 27 MODUS-Schulen in Bayern.

Auf die Evaluation folgen Zielvereinbarungen zwischen Schule und Schulaufsicht.

Der MODUS-Status berechtigt Schulen zur Erprobung von Weiterentwicklungsmaßnahmen.

MODUS-Schule

Der MODUS-Status ging aus dem Schulversuch MODUS21 (Modell Unternehmen Schule im 21. Jahrhundert – Schule in Verantwortung) hervor, der als regulärer und dauerhafter Bestandteil des bayerischen Schulwesens etabliert und ins Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen aufgenommen worden ist.¹⁰² Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus verleiht den Status einer MODUS-Schule auf schriftlichen Antrag für einen Zeitraum von fünf Jahren. Voraussetzung für die Zuerkennung des Status ist, dass im Rahmen einer externen Evaluation die Eignung der Schule festgestellt wird.

Der Status einer MODUS-Schule berechtigt Schulen aller Schularten, Weiterentwicklungsmaßnahmen, insbesondere in den Arbeitsfeldern Unterrichtsentwicklung, Personalentwicklung und Personalführung sowie inner- und außerschulische Partnerschaften, zu erproben. Dazu darf unter bestimmten Voraussetzungen (v. a. Erreichen der Lehrplanziele) auch von den Schulordnungen abgewichen werden. Ziel ist die Förderung von mehr Selbstständigkeit, Verantwortung und unternehmerischem Denken an Schulen.



¹⁰² Vgl. Art. 82 Abs. 5 BayEUG

C 4.3 Evaluation und Schulentwicklung

Um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse der externen Evaluation von Schulen zu erhöhen und den Vergleich an möglichst objektiven Bewertungsmaßstäben auszurichten, wurden die Qualitätsmerkmale präzisiert und das Verfahren sowie die Instrumente zu ihrer Beurteilung überarbeitet. Das modifizierte Konzept¹⁰³ wurde im Schuljahr 2010/11 erfolgreich eingeführt. Dadurch ist es künftig möglich, neben der Unterstützung der inneren Schulentwicklung auch verlässliche Daten für das Bildungsmonitoring bereitzustellen.

Zusammenspiel von externer und interner Evaluation

Bei der **externen Evaluation** werden Maßstäbe (nach dem Kenntnisstand der einschlägigen wissenschaftlichen Forschung zur Qualität von Schule und Unterricht) von außen vorgegeben und die Evaluation wird von externen Evaluatoren durchgeführt. Bei einer **internen Evaluation** dagegen bestimmt die einzelne Schule selbst die Vorgehensweise. Sie bewertet die eigene Praxis nach ausgewählten Kriterien mit dem Ziel, diese Praxis zu verbessern und weiterzuentwickeln.

Interne und externe Evaluation gehören – wie zwei Seiten einer Medaille – grundsätzlich zusammen. Sie ersetzen sich nicht gegenseitig, sondern ergänzen einander. In Artikel 113c des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) wurde deshalb festgelegt, dass beide Formen der Evaluation für staatliche Schulen in Bayern verpflichtend sind.

Auf der Grundlage der im Abschlussbericht über die externe Evaluation dokumentierten Schwächen und Empfehlungen werden mit der Schulaufsicht Ziele vereinbart und Maßnahmen zur Verbesserung der Schul- und Unterrichtsqualität eingeleitet. Die Schulen sind aufgefordert, nach der Umsetzung ihrer Vorhaben zu untersuchen, ob die Maßnahmen erfolgreich waren und zur Zielerreichung beigetragen haben. Die Informationen aus solchen internen Evaluationen bilden den Ausgangspunkt für einen erneuten Zyklus der Qualitätsentwicklung: Einer Phase der Zielfindung folgt die Planung und Umsetzung weiterer Maßnahmen bis hin zu einer wiederholten internen Evaluation und Erfolgsbewertung. Nach etwa fünf Jahren führt dann eine unabhängige Expertenkommission im Rahmen der externen Evaluation wieder eine umfassende Bestandsaufnahme anhand vorgegebener Qualitätskriterien durch.

¹⁰³ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2010

C5 SCHULVERSUCHE UND PROJEKTE

Schulversuche haben eine wichtige Funktion für die Weiterentwicklung des bayerischen Schulwesens, weil mit ihnen Veränderungen und Reformen ergebnisoffen erprobt werden können. Sie sind im Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen verankert¹⁰⁴ und werden im Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus (StMUK) bekannt gemacht. Darüber hinaus laufen an den bayerischen Schulen viele Versuche, Projekte und Programme, mit denen ähnliche Zielsetzungen verfolgt werden, ohne dass sie den rechtlichen Status eines Schulversuchs haben.

Während zu den Schulversuchen (C 5.1) ein vollständiger Überblick gegeben wird, kann aus dem weiten Feld der übrigen Versuche, Projekte und Programme (C 5.2) nur eine kleine Auswahl aufgelistet werden. In beiden Abschnitten werden exemplarisch Projekte auch inhaltlich vorgestellt (siehe Infokästen).

C 5.1 Schulversuche

Ein Schulversuch im Sinne des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen dient dazu, neue Organisationsformen oder Unterrichtsmethoden an einer oder mehreren Schulen zu erproben. Der Testlauf erfolgt mit Genehmigung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus und unter wissenschaftlicher Begleitung, z. B. durch das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung oder ein Hochschulinstitut. Die erprobte Neuerung kann, sofern sie sich bewährt hat, nach Abschluss des Schulversuchs flächendeckend eingeführt werden.

Im Schuljahr 2010/11 liefen in Bayern insgesamt 19 Schulversuche, 5 davon an allgemeinbildenden und 7 an beruflichen Schulen, 7 weitere als schulartübergreifende oder auf die Kooperation verschiedener Schularten ausgerichtete Schulversuche (siehe **Tabelle C5/a**).

Schulversuche sind ein Motor für die Entwicklung des Schulwesens.

Schulversuche werden wissenschaftlich begleitet.

Derzeit laufen in Bayern 19 Schulversuche.

C5

¹⁰⁴ Art. 81-83 BayEUG

Tabelle C5/a

Schulversuche nach Schularten im Schuljahr 2010/11

Schulversuch	Anzahl Schulen	Laufzeit
Grund-, Haupt-/Mittelschule		
Flexible Grundschule	20	09/10 – 12/13
Gebundene Ganztagsgrundschule	40	06/07 – 10/11
Gelenkklasse G	1	10/11
Gymnasium		
M ³ – Medienintegration im Mathematikunterricht	24	03/04 – 12/13
Latein/Französisch + Englisch ab Jgst. 5	5	09/10 – 11/12
Berufliche Schulen		
Berufsschule plus (BS+)	10 (+5)*	08/09 – 14/15
Berufsausbildung und Fachhochschulreife (Berufsfachschule des Gesundheitswesens)	20 (+57)*	05/06 – 14/15
Erprobung neuer Ausbildungsangebote in Pflegeberufen (Berufsfachschule des Gesundheitswesens)	8	04/05 – 11/12
Generalistische Pflegeausbildung mit beruflichem Schwerpunkt (Berufsfachschule des Gesundheitswesens)	4	10/11 – 13/14
Profil 21 – Berufliche Schule in Eigenverantwortung	70 Maßnahmen an 18 Schulen	06/07 – 11/12
Seminarfach (Fachoberschule und Berufsoberschule)	10	10/11 – 15/16
Virtuelle Berufsoberschule Bayern	1	02/03 – offen
Schulartübergreifend		
KommMIT – Modellversuch Kommunikation, Migration, Integration, Teilhabe	28	08/09 – 10/11
Ökonomische Verbraucherbildung	17	10/11 – 12/13
Islamischer Unterricht	262	09/10 – 13/14
MODUS F	52	06/07 – 11/12
Berufsorientierungsklasse (Haupt-/Mittelschule und Berufsschule)	24 an 12 Standorten	09/10 – 11/12
Kooperationsmodell (Haupt-/Mittelschule und Wirtschaftsschule)	9	10/11 – 12/13
Kooperationsmodell (Haupt-/Mittelschule und Realschule)	36 an 17 Standorten	09/10 – 14/15

Quelle: Amtsstatistiken des Bayerischen Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung und des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

* In Klammern: Anzahl der kooperierenden Schulen, die Schüler an die federführend am Schulversuch beteiligten Schulen entsenden

Flexible Grundschule

Ein Schulversuch der Stiftung Bildungspakt Bayern und des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Die Schuleingangsphase soll noch stärker als bisher an die individuelle Entwicklung der Kinder angepasst werden. Daher werden im Schulversuch folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Die Flexible Grundschule knüpft mit jahrgangsgemischten Klassen an die vorschulischen Erfahrungen aus den Kindertageseinrichtungen an und nutzt die Altersmischung für ein Von- und Miteinander-Lernen.
- Die Erhebung der individuellen Lernausgangslage zu Schulbeginn ermöglicht eine optimale Anpassung des Lernangebots an den individuellen Lernstand der Schülerinnen und Schüler.
- Schüleraktivierende Lernumgebungen und offene Aufgaben ermöglichen individualisiertes Lernen in kommunikativen Lernsituationen. Die Leistungserhebung erfolgt auf der Basis bewährter und neuer Verfahren, das Zwischenzeugnis kann durch ein dokumentiertes Elterngespräch ersetzt werden.
- In Anpassung an die individuelle Lern- und Sozialentwicklung kann die Schuleingangsphase in einem, zwei oder drei Jahren durchlaufen werden. Die Eltern werden hinsichtlich der Entwicklung ihres Kindes intensiv beraten.



C5

Profil 21 – Berufliche Schule in Eigenverantwortung

Der Schulversuch Profil 21 erprobt seit dem Schuljahr 2006/07, wie viel Selbstständigkeit und Eigenverantwortung für die beruflichen Schulen sinnvoll ist. Beteiligt sind alle sieben beruflichen Schularten in Bayern; unterstützt und begleitet werden sie durch die Stiftung Bildungspakt Bayern.

Bei der Auswahl der Reformmaßnahmen wurde der enge Bezug beruflicher Schulen zur Wirtschafts- und Arbeitswelt besonders berücksichtigt, denn die hohe Innovationsgeschwindigkeit in diesen gesellschaftlichen Bereichen zwingt Schulen, sich stets rasch anzupassen. Konkret werden Projekte in folgenden fünf Bereichen erprobt:

1. Unterrichtsentwicklung (z. B. neue Formen der Leistungserhebung)
2. Personalentwicklung und -verantwortung (z. B. Konzeption einer mittleren Führungsebene)
3. Organisationsentwicklung (z. B. Einführung eines Qualitätsmanagementsystems)
4. Finanzverantwortung (z. B. Einwerben von Drittmitteln)
5. Bildungsverantwortung (z. B. Gestaltung von regionalen Bildungslandschaften)

Die teilnehmenden Schulen müssen nicht alle fünf Bereiche abdecken, sie können dort Schwerpunkte setzen, wo sie den größten Handlungsbedarf sehen. Obligatorisch ist lediglich aus dem Bereich Organisationsentwicklung das „Qualitätsmanagementsystem für berufliche Schulen in Bayern“ (QmBS). Mittlerweile wurden aus allen fünf Feldern viele Projekte veröffentlicht und zur Nachahmung empfohlen.



M3 – Medienintegration im Mathematikunterricht der Gymnasien

In Klassen ab Jahrgangsstufe 10 werden moderne Taschencomputer eingesetzt, die über Funktionalitäten wie Computer-Algebra-System (CAS), Tabellenkalkulation, Funktionenplotter, Geometriesoftware, Statistikfunktionen und Programmierumgebung verfügen.

Der Einsatz dieser Geräte ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einen eigenständigen, dynamischen und anschaulichen Zugang zu vielen mathematischen Inhalten. Für die Lehrkräfte ergeben sich neue didaktische Möglichkeiten.

Die Leistungen der Modellklassen werden durch die Universität Würzburg evaluiert und mit den Leistungen von Kontrollklassen verglichen. 2012 wird für die beteiligten Schulen erstmals eine Abiturprüfung im Fach Mathematik angeboten, bei der ein CAS-Rechner als Hilfsmittel zugelassen ist.

Islamischer Unterricht

An bayerischen Schulen werden derzeit etwa 111.000 muslimische Kinder und Jugendliche unterrichtet. Das entspricht einem Anteil an der Schülerschaft von 6 %. Ziel des Schulversuchs Islamischer Unterricht ist ein einheitliches Unterrichtsangebot in deutscher Sprache für alle muslimischen Schülerinnen und Schüler – unabhängig von Herkunftsland und Muttersprache. Der Lehrplan geht von einem inhaltlichen Konsens zwischen den muslimischen Glaubensrichtungen und Rechtsschulen aus.

Der Islamische Unterricht leistet auf der Basis der Verfassung des Freistaats Bayern und des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland einen erzieherischen Beitrag für die Integration der muslimischen Schülerinnen und Schüler in ihr schulisches und außerschulisches Umfeld. Er dient der Wertorientierung und hilft ihnen dabei, sich sowohl hinsichtlich der eigenen Religion als auch der Gesellschaft zu positionieren. In diesem Unterrichtsfach werden Kenntnisse über den Islam als Religion, über die islamische Lebensweise sowie über muslimisch geprägte Kulturen vermittelt, aber auch Haltungen angebahnt und Verhaltensweisen eingeübt.

Der Islamische Unterricht ist kein konfessioneller Unterricht und auch kein Religionsunterricht im strengen Sinn. Dazu fehlt ihm eine Religionsgemeinschaft im Sinne von Artikel 7 Abs. 3 Grundgesetz, die zur Verbreitung von Glaubensinhalten an öffentlichen Schulen bevollmächtigen könnte.

MODUS F

Der Schulversuch wurde mit Beginn des Schuljahres 2006/07 von der Stiftung Bildungspakt Bayern in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus ins Leben gerufen. Ziel ist die Weiterentwicklung und Erprobung zeitgemäßer Führungsmodelle (F steht für Führung). Der Schulversuch MODUS F ist inhaltlich eng verknüpft mit dem MODUS-Projekt (siehe **Abschnitt C 5.2**).

Hintergrund ist, dass mit dem Zuwachs an Eigenverantwortung und Selbstständigkeit in den Schulen neue Führungsstrukturen benötigt werden. Die Rolle der Schulleiterinnen und Schulleiter verändert sich, sie müssen zunehmend mehr Managementaufgaben übernehmen. An den MODUS-F-Schulen werden solche Führungsmodelle erarbeitet, erprobt und evaluiert. Positiv bewertete Ergebnisse sollen in die Schulpraxis aller Schulen einfließen.



C5

C 5.2 Projekte und Programme

An den bayerischen Schulen laufen zahlreiche Projekte und Programme mit den unterschiedlichsten Zielsetzungen. Dazu gehören Projekte auf Landes- und Bundesebene sowie internationale Vorhaben wie die EU-Bildungsprogramme LEONARDO und COMENIUS. Viele davon werden in Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern durchgeführt. In **Tabelle C5/b** wird eine kleine Auswahl solcher Projekte aufgelistet, die derzeit von besonderer Bedeutung für die einzelnen Schularten sind.

An bayerischen Schulen gibt es Projekte und Programme auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene.

Tabelle C5/b

Projekte und Programme im Schuljahr 2010/11 (Auswahl)

Projekt/Programm	Anzahl Schulen	Laufzeit
Grund-, Haupt-/Mittelschule		
9+2-Modell	2	08/09 – offen
Stärkung Englisch	1	10/11 – 12/13
Realschule		
MINT ²¹ -Initiative	32	10/11 – 12/13
Bilinguale Züge	80	08/09 – offen
Bestenförderung	16	07/08 – offen
Modellversuch Spanisch	4	03/04 – offen
Modellversuch Tschechisch	1	07/08 – offen
KOMPASS – Kompetenz aus Stärke und Selbstbewusstsein (Stiftung Bildungspakt Bayern)	11	07/08 – 11/12
Profilfach Musik im Rahmen der Wahlpflichtfächergruppe III b	2	03/04 – offen
Sport als Wahlpflichtfach	3	03/04 – offen

Projekt/Programm	Anzahl Schulen	Laufzeit
Gymnasium		
Unitag – Förderung der Vernetzung mit Hochschulen	35	10/11 – offen
TUMKolleg – Kooperation zwischen Schule und Universität	1	09/10 – offen
Studienzweig Musik	1	09/10 – offen
Unternehmergehmasium	1	06/07 – offen
Sprachbegleitung – Förderung von Migranten am Gymnasium	29	06/07 – offen
Berufliche Schulen		
Berufssprache Deutsch	4	10/11 – 11/12
Schulartübergreifende/schulartverbindende Projekte		
Globale Entwicklung	3	09/10 – 10/11
Referenzschule für Medienbildung	63	10/11 – 17/18
Kooperation Realschule – Fachoberschule	21	10/11 – 14/15

Quelle: Amtsstatistiken des Bayerischen Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung und des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Die Initiative „Realschule 21“ schärft das Profil der Schulart.

Besonders hervorzuheben sind die zur übergeordneten Initiative „Realschule 21“ gehörenden Projekte. Diese umfassen die MINT²¹-Initiative, die Kooperation mit der Fachoberschule, bilinguale Züge, die Bestenförderung in „Talentklassen“ sowie die Modellversuche Tschechisch und Spanisch. Sie sollen das besondere Profil der Realschule weiter schärfen und die Schulart zukunftsfähig positionieren.

MINT²¹-Initiative an den bayerischen Realschulen



Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik sind Bildungsbereiche, die gestärkt werden sollen. Man möchte mehr Realschüler und insbesondere Realschülerinnen für technische Berufe und Studiengänge gewinnen. Durch Projektarbeit soll erreicht werden, dass sich bei den Schülerinnen und Schülern die Einstellung zu den MINT-Fächern positiv entwickelt. Ziel ist eine effektive Vorbereitung auf die Anforderungen der Bildungs- und Berufslandschaft des 21. Jahrhunderts.

Seit September 2010 beteiligen sich 32 Schulen an der MINT²¹-Initiative. Dort werden verschiedene Maßnahmen erprobt, dokumentiert und bewertet. Als Ergebnis werden Best-Practice-Beispiele für alle Realschulen zur Verfügung gestellt. Die MINT-Initiative ist ein Baustein der übergeordneten Initiative „Realschule 21“.

Berufssprache Deutsch

Dieses Projekt soll die Fähigkeit von Berufsschülern stärken, die deutsche Sprache im beruflichen Kontext situationsgerecht und korrekt zu verwenden. Dazu wird die Sprachvermittlung mit beruflichen Inhalten verbunden. Zur Zielgruppe gehören Jugendliche ohne Ausbildungsplatz sowie Schüler und Auszubildende mit Sprachdefiziten, sei es aufgrund eines Migrationshintergrunds oder anderer Faktoren. Bestandteile des Schulversuchs sind

- die Entwicklung von Diagnoseinstrumenten zur Feststellung eines etwaigen Sprachförderbedarfs,
- die Entwicklung von Unterrichtsmaterialien zur Sprachförderung für den Deutschunterricht und den Fachunterricht,
- ein Weiterbildungsprogramm für die Lehrkräfte, in dem das Konzept für eine sprachensible Unterrichtsgestaltung vermittelt wird.

Referenzschule für Medienbildung

Das breit angelegte Projekt zur Stärkung der Medienkompetenz an den Schulen aller Schularten in Bayern wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus im Schuljahr 2010/11 initiiert. Ziel ist die schulinterne Einführung von Medienentwicklungsplänen, die an den Referenzschulen in Teams erarbeitet werden. Während der Qualifizierungsphase entsteht so ein schulinterner fächerübergreifender Medien- und Methodenlehrplan, in dem die bisherige pädagogische Arbeit mit Medien systematisiert wird. Dabei ist vor allem abzuwägen, für welche unterrichtlichen Inhalte gezielter Medieneinsatz einen didaktischen Nutzen erbringen kann. Darüber hinaus sollen ein schulinternes Fortbildungskonzept und – in Zusammenarbeit mit dem Sachaufwands-träger – ein technischer Ausstattungsplan erarbeitet werden.

Vom Schuljahr 2010/11 bis zum Schuljahr 2014/15 werden aus den Bewerbungen jedes Jahr 30 Schulen aller Schularten ausgewählt, die selbst im „Schneeballsystem“ weitere Schulen auf den Weg bringen. Die teilnehmenden Schulen werden durch Anrechnungsstunden entlastet. Inhaltlich unterstützt sie das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) mit Orientierungshilfen, Vorlagen und einem Internetportal. Eine enge schulinterne Beratung erfolgt durch das Netzwerk der Medienpädagogisch-informationstechnischen Beratungslehrkräfte (MiB), eine gezielte Fortbildung findet an der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung (ALP) statt.





D

Bildungsgerechtigkeit

Das Recht auf Bildung ist als ein grundlegendes Recht jedes Menschen Bestandteil der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen. Dem Recht auf Bildung kommt eine herausgehobene Bedeutung zu, ist Bildung doch eng verbunden mit der Verwirklichung anderer Menschenrechte wie dem Recht auf Arbeit oder dem Recht auf Teilhabe am kulturellen Leben. Das im Grundgesetz festgelegte Prinzip der Gleichheit verbietet es generell und damit auch in Hinblick auf Bildung, Menschen aufgrund bestimmter Merkmale, wie etwa der Herkunft, des Geschlechts oder der Sprache, oder auch aufgrund ihres Wohnortes zu benachteiligen.

Teil D fasst wesentliche Befunde aus den vorangegangenen Kapiteln unter dem Aspekt der Bildungsgerechtigkeit in Bayern zusammen.

Kapitel D 1 beschreibt den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg in Bayern anhand der Ergebnisse von Vergleichsstudien. Wie ethnische Herkunft und Geschlecht mit Bildungszugang und Bildungserfolg in Zusammenhang stehen, wird in den **Kapiteln D 2** und **D 3** betrachtet. Das **Kapitel D 4** schildert, welche Bedeutung dem Wohnort zukommt im Hinblick auf Bildungschancen der dort lebenden Kinder und Jugendlichen.

TEIL D

AUSGEWÄHLTE BEFUNDE IN KÜRZE

D

Schulerfolg und Schullaufbahn werden auch durch die soziale Herkunft bestimmt.

1. Soziale Herkunft

Schulleistungsstudien belegen, dass die soziale Herkunft von Schülerinnen und Schülern Einfluss auf ihren Kompetenzerwerb hat. Der familiäre Hintergrund beeinflusst unabhängig von Kompetenz und Leistung die Bildungswege an zentralen Schnittstellen des Schulsystems.

Bildungsbiografien von Schülern mit Migrationshintergrund sind weniger geradlinig.

2. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund

Im Vergleich zu ihren Mitschülern erzielen Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund insgesamt schlechtere Leistungen und erreichen seltener einen mittleren Schulabschluss oder eine Hochschulzugangsberechtigung. Zum Zeitpunkt des Schulabschlusses sind sie überdurchschnittlich alt, denn ihre Bildungsbiografien sind oft weniger geradlinig und häufiger durch Brüche und verlängerte Lernzeiten gekennzeichnet. Beispielsweise werden sie bei der Einschulung häufiger zurückgestellt und wiederholen häufiger eine Jahrgangsstufe. Allerdings gibt es große Unterschiede in Bezug auf die Herkunftsländer. So beträgt beispielsweise die Übertrittsquote an das Gymnasium bei vietnamesischen Kindern 57 %, bei türkischen und albanischen hingegen 17 %.

Bayerische Schüler mit Migrationshintergrund schneiden in Leistungstests gut ab.

Auch zwischen den Migrantengenerationen gibt es Unterschiede: In Deutschland geborene Kinder zugewanderter Eltern schneiden in Leistungsuntersuchungen besser ab als Schülerinnen und Schüler, die im Ausland geboren und anschließend nach Deutschland zugewandert sind. Verglichen mit anderen deutschen Ländern zeigen bayerische Jugendliche mit Migrationshintergrund insgesamt deutlich bessere Leistungen. Allerdings führt das ebenfalls besonders hohe Leistungsniveau der bayerischen Schülerinnen und Schülern ohne Migrationshintergrund zu einem besonders großen Abstand zu ihren Mitschülern mit Migrationshintergrund.

Für Schüler mit Migrationshintergrund sind Anschlussmöglichkeiten besonders wichtig.

Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist im Zeitverlauf derselbe Trend zu höheren Schulabschlüssen erkennbar wie bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Häufiger als ihre Mitschüler nutzen sie die Möglichkeit, direkt im Anschluss an den Erwerb eines (ersten) Schulabschlusses einen weiteren Abschluss an einer anderen Schulart anzustreben. Dies entspricht dem Befund, dass ausländische Jugendliche ihre Hochschulzugangsberechtigung zu einem größeren Teil an einer beruflichen Schule erwerben.

3. Mädchen und Jungen

Die meisten Indikatoren weisen auf relativ geringe geschlechtsspezifische Unterschiede im Schulwesen hin. Wo sie aber auftreten, fallen sie fast alle zum Nachteil der Jungen aus: Schon bei der Einschulung werden Jungen häufiger zurückgestellt als Mädchen, sie treten seltener an Realschule oder Gymnasium über, wiederholen häufiger eine Jahrgangsstufe, profitieren seltener von Schulartwechseln und nehmen weniger häufig Anschlussmöglichkeiten wahr. Am Ende ihrer Schullaufbahn sind die jungen Männer im Durchschnitt älter als ihre Mitschülerinnen, sie schneiden bei den zentralen Abschlussprüfungen schlechter ab und erwerben seltener den mittleren Schulabschluss oder das Abitur. Diese Unterschiede haben sich in den letzten Jahren kaum verändert.

Mädchen fällt die Schule oft leichter als Jungen.

4. Regionaler Kontext

Bayerns Regionalstruktur wird durch die Gegensätzlichkeit von Verdichtungsräumen und Ländlichen Räumen bestimmt. Ein zunehmend größerer Teil der Bevölkerung lebt in einem urban geprägtem Umfeld. Unterschiede in der Zusammensetzung der Bevölkerung sind auch für das Schulwesen relevant: In den städtischen Zentren hat heute eines von drei Grundschulkindern einen Migrationshintergrund, in vielen ländlichen Regionen nur eines von 30.

Stadt-Land-Gegensätze schlagen auch auf das Schulwesen durch.

Besonders der Primarbereich ist durch ein dichtes Standortnetz gekennzeichnet; die Anzahl der Grundschulen hat sich über die letzten zehn Jahre kaum verändert. Bei der Mittelschule können durch die Zusammenarbeit in Schulverbänden trotz Schülerrückgangs viele Schulschließungen vermieden werden. Bei Realschule, Wirtschaftsschule und Gymnasium hat ein Ausbau des Standortnetzes stattgefunden. Dabei konnten auch in den ländlichen Regionen im Rahmen der Kooperationsmodelle zwischen Real- und Mittelschule neue Realschulen gegründet werden.

Die Schulstandortnetze entwickeln sich je nach Schulart und Region unterschiedlich.

In Bayern bestehen regionale Unterschiede hinsichtlich der Bildungsbeteiligung und auch bei Schülerleistungen, so z. B. bei Übertrittsquoten oder Ergebnissen von Vergleichsarbeiten. In den Städten treten prozentual betrachtet mehr Kinder an ein Gymnasium über als im Ländlichen Raum, wobei die Zahl der Übertritte auch stark von der Entscheidung der Eltern abhängt.

Es bestehen regionale Unterschiede bei Schülerleistungen und Bildungsbeteiligung.

D

D1



D1 SOZIALE HERKUNFT

Der Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft von Kindern und Jugendlichen und ihrem Bildungserfolg wurde in internationalen und nationalen Schulleistungsstudien wiederholt für Deutschland belegt.¹⁰⁵ Erklärungsansätze, wie sich die soziale Herkunft eines Kindes auf seinen Bildungserfolg auswirken kann, werden in **Abschnitt D 1.1** thematisiert. In **Abschnitt D 1.2** wird die Befundlage für Bayern dargestellt.

D 1.1 Einflussfaktoren der sozialen Herkunft

Die sozialen Disparitäten im Kompetenzerwerb werden in der Regel damit erklärt, dass Erziehungsberechtigten unterschiedliche materielle und soziale Ressourcen zur Verfügung stehen, die in die Ausbildung der Kinder investiert werden können.¹⁰⁶ In diesem Zusammenhang werden primäre und sekundäre Herkunftseffekte unterschieden: Direkte Einflüsse der sozialen Herkunft auf die Kompetenzentwicklung und auf schulische Leistungen werden als primäre Herkunftseffekte bezeichnet; hierzu zählen u. a. Zugangsmöglichkeiten zu kulturellen Gütern wie Büchern. Das Bildungsverhalten der Eltern und die Bewertung der eigenen Bildungsabschlüsse beeinflussen unter Umständen Entscheidungen zu den Bildungswegen der Kinder; diese Einflüsse werden als sekundäre Herkunftseffekte bezeichnet. Insbesondere an zentralen Übergängen wie dem Übertritt an weiterführende Schulen werden Bildungsentscheidungen durch Einstellungen der Eltern bezüglich der Wichtigkeit und Erreichbarkeit bestimmter Bildungsziele beeinflusst. Aufgrund eigener Bildungserfahrungen wählen bildungsferne Eltern daher auch bei guten Schulnoten seltener höhere Schullaufbahnen für ihre Kinder als bildungsnahe Familien.¹⁰⁷

In Bayern ist die Möglichkeit für einen Übertritt an die Notenkonstellation im Übertrittszeugnis gebunden sowie, unter bestimmten Voraussetzungen, von der Entscheidung der Eltern abhängig. Bei nicht objektiver Leistungsmessung fließen bisweilen auch leistungsfremde Merkmale, wie beispielsweise das Unterstützungspotenzial der Familie, in die Bewertung von Schülerleistungen ein, die sich auf die Noten und damit auf die Übertrittsmöglichkeiten auswirken. Deshalb gehen manche Studien davon aus, dass Eignungsgutachten zu sozialen Unterschieden beitragen.¹⁰⁸ Andere Studien kommen hingegen zu dem Ergebnis, dass bindende Eignungsgutachten den Übertritt eher sozial gerechter machen, weil sie z. B. Gymnasialübertritte von Kindern mit ungenügenden Leistungen aus Familien mit hoher Bildungsaspiration erschweren.¹⁰⁹

¹⁰⁵ Vgl. Ehmke & Jude, 2010

¹⁰⁶ Vgl. Bourdieu, 1983 sowie Stocké, 2010

¹⁰⁷ Vgl. Boudon, 1974 sowie Maaz et al., 2006

¹⁰⁸ Vgl. Stahl, 2007

¹⁰⁹ Vgl. Dollmann, 2011

Die soziale Herkunft von Schülern hat Einfluss auf ihre Kompetenzen.

Bildungserfahrungen der Eltern beeinflussen Entscheidungen bei zentralen Übergängen.

D 1.2 Kompetenzerwerb und Schullaufbahn

In den bayerischen Amtlichen Schuldaten sieht der Gesetzgeber keine Erfassung von Merkmalen zum sozialen Hintergrund der Schülerinnen und Schüler, wie beispielsweise Beruf und Bildungsstand der Eltern, vor. Deshalb sind auf der Grundlage dieser Daten Aussagen über unterschiedliches Bildungsverhalten von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher sozialer Herkunft insbesondere in Bezug auf Übergänge, Schulartwechsel, Verzögerungen, Abschlüsse und Anschlüsse nicht möglich.

Im Rahmen von internationalen und nationalen Leistungsvergleichsstudien werden auch Daten zum sozialen Hintergrund erhoben – meist über Angaben zur Berufstätigkeit der Eltern und zum Zugang zu kulturellen Gütern. Dabei werden die Berufe nach Art der Tätigkeit, den erforderlichen Qualifikationen und der Weisungsbefugnis in eine Rangreihe gebracht oder in klar abgegrenzte Kategorien eingeteilt. Ein weiterer Zugang zu Daten zum sozialen Hintergrund ist die Ermittlung der kulturellen Güter in der Familie; hier hat sich die Zahl der im Haushalt vorhandenen Bücher als aussagekräftiger Indikator bewährt.

Die Kompetenzunterschiede in der Grundschule sind eher gering.

Eltern und Lehrer präferieren für Kinder aus bildungsfernen Familien auch bei guten Leistungen seltener das Gymnasium.

In der IGLU-Studie 2006 wurden die Lesekompetenzen von Grundschulkindern am Ende der 4. Jahrgangsstufe erhoben. Dabei schnitten bayerische Schülerinnen und Schüler aus bildungsnahen Elternhäusern besser ab als Kinder aus bildungsfernen Haushalten. Die Kopplung von Lesekompetenz und sozialer Herkunft (gemessen an der Zahl der Bücher im Haushalt) war im Vergleich zu den anderen deutschen Ländern und auch im internationalen Vergleich besonders gering und ist im Vergleich zu 2001 zurückgegangen.¹¹⁰ Beim Übertritt in die Sekundarstufe I spielt die soziale Herkunft laut dieser Studie hingegen eine größere Rolle: Bei gleichen kognitiven Fähigkeiten und gleicher Lesekompetenz ist die Chance, dass Lehrkräfte eine Gymnasialpräferenz aussprechen, für ein Kind aus einer bildungsnahen Familie in Bayern dreimal so hoch wie für ein Kind aus einer bildungsfernen Familie. Bildungsnahe Eltern präferieren sogar viermal häufiger das Gymnasium als bildungsferne Eltern, bei gleichen Leistungen ihrer Kinder.¹¹¹

Der Vergleich der PISA-Ergebnisse aus den Jahren 2000 bis 2009 zeigt eine positive Entwicklung für Gesamtdeutschland: Demnach haben die sozialen Disparitäten in der Lesekompetenz bei den Jugendlichen abgenommen. Es bleibt aber weiterhin vordringliche Aufgabe, eine geringere Koppelung bei hohem Kompetenzniveau zu erreichen, wie auch der Ländervergleich 2009 erwiesen hat.¹¹²

¹¹⁰ Vgl. Stubbe, Bos & Homberg, 2008

¹¹¹ Vgl. Arnold et al., 2010

¹¹² Vgl. Ehmke & Jude, 2010, S. 249

D2 KINDER UND JUGENDLICHE MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund wird in Bayern zukünftig weiter steigen (siehe **Abschnitt A 1.3**). Den Schulen kommt bei der gesellschaftlichen Integration dieser Kinder und Jugendlichen eine Schlüsselrolle zu, denn sie vermitteln zentrale Kompetenzen und Qualifikationen, die eine aktive Lebensgestaltung und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen und berufliche Perspektiven eröffnen.

Im Vergleich zu ihren Mitschülern aus einheimischen Familien erzielen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund oft schlechtere Leistungen¹¹³ und niedrigere Bildungsabschlüsse¹¹⁴. Allerdings muss differenziert werden. Erstens zeigen sich Unterschiede bei Schülerinnen und Schülern aus unterschiedlichen Herkunftsländern: So beträgt beispielsweise die Übertrittsquote an das Gymnasium bei vietnamesischen Kindern 57 %, bei türkischen und albanischen hingegen 17 % (Bayern insgesamt 39 %, siehe **Abschnitt B 2.2.1**). Zweitens schneiden Schülerinnen und Schüler, die im Ausland geboren und nach Deutschland zugewandert sind, in Leistungsuntersuchungen schlechter ab als in Deutschland geborene Kinder zugewanderter Eltern.¹¹⁵

Die Feststellung, ob ein Schüler einen Migrationshintergrund hat, ist von den Informationen in den zugrunde liegenden Statistiken abhängig. Auf die statistische Erfassung wird deshalb in **Abschnitt D 2.1** näher eingegangen. In **Abschnitt D 2.2** werden dann die zentralen Ergebnisse dieses Berichts in Bezug auf den Migrationshintergrund zusammengefasst.

D 2.1 Zur Erfassung des Migrationshintergrunds

Die in der Schulstatistik länderübergreifend einheitlich vereinbarte Definition für den Migrationshintergrund von Schülerinnen und Schülern stützt sich auf die drei Merkmale Staatsangehörigkeit, Geburtsland und Verkehrssprache in der Familie. Ein Migrationshintergrund besteht dann, wenn eine Schülerin oder ein Schüler keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzt oder im Ausland geboren worden ist oder die in der Familie überwiegend gesprochene Sprache nicht Deutsch ist. Allerdings werden alle drei Merkmale nur in den Statistiken zur aktuellen Schülerschaft an allgemeinbildenden Schulen erfasst; die Statistiken zur Schülerschaft an den beruflichen Schulen enthalten keine Information zur Familiensprache. In den Statistiken zu Übertritten sowie zu Schulabschlüssen steht für alle Schularten als einzige Information zum Migrationshintergrund die Staatsangehörigkeit zur Verfügung.

Schulen haben eine besondere Bedeutung für die gesellschaftliche Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind eine sehr heterogene Gruppe.

¹¹³ Vgl. Böhme et al., 2010, und Schwippert et al., 2008

¹¹⁴ Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, Qualitätsagentur, 2009

¹¹⁵ Vgl. Stanat, Rauch & Segeritz, 2010

Über die wachsende Zahl der Migranten mit deutscher Staatsangehörigkeit gibt die Statistik keine Auskunft.

Durch die Neuregelung des Staatsangehörigkeitsgesetzes (§ 4 Abs. 3 StAG) erhält ab dem Jahr 2000 ein in Deutschland geborenes Kind auch dann die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn beide Eltern ausschließlich eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen, aber schon länger in Deutschland leben. Bei den Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund ist dadurch der Anteil derjenigen, die eine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, deutlich angestiegen. Entsprechend ist der Anteil derjenigen, die über ihre ausländische Staatsangehörigkeit identifiziert werden können, deutlich zurückgegangen (siehe **Tabelle D2/a**): Besaßen 2005/06 noch drei Viertel der Erstklässler mit Migrationshintergrund ausschließlich einen ausländischen Pass, so hatte 2010/11 nur noch ein Drittel der neu eingeschulter Kinder mit Migrationshintergrund eine ausländische Staatsangehörigkeit. Zeitversetzt zeigt sich diese Veränderung auch bei den Viertklässlern. Im Schuljahr 2006/07 wurden erstmals Kinder, für die das neue Staatsangehörigkeitsrecht galt, fristgemäß eingeschult, im Schuljahr 2010/11 sind diese Kinder an weiterführende Schulen übergetreten. Statistiken, die als Migrationskriterium nur die Staatsangehörigkeit beinhalten, wie jene zu den Übertritten, geben somit über den wachsenden Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund und deutschem Pass keine Auskunft.

Tabelle D2/a

Schüler mit Migrationshintergrund nach Staatsangehörigkeit, Bayern, Schuljahre 2005/06 bis 2010/11*

Schuljahr	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11
Neu eingeschulte Erstklässler an Grundschulen						
Geburtszeitraum der Regeleingeschulten	1998/99	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04
mit Migrationshintergrund	14.071	13.585	12.575	12.341	14.840	16.530
darunter ohne deutsche Staatsangehörigkeit	10.653	8.829	6.775	6.328	5.899	5.812
	76 %	65%	54%	51%	40%	35%
Schüler der Jahrgangsstufe 4 an Grundschulen						
Geburtszeitraum der Regeleingeschulten	1995/96	1996/97	1997/98	1998/99	1999/00	2000/01
mit Migrationshintergrund	15.107	15.796	16.046	15.428	16.816	17.184
darunter ohne deutsche Staatsangehörigkeit	11.008	11.406	11.370	10.540	9.242	7.240
	73 %	72%	71%	68%	55%	42%

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* Ohne deutsche Staatsangehörigkeit oder Geburtsland nicht Deutschland oder Familiensprache nicht Deutsch
Rosa unterlegt ist jeweils der erste Jahrgang, für den das Optionsmodell zutrif.

D 2.2 Bildungslaufbahnen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Ein Vergleich der Bildungslaufbahnen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund zeigt nahezu durchgängig deutliche Unterschiede. Diese sind in den nachfolgenden **Tabellen D2/b, D2/c und D2/d** getrennt nach den zugrunde liegenden Migrationskriterien dargestellt. Zur Berechnungsweise der Kennwerte sei auf die jeweiligen Kapitel des Berichts verwiesen. Im Folgenden werden die Ergebnisse chronologisch entlang einer Schullaufbahn zusammengefasst.

Kinder mit Migrationshintergrund werden zwar etwas häufiger spät eingeschult (siehe **Abschnitt B 4.1.2**), dieser Unterschied ist jedoch so gering, dass sich Abc-Schützen mit und ohne Migrationshintergrund im Durchschnittsalter nicht unterscheiden.

Tabelle D2/b

Kennzahlen zu den Schullaufbahnen von Schülern nach Migrationshintergrund (ohne deutsche Staatsangehörigkeit oder Geburtsland nicht Deutschland oder Familiensprache nicht Deutsch) im allgemeinbildenden Schulwesen und in der Wirtschaftsschule (Bayern, 2010)

Migrationshintergrund	ja	nein
Einschulung		
Anteil der Späteinschulungen (7 Jahre und älter)	10,6 %	8,3 %
durchschnittliches Alter (in Jahren und Monaten)	6;6	6;6
Schulartwechsel während der Sekundarstufe I		
aus der Hauptschule* an die Realschule	2,3 %	4,7 %
aus der Hauptschule* an die Wirtschaftsschule	1,3 %	2,2 %
aus der Wirtschaftsschule an die Haupt-/Mittelschule	5,2 %	2,5 %
aus der Realschule an die Haupt-/Mittelschule	2,8 %	1,8 %
aus dem Gymnasium an die Realschule	2,1 %	2,1 %
aus der Förderschule an die Haupt-/Mittelschule	3,0 %	2,9 %
Schüler der Jahrgangsstufe 8		
Haupt-/Mittelschule	58,4 %	26,4 %
Realschule	16,6 %	31,7 %
Wirtschaftsschule	3,0 %	3,3 %
Gymnasium	16,7 %	34,4 %
Förderschule	4,7 %	3,4 %
Haupt-/Mittelschule		
Anteil der Schüler in M-Klassen (Jgst. 7–10)	20,8 %	31,6 %

► Migrationshintergrund	ja	nein
Wiederholerquoten (aufgrund von Nichtversetzung)		
Grundschule	1,1 %	0,2 %
Haupt-/Mittelschule	2,0 %	0,8 %
Realschule	4,9 %	2,4 %
Gymnasium (Jgst. 5–10)	4,5 %	2,2 %
Wirtschaftsschule	7,0 %	4,5 %
Schulische Anschlüsse		
aus Jgst. 9 der Hauptschule* an der Real- oder Wirtschaftsschule	7,2 %	6,2 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* Die Schulartwechsel und Anschlüsse erfolgten aus dem Schuljahr 2009/10, in dem noch keine Hauptschulen zu Mittelschulen umgewandelt waren.

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund treten seltener an Gymnasien und Realschulen über.

Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit treten nach der Jahrgangsstufe 4 häufiger an die Haupt-/Mittelschule über und seltener an die Realschule und das Gymnasium (siehe **Abschnitt B 2.2**). Nachfolgende Schulartwechsel verstärken diese Unterschiede, da Schüler mit Migrationshintergrund seltener an Schulen wechseln, die zu weiterführenden Abschlüssen führen (siehe **Abschnitt B 3.2**). Entsprechend bleiben diese Unterschiede in der Jahrgangsstufe 8 bestehen (siehe **Abschnitt B 1.2**). M-Klassen an Haupt-/Mittelschulen werden von Schülern mit Migrationshintergrund seltener besucht (siehe **Abschnitt A 2.1.2**).

An allen Schularten wiederholen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund häufiger eine Jahrgangsstufe als ihre Mitschüler ohne Migrationshintergrund (siehe **Abschnitt B 4.2**).

Jugendliche mit Migrationshintergrund nutzen häufiger Anschlussmöglichkeiten.

Allerdings nutzen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund häufiger die Möglichkeit, direkt im Anschluss an den Erwerb eines (ersten) Schulabschlusses einen weiterführenden Schulabschluss an einer anderen Schulart anzustreben (siehe **Abschnitt B 3.3**). Besonders wichtig sind in diesem Zusammenhang die Anschlussmöglichkeiten an der Fachoberschule und der Berufsoberschule.

Tabelle D2/c

Übertritte und Abschlüsse von Schülern mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit
(Bayern, 2010)

Ausländer (ohne deutsche Staatsangehörigkeit)	ja	nein
Übertritte aus der Grundschule		
an die Haupt-/Mittelschule	53,7 %	29,5 %
an die Realschule	17,3 %	28,5 %
an das Gymnasium	24,5 %	40,7 %
Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen (inkl. Wirtschaftsschule)*		
ohne Abschluss	8,4 %	2,6 %
Abschluss der Förderschule	3,8 %	2,4 %
Erfolgreicher Hauptschulabschluss	17,6 %	7,8 %
Qualifizierender Hauptschulabschluss	22,4 %	15,5 %
Mittlerer Schulabschluss	27,5 %	44,6 %
Allgemeine Hochschulreife	7,0 %	25,6 %
Schulabschlüsse an beruflichen Schulen (ohne Wirtschaftsschule)*		
Erfolgreicher Hauptschulabschluss	5,5 %	3,0 %
Mittlerer Schulabschluss	4,0 %	6,6 %
Fachhochschulreife	5,6 %	15,1 %
Fachgebundene/allgemeine Hochschulreife	0,8 %	3,1 %
Verzögerte Schulabschlüsse (Anteil der Schüler mit verzögerter Schullaufbahn)**		
Erfolgreicher und qualifizierender Hauptschulabschluss (Hauptschule***)	63,7 %	41,8 %
Mittlerer Schulabschluss (Hauptschule***)	48,3 %	30,9 %
Mittlerer Schulabschluss (drei-/vierstufige Wirtschaftsschule)	67,6 %	55,6 %
Mittlerer Schulabschluss (Realschule)	64,8 %	39,8 %
Mittlerer Schulabschluss (Gymnasium)	88,8 %	77,7 %
Fachhochschulreife (FOS)	75,5 %	59,2 %
Allgemeine Hochschulreife (Gymnasium)	43,6 %	22,1 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* In Prozent der gleichaltrigen Wohnbevölkerung

** Verzögert im Vergleich zum Regelalter um einen Monat oder mehr (siehe Abschnitt B 4.4)

*** Die Schulabschlüsse wurden im Schuljahr 2009/10 erworben, in dem noch keine Hauptschulen zu Mittelschulen umgewandelt waren.

Der mittlere Schulabschluss ist auch bei Abgängern ohne deutsche Staatsangehörigkeit der häufigste Abschluss.

Jugendliche mit Migrationshintergrund erwerben zu einem größeren Anteil die Hochschulzugangsberechtigung an beruflichen Schulen.

Im zeitlichen Vergleich zeigt sich für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund der Trend zu weiterführenden Schulabschlüssen. So ist inzwischen auch bei den Jugendlichen ohne deutsche Staatsangehörigkeit der mittlere Schulabschluss die häufigste Abschlussart (siehe **Abschnitt B 1.3**). Die Unterschiede zwischen beiden Gruppen bleiben jedoch (auf höherem Niveau) bestehen: Jugendliche ohne deutsche Staatsangehörigkeit verlassen die allgemeinbildenden Schulen weiterhin häufiger ohne Schulabschluss oder mit einem Hauptschulabschluss, seltener hingegen mit einem mittleren Schulabschluss oder der allgemeinen Hochschulreife als ihre deutschen Mitschüler.

Auch an beruflichen Schulen erwerben Jugendliche ohne deutsche Staatsangehörigkeit häufiger einen Hauptschulabschluss und seltener den mittleren Schulabschluss oder eine Hochschulzugangsberechtigung als ihre deutschen Mitschüler. Erfolgreiche Abschlüsse an beruflichen Schulen spielen für Jugendliche ohne deutsche Staatsangehörigkeit aber eine wichtige Rolle, denn sie erwerben Hochschulzugangsberechtigungen zu 48 % an einer beruflichen Schule – im Vergleich zu 42 % bei den deutschen Jugendlichen (siehe **Abschnitt B 1.3**).

Trotz eines insgesamt niedrigeren Qualifikationsniveaus ist der Anteil der Absolventen, die ihren Abschluss verzögert erwerben, bei den Jugendlichen ohne deutsche Staatsangehörigkeit für alle Abschlussarten höher als bei den deutschen Jugendlichen.

Tabelle D2/d

Kennzahlen zu den Schullaufbahnen von Schülern im beruflichen Schulwesen, die entweder keine deutsche Staatsangehörigkeit haben oder im Ausland geboren wurden (Bayern, 2010)

Keine deutsche Staatsangehörigkeit oder im Ausland geboren	ja	nein
Wiederholerquoten		
Fachoberschule	8,3 %	5,0 %
Berufsoberschule	5,5 %	3,8 %
Schulische Anschlüsse an der Fachoberschule		
aus Jgst. 10 der Hauptschule* an die Fachoberschule	31,3 %	18,2 %
aus Jgst. 10 der Realschule an die Fachoberschule	45,7 %	29,2 %
aus der Wirtschaftsschule an die Fachoberschule	21,8 %	15,2 %
Übergang in die Berufsausbildung: Neuzugänge im Übergangssystem in Prozent aller Neuzugänge an Berufsschulen und Berufsfachschulen		
alle Schulabschlüsse	25,0 %	9,5 %
unter den Schülern ohne Hauptschulabschluss	77,7 %	67,1 %
unter den Schülern mit erfolgreichem Hauptschulabschluss	36,7 %	23,7 %
unter den Schülern mit qualifizierendem Hauptschulabschluss	22,2 %	8,9 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* Die Anschlüsse erfolgten aus dem Schuljahr 2009/10, in dem noch keine Hauptschulen zu Mittelschulen umgewandelt waren.

Der Übergang in die Berufsausbildung gestaltet sich für Jugendliche mit Migrationshintergrund ebenfalls schwieriger: Bei gleichem schulischem Abschluss befinden sich Jugendliche, die keine deutsche Staatsangehörigkeit haben oder im Ausland geboren wurden, überdurchschnittlich oft im Übergangssystem und seltener in einer dualen Ausbildung (siehe **Abschnitt B 2.3**). Jugendliche ohne deutsche Staatsangehörigkeit, die den Übergang in die Berufsausbildung schaffen, schließen diese seltener mit Erfolg ab; dies ist insbesondere auf höhere Abbruchquoten zurückzuführen (siehe **Tabelle D2/e**). Zum Übergang an die Hochschule liegen keine Informationen vor.

Tabelle D2/e

Erfolg in der beruflichen Ausbildung von Schülern mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit, Schuljahr 2009/10 in Bayern

Der berufliche Bildungsgang wurde ...	vollständig durchlaufen		nicht vollständig durchlaufen	Schüler insgesamt
	mit Erfolg	ohne Erfolg		
Berufsschule: duale Ausbildung				
deutsche Staatsangehörigkeit	80 %	4 %	16 %	91.659
keine deutsche Staatsangehörigkeit	61%	10 %	29 %	6.427
Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung: duale Ausbildung				
deutsche Staatsangehörigkeit	70 %	9 %	22 %	3.324
keine deutsche Staatsangehörigkeit	55 %	18%	27 %	510
Berufsfachschule: mehrjährige Ausbildungen				
deutsche Staatsangehörigkeit	72 %	3 %	25 %	10.610
keine deutsche Staatsangehörigkeit	61 %	5 %	34 %	1.139
Berufsfachschule des Gesundheitswesens: mehrjährige Ausbildungen				
deutsche Staatsangehörigkeit	80 %	3 %	17 %	8.324
keine deutsche Staatsangehörigkeit	72 %	5 %	23 %	457

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Zusammenfassend zeigen sich somit für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund weiterhin ungünstigere Bildungsverläufe, die durch häufigere Verzögerungen und einen geringeren Bildungserfolg gekennzeichnet sind.

Im Ländervergleich 2009 gehört Bayern einerseits zu den Ländern mit den größten Unterschieden hinsichtlich der Ergebnisse von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. Andererseits nimmt die bayerische Schülerschaft mit Migrationshintergrund in ihren durchschnittlichen Leistungen im Vergleich mit anderen Ländern vordere Rangplätze ein (siehe **Abschnitt C 1.2.3**).

D3 MÄDCHEN UND JUNGEN

D3

Voraussetzung für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern sind gleiche Bildungschancen.

Der Gesetzgeber hat der Schule die Aufgabe übertragen, „die Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern zu fördern und auf die Beseitigung bestehender Nachteile hinzuwirken.“¹¹⁶ Gleiche Bildungschancen für Mädchen und Jungen sind eine Voraussetzung für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in Familie und Gesellschaft. Nachfolgend werden die wichtigsten Befunde zur Bildungsbeteiligung von Mädchen und Jungen im bayerischen Schulwesen zusammengefasst (**D 3.1**) und geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Berufswahl und dem Übergang ins Studium (**D 3.2**) darstellt.

D 3.1 Bildungsbeteiligung und Schullaufbahnen

Spätere Einschulung betrifft besonders Jungen.

Tabelle D3/a gibt einen Überblick über die Unterschiede in den Schullaufbahnen von Jungen und Mädchen. Bei der Einschulung werden Jungen deutlich häufiger zurückgestellt als Mädchen und sind demzufolge bei Schulbeginn durchschnittlich etwas älter (siehe **Abschnitt B 4.1**). Dieser Geschlechterunterschied ist im Vergleich zum Schuljahr 2007/08 unverändert.

Nach wie vor treten Jungen aus der Grundschule häufiger als Mädchen an die Haupt-/Mittelschule über und seltener an die Realschule und das Gymnasium (siehe **Abschnitt B 2.2**). Auch in der Jahrgangsstufe 8 manifestieren sich diese geschlechtsspezifischen Unterschiede zu Ungunsten der Jungen (siehe **Abschnitt B 1.2**).

In vielen Bereichen schneiden Mädchen und junge Frauen besser ab.

Bei Schulartwechseln während der Sekundarstufe I gehen Jungen überproportional häufig an Schulen mit niedrigeren Abschlussmöglichkeiten: Nach wie vor wechseln Jungen seltener als Mädchen an Schularten, die zu einem weiterführenden als dem ursprünglich angestrebten Schulabschluss führen (siehe **Abschnitt B 3.2**). Schulartwechsel verstärken die durch den Übertritt von der Grundschule gegebenen Ungleichheiten in der Bildungsbeteiligung von Jungen und Mädchen.

Bei der Wahl der Ausbildungsrichtungen an Realschulen, Gymnasien, Fach- und Berufsoberschulen zeigen sich deutliche, dem Geschlechterstereotyp entsprechende Unterschiede. Mädchen und junge Frauen entscheiden sich in allen vier Schularten seltener für eine Ausbildungsrichtung mit besonderer Schwerpunktsetzung im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) als Jungen und junge Männer (siehe **Abschnitt A 2.1**).

Geschlechtsspezifische Unterschiede haben sich in den letzten Jahren kaum verändert.

Mit Ausnahme der Grundschule und der Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung wiederholen Jungen an allen Schularten häufiger eine Jahrgangsstufe als Mädchen (siehe **Abschnitt B 4.2**).

Nach wie vor nehmen Jungen seltener als Mädchen die Möglichkeit wahr, in direktem Anschluss an einen abgeschlossenen Bildungsgang einen weiterführenden Schulabschluss anzustreben (siehe **Abschnitt B 3.3**). Quantitativ bedeutsam ist dieser Unterschied in erster Linie bei Realschülern, die ihre Schullaufbahn an der

¹¹⁶ Vgl. Art. 2 BayEUG

Fachoberschule fortsetzen. Hier übersteigt die Zahl der weiblichen Anschlusschüler die der männlichen um sieben Prozentpunkte bzw. 1.300 Personen. Lediglich Anschlüsse von der Wirtschaftsschule an die Fachoberschule werden von Frauen seltener wahrgenommen als von Männern.

Jungen verlassen die allgemeinbildenden Schulen (inklusive Wirtschaftsschule) häufiger ohne Abschluss, mit einem Abschluss der Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung sowie mit einem erfolgreichen oder einem qualifizierenden Hauptschulabschluss. Seltener als Mädchen erwerben Jungen hingegen den mittleren Schulabschluss und die allgemeine Hochschulreife (siehe **Abschnitt B 1.3**) Auch die an beruflichen Schulen erworbenen allgemeinbildenden Abschlüsse ändern an den beschriebenen Disparitäten nichts.

Etwas seltener erfolgreich als junge Frauen sind junge Männer beim mittleren Abschluss an der Hauptschule, beim Abitur am Gymnasium sowie bei der Fachhochschulreife und der Hochschulreife an der Fachoberschule. Hier schneiden junge Männer auch bei den Prüfungsnoten schlechter ab. Über den Erfolg bei anderen zentralen Abschlussprüfungen (qualifizierender Hauptschulabschluss, mittlerer Schulabschluss an Real- und Wirtschaftsschule) liegen keine geschlechterscharfen Informationen vor.

Bei rund 42 % der Schulabgänger allgemeinbildender Schulen (inklusive Wirtschaftsschule und Fachoberschule) kommt es durch verspätete Einschulung oder durch Wiederholen einer Jahrgangsstufe zu zeitlichen Verzögerungen in der Schullaufbahn. Diese Schülerinnen und Schüler legen ihren Schulabschluss verspätet, d. h. nicht in der dafür vorgesehen Regelzeit ab (siehe **Abschnitt B 4.4**). Bei jungen Männern kommt es deutlich häufiger zu Verzögerungen als bei jungen Frauen, und zwar sowohl beim Hauptschulabschluss (erfolgreicher und qualifizierender Hauptschulabschluss) als auch beim mittleren Schulabschluss, bei der Fachhochschulreife und der Hochschulreife. Einzige Ausnahme sind Förderschüler. Beim Erwerb des Hauptschulabschlusses weisen 77 % der Förderschülerinnen und 71 % der Förderschüler verzögerte Schullaufbahnen auf. Allerdings liegt der Mädchenanteil der Förderschüler bei nur 37 % und damit deutlich niedriger als an allen anderen Schularten.

Tabelle D3/a

Unterschiede in den Schullaufbahnen von Jungen und Mädchen
in Bayern im Überblick (Oktober 2010)

► Zur Berechnungsweise aller Kennwerte sei auf die vorausgehenden
Kapitel des Berichts verwiesen.

	Jungen	Mädchen
Einschulung		
Anteil der Zurückstellungen	13,1 %	7,5 %
durchschnittliches Alter (in Jahren und Monaten)	6;6	6;5
Übertritte aus der Grundschule		
an die Haupt-/Mittelschule	32,4 %	30,2 %
an die Realschule	27,2 %	28,2 %
an das Gymnasium	38,9 %	40,1 %
Schulartwechsel während der Sekundarstufe I		
aus der Hauptschule* an die Realschule	3,7 %	4,7 %
aus der Hauptschule* an die Wirtschaftsschule	1,7 %	2,3 %
aus der Realschule an die Haupt-/Mittelschule	2,4 %	1,4 %
aus der Realschule ans Gymnasium	0,1 %	0,2 %
aus der Wirtschaftsschule an die Haupt-/Mittelschule	2,9 %	2,7 %
aus dem Gymnasium an die Realschule	2,5 %	1,8 %
aus der Förderschule an die Haupt-/Mittelschule	3,0 %	2,8 %
Schüler der Jahrgangsstufe 8		
Haupt-/Mittelschule	32,3 %	27,8 %
Realschule	29,0 %	30,9 %
Wirtschaftsschule	3,0 %	3,6 %
Gymnasium	30,7 %	34,1 %
Förderschule	4,2 %	2,8 %
Schüleranteile in der naturwissenschaftlich-technologischen Ausbildungsrichtung		
Realschule: mathematisch-naturwissenschaftlich-technologische Wahlpflichtfächergruppe	42,6 %	9,0 %
Naturwissenschaftlich-technologisches Gymnasium	65,6 %	33,7 %
Fachoberschule: Ausbildungsrichtung Technik	35,2 %	6,8 %
Berufsoberschule: Ausbildungsrichtung Technik	57,7 %	8,0 %
Wiederholerquoten (aufgrund von Nichtversetzung)		
Grundschule	0,3 %	0,3 %
Haupt-/Mittelschule	1,3 %	0,8 %
Realschule	3,4 %	1,9 %
Gymnasium (Jgst. 5–10)	2,9 %	1,7 %
Wirtschaftsschule	5,4 %	4,3 %
Fachoberschule	6,7 %	4,3 %
Berufsoberschule	4,6 %	3,0 %

	Jungen	Mädchen
Schulische Anschlüsse		
aus Jgst. 9 der Hauptschule* an der Real- oder Wirtschaftsschule	5,8 %	7,2 %
aus Jgst. 10 der Hauptschule* an der Fachoberschule oder am Gymnasium	19,7 %	21,5 %
aus Jgst. 10 der Realschule an der Fachoberschule oder am Gymnasium	29,7 %	36,2 %
aus der Wirtschaftsschule an der Fachoberschule oder am Gymnasium	19,2 %	14,0 %
Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen (inklusive Wirtschaftsschule)**		
ohne Abschluss	3,9 %	2,3 %
Abschlüsse der Förderschule	3,0 %	2,1 %
Erfolgreicher Hauptschulabschluss	10,0 %	7,3 %
Qualifizierender Hauptschulabschluss	18,4 %	13,8 %
Mittlerer Schulabschluss	40,5 %	45,8 %
Allgemeine Hochschulreife	21,2 %	26,6 %
Schulabschlüsse an beruflichen Schulen (exklusive Wirtschaftsschule)**		
Erfolgreicher Hauptschulabschluss	4,1 %	2,3 %
Mittlerer Schulabschluss	6,2 %	6,6 %
Fachhochschulreife	15,3 %	13,1 %
Allgemeine/fachgebundene Hochschulreife	2,3 %	3,5 %
Zentrale Abschlussprüfungen 2011 (Erfolgsquote/ Durchschnittsnote)		
Mittlerer Schulabschluss (Haupt-/Mittelschule)	97,0 %/–	98,3 %/–
Abitur (achtjähriges Gymnasium)	96,3 %/2,4	98,0 %/2,2
Abitur (neunjähriges Gymnasium)	98,9 %/2,5	99,4 %/2,3
Fachhochschulreife (FOS)	86,8 %/3,0	91,0 %/2,9
Fachhochschulreife (BOS)	92,3 %/2,8	93,8 %/2,7
Allgemeine/fachgebundene Hochschulreife (FOS)	97,5 %/2,6	98,7 %/2,5
Allgemeine/fachgebundene Hochschulreife (BOS)	91,3 %/2,7	89,5 %/2,6
Verzögerte Schulabschlüsse (Anteil der Schüler mit verzögerter Schullaufbahn)***		
Hauptschulabschluss (erfolgreicher und qualifizierender Hauptschulabschluss)	48,8 %	45,6 %
Mittlerer Schulabschluss	49,3 %	41,8 %
Fachhochschulreife	66,3 %	54,1 %
Allgemeine/fachgebundene Hochschulreife	27,7 %	21,7 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung und Amtsstatistiken des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

* Die Schulartwechsel und Anschlüsse erfolgten aus dem Schuljahr 2009/10, in dem noch keine Hauptschulen zu Mittelschulen umgewandelt waren.

** In Prozent der gleichaltrigen Bevölkerung

*** Abschlüsse an Hauptschulen, Realschulen, Wirtschaftsschulen, Gymnasien und Fachoberschulen

Bei Berufs- und Studienfachwahl zeigen sich nach wie vor ausgeprägte geschlechtsspezifische Unterschiede.

Trotz höherer Bildungsbeteiligung nutzen Frauen ihre Qualifikationen seltener für ein Studium.

D 3.2 Berufswahl und Übergang an die Hochschule

Bei der Berufswahl weisen junge Männer und Frauen nach wie vor ausgeprägte, dem Geschlechterstereotyp entsprechende Unterschiede auf (siehe **Abschnitt A 2.1**). **Tabelle D3/b** zeigt die fünf Berufsfelder mit den meisten Schülerinnen und Schülern an Berufsschulen sowie Berufsfachschulen (inklusive Berufsfachschulen des Gesundheitswesens). Ausgeprägte geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich auch bei der Studienfachwahl an Fachhochschulen und Universitäten (siehe **Abschnitt B 2.4**).

Ungeachtet des besseren Abschneidens bei vielen Indikatoren der Bildungsbeteiligung im Schulwesen entscheiden sich jungen Frauen seltener für ein Hochschulstudium als junge Männer (siehe **Abschnitt B 2.4**).

Tabelle D3/b

Unterschiede bei der Berufswahl und dem Übergang ins Studium von Jungen und Mädchen in Bayern im Überblick (Oktober 2010)

► Zur Berechnungsweise aller Kennwerte sei auf die vorausgehenden Kapitel des Berichts verwiesen.

	Jungen	Mädchen
Berufsfelder der Berufsschule		
Wirtschaft/Verwaltung	38 %	62 %
Metall	95 %	5 %
Ernährung	41 %	59 %
Elektrotechnik	94 %	6 %
Fahrzeugtechnik	98 %	2 %
Berufsfelder der Berufsfachschulen*		
Gesundheit	20 %	80 %
Sozialpädagogische/-pflegerische Berufe	13 %	87 %
Ernährung/Hauswirtschaft	11 %	89 %
Fremdsprachen	18 %	82 %
Wirtschaft	51 %	49 %
Übergänge an die Hochschule (Studienanfänger in Prozent der 2005 erworbenen Studienberechtigungen)		
Allgemeine/fachgebundene Hochschulreife	95,6 %	87,8 %
Fachhochschulreife	72,5 %	50,8 %
Anteil der Studienanfänger in MINT-Fächern	55,2 %	23,8 %

Quellen: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung sowie Statistisches Bundesamt, Fachserie 11; Statistisches Landesamt/CEUS

**Inklusive der Berufsfachschulen des Gesundheitswesens*

D4 REGIONALER KONTEXT

Gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Teilräumen gehören zu den zentralen Leitvorstellungen der räumlichen Planung von Bund und Ländern.¹¹⁷ Im bayerischen Landesentwicklungsprogramm (LEP) wird diesem Ansatz u. a. durch das Vorrangprinzip für Ländliche Teilräume mit besonderem Entwicklungsbedarf Rechnung getragen. Diese genießen „Vorrang bei allen einschlägigen staatlichen Aktivitäten zur Gewährleistung gleichwertiger Lebens- und Arbeitsbedingungen.“¹¹⁸

Bereits im Bildungsbericht Bayern 2009 wurde eine Typologisierung der bayerischen Gemeinden genutzt, um zu zeigen, dass die Arbeit an Schulen auf vielfältige Weise in regionale Kontexte eingebunden ist.¹¹⁹ Diese aus dem LEP abgeleiteten Gebietskategorien (siehe Infokasten) wurden in ihrer Grundstruktur dort eingehend beschrieben; der aktuelle Bericht geht deshalb einen Schritt weiter und konzentriert sich auf Veränderungen im Zeitverlauf. Über die letzten zehn Jahre haben sich die Gebietskategorien hinsichtlich Demografie und Finanzkraft (**D 4.1**), Schulstandortnetz (**D 4.2**) sowie Schülerleistungen und Bildungsbeteiligung (**D 4.3**) zum Teil recht gegensätzlich entwickelt.

Gebietskategorien

Das vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie herausgegebene „Landesentwicklungsprogramm Bayern 2006“ stellt eine Typologisierung der bayerischen Gemeinden zur Verfügung, die eine Vielzahl von regionalen Faktoren berücksichtigt. Beispiele sind Einwohnerzahl, Wanderungssaldo, Bevölkerungsdichte, Arbeitslosenquote, Beschäftigtenentwicklung, Pendleraufkommen oder Steuereinkünfte.

Für die Bildungsberichterstattung wird eine angepasste Einteilung in acht Gebietskategorien verwendet, die eine Unterscheidung von ländlich und urban strukturierten sowie von strukturschwachen und wirtschaftlich starken Gemeinden ermöglicht.

Karte D4/a zeigt die acht Gebietskategorien in ihrer räumlichen Verteilung. Es zeichnen sich die Verdichtungsräume ab, in denen die Gemeinden funktional stark miteinander verflochten sind. Sie setzen sich zusammen aus den Städten in ihren Zentren, den Umlandbereichen und den Äußeren Verdichtungszone. Zum Ländlichen Raum zählen die großen, relativ dünn besiedelten Flächen Bayerns und die

Bildungsgerechtigkeit hat auch einen räumlichen Aspekt.

Schulen arbeiten im regionalen Kontext.

Bayerns Regionalstruktur wird durch die Gegensätzlichkeit von Verdichtungs- und Ländlichen Räumen bestimmt.

¹¹⁷ Vgl. Art. 72 Abs. 2 GG und § 1 Abs. 2 ROG

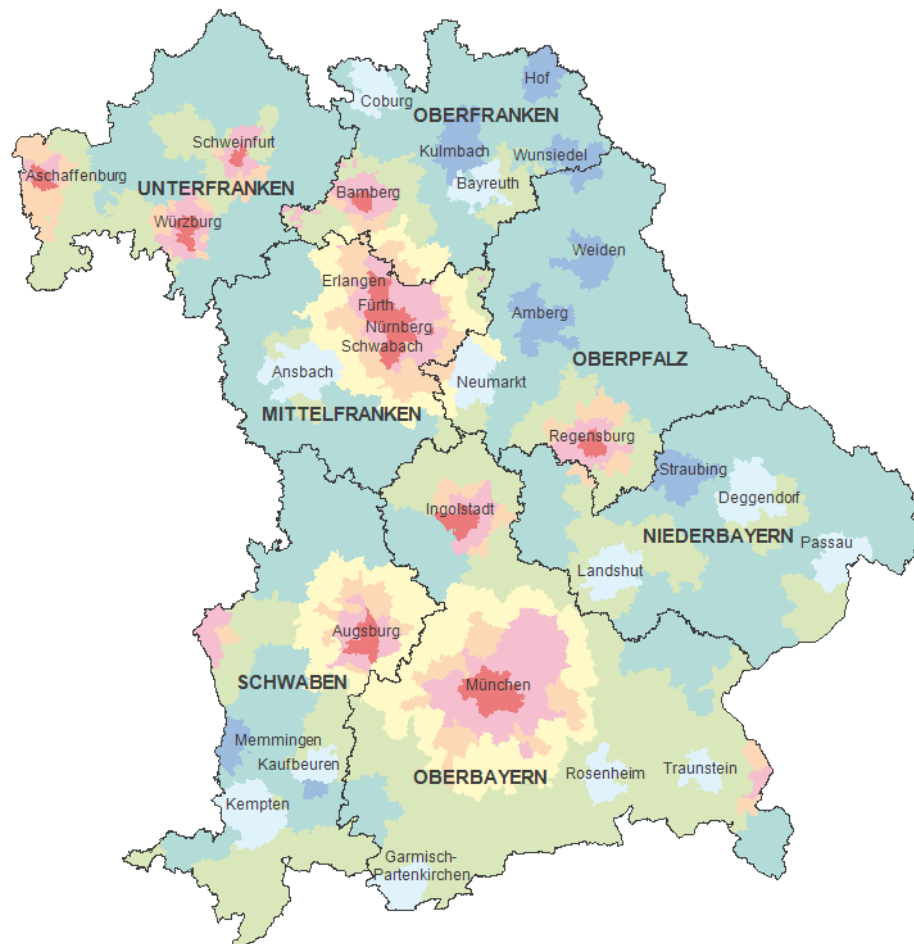
¹¹⁸ Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie, 2006, S. 5

¹¹⁹ Vgl. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, Qualitätsagentur, 2009, S. 209ff

darin gelegenen Stadt- und Umlandbereiche. Einige Gebiete im Ländlichen Raum weisen einen besonderen Entwicklungsbedarf auf, andere werden strukturell durch ihre Nähe zu einem der im Landesentwicklungsprogramm ausgewiesenen großen Verdichtungsräume Augsburg, München oder Nürnberg/Fürth/Erlangen geprägt.

Karte D4/a

Die bayerischen Gemeinden nach Gebietskategorien



Verdichtungsräume

- Städte in den Zentren
- Umlandbereiche
- Äußere Verdichtungszone

Ländlicher Raum

- Ländliche Teilräume im Umfeld der großen Verdichtungsräume
- Allgemeiner ländlicher Raum und Alpengebiet
- Stadt- und Umlandbereiche im allgemeinen ländlichen Raum und Alpengebiet
- Ländliche Teilräume mit besonderem Entwicklungsbedarf
- Stadt- und Umlandbereiche in ländlichen Teilräumen mit besonderem Entwicklungsbedarf

Quelle: Landesentwicklungsprogramm Bayern 2006

D 4.1 Entwicklung der Rahmenbedingungen

Zu den wichtigsten regionalen Rahmenbedingungen gehören demografische und wirtschaftliche Aspekte (siehe **Tabelle TD4/a** im Anhang).

Im Jahr 2000 lebten 42 % der bayerischen Bevölkerung in den Verdichtungsräumen, 2010 waren es bereits 44 %. Bevölkerungsrückgänge gab es in diesem Zeitraum aber nur in den Ländlichen Teilräumen mit besonderem Entwicklungsbedarf und den darin gelegenen Stadt- und Umlandbereichen. Alle anderen Gebietskategorien verzeichnen Bevölkerungszuwächse, besonders die Städte in den Zentren der Verdichtungsräume.

Die Bevölkerung der Gebietskategorien unterscheidet sich nicht nur hinsichtlich ihrer zahlenmäßigen Entwicklung, sondern auch hinsichtlich ihrer Zusammensetzung. Der Anteil von Personen unter 18 Jahren variiert zwischen 15 % in den Städten in den Zentren der Verdichtungsräume und 19 % in den Ländlichen Teilräumen in deren Umfeld. Über die letzten zehn Jahre ist der Anteil Minderjähriger in allen Gebietskategorien deutlich geringer geworden. Die Städte in den Zentren der Verdichtungsräume verzeichnen den geringsten Rückgang. Das hängt u. a. damit zusammen, dass in den Großstädten besonders viele Menschen mit Migrationshintergrund leben und diese Bevölkerungsgruppe deutlich jünger ist als der Durchschnitt (siehe auch **Abschnitt A 1**). Auch von den Grundschulkindern der Städte in den Zentren der Verdichtungsräume hat mit 37 % von allen Gebietskategorien der größte Anteil einen Migrationshintergrund, im bayerischen Durchschnitt sind es 15 %.¹²⁰

Mit ihrer hohen Konzentration von Wohn- und Arbeitsstätten sind die Verdichtungsräume die wichtigsten Wirtschaftsstandorte des Landes. Die Städte in ihren Zentren profitieren besonders von Gewerbesteuererträgen und verzeichnen insgesamt das höchste Gemeindesteueraufkommen (1.439 €/EW im Jahr 2010). In den Umlandbereichen (1.053 €/EW) mit ihrer oft wohlhabenden Wohnbevölkerung spielt die Einkommensteuer eine größere Rolle für die Steuereinnahmen. Am niedrigsten fällt das Gemeindesteueraufkommen in den Ländlichen Teilräumen mit besonderem Entwicklungsbedarf (693 €/EW) aus. Im Zeitverlauf zeigen sich (ohne Berücksichtigung der Inflation) seit dem Jahr 2000 in allen acht Gebietskategorien Zuwächse beim Gemeindesteueraufkommen; am meisten in den Äußeren Verdichtungszone und im Allgemeinen ländlichen Raum.

D 4.2 Entwicklung der schulischen Infrastruktur

Demografische Entwicklung und Veränderungen im Schulwahlverhalten wirken sich auf das Angebot an schulischer Infrastruktur aus. Umgekehrt kann auch die Schulversorgung einen Einfluss auf die örtliche und regionale Bevölkerungsentwicklung haben, weil sie ein Entscheidungskriterium für den Zu- bzw. Fortzug junger Familien darstellt. Diese Entwicklungen verlaufen regional verschieden, zwischen den Gebietskategorien gibt es große Unterschiede (siehe **Tabelle TD4/b** im Anhang).

Ein zunehmend größerer Teil der Bevölkerung lebt in den Verdichtungsräumen.

In den städtischen Zentren hat mehr als jedes dritte Grundschulkind einen Migrationshintergrund.

Die Einkommensteuer zeigt: Viele Wohlhabende leben im Umland.

Ohne Kinder keine Schule, ohne Schule keine Kinder?

¹²⁰ Ein Zeitvergleich ist aufgrund der Änderung des Staatsangehörigkeitsrechts im Jahr 2000 nicht sinnvoll (siehe Abschnitt A 1.3).

Kurze Wege für kurze Beine:
Bei den Grundschulen
bleibt ein dichtes Standort-
netz erhalten.

Mittelschulverbünde
sind eine Antwort
auf die demografische
Entwicklung.

D 4.2.1 Entwicklung im Volksschulbereich

Die Anzahl der Grundschulstandorte hat sich über die letzten zehn Jahre kaum verändert (von 2.408 im Schuljahr 2000/01 auf 2.420 im Schuljahr 2010/11). Schließungen gab es am ehesten in den Ländlichen Teilräumen mit besonderem Entwicklungsbedarf. Bei Neugründungen handelt es sich überwiegend um Privatschulen. Die Anzahl der Haupt-/Mittelschulstandorte ist dagegen überall stark zurückgegangen (von 1.647 auf 1.062), im Ländlichen Raum und in den Äußeren Verdichtungszonen noch stärker als in den Kernstädten der Verdichtungsräume und ihren Umlandbereichen. Beim Großteil der weggefallenen Schulstandorte handelt es sich um sogenannte Teilhauptschulen, die nicht alle Jahrgangsstufen der Hauptschule anboten und die häufig an (erhalten gebliebene) Grundschulen angeschlossen waren.

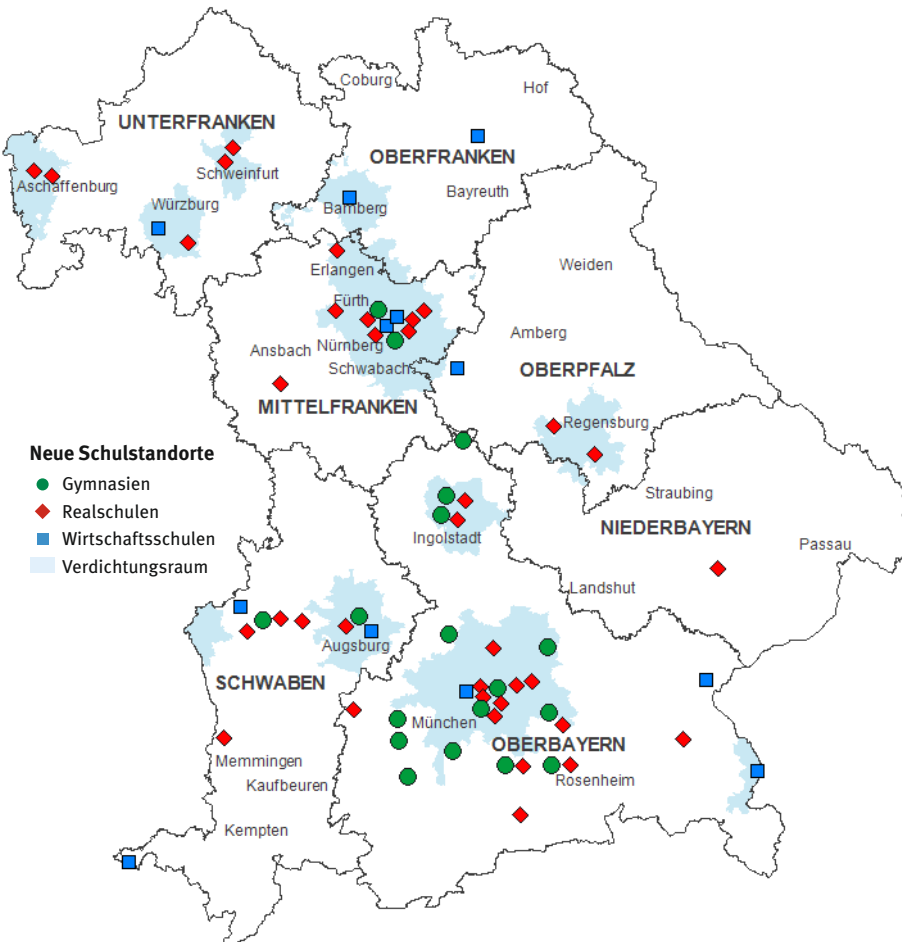
Mit der Weiterentwicklung zur Mittelschule (siehe auch **Abschnitt A 2.1.2**) wird dem veränderten Übertrittsverhalten und der demografischen Entwicklung begegnet: Die Zusammenarbeit in Schulverbänden soll Schulstandorte auch bei demografiebedingt sinkenden Schülerzahlen erhalten. Im Schuljahr 2010/11 hatten bereits über 60 % der insgesamt 960 öffentlichen Hauptschulen den Status einer Mittelschule. Der überwiegende Teil (521 Schulen) hat sich dazu in Verbänden organisiert. 65 Schulen konnten alle erforderlichen Angebote alleine bereitstellen. Für die Entscheidung, in einen Schulverbund einzutreten, ist in erster Linie die Schulgröße relevant, weniger die Lage in Stadt oder Land. Im Schuljahr 2010/11 waren 56 % der Schulen im Ländlichen Raum und 50 % der Schulen in den Verdichtungsräumen in Mittelschulverbänden organisiert. Nur in den Städten in den Zentren der Verdichtungsräume geht die Umwandlung langsamer vonstatten: Hier waren erst 38 % der Schulen in einem Schulverbund und nur eine Schule hatte ohne Verbund den Status einer Mittelschule erlangt.

D 4.2.2 Entwicklung bei den Realschulen, Wirtschaftsschulen und Gymnasien

Bei den übrigen weiterführenden Schularten hat über die letzten zehn Jahre ein Ausbau des Standortnetzes stattgefunden: Im Schuljahr 2010/11 gab es 57 Schulen mehr als im Schuljahr 2000/01, davon 33 Realschulen, 11 Wirtschaftsschulen und 13 Gymnasien (insgesamt 66 neue, 9 wurden geschlossen). Die Zuwächse gehen auf neue staatliche und private Schulen zurück, im kommunalen Bereich gab es im betrachteten Zeitraum fast keine Veränderungen. **Karte D4/b** zeigt die neuen Schulstandorte: Einen überproportionalen Ausbau verzeichnen die Verdichtungsräume (23 Realschulen, 7 Wirtschaftsschulen, 7 Gymnasien). In den Ländlichen Teilräumen mit besonderem Entwicklungsbedarf sowie den darin gelegenen Stadt- und Umlandbereichen hat sich die Anzahl der Schulstandorte dagegen kaum verändert. Diese Schwerpunktsetzung entspricht der oben beschriebenen gegenläufigen Bevölkerungsentwicklung. Zusätzliche Bildungsangebote im Ländlichen Raum entstanden mit den neuen Kooperationsmodellen zwischen Realschule und Mittelschule (z. B. Realschulen in Murnau und Mainburg).

Karte D4/b

Standorte von Gymnasien, Realschulen und Wirtschaftsschulen,
die zwischen 2000 und 2010 neu eröffnet wurden



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

D 4.3 Entwicklung von Schülerleistungen und Übertritten

In Bayern bestehen nach wie vor regionale Unterschiede hinsichtlich Schülerleistungen und Bildungsbeteiligung. Das lässt sich beispielsweise anhand der Ergebnisse von Vergleichsarbeiten, der Wiederholeranteile und der Übertrittsquoten nach der Jahrgangsstufe 4 zeigen (siehe **Tabelle TD4/c** im Anhang).

Bei VERA-3 schnitten im Schuljahr 2010/11, bei großer Streuung, die Kinder aus den großen Städten im Durchschnitt am schlechtesten ab (siehe auch **Abschnitt C 2.2.2**). Die besten Ergebnisse wurden, bei geringerer Streuung, in den Umlandbereichen und Äußerer Verdichtungszone der Verdichtungsräume sowie in den Ländlichen Teilräumen im Umfeld der großen Verdichtungsräume erbracht – also dort, wo vergleichsweise wenige sozial schwache Menschen leben. Das deckt sich mit den Befunden aus dem Schuljahr 2007/08, die im letzten Bildungsbericht dargestellt wurden.

Ein Ausbau des Standortnetzes erfolgt schwerpunktmäßig in den Verdichtungs-räumen.

VERA-3: Beste Ergebnisse in den Umlandbereichen von Städten

In den großen Städten wiederholen Grundschüler am häufigsten eine Jahrgangsstufe.

Die Wiederholeranteile an den Grundschulen bestätigen das Bild: Mit 1,5 % gibt es in den Städten in den Zentren der Verdichtungsräume mit Abstand die meisten Wiederholer, in den Äußeren Verdichtungszone mit 0,7 % die wenigsten. Seit dem Schuljahr 2000/01 ist der Wiederholeranteil an Grundschulen insgesamt (von 1,3 % auf 1,0 %) und zugleich in allen acht Gebietskategorien zurückgegangen. Auch vor zehn Jahren schon war er in den Zentren der Verdichtungsräume am höchsten und in deren Umgebung am niedrigsten.

Bei der Schulwahl nach der Jahrgangsstufe 4 bestehen ebenfalls große regionale Unterschiede (siehe auch **Abschnitt B 2.2**):

Übertritt aus Jahrgangsstufe 4: Der Ländliche Raum bietet große Potenziale.

- Die Stadt- und Umlandbereiche in strukturschwachen Regionen weisen mit 35,8 % die höchste Übertrittsquote an die Haupt-/Mittelschule auf. In den drei Gebietskategorien der Verdichtungsräume und den daran angrenzenden Ländlichen Teilräumen ist der Haupt-/Mittelschulanteil dagegen unterdurchschnittlich. Mit 24,8 % haben die Umlandbereiche der Verdichtungsräume die niedrigste Quote. Über die letzten Jahre ist die Hauptschulquote in allen Gebietskategorien stark gesunken, besonders in denen des Ländlichen Raumes.

Die Gymnasialquote nimmt überall zu, aber auch die Unterschiede zwischen den Gebietskategorien wachsen.

- Die Realschule zieht im Allgemeinen ländlichen Raum (32,0 %) und in Ländlichen Teilräumen mit besonderem Entwicklungsbedarf (32,8 %) am meisten Schüler an, in den Städten in den Zentren der Verdichtungsräume dagegen am wenigsten (19,0 %). Im Zeitverlauf ist die Realschule überall gewachsen. Im Ländlichen Raum hat sie einen großen Teil der Schüleranteile übernommen, die der Haupt-/Mittelschule verloren gegangen sind.

- **Abbildung D4/a** zeigt, dass die gymnasiale Übertrittsquote in den Verdichtungsräumen insgesamt überdurchschnittlich und im Ländlichen Raum unterdurchschnittlich ausfällt. Generell ist anzumerken, dass die Zahl der Übertritte unter bestimmten Voraussetzungen auch von der Entscheidung der Eltern abhängt. In den Umlandbereichen der Verdichtungsräume geht fast die Hälfte der Grundschulkindern (49,3 %) ans Gymnasium, in den Ländlichen Teilräumen mit besonderem Entwicklungsbedarf nicht einmal jedes dritte Kind (31,2 %). Innerhalb des Ländlichen Raumes haben Teilräume im Umfeld der großen Verdichtungsräume und Stadt-Umland-Bereiche überdurchschnittliche Gymnasialquoten. Im Zeitverlauf ist die Gymnasialquote überall gestiegen.

Die Schulen innerhalb einer Großstadt arbeiten unter sehr verschiedenen Bedingungen.

Für die Großstädte ist eine Kategorisierung auf Gemeindeebene viel zu grob. Jede größere Stadt bildet einen eigenen Mikrokosmos, der sich aus Vierteln und Quartieren mit jeweils eigener Struktur und eigenem Image zusammensetzt. Das beinhaltet bauliche, infrastrukturelle, ökonomische, ethnische und soziale Unterschiede. Stadtinterne Disparitäten lassen sich etwa am Beispiel von Nürnberg zeigen. Im Schuljahr 2010/11 gab es in der Stadt mit ihren rund 506.000 Einwohnern 51 staatliche Grundschulen. Von diesen befanden sich 5 in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf, die sich am Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“¹²¹ beteiligten bzw. beteiligt hatten. An diesen 5 Grundschulen gab es, verglichen mit den anderen 46 Schulen,

- mehr Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund (73,0 % vs. 42,7 %),
- doppelt so viele Wiederholer (4,0 % vs. 2,0 %),

¹²¹ Das Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“ läuft seit 1999 und ist Teil der Städtebauförderung. „Schule und Bildung“ ist eines von insgesamt 13 Handlungsfeldern.

- weniger Übertritte aus der Jahrgangsstufe 4 an ein Gymnasium (32,6 % vs. 46,7 %) und mehr an eine Haupt-/Mittelschule (51,4 % vs. 33,1 %) sowie
- schlechtere Ergebnisse bei den Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 3 (Mathematik: 404 vs. 437 Punkte, Lesen: 448 vs. 492 Punkte).¹²²

In sozialen Brennpunkten treten Faktoren, die „die Entwicklungschancen beziehungsweise Sozialisationsbedingungen von Kindern und Jugendlichen negativ bestimmen“¹²³, gehäuft auf. Gerade dort sind Schulen besonders wichtige Schlüsselinstitutionen für die Entwicklung des Stadtviertels.

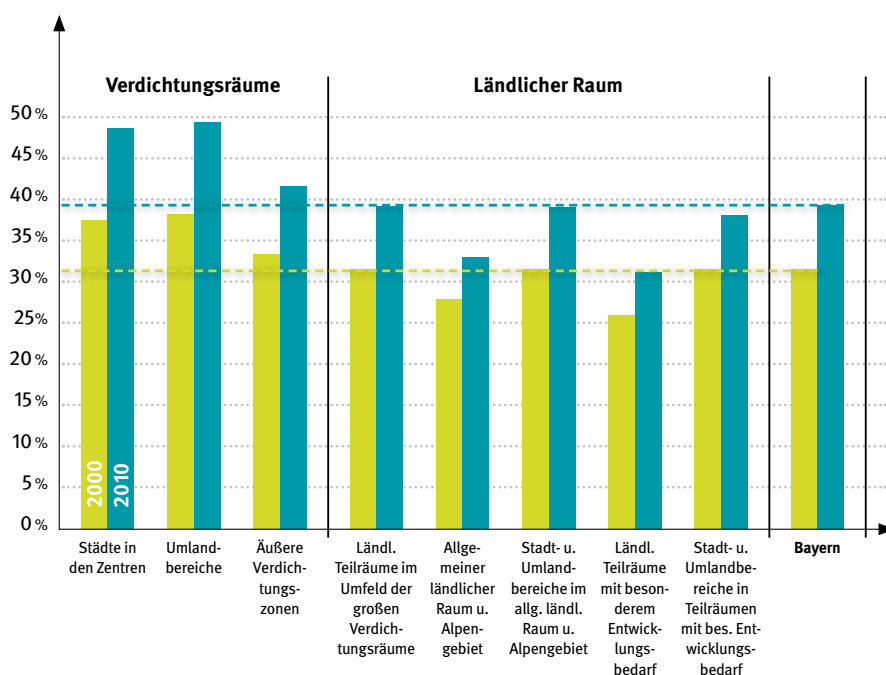
Schulen sind Schlüsselinstitutionen für die Entwicklung von Stadtvierteln mit besonderem Entwicklungsbedarf.

D4

Abbildung D4/a

Gymnasiale Übertrittsquote in den Gebietskategorien


Gymnasiale Übertrittsquote in den Gebietskategorien in den Jahren 2000 und 2010 in Bayern



Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

¹²² Im Schuljahr 2010/11 haben an den 5 Schulen aus sozialen Brennpunkten 348 Kinder am Mathematik- und 345 am Lesetest teilgenommen, aus den übrigen 46 staatlichen Grundschulen beteiligten sich 3.140 bzw. 3.122 Drittklässler.

¹²³ Deutscher Städtetag, 1979, S. 12. Vgl. auch Güles, Wagener & Wagner 2010.



E

Künstlerisch-kulturelle Bildung in den Schulen

In der Diskussion um Bildung fand in den letzten Jahren vor dem Hintergrund der PISA-Studien eine Fokussierung auf messbare kognitive Bildungsinhalte statt. Ein ganzheitlicher Bildungsbegriff beinhaltet jedoch mehr als sprachliche, naturwissenschaftliche und mathematische Kompetenzen. Deshalb befasst sich der Bildungsbericht Bayern 2012 in seinem Schwerpunktthema mit der künstlerisch-kulturellen Bildung. Sie verbindet kognitive mit emotionalen und gestalterisch-kreativen Handlungsprozessen und ermöglicht damit in besonderer Weise ganzheitliches Lernen.

Teil E beginnt mit einer Begriffsbestimmung zur künstlerisch-kulturellen Bildung (**E 1**). **Kapitel E 2** beschreibt das durch Lehrkräfte bereitgestellte Angebot sowie die fachlichen Qualifikationen der Lehrkräfte. In einem weiteren Schritt (**E 3**) werden Angebote dargestellt, die von den Schulen in Kooperation mit außerschulischen Akteuren erbracht werden.

TEIL E

AUSGEWÄHLTE BEFUNDE IN KÜRZE

Schulen eröffnen den Zugang zu kultureller Bildung.

1. Begriffsbestimmung

Schulen eröffnen allen Kindern und Jugendlichen, unabhängig von ihrem sozialen und ökonomischen Hintergrund, den Zugang zu kultureller Bildung. Sie bieten in diesem Bereich ein breites Spektrum – vom Musik- und Kunstunterricht bis hin zu Angeboten wie Fotografie, Ballett, oder Rhetorik.

Musik und Bildende Kunst sind durch Regelangebote gut abgedeckt.

2. Künstlerisch-kulturelle Angebote durch Lehrkräfte

Neben Regelangeboten, die für alle verbindlich sind, bieten viele Schularten die Möglichkeit einer künstlerisch-kulturellen Profilbildung durch Wahlpflichtangebote. Darüber hinaus gibt es meist weitere Angebote im Rahmen des freiwilligen Wahlunterrichts.

In der Primarstufe wird den Regelangeboten der künstlerisch-kulturellen Bildung am meisten Zeit eingeräumt: Viertklässler an Grund- und Förderschulen erhalten pro Woche vier bis sechs Stunden Unterricht in den Fächern Musik und Kunst. Im Sekundarbereich der allgemein bildenden Schulen werden meist zwei Wochenstunden auf diese Fächer verwendet. An den beruflichen Schulen ist Unterricht in Musik oder Kunst nur in bestimmten Ausbildungsrichtungen verpflichtend vorgesehen. Neben Musik und Kunst sind auch in den sprachlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Fächern künstlerisch-kulturelle Inhalte enthalten.

Wahlpflichtangebote ermöglichen eine Schwerpunktsetzung im künstlerisch-kulturellen Bereich.

An vielen Schularten bestehen Möglichkeiten, im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts Schwerpunkte im künstlerisch-kulturellen Bereich zu setzen. So werden an den Realschulen Kunst, Werken und Musik als Wahlpflichtfächer angeboten. Auf dem Weg zur Hochschulreife können bayerische Schülerinnen und Schüler sich für eines der 46 Gymnasien mit musischer Ausbildungsrichtung oder für eine Fachoberschule mit der Ausbildungsrichtung „Gestaltung“ entscheiden. Und nicht zuletzt haben auch viele Berufsausbildungen einen hohen künstlerisch-kulturellen Anteil.

Wahlangebote bieten eine freiwillige Vertiefung je nach persönlichem Interesse.

Je nach Bildungsgang vertiefen bis zu einem Fünftel der Schülerinnen und Schüler ihre künstlerisch-kulturellen Interessen in freiwilligen Wahlangeboten. Kurse und Arbeitsgemeinschaften in Kunst, Schulfotografie, Werken und Textilem Gestalten ermöglichen es ihnen, im Bereich der Bildenden Kunst kreativ zu werden. Musikunterricht, Chor, Instrumentalunterricht und Orchester bieten Gelegenheit zum Musizieren. Im Rahmen von Schulspiel und Darstellendem Spiel kann Bühnenerfahrung gesammelt werden.

Der hohe Stellenwert künstlerisch-kultureller Bildung spiegelt sich in den eingesetzten Lehrerwochenstunden wider.

Jede zehnte Lehrerwochenstunde wird in einem künstlerisch-kulturellen Fach unterrichtet. Viele zusätzliche Angebote sind möglich, weil die Lehrkräfte sich über ihre Unterrichtsverpflichtung hinaus engagieren.

3. Angebote in Kooperation mit außerschulischen Akteuren

Die Zusammenarbeit mit außerschulischen Akteuren bereichert den Unterricht an vielen Schulen. Als Kooperationspartner kommen Einzelpersonen infrage, wie z. B. Maler, Bildhauer, Musiker, Architekten oder Schriftsteller. Häufig wird aber auch mit Institutionen zusammengearbeitet, etwa mit Kunst-, Sing- und Musikschulen, Theatern, Museen, Ballett- und Tanzstudios oder dem Bayerischen Rundfunk.

Eine Vielzahl großer und kleiner Projekte mit künstlerisch-kulturellem Inhalt bereichert den Unterricht. Daneben bieten Schülerwettbewerbe die Chance, sich über den Unterricht hinaus aktiv und selbstständig mit Kunst und Kultur auseinanderzusetzen.

Einzelpersonen und Institutionen sind Kooperationspartner der Schulen.

Projekte und Wettbewerbe bereichern den Unterricht.

E

E1



E1 BEGRIFFSBESTIMMUNG

Künstlerisch-kulturelle Bildung ist als elementarer Bestandteil allgemeiner Bildung in allen Lehrplänen des allgemeinbildenden Schulwesens enthalten. Für die Bildungsberichterstattung ist dieser Bereich allerdings bisher nur schwer zu fassen. Ein Grund hierfür ist seine große inhaltliche Breite. Künstlerisch-kulturelle Bildung erstreckt sich nicht nur auf unterschiedlichste Ausdrucksformen (von Musik, Literatur, Darstellende und Bildende Kunst bis hin zu digitalen Medien), sie zielt auch auf die Auseinandersetzung mit dem eigenen kulturellen Erbe sowie mit dem anderer Länder. Ein zweiter Grund ist die Vielzahl an Bildungsorten. Neben der Schule gibt es ein umfangreiches Angebot öffentlicher und privater Einrichtungen, die teilweise auch in Kooperation mit Schulen künstlerisch-kulturelle Bildung vermitteln (z. B. Sing- und Musikschulen, Kunstschulen, Ballett- und Tanzstudios, Trachtenvereine, Kirchenchöre). Aber auch informelle Lernorte wie die Familie oder die Peer-group können entscheidenden Anteil an der Vermittlung künstlerisch-kultureller Bildung haben.

Die Schule hat bei der Vermittlung künstlerisch-kultureller Bildung gegenüber anderen Bildungsorten eine Sonderstellung. Während im privaten Bereich das Interesse für Kunst und die Ausübung kultureller Aktivitäten weitgehend vom familialen Hintergrund abhängen, hat die Schule aufgrund der gesetzlichen Schulpflicht die Möglichkeit, allen Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrem sozialen und ökonomischen Hintergrund den Zugang zu kultureller Bildung zu eröffnen. Die nachfolgenden Analysen bleiben auf den Bildungsort Schule beschränkt, wobei auch die Vermittlung künstlerisch-kultureller Bildung in Zusammenarbeit mit externen Partnern betrachtet wird.

Schulen bieten ihren Schülerinnen und Schülern ein breites Spektrum künstlerisch-kultureller Inhalte. Diese umfassen neben dem Musik- und Kunstunterricht zahlreiche Zusatzangebote wie Fotografie, Ballett, Rhetorik und Kunstgeschichte. Eine Möglichkeit, diese Vielfalt inhaltlich zu strukturieren, ist eine Aufteilung in die Sparten Musik, Bildende Kunst, Darstellende Kunst sowie Literatur/Sprache. Diese Sparten sind in der Schule unterschiedlich verankert. Da die Amtlichen Schuldaten Informationen nach Unterrichtsfächern zur Verfügung stellen, können Aussagen nur zu eindeutig künstlerisch-kulturellen Fächern gemacht werden. Folglich ist die Datenlage für die Bereiche Musik und Bildende Kunst vergleichsweise gut. Hier existieren eigene Unterrichtsfächer, die von allen Kindern und Jugendlichen zumindest für eine gewisse Zeit belegt werden müssen. Allerdings kann Musik auch in anderen Fächern (z. B. im Fremdsprachenunterricht) eine Rolle spielen, genauso wie Aspekte der Bildenden Kunst z. B. in den Geschichtsunterricht einfließen. Hierzu liefern die Amtlichen Statistiken keine Informationen.

Schwieriger ist die Datenlage in den anderen Bereichen. Darstellende Kunst wird in erster Linie im Rahmen freiwilliger schulischer Angebote vermittelt, kann aber auch Gegenstand verschiedener Unterrichtsfächer (Deutsch, Englisch, Sport) sein. Für die Bildungsberichterstattung besonders schwer zu greifen ist die Sparte Sprache/Literatur. Dieser Bereich der künstlerisch-kulturellen Bildung kann in verschiedenen Schulfächern (z. B. Deutsch, Fremdsprachen, Religion) eine wichtige Rolle spielen. Als eigenes Unterrichtsfach gibt es ihn nur als Wahlpflichtfach am Gymnasium. Folglich kann über die Sparte Sprache/Literatur nur punktuell berichtet werden.

Kennzeichnend für künstlerisch-kulturelle Bildung ist die große inhaltliche Spannweite.

Schule eröffnet allen Kindern und Jugendlichen den Zugang zu kultureller Bildung.

Die Amtlichen Schuldaten bieten Informationen zu den Sparten Musik, Bildende und Darstellende Kunst.

Die Vermittlung künstlerisch-kultureller Bildung kann nur in Ausschnitten beschrieben werden.

Keine systematischen Statistiken gibt es zu Schulveranstaltungen wie Schulfesten oder Projekttagen, die das Schulleben in künstlerisch-kultureller Hinsicht bereichern, sowie zu Angeboten, die von Schulen in Kooperation mit externen Partnern erbracht werden. Die Datenlage zu den Angeboten der hier tätigen Institutionen (z. B. Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen, Landesverband der Jugendkunstschulen, Landesvereinigung Kulturelle Bildung Bayern, Museumspädagogisches Zentrum Bayern, Bayerischer Jugendring, Bayerischer Rundfunk, Bayerische Staatstheater, Katholische und Evangelische Kirche) ist sehr unterschiedlich. Dieser Datenlage ist es geschuldet, dass die Leistungen von Schulen bei der Vermittlung künstlerisch-kultureller Bildung zurzeit nur ausschnittsweise beschrieben und manche Aspekte nur exemplarisch dargestellt werden können.

Nachfolgend wird zunächst das schulinterne künstlerisch-kulturelle Angebot beschrieben (**E 2**). Anschließend werden Angebote vorgestellt, die von den Schulen in Kooperation mit außerschulischen Partnern getragen werden (**E 3**).

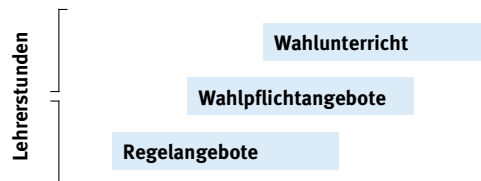
E2 KÜNSTLERISCH-KULTURELLE ANGEBOTE DURCH LEHRKRÄFTE

E2

Künstlerisch-kulturelle Angebote an Schulen unterscheiden sich nach ihrem Verpflichtungscharakter (siehe **Abbildung E2/a**): Neben Regelangeboten, die für alle Schüler einer Schulart verbindlich sind (**E 2.1**), bieten viele Schularten die Möglichkeit einer künstlerisch-kulturellen Profilbildung durch Wahlpflichtangebote (**E 2.2**). Darüber hinaus können Schüler freiwillig im Rahmen des Wahlunterrichts weitere künstlerisch-kulturelle Angebote in Anspruch nehmen (**E 2.3**). In **Abschnitt E 2.4** wird das Gesamtangebot der künstlerisch-kulturellen Bildung anhand der eingesetzten Lehrerstunden zusammengefasst und es werden die Qualifikationen der Lehrkräfte beschrieben. In **Abschnitt E 2.5** wird der Blick auf Angebote wie z. B. Projekt-tage oder Schulfeste gerichtet, über die keine statistischen Informationen vorliegen, die aber einen wichtigen Beitrag zur künstlerisch-kulturellen Bildung leisten können.

Abbildung E2/a

Künstlerisch-kulturelle Angebote durch Lehrkräfte



E 2.1 Regelangebote

Die Regelangebote, die alle Schülerinnen und Schüler einer Schulart im Rahmen des Pflicht-/Wahlpflichtunterrichts erhalten sollen, sind in den Lehrplänen und Schulordnungen dargestellt. Dabei legen Lehrpläne die Ziele und Inhalte des Fachunterrichts fest, während die Stundentafeln der Schulordnungen über den Zeitrahmen der einzelnen Fächer informieren. Aussagen über den zeitlichen Umfang verpflichtender künstlerisch-kultureller Bildung sind für Bereiche, die weitgehend durch Unterrichtsfächer abgebildet sind, anhand der Stundentafeln annäherungsweise möglich. Dies trifft für die Sparten Musik und Bildende Kunst zu.

Für die Sparten Musik und Bildende Kunst geben die Stundentafeln Auskunft über den zeitlichen Umfang.

Der Bereich Sprache/Literatur hingegen lässt sich nicht bestimmten Unterrichtsfächern zuordnen: Künstlerische Aspekte von Sprache und Literatur spielen in vielen Unterrichtsfächern – insbesondere allen Sprachen – eine Rolle. Die Inhalte dieser Fächer gehen aber zugleich weit über diesen Bereich hinaus, sodass der Stellenwert der künstlerisch-kulturellen Bildung anhand der Lehrpläne nur annähernd bestimmt werden kann. Dies soll beispielhaft für das Fach Deutsch verdeutlicht werden.

Künstlerisch-kulturelle Inhalte wie Literatur und kreatives Schreiben sind in den Lehrplänen Deutsch fest verankert – eine Quantifizierung ist jedoch nicht möglich.

In den Lehrplänen aller allgemeinbildenden sowie der hier betrachteten beruflichen Schularten (Wirtschaftsschule und Berufliche Oberschule) werden künstlerisch-kulturelle Bildungsziele für das Fach Deutsch formuliert. Literarische Grundbildung, das Erfahren der ästhetischen Dimension von Sprache, die Entwicklung „ästhetischer Urteilskraft“¹²⁴ sind ebenso zentrale Ziele wie sprachliche Kreativität und Lesefreude. Entsprechend finden sich in den Lehrplänen der einzelnen Jahrgangsstufen Spezifizierungen, wie diese Ziele umgesetzt werden sollen. Die Auseinandersetzung mit literarischen Texten sowie eigenes kreativ-gestalterisches Schreiben sind in den Lehrplänen aller betrachteten Schularten enthalten, ergänzt durch konkrete Angaben zur Art – teilweise auch zur Zahl – der literarischen Texte, die gelesen werden sollen, sowie Anregungen zum kreativen Schreiben. Allerdings gibt es für keine Schulart Vorgaben, wie viel Unterrichtszeit auf diese Bereiche entfallen soll. Weil somit eine Quantifizierung der künstlerisch-kulturellen Angebote innerhalb des Deutschunterrichts (aber auch des Fremdsprachenunterrichts) nicht möglich ist, werden die Angebote der Sparte Sprache/Literatur hier nicht näher analysiert.

Exemplarisch werden im Folgenden die Regelangebote für die künstlerischen Fächer Musik und Bildende Kunst (Kunst, Werken, Gestaltung) in den Jahrgangsstufen 4 (für die Primarstufe), 8 (für die Sekundarstufe I) und 12 (für die Sekundarstufe II) dargestellt (siehe **Tabelle E2/a**). Da Darstellende Kunst in keiner Schulart zum Regelangebot zählt, ist sie in der Tabelle nicht aufgeführt. Ausbildungsrichtungen mit vertiefenden künstlerisch-kulturellen Angeboten (z. B. Musisches Gymnasium oder die Fachrichtung Gestaltung an der Fachoberschule) werden im **Abschnitt E 2.2** behandelt.

In der Primarstufe ist der Anteil des Regelunterrichts in Musik und Bildender Kunst am größten.

In der Primarstufe wird der künstlerisch-kulturellen Bildung im Regelangebot am meisten Zeit eingeräumt: So erhalten Schülerinnen und Schüler in der Jahrgangsstufe 4 an Grund- und Förderschulen insgesamt vier bis sechs Wochenstunden Unterricht in den Bereichen Musik und Bildende Kunst. In den Jahrgangsstufen 8 und 12 der allgemeinbildenden Schulen entfallen auf diese Fächer zusammen mehrheitlich zwei Wochenstunden, an der Wirtschaftsschule eine Wochenstunde. An der Beruflichen Oberschule ist Unterricht in den künstlerisch-kulturellen Fächern nur in bestimmten Ausbildungsrichtungen verpflichtend vorgesehen; dies gilt auch für Berufsschulen und Berufsfachschulen. An Schularten, in denen die Schülerinnen und Schüler zwischen Musik und Bildender Kunst wählen können und diese Entscheidung statistisch erfasst wird, entscheidet sich die Mehrheit für Kunst.

¹²⁴ Lehrplan Gymnasium, Fachprofil Deutsch

Tabelle E2/a

Wochenstunden in Musik und Bildender Kunst* im Regelangebot bayerischer Schulen
(Stand 2010/11)

Schulart	Gesamt- wochen- stunden	davon Musik	davon Bildende Kunst*	Erläuterungen
Jgst. 4				
Grundschule	29	2	3	
Volksschule zur sonderpäd. Förderung	29	4–6		Nach Förderschwerpunkt variierend; im Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ in den 16 Stunden „Grundlegender Unterricht“ enthalten
Jgst. 8				
Haupt-/Mittel- schule	30	2		Wahlweise Musik oder Kunst: 79 % der Achtklässler wählten Kunst, 21 % Musik.
Volksschule zur sonderpäd. Förderung	32	2 (Geistige Entwicklung: 7)		Wahlweise Musik oder Kunst; im Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ je 2 Stunden Musik und Kunst; 3 Stunden Werken/Textiles Gestalten
Realschule	30**	1	1 (III a: 0)	
Gymnasium	34	1	1	
Wirtschafts- schule	32	1		Musik oder Kunsterziehung nach Wahl der Schule
Jgst. 12				
Gymnasium	33***	2		Wahlweise Kunst oder Musik
Fachober- schule	32	0 (Sozialwesen: 2)		Musik und/oder Kunstaberachtung nur in der Ausbildungsrichtung Sozialwesen: Hier wählten 80 % der Zwölfklässler Kunst, 20 % Musik.
Berufs- oberschule	34	0	0	

Quellen: Stundentafeln der Schulordnungen (VSO Anlagen 2 und 3, VSO-F Anlagen 1 bis 17,
RSO Anlage 2, GSO Anlagen 2 und 4, WSO Anlagen 1 und 2, FÖBOSO Anlagen 1 und 2)

* Kunst, Kunsterziehung, Werken/Textiles Gestalten, Gestaltung

** Gesamtstundenzahl an Realschulen: in den Jahrgangsstufen 5 bis 10 insgesamt 180 Wochenstunden,
je Jahrgangsstufe mindestens 28 und höchstens 32 Wochenstunden

*** In den Ausbildungsabschnitten 11/1 bis 12/2 insgesamt 132 Halbjahreswochenstunden

E 2.2 Profilbildungen

Viele Schularten bieten ihren Schülerinnen und Schülern zusätzlich zu den Regelangeboten die Möglichkeit, vertiefende künstlerisch-kulturelle Angebote im Wahlpflichtbereich auszuwählen. Diese werden im Folgenden kurz vorgestellt (E 2.2.1). Anschließend werden Berufsausbildungen mit hohem künstlerisch-kulturellen Anteil betrachtet, die von Berufsschulen und Berufsfachschulen angeboten werden (E 2.2.2).

E 2.2.1 Künstlerisch-kulturelle Profilbildung im Wahlpflichtbereich

Wahlpflichtfächergruppe III b an Realschulen

An Realschulen entscheiden sich die Schülerinnen und Schüler mit Beginn der Jahrgangsstufe 7 für eine von vier Wahlpflichtfächergruppen (siehe **Abschnitt A 2.1.3**). Innerhalb der Wahlpflichtfächergruppe III b wird ein Wahlpflichtfach ausgewählt, das bis zur Jahrgangsstufe 10 dreistündig unterrichtet und in dem eine Abschlussprüfung abgelegt wird. Im Schuljahr 2010/11 wurde das Wahlpflichtfach Kunst an 107 der insgesamt 359 Realschulen unterrichtet, Werken ebenfalls an 107 Realschulen, an 2 Realschulen konnte Musik gewählt werden. 11,4 % aller Schüler an Realschulen wurden in einem dieser künstlerisch-kulturellen Wahlpflichtfächer unterrichtet, am häufigsten wurde Werken gewählt (siehe **Tabelle E2/b**). Kunst wurde häufiger von Mädchen gewählt, Werken hingegen häufiger von Jungen.

Tabelle E2/b

Anzahl und Anteil der Realschüler mit künstlerisch-kultureller Vertiefung in der Wahlpflichtfächergruppe III b (Bayern, Schuljahr 2010/11)

	Schüler in Jgst. 7–10	davon Wahlpflichtfächergruppe III b mit Wahlpflichtfach ...		
		Kunst	Werken	Musik*
Realschule	163.503	8.168	10.272	141
	100,0 %	5,0 %	6,3 %	0,1 %
davon Jungen	80.462	2.443	6.359	55
	100,0 %	3,0 %	7,9 %	0,1 %
davon Mädchen	83.041	5.725	3.913	86
	100,0 %	6,9 %	4,7 %	0,1 %
davon ohne Migrationshintergrund	152.478	7.573	9.976	139
	100,0 %	5,0 %	6,5 %	0,1 %
davon mit Migrationshintergrund	11.025	595	296	2
	100,0 %	5,4 %	2,7 %	<0,1 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* wird bayernweit nur an zwei Realschulen angeboten

An Realschulen ist
Werken das am
häufigsten gewählte
künstlerisch-kulturelle
Wahlpflichtfach.

Ausbildungsrichtung Musikalisches Gymnasium

In Bayern gibt es am Gymnasium sechs Ausbildungsrichtungen (siehe **Abschnitt A 2.1.4**). An 46 Gymnasien besuchten Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2010/11 eine musische Ausbildungsrichtung. Dort wird ab der Jahrgangsstufe 5 eine Wochenstunde Instrumentalunterricht erteilt und das Fach Musik bis zur Jahrgangsstufe 10 zweistündig unterrichtet, in den anderen Ausbildungsrichtungen findet Musik ab der Jahrgangsstufe 8 einstündig statt. Zudem wird an Musikischen Gymnasien in den Jahrgangsstufen 8 bis 10 die einstündige Profilstunde zur Stärkung des musischen Profils (insbesondere des Faches Kunst) genutzt. Im Schuljahr 2010/11 besuchten 5,3 % der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten der Jahrgangsstufen 5 bis 10 ein Musikalisches Gymnasium (siehe **Abbildung E2/b**). Mädchen sowie Jugendliche ohne Migrationshintergrund wählten diese Ausbildungsrichtung häufiger als Jungen und Jugendliche mit Migrationshintergrund.

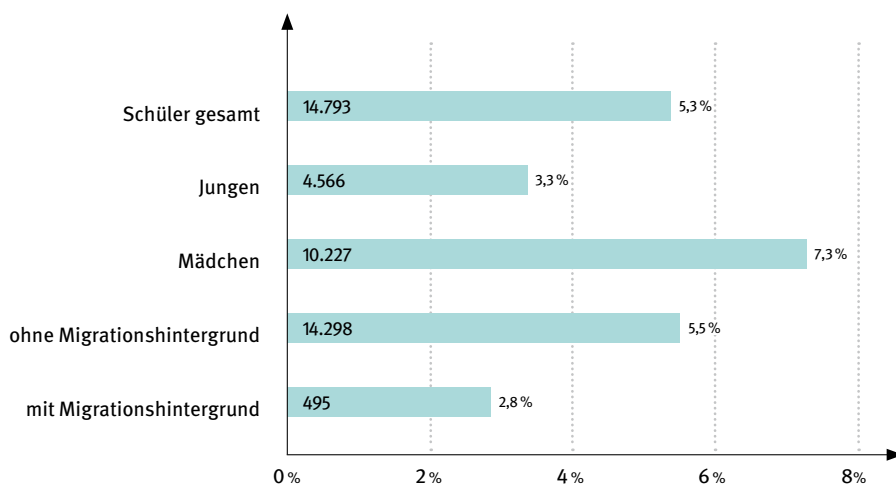
E2

Mädchen besuchen häufiger Musikische Gymnasien als Jungen.

Abbildung E2/b

Schüler am Musikischen Gymnasium, Jahrgangsstufe 5 bis 10

Anzahl und Anteil der Schüler an Musikischen Gymnasien in den Jahrgangsstufen 5 bis 10 (Bayern, Schuljahr 2010/11)



Ohne sonstige Ausbildungsrichtungen und Einführungsklassen

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Leistungskurse/W- und P-Seminare in der Oberstufe des Gymnasiums

Im neunjährigen Gymnasium konnten Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe zwei Fächer als vertiefende Leistungskurse wählen, die in den Jahrgangsstufen 12 und 13 fünf Wochenstunden umfassten und in denen eine schriftliche Abiturprüfung abgelegt wurde. Mit Einführung des achtjährigen Gymnasiums wurde die Oberstufe neu geordnet und ermöglicht eine neue Profilbildung durch sogenannte W- und P-Seminare. Diese umfassen jeweils zwei Wochenstunden in den Ausbildungsabschnitten 11/1 bis 12/1 und sind einem Leitfach zugeordnet: Das Wissenschaftspropädeutische Seminar (W-Seminar) dient der Anleitung zum wissenschaftlichen

Im achtjährigen Gymnasium bieten W- und P-Seminare Möglichkeiten der Vertiefung in Kunst und Musik.

Arbeiten. Im Kontext eines übergreifenden Seminarthemas werden die Jugendlichen an die Arbeitsmethoden der Hochschule herangeführt. Sie erstellen eine individuelle schriftliche Seminararbeit zu einem Teilaspekt des Seminar-Rahmenthemas und präsentieren deren Ergebnisse. Im Projekt-Seminar zur Studien- und Berufsorientierung (P-Seminar) erarbeiten sich die Jugendlichen allgemeine Informationen zu Studiengängen und Berufsfeldern und erhalten durch die Arbeit an einem anwendungsbezogenen Projekt einen realitätsnahen Einblick in Bedingungen und Anforderungen des Arbeitslebens. Von den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 11 und 12 besuchten im Schuljahr 2010/11 6,8 % ein W-Seminar mit Leitfach Kunst oder Musik und 14,1 % ein P-Seminar mit diesen Leitfächern (siehe **Tabelle E2/c**). Von den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 13 belegten 11,5 % einen Leistungskurs in diesen Fächern. Bei allen drei Vertiefungsmöglichkeiten entschieden sich mehr Jugendliche für Kunst als für Musik. Mädchen wählten häufiger Kunst oder Musik als Jungen, Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger Kunst als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Tabelle E2/c

Anzahl und Anteil der Oberstufenschüler an Gymnasien mit W- und P-Seminaren im Leitfach Kunst oder Musik sowie mit Leistungskurs Kunst oder Musik (Bayern, Schuljahr 2010/11)

In der gymnasialen Oberstufe wählen Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger Kunst.

	gesamt*	Jungen	Mädchen	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund
Jgst. 11/12	72.027	33.703	38.324	67.819	4.208
	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %
W-Seminar im Leitfach ...					
Kunst	3.003	777	2.226	2.748	255
	4,2 %	2,3 %	5,8 %	4,1 %	6,1 %
Musik	1.894	678	1.216	1.801	93
	2,6 %	2,0 %	3,2 %	2,7 %	2,2 %
P-Seminar im Leitfach ...					
Kunst	6.061	1.744	4.317	5.602	459
	8,4 %	5,2 %	11,3 %	8,3 %	10,9 %
Musik	4.103	1.451	2.652	3.901	202
	5,7 %	4,3 %	6,9 %	5,8 %	4,8 %
Jgst. 13	37.568	17.533	20.035	35.546	2.022
	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %
Leistungskurs ...					
Kunst	3.229	669	2.560	2.967	262
	8,6 %	3,8 %	12,8 %	8,3 %	13,0 %
Musik	1.100	411	689	1.070	30
	2,9 %	2,3 %	3,4 %	3,0 %	1,5 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* Ohne Aussiedlerklassen

Im Schuljahr 2010/11 legten die ersten Absolventen des achtjährigen Gymnasiums ihre Abiturprüfungen ab. Von den insgesamt 30.965 Abiturienten wählten 903 Kunst und 982 Musik als schriftliches Prüfungsfach. Voraussetzung dafür ist, dass die Schülerinnen und Schüler in diesen Fächern in der Jahrgangsstufe 10 mindestens die Note 3 erzielt haben, für Musik müssen sie zudem ein Instrument beherrschen. In den Jahrgangsstufen 11 und 12 erhalten sie dann zusätzliche Unterrichtsstunden (Additum), um die fachpraktischen Grundlagen für die Abiturprüfung zu legen. Dieses verpflichtende Additum ist im Fach Kunst zweistündig (Bildnerische Praxis), im Fach Musik einständig (Instrument, ggf. Gesang). Als mündliches Prüfungsfach wählten im Jahr 2011 4.789 Schülerinnen und Schüler Kunst und 2.325 Musik. Für die Teilnahme an der mündlichen Abiturprüfung (Kolloquium) in diesen Fächern sind weder besondere Zugangsvoraussetzungen noch ein Additum erforderlich.

Ob Jugendliche, die ein Musisches Gymnasium besucht haben, in der Oberstufe häufiger eine musische Vertiefung wählen, lässt sich anhand der Amtlichen Schuldaten nicht feststellen.

Ausbildungsrichtung Gestaltung an Fachoberschulen

An Fachoberschulen können Schülerinnen und Schüler zwischen fünf Ausbildungsrichtungen wählen (siehe **Abschnitt A 2.1.8**), die Ausbildungsrichtung Gestaltung wird an 15 von 90 Standorten angeboten. Sie bietet eine künstlerisch-kulturelle Vertiefung mit Profulfächern wie Darstellung und Gestaltungslehre/ Kunstbetrachtung (7 bis 10 Wochenstunden) sowie eine fachpraktische Ausbildung in der Jahrgangsstufe 11. Dieses Fachpraktikum umfasst 20 Wochenstunden und beinhaltet u. a. die Tätigkeit in Gestaltungsbereichen wie Kommunikations-, Objekt- und Industriedesign. Für die Aufnahme in diese Ausbildungsrichtung müssen die bildnerisch-praktischen Fähigkeiten in einer Aufnahmeprüfung nachgewiesen werden. 5 % aller Fachoberschülerinnen und -schüler besuchen die Ausbildungsrichtung Gestaltung, Mädchen sind überrepräsentiert (siehe **Abbildung E2/c**).

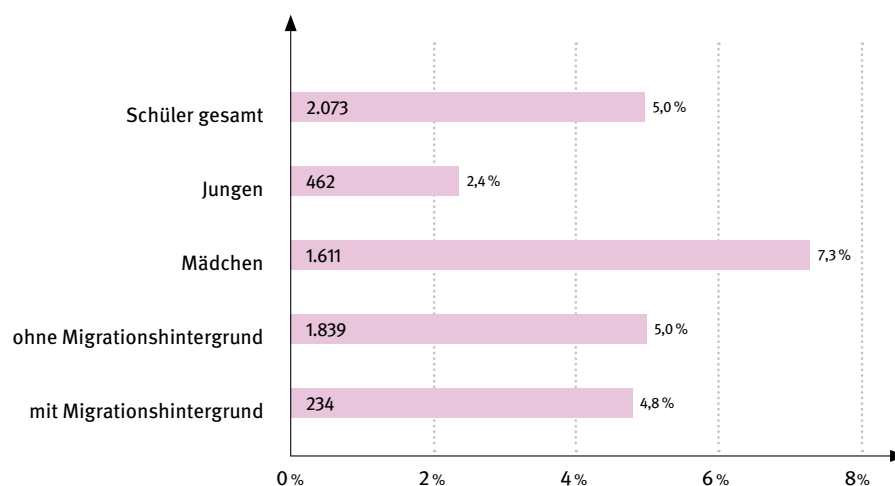
Für die Wahl von Kunst oder Musik als schriftliches Abiturprüfungsfach gelten besondere Bedingungen.

An der Fachoberschule wählen Mädchen häufiger die Ausbildungsrichtung Gestaltung als Jungen.

E2

Schüler mit Ausbildungsrichtung Gestaltung an der Fachoberschule

Anzahl und Anteil der Schüler an Fachoberschulen mit Ausbildungsrichtung Gestaltung in den Jahrgangsstufen 11 bis 13 (Bayern, Schuljahr 2010/11)



Migrationshintergrund: Ohne deutsche Staatsangehörigkeit oder im Ausland geboren

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Über alle betrachteten Schularten hinweg entscheiden sich Mädchen häufiger für eine Vertiefung in den Bereichen Kunst, Musik und Gestaltung, lediglich das Wahlpflichtfach Werken an Realschulen wird von Jungen häufiger gewählt. Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund entscheiden sich häufiger für das Fach Kunst und sind im Bereich Musik leicht unterrepräsentiert.

E 2.2.2 Berufsausbildungen mit hohem Anteil künstlerisch-kultureller Inhalte

Es gibt eine große Vielfalt an Berufsausbildungen mit hohem Anteil künstlerisch-kultureller Inhalte.

In der beruflichen Ausbildung hängen Art und Umfang künstlerisch-kultureller Inhalte vom gewählten Ausbildungsberuf ab. Eine Abgrenzung zwischen künstlerisch-kulturellen Ausbildungsberufen und anderen ist jedoch nicht sinnvoll, da viele von ihnen gestalterisch-ästhetische Inhalte umfassen und diese selbst innerhalb eines Ausbildungsberufs – z. B. Tischler/Tischlerin – je nach Ausbildungsbetrieb unterschiedlich bedeutsam sein können. Beispielhaft werden deshalb in **Tabelle E2/d** einige Berufsausbildungen angeführt, bei denen künstlerische, kreativ-gestaltende bzw. musische Inhalte von zentraler Bedeutung sind.¹²⁵ Während im Berufszweig der Instrumentenmacher bayernweit nur sehr wenige Jugendliche ausgebildet werden, gehört der Ausbildungsberuf Mediengestalter für Digital- und Printmedien zu den 50 in Bayern am häufigsten gewählten. In den meisten der aufgelisteten Ausbildungsberufe sind Frauen überproportional vertreten.

¹²⁵ Kurzbeschreibungen sowie Rahmenlehrpläne der Ausbildungsberufe finden sich unter: <http://berufenet.arbeitsagentur.de/berufe>

Tabelle E2/d

Schüler an Berufs- und Berufsfachschulen in Ausbildungsberufen mit hohem Anteil künstlerisch-kultureller Inhalte (Bayern, Schuljahr 2010/11)

	Berufsschulen		Berufsfachschulen		Schüler gesamt
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	
Medien/Design					
Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien*	612	877	27	35	1.551
Mediengestalter/in für Bild und Ton	133	37	34	10	214
Modedesigner/in	–	–	10	146	156
Kommunikationsdesigner/in	–	–	22	38	60
Grafikdesigner/in	–	–	79	96	175
Mode- u. Kommunikationsgrafiker/in	–	–	20	112	132
Werbe- u. Kommunikationsgrafiker/in	–	–	22	49	71
Musik und Kunst					
Leiter/in im Laienmusizieren**	–	–	205	221	426
Leiter/in der Popularmusik	–	–	114	40	154
Bühnentänzer/in	–	–	8	70	78
Schauspieler/in	–	–	64	132	196
Musical-Darsteller/in	–	–	8	51	59
Handwerk					
Goldschmied/in	31	97	12	52	192
Holzbildhauer/in	3	1	54	108	166
Steinmetz/in u. Steinbildhauer/in	258	28	–	–	286
Flechtwerkgestalter/in	0	0	9	25	34
Metallblasinstrumentenmacher/in	17	3	3	3	26
Geigenbauer/in	6	2	22	20	50
Zupfinstrumentenmacher/in	10	0	10	2	22
Holzblasinstrumentenmacher/in	1	4	–	–	5

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* Inklusive FR Beratung und Planung, FR Konzeption und Visualisierung, FR Gestaltung und Technik, Mediendesign, Medienoperating

** Inklusive Kirchenmusiker/in (C-Prüfung) und Chorleiter/in

E 2.3 Wahlunterricht und Arbeitsgemeinschaften

Wahlunterricht und Arbeitsgemeinschaften bieten Schülerinnen und Schülern eine Möglichkeit, ihre Interessen u. a. auch in Musik, in Bildender und Darstellender Kunst freiwillig über den verpflichtenden Unterricht hinaus zu vertiefen. Die Schule kann Wahlunterricht und Arbeitsgemeinschaften in Abhängigkeit von ihren personellen und räumlichen Ressourcen, aber auch von den Interessen der Schülerschaft, anbieten. Im Bereich der künstlerisch-kulturellen Bildung werden verschiedene Gestaltungsformen angeboten, die in den Amtlichen Schuldaten über ein Kategorienschema erfasst werden. Angebote, die in den Kategorien Kunsterziehung,

Wahlunterricht und AGs sind freiwillige Angebote, mit denen Schüler ihre Interessen in unterschiedlichsten Bereichen vertiefen können.

Künstlerisch-kulturelle
Wahlangebote sind in den
Schularten unterschiedlich
ausgebaut.

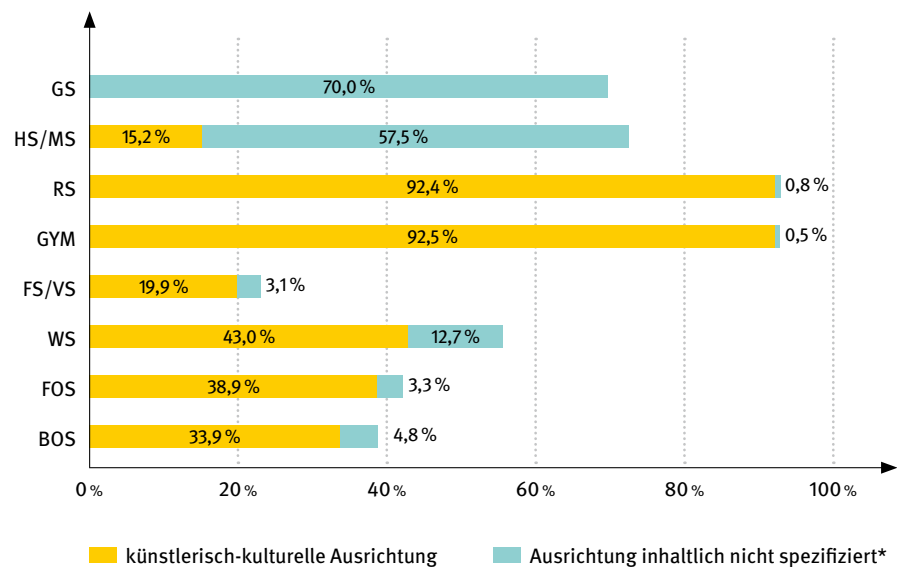
Schulfotografie sowie Werken und Textiles Gestalten enthalten sind, werden der Bildenden Kunst zugeordnet; Angebote in den Kategorien Musik, Chor, Instrumentalmusik und Orchester zählen zum Bereich Musik; die Kategorien Schulspiel und Darstellendes Spiel bilden die Sparte Darstellende Kunst. Nicht alle Wahlangebote sind inhaltlich spezifiziert. Deshalb werden nachfolgend drei Gruppen unterschieden: Angebote mit eindeutig künstlerisch-kultureller Ausrichtung und Angebote, deren inhaltliche Ausrichtung unklar ist, die aber auch künstlerisch-kulturelle Aktivitäten beinhalten können (siehe **Tabelle E2/e**), sowie Angebote mit eindeutig nicht künstlerisch-kultureller Ausrichtung, die hier unberücksichtigt bleiben.

Auf Schulebene stellt sich die Situation folgendermaßen dar (**Abbildung E2/d**): An fast allen Realschulen und Gymnasien gibt es künstlerisch-kulturelle Wahlangebote. An Wirtschaftsschulen und Beruflichen Oberschulen sind derartige Angebote seltener vorhanden. Auch Grundschulen machen in der Regel freiwillige Unterrichtsangebote, über deren inhaltliche Ausrichtung aber keine Informationen vorliegen. Es ist aber zu vermuten, dass sich unter diesen inhaltlich nicht spezifizierbaren Wahlangeboten auch einige mit künstlerisch-kultureller Ausrichtung befinden. Ähnliches gilt für die Haupt-/Mittelschulen: 15,2 % bieten Kunst, Musik oder Werken als Wahlfach an, weitere 57,5 % bieten Arbeitsgemeinschaften an, deren inhaltliche Ausrichtung nicht spezifiziert werden kann.

Abbildung E2/d

Schulen mit künstlerisch-kulturellen und inhaltlich nicht spezifizierbaren Wahlfächern/Arbeitsgemeinschaften

Schulen mit Wahlfächern/Arbeitsgemeinschaften im Bereich Kunst und Kultur und solchen mit inhaltlich nicht spezifizierter Ausrichtung nach Schulart (Schuljahr 2010/11)



* Die Ausrichtung kann inhaltlich nicht spezifiziert werden, da keine Meldepflicht für die Schulen besteht. Innerhalb dieser Ausrichtung werden u. a. folgende Wahlfächer/Arbeitsgemeinschaften angeboten: Buchführung, Informatik, Multimedia, Schulgarten, Schülerzeitung, Basketball, Fitness, Fußball, Chor, Schulspiel, Tanz.

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung

Da jeder Schüler mehrere Wahlangebote belegen kann (z. B. Orchester und Chor oder Schulspiel und Informatik), enthalten die entsprechenden Schülerzahlen Doppelzählungen. Die nachfolgenden Angaben sind deshalb als Maximalwerte zu interpretieren (**Tabelle E2/e**).

Im Schuljahr 2010/11 nahmen 137.701 Grundschülerinnen und -schüler (30,9 %) an freiwilligen Unterrichtsangeboten teil.

In den Jahrgangsstufen 1 bis 4 der Förderschule besuchten insgesamt 1.072 Kinder (4,0 %) Wahlfächer oder Arbeitsgemeinschaften, mehr als die Hälfte von ihnen (2,3 %) entschied sich für ein Angebot mit musisch-kultureller Ausrichtung. In der Sekundarstufe (Jahrgangsstufen 5 bis 13) nahmen 14,6 % der Förderschüler freiwillige Unterrichtsangebote wahr, gut ein Drittel (5,5 %) im künstlerisch-kulturellen Bereich. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an der Gesamtschülerschaft, die Angebote mit unklarer inhaltlicher Ausrichtung besuchten, betrug im Primarbereich 0,2 % und im Sekundarbereich 2,1 %. Die meisten künstlerisch-kulturell interessierten Förderschüler wählten ein Angebot aus dem Bereich Musik.

Tabelle E2/e

Maximale Anzahl und maximaler Anteil der Schüler in Wahlfächern und Arbeitsgemeinschaften (Bayern, Schuljahr 2010/11)***

	HS/MS	RS	WS	GYM***	FOS	BOS
Schüler insgesamt	220.001 100,0 %	242.516 100,0 %	23.972 100,0 %	278.057 100,0 %	41.597 100,0 %	14.794 100,0 %
Schüler in Wahlfächern/AGs						
insgesamt	102.688 46,7 %	109.473 45,1 %	9.243 38,6 %	112.827 40,6 %	1.837 4,4 %	1.109 7,5 %
mit künstlerisch-kultureller Ausrichtung	2.474 1,1 %	31.626 13,0 %	996 4,2 %	55.709 20,0 %	789 1,9 %	456 3,1 %
ohne künstlerisch-kulturelle Ausrichtung	37.192 16,9 %	63.212 26,1 %	6.253 26,1 %	27.008 9,7 %	519 1,2 %	427 2,9 %
Ausrichtung unbekannt	63.022 28,6 %	14.635 6,0 %	1.994 8,3 %	30.110 10,8 %	529 1,3 %	226 1,5 %
Schüler in künstlerisch-kulturellen Wahlfächern/AGs						
Bildende Kunst	1.824 0,8 %	4.567 1,9 %	229 1,0 %	2.845 1,0 %	170 0,4 %	158 1,1 %
Musik	650 0,3 %	20.496 8,5 %	464 1,9 %	41.782 15,0 %	341 0,8 %	117 0,8 %
Darstellende Kunst	–	6.563 2,7 %	303 1,3 %	11.082 4,0 %	278 0,7 %	181 1,2 %

	HS/MS	RS	WS	GYM***	FOS	BOS
Schüler in künstlerisch-kulturellen Wahlfächern/AGs je Schulträger						
staatlich	2.225	20.971	225	44.017	544	162
	1,1 %	12,0 %	2,8 %	19,0 %	1,5 %	1,3
kommunal	–	2.847	404	3.175	111	294
	–	14,1 %	6,1 %	16,8 %	2,9 %	13,4
privat	249	7.808	367	8.517	134	–
	2,1 %	16,6 %	3,9 %	31,2 %	6,2 %	–

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* Da jede Schülerin/jeder Schüler mehrere Angebote wahrnehmen kann, kommt es zu Doppelzählungen.

** Ohne differenzierten Sportunterricht und erweiterten Basissportunterricht

*** Jahrgangsstufe 5 bis 10

Gymnasiasten belegen häufiger Wahlfächer aus dem Bereich Kunst und Kultur als Schüler anderer Schularten.

Obwohl es an fast allen Gymnasien und Realschulen künstlerisch-kulturelle Angebote gibt, nehmen die Schüler sie in den Schularten unterschiedlich wahr. 20,0 % der Gymnasiasten und 13,0 % der Realschüler entscheiden sich für ein Wahlfach aus dem Bereich Kunst und Kultur. In den anderen Schularten nutzen weniger als 5 % der Schülerschaft derartige Angebote.

Aus dem künstlerisch-kulturellen Fächerangebot wählen Gymnasiasten am häufigsten das Fach Chor (8,2 %), gefolgt von Orchester (4,1 %) und Schulspiel (4,0 %). Realschüler favorisieren ebenfalls das Fach Chor (4,0 %), gefolgt von Schulspiel (2,7 %) und Instrumentalunterricht (2,5 %). An den beruflichen Schulen wird hingegen das Fach Schulspiel am häufigsten belegt (WS: 1,3 %, BOS: 1,2 %, FOS: 0,7 %).

Für alle Schularten ist festzustellen, dass sich Kinder und Jugendliche an Privatschulen im Rahmen freiwilliger Unterrichtsangebote häufiger mit künstlerisch-kulturellen Inhalten befassen als Schüler an staatlichen und kommunalen Schulen.

E 2.4 Gesamtunterrichtsangebot und Qualifikationen

Einen Überblick über das Gesamtangebot an Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlunterricht im künstlerisch-kulturellen Bereich gibt die Zahl der sogenannten Wochenstunden, die Lehrkräfte in diesem Rahmen erteilen (**Abschnitt E 2.4.1**). Über die Qualifikationen bayerischer Lehrkräfte im künstlerisch-kulturellen Bereich informiert **Abschnitt E 2.4.2**.

E 2.4.1 Wochenstunden im künstlerisch-kulturellen Bereich

Insgesamt wurden 2010/11 in den betrachteten Schularten 243.925 Wochenstunden in künstlerisch-kulturellen Fächern¹²⁶ unterrichtet, das sind 11 % aller erteilten Wochenstunden. An den weiterführenden allgemeinbildenden Schulen betrug der Anteil 10 %, an den beruflichen Schulen lag er deutlich darunter (siehe **Tabelle E2/f**). An Grundschulen und an Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung lag der Stundenanteil der künstlerischen Fächer etwas höher (siehe **Tabelle E2/g**). In diesen Schularten fasst zudem der Grundlegende Unterricht in den Jahrgangsstufen 1 und 2 (im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung auch 3 und 4) die Unterrichtszeit für Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachunterricht, Musikerziehung und Kunsterziehung zusammen, um ein ganzheitliches, fächerverbindendes Lernen zu fördern. Hier gibt es somit weitere, nicht eigens ausgewiesene Unterrichtszeit in künstlerisch-kultureller Bildung.

11 % aller Wochenstunden werden in künstlerisch-kulturellen Fächern unterrichtet.

E2

Tabelle E2/f

Wochenstunden im künstlerisch-kulturellen Bereich an weiterführenden Schulen (Bayern, Schuljahr 2010/11)

	HS/MS	RS	GYM	WS	FOS	BOS
Gesamtwochenstunden	414.342	323.779	588.060	36.817	51.669	23.946
darunter in künstlerisch-kulturellen Fächern	42.858	32.481	59.149	725	1.661	55
	10 %	10 %	10 %	2 %	3 %	< 1 %
Anteile an den Wochenstunden in künstlerisch-kulturellen Fächern						
Musik	11.797	12.958	32.999	316	272	18
	27 %	40 %	56 %	44 %	16,4 %	–
Bildende Kunst	30.639	18.741	24.527	370	1.359	11
	72 %	58 %	41 %	51 %	82 %	–
Darstellende Kunst	422	782	1.485	39	30	26
	1 %	2 %	3 %	5 %	2 %	–
Literatur/Sprache	–	–	138	–	–	–
	–	–	< 1 %	–	–	–

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

¹²⁶ Eine Liste aller berücksichtigten künstlerisch-kulturellen Fächer liefert Tabelle TE2/a im Anhang.

Die Mehrheit der Angebote ist dem Bereich Bildende Kunst zuzuordnen – nur am Gymnasium überwiegt die Musik.

Betrachtet man den Anteil der erteilten Wochenstunden in den einzelnen künstlerisch-kulturellen Inhaltsbereichen, so lässt sich an fast allen Schularten die Mehrheit der künstlerischen Angebote dem Bereich Bildende Kunst zuordnen. Nur am Gymnasium überwiegen die Angebote im Bereich Musik. Darstellende Kunst wird fast ausschließlich als Wahlfach angeboten und spielt somit eine eher geringe Rolle. Wie in **Abschnitt E 2.1** dargelegt, können die Wochenstunden in der Sparte Literatur/Sprache (mit Ausnahme von Zusatzangeboten in Literatur und Rhetorik am Gymnasium) nicht identifiziert werden; es findet jedoch für alle Schüler verpflichtend Unterricht in diesem Bereich statt.

Tabelle E2/g

Wochenstunden im künstlerisch-kulturellen Bereich an Grundschulen und Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung (Bayern, Schuljahr 2010/11)

	Grundschule	Volksschule zur sonderpäd. Förderung*
Gesamtwochenstunden	606.476	176.100
darunter in künstlerisch-kulturellen Fächern	86.596 14 %	20.400 12 %
darunter Grundlegender Unterricht**	165.057 27 %	46.240 26 %
Anteile an den Wochenstunden in künstlerisch-kulturellen Fächern		
Musik	23.025 27 %	4.577 22 %
Bildende Kunst	62.457 72 %	15.662 77 %
Darstellende Kunst	1.114 1 %	161 1 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* *Primar- und Sekundarbereich*

** *beinhaltet weiteren, nicht eigens ausgewiesenen Unterricht in Musik- und Kunsterziehung*

An Schulen in privater Trägerschaft ist der Anteil der in künstlerisch-kulturellen Fächern erteilten Wochenstunden geringfügig höher als an staatlichen Schulen (Realschulen: 11 %, Gymnasien: 12 %, Fachoberschulen: 7 %).

E 2.4.2 Qualifikation der Lehrkräfte

Die Lehrbefähigung für künstlerisch-kulturelle Fächer wird in der Ausbildung für das Lehramt erworben. Fortbildungen bieten darüber hinaus die Möglichkeit, entsprechende Kenntnisse und Fertigkeiten zu aktualisieren und zu erweitern.

Lehrbefähigungen

Die Lehrerausbildung in Bayern ist an den Schularten orientiert.¹²⁷ Für das Lehramt an Realschulen und Gymnasien werden in der Regel zwei Unterrichtsfächer studiert. Für das Lehramt an Gymnasien wird das Fach Kunst grundsätzlich als sogenanntes Doppelfach studiert und dann wie ein vertieftes Studium von zwei Unterrichtsfächern gewertet; beim Fach Musik gibt es hier sowohl die Möglichkeit der Doppelfachregelung als auch der Kombination mit einem weiteren Fach. Die Lehrbefähigung wird für die studierten Unterrichtsfächer nach einem erfolgreichen 2. Staatsexamen erworben. Für die beruflichen Schulen umfasst das Studium ein Unterrichtsfach und eine berufliche Fachrichtung, für die eine Lehrbefähigung erteilt wird.

Für das Lehramt an Grundschulen und Haupt-/Mittelschulen wird zwar u. a. auch ein Unterrichtsfach studiert, die Lehrbefähigung für diese Schularten sowie für das Lehramt für Sonderpädagogik ist jedoch nicht auf bestimmte Fächer beschränkt. Vielmehr unterrichten Lehrkräfte an diesen Schularten – als Klassenlehrkräfte – in nahezu allen Fällen auch Fächer aus dem kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich. Deshalb ist für Volksschulen und Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung eine Differenzierung der Lehrbefähigung nach Unterrichtsfach nicht sinnvoll.

An Grund- und Mittelschulen, an Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung und an Realschulen werden auch sogenannte Fachlehrkräfte eingesetzt, die in zum Teil künstlerisch-kulturellen Fächerkombinationen ausgebildet sind wie beispielsweise Fachlehrer für Werken, Technisches Zeichnen, Kommunikationstechnik und Kunsterziehung. Diese haben kein Lehramtsstudium absolviert, sondern erhalten ihre Lehrbefähigung nach ihrer Ausbildung am Staatsinstitut für die Ausbildung von Fachlehrern.¹²⁸ Zugangsvoraussetzung ist ein mittlerer Schulabschluss, Erfolg bei einer Eignungsprüfung und bei einigen Fachrichtungen eine abgeschlossene fachspezifische Berufsausbildung.

Der Anteil der Lehrkräfte mit künstlerisch-kultureller Lehrbefähigung variiert zwischen den Schularten (siehe **Tabelle E2/h**). An Realschulen und Wirtschaftsschulen sind die Lehrkräfte mit einer Lehrbefähigung in den Fächern Werken und Handarbeit/Haushalt überwiegend Fachlehrkräfte.

Nahezu alle Lehrkräfte an Volksschulen und Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung unterrichten künstlerisch-kulturelle Fächer.

An Realschulen gibt es relativ viele künstlerische Lehrbefähigungen – häufig von Fachlehrkräften.

¹²⁷ §§ 1 und 2 BayLBG

¹²⁸ Weitere Informationen finden sich unter:
<http://www.km.bayern.de/lehrer/lehrausbildung/mittelschule/fach-foerderlehrer.html>

Tabelle E2/h

Lehrkräfte mit einer Lehrbefähigung in künstlerisch-kulturellen Fächern
(Bayern, Schuljahr 2010/11)

	Voll- u. teilzeit- beschäftigte Lehrkräfte* gesamt	darunter Lehrkräfte mit Lehrbefähigung oder Unterrichtsgenehmigung in ...			
		Kunst	Werken	Handarbeit/ Haushalt**	Musik
Realschule	14.271	6,1 %	7,1 %	3,6 %	6,5 %
Gymnasium	26.367	3,6 %	0,1 %	0,1 %	3,9 %
Wirtschafts- schule	1.573	2,4 %	2,5 %	0,3 %	1,7 %
FOS	2.481	2,7 %	0,2 %	0,2 %	0,4 %
BOS	900	0,2 %	0 %	0,6 %	0,4 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* Mit mindestens der Hälfte der vorgeschriebenen Pflichtstundenzahl.

** Handarbeit und Haushalt/Ernährung sind nicht getrennt ausgewiesen; nur bei der Wirtschaftsschule ist ausschließlich Handarbeit gezählt.

In allen betrachteten Schularten gibt es zusätzliche Lehrkräfte mit künstlerisch-kultureller Lehrbefähigung, die nur unterhältig unterrichten, d. h. mit weniger als der Hälfte der vorgeschriebenen Pflichtstundenzahl. An Gymnasien ist deren Zahl für das Fach Musik besonders groß, dabei handelt es sich überwiegend um Absolventen von Musikhochschulen und Konservatorien.

Seit 2001 kann das Erweiterungsfach Darstellendes Spiel studiert werden.

Eine pädagogische Qualifikation für Darstellendes Spiel wurde in Bayern im Wintersemester 2001/2002 als Erweiterungsfach für Studierende der Lehrämter an allgemeinbildenden Schulen sowie für Lehrkräfte dieser Schularten eingeführt. Das Studium umfasst vier Semester und 44 Semester-Wochenstunden und schließt mit der Ersten Staatsprüfung ab. Zwischen 2005 und 2011 haben 66 Studierende und Lehrkräfte das Fach erfolgreich abgeschlossen, davon strebten 43 das Lehramt am Gymnasium an, 10 das Lehramt an der Grundschule, 6 das Lehramt an der Mittelschule und 7 das Lehramt an den anderen Schularten.

An Realschulen gibt es eine Lehrerlaubnis für „Schulfotografie“ und „Schultheater und Unterrichtsspiel“.

An Realschulen wird für Pflicht- und Wahlfächer, für die ein Studium im Rahmen der Ersten Staatsprüfung nicht vorgesehen ist, nach Möglichkeit an den Studienseminaren eine Zusatzausbildung angeboten. Die Studienreferendare können mit erfolgreichem Abschluss der Zusatzausbildung die Lehrerlaubnis für das betreffende Fach erwerben. Im künstlerischen Bereich kann eine Lehrerlaubnis für das Wahlfach „Schulfotografie“ und den Bereich „Schultheater und Unterrichtsspiel“ erworben werden.¹²⁹ Jährlich nehmen 200 Referendare an einer Zusatzausbildung im Bereich „Schultheater und Unterrichtsspiel“ teil.

¹²⁹ Anweisungen zum Studienseminar für das Lehramt an Realschulen (ASR) finden sich unter: www.realschule.bayern.de

Fortbildungen

Veränderungen in Wissenschaft, Wirtschaft, Technik, Gesellschaft und Kultur stellen neue Anforderungen an die Schule und erfordern Weiterentwicklungen in allen Bereichen des schulischen Lehrens und Lernens. Deshalb sind Lehrkräfte in Bayern zur Fortbildung – im Zeitumfang von zwölf Fortbildungstagen innerhalb von vier Jahren – verpflichtet.¹³⁰ Ziel ist die Erhaltung und Aktualisierung der pädagogischen, fachlichen, didaktischen und methodischen Kenntnisse und Fertigkeiten der Lehrkraft, zudem dient Fortbildung auch der Personal- und Organisationsentwicklung. Entsprechend breit ist das inhaltliche Spektrum der Fortbildungsveranstaltungen.

Zentraler Anbieter staatlicher Lehrerfortbildung ist die Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung (ALP) in Dillingen, die Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte aller Schularten und aller Fächer (mit Ausnahme von Sport und Religion) in ganz Bayern durchführt. Daneben gibt es regionale und lokale Angebote der Schulaufsicht (RLF), schulinterne Fortbildungen (SchILF) sowie weitere Anbieter und Kooperationspartner unterschiedlicher Trägerschaft und regionaler Reichweite. Insgesamt wurden im Schuljahr 2010/11 in staatlichen und staatlich geförderten Fortbildungsveranstaltungen gut 300.000 Kurseinheiten (d. h. Teilnehmertage mit mindestens sechs Zeitstunden) durchgeführt.¹³¹ Hinzu kommt eine unbekannte Zahl an weiteren Fortbildungen. Da die Kurseinheiten in der vorliegenden Statistik nicht inhaltlich ausgewiesen sind, lassen sich aus dieser Datenquelle die Zahl und der Anteil der künstlerisch-kulturellen Angebote nicht bestimmen.

Um Informationen über Zahl und Inhalte der Fortbildungsangebote im künstlerisch-kulturellen Bereich zu erhalten, wurden deshalb die wichtigsten Anbieter und Kooperationspartner – Hochschulen, Kulturinstitutionen wie Museen, Theater und Radiosender sowie Landesarbeitsgemeinschaften und Vereine – angeschrieben. Bei den Anbietern lagen jedoch nicht immer entsprechende Statistiken vor. So kann hier nur ein Ausschnitt des Gesamtangebots beschrieben werden (siehe **Tabelle E2/i**). Es liegen Informationen zu etwa 400 künstlerisch-kulturellen Fortbildungsveranstaltungen vor, die etwa 11.500 Teilnehmertage umfassen.

Die Fortbildungen unterscheiden sich deutlich in ihrem zeitlichen und organisatorischen Rahmen. Im Bereich der Darstellenden Kunst beispielsweise gibt es Angebote von Theatern, in denen die Lehrkräfte in drei bis vier Zeitstunden in Theaterstücke des Repertoires eingeführt werden. Im Rahmen der Theaterstage an Realschulen und Gymnasien finden Fachtagungen und Workshops zu theaterwissenschaftlichen bzw. schultheaterdidaktischen Themen statt. Schulartübergreifend werden in langjähriger Tradition die „Filmtage bayerischer Schulen“ abgehalten. Darüber hinaus bietet die ALP seit 2003 sogenannte Qualifikationskurse für Darstellendes Spiel/Theater für Lehrkräfte aller Schularten an. Sie umfassen eine vierwöchige Weiterbildung innerhalb von zwei Jahren (inklusive des Praxisteils ca. 300 Zeitstunden) und schließen nach bestandener Prüfung mit einem Zertifikat ab.

Bayerische Lehrkräfte sind zur Fortbildung verpflichtet.

Neben der ALP gibt es weitere Fortbildungsanbieter unterschiedlicher Trägerschaft und regionaler Reichweite.

Hochschulen, Kulturinstitutionen sowie Landesarbeitsgemeinschaften und Vereine sind wichtige Anbieter und Kooperationspartner.

Die Fortbildungsangebote variieren von halbtägigen Veranstaltungen bis zu zweijährigen Qualifizierungen.

E2

¹³⁰ § 20 Abs. 2 Bayerisches Lehrerbildungsgesetz (BayLBG) sowie Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus Nr. III/7-P4100-6/51011 vom 9. August 2002

¹³¹ Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus: Schule und Bildung in Bayern 2011, Tabelle Q7

Tabelle E2/i

Überblick über Fortbildungsanbieter, Anzahl der gemeldeten Veranstaltungen und Teilnehmerzahlen (Bayern, Schuljahr 2010/11)

Sparte	Fortbildungsanbieter, die Informationen zur Verfügung gestellt haben	Ver- anstal- tungen	Teil- nehmer	Teil- nehmer- tage*
Musik	ALP, LAG Popularmusik, LAG Jazz, LAG Schulchor, LAG Schulorchester, LAG Volksmusik, MEHR MUSIK! Augsburg, MILU	66	1.090	2.117
Bildende Kunst	ALP, LAG Architektur, Museumspädagogisches Zentrum München, transform – Weiterbildung der Akademie der Bildenden Künste München	117	2.006	2.679
Darstellende Kunst	ALP, Akademie für Schultheater und Theaterpädagogik, Drehort Schule e. V., Fördergemeinschaft für das Schultheater an Realschulen in Bayern e. V., LAG der Filmlehrer, Pädagogischer Arbeitskreis für Schulspiel e. V., drei von vier Staatstheatern sowie weitere Theater, Tanz und Schule e. V., Theater am bayerischen Gymnasium e. V.	155	2.905	4.649
Literatur/ Sprache	ALP, Bayerischer Rundfunk, Museumspädagogisches Zentrum München	44	816	1.363
sparten- übergreifend	ALP, Denkmäler und Schule, Staatsoper	24	465	643

Quelle: Qualitätsagentur am ISB

ALP: Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung

LAG: Landesarbeitsgemeinschaft

MILU: Musikpädagogisches Institut für Lehrerfortbildung und Unterrichtsforschung
der Hochschule für Musik und Theater München

* Ein Tag entspricht sechs Zeitstunden.

E 2.5 Angebote jenseits von Unterrichtsstatistiken

Amtliche Statistiken sind für die Bildungsberichterstattung eine wichtige Informationsquelle, die im Fall der künstlerisch-kulturellen Bildung aber nur begrenzte Aussagekraft besitzt. Unterrichtliche Angebote sind in den Amtlichen Statistiken nur erfasst, soweit sie als Lehrerstunden angerechnet werden. Sie enthalten keine Informationen über schulische Veranstaltungen, wie z. B. Schulfeste, die das Schulleben in künstlerisch-kultureller Hinsicht bereichern können. Da die konkrete Nutzung solcher Gelegenheitsstrukturen für die künstlerisch-kulturelle Bildung nicht systematisch erfasst wird, soll nachfolgend exemplarisch auf einige Angebote hingewiesen werden.

Jeder Unterricht ist abhängig vom Engagement der einzelnen Lehrkraft. Für Angebote aus dem Bereich Kunst und Kultur trifft dies in besonderem Maße zu. Wahlfächer und Arbeitsgemeinschaften sind oftmals nur anteilig mit Lehrerstunden ausgestattet und folglich nur möglich, weil Lehrkräfte bereit sind, über ihr Stunden-deputat hinausgehend zu unterrichten. Kennzeichnend für viele Projekte aus dem Bereich Kunst und Kultur sind zudem sehr zeitintensive Arbeitsphasen (beispielsweise vor Aufführungen oder Ausstellungseröffnungen), die von Lehrkräften und Schülern ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft erfordern.

Zusatzangebote erfordern zusätzliches Engagement.

Eine hohe Bedeutung für die aktive Vermittlung künstlerisch-kultureller Inhalte haben oft auch jährlich wiederkehrende Schulveranstaltungen wie Herbstfeste, Weihnachtsfeiern, Mai- oder Sommerfeste. Zu diesen Anlässen werden von den Schülerinnen und Schülern häufig Lieder, Tänze (auch mit Bezug zum bayerischen Brauchtum), Gedichte oder Theaterstücke präsentiert, die zuvor im Unterricht erarbeitet wurden. Vor allem für Orchester, Chöre und Theatergruppen sind Schulfeste eine wichtige Präsentationsmöglichkeit.

Jährlich wiederkehrende Festveranstaltungen

Zum Ende eines Schuljahres führen viele Schulen Projektstage durch. Diese bieten Schülern die Möglichkeit, sich über einen längeren Zeitraum aktiv mit einer bestimmten Thematik oder Aufgabe zu beschäftigen. Auch wenn statistische Erhebungen hierzu fehlen, kann davon ausgegangen werden, dass in diesem Rahmen künstlerisch-kulturelle Aktivitäten eine wichtige Rolle spielen. Projektstage eignen sich beispielsweise für das Proben von Theater- oder Musikstücken, den Bau von Modellen und Instrumenten, das Sammeln erster Erfahrungen mit leicht spielbaren Musikinstrumenten oder für Verschönerungen des Schulgeländes. Ihren Abschluss finden Projektstage oftmals in Schulfesten, auf denen die Ergebnisse der Projektstage präsentiert werden.

Projektstage

Zum Schuljahr 2010/11 wurde an den allgemeinbildenden Schulen der „Kulturtag bayerischer Schulen“ eingeführt.¹³² Mit ihm ist das Ziel verbunden, die Vermittlung kultureller Bildung zu stärken und die Ergebnisse der schulischen Arbeit stärker öffentlich zu machen. Die Programmangebote dieses Tages sollen vorzugsweise in Zusammenarbeit mit externen Kulturschaffenden, Kultureinrichtungen und Trägern der freien Jugendarbeit oder der Erwachsenenbildung erfolgen. Der Kulturtag bietet Schulen dadurch eine Gelegenheit, ihre künstlerisch-kulturellen Netzwerke auszubauen.

Kulturtag bayerischer Schulen

In den letzten Jahren wurden an Grundschulen, Haupt-/Mittel- und Realschulen vermehrt Instrumentalklassen (z. B. Bläserklassen, Streicherklassen, Perkussion-, Rock- und Chorklassen) eingerichtet. Sie bieten Schülerinnen und Schülern ohne musikalische Vorkenntnisse die Möglichkeit, innerhalb von zwei Jahren kostengünstig ein Musikinstrument zu erlernen oder ihre Gesangsstimme auszubilden. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Musizieren. Die musikalische Ausbildung erfolgt im Klassenverband während des regulären Musikunterrichts und einer zusätzlichen Musikstunde. Das gemeinsame Proben fördert nicht nur musikalische Fertigkeiten und die Freude an Musik, sondern auch die Entwicklung sozialer Kompetenzen.

Instrumentalklassen

¹³² Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 15.12.2010

Infrastruktur für künstlerisch-kulturelle Bildung

Viele Schulen stellen für die Vermittlung künstlerisch-kultureller Bildung wichtige Infrastruktur bereit, die bisweilen in Zusammenarbeit mit Sponsoren durch die Sachaufwandsträger finanziert wird. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang Probenräume für Bands, Musikinstrumente, Bühnen für Theatergruppen und Orchester. Viele Wahlfächer und Arbeitsgemeinschaften könnten ohne diese Ausstattung nicht angeboten werden. Auch Schulbibliotheken, aus denen Medien nach Hause entliehen werden können, fördern die literarisch-kulturelle Auseinandersetzung über den schulischen Unterricht hinaus.

Angebote für Ganztagsklassen und -gruppen

Je mehr Zeit Kinder und Jugendliche in der Schule verbringen, desto mehr muss die Schule auch deren Erholungsbedürfnissen Rechnung tragen. Damit in Ganztagsklassen und -gruppen neben erweiterten Förderangeboten eine sinnvolle Freizeitgestaltung möglich ist, erhalten diese zusätzliche personelle und finanzielle Ressourcen.¹³³ Ein Teil dieser Mittel wird gezielt für künstlerisch-kulturelle Angebote eingesetzt. Diese werden oftmals von den Schulen in Kooperation mit Musikschulen, Kunstschulen, Tanz- und Ballettstudios oder einzelnen Kunstschaffenden angeboten.¹³⁴

Welche Kooperationen Schulen bei der Vermittlung künstlerisch-kultureller Bildung eingehen, wird im **Kapitel E 3** genauer betrachtet.

¹³³ Zur Ausstattung von offenen und gebundenen Ganztagsangeboten mit zusätzlichen personellen und finanziellen Mitteln siehe Abschnitt A 2.5

¹³⁴ Vgl. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, 2010a und 2010b

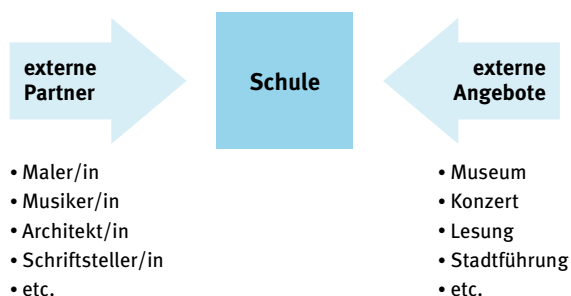
E3 ANGEBOTE IN KOOPERATION MIT AUSSERSCHULISCHEN AKTEUREN

Der größte Teil des künstlerisch-kulturellen Unterrichts an Schulen wird im Rahmen von Regel- und Wahlangeboten von Lehrkräften gehalten. Daneben kann die Vermittlung künstlerisch-kultureller Bildung durch die Zusammenarbeit mit außerschulischen Akteuren bereichert werden (siehe **Abbildung E3/a**). Lehrkräfte können externe Partner punktuell für ihren Unterricht in der Schule gewinnen, sie können aber auch mit ihren Schülerinnen und Schülern außerschulische Angebote wahrnehmen oder sich an Wettbewerben beteiligen. Darüber hinaus wird ein großer Teil des künstlerisch-kulturellen Freizeitangebots an Ganztagschulen von externen Partnern (z. B. Musikschulen, Tanzstudios) bestritten.

Kooperationen mit außerschulischen Partnern bereichern den Unterricht.

Abbildung E3/a

Externe Partner und externe Angebote



Dieses Kapitel gibt einen Überblick über wichtige Kooperationspartner (**E 3.1**), über längerfristig angelegte künstlerisch-kulturelle Projekte (**E 3.2**) und über regelmäßig stattfindende Wettbewerbe (**E 3.3**). Ziel ist es, anhand von Beispielen die Spannweite von Kooperationen mit außerschulischen Akteuren im Bereich Kunst und Kultur aufzuzeigen.

E 3.1 Kooperationspartner

Im Bereich der künstlerisch-kulturellen Bildung gibt es für Schulen eine Vielzahl unterschiedlichster Kooperationsmöglichkeiten mit Institutionen und Vereinen, aber auch mit Einzelpersonen. Die Möglichkeiten der Zusammenarbeit sind jedoch abhängig von der kulturellen Infrastruktur vor Ort und der Bereitschaft der Schulen und Einrichtungen, die vorhandenen Angebote zu nutzen. In der Regel verlangen Kooperationen ein hohes Maß an Engagement von allen Beteiligten.

Da die amtlichen Statistiken solche Kooperationen nicht erfassen, hat die Qualitätsagentur am ISB verschiedene Institutionen (wie Theater, Verbände, Kirchen) um Informationen über ihre Zusammenarbeit mit Schulen gebeten. Nicht alle Institutionen konnten Daten zur Verfügung stellen. Vier wichtige Kooperationspartner aus unterschiedlichen kulturellen Sparten werden nachfolgend exemplarisch vorgestellt. Weitere sind der **Tabelle TE3/a** im Anhang zu entnehmen.



Kinder- und Jugendkunstschulen

Kinder- und Jugendkunstschulen sind außerschulische Einrichtungen, deren Ziel es ist, alle Kunstsparten unter einem Dach anzubieten und junge Menschen damit in ihrem kreativen und künstlerischen Schaffen zu unterstützen. Dem Landesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen (LJKE Bayern) gehören über 30 Kinder- und Jugendkunstschulen an, die wiederum aus mehreren kulturellen Einrichtungen bestehen können.

Kinder- und Jugendkunstschulen unterhalten Kooperationen mit allen Schularten, wobei der Schwerpunkt bei den Grund- und Mittelschulen liegt. Die Mehrzahl dieser Projekte sind ganzjährige Kooperationen mit Ganztagsklassen. In vielen Fällen sind diese Angebote für die Schulen kostenfrei. Jugendkunstschulen beteiligen sich auch an der Gestaltung von Projekttagen und Projektwochen.

Inhaltlich befassen sich die meisten Kooperationsprojekte mit Malerei, Zeichnen, Bildhauerei und Fotografie. Es gibt aber auch Angebote, die dem Bereich Darstellendes Spiel zuzuordnen sind oder sich mit der Verschönerung des Klassenraums/Schulgebäudes befassen.

Eine Statistik zu allen Projekten und den beteiligten Schülerinnen und Schülern gibt es nicht.



Bayerische Sing- und Musikschulen

In Bayern gibt es über 200 öffentliche Sing- und Musikschulen mit rund 137.000 Schülerinnen und Schülern. Aufgabe der Musikschulen ist es, möglichst vielen jungen Menschen den Zugang zum eigenen Musizieren zu ermöglichen. Das Angebot reicht von der musikalischen Früherziehung über ein breites Spektrum an Instrumental- und Gesangsunterricht bis hin zu Möglichkeiten des gemeinsamen Musizierens in Chören, Bands und Orchestern. ▶

Durch den Ausbau der Ganztagsangebote werden Sing- und Musikschulen zu immer wichtigeren Kooperationspartnern für Schulen. 2010 gab es in allen Regierungsbezirken Kooperationen mit insgesamt 881 Schulen und 10.411 beteiligten Schülerinnen und Schülern:

- 529 Grundschulen mit 6.651 Schülern
- 162 Haupt-/Mittelschulen mit 1.251 Schülern
- 20 Förderschulen mit 224 Schülern
- 51 Realschulen mit 808 Schülern
- 106 Gymnasien mit 1.440 Schülern
- 13 sonstige Schulen mit 37 Schülern

Staatstheater, Kinder- und Jugendtheater, freie Bühnen

Mit vier Staatstheatern, 17 kommunalen Theatern, vielen Kinder- und Jugendtheatern sowie zahlreichen freien Bühnen besitzt Bayern eine einzigartige Theaterlandschaft. Die meisten Theater haben mittlerweile eine Reihe pädagogischer Angebote entwickelt, mit denen sie sich speziell an die Schulen wenden.

Vormittagsvorstellungen bieten Schulen die Möglichkeit, Kinder und Jugendliche an das Theater heranzuführen. Bei diesen Veranstaltungen erleben sie nicht nur interessante, altersgerecht inszenierte Stücke, sondern können oftmals ihre Fragen direkt mit Schauspielern und Regisseuren besprechen. Laut einer Erhebung aus dem Jahr 2010 nutzen rund 90 % der Schulen die Möglichkeit, Theatervorstellungen außerhalb der Schule zu besuchen.¹³⁵ Viele Theater führen ihre Stücke auch in Schulen auf oder stellen ihre Bühne für Schulaufführungen zur Verfügung. Spezielle Führungen für Schulklassen sind ein weiteres Angebot, das Kindern und Jugendlichen direkte Einblicke in die Welt des Theaters ermöglicht.

Theater bieten auch längerfristige Kooperationen an, bei denen Jugendliche unter Anleitung von Profis ein Theaterstück erarbeiten, das sie selbst zur Aufführung bringen. Die Schülerinnen und Schüler sind nicht nur als Schauspieler aktiv, sondern erhalten Einblick in den gesamten Ablauf einer Theaterproduktion. Zu diesen längerfristigen Projekten gehören auch Praxis- und Wissenschaftspropädeutische Seminare in der Oberstufe des Gymnasiums.

Viele Theater bieten Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte an und unterstützen diese bei der Vorbereitung bzw. Nachbesprechung von schulischen Theaterbesuchen.

¹³⁵ Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 2010



Bayerischer Rundfunk

Der Bayerische Rundfunk bietet Schulen ein vielfältiges Angebot an Projekten, Fortbildungsveranstaltungen und Wettbewerben.

Die Projekte richten sich an Schülerinnen und Schüler aller Altersgruppen und Schularten. Angebote für Grundschüler haben vor allem das Ziel, die Fähigkeit des Hörens und Zuhörens zu schulen, aber auch die Kommunikationsfähigkeit zu verbessern. Bei Projekten für Jugendliche stehen sowohl praktische als auch kreativ-gestalterische Aspekte im Vordergrund. Durch das Produzieren eigener Hörspiele, Interviews oder Reportagen erlernen die Jugendlichen grundlegende journalistische Fertigkeiten und erweitern ihre Medienkompetenz. Der BR bietet auch Praxisseminare für Gymnasiasten an.

Für Lehrkräfte aller Schularten bietet der BR zusammen mit dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus das Fortbildungsprogramm „BR macht Schule“ an. Medienprofis vermitteln praxisrelevante Kenntnisse rund um Hörfunk, Fernsehen und Soziale Medien sowie Informationen für einen sinnvollen Einsatz neuer Medien im Unterricht. Im Schuljahr 2010/11 nahmen fast 900 Lehrkräfte an rund 60 Fortbildungsveranstaltungen des BR teil.

Jedes Jahr veranstaltet der BR verschiedene Wettbewerbe, die sich mehrheitlich an Schüler der Sekundarstufen I und II wenden. Kinder und Jugendliche produzieren mit Unterstützung von Mitarbeitern des BR eigene Sendungen oder Hörbeiträge, die als Wettbewerbsbeiträge eingereicht werden können.

E 3.2 Projekte

Künstlerisch-kulturelle Projekte bieten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich über den Unterricht hinaus langfristig aktiv mit einem meist schöpferischen Thema zu beschäftigen. Durch die Zusammenarbeit mit Personen aus der Praxis erschließen sich für die Schulen Chancen, den Unterricht abwechslungsreicher und interessanter zu gestalten.

Im künstlerisch-kulturellen Bereich gibt es mittlerweile eine Vielzahl etablierter, überregionaler und regional begrenzter Projekte, die statistisch jedoch nicht erfasst sind. Deshalb werden in diesem Abschnitt drei einschlägige Projekte aus unterschiedlichen Kunstsparten vorgestellt. Eine Zusammenstellung weiterer Projekte mit überregionaler Reichweite liefert die **Tabelle TE/3b** im Anhang.

SchulKinoWochen Bayern

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler aller Altersgruppen und Schularten in Bayern

In Vormittagsveranstaltungen können Schulklassen in ganz Bayern anspruchsvolle lehrplanrelevante Filme zu ermäßigten Eintrittspreisen sehen. Das Filmangebot umfasst verschiedene Genres und bietet zahlreiche Ansatzpunkte, um sich intensiv mit kulturellen, ästhetischen, historischen oder politischen Themen auseinanderzusetzen. Es ist speziell auf den Einsatz im Unterricht abgestimmt. Für die Vor- und Nachbereitung der Kinobesuche werden zu allen Filmen Unterrichtsmaterialien kostenfrei zur Verfügung gestellt. Neben Lehrerfortbildungen werden Kinoseminare angeboten, bei denen Filmschaffende und Fachreferenten Einblick in die Produktionsweise von Filmen geben und Schülerfragen beantworten.

Teilnehmer 2011: 106.156 Schülerinnen und Schüler und 7.122 Lehrkräfte aus 834 Schulen in 76 Städten. An den Fortbildungsveranstaltungen nahmen 164 Lehrkräfte teil. Die Kinoseminare wurden von 3.565 Schülern und Lehrkräften besucht.



E3

Bayern Hören: Audioguides von Jugendlichen für Jugendliche

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler aller bayerischen Schularten ab Jahrgangsstufe 4

Zusammen mit der Stiftung Zuhören bietet der Bayerische Rundfunk Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, während eines Schuljahrs mit professioneller Unterstützung Audioguides zu gestalten. Die meisten Projekte befassen sich mit Bildbesprechungen, stadtgeschichtlichen Themen oder Gedenkstätten. Mit Beendigung des Projekts werden die Audioguides von Tourismusverbänden, Museen u. a. der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Ziel des Projekts ist es, Kinder und Jugendliche für Geschichte, Kunst und Kultur zu begeistern und ihre Medienkompetenz zu stärken.

Teilnehmer 2011: ca. 65 Schulen mit ca. 1.000 Schülerinnen und Schülern

Wettbewerbe sind eine wertvolle Ergänzung des schulischen Unterrichts, weil sie zu selbstständigem, entdeckendem Lernen anregen.

E 3.3 Wettbewerbe

Wettbewerbe bieten Schülerinnen und Schülern die Chance, sich ihren Neigungen und Begabungen entsprechend über den Unterricht hinaus aktiv und selbstständig mit einer Sache intensiv auseinanderzusetzen, Kreativität zu entfalten und ihre Kenntnisse und Fertigkeiten zu erweitern und zu vertiefen. „Gute Wettbewerbe vermitteln Freude am Lernen, schaffen zusätzliche Möglichkeiten, sich zu beweisen und dafür Anerkennung zu bekommen. Begabungen lassen sich bis zu Spitzenleistungen fördern. Gemeinschaftsleistungen vermitteln soziale Kompetenzen.“¹³⁶ Wettbewerbe sind eine wertvolle Ergänzung des schulischen Unterrichts, sie fordern jedoch nicht nur von den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern, sondern auch von den betreuenden Lehrkräften ein enormes Maß an Engagement.

Inzwischen gibt es eine Vielzahl an Wettbewerben unterschiedlicher Reichweite in allen Bildungsbereichen. Angesichts der Fülle der Angebote beschränkt sich die Darstellung in diesem Abschnitt auf etablierte, jährlich stattfindende bundesweite und bayerische Wettbewerbe. Es werden vier Beispiele unterschiedlicher kultureller Schwerpunktsetzung vorgestellt. Eine Auflistung weiterer regelmäßig stattfindender Wettbewerbe – in Form einer Kurzbeschreibung und (soweit vorhanden) Angaben zu den Teilnehmerzahlen – findet sich im Anhang (**Tabelle TE3/c**).

Kinder zum Olymp – Wettbewerb „Schulen kooperieren mit Kultur“

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Schulen und kooperierende Kulturinstitutionen/schulexterne Künstler in ganz Deutschland

Ausrichter: Kulturstiftung der Länder in Zusammenarbeit mit der Deutsche Bank Stiftung

Schulen, Klassen, Kurse oder Arbeitsgemeinschaften entwickeln gemeinsam mit kulturellen Einrichtungen oder Künstlern innovative Kulturprojekte. Teilnahmevoraussetzungen sind Übertragbarkeit, Alltagstauglichkeit und Nachhaltigkeit des Projekts sowie die aktive Mitwirkung der Schüler an Konzeption und Durchführung. Die Projekte sind den folgenden sieben Sparten zuzuordnen:

- Bildende Kunst, Architektur und Kulturgeschichte
- Film, Fotografie und Neue Medien
- Literatur
- Musiktheater
- Musik
- Tanz
- Theater

¹³⁶ Marwege, 2007, S. 6–8



In jeder Sparte werden Geldpreise für vier Altersgruppen vergeben (Jgst. 1 bis 4, Jgst. 5 bis 9, Jgst. 10 bis 13 und altersübergreifend). Prämiert werden außerdem die Schulen mit dem überzeugendsten Kulturprofil. Aus den Online-Bewerbungen werden jene Endrundenteilnehmer ausgewählt, die alle Teilnahmekriterien des Wettbewerbs erfüllen.

Endrundenteilnehmer 2011 aus Bayern: 72 Projekte und ca. 5.000 Schülerinnen und Schüler

E3

Internationaler Jugendwettbewerb **jugend creativ**

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 1 bis 13 in Deutschland Finnland, Frankreich, Italien (Südtirol), Luxemburg, Österreich und der Schweiz

Ausrichter: Volksbanken und Raiffeisenbanken

Seit 1970 setzen sich Kinder und Jugendliche kreativ mit jährlich wechselnden Wettbewerbsthemen auseinander, die wichtige Probleme und Ereignisse unserer Zeit aufgreifen. Die Themen können in drei Sparten bearbeitet werden: Bildgestaltung (Jgst. 1 bis 13), Kurzfilm (Jgst. 5 bis 13) und Quiz (Jgst. 1 bis 9). Traditionell wird der Wettbewerb auch in den Schulunterricht einbezogen. Viele Kunstlehrer engagieren sich für den Wettbewerb und motivieren ihre Schüler zum Mitmachen. Preise werden auf Orts-, Landes- und Bundesebene sowie auf internationaler Ebene vergeben. Auf Landesebene gibt es die Teilnahme an einem Sommer-Workshop sowie Sachpreise zu gewinnen.

Teilnehmer 2011 in Bayern: über 2.000 Schulen, 8.000 Klassen und 150.000 Schülerinnen und Schüler

Earsinn – Wettbewerb des Bayerischen Rundfunks

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 3 bis 7 in Bayern

Ausrichter: Bayerischer Rundfunk, Stiftung Zuhören

Der Wettbewerb „Earsinn“ fordert Kinder auf, mit Sprache, Klängen, Geräuschen und Musik Geschichten zu erzählen. Zu jährlich wechselnden Themen erstellen die Schülerinnen und Schüler im Klassenverbund oder in kleineren Gruppen einen Hörstück-Beitrag von maximal vier Minuten Länge. Eine Jury begutachtet alle Beiträge und wählt für jede bayerische Region den besten aus. Eine Woche vor der Preisverleihung können die Hörer die sechs Beiträge im Internet anhören und für ihren Favoriten abstimmen. Alle sechs Gewinnergruppen dürfen einen Radiobeitrag zu ihrem Wunschthema mit einem Reporter von radioMikro (Bayern 2) gestalten.

Teilnehmer 2011: über 2.500 Schülerinnen und Schüler

Filmtage bayerischer Schulen

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler aller bayerischen Schulen

Ausrichter: Landesarbeitsgemeinschaft Theater und Film an den bayerischen Schulen, Drehort Schule e. V.

Das Schülerfilmfestival ist seit über 30 Jahren Treffpunkt für alle, die in bayerischen Schulen an der kreativen Filmarbeit beteiligt sind. Etwa 20 Filme kommen ins Hauptprogramm und können einen Förderpreis gewinnen. Weitere 20 Filme werden im Programmblock „Horizonte“ präsentiert. Daneben gibt es ein großes Angebot an Praxis-Workshops.

Teilnehmer 2011: rund 200 Schülerinnen und Schüler (Die Teilnahme ist auf fünf Schüler sowie ein bis zwei verantwortliche Lehrkräfte pro ausgewähltem Film begrenzt; es wurden ca. 100 Filme eingereicht.)

GLOSSAR

Abgänger ohne Abschluss Schülerinnen und Schüler mit erfüllter Vollzeitschulpflicht, die das allgemeinbildende Schulwesen ohne Schulabschluss verlassen. Viele dieser Abgänger erwerben zu einem späteren Zeitpunkt ihrer Schullaufbahn den Hauptschulabschluss an beruflichen Schulen. Die Amtlichen Schuldaten erlauben im gegenwärtigen Datenmodell keine Aussagen über die Zahl der Personen, die dauerhaft ohne Schulabschluss bleiben.

Allgemeinbildende Schulen Allgemeinbildende Schulen vermitteln im [►] Primarbereich eine grundlegende Bildung (Grundfertigkeiten im Lesen, Rechnen und Schreiben, Förderung von Interessen und sozialen Verhaltensweisen), auf die in der [►] Sekundarstufe I und II eine vertiefte Allgemeinbildung aufbaut. Zu den allgemeinbildenden Schulen gehören die Grundschule, die Mittelschule, die Realschule, das Gymnasium, die Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung und weitere Schularten wie z. B. die Waldorfschule und die Gesamtschule. Im Bildungsbericht Bayern wird auch die Wirtschaftsschule wie eine allgemeinbildende Schule behandelt, da sie wie die Realschule und die Mittelschule zum mittleren Schulabschluss führt. [►Berufliche Schulen]

Amtliche Schuldaten (ASD) Die Amtlichen Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung werden jährlich stichtagsbezogen im Oktober an den bayerischen Schulen erhoben. Sie beschreiben die Situation im allgemeinbildenden und beruflichen Schulwesen anhand von Individualdaten zum Schülerbestand, zu Schulabgängern und Lehrern. Die Erhebung erfolgt zum einen rückblickend auf das vorangegangene Schuljahr (z. B. Übertrittsquoten) und zum anderen voraussichtlich auf das gerade begonnene Schuljahr (z. B. Schülerzahlen, Klassengrößen). [►Amtsstatistik, Mikrozensus]

Amtsstatistik Amtsstatistiken des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus werden zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Jahr erhoben. Sie ergänzen in der Regel die Amtlichen Schuldaten, indem sie Informationen liefern, die dort nicht enthalten sind (z. B. Notenstatistiken der zentralen Abschlussprüfungen). [►Amtliche Schuldaten, Mikrozensus]

(Erweiterte) Angebots-Nachfrage-Relation Bezogen auf den Übergang in den Beruf gibt die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) wieder, wie viele Ausbildungsangebote rechnerisch auf 100 Nachfrager entfallen. Als Angebot gezählt werden die bis zum 30. September neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zuzüglich der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Ausbildungsstellen, die am 30. September noch nicht besetzt waren. Im Bildungsbericht 2012 werden bei der erweiterten ANR als Nachfrage neben den bis zum 30. September neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen und den weitersuchenden, „unversorgten Bewerbern“ erstmals auch Bewerber berücksichtigt, die aus einer alternativen Verbleibsmöglichkeit (z. B. erneuter Schulbesuch, Praktikum, „Jobben“) weiter nach einer Ausbildungsstelle suchen.

Ausländer Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. [►Migrationshintergrund]

Berufliche Schulen Berufliche Schulen bilden den Übergang zwischen allgemeinbildenden Schulen und dem Beschäftigungssystem. Sie vergeben in der Regel berufsqualifizierende, manchmal aber auch allgemeinbildende Abschlüsse. Zu den beruflichen Schulen gehören die Berufsschule, die Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung, die Berufsfachschule, die Berufsfachschule des Gesundheitswesens, die Fachschule, die Fachoberschule, die Berufsoberschule, die Fachakademie und die Wirtschaftsschule. Im Bildungsbericht Bayern wird die Wirtschaftsschule aber in der Regel wie eine allgemeinbildende Schule behandelt, da sie wie die Realschule und die Mittelschule zum mittleren Schulabschluss führt. [►Allgemeinbildende Schulen]

Berufsschulpflicht Jugendliche, die sich in keiner Ausbildung befinden, sind berufsschulpflichtig, bis sie insgesamt zwölf Jahre Schulbesuch nachweisen können bzw. bis zu dem Schuljahr, in dem sie das 21. Lebensjahr vollenden. Die Berufsschulpflicht endet vorzeitig, wenn mindestens ein mittlerer Schulabschluss erworben oder ein einjähriger Vollzeitlehrgang zur Berufsvorbereitung erfolgreich besucht worden ist. Für die meisten Schulabgänger ohne mittleren Schulabschluss gilt somit zunächst die Berufsschulpflicht.

Bildungsstandards Anhand der Bildungsstandards hat die Kultusministerkonferenz (KMK) fachspezifische Kompetenzen verbindlich festgelegt, über die Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Zeitpunkt in ihrer Schullaufbahn verfügen sollen. Es gibt derzeit Bildungsstandards für den Primarbereich (Jahrgangsstufe 4) für die Fächer Deutsch und Mathematik, für den Hauptschulabschluss (Jahrgangsstufe 9) für die Fächer Deutsch, Mathematik und erste Fremdsprache (Englisch/Französisch), für den mittleren Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10) für die Fächer Deutsch, Mathematik, erste Fremdsprache (Englisch/Französisch), Biologie, Chemie und Physik.

Haupt-/Mittelschule Ab dem Schuljahr 2010/11 wurde in Bayern die Hauptschule zur Mittelschule weiterentwickelt. Die Mittelschule bietet die berufsorientierenden Zweige Technik, Wirtschaft und Soziales an, führt ein Ganztagsangebot und bietet die Möglichkeit, den mittleren Schulabschluss zu erwerben. Darüber hinaus hält sie Kooperationen mit einer Berufsschule, der regionalen Wirtschaft und der Arbeitsagentur bereit. Um dieses Angebot flächendeckend anbieten zu können, arbeiten kleine Mittelschulen in Schulverbänden zusammen. Im Berichtsjahr (Schuljahr 2010/11) waren knapp zwei Drittel der staatlichen Hauptschulen Mittelschulen; im Schuljahr 2011/12 waren fast alle staatlichen Hauptschulen zu Mittelschulen umgestaltet.

M-Klasse Mittlere-Reife-Klassen beginnen in der Jahrgangsstufe 7 der Haupt-/Mittelschule und führen zum mittleren Schulabschluss in der Jahrgangsstufe 10. [▶ R-Klasse, P-Klasse]

Migrationshintergrund In der Schulstatistik wird von einem Migrationshintergrund gesprochen, wenn eine Schülerin oder ein Schüler nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt und/oder im Ausland geboren wurde und/oder in der Familie überwiegend nicht Deutsch gesprochen wird. Im Mikrozensus zählen zu den Personen mit Migrationshintergrund neben ausländischen Staatsbürgern alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer, einschließlich der inzwischen Eingebürgerten, und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder einem als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil. [▶ Ausländer]

Mikrozensus Der Mikrozensus ist eine repräsentative Haushaltsbefragung der Amtlichen Statistik in Deutschland. Jedes Jahr werden rund 830.000 Personen in privaten Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften stellvertretend für die gesamte Bevölkerung zu ihren Lebensbedingungen befragt. [▶ Amtliche Schuldaten, Amtsstatistik]

P-Klasse In Praxisklassen sollen Haupt-/Mittelschüler mit großen Lern- und Leistungsrückständen durch eine spezifische Förderung zu einer positiven Lern- und Arbeitshaltung geführt werden und durch die Kooperation mit der Wirtschaft und mit Betrieben (Praktika) in das Berufsleben begleitet werden. [▶ R-Klasse, M-Klasse]

Primarstufe Die Primarstufe umfasst die Jahrgangsstufen 1 bis 4. [▶ Sekundarstufe I und II]

Probeunterricht Schülerinnen und Schüler, die keine Übertrittsempfehlung für die Realschule oder das Gymnasium erhalten haben, können an einem mehrtägigen Probeunterricht an der aufnehmenden Schulart teilnehmen. Dieses Angebot richtet sich an Kinder der Jahrgangsstufe 4 aller Grundschulen sowie an Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 5 von staatlich genehmigten Haupt-/Mittelschulen. Die Möglichkeit des Probeunterrichts steht auch Schülern offen, die ohne entsprechende Eignung an eine drei- oder vierstufige Wirtschaftsschule wechseln wollen. Der Probeunterricht ist auf die Fächer Deutsch und Mathematik beschränkt. [▶ Übertritt]

Prozentpunkte Prozentpunkte geben den absoluten Unterschied zwischen zwei relativen Angaben wieder, die in Prozent vorliegen – Beispiel: Die Übertritte an die Realschule sind um 4,7 Prozentpunkte von 23,0 % auf 27,7 % gestiegen.

R-Klasse Regelklassen beginnen in der Jahrgangsstufe 5 der Haupt-/Mittelschule und führen zum erfolgreichen Hauptschulabschluss oder zum qualifizierenden Hauptschulabschluss in der Jahrgangsstufe 9. [▶ M-Klasse, P-Klasse]

Schulartwechsel Schulartwechsel erfolgen vor Erreichen der letzten Jahrgangsstufe aus einer laufenden Schullaufbahn heraus – Beispiel: Schulartwechsel aus der Realschule erfolgen aus den Jahrgangsstufen 5 bis 9. [▶ Schulischer Anschluss, Übertritt]

Schulen zur sonderpädagogischen Förderung Schulen zur sonderpädagogischen Förderung diagnostizieren, erziehen, unterrichten, beraten und fördern Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Die Volksschulen und Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung werden in den Statistiken gesondert ausgewiesen. Bei der Darstellung der Realschule, der Wirtschaftsschule, der Fachoberschule und der Berufsfachschule sind die Schulen zur sonderpädagogischen Förderung jeweils enthalten, sofern nicht explizit darauf hingewiesen wird, dass sie aus der Betrachtung ausgeschlossen wurden.

Schulischer Anschluss Ein schulischer Anschluss liegt vor, wenn nach einem erfolgreichen Schulabschluss die Schullaufbahn an einer Schulart fortgesetzt wird, die zu einem weiterführenden als dem bereits erworbenen Abschluss führt. Beispiel: Schülerinnen und Schüler, die nach Erwerb des Realschulabschlusses ihre Schullaufbahn an der Fachoberschule fortsetzen. [▶ Schulartwechsel, Übertritt]

Schulträger Bildungseinrichtungen können in staatlicher, kommunaler oder freier Trägerschaft geführt werden. Staatliche Schulen werden vom Land eingerichtet. Bei kommunalen Schulen sind Gemeinden oder Kreise für die Errichtung, Ausstattung und den Unterhalt zuständig. Staatliche und kommunale Schulen bilden zusammen die Schulen in öffentlicher Trägerschaft. Zu den Schulen in freier Trägerschaft gehören private und kirchliche Schulen.

Sekundarstufe I und II Die Sekundarstufe I umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 10, die Sekundarstufe II die Jahrgangsstufen 11 bis 12 bzw. 13. [▶ Primarstufe]

Übergangssystem Das Übergangssystem ist Teil des Berufsbildungssystems und bietet für Jugendliche, denen der direkte Übergang in eine Berufsausbildung nicht gelingt, Bildungsangebote, die berufsrelevante Kompetenzen vermitteln und auf eine Ausbildung oder berufliche Tätigkeit vorbereiten.

Übertritt Als Übertritt wird der Übergang aus der Jahrgangsstufe 4 der Primarstufe in die Jahrgangsstufe 5 der Sekundarstufe I bezeichnet. An die Mittelschule können Kinder übertreten, die die Jahrgangsstufe 4 der Grundschule erfolgreich durchlaufen haben. Für den Übertritt an die Realschule und das Gymnasium ist der Notendurchschnitt der Fächer Deutsch, Mathematik sowie Heimat- und Sachunterricht maßgeblich; für den Übertritt an die Realschule ist ein Notenschnitt von 2,66 oder besser erforderlich, für das Gymnasium ein Notenschnitt von 2,33 oder besser. Schülerinnen und Schüler, die ohne entsprechenden Notendurchschnitt übertreten möchten, können dies nach erfolgreicher Teilnahme an einem Probeunterricht tun. Sollte der Probeunterricht nicht bestanden werden, können sich die Eltern unter bestimmten Voraussetzungen dennoch für einen Übertritt entscheiden. [▶ Probeunterricht, Schulartwechsel, Schulischer Anschluss]

Vorkurse Deutsch Die Vorkurse Deutsch sind eine Maßnahme zur Verbesserung der Sprachkompetenzen von Vorschulkindern, insbesondere für Kinder, deren beide Elternteile nicht deutschsprachiger Herkunft sind. In 240 Kursstunden, die zu gleichen Anteilen von Erzieherinnen und Grundschullehrkräften durchgeführt werden, sollen Kinder so gefördert werden, dass sie bei Schuleintritt dem Unterricht in der ersten Klasse folgen können.

Wiederholer Als Wiederholer zählen Schülerinnen und Schüler, die dieselbe Jahrgangsstufe in zwei aufeinanderfolgenden Schuljahren besuchen. Schüler, die nach dem Stichtag der Amtlichen Schulstatistik freiwillig zurücktreten, zählen nicht als Wiederholer. Den Klassenwiederholungen können unterschiedliche Ursachen zugrunde liegen, z. B. Nichtbestehen der Jahrgangsstufe, Schulartwechsel oder freiwilliges Wiederholen.

ABKÜRZUNGEN

Gesetze und Verordnungen

AVBayKiBiG	Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes
BayLBG	Bayerisches Lehrerbildungsgesetz
BayEUG	Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen
BayKiBiG	Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz
FOBOSO	Fachober- und Berufsoberschulordnung
GG	Grundgesetz
GSO	Schulordnung für die Gymnasien in Bayern
LEP	Landesentwicklungsprogramm Bayern
ROG	Bundesraumordnungsgesetz
RSO	Schulordnung für die Realschulen
SGB	Sozialgesetzbuch
VSO	Schulordnung für die Grund- und Hauptschulen (Volksschulen) in Bayern
WSO	Schulordnung für die Wirtschaftsschulen in Bayern

Institutionen

ALP	Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung
BayStMUK	Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IFP	Staatsinstitut für Frühpädagogik
IHF	Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung
IHK	Industrie- und Handelskammer
ISB	Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
KMK	Kultusministerkonferenz (Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland)

Regierungsbezirke

OB	Oberbayern
NB	Niederbayern
OPF	Oberpfalz
OFR	Oberfranken
MFR	Mittelfranken
UFR	Unterfranken
SCHW	Schwaben

Schularten

BFS	Berufsfachschule
BFS (Ges.)	Berufsfachschule des Gesundheitswesens
BOS	Berufsoberschule
BS	Berufsschule
FA	Fachakademie

FOS	Fachoberschule
FS	Fachschule
FS (BS)	Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung
FS (VS)	Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung (sofern nicht anders ausgewiesen: inklusive der Schule für Kranke)
GS	Grundschule
GYM	Gymnasium
HS	Hauptschule
HS/MS	Haupt-/Mittelschule
RS	Realschule (sofern nicht anders ausgewiesen: inklusive der Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung)
WS	Wirtschaftsschule

Weitere Abkürzungen

AG	Arbeitsgemeinschaft
AQJ	Arbeitsqualifizierungsjahr
BEJ	Berufseinstiegsjahr
BGJ	Berufsgrundbildungsjahr
BGJ/s	Schulisches Berufsgrundschuljahr
BIJ	Berufsintegrationsjahr
EQ	Einstiegsqualifizierung
FHR	Fachhochschulreife
HR	Allgemeine und fachgebundene Hochschulreife
HZB	Hochschulzugangsberechtigung
IGLU-E	Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung: Nationale Ergänzungsstudie
Jgst.	Jahrgangsstufe
JoA	Jugendliche ohne Ausbildungsplatz
Kita	Kindertagesstätte
KMS	Kultusministerielles Schreiben
LK	Landkreis
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik
MSD	Mobile Sonderpädagogische Dienste
PISA-E	Programme for International Student Assessment: Nationale Ergänzungsstudie
Quabi	Qualifizierter beruflicher Bildungsabschluss
SK	kreisfreie Stadt
SVE	Schulvorbereitende Einrichtung
VERA-3	Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 3
VERA-8	Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 8
WPFG	Wahlpflichtfächergruppe

TABELLENANHANG

Seite 280 bis 319

A Rahmenbedingungen für Bildungsprozesse

Tabelle TA1/a

Bevölkerungsprognose für die 6- bis 18-Jährigen, Veränderung von 2010 bis 2020

Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)	2010	2020	Veränderung
1 Oberbayern	550.930	527.107	-4,3 %
161 SK Ingolstadt	15.596	15.174	-2,7 %
162 SK München	132.681	147.248	11,0 %
163 SK Rosenheim	7.222	6.891	-4,6 %
171 LK Altötting	14.742	12.346	-16,3 %
172 LK Berchtesgadener Land	12.582	11.067	-12,0 %
173 LK Bad Tölz-Wolfratshausen	16.765	14.950	-10,8 %
174 LK Dachau	19.463	18.029	-7,4 %
175 LK Ebersberg	18.734	17.742	-5,3 %
176 LK Eichstätt	18.920	16.453	-13,0 %
177 LK Erding	19.221	17.578	-8,5 %
178 LK Freising	23.249	21.596	-7,1 %
179 LK Fürstenfeldbruck	26.944	25.456	-5,5 %
180 LK Garmisch-Partenkirchen	10.813	8.671	-19,8 %
181 LK Landsberg	17.534	15.565	-11,2 %
182 LK Miesbach	12.519	11.093	-11,4 %
183 LK Mühldorf	15.659	13.171	-15,9 %
184 LK München	41.693	44.034	5,6 %
185 LK Neuburg-Schrobenhausen	13.456	11.415	-15,2 %
186 LK Pfaffenhofen	17.052	14.775	-13,4 %
187 LK Rosenheim	35.849	30.731	-14,3 %
188 LK Starnberg	17.839	17.048	-4,4 %
189 LK Traunstein	23.253	20.016	-13,9 %
190 LK Weilheim-Schongau	19.147	16.058	-16,1 %
2 Niederbayern	162.348	135.678	-16,4 %
261 SK Landshut	6.920	7.051	1,9 %
262 SK Passau	5.105	4.500	-11,8 %
263 SK Straubing	4.822	4.563	-5,4 %
271 LK Deggendorf	15.756	13.175	-16,4 %
272 LK Freyung-Grafenau	11.184	8.183	-26,8 %
273 LK Kelheim	16.647	14.650	-12,0 %
274 LK Landshut	21.872	18.795	-14,1 %
275 LK Passau	25.779	20.924	-18,8 %
276 LK Regen	10.321	7.894	-23,5 %

►	Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)	2010	2020	Veränderung
	277 LK Rottal-Inn	16.800	13.554	-19,3 %
	278 LK Straubing-Bogen	14.275	11.840	-17,1 %
	279 LK Dingolfing-Landau	12.866	10.550	-18,0 %
	3 Oberpfalz	146.058	119.195	-18,4 %
	361 SK Amberg	5.173	4.350	-15,9 %
	362 SK Regensburg	13.323	13.696	2,8 %
	363 SK Weiden	5.335	4.270	-20,0 %
	371 LK Amberg-Weizsach	14.918	11.289	-24,3 %
	372 LK Cham	17.409	13.505	-22,4 %
	373 LK Neumarkt	19.207	15.135	-21,2 %
	374 LK Neustadt	14.140	10.683	-24,5 %
	375 LK Regensburg	26.302	22.808	-13,3 %
	376 LK Schwandorf	19.896	15.966	-19,8 %
	377 LK Tirschenreuth	10.353	7.493	-27,6 %
	4 Oberfranken	138.097	110.013	-20,3 %
	461 SK Bamberg	7.518	6.968	-7,3 %
	462 SK Bayreuth	7.562	6.618	-12,5 %
	463 SK Coburg	4.661	3.994	-14,3 %
	464 SK Hof	5.409	4.370	-19,2 %
	471 LK Bamberg	21.005	17.380	-17,3 %
	472 LK Bayreuth	14.609	11.478	-21,4 %
	473 LK Coburg	11.881	9.115	-23,3 %
	474 LK Forchheim	16.208	13.237	-18,3 %
	475 LK Hof	12.883	9.446	-26,7 %
	476 LK Kronach	8.786	6.541	-25,5 %
	477 LK Kulmbach	9.476	7.366	-22,3 %
	478 LK Lichtenfels	8.891	6.709	-24,5 %
	479 LK Wunsiedel	9.211	6.790	-26,3 %
	5 Mittelfranken	217.175	191.233	-11,9 %
	561 SK Ansbach	5.008	4.417	-11,8 %
	562 SK Erlangen	12.146	11.994	-1,2 %
	563 SK Fürth	14.083	12.959	-8,0 %
	564 SK Nürnberg	53.750	52.965	-1,5 %
	565 SK Schwabach	5.128	4.417	-13,9 %
	571 LK Ansbach	26.719	21.352	-20,1 %
	572 LK Erlangen-Höchstadt	18.345	15.964	-13,0 %
	573 LK Fürth	14.780	13.001	-12,0 %
	574 LK Nürnberger Land	22.005	18.173	-17,4 %
	575 LK Neustadt-Bad Windsheim	14.213	11.391	-19,9 %
	576 LK Roth	17.771	14.170	-20,3 %
	577 LK Weißenburg- Gunzenhausen	13.228	10.430	-21,2 %

► Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)	2010	2020	Veränderung
6 Unterfranken	174.654	140.707	-19,4 %
661 SK Aschaffenburg	8.218	7.347	-10,6 %
662 SK Schweinfurt	6.055	5.321	-12,1 %
663 SK Würzburg	11.777	11.010	-6,5 %
671 LK Aschaffenburg	24.079	19.359	-19,6 %
672 LK Bad Kissingen	14.009	10.708	-23,6 %
673 LK Rhön-Grabfeld	11.851	9.021	-23,9 %
674 LK Haßberge	12.158	9.192	-24,4 %
675 LK Kitzingen	12.484	10.120	-18,9 %
676 LK Miltenberg	18.725	14.773	-21,1 %
677 LK Main-Spessart	17.576	13.443	-23,5 %
678 LK Schweinfurt	16.012	12.166	-24,0 %
679 LK Würzburg	21.711	18.247	-16,0 %
7 Schwaben	249.419	213.287	-14,5 %
761 SK Augsburg	29.802	27.845	-6,6 %
762 SK Kaufbeuren	5.374	4.875	-9,3 %
763 SK Kempten	7.723	7.220	-6,5 %
764 SK Memmingen	5.372	4.793	-10,8 %
771 LK Aichach-Friedberg	19.134	16.289	-14,9 %
772 LK Augsburg	35.167	29.228	-16,9 %
773 LK Dillingen	14.380	11.604	-19,3 %
774 LK Günzburg	17.751	14.727	-17,0 %
775 LK Neu-Ulm	22.807	20.731	-9,1 %
776 LK Lindau	11.299	9.682	-14,3 %
777 LK Ostallgäu	19.930	16.763	-15,9 %
778 LK Unterallgäu	20.633	16.574	-19,7 %
779 LK Donau-Ries	18.885	15.633	-17,2 %
780 LK Oberallgäu	21.163	17.323	-18,1 %
Bayern insgesamt	1.638.681	1.437.220	-12,3 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle TA1/b

Schulanfänger mit Migrationshintergrund im Schuljahr 2010/11 (an Volksschulen, Förderschulen und Freien Waldorfschulen)

Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)		Schul- anfänger insgesamt	davon mit Migrationshintergrund	
1	Oberbayern	77.846	14.720	18,9 %
161	SK Ingolstadt	2.334	668	28,6 %
162	SK München	20.618	8.048	39,0 %
163	SK Rosenheim	1.118	308	27,5 %
171	LK Altötting	1.994	272	13,6 %
172	LK Berchtesgadener Land	1.698	178	10,5 %
173	LK Bad Tölz-Wolfratshausen	2.108	220	10,4 %
174	LK Dachau	2.838	520	18,3 %
175	LK Ebersberg	2.606	164	6,3 %
176	LK Eichstätt	2.530	144	5,7 %
177	LK Erding	2.680	210	7,8 %
178	LK Freising	3.112	524	16,8 %
179	LK Fürstenfeldbruck	3.768	490	13,0 %
180	LK Garmisch-Partenkirchen	1.276	88	6,9 %
181	LK Landsberg	2.314	166	7,2 %
182	LK Miesbach	1.752	144	8,2 %
183	LK Mühldorf	2.030	226	11,1 %
184	LK München	6.542	1.008	15,4 %
185	LK Neuburg-Schrobenhausen	1.752	158	9,0 %
186	LK Pfaffenhofen	2.232	204	9,1 %
187	LK Rosenheim	4.554	240	5,3 %
188	LK Starnberg	2.598	348	13,4 %
189	LK Traunstein	3.008	182	6,1 %
190	LK Weilheim-Schongau	2.384	210	8,8 %
2	Niederbayern	20.548	1.684	8,2 %
261	SK Landshut	1.012	230	22,7 %
262	SK Passau	760	56	7,4 %
263	SK Straubing	770	174	22,6 %
271	LK Deggendorf	2.048	230	11,2 %
272	LK Freyung-Grafenau	1.310	24	1,8 %
273	LK Kelheim	2.050	210	10,2 %
274	LK Landshut	2.758	142	5,1 %
275	LK Passau	3.108	146	4,7 %
276	LK Regen	1.320	46	3,5 %
277	LK Rottal-Inn	2.044	124	6,1 %
278	LK Straubing-Bogen	1.774	106	6,0 %
279	LK Dingolfing-Landau	1.594	196	12,3 %
3	Oberpfalz	18.220	2.092	11,5 %
361	SK Amberg	656	196	29,9 %
362	SK Regensburg	2.162	734	34,0 %
363	SK Weiden	630	144	22,9 %

Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)		Schul- anfänger insgesamt	davon mit Migrationshintergrund	
371	LK Amberg-Sulzbach	1.678	80	4,8 %
372	LK Cham	2.180	92	4,2 %
373	LK Neumarkt	2.306	208	9,0 %
374	LK Neustadt	1.650	90	5,5 %
375	LK Regensburg	3.258	334	10,3 %
376	LK Schwandorf	2.518	190	7,5 %
377	LK Tirschenreuth	1.182	24	2,0 %
4	Oberfranken	17.062	1.320	7,7 %
461	SK Bamberg	1.116	146	13,1 %
462	SK Bayreuth	1.064	218	20,5 %
463	SK Coburg	616	84	13,6 %
464	SK Hof	774	188	24,3 %
471	LK Bamberg	2.648	90	3,4 %
472	LK Bayreuth	1.746	58	3,3 %
473	LK Coburg	1.428	44	3,1 %
474	LK Forchheim	1.906	106	5,6 %
475	LK Hof	1.352	60	4,4 %
476	LK Kronach	1.096	22	2,0 %
477	LK Kulmbach	1.168	34	2,9 %
478	LK Lichtenfels	1.076	82	7,6 %
479	LK Wunsiedel	1.072	188	17,5 %
5	Mittelfranken	28.152	6.186	22,0 %
561	SK Ansbach	598	158	26,4 %
562	SK Erlangen	1.820	490	26,9 %
563	SK Fürth	1.820	682	37,5 %
564	SK Nürnberg	7.868	3.536	44,9 %
565	SK Schwabach	694	162	23,3 %
571	LK Ansbach	3.168	146	4,6 %
572	LK Erlangen-Höchstadt	2.170	126	5,8 %
573	LK Fürth	1.802	166	9,2 %
574	LK Nürnberger Land	2.882	308	10,7 %
575	LK Neustadt-Bad Windsheim	1.638	62	3,8 %
576	LK Roth	2.104	160	7,6 %
577	LK Weißenburg-Gunzenhausen	1.588	190	12,0 %
6	Unterfranken	21.760	2.128	9,8 %
661	SK Aschaffenburg	1.120	384	34,3 %
662	SK Schweinfurt	966	374	38,7 %
663	SK Würzburg	1.840	324	17,6 %
671	LK Aschaffenburg	3.140	230	7,3 %
672	LK Bad Kissingen	1.678	50	3,0 %
673	LK Rhön-Grabfeld	1.410	30	2,1 %
674	LK Haßberge	1.486	58	3,9 %
675	LK Kitzingen	1.492	88	5,9 %
676	LK Miltenberg	2.210	258	11,7 %
677	LK Main-Spessart	2.048	132	6,4 %

Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)		Schul- anfänger insgesamt	davon mit Migrationshintergrund	
678	LK Schweinfurt	1.906	88	4,6 %
679	LK Würzburg	2.464	112	4,5 %
7	Schwaben	32.484	6.116	18,8 %
761	SK Augsburg	4.454	2.014	45,2 %
762	SK Kaufbeuren	712	186	26,1 %
763	SK Kempten	1.254	472	37,6 %
764	SK Memmingen	744	256	34,4 %
771	LK Aichach-Friedberg	2.270	168	7,4 %
772	LK Augsburg	4.520	572	12,7 %
773	LK Dillingen	1.808	226	12,5 %
774	LK Günzburg	2.214	418	18,9 %
775	LK Neu-Ulm	3.094	688	22,2 %
776	LK Lindau	1.340	232	17,3 %
777	LK Ostallgäu	2.570	204	7,9 %
778	LK Unterallgäu	2.464	218	8,8 %
779	LK Donau-Ries	2.476	278	11,2 %
780	LK Oberallgäu	2.564	184	7,2 %
Bayern insgesamt		216.072	34.246	15,8 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle TA1/c

Arbeitslosigkeit im Jahresmittel 2010 (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen)

Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)		zivile Erwerbs- personen	davon Arbeitslose	
1	Oberbayern	2.307.618	95.029	4,1 %
161	SK Ingolstadt	67.696	3.056	4,5 %
162	SK München	739.424	41.486	5,6 %
163	SK Rosenheim	31.335	1.882	6,0 %
171	LK Altötting	58.221	2.438	4,2 %
172	LK Berchtesgadener Land	46.977	1.788	3,8 %
173	LK Bad Tölz- Wolfratshausen	62.186	2.189	3,5 %
174	LK Dachau	76.443	2.317	3,0 %
175	LK Ebersberg	66.524	1.930	2,9 %
176	LK Eichstätt	67.914	1.303	1,9 %
177	LK Erding	70.462	1.922	2,7 %
178	LK Freising	93.407	2.876	3,1 %
179	LK Fürstenfeldbruck	107.043	4.002	3,7 %
180	LK Garmisch-Partenkirchen	41.649	1.834	4,4 %
181	LK Landsberg	57.173	2.023	3,5 %
182	LK Miesbach	48.078	1.831	3,8 %
183	LK Mühldorf	57.986	2.544	4,4 %

	Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)	zivile Erwerbs- personen	davon Arbeitslose	
184	LK München	161.125	5.273	3,3 %
185	LK Neuburg- Schrobenhausen	50.071	1.280	2,6 %
186	LK Pfaffenhofen	63.914	1.736	2,7 %
187	LK Rosenheim	125.561	4.243	3,4 %
188	LK Starnberg	59.844	1.828	3,1 %
189	LK Traunstein	87.125	3.142	3,6 %
190	LK Weilheim-Schongau	67.460	2.106	3,1 %
2	Niederbayern	631.879	27.440	4,3 %
261	SK Landshut	33.332	1.814	5,4 %
262	SK Passau	24.505	1.795	7,3 %
263	SK Straubing	23.518	1.502	6,4 %
271	LK Deggendorf	62.296	2.903	4,7 %
272	LK Freyung-Grafenau	40.776	1.995	4,9 %
273	LK Kelheim	61.692	2.201	3,6 %
274	LK Landshut	82.031	2.456	3,0 %
275	LK Passau	98.014	4.931	5,0 %
276	LK Regen	40.078	1.857	4,6 %
277	LK Rottal-Inn	61.549	2.343	3,8 %
278	LK Straubing-Bogen	52.007	1.812	3,5 %
279	LK Dingolfing-Landau	52.082	1.831	3,5 %
3	Oberpfalz	584.716	26.239	4,5 %
361	SK Amberg	22.757	1.826	8,0 %
362	SK Regensburg	72.255	4.336	6,0 %
363	SK Weiden	22.307	1.869	8,4 %
371	LK Amberg-Sulzbach	57.192	2.556	4,5 %
372	LK Cham	68.588	2.726	4,0 %
373	LK Neumarkt	68.871	2.001	2,9 %
374	LK Neustadt	52.672	2.469	4,7 %
375	LK Regensburg	101.873	3.099	3,0 %
376	LK Schwandorf	78.395	3.142	4,0 %
377	LK Tirschenreuth	39.806	2.215	5,6 %
4	Oberfranken	575.686	30.176	5,2 %
461	SK Bamberg	36.012	2.099	5,8 %
462	SK Bayreuth	36.259	2.555	7,0 %
463	SK Coburg	21.050	1.649	7,8 %
464	SK Hof	22.947	1.668	7,3 %
471	LK Bamberg	82.351	2.936	3,6 %
472	LK Bayreuth	57.811	2.615	4,5 %
473	LK Coburg	48.791	2.586	5,3 %
474	LK Forchheim	63.004	2.378	3,8 %
475	LK Hof	51.087	2.764	5,4 %
476	LK Kronach	39.024	1.978	5,1 %
477	LK Kulmbach	40.673	2.321	5,7 %
478	LK Lichtenfels	37.518	1.930	5,1 %
479	LK Wunsiedel	39.159	2.697	6,9 %

Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)		zivile Erwerbs- personen	davon Arbeitslose	
5	Mittelfranken	918.100	49.022	5,3 %
561	SK Ansbach	21.606	1.179	5,5 %
562	SK Erlangen	57.933	2.437	4,2 %
563	SK Fürth	64.182	4.815	7,5 %
564	SK Nürnberg	262.672	22.424	8,5 %
565	SK Schwabach	20.556	1.082	5,3 %
571	LK Ansbach	98.753	3.348	3,4 %
572	LK Erlangen-Höchstadt	71.845	2.070	2,9 %
573	LK Fürth	61.386	2.422	3,9 %
574	LK Nürnberger Land	88.741	3.072	3,5 %
575	LK Neustadt-Bad Windsheim	53.679	1.823	3,4 %
576	LK Roth	66.888	2.197	3,3 %
577	LK Weißenburg- Gunzenhausen	49.857	2.153	4,3 %
6	Unterfranken	712.259	29.996	4,2 %
661	SK Aschaffenburg	37.055	2.454	6,6 %
662	SK Schweinfurt	26.538	1.975	7,4 %
663	SK Würzburg	64.484	3.596	5,6 %
671	LK Aschaffenburg	95.273	3.360	3,5 %
672	LK Bad Kissingen	55.386	2.674	4,8 %
673	LK Rhön-Grabfeld	43.732	1.780	4,1 %
674	LK Haßberge	48.249	2.022	4,2 %
675	LK Kitzingen	47.600	1.953	4,1 %
676	LK Miltenberg	70.888	2.857	4,0 %
677	LK Main-Spessart	72.574	2.398	3,3 %
678	LK Schweinfurt	63.036	2.106	3,3 %
679	LK Würzburg	87.443	2.821	3,2 %
7	Schwaben	961.893	41.490	4,3 %
761	SK Augsburg	140.649	10.834	7,7 %
762	SK Kaufbeuren	22.070	1.567	7,1 %
763	SK Kempten	33.629	1.746	5,2 %
764	SK Memmingen	22.302	1.175	5,3 %
771	LK Aichach-Friedberg	69.965	2.299	3,3 %
772	LK Augsburg	129.189	4.839	3,7 %
773	LK Dillingen	51.904	1.776	3,4 %
774	LK Günzburg	66.473	2.564	3,9 %
775	LK Neu-Ulm	92.121	3.617	3,9 %
776	LK Lindau	40.494	1.434	3,5 %
777	LK Ostallgäu	70.599	2.545	3,6 %
778	LK Unterallgäu	71.408	2.060	2,9 %
779	LK Donau-Ries	71.972	2.136	3,0 %
780	LK Oberallgäu	79.118	2.898	3,7 %
Bayern insgesamt		6.692.151	299.392	4,5 %

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle TA2/a

Standorte von Grundschulen mit jahrgangsstufenübergreifenden Klassen und
Bevölkerungsdichte der 6- bis unter 10-Jährigen im Schuljahr 2010/11

Regierungsbezirk/ Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)	Anzahl der 6- bis unter 10-Jährigen pro qkm	Anzahl der Grundschul- standorte mit mindestens einer jahrgangsstufenübergreifen- den Klasse	
		staatlich	privat
1 Oberbayern	9,3	57	30
161 SK Ingolstadt	35,2	0	1
162 SK München	134,7	10	6
163 SK Rosenheim	58,4	0	0
171 LK Altötting	7,3	3	2
172 LK Berchtesgadener Land	4,2	2	1
173 LK Bad Tölz-Wolfratshausen	4,4	4	3
174 LK Dachau	9,7	0	1
175 LK Ebersberg	10,0	1	0
176 LK Eichstätt	4,5	2	2
177 LK Erding	6,3	2	1
178 LK Freising	8,6	2	1
179 LK Fürstenfeldbruck	18,2	3	1
180 LK Garmisch-Partenkirchen	3,0	5	0
181 LK Landsberg	6,2	0	1
182 LK Miesbach	4,1	2	1
183 LK Mühldorf	5,4	3	1
184 LK München	19,3	3	1
185 LK Neuburg-Schrobenhausen	5,2	1	0
186 LK Pfaffenhofen	6,3	0	0
187 LK Rosenheim	7,0	6	0
188 LK Starnberg	11,0	2	4
189 LK Traunstein	4,2	2	1
190 LK Weilheim-Schongau	5,6	4	2
2 Niederbayern	4,4	41	8
261 SK Landshut	31,1	1	0
262 SK Passau	21,6	0	0
263 SK Straubing	19,1	2	0
271 LK Deggendorf	5,1	5	0
272 LK Freyung-Grafenau	3,1	9	0
273 LK Kelheim	4,5	4	1
274 LK Landshut	4,6	1	1
275 LK Passau	4,7	6	3
276 LK Regen	3,0	5	1
277 LK Rottal-Inn	3,6	3	1
278 LK Straubing-Bogen	3,5	5	0
279 LK Dingolfing-Landau	4,2	0	1

▶ Regierungsbezirk/ Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)	Anzahl der 6- bis unter 10-Jährigen pro qkm	Anzahl der Grundschul- standorte mit mindestens einer jahrgangübergreifen- den Klasse	
		staatlich	privat
3 Oberpfalz	4,2	62	8
361 SK Amberg	29,2	2	1
362 SK Regensburg	50,0	1	1
363 SK Weiden	21,1	0	1
371 LK Amberg-Sulzbach	3,2	6	0
372 LK Cham	3,1	7	1
373 LK Neumarkt	3,9	4	1
374 LK Neustadt	2,7	12	0
375 LK Regensburg	5,3	10	2
376 LK Schwandorf	3,8	12	1
377 LK Tirschenreuth	2,5	8	0
4 Oberfranken	5,3	33	6
461 SK Bamberg	39,2	1	1
462 SK Bayreuth	32,2	0	2
463 SK Coburg	26,8	1	0
464 SK Hof	26,9	1	1
471 LK Bamberg	5,1	2	0
472 LK Bayreuth	3,2	2	0
473 LK Coburg	5,5	3	0
474 LK Forchheim	7,0	5	0
475 LK Hof	3,9	4	1
476 LK Kronach	3,8	4	0
477 LK Kulmbach	4,0	5	0
478 LK Lichtenfels	4,6	1	0
479 LK Wunsiedel	4,3	4	1
5 Mittelfranken	8,5	39	12
561 SK Ansbach	13,6	1	0
562 SK Erlangen	47,4	2	1
563 SK Fürth	64,7	2	1
564 SK Nürnberg	85,6	10	3
565 SK Schwabach	35,4	3	0
571 LK Ansbach	3,6	4	1
572 LK Erlangen-Höchstadt	9,3	0	2
573 LK Fürth	13,2	2	0
574 LK Nürnberger Land	7,6	6	1
575 LK Neustadt-Bad Windsheim	3,1	6	1
576 LK Roth	5,5	0	1
577 LK Weißenburg-Gunzenhausen	3,8	3	1

► Regierungsbezirk/ Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)	Anzahl der 6- bis unter 10-Jährigen pro qkm	Anzahl der Grundschul- standorte mit mindestens einer jahrgangübergreifen- den Klasse	
		staatlich	privat
6 Unterfranken	5,6	50	8
661 SK Aschaffenburg	38,3	1	0
662 SK Schweinfurt	48,4	4	1
663 SK Würzburg	37,4	4	2
671 LK Aschaffenburg	9,4	3	0
672 LK Bad Kissingen	3,3	6	0
673 LK Rhön-Grabfeld	3,1	3	1
674 LK Haßberge	3,5	3	0
675 LK Kitzingen	5,0	6	0
676 LK Miltenberg	7,3	1	1
677 LK Main-Spessart	3,6	9	1
678 LK Schweinfurt	5,0	4	1
679 LK Würzburg	6,3	6	1
7 Schwaben	7,1	85	15
761 SK Augsburg	59,4	3	1
762 SK Kaufbeuren	38,6	0	0
763 SK Kempten	35,7	0	1
764 SK Memmingen	22,6	1	0
771 LK Aichach-Friedberg	6,9	3	0
772 LK Augsburg	9,2	13	1
773 LK Dillingen	4,9	3	1
774 LK Günzburg	6,6	6	1
775 LK Neu-Ulm	12,8	13	3
776 LK Lindau	9,9	11	1
777 LK Ostallgäu	4,0	6	1
778 LK Unterallgäu	4,6	11	1
779 LK Donau-Ries	4,3	7	2
780 LK Oberallgäu	3,8	8	2
Bayern insgesamt	6,6	367	87

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle TA2/b

Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den bayerischen Regierungsbezirken,
Jahrgangsstufen 4 und 8, Schuljahr 2010/11

	Schüler insgesamt	davon gefördert durch MSD außerhalb von Förderschulen		davon Schüler an Förderschulen*	
		absolut	prozentual	absolut	prozentual
Jahrgangsstufe 4					
Oberbayern	42.533	596	1,4 %	1.817	4,3 %
Niederbayern	12.251	540	4,4 %	528	4,3 %
Oberpfalz	10.983	449	4,1 %	435	4,0 %
Oberfranken	10.323	154	1,5 %	434	4,2 %
Mittelfranken	16.371	141	0,9 %	974	5,9 %
Unterfranken	12.982	523	4,0 %	677	5,2 %
Schwaben	19.147	301	1,6 %	931	4,9 %
Bayern	124.590	2.704	2,2 %	5.796	4,7 %
Jahrgangsstufe 8					
Oberbayern	47.216	168	0,4 %	1.527	3,2 %
Niederbayern	14.195	143	1,0 %	523	3,7 %
Oberpfalz	12.352	116	0,9 %	420	3,4 %
Oberfranken	11.887	68	0,6 %	383	3,2 %
Mittelfranken	19.262	63	0,3 %	864	4,5 %
Unterfranken	15.164	231	1,5 %	537	3,5 %
Schwaben	21.323	66	0,3 %	679	3,2 %
Bayern	141.399	855	0,6 %	4.933	3,5 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* Volksschule, Realschule, Wirtschaftsschule und Gymnasium zur sonderpädagogischen Förderung,
nicht: Schule für Kranke und Kinder ohne sonderpädagogischen Förderbedarf

Tabelle TA2/c

Durchschnittliche Klassengröße (Anzahl der Schüler) nach Regierungsbezirken und Schularten – Schuljahr 2010/11 sowie Vergleichsjahr 2007/08 für Bayern gesamt

Schulart	OB	NB	OPF	OFR	MFR	UFR	SCH	BY 10/11	BY 07/08
Grundschule	22,0	21,7	21,9	21,3	21,9	21,7	21,8	21,8	23,1
Haupt-/ Mittelschule	20,1	20,3	20,5	20,1	20,5	20,0	20,5	20,3	21,3
Realschule	27,6	27,2	27,1	27,0	27,3	26,6	27,8	27,3	28,6
Realschule zur sonderpäd. Förderung	11,3	–	–	–	–	–	–	11,3	11,8
Gymnasium	27,0	26,4	26,3	26,7	26,7	26,6	27,0	26,8	27,6
Volksschule zur sonderpäd. Förderung	11,2	11,4	10,9	10,5	11,1	10,8	10,7	11,0	11,7
Berufsschule zur sonderpäd. Förderung	8,5	8,8	12,3	8,7	9,1	10,3	12,0	9,6	10,2
Wirtschaftsschule	24,8	23,9	26,0	24,5	25,5	25,1	25,8	25,1	26,5
Fachoberschule	25,1	24,2	23,1	23,8	25,6	25,8	24,7	24,8	25,2
Berufsoberschule	24,2	21,9	21,9	22,0	25,0	23,0	22,5	23,2	23,5
Berufsschule	23,4	21,4	21,9	21,5	22,6	22,1	23,1	22,6	23,2
Berufsfachschule	21,2	21,2	21,8	20,8	20,7	22,6	23,6	21,6	22,7
Berufsfachschule des Gesundheitswesens	22,4	22,7	21,5	21,9	21,4	21,5	21,9	21,9	20,9

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle TA2/d

Anteil der Lehrkräfte im Alter von 50 Jahren und älter im Schuljahr 2010/11

Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)		Lehrkräfte insgesamt	davon Lehrkräfte im Alter von 50 Jahren und älter	
1	Oberbayern	36.289	14.516	40,0 %
161	SK Ingolstadt	1.433	571	39,8 %
162	SK München	10.839	4.402	40,6 %
163	SK Rosenheim	799	330	41,3 %
171	LK Altötting	1.017	417	41,0 %
172	LK Berchtesgadener Land	768	358	46,6 %
173	LK Bad Tölz- Wolfratshausen	1.098	431	39,3 %
174	LK Dachau	1.120	383	34,2 %
175	LK Ebersberg	1.088	427	39,2 %
176	LK Eichstätt	944	399	42,3 %
177	LK Erding	1.072	371	34,6 %
178	LK Freising	1.376	465	33,8 %
179	LK Fürstenfeldbruck	1.626	622	38,3 %
180	LK Garmisch-Partenkirchen	686	308	44,9 %
181	LK Landsberg	1.041	418	40,2 %
182	LK Miesbach	701	283	40,4 %
183	LK Mühldorf	929	369	39,7 %
184	LK München	2.269	839	37,0 %
185	LK Neuburg- Schrobenhausen	819	337	41,1 %
186	LK Pfaffenhofen	916	361	39,4 %
187	LK Rosenheim	1.856	735	39,6 %
188	LK Starnberg	1.080	487	45,1 %
189	LK Traunstein	1.602	658	41,1 %
190	LK Weilheim-Schongau	1.210	545	45,0 %
2	Niederbayern	10.494	4.635	44,2 %
261	SK Landshut	937	376	40,1 %
262	SK Passau	707	309	43,7 %
263	SK Straubing	774	320	41,3 %
271	LK Deggendorf	1.137	512	45,0 %
272	LK Freyung-Grafenau	654	309	47,2 %
273	LK Kelheim	958	419	43,7 %
274	LK Landshut	968	403	41,6 %
275	LK Passau	1.379	662	48,0 %
276	LK Regen	617	307	49,8 %
277	LK Rottal-Inn	1.024	426	41,6 %
278	LK Straubing-Bogen	625	300	48,0 %
279	LK Dingolfing-Landau	714	292	40,9 %

Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)	Lehrkräfte insgesamt	davon Lehrkräfte im Alter von 50 Jahren und älter	
3 Oberpfalz	9.429	4.454	47,2 %
361 SK Amberg	658	294	44,7 %
362 SK Regensburg	1.804	843	46,7 %
363 SK Weiden	670	287	42,8 %
371 LK Amberg-Sulzbach	614	323	52,6 %
372 LK Cham	1.029	497	48,3 %
373 LK Neumarkt	1.192	515	43,2 %
374 LK Neustadt	753	380	50,5 %
375 LK Regensburg	916	468	51,1 %
376 LK Schwandorf	1.236	561	45,4 %
377 LK Tirschenreuth	557	286	51,3 %
4 Oberfranken	9.040	4.193	46,4 %
461 SK Bamberg	1.154	512	44,4 %
462 SK Bayreuth	997	478	47,9 %
463 SK Coburg	632	259	41,0 %
464 SK Hof	654	290	44,3 %
471 LK Bamberg	754	370	49,1 %
472 LK Bayreuth	518	287	55,4 %
473 LK Coburg	444	187	42,1 %
474 LK Forchheim	957	431	45,0 %
475 LK Hof	618	319	51,6 %
476 LK Kronach	521	239	45,9 %
477 LK Kulmbach	571	279	48,9 %
478 LK Lichtenfels	557	256	46,0 %
479 LK Wunsiedel	663	286	43,1 %
5 Mittelfranken	15.290	6.775	44,3 %
561 SK Ansbach	705	288	40,9 %
562 SK Erlangen	1.140	498	43,7 %
563 SK Fürth	1.079	459	42,5 %
564 SK Nürnberg	4.584	1.966	42,9 %
565 SK Schwabach	460	208	45,2 %
571 LK Ansbach	1.512	704	46,6 %
572 LK Erlangen-Höchstadt	1.009	466	46,2 %
573 LK Fürth	730	335	45,9 %
574 LK Nürnberger Land	1.450	665	45,9 %
575 LK Neustadt- Bad Windsheim	891	410	46,0 %
576 LK Roth	911	432	47,4 %
577 LK Weißenburg-Gunzen- hausen	819	344	42,0 %

Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)		Lehrkräfte insgesamt	davon Lehrkräfte im Alter von 50 Jahren und älter	
6	Unterfranken	11.788	5.543	47,0 %
661	SK Aschaffenburg	1.023	449	43,9 %
662	SK Schweinfurt	1.011	454	44,9 %
663	SK Würzburg	1.822	921	50,5 %
671	LK Aschaffenburg	1.077	483	44,8 %
672	LK Bad Kissingen	861	382	44,4 %
673	LK Rhön-Grabfeld	793	360	45,4 %
674	LK Haßberge	743	328	44,1 %
675	LK Kitzingen	1.005	492	49,0 %
676	LK Miltenberg	1.103	511	46,3 %
677	LK Main-Spessart	1.093	527	48,2 %
678	LK Schweinfurt	543	259	47,7 %
679	LK Würzburg	714	377	52,8 %
7	Schwaben	15.883	7.008	44,1 %
761	SK Augsburg	2.645	1.178	44,5 %
762	SK Kaufbeuren	582	270	46,4 %
763	SK Kempten	939	380	40,5 %
764	SK Memmingen	599	247	41,2 %
771	LK Aichach-Friedberg	966	422	43,7 %
772	LK Augsburg	1.862	811	43,6 %
773	LK Dillingen	907	412	45,4 %
774	LK Günzburg	1.263	533	42,2 %
775	LK Neu-Ulm	1.382	640	46,3 %
776	LK Lindau	636	271	42,6 %
777	LK Ostallgäu	981	438	44,6 %
778	LK Unterallgäu	999	460	46,0 %
779	LK Donau-Ries	1.160	514	44,3 %
780	LK Oberallgäu	962	432	44,9 %
Bayern insgesamt		108.213	47.124	43,5 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Nicht berücksichtigt sind insgesamt 5.003 Lehrkräfte an Berufsfachschulen des Gesundheitswesens, Fachschulen, Fachakademien, Schulen des zweiten Bildungswegs, Freien Waldorfschulen, Schulen besonderer Art und sonstigen allgemeinbildenden Schulen.

B Bildungsbeteiligung und Schullaufbahnen

Tabelle TB1/a

Quote der Inanspruchnahme von Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege
(Stand 1. März 2010)

Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)	Tageseinrichtungen		Tagespflege	
	unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre	unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre
1 Oberbayern				
161 SK Ingolstadt	13,4 %	87,7 %	2,7 %	0,5 %
162 SK München	23,2 %	90,0 %	2,3 %	0,3 %
163 SK Rosenheim	11,3 %	86,7 %	2,6 %	2,2 %
171 LK Altötting	10,6 %	88,2 %	0,2 %	0,2 %
172 LK Berchtesgadener Land	8,7 %	78,1 %	0,7 %	0,4 %
173 LK Bad Tölz-Wolfratshausen	8,7 %	87,8 %	2,3 %	0,4 %
174 LK Dachau	16,2 %	90,7 %	2,9 %	0,2 %
175 LK Ebersberg	17,6 %	90,8 %	2,9 %	1,4 %
176 LK Eichstätt	11,8 %	92,1 %	7,1 %	0,6 %
177 LK Erding	13,9 %	86,3 %	2,2 %	0,3 %
178 LK Freising	11,5 %	89,4 %	4,0 %	0,5 %
179 LK Fürstenfeldbruck	14,8 %	88,9 %	1,9 %	0,3 %
180 LK Garmisch-Partenkirchen	12,1 %	87,2 %	2,8 %	0,4 %
181 LK Landsberg	15,9 %	88,1 %	1,3 %	0,2 %
182 LK Miesbach	14,4 %	85,4 %	1,7 %	0,5 %
183 LK Mühldorf	6,6 %	83,8 %	0,8 %	0,3 %
184 LK München	21,9 %	93,1 %	5,5 %	0,5 %
185 LK Neuburg-Schrobenhausen	7,1 %	86,7 %	1,9 %	0,3 %
186 LK Pfaffenhofen	13,1 %	90,8 %	2,3 %	0,8 %
187 LK Rosenheim	12,1 %	83,4 %	2,3 %	1,6 %
188 LK Starnberg	19,7 %	90,6 %	4,1 %	0,9 %
189 LK Traunstein	7,8 %	82,1 %	1,4 %	0,7 %
190 LK Weilheim-Schongau	15,2 %	86,0 %	0,3 %	0,4 %
2 Niederbayern				
261 SK Landshut	14,4 %	88,2 %	1,5 %	0,4 %
262 SK Passau	27,1 %	95,0 %	1,2 %	0,8 %
263 SK Straubing	8,7 %	88,5 %	2,4 %	1,2 %
271 LK Deggendorf	10,3 %	87,6 %	1,0 %	0,5 %
272 LK Freyung-Grafenau	18,3 %	86,2 %	1,2 %	0,6 %
273 LK Kelheim	9,1 %	86,1 %	1,7 %	0,5 %
274 LK Landshut	10,3 %	88,1 %	0,9 %	0,4 %
275 LK Passau	14,7 %	86,1 %	0,3 %	0,5 %
276 LK Regen	7,5 %	84,8 %	1,6 %	0,3 %
277 LK Rottal-Inn	10,9 %	86,1 %	0,6 %	0,1 %
278 LK Straubing-Bogen	8,3 %	88,3 %	1,6 %	0,6 %
279 LK Dingolfing-Landau	13,2 %	90,2 %	1,0 %	1,1 %

Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)	Tageseinrichtungen		Tagespflege	
	unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre	unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre
3 Oberpfalz				
361 SK Amberg	9,5 %	91,9 %	2,2 %	0,8 %
362 SK Regensburg	20,8 %	90,9 %	3,8 %	0,7 %
363 SK Weiden	13,2 %	99,6 %	0,9 %	1,6 %
371 LK Amberg-Sulzbach	12,5 %	90,3 %	2,0 %	1,2 %
372 LK Cham	7,2 %	83,8 %	1,9 %	0,4 %
373 LK Neumarkt	9,6 %	89,6 %	0,3 %	0,1 %
374 LK Neustadt	13,3 %	91,7 %	0,3 %	0,1 %
375 LK Regensburg	8,8 %	90,2 %	2,1 %	0,3 %
376 LK Schwandorf	11,0 %	87,5 %	0,2 %	0,2 %
377 LK Tirschenreuth	11,4 %	89,3 %	0,1 %	0,3 %
4 Oberfranken				
461 SK Bamberg	19,7 %	93,7 %	2,1 %	0,3 %
462 SK Bayreuth	24,5 %	95,6 %	1,6 %	0,0 %
463 SK Coburg	31,1 %	98,6 %	1,2 %	0,0 %
464 SK Hof	22,3 %	98,4 %	2,1 %	1,3 %
471 LK Bamberg	20,2 %	92,4 %	0,3 %	0,2 %
472 LK Bayreuth	19,4 %	90,8 %	0,9 %	0,3 %
473 LK Coburg	30,6 %	90,9 %	0,9 %	0,3 %
474 LK Forchheim	20,3 %	90,9 %	3,3 %	1,1 %
475 LK Hof	21,6 %	88,0 %	1,1 %	0,5 %
476 LK Kronach	17,4 %	92,8 %	2,1 %	0,2 %
477 LK Kulmbach	20,8 %	90,9 %	0,8 %	0,3 %
478 LK Lichtenfels	20,9 %	90,4 %	0,3 %	0,2 %
479 LK Wunsiedel	24,0 %	93,4 %	2,3 %	0,6 %
5 Mittelfranken				
561 SK Ansbach	15,5 %	93,9 %	1,2 %	0,1 %
562 SK Erlangen	22,0 %	95,1 %	5,1 %	0,2 %
563 SK Fürth	11,1 %	87,7 %	5,1 %	0,1 %
564 SK Nürnberg	12,7 %	89,5 %	3,1 %	0,5 %
565 SK Schwabach	8,6 %	79,1 %	10,8 %	2,2 %
571 LK Ansbach	23,5 %	92,5 %	0,9 %	0,4 %
572 LK Erlangen-Höchststadt	25,3 %	92,4 %	2,0 %	0,3 %
573 LK Fürth	15,9 %	92,4 %	4,1 %	0,2 %
574 LK Nürnberger Land	24,6 %	95,5 %	0,6 %	0,3 %
575 LK Neustadt-Bad Windsheim	22,8 %	93,7 %	0,6 %	0,3 %
576 LK Roth	22,7 %	93,6 %	0,9 %	0,4 %
577 LK Weißenburg-Gunzenhausen	20,0 %	93,6 %	0,5 %	0,2 %

Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)	Tageseinrichtungen		Tagespflege	
	unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre	unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre
6 Unterfranken				
661 SK Aschaffenburg	19,2 %	91,8 %	2,4 %	0,2 %
662 SK Schweinfurt	17,1 %	99,5 %	1,4 %	0,5 %
663 SK Würzburg	21,0 %	96,1 %	4,4 %	0,9 %
671 LK Aschaffenburg	26,7 %	94,1 %	0,2 %	0,1 %
672 LK Bad Kissingen	21,8 %	94,1 %	0,9 %	0,6 %
673 LK Rhön-Grabfeld	26,8 %	94,4 %	0,4 %	0,1 %
674 LK Haßberge	24,2 %	92,2 %	0,7 %	0,1 %
675 LK Kitzingen	25,1 %	92,4 %	0,5 %	0,2 %
676 LK Miltenberg	21,8 %	93,9 %	0,9 %	0,0 %
677 LK Main-Spessart	24,7 %	95,6 %	0,1 %	0,1 %
678 LK Schweinfurt	25,2 %	97,1 %	2,0 %	1,0 %
679 LK Würzburg	28,0 %	93,0 %	2,4 %	0,8 %
7 Schwaben				
761 SK Augsburg	12,5 %	89,9 %	2,8 %	0,5 %
762 SK Kaufbeuren	12,7 %	91,4 %	0,2 %	0,2 %
763 SK Kempten	13,5 %	90,6 %	1,5 %	0,2 %
764 SK Memmingen	10,3 %	91,9 %	1,2 %	0,7 %
771 LK Aichach-Friedberg	12,9 %	88,9 %	1,0 %	0,4 %
772 LK Augsburg	13,1 %	86,6 %	2,0 %	0,5 %
773 LK Dillingen	10,7 %	86,7 %	0,4 %	0,5 %
774 LK Günzburg	10,1 %	87,3 %	0,9 %	0,3 %
775 LK Neu-Ulm	12,8 %	93,8 %	1,0 %	0,3 %
776 LK Lindau	12,4 %	90,9 %	2,8 %	0,5 %
777 LK Ostallgäu	10,4 %	84,5 %	0,5 %	0,1 %
778 LK Unterallgäu	9,1 %	88,8 %	0,8 %	0,3 %
779 LK Donau-Ries	15,3 %	88,0 %	1,0 %	0,4 %
780 LK Oberallgäu	12,4 %	87,8 %	0,2 %	0,2 %
Bayern insgesamt	16,6 %	89,8 %	2,0 %	0,4 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle TB2/a

Übertritte aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule an die Haupt-/Mittelschule, die Realschule und das Gymnasium
(Bayern 2007 und 2010)

Regierungsbezirk/ Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)	Übertritte aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule an ...					
	Haupt-/Mittelschule		Realschule		Gymnasium	
	2007	2010	2007	2010	2007	2010
1 Oberbayern	39,5 %	28,3 %	20,5 %	25,7 %	41,3 %	43,9 %
161 SK Ingolstadt	42,8 %	34,6 %	20,1 %	25,0 %	35,8 %	39,1 %
162 SK München	29,7 %	23,1 %	14,7 %	17,8 %	49,4 %	53,2 %
163 SK Rosenheim	43,6 %	41,0 %	16,1 %	22,7 %	39,5 %	35,8 %
171 LK Altötting	44,4 %	38,2 %	21,7 %	28,0 %	33,0 %	32,5 %
172 LK Berchtesgadener Land	38,5 %	30,6 %	26,6 %	33,0 %	33,8 %	34,5 %
173 LK Bad Tölz-Wolfratshausen	41,5 %	31,6 %	22,5 %	28,0 %	34,9 %	39,8 %
174 LK Dachau	40,8 %	33,7 %	23,7 %	27,4 %	33,7 %	37,7 %
175 LK Ebersberg	32,2 %	24,2 %	20,1 %	27,3 %	46,0 %	47,9 %
176 LK Eichstätt	38,2 %	29,0 %	29,3 %	34,4 %	32,0 %	35,8 %
177 LK Erding	36,6 %	26,6 %	26,6 %	35,4 %	35,8 %	37,6 %
178 LK Freising	39,9 %	33,5 %	18,2 %	27,5 %	40,7 %	38,2 %
179 LK Fürstenfeldbruck	32,9 %	23,8 %	18,0 %	24,5 %	48,2 %	51,2 %
180 LK Garmisch-Partenkirchen	42,5 %	36,0 %	20,8 %	22,6 %	35,5 %	40,3 %
181 LK Landsberg	37,4 %	27,6 %	24,5 %	33,3 %	35,8 %	38,8 %
182 LK Miesbach	36,6 %	28,4 %	22,4 %	30,6 %	38,8 %	39,9 %
183 LK Mühldorf	44,9 %	39,9 %	24,1 %	30,6 %	29,6 %	28,7 %
184 LK München	24,3 %	14,6 %	18,0 %	20,6 %	56,5 %	63,5 %
185 LK Neuburg-Schrobenhausen	42,9 %	34,7 %	26,4 %	39,8 %	30,2 %	25,1 %
186 LK Pfaffenhofen	46,3 %	34,7 %	22,3 %	29,6 %	30,3 %	35,1 %
187 LK Rosenheim	41,7 %	33,5 %	21,6 %	28,5 %	35,6 %	37,1 %
188 LK Starnberg	26,2 %	23,1 %	16,2 %	15,9 %	55,6 %	58,4 %
189 LK Traunstein	42,5 %	36,6 %	24,6 %	31,8 %	31,6 %	30,3 %
190 LK Weilheim-Schongau	35,3 %	30,8 %	26,4 %	29,6 %	37,2 %	38,7 %
2 Niederbayern	41,9 %	35,1 %	26,2 %	32,0 %	31,0 %	32,3 %
261 SK Landshut	31,4 %	28,4 %	21,1 %	25,7 %	46,2 %	45,0 %
262 SK Passau	38,6 %	31,8 %	18,0 %	17,5 %	42,7 %	49,9 %
263 SK Straubing	46,2 %	39,0 %	14,0 %	21,8 %	38,4 %	38,7 %
271 LK Deggendorf	44,2 %	38,0 %	25,4 %	30,0 %	30,1 %	31,0 %
272 LK Freyung-Grafenau	45,9 %	32,7 %	28,1 %	30,3 %	25,7 %	36,9 %
273 LK Kelheim	46,3 %	38,9 %	21,9 %	30,9 %	31,3 %	29,8 %
274 LK Landshut	35,8 %	32,3 %	30,5 %	36,8 %	33,2 %	30,7 %
275 LK Passau	41,2 %	37,5 %	28,0 %	31,7 %	29,8 %	29,9 %
276 LK Regen	40,8 %	33,8 %	30,9 %	36,5 %	28,1 %	29,5 %
277 LK Rottal-Inn	47,8 %	35,8 %	24,9 %	36,4 %	26,0 %	27,4 %
278 LK Straubing-Bogen	40,9 %	32,8 %	27,8 %	32,4 %	30,4 %	34,1 %
279 LK Dingolfing-Landau	41,7 %	35,1 %	26,4 %	33,0 %	30,6 %	31,4 %

Regierungsbezirk/ Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)		Übertritte aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule an ...					
		Haupt-/Mittelschule		Realschule		Gymnasium	
		2007	2010	2007	2010	2007	2010
3	Oberpfalz	42,4 %	34,8 %	23,8 %	30,1 %	32,7 %	33,9 %
361	SK Amberg	52,0 %	40,3 %	14,1 %	19,8 %	30,9 %	38,4 %
362	SK Regensburg	38,9 %	30,9 %	15,2 %	19,8 %	44,1 %	48,2 %
363	SK Weiden	43,1 %	35,1 %	14,2 %	22,2 %	39,9 %	41,1 %
371	LK Amberg-Weizsäckchen	46,3 %	42,4 %	21,1 %	25,1 %	31,5 %	31,5 %
372	LK Cham	40,4 %	33,4 %	30,4 %	37,8 %	28,5 %	28,3 %
373	LK Neumarkt	41,4 %	36,4 %	26,7 %	32,8 %	31,2 %	30,0 %
374	LK Neustadt	49,7 %	34,8 %	20,3 %	32,0 %	28,7 %	32,0 %
375	LK Regensburg	35,3 %	27,8 %	26,1 %	32,6 %	37,7 %	38,5 %
376	LK Schwandorf	45,9 %	38,4 %	24,9 %	31,5 %	28,1 %	28,1 %
377	LK Tirschenreuth	42,0 %	37,0 %	27,0 %	30,5 %	30,3 %	30,8 %
4	Oberfranken	39,3 %	31,8 %	19,9 %	25,6 %	37,7 %	39,7 %
461	SK Bamberg	38,7 %	29,0 %	10,6 %	15,4 %	47,9 %	54,1 %
462	SK Bayreuth	33,4 %	29,0 %	14,0 %	19,6 %	50,7 %	49,5 %
463	SK Coburg	35,5 %	24,4 %	21,0 %	20,6 %	40,8 %	51,9 %
464	SK Hof	48,9 %	41,8 %	8,0 %	17,1 %	39,3 %	39,6 %
471	LK Bamberg	39,1 %	30,1 %	23,9 %	29,1 %	34,5 %	39,2 %
472	LK Bayreuth	34,6 %	28,3 %	19,0 %	24,0 %	33,4 %	34,8 %
473	LK Coburg	40,4 %	34,3 %	21,6 %	29,1 %	36,9 %	35,4 %
474	LK Forchheim	37,6 %	28,6 %	21,1 %	25,9 %	40,3 %	44,8 %
475	LK Hof	41,7 %	35,8 %	20,4 %	26,8 %	36,0 %	35,9 %
476	LK Kronach	43,4 %	38,9 %	18,6 %	29,6 %	36,2 %	30,6 %
477	LK Kulmbach	41,5 %	32,4 %	16,4 %	24,3 %	38,6 %	37,8 %
478	LK Lichtenfels	37,7 %	30,3 %	26,5 %	30,6 %	34,9 %	38,7 %
479	LK Wunsiedel	41,9 %	33,0 %	23,8 %	27,5 %	32,7 %	37,9 %
5	Mittelfranken	38,8 %	30,5 %	20,1 %	24,4 %	39,2 %	43,9 %
561	SK Ansbach	35,7 %	30,7 %	18,5 %	19,8 %	43,8 %	48,6 %
562	SK Erlangen	26,8 %	20,2 %	14,5 %	18,8 %	55,4 %	58,4 %
563	SK Fürth	42,3 %	35,2 %	17,8 %	18,1 %	36,5 %	45,0 %
564	SK Nürnberg	45,0 %	35,6 %	13,9 %	17,5 %	37,9 %	44,8 %
565	SK Schwabach	39,2 %	27,7 %	14,8 %	22,8 %	42,7 %	47,7 %
571	LK Ansbach	38,7 %	31,6 %	26,4 %	31,6 %	34,1 %	36,3 %
572	LK Erlangen-Höchstadt	32,0 %	22,5 %	22,9 %	26,4 %	44,2 %	50,6 %
573	LK Fürth	35,1 %	27,1 %	20,3 %	24,1 %	43,5 %	47,9 %
574	LK Nürnberger Land	35,8 %	27,1 %	20,4 %	24,7 %	41,7 %	47,2 %
575	LK Neustadt-Bad Windsheim	40,5 %	33,6 %	23,8 %	30,5 %	34,8 %	35,2 %
576	LK Roth	36,6 %	29,5 %	23,8 %	32,8 %	38,7 %	37,2 %
577	LK Weißenburg-Gunzenhausen	41,9 %	32,5 %	26,6 %	31,5 %	30,0 %	35,5 %

Regierungsbezirk/ Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)		Übertritte aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule an ...					
		Haupt-/ Mittelschule		Realschule		Gymnasium	
		2007	2010	2007	2010	2007	2010
6	Unterfranken	39,2 %	33,2 %	23,9 %	28,3 %	35,3 %	37,5 %
661	SK Aschaffenburg	46,4 %	35,0 %	14,3 %	22,1 %	37,8 %	40,7 %
662	SK Schweinfurt	51,8 %	39,8 %	15,2 %	21,5 %	28,9 %	36,7 %
663	SK Würzburg	31,8 %	28,4 %	18,9 %	20,5 %	45,3 %	48,8 %
671	LK Aschaffenburg	36,1 %	32,1 %	25,5 %	26,2 %	36,5 %	40,4 %
672	LK Bad Kissingen	47,5 %	40,3 %	21,0 %	24,1 %	30,3 %	34,7 %
673	LK Rhön-Grabfeld	42,7 %	38,0 %	22,8 %	28,8 %	32,9 %	32,2 %
674	LK Haßberge	38,9 %	33,3 %	24,6 %	33,8 %	36,3 %	31,9 %
675	LK Kitzingen	40,0 %	34,8 %	24,9 %	26,1 %	34,0 %	38,2 %
676	LK Miltenberg	40,7 %	36,3 %	25,7 %	29,0 %	32,2 %	33,8 %
677	LK Main-Spessart	36,6 %	29,0 %	28,3 %	32,9 %	34,0 %	37,5 %
678	LK Schweinfurt	40,3 %	34,1 %	25,9 %	34,2 %	32,6 %	31,6 %
679	LK Würzburg	32,4 %	25,8 %	25,3 %	31,3 %	40,7 %	42,0 %
7	Schwaben	40,0 %	32,7 %	25,1 %	31,4 %	33,6 %	35,1 %
761	SK Augsburg	44,0 %	34,9 %	15,1 %	21,5 %	39,1 %	42,7 %
762	SK Kaufbeuren	42,9 %	32,4 %	17,8 %	28,8 %	38,1 %	37,4 %
763	SK Kempten	45,5 %	35,9 %	22,8 %	27,9 %	29,9 %	35,0 %
764	SK Memmingen	47,5 %	37,3 %	16,2 %	22,7 %	35,0 %	38,4 %
771	LK Aichach-Friedberg	38,0 %	29,1 %	27,6 %	35,1 %	33,5 %	35,1 %
772	LK Augsburg	38,8 %	30,4 %	23,1 %	30,6 %	26,8 %	38,3 %
773	LK Dillingen	42,8 %	36,8 %	28,5 %	33,8 %	28,0 %	28,6 %
774	LK Günzburg	39,3 %	35,8 %	26,7 %	32,8 %	32,2 %	30,9 %
775	LK Neu-Ulm	38,5 %	31,5 %	24,1 %	28,9 %	36,4 %	38,4 %
776	LK Lindau	30,4 %	23,6 %	28,3 %	35,8 %	38,8 %	39,8 %
777	LK Ostallgäu	37,1 %	32,9 %	30,3 %	37,0 %	31,3 %	29,2 %
778	LK Unterallgäu	41,3 %	35,3 %	27,0 %	34,0 %	30,8 %	30,5 %
779	LK Donau-Ries	38,7 %	30,1 %	32,8 %	38,8 %	27,6 %	30,5 %
780	LK Oberallgäu	42,2 %	33,9 %	26,6 %	31,0 %	29,9 %	34,4 %
Bayern insgesamt		38,7 %	31,3 %	22,3 %	27,7 %	37,0 %	39,5 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle TB2/b

Angebots-Nachfrage-Relation in den Arbeitsagenturbezirken Bayerns 2010 (erweiterte ANR)

Arbeitsagenturbezirk	Nachfrage (erweiterte Definition)	Angebot	Angebots- Nachfrage-Relation (ANR)
Ansbach	2.556	2.394	93,7 %
Aschaffenburg	2.878	2.813	97,7 %
Bamberg	2.579	2.270	88,0 %
Bayreuth	2.170	2.069	95,3 %
Coburg	2.530	2.166	85,6 %
Hof	2.140	1.850	86,4 %
Nürnberg	11.604	10.590	91,3 %
Regensburg	4.787	4.561	95,3 %
Schwandorf	3.729	3.676	98,6 %
Schweinfurt	3.957	3.540	89,5 %
Weiden	1.985	1.796	90,5 %
Weißenburg	1.432	1.326	92,6 %
Würzburg	4.318	3.941	91,3 %
Augsburg	5.626	4.957	88,1 %
Deggendorf	3.058	2.938	96,1 %
Donauwörth	1.895	1.746	92,1 %
Freising	1.926	1.937	100,6 %
Ingolstadt	4.101	3.804	92,8 %
Kempten	4.344	4.183	96,3 %
Landshut	2.907	2.763	95,0 %
Memmingen	4.329	4.069	94,0 %
München	15.552	15.928	102,4 %
Passau	2.905	2.844	97,9 %
Pfarrkirchen	2.833	2.666	94,1 %
Rosenheim	4.148	4.041	97,4 %
Traunstein	2.162	2.191	101,3 %
Weilheim	2.406	2.341	97,3 %
Bayern insgesamt	104.857	99.400	94,8 %

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse der Ausbildungsmarktstatistik (ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger);
Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Erhebung zum 30. September 2010

Tabelle TB4/a

Anteil der Schüler, die im Schuljahr 2010/11 aufgrund von Nichtversetzung eine Jahrgangsstufe an derselben Schulart wiederholen, alle Schularten* zusammen

Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)		Schüler	davon Wiederholer	
1	Oberbayern	447.300	7.203	1,6 %
161	SK Ingolstadt	16.463	362	2,2 %
162	SK München	112.619	2.608	2,3 %
163	SK Rosenheim	9.291	252	2,7 %
171	LK Altötting	12.848	194	1,5 %
172	LK Berchtesgadener Land	9.570	111	1,2 %
173	LK Bad Tölz-Wolfratshausen	14.841	207	1,4 %
174	LK Dachau	15.156	174	1,1 %
175	LK Ebersberg	14.602	216	1,5 %
176	LK Eichstätt	13.394	92	0,7 %
177	LK Erding	15.385	170	1,1 %
178	LK Freising	18.687	358	1,9 %
179	LK Fürstentfeldbruck	22.012	363	1,6 %
180	LK Garmisch-Partenkirchen	8.475	100	1,2 %
181	LK Landsberg	14.039	176	1,3 %
182	LK Miesbach	9.540	114	1,2 %
183	LK Mühldorf	11.976	171	1,4 %
184	LK München	31.153	378	1,2 %
185	LK Neuburg-Schrobenhausen	10.944	129	1,2 %
186	LK Pfaffenhofen	12.538	144	1,1 %
187	LK Rosenheim	25.242	272	1,1 %
188	LK Starnberg	13.958	154	1,1 %
189	LK Traunstein	18.994	233	1,2 %
190	LK Weilheim-Schongau	15.573	225	1,4 %
2	Niederbayern	131.076	1.514	1,2 %
261	SK Landshut	9.751	226	2,3 %
262	SK Passau	7.404	166	2,2 %
263	SK Straubing	7.909	135	1,7 %
271	LK Deggendorf	13.163	139	1,1 %
272	LK Freyung-Grafenau	8.263	56	0,7 %
273	LK Kelheim	12.867	114	0,9 %
274	LK Landshut	14.337	136	0,9 %
275	LK Passau	17.934	174	1,0 %
276	LK Regen	7.889	70	0,9 %
277	LK Rottal-Inn	13.280	137	1,0 %
278	LK Straubing-Bogen	8.605	57	0,7 %
279	LK Dingolfing-Landau	9.674	104	1,1 %

Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)	Schüler	davon Wiederholer	
3 Oberpfalz	115.084	1.472	1,3 %
361 SK Amberg	7.633	148	1,9 %
362 SK Regensburg	17.519	336	1,9 %
363 SK Weiden	7.546	222	2,9 %
371 LK Amberg-Sulzbach	7.950	39	0,5 %
372 LK Cham	13.561	111	0,8 %
373 LK Neumarkt	15.750	195	1,2 %
374 LK Neustadt	8.754	101	1,2 %
375 LK Regensburg	13.456	109	0,8 %
376 LK Schwandorf	15.866	160	1,0 %
377 LK Tirschenreuth	7.049	51	0,7 %
4 Oberfranken	108.313	1.828	1,7 %
461 SK Bamberg	10.911	229	2,1 %
462 SK Bayreuth	10.236	253	2,5 %
463 SK Coburg	6.774	179	2,6 %
464 SK Hof	6.685	184	2,8 %
471 LK Bamberg	11.146	74	0,7 %
472 LK Bayreuth	7.260	57	0,8 %
473 LK Coburg	6.350	86	1,4 %
474 LK Forchheim	12.307	155	1,3 %
475 LK Hof	7.790	95	1,2 %
476 LK Kronach	6.567	87	1,3 %
477 LK Kulmbach	6.954	126	1,8 %
478 LK Lichtenfels	6.879	121	1,8 %
479 LK Wunsiedel	8.454	182	2,2 %
5 Mittelfranken	176.545	3.435	1,9 %
561 SK Ansbach	6.806	154	2,3 %
562 SK Erlangen	12.820	234	1,8 %
563 SK Fürth	12.428	387	3,1 %
564 SK Nürnberg	47.203	1.221	2,6 %
565 SK Schwabach	5.514	160	2,9 %
571 LK Ansbach	19.670	252	1,3 %
572 LK Erlangen-Höchstadt	12.429	96	0,8 %
573 LK Fürth	9.759	147	1,5 %
574 LK Nürnberger Land	16.707	249	1,5 %
575 LK Neustadt-Bad Windsheim	10.959	160	1,5 %
576 LK Roth	11.546	160	1,4 %
577 LK Weißenburg-Gunzenhausen	10.704	215	2,0 %

►	Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)	Schüler	davon Wiederholer	
6	Unterfranken	139.360	2.048	1,5 %
661	SK Aschaffenburg	10.411	218	2,1 %
662	SK Schweinfurt	10.115	213	2,1 %
663	SK Würzburg	15.900	262	1,6 %
671	LK Aschaffenburg	15.534	204	1,3 %
672	LK Bad Kissingen	10.278	100	1,0 %
673	LK Rhön-Grabfeld	9.861	174	1,8 %
674	LK Haßberge	9.339	110	1,2 %
675	LK Kitzingen	12.605	278	2,2 %
676	LK Miltenberg	14.222	217	1,5 %
677	LK Main-Spessart	14.005	202	1,4 %
678	LK Schweinfurt	7.309	37	0,5 %
679	LK Würzburg	9.781	33	0,3 %
7	Schwaben	199.987	3.156	1,6 %
761	SK Augsburg	28.619	667	2,3 %
762	SK Kaufbeuren	6.838	145	2,1 %
763	SK Kempten	10.212	244	2,4 %
764	SK Memmingen	6.640	166	2,5 %
771	LK Aichach-Friedberg	13.023	166	1,3 %
772	LK Augsburg	24.941	314	1,3 %
773	LK Dillingen	11.180	107	1,0 %
774	LK Günzburg	15.294	206	1,3 %
775	LK Neu-Ulm	17.954	375	2,1 %
776	LK Lindau	8.327	129	1,5 %
777	LK Ostallgäu	13.686	165	1,2 %
778	LK Unterallgäu	14.034	126	0,9 %
779	LK Donau-Ries	16.051	199	1,2 %
780	LK Oberallgäu	13.188	147	1,1 %
	Bayern insgesamt	1.317.665	20.656	1,6 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

* *Grundschule, Hauptschule, Förderschule, Realschule, Gymnasium (Jgst. 5–10),
Wirtschaftsschule, Fachoberschule und Berufsoberschule*

Tabelle TB4/b

Anteil der freiwilligen Wiederholer unter den Haupt-/Mittelschülern der Jahrgangsstufe 9
(ohne M-Zug) im Schuljahr 2010/11

Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)		Schüler der Jgst. 9 (Regelklassen)	davon freiwillige Wiederholer	
1	Oberbayern	10.745	1.149	10,7 %
161	SK Ingolstadt	467	61	13,1 %
162	SK München	2.539	375	14,8 %
163	SK Rosenheim	212	37	17,5 %
171	LK Altötting	349	47	13,5 %
172	LK Berchtesgadener Land	233	8	3,4 %
173	LK Bad Tölz-Wolfratshausen	378	22	5,8 %
174	LK Dachau	497	11	2,2 %
175	LK Ebersberg	275	17	6,2 %
176	LK Eichstätt	343	29	8,5 %
177	LK Erding	432	35	8,1 %
178	LK Freising	426	56	13,1 %
179	LK Fürstenfeldbruck	394	32	8,1 %
180	LK Garmisch-Partenkirchen	221	26	11,8 %
181	LK Landsberg	331	22	6,6 %
182	LK Miesbach	248	30	12,1 %
183	LK Mühldorf	355	44	12,4 %
184	LK München	505	103	20,4 %
185	LK Neuburg-Schrobenhausen	271	26	9,6 %
186	LK Pfaffenhofen	372	26	7,0 %
187	LK Rosenheim	756	59	7,8 %
188	LK Starnberg	306	13	4,2 %
189	LK Traunstein	480	41	8,5 %
190	LK Weilheim-Schongau	355	29	8,2 %
2	Niederbayern	3.727	335	9,0 %
261	SK Landshut	147	40	27,2 %
262	SK Passau	113	18	15,9 %
263	SK Straubing	133	20	15,0 %
271	LK Deggendorf	354	31	8,8 %
272	LK Freyung-Grafenau	246	25	10,2 %
273	LK Kelheim	401	35	8,7 %
274	LK Landshut	487	48	9,9 %
275	LK Passau	587	51	8,7 %
276	LK Regen	196	7	3,6 %
277	LK Rottal-Inn	468	26	5,6 %
278	LK Straubing-Bogen	260	7	2,7 %
279	LK Dingolfing-Landau	335	27	8,1 %

▶ Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)		Schüler der Jgst. 9 (Regelklassen)	davon freiwillige Wiederholer	
3	Oberpfalz	3.222	251	7,8 %
361	SK Amberg	174	11	6,3 %
362	SK Regensburg	351	36	10,3 %
363	SK Weiden	179	44	24,6 %
371	LK Amberg-Sulzbach	320	22	6,9 %
372	LK Cham	383	13	3,4 %
373	LK Neumarkt	440	10	2,3 %
374	LK Neustadt	252	23	9,1 %
375	LK Regensburg	412	35	8,5 %
376	LK Schwandorf	484	27	5,6 %
377	LK Tirschenreuth	227	30	13,2 %
4	Oberfranken	2.971	486	16,4 %
461	SK Bamberg	171	30	17,5 %
462	SK Bayreuth	190	37	19,5 %
463	SK Coburg	106	20	18,9 %
464	SK Hof	171	46	26,9 %
471	LK Bamberg	425	42	9,9 %
472	LK Bayreuth	240	26	10,8 %
473	LK Coburg	280	56	20,0 %
474	LK Forchheim	291	46	15,8 %
475	LK Hof	285	40	14,0 %
476	LK Kronach	138	27	19,6 %
477	LK Kulmbach	226	34	15,0 %
478	LK Lichtenfels	178	23	12,9 %
479	LK Wunsiedel	270	59	21,9 %
5	Mittelfranken	5.066	729	14,4 %
561	SK Ansbach	180	22	12,2 %
562	SK Erlangen	261	39	14,9 %
563	SK Fürth	389	68	17,5 %
564	SK Nürnberg	1.601	313	19,6 %
565	SK Schwabach	110	25	22,7 %
571	LK Ansbach	576	59	10,2 %
572	LK Erlangen-Höchstadt	303	36	11,9 %
573	LK Fürth	268	19	7,1 %
574	LK Nürnberger Land	450	64	14,2 %
575	LK Neustadt-Bad Windsheim	265	21	7,9 %
576	LK Roth	367	26	7,1 %
577	LK Weißenburg-Gunzenhausen	296	37	12,5 %

►	Regierungsbezirk/Landkreis (LK)/ kreisfreie Stadt (SK)	Schüler der Jgst. 9 (Regelklassen)	davon freiwillige Wiederholer	
6	Unterfranken	3.907	458	11,7 %
661	SK Aschaffenburg	243	58	23,9 %
662	SK Schweinfurt	189	25	13,2 %
663	SK Würzburg	282	43	15,2 %
671	LK Aschaffenburg	517	72	13,9 %
672	LK Bad Kissingen	333	15	4,5 %
673	LK Rhön-Grabfeld	252	28	11,1 %
674	LK Haßberge	283	28	9,9 %
675	LK Kitzingen	329	44	13,4 %
676	LK Miltenberg	511	67	13,1 %
677	LK Main-Spessart	361	42	11,6 %
678	LK Schweinfurt	298	15	5,0 %
679	LK Würzburg	309	21	6,8 %
7	Schwaben	5.738	558	9,7 %
761	SK Augsburg	839	152	18,1 %
762	SK Kaufbeuren	109	12	11,0 %
763	SK Kempten	247	34	13,8 %
764	SK Memmingen	160	23	14,4 %
771	LK Aichach-Friedberg	399	20	5,0 %
772	LK Augsburg	860	76	8,8 %
773	LK Dillingen	366	39	10,7 %
774	LK Günzburg	380	33	8,7 %
775	LK Neu-Ulm	471	40	8,5 %
776	LK Lindau	196	30	15,3 %
777	LK Ostallgäu	416	20	4,8 %
778	LK Unterallgäu	448	20	4,5 %
779	LK Donau-Ries	357	28	7,8 %
780	LK Oberallgäu	490	31	6,3 %
Bayern insgesamt		35.376	3.966	11,2 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

D Bildungsgerechtigkeit

Tabelle TD4/a

Regionale Rahmenbedingungen in Bayern nach Gebietskategorien

	Verdichtungsraum			Ländlicher Raum					Bayern insgesamt
	Städte in den Zentren	Umlandbereiche	Äußere Verdichtungs-zonen	Ländl. Teilräume im Umfeld der großen Verdichtungs-räume	All-gemeiner ländl. Raum u. Alpen-gebiet	Stadt- u. Umland-bereiche im allg. ländl. Raum u. Alpen-gebiet	Ländl. Teilräume mit be-sonderem Entwick-lungs-bedarf	Stadt- u. Umland-bereiche in Teilräumen mit bes. Entwick-lungs-bedarf	
Einwohner am 31.12.2010									
abs.	2.969.198	1.734.470	794.067	712.448	1.990.810	988.571	2.865.411	483.721	12.538.696
proz.	23,7 %	13,8 %	6,3 %	5,7 %	15,9 %	7,9 %	22,9 %	3,9 %	100 %
unter 18	14,9 %	17,5 %	18,2 %	19,3 %	18,0 %	16,6 %	17,7 %	16,5 %	17,1 %
EW/qkm	2.321	490	214	129	113	248	95	209	178
2000–2010	+7,4 %	+4,8 %	+2,5 %	+4,2 %	+2,1 %	+1,4 %	-2,2 %	-2,9 %	+2,5 %
Grundschüler mit Migrationshintergrund 2010/11									
abs.	33.467	9.608	2.844	1.529	6.215	4.925	7.255	2.683	68.526
proz.	37,4 %	15,0 %	9,2 %	5,2 %	8,3 %	14,3 %	6,9 %	15,8 %	15,4 %
Gemeindesteueraufkommen (€/EW)									
2000	1.204	869	599	585	573	749	530	621	764
2010	1.439	1.053	816	784	795	898	693	775	968
2000–2010	+19,5 %	+21,1 %	+36,1 %	+34,1 %	+38,7 %	+19,8 %	+30,9 %	+24,8 %	+26,8 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle TD4/b

Schulische Infrastruktur in Bayern – öffentliche und private Schulen in den Gebietskategorien in den Schuljahren 2000/01 und 2010/11

	Verdichtungsraum			Ländlicher Raum					Bayern insgesamt
	Städte in den Zentren	Umlandbereiche	Äußere Verdichtungs-zonen	Ländl. Teilräume im Umfeld der großen Verdichtungs-räume	Allgemeiner ländl. Raum u. Alpen-gebiet	Stadt- u. Umland-bereiche im allg. ländl. Raum u. Alpen-gebiet	Ländl. Teilräume mit be-sonderem Entwick-lungs-bedarf	Stadt- u. Umland-bereiche in Teil-räumen mit bes. Entwick-lungs-bedarf	
Grundschulstandorte									
2000/01	353	271	156	162	444	195	728	99	2.408
2010/11	366	281	158	164	451	195	707	98	2.420
00/01–10/11	+4 %	+4 %	+1 %	+1 %	+2 %	+0 %	-3 %	-1 %	+0,5 %
Haupt-/Mittelschulstandorte									
2000/01	214	173	115	113	309	139	507	77	1.647
2010/11	165	131	69	71	190	80	311	45	1.062
00/01–10/11	-23 %	-24 %	-40 %	-37 %	-39 %	-42 %	-39 %	-42 %	-36 %
Realschulen									
2000/01	74	33	11	16	58	26	102	15	335
2010/11	86	39	16	18	64	26	103	16	368
00/01–10/11	+16 %	+18 %	+45 %	+13 %	+10 %	+0 %	+1 %	+7 %	+10 %
Wirtschaftsschulen									
2000/01	25	3	1	1	4	14	13	7	68
2010/11	31	4	1	1	6	15	14	7	79
00/01–10/11	+24 %	+33 %	+0 %	+0 %	+50 %	+7 %	+8 %	+0 %	+16 %
Gymnasien									
2000/01	123	47	16	12	53	40	85	24	400
2010/11	126	50	17	16	57	40	83	24	413
00/01–10/11	+2 %	+6 %	+6 %	+33 %	+8 %	+0 %	-2 %	+0 %	+3 %

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Kombinierte Grund- und Hauptschulen wurden doppelt gezählt.

Tabelle TD4/c

Schülerleistungen und Bildungsbeteiligung in Bayern nach Gebietskategorien – VERA-3, Wiederholeranteile und Übertrittsquoten

	Verdichtungsraum			Ländlicher Raum				Bayern insgesamt	
	Städte in den Zentren	Umlandbereiche	Äußere Verdichtungs zonen	Ländl. Teilräume im Umfeld der großen Verdichtungs-räume	Allgemeiner ländl. Raum u. Alpen-gebiet	Stadt- u. Umland-bereiche im allg. ländl. Raum u. Alpen-gebiet	Ländl. Teilräume mit besonderem Entwick-lungsbedarf		Stadt- u. Umland-bereiche in Teil-räumen mit bes. Entwick-lungsbedarf
Durchschnittliche Punktwerte in VERA-3 2010/11									
Deutsch-Lesen	517	544	541	543	528	522	530	531	531
Mathematik	458	482	476	480	469	467	469	474	471
Wiederholer in der Grundschule 2000/01									
abs.	1.725	876	416	336	1.022	554	1.653	372	6.954
proz.	1,9 %	1,2 %	1,1 %	0,9 %	1,1 %	1,3 %	1,2 %	1,7 %	1,3 %
Wiederholer in der Grundschule 2010/11									
abs.	1.308	558	225	239	671	374	991	187	4.553
proz.	1,5 %	0,9 %	0,7 %	0,8 %	0,9 %	1,1 %	0,9 %	1,1 %	1,0 %
Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 zum Schuljahr 2000/01									
Hauptschule	46,5 %	45,9 %	52,7 %	55,7 %	59,9 %	58,2 %	63,0 %	62,0 %	55,8 %
Realschule	10,5 %	14,3 %	12,1 %	11,3 %	10,4 %	8,2 %	8,7 %	4,5 %	10,3 %
Gymnasium	37,4 %	38,1 %	33,4 %	31,7 %	27,9 %	31,5 %	26,1 %	31,6 %	31,5 %
Sonstige	4,4 %	0,9 %	1,0 %	0,7 %	0,9 %	1,1 %	1,3 %	0,7 %	1,6 %
Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 zum Schuljahr 2005/06									
Hauptschule	38,7 %	34,8 %	38,4 %	40,5 %	43,6 %	44,5 %	44,4 %	45,3 %	41,3 %
Realschule	15,0 %	19,4 %	22,3 %	24,0 %	25,0 %	19,0 %	25,3 %	16,4 %	21,5 %
Gymnasium	41,5 %	44,3 %	37,6 %	34,3 %	30,3 %	34,8 %	28,9 %	36,5 %	35,2 %
Sonstige	3,6 %	1,0 %	1,2 %	0,7 %	0,5 %	0,9 %	0,9 %	0,7 %	1,3 %
Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 zum Schuljahr 2010/11									
Haupt-/ Mittelschule	28,9 %	24,8 %	29,1 %	29,1 %	33,9 %	33,4 %	34,9 %	35,8 %	31,3 %
Realschule	19,0 %	24,9 %	28,0 %	31,2 %	32,0 %	26,3 %	32,8 %	24,4 %	27,7 %
Gymnasium	48,7 %	49,3 %	41,7 %	39,1 %	33,2 %	39,1 %	31,2 %	38,0 %	39,5 %
Sonstige	2,7 %	0,6 %	0,9 %	0,4 %	0,6 %	0,6 %	0,7 %	1,3 %	1,1 %

Quellen: Qualitätsagentur (VERA), Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung (Wiederholer und Übertrittsquoten)

Die Punktwerte in VERA-3 werden auf der Skala der Bildungsstandards abgetragen. Ähnlich wie die PISA-Skala liegt der zentrale Bereich der Skala bei 500. Allerdings sind 500 Punkte auf der PISA-Skala nicht gleichzusetzen mit 500 Punkten auf der Skala der Bildungsstandards.

Übertritte an die Realschule und die Haupt-/Mittelschule: Beim Zeitvergleich muss berücksichtigt werden, dass erst ab dem Schuljahr 2003/04 von allen bayerischen Realschulen die sechsstufige Schulform angeboten wurde.

E Künstlerisch-kulturelle Bildung in den Schulen

Tabelle TE2/a

Unterrichtsfächer im künstlerisch-kulturellen Bereich an allgemeinbildenden Schulen sowie Wirtschaftsschule und Beruflicher Oberschule (Bayern, Schuljahr 2010/11)

Fachbezeichnung	Wochenstunden
Bildende Kunst	
Werken/Textiles Gestalten	74.420
Kunst	66.993
Werken	8.412
Textiles Gestalten	1.650
Schulfotografie	499
Darstellung	396
Fotografie	346
Gestaltung (bzw. Gestaltungslehre/Kunstabstraktion)	341
Bildnerische Praxis	312
Textilarbeit mit Werken	252
Medien (FOS)	58
Film- und Mediendesign	36
Produktdesign	20
Architektur	<20
Gebundenes Sachzeichnen	<20
Technisches Werken	<20
Kunstgeschichte	<20
Musik	
Musik	67.887
Instrumentalmusik	10.493
Chor	2.287
Orchester	1.428
Chor (wissenschaftsorientiert, Kollegstufe)	1.119
Orchester (wissenschaftsorientiert, Kollegstufe)	1.064
Instrumentalensemble	543
Instrument/Gesang (Additum Musik)	381
Instrumentalmusik	328
Erweiterter Musikunterricht	265
Vokalensemble	167
Darstellende Kunst	
Darstellendes Spiel	3.457
Dramatisches Gestalten	580
Ballett	22
Literatur/Sprache	
Rhetorik	126
Literatur	<20

Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle TE3/a

Einschlägige Kooperationspartner für Schulen im Bereich Kunst und Kultur

Kooperationspartner	Sparte	Angebot für Schulen	Kontakt
Bayerischer Rundfunk	LI	Der Bayerische Rundfunk bietet in Zusammenarbeit mit Schulen verschiedene Bildungsprojekte und Wettbewerbe rund um das Thema Radio und Medien für Kinder und Jugendliche aller Altersstufen und Schularten an. Hierzu gehören auch Praxisseminare für Gymnasialisten und Fortbildungen für Lehrkräfte (BR macht Schule).	www.br.de/unternehmen/inhalt/bildungsprojekte/index.html
Die bayerischen Staatstheater: Bayerische Staatsoper und Bayerisches Staatsballett Residenztheater Staatstheater am Gärtnerplatz Staatstheater Nürnberg	MU, DA	Die vier bayerischen Staatstheater bieten ein umfangreiches Programm für Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen zu den Bereichen Theater, Oper, Ballett und Konzert. Hierzu gehören Führungen für Schulklassen; Probenbesuche von Ballett, Oper, Schauspiel und Konzert; Begleitprogramme zur Vor- und Nachbereitung von Vorstellungsbesuchen; Operaufführungen für Grundschüler; Konzerte für Schüler aller Altersgruppen und Schularten; Praxis-Seminare und wissenschaftspropädeutische Seminare für Gymnasialisten; Unterstützung von Schulen bei der Realisierung eigener Tanzprojekte; Opern-, Theater- und Ballett-Workshops; Schulprojekte zu ausgewählten Inszenierungen; Beteiligungen an überregionalen Projekten (TUSCH); Fortbildungen für Lehrkräfte sowie Infomaterialien zu Neuinszenierungen.	www.bayerische.staatsoper.de www.residenztheater.de www.staatstheater-am-gaertnerplatz.de www.staatstheater-nuernberg.de
Landesarbeitsgemeinschaft Architektur	BI	Die Arbeitsgemeinschaft besteht aus bayerischen Lehrkräften aller Schularten sowie Architekten. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Thema Architektur fächerübergreifend für alle Schulen nutzbar zu machen und Schülerinnen und Schüler an Planungsprozessen zu beteiligen. Zentrales Ziel ist es, die Wahrnehmung für architektonische Qualitäten zu schärfen und ein kritisches Bewusstsein gegenüber der gebauten Umwelt auszubilden. Die Arbeitsgemeinschaft begleitet Schulprojekte rund um das Thema Architektur und Stadtentwicklung an verschiedenen Schularten, gibt Publikationen und Unterrichtsmaterialien für Lehrkräfte heraus und führt Fortbildungen für Lehrkräfte durch.	www.transform-architektur.de
Landesarbeitsgemeinschaft Theater und Film an den bayerischen Schulen e. V.	DA	Die Landesarbeitsgemeinschaft Theater und Film an den bayerischen Schulen ist ein gemeinnütziger Verein, der das Ziel verfolgt, die Theater-, Spiel- und Medienerziehung vor allem im Rahmen der Schule zu fördern. Die Landesarbeitsgemeinschaft gibt Anregungen für die Lehreraus- und -weiterbildung in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen und nimmt die Interessen der bayerischen Theater- und Filmarbeit an Schulen wahr. Sie kooperiert mit verschiedenen Verbänden wie z. B. dem Landesverband Theater am Gymnasium in Bayern e. V. (TAG), der Fördergemeinschaft für das Schulfilm an den Realschulen e. V. (FSR) und dem Pädagogischen Arbeitskreis Schulfilm an den Grund-, Haupt- und Förderschulen e. V. (PAKS). Sie unterhält selbst keine Projekte mit Schulen.	www.lagd-bayern.de

Kooperationspartner	Sparte	Angebot für Schulen	Kontakt
Landesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen Bayern e. V.	BI, DA	Dem Landesverband gehören über 30 Kinder- und Jugendkunstschulen in Bayern an. Ihr Ziel ist es, junge Menschen in ihrem kreativen, künstlerischen Schaffen zu unterstützen. Die Kinder- und Jugendkunstschulen unterhalten eine Vielzahl von Kooperationsprojekten mit Schulen, insbesondere im Rahmen von Ganztagsangeboten zu den Themen Malerei, Bildhauerei, Fotografie, und beteiligen sich an der Gestaltung von Projekttagen.	www.ljke-bayern.de
Landesvereinigung Kulturelle Bildung Bayern e. V. (LKB)	LI, DA, MU	Die Landesvereinigung verfolgt das Ziel, kulturelle Bildung zu stärken – auch im Austausch mit Einrichtungen und Projekten auf kommunaler Ebene. Mitglieder sind landesweite und regionale Organisationen, Verbände, Einrichtungen und Projekte kultureller Bildung aus den Bereichen Bildende Kunst, Musik, Theater, Literatur, Tanz, Film, Medien, Museum, Architektur, Spiel und Zirkus. Die Landesvereinigung koordiniert Aktivitäten im Bereich Kulturarbeit und Schule und fungiert als Interessensvertretung gegenüber Politik und Öffentlichkeit. Sie unterhält selbst keine Projekte mit Schulen.	www.lkb-by.de
Literaturhaus München	LI	Das Literaturhaus München bietet ein facettenreiches Programm für Schulen. Hierzu gehören Führungen durch wechselnde Ausstellungen, Unterrichtsmaterialien für Lehrkräfte zur Vor- und Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs, Projekttage für Schulklassen zu den Themen „Kreatives Schreiben und „Literarisches München“ (zweimal im Jahr vor der Zeugnisvergabe) sowie Fortbildungen für Lehrkräfte.	www.literaturhaus-muenchen.de
Museumspädagogisches Zentrum (MPZ)	BI, DA	Das Zentrum hat die Aufgabe, die Bildungsarbeit der Schulen und anderer Bildungseinrichtungen zu unterstützen. Es bietet Fortbildungen für Lehrkräfte aller Schularten an, veranstaltet Führungen und Workshops für Schülerinnen und Schüler aller Altersgruppen und Schularten und veröffentlicht didaktisch aufbereitete Handreichungen, um Museumsbesuche zu unterstützen.	www.mpz.bayern.de
Tanz und Schule e. V.	DA	Der gemeinnützige Verein arbeitet seit 2006 in Kooperation mit vielen Partnern, Kulturinstitutionen und Tanzschaffenden. Ziel ist es, den künstlerischen zeitgenössischen Tanz für Kinder und Jugendliche im Regelunterricht im Klassenverband erlebbar zu machen. Der Verein führt jedes Jahr eine Reihe von Tanzprojekten an Schulen durch (Dauer: von drei Monaten bis zu einem Jahr). Darüber hinaus bietet er Fortbildungen für Lehrkräfte, Choreographen und Tänzer an und organisiert das jährlich stattfindende Schultanzfestival.	www.tanz-und-schule.de
Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen	MU	Musikschulen sind Einrichtungen der musikalischen Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Durch den Ausbau der Ganztagsangebote werden Musikschulen zu immer wichtigeren Partnern für Schulen. Das Angebot reicht von der musikalischen Früherziehung über ein breites Spektrum an Instrumental- und Gesangsunterricht bis hin zu Möglichkeiten des gemeinsamen Musizierens in Chören, Bands und Orchestern.	www.musikschulen-bayern.de

Quellen: Eigene Datenerhebungen, eigene Online-Recherchen

Sparten: MU = Musik, BI = Bildende Kunst, DA = Darstellende Kunst, LI = Literatur/Sprache.

Tabelle TE3/b

Einschlägige künstlerisch-kulturelle Projekte (Schuljahr 2010/11)

Projekt (Ausrichter)	Sparte	Kurzbeschreibung	Teilnehmer 2011 (BY)
Bayern hören: Audioguide von Jugendlichen für Jugendliche (Bayerischer Rundfunk)	LI	Zielgruppe: Grund-, Mittel-, Realschüler, Gymnasiasten, Fachoberschüler, Berufsschüler In Kooperation mit der Stiftung Zuhören bietet der Bayerische Rundfunk Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Audioguides zu unterschiedlichen Themen (z. B. Ausstellungen, Gedenkstätten, besonderen Persönlichkeiten) zu gestalten. Dabei werden die Schüler von Profis des Bayerischen Rundfunks unterstützt. Museen, Städte oder Tourismusverbände stellen die Audioguides der Öffentlichkeit zur Verfügung. www.br.de/unternehmen/inhalt/bildungsprojekte/bildungsprojekte100.html	65 Schulen mit ca. 1.000 Schülerinnen und Schülern
Denkmäler und Schule (Wolfgang Weise, Bayerisches Staatsministerium für Unter- richt und Kultus)		Zielgruppe: Grundschüler der Jahrgangsstufe 3 Experten der Denkmalpflege stellen Schülerinnen und Schülern ein Denkmal aus dem Einzugsbereich ihrer Schule vor. Die Schüler werden so über Denkmalschutz im Allgemeinen und über die Denkmale in ihrem Umfeld informiert und gewinnen Einblicke in Berufe rund um den Denkmalschutz. Gemeinsam werden Überlegungen dazu angestellt, was die Schüler zum praktischen Erhalt eines Denkmals beitragen können. www.denkmalschulen.de	35 Grund- und Mittelschulen mit ca. 800 Schülerinnen und Schülern
Welttag des Buches: „Ich schenk dir eine Geschichte“ (Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Stiftung Lesen)	LI	Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler aller Schularten Seit über zehn Jahren können Schülerinnen und Schüler rund um den Welttag des Buches ein kostenloses Buchgeschenk erhalten. Das Buch wird von vielen Buchhandlungen in Deutschland angeboten. Schulen können Klassensätze zusammen mit Aktionsmaterialien für den Unterricht bei der Stiftung Lesen bestellen. www.welttag-des-buches.de	ca. 730.000 Schülerinnen und Schüler in ganz Deutschland
Klasse im Puls (Friedrich-Alexander- Universität Erlangen- Nürnberg, Bayerisches Staats- ministerium für Unterricht und Kultus)	MU	Zielgruppe: Mittelschüler, Realschüler Ab der 5. Klasse erlernen Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Musikunterrichts ein Instrument oder erhalten systematische Stimmbildung. Die Auswahl der geeigneten Form der Musikklasse ist jeder Schule freigestellt. Möglich sind: Chor-, Band-, Bläser-, Streicher-, Percussion-, Keyboard- und Orchesterklassen oder eine Mischform. Die teilnehmenden Schulen werden von Projektmanagern begleitet, evaluiert und ggf. finanziell unterstützt, wobei sie auch einen eigenen organisatorischen und finanziellen Beitrag zur Durchführung leisten müssen. www.klasse-im-puls.de	70 Schulen
Klasse Klassik (Münchner Rundfunkorchester, Bayerisches Staats- ministerium für Unterricht und Kultus)	MU	Zielgruppe: Mitglieder der Schulorchester bayerischer Realschulen und Gymnasien Kinder und Jugendliche aus bayerischen Schulorchestern proben und konzertieren gemeinsam mit Mitgliedern des Münchner Rundfunkorchesters. Der Kontakt zu den professionellen Künstlern intensiviert die musikalische Ausdrucksfähigkeit der Jugendlichen und vermittelt ihnen Einblicke in die Berufswelt von Orchestermusikern. www.realschule.bayern.de/schulleitung/kms/archiv/1122917.pdf	ein Gymnasium mit 64 Schülerinnen und Schülern

Projekt (Ausrichter)	Sparte	Kurzbeschreibung	Teilnehmer 2011 (BY)
SchulKinoWochen Bayern (VISION KINO, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung)	DA, LI	Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler aller Schularten In Vormittagsveranstaltungen können Schulklassen in ganz Bayern anspruchsvolle lehrplanrelevante Filme zu ermäßigten Eintrittspreisen sehen. Für die Vor- und Nachbereitung der Kinobesuche werden Unterrichtsmaterialien kostenfrei zur Verfügung gestellt. Neben Lehrerfortbildungen werden Kinoseminare angeboten, bei denen Filmschaffende und Fachreferenten Einblick in die Produktionsweise von Filmen geben und Schülerfragen beantworten. www.schulkinowoche-bayern.de	834 Schulen mit 106.156 Schülerinnen und Schülern und 7.122 Lehrkräften
Münchner Theater für Kinder	DA	Zielgruppe: Kinder in Kindertagesstätten; Grund-, Mittel-, Förderschüler Ziel ist es, Kinder an das Theater heranzuführen. Das Programm richtet sich speziell an Kinder im Alter zwischen vier und zehn Jahren. Es werden vor allem Märchen und andere Klassiker der Kinderliteratur aufgeführt. Im Anschluss an die Vorstellung haben die Besucher die Möglichkeit, ihre Fragen direkt an die Schauspieler zu richten. www.muenchner-theater-fuer-kinder.de/	ca. 18.400 Schülerinnen und Schüler
Schultanz in Bayern (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus)	DA, MU	Zielgruppe: Mittel-, Realschüler Schülerinnen und Schüler sollen Freude an der Musik und Interesse an tänzerischer Bewegung entdecken. Im Verlauf einer Woche erarbeiten sie unter Anleitung professioneller Tänzer ein Tanzprojekt und führen dieses vor Publikum auf. www.km.bayern.de/lehrer/meldung/576.html	19 Schulen mit 457 Schülerinnen und Schülern
Tatfunk – Eine Radiosendung als P-Seminar (Eberhard von Kuenheim Stiftung, Bayerischer Rundfunk)	LI	Zielgruppe: Oberstufenschülerinnen und -schüler des Gymnasiums Beim Projekt Tatfunk erhalten Schülerinnen und Schüler im Rahmen eines regulären Oberstufen-Kurses den Auftrag, im Laufe eines Schuljahres eine eigene Radiosendung zu produzieren. Dabei arbeiten die Schüler als Radio-Redaktion: Ob Recherche, Interviewpartner oder Produktionstermine – sie müssen alles selbst organisieren. Im Verlauf des Schuljahres werden sie von einem Journalisten als Medientrainer betreut und lernen so die Grundlagen des Radio-Journalismus. Am Ende des Schuljahres findet der Tatfunk-Wettbewerb statt, bei dem eine Jury die jeweils drei besten Sendungen auswählt. www.tatfunk.de	20 Schulen mit 200 Schülerinnen und Schülern
TurnOn – Schulradiotag (Bayerischer Rundfunk)	LI	Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler aller Schularten ab Jahrgangsstufe 7 Einmal pro Jahr bietet der TurnOn-Schulradiotag interessierten Lehrkräften und Schülern die Chance, verschiedene Schulprojekte des Bayerischen Rundfunks rund um das Medium Radio kennenzulernen und sich mit Medienprofis auszutauschen. Angebote werden darüber hinaus ein sogenannter Schulradiomarkt mit erfahrenen Schulradio-Redaktionen und verschiedene Workshops. www.km.bayern.de/lehrer/meldung/552.html	ca. 600 Schülerinnen und Schüler

Quellen: Eigene Datenanfragen, eigene Online-Recherchen

Sparten: MU = Musik, BI = Bildende Kunst, DA = Darstellende Kunst, LI = Literatur/Sprache.

Tabelle TE3/c

Überblick über regelmäßig stattfindende Wettbewerbe im künstlerisch-kulturellen Bereich (Schuljahr 2010/11)

Wettbewerb (Ausrichter)	Sparte	Kurzbeschreibung	Teilnehmer 2011 (BY)*
Blattmacher gesucht (Süddeutsche Zeitung, HypoVereinsbank, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus)	LI	Zielgruppe: Mitglieder von Schülerzeitungsredaktionen aller bayerischen Schulen In Bayern gibt es fast 1.000 Schülerzeitungen. Ihre Redaktionen sind eingeladen, an einem Wettbewerb teilzunehmen, der zum Ziel hat, Schülerzeitungen und deren Redakteurinnen und Redakteure auszuzeichnen und journalistische Interessen und Begabungen zu fördern. Die Bewertung der Zeitungen erfolgt in sechs Schulkategorien: Grundschule, Mittelschule, Förderschule, Realschule, Gymnasium und berufliche Schulen. www.sueddeutsche.de/thema/Schuelerzeitungswettbewerb	Mitglieder von knapp 200 Schülerzeitungsredaktionen
Cross-media (LAG Neue Medien e. V., Landesbeauftragter für den Computereinsatz im Unterricht der Fächer Kunst, Musik und Deutsch)	alle	Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler aller bayerischen Schulen als Einzelpersonen, Schülergruppen, Schulklassen Der Multimedia-Wettbewerb bietet die Möglichkeit, die Sicht der Schüler auf Kommunikation und Gestaltung von Worten, Bildern und Tönen darzustellen und zu präsentieren. Eingereicht werden können Projekte in sieben Sparten (Musik/Sound/Clip, Multimedia, Internet, Sprache/Text, Movie, Grafik/Layout, 3D). www.crossmedia-festival.de	826 Schülerinnen und Schüler (162 Beiträge)
denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule (Deutscher Stiftung Denkmalschutz)	BI, LI	Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler staatlicher und staatlich anerkannter Schulen der Sekundarstufen I und II Im Zentrum dieses Schulförderprogramms stehen die Erkundung und Erforschung des kulturellen Erbes im Lebensumfeld der Schüler. Das Themenspektrum reicht von historisch bedeutenden Bauwerken über gestaltete Grünanlagen bis hin zu UNESCO-Welterbestätten. Die Schulen können sich mit Projekten bewerben und werden dann während eines Schuljahrs fachlich und organisatorisch begleitet und finanziell unterstützt. www.denkmal-aktiv.de	Es liegen keine Daten vor.
Earsinn – Wie klingt's, wo du lebst? (Bayerischer Rundfunk, Stiftung Zuhören)	LI	Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 3 bis 7 Der Wettbewerb fordert Kinder auf, mit Sprache, Klängen, Geräuschen und Musik Geschichten zu erzählen. Zu jährlich wechselnden Themen erstellen sie im Klassenverbund oder in kleineren Gruppen einen Hörstück-Beitrag. www.br.de/unternehmen/inhalt/bildungsprojekte/stiftung-zuhoeren-kinder-earsinn100.html	über 2.500 Schülerinnen und Schüler
Erinnerungszeichen (Haus der Bayerischen Geschichte, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus)	BI, LI	Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler aller bayerischen Schulen als Einzelpersonen, Schülergruppen, Schulklassen Schüler erforschen kreativ, künstlerisch und analytisch die Geschichte und Kultur ihrer Heimat auf Basis eines jährlich wechselnden Wettbewerbsthemas. www.erinnerungszeichen-bayern.de	1.022 Schülerinnen und Schüler

Wettbewerb (Ausrichter)	Sparte	Kurzbeschreibung	Teilnehmer 2011 (BY)*
Europäischer Wettbewerb (Europäische Bewegung Deutschland e. V.)	BI, LI, DA	Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler aller Schularten in vier Altersgruppen Je Altersgruppe werden zum Thema Europa zwei bis drei Aufgaben gestellt, aus denen eine ausgewählt und als Einzel- oder Gruppenarbeit in beliebiger Art und Weise (schriftlich, bildnerisch, medial) bearbeitet wird. www.europaeischer-wettbewerb.de	18.417 Schülerinnen und Schüler
Filmipfel (Gertrud-von-le-Fort-Gymnasium Oberstdorf)	BI, DA	Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler aller allgemeinbildenden und beruflichen Schulen ab zehn Jahre Das dreitägige Filmfest bietet ein Rahmenprogramm mit Workshops für Schüler und Lehrer, Vorführungen von Filmarbeiten von Schülern und Studierenden sowie der Ausstrahlung professioneller Filme. Eine Jury wertet die Einsendungen der Schülerfilmgruppen aus und vergibt als Preise Praktikumsstellen. www.filmipfel.de	aus Bayern und angrenzenden Alpenregionen: 65 Filmgruppen mit ca. 1.200 Schülerinnen und Schülern
Filmtage bayerischer Schulen (Landesarbeitsgemeinschaft Theater und Film an den bayerischen Schulen, Drehort Schule e.V.)	BI, DA	Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler aller bayerischen Schulen Das Schülerfilmfestival ist seit über 30 Jahren Treffpunkt für alle, die in bayerischen Schulen an der kreativen Filmarbeit beteiligt sind. Etwa 20 Filme kommen ins Hauptprogramm und können einen Förderpreis gewinnen. Daneben gibt es ein großes Angebot an Praxis-Workshops. Die Teilnahme ist auf ca. 200 Schülerinnen und Schüler begrenzt. www.filmtage-bayerischer-schulen.de	ca. 200 Schülerinnen und Schüler (ca. 100 eingereichte Filme)
Jugend creativ (Volksbanken und Raiffeisenbanken)	BI, LI	Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 1 bis 13 in drei Altersgruppen Seit 1970 setzen sich Kinder und Jugendliche kreativ mit jährlich wechselnden Wettbewerbsthemen auseinander, die wichtige Probleme und Ereignisse unserer Zeit aufgreifen. Die Themen können in drei Sparten bearbeitet werden: Bildgestaltung (Jgst. 1 bis 13), Kurzfilm (Jgst. 5 bis 13) und Quiz (Jgst. 1 bis 9). Es werden Preise auf Orts-, Landes- und Bundesebene sowie auf internationaler Ebene vergeben. www.jugendcreativ.de	über 2.000 Schulen, 8.000 Klassen, 150.000 Schülerinnen und Schüler
Kinder zum Olymp (Kulturstiftung der Länder in Zusammenarbeit mit der Deutsche Bank Stiftung)	alle	Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Schulen und kooperierende Kulturinstitutionen/ schulexterne Künstler Schulen, Klassen, Kurse oder Arbeitsgemeinschaften entwickeln gemeinsam mit kulturellen Einrichtungen oder Künstlern innovative Kulturprojekte. In sieben Sparten werden Preise in vier Altersgruppen (Jgst. 1 bis 4, Jgst. 5 bis 9, Jgst. 10 bis 13 und altersübergreifend) vergeben. Außerdem werden die Schulen mit dem überzeugendsten Kulturprofil prämiert. www.kinderzumolymp.de	72 Projekte und ca. 5.000 Schülerinnen und Schüler

Wettbewerb (Ausrichter)	Sparte	Kurzbeschreibung	Teilnehmer 2011 (BY)*
Vorlesewettbewerb (Börsenverein des Deutschen Buchhandels)	LI	Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 6 Seit 1959 findet der Vorlesewettbewerb jährlich statt. Die Leseförderungsaktion soll Kinder ermuntern, sich mit erzählender Literatur zu beschäftigen und aus ihren Lieblingsbüchern vorzulesen. Leselust und Lesespaß stehen dabei im Mittelpunkt. www.boersenverein.de/de/176092	deutschlandweit: 7.490 Schulen, ca. 25.000 Klassen und 640.000 Schülerinnen und Schüler
MundArt-Wettbewerb higschaugt – zug'horcht – mitschwätzt (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus mit dem Förderverein Bayerische Sprache und Dialekte)	alle	Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler aller bayerischen Grundschulen Bei dem 2011 erstmals ausgeschriebenen Wettbewerb sind alle bayerischen Grundschüler aufgerufen, ihren Heimatdialekt in Musik- und Textbeiträgen, schauspielerischen oder künstlerischen Werken darzustellen. www.km.bayern.de/schueler/meldung/311.html	30 Schulen mit 36 Klassen und 4 AGs
„Ohr liest mit“ – Der Wettbewerb für kreatives Lesen und Hören (Börsenverein des Deutschen Buchhandels)	LI	Zielgruppe: Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre in zwei Altersgruppen (bis 10 Jahre, 11 bis 16 Jahre) Die Schülerinnen und Schüler lesen gemeinsam ein Buch oder schreiben eine eigene Geschichte zu einem vorgegebenen Motto und machen daraus ein Hörspiel oder Feature mit einer Länge von maximal sieben Minuten. www.ohrliestmit.de	deutschlandweit: 170 Gruppen und ca. 4.000 Schülerinnen und Schüler
TurnOn – Radio in der Schule (Bayerischer Rundfunk)	LI	Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 bis 12 Profis des Bayerischen Rundfunks unterstützen Jugendliche bei Radioprojekten, die von Lehrern und Journalisten gemeinsam geplant werden. In Workshops lernen die Schüler hierfür grundlegendes Handwerkszeug. Ein Mediencoach des Bayerischen Rundfunks begleitet jede Gruppe ein Schuljahr lang. Am Ende des Schuljahrs werden die besten Schulradiobeiträge ausgezeichnet. www.br.de/unternehmen/inhalt/bildungsprojekte/stiftung-zuhoeren-jugendliche-turnon100.html	28 Schulen mit 250 Schülerinnen und Schülern

Quellen: Eigene Datenanfragen, eigene Online-Recherchen

Sparten: MU = Musik, BI = Bildende Kunst, DA = Darstellende Kunst, LI = Literatur/Sprache.

* Zahl der bayerischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wenn nicht anders ausgewiesen

VERZEICHNIS DER TABELLEN

Die Tabellenüberschriften sind z. T. stark gekürzt und benennen nicht alle dargestellten Differenzierungen.

A Rahmenbedingungen für Bildungsprozesse

Tabelle A1/a	Bevölkerungsentwicklung in den bayerischen Regierungsbezirken	6
Tabelle A2/a	Entwicklung der jahrgangskombinierten Klassen an Grundschulen	21
Tabelle A2/b	Anzahl und prozentualer Anteil von Schülern in M-Klassen	25
Tabelle A2/c	Sonderpädagogisch geförderte Volksschüler nach Förderschwerpunkt und Förderort	32
Tabelle A2/d	Wirtschaftsschüler nach Schulform in den Regierungsbezirken	35
Tabelle A2/e	Schüler der Berufsschulen, Berufsfachschulen und Berufsfachschulen des Gesundheitswesens nach Berufsfeldern	38
Tabelle A2/f	Anzahl der Schüler in der Jahrgangsstufe 12 sowie Anteil direkter Anschlüsse nach Jahrgangsstufe 13 an der Beruflichen Oberschule	43
Tabelle A2/g	Anzahl der Schulen nach Schulart und Trägerschaft	45
Tabelle A2/h	Anteil von Schülern an Privatschulen nach Schulart und Regierungsbezirken	46
Tabelle A2/i	Durchschnittliche Schulgröße sowie Verteilung der Schulgröße nach Schulart	49
Tabelle A2/j	Durchschnittliche Schulgröße nach Schulart und Trägerschaft	50
Tabelle A2/k	Durchschnittliche Klassengröße nach Schulträger und Schulart	52
Tabelle A2/l	Voll- und teilzeitbeschäftigte bayerische Lehrkräfte nach Schulart, Geschlecht und Altersgruppen	54
Tabelle A2/m	Zahl und Anteil der Teilzeitkräfte nach Schulart und Geschlecht	56
Tabelle A2/n	Gebundene Ganztagsangebote an staatlichen Schulen: Schüler in Ganztagsklassen und anbietende Schulen	61
Tabelle A2/o	Offene Ganztagsangebote an staatlichen Schulen: angebotene Plätze und anbietende Schulen	62

B Bildungsbeteiligung und Schullaufbahnen

Tabelle B1/a	Anzahl der Kinder in frühpädagogischen Bildungsangeboten und Quote der Inanspruchnahme	72
Tabelle B1/b	Anzahl der Kinder in Tageseinrichtungen, Tagespflege und SVEs	72
Tabelle B1/c	Anzahl der Kinder in Kindertagesbetreuung nach Migrationshintergrund und Behinderung	80
Tabelle B1/d	Relativer Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8	82
Tabelle B1/e	Schulabschlüsse der Schulabgänger von allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen nach Schulart	86
Tabelle B1/f	Schulabschlüsse der Schulabgänger von allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit	88
Tabelle B1/g	An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Abschlüsse nach Schulart	91
Tabelle B1/h	Allgemeinbildende Schulabschlüsse an beruflichen Schulen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit	93

Tabelle B1/i	An allgemeinbildenden und beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Abschlüsse nach Schulart	94
Tabelle B1/j	Teilnehmerzahlen und Ergebnisse der zentralen Abschlussprüfungen zum Erwerb allgemeinbildender Abschlüsse nach Schulart	97
Tabelle B1/k	Berufliche Schulabschlüsse an den beruflichen Schularten	99
Tabelle B1/l	Prüfungsteilnahmen und Prüfungserfolg in der dualen Berufsausbildung	100
Tabelle B2/a	Altersverteilung bei der Einschulung	102
Tabelle B2/b	Altersverteilung bei der Einschulung nach Migrationshintergrund und Geschlecht	102
Tabelle B2/c	Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule	109
Tabelle B2/d	Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule nach Staatsangehörigkeit	110
Tabelle B2/e	Verteilung der Eignungsgutachten in den Übertrittszeugnissen der Jahrgangsstufe 4 und Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4	115
Tabelle B2/f	Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 der Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung	117
Tabelle B2/g	Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 der Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung nach Förderschwerpunkten	118
Tabelle B2/h	Kennzahlen zum Probeunterricht für Teilnehmer aus der Jahrgangsstufe 4	119
Tabelle B2/i	Neuaufnahmen an Berufsschulen und Berufsfachschulen nach Sektor des beruflichen Ausbildungssystems	124
Tabelle B2/j	Schüler im Übergangssystem der Berufsschulen und der Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung	127
Tabelle B2/k	Schüler im Übergangssystem der Berufsschulen und Berufs- schulen zur sonderpädagogischen Förderung nach Bildungsgang	128
Tabelle B2/l	Anteil der Studienberechtigten aus Bayern mit Studienbeginn bis einschließlich Wintersemester 2009/10	131
Tabelle B2/m	Studienberechtigte aus Bayern aus dem Jahr 2005, Studienanfänger und Übergangsquote nach Absolventengruppen	133
Tabelle B2/n	Studienberechtigungen aus dem Jahr 2005 und Übergangsquoten nach Regierungsbezirken	135
Tabelle B2/o	Regionale Sesshaftigkeit und Abwanderung von Studienanfängern nach Regierungsbezirken	136
Tabelle B2/p	Regionale Sesshaftigkeit und Abwanderung von Studienanfängern nach Absolventengruppen	137
Tabelle B2/q	Studienfachwahl der Studienanfänger	139
Tabelle B3/a	Früheinschulungen nach Geschlecht in Regierungsbezirken, kreisfreien Städten und Landkreisen	143
Tabelle B3/b	Wechsel aus der Hauptschule, Förderschule, Realschule, Wirtschaftsschule und dem Gymnasium an andere Schularten	146
Tabelle B3/c	Wechsel aus den Jahrgangsstufen 1 bis 3 der Förderschule und Grundschule	151
Tabelle B4/a	Zurückstellungen an den Grundschulen	160
Tabelle B4/b	Zurückstellungen an Grundschulen im Zeitverlauf	160
Tabelle B4/c	Späteeinschulungen an den Grundschulen	161
Tabelle B4/d	Wiederholeranteile der Schularten	166
Tabelle B4/e	Schüler, die auf Probe vorgerückt sind	169
Tabelle B4/f	Schüler, die an der Nachprüfung teilgenommen haben	169
Tabelle B4/g	Schüler, die die Jahrgangsstufe nach einem Schulartwechsel wiederholen	174
Tabelle B4/h	Durchschnittsalter der Absolventen sowie Anteile der Absolventen, die einen Abschluss im Regelalter oder später erreicht haben	179

C Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Tabelle C1/a	Einführung abschlussbezogener Bildungsstandards	188
Tabelle C1/b	Kompetenzstufenmodelle der KMK	188
Tabelle C2/a	Länderübergreifende Vergleichsarbeiten	195
Tabelle C3/a	Durchschnittsnoten der Jahrgangsstufenarbeiten	202
Tabelle C4/a	Ausweitung der externen Evaluation bayerischer Schulen	203
Tabelle C4/b	Anzahl der evaluierten staatlichen Schulen	204
Tabelle C5/a	Schulversuche	208
Tabelle C5/b	Projekte und Programme	211

D Bildungsgerechtigkeit

Tabelle D2/a	Schüler mit Migrationshintergrund nach Staatsangehörigkeit im Zeitverlauf	222
Tabelle D2/b	Schullaufbahnen von Schülern im allgemeinbildenden Schulwesen nach Migrationshintergrund	223
Tabelle D2/c	Übertritte und Abschlüsse von Schülern mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit	225
Tabelle D2/d	Schullaufbahnen von Schülern im beruflichen Schulwesen nach Migrationshintergrund	226
Tabelle D2/e	Erfolg in der beruflichen Ausbildung von Schülern mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit	227
Tabelle D3/a	Unterschiede in den Schullaufbahnen von Jungen und Mädchen	230
Tabelle D3/b	Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Berufswahl und dem Übergang ins Studium	232

E Künstlerisch-kulturelle Bildung in den Schulen

Tabelle E2/a	Wochenstunden in Musik und Bildender Kunst im Regelangebot	249
Tabelle E2/b	Realschüler mit künstlerisch-kultureller Vertiefung in der Wahlpflichtfächergruppe III b	250
Tabelle E2/c	Oberstufenschüler an Gymnasien mit Leistungskursen sowie W- und P-Seminaren mit Leitfach Kunst oder Musik	252
Tabelle E2/d	Schüler an Berufsschulen und Berufsfachschulen in Ausbildungsberufen mit hohem künstlerisch-kulturellen Anteil	255
Tabelle E2/e	Schüler in Arbeitsgemeinschaften und Wahlfächern	257
Tabelle E2/f	Wochenstunden im künstlerisch-kulturellen Bereich an weiterführenden Schulen	259
Tabelle E2/g	Wochenstunden im künstlerisch-kulturellen Bereich an Grundschulen und Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung	260
Tabelle E2/h	Lehrkräfte mit einer Lehrbefähigung in künstlerisch-kulturellen Fächern	262
Tabelle E2/i	Überblick über Fortbildungsanbieter, Anzahl der gemeldeten Veranstaltungen und Teilnehmerzahlen	264

Tabellenanhang

Tabelle TA1/a	Bevölkerungsprognose für die 6- bis 18-Jährigen bis 2020	280
Tabelle TA1/b	Schulanfänger mit Migrationshintergrund	283
Tabelle TA1/c	Arbeitslosigkeit im Jahresmittel 2010	285
Tabelle TA2/a	Standorte von Grundschulen mit jahrgangsstufenübergreifenden Klassen und Bevölkerungsdichte der 6- bis unter 10-Jährigen	288
Tabelle TA2/b	Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Regierungsbezirken	291
Tabelle TA2/c	Durchschnittliche Klassengröße nach Regierungsbezirken und Schularten	292
Tabelle TA2/d	Anteil der Lehrkräfte im Alter von 50 Jahren und älter	293
Tabelle TB1/a	Inanspruchnahme von Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege	296
Tabelle TB2/a	Übertritte aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule	299

Tabelle TB2/b	Angebots-Nachfrage-Relation in den Arbeitsagenturbezirken	302
Tabelle TB4/a	Schüler, die aufgrund von Nichtversetzung eine Jahrgangsstufe an derselben Schulart wiederholen	303
Tabelle TB4/b	Freiwillige Wiederholer in der Jahrgangsstufe 9 der Haupt-/Mittelschule	306
Tabelle TD4/a	Regionale Rahmenbedingungen nach Gebietskategorien	309
Tabelle TD4/b	Schulische Infrastruktur nach Gebietskategorien	310
Tabelle TD4/c	Schülerleistungen und Bildungsbeteiligung nach Gebietskategorien	311
Tabelle TE2/a	Unterrichtsfächer im künstlerisch-kulturellen Bereich	312
Tabelle TE3/a	Einschlägige Kooperationspartner für Schulen im Bereich Kunst und Kultur	313
Tabelle TE3/b	Einschlägige künstlerisch-kulturelle Projekte	315
Tabelle TE3/c	Regelmäßig stattfindende Wettbewerbe im künstlerisch-kulturellen Bereich	317

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Die Abbildungsüberschriften sind z. T. stark gekürzt und benennen nicht alle dargestellten Differenzierungen.

A Rahmenbedingungen für Bildungsprozesse

Abbildung A1/a	Altersstruktur der bayerischen Bevölkerung im Zeitverlauf	5
Abbildung A1/b	Schulanfängerzahlen, Vergangenheit und Prognose	8
Abbildung A1/c	Art der Gesundheitsstörung von Menschen mit einer anerkannten Schwerbehinderung	9
Abbildung A1/d	Bayerische Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund, Vergangenheit und Prognose	11
Abbildung A1/e	Entwicklung der Erwerbstätigenanteile in den Wirtschaftssektoren	14
Abbildung A1/f	Höchste Schulabschlüsse von Arbeitslosen und Erwerbstätigen	15
Abbildung A2/a	Das bayerische Schulsystem	18
Abbildung A2/b	Realschüler nach Wahlpflichtfächergruppen in den Regierungsbezirken	27
Abbildung A2/c	Gymnasiasten nach Ausbildungsrichtungen in den Regierungsbezirken	29
Abbildung A2/d	Anteil junger Frauen an der Schülerschaft von Berufsschulen und Berufsfachschulen (des Gesundheitswesens) nach Berufsfeld	39
Abbildung A2/e	Schüler an der Beruflichen Oberschule nach Ausbildungsrichtungen in den Regierungsbezirken	42
Abbildung A2/f	Anteil von Schülern an Privatschulen nach Schularten im Zeitverlauf	47
Abbildung A2/g	Lehrkräfte nach Schulart, Alter, Geschlecht und Vollzeit/Teilzeit	57
Abbildung A2/h	Entwicklung der Schulen mit Ganztagsangeboten im Zeitverlauf	58

B Bildungsbeteiligung und Schullaufbahnen

Abbildung B1/a	Anzahl der Kinder in Tageseinrichtungen im Zeitverlauf	70
Abbildung B1/b	Quote der Inanspruchnahme von Tageseinrichtungen im Zeitverlauf	71
Abbildung B1/c	Kinder in Tageseinrichtungen: Quote der Inanspruchnahme nach Regierungsbezirken	73
Abbildung B1/d	Kinder in Tagespflege: Quote der Inanspruchnahme nach Regierungsbezirken	76
Abbildung B1/e	Kinder in SVEs: Quote der Inanspruchnahme nach Regierungsbezirken	79
Abbildung B1/f	Durchschnittlich vereinbarte Besuchszeit in Kindertageseinrichtungen	81
Abbildung B1/g	Relativer Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8	82
Abbildung B1/h	Der relative Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8 im Zeitverlauf	83
Abbildung B1/i	Schulabschlüsse der Schulabgänger von allgemeinbildenden Schulen	85
Abbildung B1/j	Schulabschlüsse der Schulabgänger von allgemeinbildenden Schulen im Zeitverlauf	87
Abbildung B1/k	Schulabschlüsse der Schulabgänger von allgemeinbildenden Schulen nach Regierungsbezirken	89
Abbildung B1/l	Allgemeinbildende Schulabschlüsse der Schulabgänger von beruflichen Schulen im Zeitverlauf	92
Abbildung B2/a	Altersverteilung bei der Einschulung nach Stadt/Land	103
Abbildung B2/b	Voraussichtliche Bildungswege der Kinder mit nicht deutscher Muttersprache	105
Abbildung B2/c	Voraussichtliche Bildungswege der Kinder mit nicht deutscher Muttersprache mit und ohne Vorkursbesuch	106
Abbildung B2/d	Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 im Zeitverlauf	108
Abbildung B2/e	Eignungsgutachten der Übertrittszeugnisse und tatsächlich erfolgte Übertritte	114
Abbildung B2/f	Zusammensetzung der voraussichtlichen Übertritte aus der Jahrgangsstufe 4 an das Gymnasium und die Realschule	116
Abbildung B2/g	Anteil der Probeunterrichtsschüler aus der Jahrgangsstufe 4 an den Übertritten an das Gymnasium und die sechsstufige Realschule im Zeitverlauf	120
Abbildung B2/h	Neuzugänge an Berufsschulen und Berufsfachschulen	125

Abbildung B2/i	Neuzugänge an Berufsschulen und Berufsfachschulen nach Migrationshintergrund	126
Abbildung B2/j	Übergangsquoten der bayerischen Studienberechtigten im Zeitverlauf	130
Abbildung B2/k	Übergangsquoten der bayerischen Studienberechtigten mit Hochschulzugangsberechtigung aus dem Jahr 2005	134
Abbildung B2/l	Studienfachwahl der Studienanfänger	141
Abbildung B3/a	Schulartwechsel nach Schularten	145
Abbildung B3/b	Schulartwechsel nach Geschlecht und Schulart	148
Abbildung B3/c	Schulartwechsel nach Migrationshintergrund und Schulart	149
Abbildung B3/d	Schulartwechsel aus allgemeinbildenden Schularten im Zeitverlauf	150
Abbildung B3/e	Schulische Anschlüsse nach Schularten	154
Abbildung B3/f	Schulische Anschlüsse nach Schularten im Zeitverlauf	155
Abbildung B3/g	Schulische Anschlüsse nach Geschlecht und Schulart	156
Abbildung B3/h	Schulische Anschlüsse nach Migrationshintergrund und Schulart	157
Abbildung B4/a	Wiederholer einer Jahrgangsstufe nach Anlass der Wiederholung	162
Abbildung B4/b	Wiederholeranteile an den Schularten nach Anlass der Wiederholung	163
Abbildung B4/c	Wiederholeranteile aufgrund von Nichtversetzung an derselben Schulart im Zeitverlauf	164
Abbildung B4/d	Wiederholungen aufgrund von Nichtversetzung an derselben Schulart nach Schularten und Jahrgangsstufen	164
Abbildung B4/e	Wiederholeranteile wegen Nichtversetzung von Jungen und Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund	165
Abbildung B4/f	Wiederholeranteile wegen Nichtversetzung in den Ausbildungsrichtungen der Beruflichen Oberschule	166
Abbildung B4/g	Weiterer Verbleib der Schüler, die das Ziel der Jahrgangsstufe an Realschule, Wirtschaftsschule und Gymnasium nicht erreicht haben	168
Abbildung B4/h	Anteil der Schüler, die freiwillig die Jahrgangsstufe wiederholt haben	170
Abbildung B4/i	Anteil der Schüler, die freiwillig die Abschlussjahrgangsstufen wiederholt haben, im Zeitverlauf	171
Abbildung B4/j	Anteil der Wiederholer, die im Vorjahr eine andere Schulart besucht haben	173
Abbildung B4/k	Schulartwechsel mit Wiederholen der Jahrgangsstufe	175
Abbildung B4/l	Anteil der Schulartwechsel mit Wiederholen der Jahrgangsstufe nach Schulart und Geschlecht	177
Abbildung B4/m	Anteil der Schulartwechsel mit Wiederholen der Jahrgangsstufe nach Schulart und Migrationshintergrund	178
Abbildung B4/n	Geschlechtsspezifische Unterschiede bei verlängerten Schullaufbahnen	180

C Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Abbildung C1/a	Schulartvergleich in der Jahrgangsstufe 9 im Fach Deutsch, Kompetenzbereiche Lesen, Zuhören und Orthografie	191
Abbildung C1/b	Schulartvergleich in der Jahrgangsstufe 9 im Fach Englisch, Kompetenzbereiche Leseverstehen und Hörverstehen	192
Abbildung C2/a	Vergleich der VERA-3-Ergebnisse zweier Schuljahre, Kompetenzbereiche Deutsch-Lesen und Mathematik	196
Abbildung C2/b	VERA-3-Ergebnisse im Testbereich Deutsch-Lesen im regionalen Vergleich	198
Abbildung C2/c	VERA-3-Ergebnisse im Testbereich Mathematik im regionalen Vergleich	199
Abbildung C2/d	Schulartvergleich im VERA-8-Testbereich Mathematik	200

D Bildungsgerechtigkeit

Abbildung D4/a	Gymnasiale Übertrittsquote in den Gebietskategorien	239
----------------	---	-----

E Künstlerisch-kulturelle Bildung in den Schulen

Abbildung E2/a	Künstlerisch-kulturelle Angebote durch Lehrkräfte	247
Abbildung E2/b	Schüler an Musischen Gymnasien	251
Abbildung E2/c	Schüler an Fachoberschulen mit Ausbildungsrichtung Gestaltung	254
Abbildung E2/d	Schulen mit Wahlfächern/Arbeitsgemeinschaften im Bereich Kunst und Kultur und solchen mit inhaltlich nicht spezifizierter Ausrichtung	256
Abbildung E3/a	Externe Partner und externe Angebote	267

VERZEICHNIS DER KARTEN

Die Kartentitel sind z. T. stark gekürzt und benennen nicht alle dargestellten Differenzierungen.

A Rahmenbedingungen für Bildungsprozesse

Karte A1/a	Bevölkerungsprognose für die 6- bis 18-Jährigen bis 2020	7
Karte A1/b	Schulanfänger mit Migrationshintergrund	13
Karte A1/c	Arbeitslosenquote 2010	16
Karte A2/a	Standorte von Grundschulen mit jahrgangsstufenübergreifenden Klassen und Bevölkerungsdichte der 6- bis unter 10-Jährigen	22
Karte A2/b	Anteil der Lehrkräfte im Alter von 50 Jahren und älter	55
Karte A2/c	Abdeckungsquote der Ganztagsangebote an weiterführenden Schulen	60

B Bildungsbeteiligung und Schullaufbahnen

Karte B1/a	Quote der Inanspruchnahme von Kindertageseinrichtungen für den Altersbereich von unter 3 Jahren	74
Karte B1/b	Quote der Inanspruchnahme von Kindertageseinrichtungen für den Altersbereich von 3 bis unter 6 Jahren	75
Karte B1/c	Quote der Inanspruchnahme von Kindertagespflege für den Altersbereich von unter 3 Jahren	77
Karte B1/d	Quote der Inanspruchnahme von Kindertagespflege für den Altersbereich von 3 bis unter 6 Jahren	78
Karte B2/a	Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule an die Haupt-/Mittelschule	111
Karte B2/b	Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule an die Realschule	112
Karte B2/c	Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule an das Gymnasium	113
Karte B2/d	Angebots-Nachfrage-Relation in den Arbeitsagenturbezirken Bayerns	122
Karte B4/a	Anteil der Schüler, die aufgrund von Nichtversetzung eine Jahrgangsstufe wiederholen	167
Karte B4/b	Anteil der freiwilligen Wiederholer unter den Haupt-/Mittelschülern der Jahrgangsstufe 9	172

D Bildungsgerechtigkeit

Karte D4/a	Die bayerischen Gemeinden nach Gebietskategorien	234
Karte D4/b	Standorte von Gymnasien, Realschulen und Wirtschaftsschulen, die zwischen 2000 und 2010 neu eröffnet wurden	237

LITERATURVERZEICHNIS

Arnhold, Grit (2005): **Kleine Klassen – große Klasse? Eine Empirische Studie zu der Bedeutung der Klassengröße für Schule und Unterricht.** Bad Heilbrunn.

Arnold, Karl-Heinz; Bos, Wilfried; Richert, Peggy & Stubbe, Tobias C. (2010): **Der Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe: Schullaufbahnpräferenzen von Lehrkräften und Eltern im Ländervergleich.** In: Bos, Wilfried; Hornberg, Sabine; Arnold, Karl-Heinz; Faust, Gabriele; Fried, Lilian; Lankes, Eva-Maria; Schwippert, Knut; Tarelli, Irmela & Valtin, Renate (Hrsg.): IGLU-E 2006 – die Grundschule auf dem Prüfstand. S. 13-32. Münster.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2012): **Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf.** Bielefeld.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2010): **Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel.** Bielefeld.

Banschbach, Volker; Gensch, Kristina & Raßer, Günter (2010): **Warum in die Ferne schweifen? Bayerische Abiturienten studieren am liebsten in der Nähe.** (= IHF kompakt August 2010). München.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.) (2011): **Der beste Bildungsweg für mein Kind. Informationen zum Übertritt von der Grundschule an weiterführende Schulen.** München.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.) (2010): **Externe Evaluation an Bayerns Schulen. Das Konzept, die Instrumente, die Umsetzung.** (2. Auflage). München.

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie (Hrsg.) (2006): **Landesentwicklungsprogramm Bayern 2006.** München.

Biersack, Wolfgang; Kettner, Anja; Reinberg, Alexander & Schreyer, Franziska (2008): **Akademiker/innen auf dem Arbeitsmarkt. Gut positioniert, gefragt und bald sehr knapp.** (= IAB-Kurzbericht Nr. 18/2008). Nürnberg.

Böhme, Katrin ; Tiffin-Richards, Simon P.; Schipolowski, Stefan & Leucht, Michael (2010): **Migrationsbedingte Disparitäten bei sprachlichen Kompetenzen.** In: Köller, Olaf; Knigge, Michel & Tesch, Bernd (Hrsg.): Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich. S. 203-225. Münster.

Boudon, Raymond (1974): **Education, Opportunity, and Social Inequality – Changing Prospects in Western Society.** New York.

Bourdieu, Pierre (1983): **Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital.** In: Kreckel, Reinhard (Hrsg.): Soziale Ungleichheit. (= Soziale Welt, Sonderband 2). S. 183-198. Göttingen.

Bundesministerium für Bildung und Forschung Deutschland (Hrsg.) (2010): **Bildung auf einen Blick 2010. OECD-Indikatoren.** Paris.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2003): **Berufsbildungsbericht 2003.** Bonn.

Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V. (Hrsg.) (2011): **Ausbildung 2011. Ergebnisse einer IHK-Online-Unternehmensbefragung.** Berlin/Brüssel.

Deutscher Städtetag (Hrsg.) (1979): **Hinweise zur Arbeit in sozialen Brennpunkten.** (= DST-Beiträge zur Sozialpolitik, Reihe D, 10). Köln.

Dollmann, Jörg (2011): **Verbindliche und unverbindliche Grundschulempfehlungen und soziale Ungleichheiten am ersten Bildungsübergang.** In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 63/2011, S. 596-621.

Ehmke, Timo; Drechsel, Barbara & Carstensen, Claus H. (2008): **Klassenwiederholen in PISA-I-Plus: Was lernen Sitzbleiber in Mathematik dazu?** In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 11/2008, S. 368-387.

Ehmke, Timo & Jude, Nina (2010): **Soziale Herkunft und Kompetenzerwerb.** In: Klieme, Eckhard; Artelt, Cordula; Hartig, Johannes; Jude, Nina; Köller, Olaf; Prenzel, Manfred; Schneider, Wolfgang & Stanat, Petra (Hrsg.): PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt. S. 231-254. Münster.

Fourastié, Jean (1954): **Die große Hoffnung des 20. Jahrhunderts.** Köln-Deutz.

Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg (Hrsg.) (2010): **Schule und Theater 2010. Eine Erhebung an den Schulen Bayerns.** Erlangen.

Fuhrmann, Wilfried (2000): **Wirtschaftliche Aspekte der EU-Osterweiterung.** In: Hrbek, Rudolf (Hrsg.): Die Osterweiterung der Europäischen Union – Problemfelder und Lösungsansätze aus deutscher und ungarischer Sicht. S. 37-51. Tübingen.

Güles, Orhan; Wagener, Thorsten & Wagner, Regine (2010): **Bildung, Arbeit und Sozialraum. Zum besonderen Handlungsbedarf in benachteiligten Quartieren.** In: Informationen zur Raumentwicklung, 2-3/2010, S. 111-127.

Heineck, Guido; Kleinert, Corinna & Vosseler, Alexander (2011): **Regionale Typisierung: Was Ausbildungsmärkte vergleichbar macht.** (= IAB-Kurzbericht. Nr. 13/2011). Nürnberg.

Köller, Olaf; Knigge, Michel & Tesch, Bernd (Hrsg.) (2010): **Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich. Überprüfung der Erreichung der Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss für Deutsch und die erste Fremdsprache in der neunten Jahrgangsstufe.** Münster.

Konsortium Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2006): **Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration.** Bielefeld.

Maaz, Kai; Hausen, Cornelia; McElvany, Nele & Baumert, Jürgen (2006): **Stichwort: Übergänge im Bildungssystem. Theoretische Konzepte und ihre Anwendung in der empirischen Forschung beim Übergang in die Sekundarstufe.** In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 3/2006, S. 299-327.

Marwege, Ulf (2007): **Wozu Schülerwettbewerbe?** In: b:sl – Beruf: Schulleitung, 1. Jg., September 2007, S. 6-8.

Reißig, Birgit; Gaupp, Nora & Lex, Tilly (2008): **Hauptschüler auf dem Weg von der Schule in die Arbeitswelt.** (= Reihe Übergänge in Arbeit des Deutschen Jugendinstituts, Band 9). München/Halle.

Schwippert, Knut; Hornberg, Sabine & Goy, Martin (2008): **Lesekompetenzen von Kindern mit Migrationshintergrund im nationalen Vergleich.** In: Bos, Wilfried; Hornberg, Sabine; Arnold, Karl-Heinz; Faust, Gabriele; Fried, Lillian; Lankes, Eva-Maria; Schwippert, Knut & Valtin, Renate (Hrsg.): IGLU-E 2006. Die Länder der Bundesrepublik Deutschland im nationalen und internationalen Vergleich. S. 111-125. Münster.

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.) (2010a): **Gebundene Ganztagschulen in Bayern. Anregungen und Hilfestellungen zur praktischen Umsetzung.** München.

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.) (2010b): **Offene Ganztagschulen in Bayern. Anregungen und Hilfestellungen zur praktischen Umsetzung.** München.

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, Qualitätsagentur (Hrsg.) (2009): **Bildungsbericht Bayern 2009.** München.

Stahl, Nicola (2007): **Schülerwahrnehmung und -beurteilung durch Lehrkräfte.** In: Ditton, Hartmut (Hrsg.): Kompetenzaufbau und Laufbahnen im Schulsystem. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung an Grundschulen. S. 171-198. Münster.

Stanat, Petra; Rauch, Dominique & Segeritz, Michael (2010): **Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund.** In: Klieme, Eckhard; Artelt, Cordula; Hartig, Johannes; Jude, Nina; Köller, Olaf; Prenzel, Manfred; Schneider, Wolfgang & Stanat, Petra (Hrsg.): PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt. S. 200-230. Münster.

Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) (Hrsg.) (2006): **Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring.** München.

Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) (Hrsg.) (2005): **Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz. Erläuterungen zur Konzeption und Entwicklung.** München.

Stocké, Volker (2010): **Schulbezogenes Sozialkapital und Schulerfolg der Kinder. Kompetenzvorsprung oder statistische Diskriminierung durch Lehrkräfte?** In: Becker, Birgit (Hrsg.): Vom Kindergarten bis zur Hochschule. Die Generierung von ethnischen und sozialen Disparitäten in der Bildungsbiographie. S. 81-115. Wiesbaden.

Stubbe, Tobias C.; Bos, Wilfried & Hornberg, Sabine (2008): **Soziale und kulturelle Disparitäten der Schülerleistungen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland.** In: Bos, Wilfried; Hornberg, Sabine; Arnold, Karl-Heinz; Faust, Gabriele; Fried, Lillian; Lankes, Eva-Maria; Schwippert, Knut & Valtin, Renate (Hrsg.): IGLU-E 2006. Die Länder der Bundesrepublik Deutschland im nationalen und internationalen Vergleich. S. 103-109. Münster.

Wößmann, Ludger & Piopiunik, Marc (2009): **Was unzureichende Bildung kostet. Eine Berechnung der Folgekosten durch entgangenes Wirtschaftswachstum.** Gütersloh.

Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS) (Hrsg.) (2011): **Tätigkeitsbericht 2009/2010.** Bayreuth.



**Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Qualitätsagentur**

Schellingstraße 155, 80797 München

Te.: 089 2170 - 2101

Fax: 089 2170 - 2105

Internet: www.isb.bayern.de

ISBN: 978-3-941951-63-1